4° a 5 c.
794.

ABOMINATIO DESOLATIONIS TURCICÆ,

DER

Türckische Verwüstungs-Grewel

Durch

Vnsern HERRN vnd Heyland

IESUM CHRISTUM

Vorgesagt:

Wann jhr sehen werdet den Grewel der Verwüstung/ daß er stehet an dem heyligen Orth/ ꝛc.

Matth. 24. ℣. 15.

Bey diesen bedrangten / elenden letzten Zeiten/ sambt dessen Vrsachen/vnd Beyfügung heylsamen Trosts vom Türckenfall/ mit Theologischen/ Sittlichen vnd Historischen Discursen der werthen Christenheit erkläret vnd vorgestellet

Cum Indice Concionatorio in Dominicas totius Anni.

Von

CHRISTIAN AUG: **Pfaltzen von Osteritz/ der H.** Schrifft D. Scholastico vnd Ordinar-Thumb-Predigern bey S. VITO **in Prag / Canonico zu Budissin / auch Ertz-Bischöfflichen** Consistorial-Rath.

Gedruckt zu Prag in der Vniversität Carolo-Ferdinand: **Druckerey/** in Coll. Soc. IESU apud S. Clementem. **Durch Wilhelmum Knauff.**

Im Jahr Christi 1672.

Vmbgürtet euch/ vnd seyd tapffere Männer/ vnd haltet euch bereith/ wider diese Völcker zustreiten/ die sich wider vns zusammen gethan haben/ vns/ vnd vnser Heyligthum̃ zuvertilgen. Dann es ist vns besser/ daß wir im Streit vmbkommen/ dann daß wir das Elend an vnserm Volck vnd an vnserm Heyligthumb sehen. Doch wie es im Himmel gefällig ist / also geschehe es.
1. Machab. 3. V. 58. 59.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

DEDICATION-
Schrifft/

Denen Glorwürdigen / Welt-berühmten heyligen Himmels-Fürsten / hochgepriesenen Martyrern / siegreichen Glaubens-Helden / vralter Warheit Blut-Zeugen / vnüberwündlichen Kämpffern / herrlichen Triumphirern / großmächtigen Patronen vnd Schirm-Herren hochlöblicher Böhmischer Nation / H H. VITO, WENCESLAO, ADALBERTO, SIGISMUNDO, NORBERTO, PROCOPIO, LUDMILLÆ, fünff H. Gebrüdern IVANO, vnd JOANNI NEPOMUCENO.

Ihren hohen Heyligkeiten.

Als wahre Christenthumb hat jederZeit davor gehalten / vnd geglaubet / daß die Heyligen Gottes im Himmel der streitenden Kirchen auff Erden in fürfallenden Nöthen Hülffe leisten können / dem Apostolischen Glaubens-Articul von Gemeinschafft der Heyligen gemäß / welcher in göttlicher Schrifft vnd vralter Kirchen-Lehr gantz klärlich

lich enthalten vnd wolgegründet iſt/in dem die lieben
Pſalm. 44. v. 17. Heyligen/ Fürſten/Schilde/ ja Götter deß Erdbo-
dens genennet werden. Die Fürſten der Völcker ha-
Pſam. 46. v. 10. ben ſich zum GOtt Abrahams verſamblet/dann die
ſtarcken Götter auff Erden ſind ſehr erhöhet. Wer
ſeyn dieſe ſtarcke Götter auff Erden? es iſt ja nur ein
GOtt? S. Hieron. lieſet: Quoniam Dij ſcuta terræ,
vehementer elevati ſunt, dann die Götter/ als Schilde
deß Erdbodens ſeyn gewaltig erhöhet. Diſe Schil-
de deutet S. Chryſoſt. auff die heyligen Apoſtel/ durch
deren Predigt die heydniſche Fürſten zur Erkantnuß
deß wahren Gottes gebracht/ vnd alſo zu dem GOtt
Abrahambs verſamblet worden ſeyn/ deſtwegen jhr
Nahmen auff dem gantzen Erdencreiß gewaltig er-
höhet worden. Aquila liſet: Propugnacula terræ,quaſi
Mendoſa in l. 1. Reg. C. 15. v. 6. juſti (tanquam clypei & propugnacula) totum orbem
tueantur, Bollwercke oder Vorſchantzen deß Erdbo-
dens/ ſambt thäten die Gerechten als Schilde vnd
Vorwehren/den gantzen Erdboden beſchirmen. So
ſeyn dann die Heyligen Gottes/ Schilde vnd Be-
ſchirmer deß Erdbodens? ja freylich/dahero wird die
Kirchen Chriſti verglichen dem Thurn Davids/ der
Cant. 4. v. 4. mit ſeiner Vorwehr gebawet iſt/daran 1000. Schil-
de hängen/ alle Rüſtung der ſtarcken Nothhelffer.
Solten dann die ſtarcken Himmels-Helden nichts
vermö-

vermögen wider vnsere Feinde? Die heyligen Engel haben jhre Macht vnd Ritterschafft bey den alten Zeiten gnugsamb erwiesen an Pharaöne vnd Könige Sennacherib. Von den heyligen Ausserwöhlten aber in gemein singet David: Die Heyligen frohlocken in der Herrlichkeit/ vnd erfrewen sich in jhren Schlaffkammern: sie loben GOtt mit jhrem Munde/vnd haben zweyschneidige Schwerdter in jhren Händen/ Rach zu üben vnter den Heyden/vnd Straffe vnter den Völckern/ diese Ehr haben alle seine Heyligen. Sihe wie streitfertig die lieben Heyligen im hohen Himmel stehen/ gleich wie in steter Bereithschafft/ Rache zuüben an den heydnischen Christen-Feinden! Diß bestätiget Salomon, da er spricht: die Seelen der Gerechten seyn in der Hand Gottes. Was thun sie da? sie werden die Völcker richten/vnd über die Leuth herrschen/ als gewaltige Fürsten vnd Welt-Regenten/durch welche die allmächtige Gottes Hand selbst würcket. Wo ist nun ein Herr oder Regent/der nicht die seinigen (so er anderst kan) schützet vnd schirmet? wol denen allen/ über welche die Heyligen Gottes herrschen! Ein Gerechter ob er gleich gestorben/ so verdammet er doch die Gottlosen welche lebendig seyn/ dann Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit ist über seine Heyligen/vnd er hat ein Auffsehen auff seine

Exod. 12. v. 29. 4. Reg. 19. v. 35. Psalm. 49. v. 5. 6. 7. 2. Matth. 15. v. 14. 15. Sap. 3. v. 1. v. 8. Sap. 4. v. 15. 16.

Gleich wie nun ein jedes Christliches Land/ jhre besondere Patronos tutelares vnd himmlische Schirm-Herren hat / also zehlet die hochlöbliche Böhmische Nation derselben eine gantze Gesellschafft/ benahmentlich den H. Vitum, Wenceslaum, Adalbertum, Sigismundum, Norbertum, Procopium, Ludmillam, Jvanum, die heylige 5. Brüder/ vnd Joannem von Nepomuc, deren Cörper vnd Heylthumb in der Königl. Haupt-Stadt Prag vorhanden seyn/ die man billich starcke Landes Schilde nennen / vnd also den Spruch S. Basilij widerholen vnd sagen kan: die Christen/ Böhmen/ haben allhie eine bereithe Hülff/ nemlich die Kirche der Martyrer/ das Kriegsheer der triumphirenden/ die Versamblung der Gottliebenden/ zu denen/ sie in jhren Nöthen vnd Anliegen fliehen können. Wollen also ruffen ob jemánd seye der vns antworte/ vnd vns bey gegenwärtigen feindlichen vnd Türckischen gefährlichen Kriegsgeschrey wenden zu vnsern heyligen Patronen

Hom. in 40. Mart.

Job. 5. v. 1.

Du gewaltiger Fürst vnd Liebhaber deines Böhmischen Volcks WENCESLAE, komme vns zu Hülff vnd rette vns!

Dir du grosser Wunder-Mann
Ist Stadt vnd Landt befohlen an/

Steh

Steh auff / der Feinde Macht zerstrew /
Ihr Anschläg mach wie fliegend Sprew:
Dem Böhmschen Löwn gib Stärck vnd Krafft
Auff daß er brüll vnd werd Sieghafft!
Auch wend von vns Pest/Hungr vnd Streit
Erwirb vns Fried vnd Sicherheit.

Du bist vorhin so wol bey deinen Lebtagen / als auch nach deinem Tode wie ein starcker Held offtmalen erschienen zum Heyl der ausserwöhlten Böhmen / die Feinde zubestreiten die sich wider dieses Land auffleineten / dahero auch die alten streitbaren Böhmen viel herrliche Siege/durch dein Hülff vnd Beystandt erhalten / wie sie dann gemeiniglich bey Anfang deß Treffens den bekandten Hülff-Ruff gesungen: Heyliger Wenzel / Fürst deß Böhmischen Landes / R. Eccli 24.

Als Sobieslaus Fürst in Böhmen An. 1126. wider den Kayser Lotharium II. einen Krieg führete/hat man vor der Feldschlacht S. Wenceslaum herrlich bekleydet in hohen Lüfften über dem Böhmischen Kriegsheer gesehen/ auff einem weissen Pferde sitzend / führend eine Fahne in seiner Hand / alsbald thaten die Böhmen mit grossen Geschrey vnd Anruffung S. Wenceslai den Angriff/ vnd erhielten den Sieg. Auch ist geschehen An. 1318. als Wilhelm von Hasenburg / wider die rauberische Meißner einen Feldzug gethan / welche

Ex Trophæo Sancti Wenceslai Pragæ impresso An. 1661.

welche damalen das Land zu Böhmen mit Rauben vnd Morden verwüsteten/ daß er den Feind zehnmal stärcker befundē als das Böhmische Kriegsheer war. Bey anfang deß Treffens begehrten sie mit gebognen Knyen flehenlich von GOtt Hülff/ durch Vorbitt S. Wenceslai! alsbald sahen sie jhren geliebten heyligen Fürsten in der Lufft in einem guldenen Küriß/ auff einem weissen Pferde/ welcher auch die Feinde zum ersten angegriffen; jhme folgete das Böhmische Heer gantz frewdig. Das Gefechte wehrete 6. Stunden/ vnd wurden die Feinde meistens erleget/ auff Böhmischer Seiten blieben nur 12. Personen auff der Wahlstadt.

Hier soll nicht verschwiegen werden der herrliche Sieg welchen Primislaus Ottocarus, wider den König Bela An. 1260. durch Hülff S. Wenceslai erhalten. Es hatten zum König auß Hungarn mit starcker Mannschafft gestossen/ Daniel König auß Reussen/ Boleslaus Hertzog von Cracau/ Lestek vnd Mladenek Fürsten auß Siebenbürgen/ also daß im Feindlichen Läger in die 400000. Mann gezehlet worden. Als nun die beyden Kriegsheer ein Zeitlang gegen einander campiret/ geschahe es/ daß einest zur Nacht die Hungarn das Böhmische Läger vmringet/ in Meynung alles nieder zusäblen; da erhub sich ein gewälti-

ges

tiges Gefechte/welches biß an den hellen Tag gewehret/vnd sihe es erschien ein schneeweisser Adler/dessen Haupt vnd Hals gantz Gülden / der floge über der Fahnen S. Wenceslai, vnd ward vnter wehrendem Streit so groß/daß er das gantze Kriegsheer bedecket. Jaroslaus Berka Obrister Burggraff zu Prag/ führete die Lantzen S. Wenceslai, deren Spitz in der Lufft wundersam gefunckelet/vnd wo er sich mit diesem heyligen Waffen hingewendet / warden die Feinde über kopff über hals flüchtig. Vnd darob sich am meisten zuverwundern/bey solchen grausamen Scharmützel ist weder Mensch noch Pferd auff Böhmischer Seiten verwundet worden. Am selbigen Tage als dieser herrliche Sieg erhalten ward/ sahe ein gottsförchtiger Mann Joannes deß Smoysky Sohn allhier zu Prag ein Gesicht / als thäten die heyligen Böhmischen Patroni, auffs Böhmische Feldläger zugehen. S. Wenceslaus gieng voran/ vmgürtet mit einem köstlichen Schwerd / tragend eine Fahne in der rechten Hand: jhme folgete S. Adalbertus in seinem Bischöffl. Ornat/ hernach S. Procopius vnd die 5. H. Brüder / zu diesen allen sprach S. Wencel: vnser Kriegsheer ist schwach/ kombt/last vns denselben Hülffe leisten. O jhr heyligen Patronen/ernewret die Zeichen vnd alte Wunder/ vnd kommet auch in diesen gegenwärtigen

Kriegsgefährden zu hülffe ewren Böhmischen Volck! schirmet durch ewre gewaltige Protection vnsere Landes Gräntzen / damit wir wegen ewrer Vorbitt vnd Verdienst / vom feindlichen vnd Türckischen Vberfall befreyet bleiben. Nechst dem grossen Erlösungs-

Hebr. 7. v. 25. Mittler CHRISTO JESU, durch welchen wir einen Zutritt haben zum Vatter / welcher allzeit lebet für vns zu bitten / setzen wir vnser Vertrawen zu euch jhr heylige vnd glorwürdige Martyrer / als zu vnsern Fürbitts-Mittlern / vnd hoffen sicherlich / es werde durch ewre Gnaden-Hülff der Türckische vnd feindliche Verwüstungs-Grewel niemalen in vnsern Lande gesehe werden.

Wir gebrauchen vns der jenigen Wort: O all-

Baruch. 3. v. 4. mächtiger GOtt Israëls / erhöre jetzt das Gebett der Todten Israëliten / S. Viti, Wenceslai, Adalberti, &c.

2. Pet. 1. v. 15. vnd hoffen Sie werden Fleiß anwenden / auch nach jhrem Tode / welches S. Petrus den Glaubigen Versprochen / daß wir jhrer Gedächtnuß geniessen werden. Multa Domini bonitas est, & sæpe solet propter

Hom. 42. in Gen. paucos multis dare salutem spricht S. Chrysost. Et quid dico propter paucos? sæpe quando non est inventus in præsenti vir justus propter defunctorum virtutem, viventium miseretur, die Gütte deß HErrn ist groß / vnd pfleget er offt wegen jhrer wenig / vielen das Heyl beschee-

bescheren: was sag ich wegen jhrer wenig? offtmahlen wann in diesem Leben kein gerechter Mann gefunden worden / hat er sich wegen Frombkeit der Verstorbnen über die Lebendigen erbarmet. Hat GOtt versprochen die Stadt Hierusalem zubeschirmen wider die Assyrische Belägerung vmb sein selbst willen/ vnd vmb seines Knechts Davids willen/ der daselbst begraben lag: so können wir eben diß begehren vnd hoffen/ daß er vns gnädig seyn werde / vmb sein selbst willen / vnd vmb seiner Knechte / vnserer heyligen Patronen willen. Hat Moyses vnd Daniel zu Rettung deß Israëlitischen Volckes / in der Noth durch die Verdienst Abraham/ Isaac vnd Jacob betten können/warumb sollten nicht auch wir getrost ruffen mögen: HErr siehe die Sünde dieses Volcks nicht an / sondern gedenck an deine Knechte Vitum, Wenceslaum, &c. Nimb auch deine Barmhertzigkeit nicht von vns vmb jhrentwillen. Durch jhre Vorbitt verleyhe / daß der Kayserl. Adler / ob der Fahnen S. Wenceslai victorios herumb fliege vnd das Kayserl. Haupt vnsers Königs LEOPOLDI mit Sieges-Cronen gezieret werde/ auff daß wir die frohlockende Glückwünschung deß Israëlitischen Volckes gegen jhrer hohen Kayser- vnd Königlichen Mayestät wiederholen können / die jhrem Könige

4. Reg. 20. v. 6.

Dent. 9. v. 26. 27.

Daniel 3. v. 35. 36.

David danckbar zurufften: Der König hat vns er-
2.Reg. 19. rettet von der Hand vnserer Feinde / er hat vns auß
v. 9. der Türckischen Philisteer vnd anderer Feinde Hand errettet. Diß bestätige heyliger / vnd wahrer GOtt / durch die Vorbitt MARIÆ der Himmel-Königin / aller Engel vnd Heyligen. Alles Volck spreche Amen / HErr laß diß geschehen / vnd thue vns nach deiner Sanfftmütigkeit / vnd nach deiner grossen Erbarmung / erlöse vns nach deinen Wunderthaten O HErr / vnd gib deinen Nahmen die Ehr / so wollen wir bekennen vnd preysen / daß du mächtig vnd wunderbar seyest
Psalm. 67. v. 36. in deinen Heyligen. Hiermit überreiche ich mit allermögligster Demuth / niedrigsten Fußfall / vnd Küssung deß Erden-Staubes bey Ewren seeligen Ruhe-Städten / diß Buch Euch Ihr glorwürdigen Himmels-Fürsten / Ewre hohe Gnaden-Gunst gegen dem Vatterlande Böhmischer Nation trewlichst wünschende!

Ewerer Heyligkeiten

Vnwürdigster Capellan

Christian Aug: Pfaltz D.

Prag den 31. Julij /
Anno 1672.

APPROBATIO OPERIS.

REVERENDISSIMI, AMPLISSIMI, Perilluſtris & Eximij Domini D. CHRISTIANI AUGUSTINI PFALTZ ab Oſtritz, SS. Theologiæ Doctoris, Eccleſiæ Metropolitanæ ad S. VITUM Pragæ Scholaſtici, & ibidem celeberrimi Concionatoris Ordinarij, Canonici Budiſſinenſis, nec non Reverendiſſimi ac Celſiſſimi S. R. J. Principis & Archi-Epiſcopi Pragenſis, Legati Nati, Inclyti Regni Bohemiæ Primatis, &c. Conſiliarij Conſiſtorialis Opus inſcriptum: *Abominatio Deſolationis Turcicæ*, Germanicè verò, **der Türckiſche Verwüſtungs-Grewel**/ maximâ delectatione & fructu ſingulari perluſtravi, illúdque numeris omnibus abſolutum deprehendi, ut non modò nihil in eo ſanæ fidei Catholicæ repugnans, bonísq; moribus contrariũ, quin imò conſentaneum, me reperiſſe pleno ore profitear utpotè, quod & eruditione mirifica, & varietate multigenâ, cum admiratione, Spiritûs, & zeli erga Domum DEI Auctoris, elicientis moralitates valdè efficaces ad emendandos mores, conſpexerim; Quocirca ad communem, tùm Concionatorum ordinariorum in Urbibus, Oppidis & Pagis totius Chriſtianitatis, ac Campeſtrium in Caſtris;

tùm populorum intra & extra caſtra ſuo modo militantium, utilitatem, quamprimùm publici Juris fieri poſſe & debere, digniſſimum cenſeo, quatenus à *Chriſtiano* nomine & re, Chriſtianè, juxta præſcripta omnia, executioni mandari queant. Utinam DEUS Ter Opt. Max. Ipſum & incolumen ad multos annos conſervet, ut mundum Chriſtianum, totúmque genus humanum efficaciſſimis ſuis SS. Concionibus, & alijs operibus illuminare & inflammare poſſit! PRAGÆ ex Collegio noſtro Clericorum Regularium S. Pauli ad S. Benedictum in Feſto S. Auguſtini *die* 28. *Auguſti* 1671.

Don Ferdinandus Hauck, ex Clericis Regularibus S. Pauli Barnabita, Rev^mi. ac Celſiſſimi S. R. J. Principis, & Archi-Epiſcopi Pragenſis, &c. Conſiliarius Conſiſtorialis, &c.

Imprimatur

THOMAS PESSINA à Czechorod
Officialis, &c.

ODE

ODE.

Inquirit, cui ſeptenario *Editi ſeptem ab Authore Libri æquivaleant?*

SIve ſtellati facies olympi
Cæterum parvis numeroſa flammis,
Siderum magnos per amœna cœli
Explicet ignes:
Sive nimborum vice profuturas
Quas in Ægyptum vehit oſtiatim
Fertilis limô meliore Nilus
Fuderit undas:
Sive præreptum manibus Magorum
Perſici nuper diadema Regni
Ad Genus Cyri revocare juncti
Fœdere jurent:
Omnis ex illo numerus redibit
Quem facit præſens liber eſſe cenſum,
Dum priùs ſenos operum labores
Septimus auget.
Oſtijs ſeptem fluit vnda Nili;
Et vagis ſeptem micat æthra ſtellis;
Satrapæ ſeptem diadema ferrô
Vindice quærunt.
Calculis omnes ità comparati,
Quot tibi doctus Monumenta ſudor
Elaboravit, publicæque luci
Præla dederunt.
Tótne ſcriptorum placeat labores
Principes inter numerare Perſas,
Quos manus Regno data liberando
Nobilitavit?

Neſcio:

Neſcio: novi tamèn hunc ſupremum
Quem tibi ſolers Typus expedivit
Turcico (Divi faveant!) Ruinam
Velle Tyranno.

Ille, non juſtis violentis armis,
Sceptra Græcorum ferus involavit
Ille ſublatis nece Chriſtianis
Fræna gubernat.

An pares vndis rear alveorum
Quæ per effuſas ſuper arva glebas
Sicca fœcundant, Phariæque Gentis
Rura maritant?

Plurium certè ſteriles rigavit
Utili lymphâ tua penna terras;
Unde fœcundos tulit una ſaltèm
Miſnia fructus.

Er liber præſens lachrymis rigabit
Dura Regnantum Procerúmque corda
Ut brevi palmas, viridéſque lauros
Creſcere cernas.

Fortè ſeptemplex labor eſt librorum
(Partubus ſeptem datus eruditis:)
Aureis cœli ſimilis Planetis?
Hoc ſciet æther.

Ille ſtellatos radij decores
Frontibus novit quibus induantur;
Ille diſcernit, cui fulgor aſtri
Ardeat olim.

ODE

ODE II.

Monet Otthomannum nè insultet; vinci posse, & devictum esse.

HEus! Eburno Turgidus essedo
Auróque vectus, fascibus inclytus,
Palmísque nixus, Laureísque,
Et Scythico violentus æstro,
Fastu protervo Thrax diademata
Ostrúmque calcat, sceptráque proterit,
Et visa dedignante vultu
Terga ferox quatit Imperantûm.
Ferit recurvos poplite Principes
Ferróque vinctos, ac domino pede
Calcata Regum Cæsarúmque
Improperat truculentus arma;
Centúmque partos indomitâ manu
Jactat triumphos. Nec satis improbo,
Subjecta conculcâsse sceptra,
Nî reliquis quoque conterendis
Insultet audax, & chalybem minax
Inferre tentet. Sed cave (suaserim)
Desiste maturus furore
Et tumido malesanus ausu!
Nè Luna porro, nè pede Regias
Elata fastu protere purpuras,
Et subjugatus nè superbo
Presseris imperio coronas
Premenda posthac. Odrjsijs favit
Fortuna clemens ensibus hactenus,
Viásque gemmis ponderandas
Bissonijs per Achæa scuta

Stravit trophæis: Sed levis orbita
(Verêre cæſus & nimium graves!)
Et pondus evertet ſupinum
Et tua præcipitis dehiſcet
Abyſſus ingens culmina gloriæ.
Victorioſis inſtabilis Dea
Ne fide plus æquo fariſſis;
Æmonias cecidiſſe nôris
Quandoq; parmas; fractáq; robora
Clavásque fractas, caſſæq; viribus
Effœminatos per lacertos
Carpathijs malè de pharetris
Excuſſa nervo ſpicula, Telaq;
Repulſa peltis, agmina Biſſonum
Exuta caſtris, Téq; clade
Pannonicos maculâſſe campos.
Verére Perſas & Caveas time
Subinde Turci ſanguine nobiles
Captíque Bajazethis olim,
Dedecori interitu decoras.
Cum Caſtriotis Hunniadas quoque
Et de Capiſtri nomine cognitos,
Sed & recenter glorioſas
Auſtriadum metuas phalanges.
Scis quæ Gothardi flumina ruráque
Nuper tepenti ſanguine tinxeris:
Et jam peribas, nî fuiſſet
Magnanimo ſatis hoc leoni:
Straviſſe corpus. Sed cave, denuo
Indulta pacis poſcere Cæſarem
Devicta, ſed rurſum reluctans;
Non referes nisi conſepulta.

(†)
***

AUSTRIA
DE
ABOMINATIONE DESOLATIONIS

TURCICÆ in Vicinis Provincijs factæ, ſibíq; metuendæ apud SS. Boëmiæ Patronos conqueritur, ſimúlq; eosdem rogat, ut ſe cum Bohemia à tantâ Crudelitate immunem conſervare dignentur.

VITA mihi Veſtro quondam ſociare leoni
Vſque fuit Noſtri Czechia, Solis Avem.
Vera nimis verus de me Tibi nuncia rumor
Nunc feret, infernæ dùm gemo Sceptra Deæ!
Sive Othomanniaco ſquallentes Cardine lunas,
Spectémve infidæ Mœnia Pannoniæ.
Lernææ ſpecies occurrit lugubris Hydræ
Nos premit abq; modo, nos ſine fine malis.
Væ mihi. Jam Noſtro quoties Ecliptica lunæ
Soli, nec ſoli, linea viſa fuit.
Adde quòd Argivi ſtrata hinc Diademata Regni
Alma Palæſtinæ ſceptráque fracta Plagæ.
Bellua ſanguineis nunquam ſatianda triumphis
Rictu horrenda ſolum devorat, atque Salum.
Tu quoq; Dardaniâ Bethlem florentior Vrbe,
Subderis Odryſio Pacis Alumna, jugo?
Signa Pharetratæ pateris Phœbæa Dianæ,
Jeruſalem, occiduo Sole beata domus?
Sic Mahumetigenæ formidat Sceptra Tyrannis
Mundus? &, heû! Hecaten Cynthius ipſe pavet.

Plangite Czechiadum clariſſima lumina, adeſto
Rex Divúm! miſeri tu miſerere Gregis.
O quàm ſanguineas Chriſti de ſanguine ſanguis
Chriſtiadum patitur (flagra cruenta!) manus.
Ingemit obliqui ferro laſſatus Aratri
Atque vices tolerat, Partha per arva, bovis.
Inde reducendus ſeptenæ ad Culmina Turris,
Paſcitur à Cereris Najadúmq; jugo.
Nuda parat laſſis humus atra cubilia membris,
Barbaricam ſociant vincláque, nóxq; famem,
Eripe Diva cohors! miſeræ ſuccurre cataſtæ,
Non ignara mali! ſolis Alumna juva.
Eripe, Diva cohors miſeræ ſuccúrre Cataſtæ
Defleo, plus uno ſingula digna libro.
Invida Titanis radios pertæſa ſereni
Cynthia Phæbæos occupat enſe lares.
Terreat Jdæi dentes rabiémq; Moloſſi
Vnguibus, Ore, Alis, Noſtra Aquila atq; Leo.
Sceptra ſui metuat ſoboles Lunatica Phæbi,
Nunciet ille LEO Laurea ſæcla POLO!
Omnia de CHRISTI ſortitus Nomine Nomen,
Reddidit AUGUSTO funera noſtra ſtylo.
Blandis Illæ ſuæ Veſtras emolliet aures,
Eloquijs pennæ, nectare Calliopes.
Reſpicite! iratum Elæus prenſare Leonem
Tentat ad Arcadij callida Tecta Dei.
Vincite Leucadias, Aſtrææ germina! falces,
Siſtite aberrantes, Lumina fixa! rogos.
Jonicis tranſacta locis mala nuntia, Tauri
Stella Comans noſtro ſit procul acta Polo!
Et mea cum veſtro volucris raſtrata Leone,
Phæbææ videat laurea tecta domûs.

LVD.

LVDMILLÆ nIVeos VeneretVr prona Penates,
AVthoreM In CæLI protegat aXe DeVs!

Reverendiſſimo Perilluſtri
ac Ampliſſimo
D.D. CHRISTIANO AUGUSTINO
PFALTZIO, D.D. Authori Patronóque ſuo
gratioſiſſimo indigniſſimis hiſce humillimè
applaudebat Verſibus:

M. B. A.
de Püchlern.

Trochaischer Klang.

Innhallt:

Der Author wil das sibende Buch herauß geben.

1.

Author.

2.

Edle Feder/ die du nechsten
Voll mit Tinten angeschmiert
Fünffmahl sonst/ vnd dann zum sechsten
Hast dein Buch wohl außgeführt/
Must so offte schon gebessert
Einmahl werden außgewässert.

2.

Doch darummen nicht gedencke
Auff die Ruhe nach der Last/
Keinen freyen Tag ich schencke;
Du noch viel zusetzen hast:
Ist das sechste Buch vollendet
Wird die Müh doch nicht geendet.

3.

Jetzo kommet erst von ferne
Schwehre Arbeyth dir nach Hauß;
Nun so thue es nur gerne/
Spiele dich im Wasser auß;
Anderst kan es nicht geschehen/
Du must halt zum Bade gehen.

4.

Feder.

Bin ich doch nie müssig blieben/
Allzeit kombt es nur auff mich;

Hätte

Hätte schon genug geschrieben/
Wann du nur bedächtest dich:
Laß es auch auff andre kommen/
Die noch nie sind hergenommen.

5.

Da die ★ **Grundfest** war geschlossen
Kam der ★ **Todes-Seufftzer** schon/
Als ich da viel Schweiß vergossen
Kam ★ **MARIÆ Ehren-Kron:**
Wil auch noch kein Ende werden
Der gehäufften Schreib-Beschwerden.

* 6. Bücher/ die der Authot bißhero hat lassen in Druck geben.

6.

Deß ★ **Triumphs der Warheit** Früchte
Vnd den schönen ★ **Hertzen-Trost**/
Sambt dem hellen ★ **Glaubens-Lichte**/
Habe ich kaum recht gelost/
Vnd soll alsbald wieder sitzen
Vnd ein newes Buch außschwitzen.

7.

Wolte auch nun einmal feyern
Abzudrucknen meinen Schweiß/
Vnd ein Stündel müssig leyern/
Daß ich Lust bekäm zum Fleiß:
Darumb einmahl meiner schone
Vnd mit Rasten mich belohne.

8.

Oder soll ich dannoch schreiben/
Ey so bleib ich bey der Schwärtz/
Dann was wil ich sie vertreiben
Wann ich mich bald wieder netz
Vnd gleich nach dem Bad besudel
In der schwartzen Galles Pfudel.

Author.

Feder schweig/ vnd halte innen
Mit dem schwartzen Galles-Safft
Dieser kan vnd soll nicht rinnen;
Thue du was ich geschafft:
Wasche den beschmutzten Kragen/
Lasse dir die Arbeyth sagen.

10.

Anderst ist die Sach zu richten/
Als der erste Anblick meint;
Solche Dinge sollstu schlichten/
Die die Christenheit beweynt:
Gebe GOtt/ daß es geschehe/
Vnd mein Zweck von statten gehe.

11.

Drum̃ so fördre dich bey Zeiten/
Wasche dir die Tinten ab/
Daß ich weiter könne schreiten
Weil ich mehr zusagen hab;
Wasche dich so rein von Flecken/
Daß kein Mackel bleibe stecken.

12.

Weil du dich hast außgespielet
Tränckе dich mit Thränen ein
Dann mein Zweck auff weynen zielet/
Vnd mein Ziel die Seufftzer seyn/
Ob dem Land der armen Christen
Das die Türcken so verwüsten.

13.

Nach beschriebnen Wüsteneyen/
Vnsers Glaubens an dem Orth
Schreite zu den Tyranneyen
Durch das Klag- vnd Jammer-Wort;
Vnd betawre jhren Grausen
Wie sie mit den Christen hausen.

14.

Folgends in der Christen Wunden
Die mit Blut gefüllet seyn /
Vnd mit Ketten angebunden
Tauche dich betrübet ein;
Sprich die Fürsten an mit Schmertzen /
Vnd bewege jhre Hertzen.

15.

Rede sie mit gantzen Kräfften
Vnd mit starckem Seufftzer an /
Daß sie sich zusammen häfften /
Daß ein Hülffe werd gethan /
Daß sie sich doch dieser Armen /
Einmahl Christlich thun erbarmen.

16.

Feder.

Ist dahin es angesehen /
Soll das Werck so heylsam seyn?
Ey so wil ich gerne gehen /
Vnd mich willig geben drein
Dem bedrangten Volck zu Liebe
Keine Last von mir ich schiebe.

17.

Soll ich mich gleich gar abstützen
Wil ich dannoch hurtig dran /
Wann ich deme nur kan nutzen
Der jhm selbst nicht helffen kan /
Keiner Mühe wil ich spahren
Wann sie nur die Hülff erfahren.

Lauffender Dreyschlag
Begehren
An die Christliche Fürsten / daß sie wider den Erb-Feind sich doch einmahl vereinigen sollen.

1.

WErschwistert die Waffen jhr Christliche Fürsten /
Vereinbahret ewre Palaschen vnd Wehr;
Die hitzigen Schwerdter nach Türckenblut dürsten
Drum̃ eylend ein jeder zum Bunde sich kehr:
Das spaltige Streiten /
Bleib' jetzo beyseiten /
Verlasset deß Grollens einheimischen Span /
Den Türcken seht an.

2.

Was führet jhr wider benachbarte Freunde
Die streitbaren Männer zu Fusse vnd Pferd /
Vnd lasset hergegen die trutzigen Feinde
Mit grimme durchrennen die Christliche Erd /
Die Städte durchstreiffen
Die Christen ergreiffen /
Vnd schleppen in ewige Dienstbarkeit fort
An grausame Orth?

3.

Ach höret wie jammern viel edele Erben
So herzlicher Stammen in Türckischer Keüch /
Weil nirgend kein Rettung nicht ist zuerwerben /
Von Fürstlichen Ständen im Christlichen Reich /
Die selbsten sich schlagen /
Vnd niemal vertragen /
Stets wider sich eyfern den blutigen Krieg
Ohn rühmlichen Sieg.

4.

Was reitzet dann ewre Gemüther zu kriegen/
Was fewret den Grimmen so hitziglich an/
Wann keiner soll rühmlich vnd ritterlich siegen/
Vnd niemand mit Tugend erhalten den Plan?
Wann ewiges Neyden
Der Sieger muß leyden/
Vnd alsbald/ so gar von versippschafftem Stahl
Beförchten den Fahl?

5.

Beliebet euch Pantzer vnd Helme zuführen/
Was brauchet es grosser Versuchung vnd Müh?
Was darff es dem Freunde zuwider marchiren?
Es fehlet ja sonsten am Feinde noch nie.
Der Tarter der rennet
Er senget vnd brennet/
Der Türcke stets giebet gelegenen Fug
Zum streiten genug.

6.

Hat etwa ein Herrscher der näheren Länder
Euch häfftig geschadet an ewerer Ehr
Daß jhr wider selben/ als ewern Schänder
Zu Felde gestellet das Eysengewehr?
Wohl! nehmet die Waffen
Die Vnbild zustraffen/
Der Türcke hat solches Euch öffter gethan/
Drum̃ greiffet ihn an.

7.

Villeichte sind ewere Gräntzen zu enge?
Villeichte ist ewrer Gebiethe zu schmahl
Vnd schicket der Völcker geworbene Menge
Daß selbe vermehre die wenige Zahl
Mit Städte vm̃ringen/
Mit Schlösser bezwingen/
Biß also das kleine vnd wintzige Reich
Sehr vielen sey gleich?

8.

Behaltet den Harnisch / behaltet die Lantzen /
Ich gebe euch selbst so ersprießlichen Rath;
Verschaffet die Leytern / besteiget die Schantzen /
Der Türcke hat manche großmächtige Stadt
Ergreiffet die Schwerdter
Bestürmet die Oerther
Da werffet Granaten / braucht Stärcke mit Witz
Vnd grobes Geschütz.

9.

Villeichte hat jemand den Frieden gebrochen /
In einem vnd etwa den anderen Punct /
Drum müsse der Wanckelmuth werden gerochen /
Wie ewre Weisen vnd Rathgeber dunckt?
Drum werde gestritten
Die Sach zuvernitten
Eh allesambt vnter vnd über sich geh'
Mit grösserem Weh!

10.

O treffliche Räthe verschlagener Herzen!
Ihr habt noch niemal was bessers gesagt;
Auch schaffet dem Türcken die Hände zusperzen /
Ob welchem die völlige Christenheit klagt /
Der niemal was haltet
Nur allen Bund spaltet
Vnd kehret den dreymal geschwornen Eyd
In Mordthat vnd Beuth.

11.

Villeichte ist jrgend ein Fürste verbittert
Vnd drohet deß Krieges geharnischte Tracht /
Vor welchem jhr heimlich nicht wenig erzittert /
Vnd müsset ja billich euch nehmen in acht /
Darummen mit Stucken
Die Päsle berucken
Vnd liefern bald diese / bald jenige Schlacht
Zu schwächen die Macht?

12.

Ist dieses die Vrsach die Läger zuschlagen
So ziehet Ihr Könige alle zu Feld!
Hier ist es vonnöthen das Treffen zuwagen!
Den Wüttrich den förchtet nicht eytel die Welt/
Er drohet euch allen
Mit Schüssen vnd knallen
Kein einiger bleibet nicht sicher vnd bloß
Vor seinem Geschoß.

13.

Er zielet nach Silber- vnd guldenen Kronen/
Er drohet euch allen den blutigen Streich;
Vnd wollet doch seiner vergeblich verschonen/
Vnd vngestöhrt lassen das Türckische Reich?
Daß Ewre verlieren?
Die Trummel nicht rühren?
Nicht samblen zum Zuge/ Geschütze vnd Mann/
Noch schwehren zum Fahn?

14.

Das Griechische Kayserthum lieget gestürtzet/
Das Trapezuntinische ebenfals auch/
Viel herzliche Königreich stehen verkürtzet/
Viel stattliche Landschafften gehen im Rauch;
Der Mahometaner
Der wilde Sultaner
Hat siebentzig Scepter zusammen gebracht/
Vnd Sclaven gemacht.

15.

Ey fasset nun einmahl ob ewerem Schaden
Den Grimmen vnd Grollen mit zornigem Muth/
Nicht lasset mit Dienstbarkeit alles beladen/
Verschwehret das Leben verschwehret das Blut:
Den Eyffer entzündet/
Die Hertzen verbindet/
Die Waffen verschwistert zum einbahren Krieg
Vnd hoffet den Sieg.

16.

Dreyhundertmal tausend Sultanischer Wütter
Nicht mögen bestehen vor ewrem Panier/
Wann ewre vereinigte Helden-Gemüther
Mit Eysener Rüstung sich thuen herfür/

Vnd lassen die Picken
Den Türcken erblicken:
Vor Teutschem Gewehre dem Feldes Volck grawt
Es schawert die Haut.

17.

Derhalben so schlaget Euch hertzhafft zusammen/
Entbiettet dem Sultan die hurtige Schlacht/
Entzündet Euch selbsten mit grimmigen Flammen/
Gestellet jhm Ewre vielfältige Macht

Mit Paucken-Thon schallet
Mit Stücken-Last knallet
Die Schlacht-Schwerdter machet am Feindes-Heer stumpff
Vnd schreyet. Triumph!

Vorrede

An die Christlichen Stände/ mit trewhertziger Vermahnung / daß man in allem Fall wider den Türcken vnerschrocken vnd heldenmühtig streiten vnd lieber ritterlich sterben/ als jhme weichen oder huldigen solle.

DUrch was Mittel vnd Weeg die Christenheit vor deß Türcken-Mord vnd Vndertrettung gesichert vnd befreyet seyn könne / hat der allmächtige GOtt figurlich angezaiget / da er durch den Mund Esaiæ seines Dieners das bedrangte Volck Jsraël trösten lassen: Jch wil deiner nicht vergessen/ sihe ich habe dich in meine Hände geschrieben / deine Mauren seyn jmmerdar vor meinen Augen. Die Hände bedeuten in göttlicher Schrifft Stärcke vnd Streitbarkeit / das Auge aber wachtsame Vorsichtigkeit / dahero waren jene 4. Thier vorm Throne Gottes rings herum vnd jnwendig voller Augen. Jngleichen auch die 4. Räder deß Prophetischen Wunderwagens / in die runde vmb vnd vmb gantz voller Augen / oculi sunt symbolum circumspectionis & vigilantiæ, quæ debet esse in aurigatione currûs, id est, in regimine orbis & Reipublicæ, die Augen seyn ein Wahrzeichen der vorsichtigen Wachtsambkeit/ die man brauchen soll bey Führung deß Wagens / das ist bey Regierung der Welt vnd Republic. So werden dann wider den Türcken Hände vnd Augen erfordert / das ist/ klüger vorsichtiger Rath/vnd streitbare Leuth/beydes geschiehet/ wann das Christen-Volck jhren Königen vnd Obern in Feindes-Noth zur Hand gehet vnd stehet / die Mauren vnd Landes-Gräntzen zubeschir-

Esaiæ 49. v. 16.
Gen. 16. v. 12.
2. Reg. 2. v 7
Psal. 143. v. 1
Apoc. 4. v. 8
Ezech. 1. v. 18.
Corn. à L. in h. l.

schirmen/denen GOtt seinen Beystand verspricht in den Worten/ sihe ich habe dich in meine Hände geschrieben/ dann ist das Christliche Kriegsvolck in der Hand Gottes verzeichnet/ so wird auch seine allmächtige Hand nebst vnd mit jhnen streiten.

Sonst wird die fleissige Sorgfalt ein Mutter deß Glücks genant/ Felix Civitas quæ tempore Pacis cogitat illa, quæ belli sunt.

Im Fried den Krieg vor Augen han!
Macht Land vnd Städte feste stahn.

Vorgesehene Pfeyle treffen vnd beschädigen weniger. Ob nun wol der Erbfeind mit vollen Backen Frieden versprichet/ so ist doch kein beständiger Friede von jhm zu hoffen/ dann die Gottlosen seyn vnfriedsam. Am allerbesten wieder dieses Mord-Volck / wachtsame Augen vnd streitfertige Hände brauchen / denn doch jhr Thun vnd Lassen anders nichts ist/ als Bellum ex Bello serere, einen Krieg auß dem andern zieglen. Derhalben liebe Christen seyd nüchtern vnd wachet/ denn ewer Widersacher der Türcke / gehet herumb wie ein brüllender Löwe/ vnd suchet ein Land nach dem andern zuverschlingen/ zuverheeren vnd vndertretten / dem thut Widerstandt fest im Glauben / wissende daß durch ewre Bewaffung allein / diesem Trutz-Feinde ein Gebiß vnd Zaum angeleget werde / daß er nach eignen Gefallen nicht wütten noch toben kan : wie diß Jahr zusehen gewesen / da man gemeinet hat/ er wurde entweder die Cron Pohlen/oder aber Hungarn / sambt den angräntzenden Ländern / mit seiner Kriegsflütt gar überschwemmen/ so hat ers wol leichter geben/vnd fein still sitzen müssen/ in dem er die gewaltige Kayser-vnd Königliche Bewaffung vor Augen gesehen / darüber jhme wegen grimmiger Boßheit / das Hertz im Leibe hätte zerspringen mögen.

2. Pet. 5. v. 8.

O wie wol sollte es noch dato vmb die Christenheit in Asia, Græcia vnd Oriente stehen/ wann man bey denselben alten Zeiten dem Erb-Feinde mit streitfertigen Händen die Wage gehalten / vnd fein in der Zeit sich auff dem Kampff-Platz eingefunden hätte/ das glorwürdige Kayserthumb Constantinopel wurde ob Gott wol jtzo nicht Türckisch seyn! so manglete es aber bey jhnen an Augen vnd Händen/ das ist/ so wol an kluger vorsichtiger Anstallt vnd Krieg-Verfassung/ als an rechtschaffner trewer Handbietung der Reichstände gegen jhren Kayserⁿ/

sern / waren also mit sehenden Augen blind / vnd erkandten den bevorstehenden Fall vnd Vntergang nicht.

Es seyn zwar die jrrdische Kayser vnd Fürsten auff Erden / ein sichtbares Bildnuß deß ewigen himmlischen Kaysers / doch mit grossen Vnterscheide / welches Esaias anzaiget / da er spricht / GOtt trage vnd habe sein Fürstenthumb oder die Herrschafft auff seinen eignen Achseln / wil sagen / GOtt sey der Riesen starcke Atlas, welcher den gantzen Erdencreiß / sambt der übergrossen Himmels-Last mit eignen Achseln schützet / vnd auffenthaltet / welches einem jrrdischen Fürsten bey seinen Land vnd Leuthen vnmöglich / davon Nicetas also: Principatum habet in humero suo, non sicut cæteri Reges qui habent principatum suum non in humero suo, sed in militibus, Ducibus, & alijs rebus. GOtt trägt die Beschwerden so einer Regierung anhängig seyn auff eignen Achseln / nicht wie andere Könige / welche ob sie gleich nach möglichsten Fleiß das jhrige thun / müssen sie doch ein Theil der Regierungs-Last andern auffbürden / dann sie brauchen starcke Kriegsheer / trewe Räthe / vnd mehr andere Dinge. GOtt aber bedarff niemandes Rath / Hülff oder Beystand zu Conservirung seiner Mayestät / vnd das heist / **das Fürstenthumb auff eignen Achseln tragen.** Die jrrdischen Könige vermögen diß nicht / sondern es müssen jhre Stände vnd Räthe jhnen beyspringen / die Reichs-Sorgen tragen / auch Land vnd Leuthe regieren vnd schirmen helffen. **Die hohe Fürstliche Mayestät / ist ohne Kriegsmacht nicht sicher / sondern in Gefahr /** dahero sprach Demosthenes: opes sunt opus, & sine illis nihil fiet quod opus, viel Geld gehöret dazu / dann ohne Geld wird wenig verrichtet in der Welt.

Esai. 9. v. 6.

Orat. 19.

Livius Decad. 1 l. 4

Kayser Justinianus saget recht: impossibile est ut sacris tributis non illatis, alioquin Respublica conservetur, es seye ohne Einbringung der heyligen Tributen vnd Stewer-Gaben / vnmöglich ein Land in friedlichen Stande zuerhalten / dann der Landfriede kan nicht geschützet werden ohne Kriegswaffen / diese aber können nicht geführet werden ohne richtigen Sold / dazu dann viel Geld vnd Stewer-Gaben gehören. Aber warumb werden die Kayserlichen Stewer vnd Contributionen Sacra tributa heylig genennet? weilen sie in dem H. Evangelio gegründet seyn: Gebet dem

apud Petr. Greg. l. 3. de Repub. c. 1.

Tacitus lib. 4. hist.

Matth. 22. Kayser was deß Kayſers iſt. Trewe Stände ſeyn vnzweifenlich ſchuldig jhren hohen Landes-Fürſten Mittel in die Händ zugeben / damit er ſo wol ſich / als die jhme von GOtt anbefohlene Land vnd Leuth wider den Anlauff der Feinde ſchützen vnd ſchirmen könne; darzu gehören Waffen vnd Geld / beydes gibt im Kriegen vnd Zügen kräfftigen Nachdruck / vnd iſt ſonſt wahr / was Lampridius ſchreibet: Miles non

Lib. 11. timet niſi veſtitus, armatus, calceatus & ſatur, & habens aliquid in zonulâ: die Soldaten thun wenig Gutts / es ſeye dann daß man ſie mit Waffen auffrüſte / mit Kleydern / Schuchen / Proviant vnd Soldung verſehe / bey einem hungrigen verbettelten Kriegsheer exuliret ſo wol Gehorſamb / als Zucht vnd Ordnung / ein Kriegsheer erfordert ſehr viel Dinges / welches gleich wie es zu Rettung deß allgemeinen Vatterlandes ſich den Feinden wiederſetzet / alſo auch von der Republic vnterhalten werden ſoll.

Nun wünſchen wol jhrer viel: O daß doch einsmals ein rechter Türcken-Zug geſchehe! O daß die Chriſtliche Fürſten mit einem ſtarcken wolbewaffneten Kriegsheer einsmals dem Erbfeinde vnter die Augen giengen / jhme die mit höchſten Vnrecht zuſammen geraubte Land vnd Königreich wider abnehmen / vñ fernern **Verwüſtungs Greweln** vorkämen! aber da ereignen ſich fürnehmlich zweyerley Bedencken: 1. ſagen etliche / der Türcken-Krieg gehe ſie nichts an / der Türcke ſeye noch weit von jhnen / wollen alſo das Fewer nicht leſchen / daß ſie nichts brennet / vnd lieber in Frieden ſitzen / als mit dem wilden Türcken ſich herumb ſchlagen. Die alſo geſinnet ſeyn / geben zuverſtehen / daß die Chriſtliche vnd nachbarliche Liebe in jhren Hertzen gar verloſchen ſeye! Hilff ewiger GOtt / wann wir Chriſten einen ſo kalten Eyffer gegen vnſerm Chriſtlichen Geſätz / vnd ſo geringe Affection vnd Mitleyden gegen vnſern nothleydenden Glaubens-Genoſſen erweiſen wollen / was wird letztlich drauß werden? Dieſer ernſte Handel gilt fürwahr nicht nur etwa eine Provintz oder Nation / ſondern die gantze Chriſtenheit / dahero iſt jederman von Gewiſſens wegen ſchuldig die bedrängte Chriſten-Länder zuretten / davon Æneas Sylvius alſo geſchrieben: Obliga-

Oration. ad ad Nicol. Papam. mur certè omnes Chriſtiani, Hungaricæ Genti, qui pro nobis mortificantur totâ die, & facti ſunt ſicut oves occioſionis, ſuccurrere: nam qui non defendit oppreſſos, neque obſiſtit, ſi poteſt, injuriæ, tam eſt in vitio,

in vitio, quam si parentes, aut amicos, aut patriam deserat; wir Christen allesambt seyn pflichtschuldig/ dem Hungrischen Volcke/ welches an vnser statt den gantzen Tag getödtet/ vnd wie Schlachtschaffe gehalten wird/ Hülffe zu leisten: dann der jenige so die Bedrängten nit schirmet/ vnd nach vermögen der Vngebühr nicht widerstrebet/ ist strafmässig/ sambt hätte er seine Eltern/ Freunde/ oder das Vatterland verlassen. Sciant principes sæculi, se debere Deo & rationem propter Ecclesiam, quam à Christo tuendam suscipiunt, spricht Jsidorus, diß sollen die weltliche Fürsten wissen/ daß sie GOtt jhren HErrn schwehre Verantwortung geben werden müssen/ von wegen der H. Kirchen/ die jhrem Schutz vnd Schirm anbefohlen worden. Denn zu was Ende hätten sie sonst jhre Zeughäuser/ Renten Stewer vnd Gaaben/ vnd das Schwerd oder Kriegs-Recht? fraget Bosquier, vnd saget: daß die jenige Fürsten den Gewalt vnd das Rach-Schwerd fast vergeblich empfangen haben vnd tragen/ welche es nicht zu Rettung der Ehre Christi/ wider den geschwornen Feind Christi/ den Türcken/ zucken/ vnd entblössen. Wann deß nachbaren Hauß brennet/ da ists Zeit zulöschen

l. 3. de sum. Bono c. 53.

l. 5. Vegetij Christian.

2. Andere meynen/ es seye mit vns Christen/ deß Türcken halber schon auß/ man soll lieber Hertz/ Händ vnd Füß fallen lassen/ die Waffen auff die Seyte legen/ sich dem Türcken vnterwerffen vnd huldigen/ jhn für ein Obrigkeit an- vnd auffnehmen/ dann er seye vnüberwündlich/ vnd könne die seinigen mit mächtiger Hand/ bey jhrem Hauß vnd Hoff/ Weib vnd Kindern/ besser denn irgends ein Christlicher Potentat schirmen vnd schützen. Solcher Gedancken waren jhr viel von den Juden/ zu den Zeiten der Machabeer. Aber wer einen Christlichen Blutstropffen in seinem Leibe noch hat/ der sihet/ was diß für ein Gottes- vnd Seelen-Vergessenheit seye/ dem Türcken huldigen wollen! dann welche diß thun/ die müssen wider jhr eigen Gewissen helffen auff vielerley Weise das vnschuldige Christen-Blut vergiessen. 1. Mit Darstreckung jhres Geldes vnd Gutts zum Blut-Kriege wider die Christenheit. 2. Müssen sie dem Türcken mit jhrem Zuge herbey schaffen vnd führen Proviant/ Geschütz/ Kugel vnd Pulver: müssen Graben vnd Schantzen machen wider die Christen/ in den Schlachten vñ Stürmen wider die Christen vorn dran seyn/ sie verrathen vnd auff

1. Mach. 1. v. 12. 13. 14.

die Fleischbanck opffern helffen. 3. Die Christlichen Handwercker vnter dem Türcken/ müssen alle jhre Handwerck die sie gelernet wider die Christen brauchen / vnd den Christen-Mord befördern helffen: die Büchsenmeister geben Fewer wider die Christen / die Pantzermacher versehen die Türcken mit Pantzer Harnisch vnd Sturmhauben / die Schwerdfeger mit Säbeln / die Seyler mit Zindtstricken / die Pulvermacher mit Schießpulver / die Zimmerleuth mit Brücken/ Schiffen vnd Blockhäusern/ ꝛc. 4. Müssen die Christliche Eltern dem Türcken von jhren Söhnen den Zehend geben / auß welchen hernach Janitscharen vnd grimmige Christen-Feinde gemacht werden. 5. Ist es den Kindern Gottes vnd Glaubigen niemals wol gangen vnterm Joch vnd Dienstbarkeit der Vnglaubigen / haben allzeit so offt sie darunter gerathen wieder davon getrachtet / vnd so lang zu GOtt vmb Erlösung geschryen/ biß sie jhres Gebetts erhöret vnd gewehret/ vnd jhnen Salvatores Erretter/ Erlöser/ Heyland vnd Helffer zugeschickt worden / welche den Feind geschlagen / vnd sie von dem vnleydenlichen Joche frey gemacht haben. Nicht weniger ja vielmehr seufftzen vnd schreyen zu GOtt mit auffgereckten Händen vnsere Glaubens-Genossen / die vnter dem Türcken wohnen / weilen sie mehr dann eine Babylonische oder Egyptische Servitut leyden müssen. O wie viel tausendmal rewet es die Griechen/ Armenier vnd viel andere Völcker/ daß sie sich so liederlich vnd vnbesonnen an diesen Tyrannen vnd Bluthund ergeben / wie offt spürtzen sie wider sich selbst auß/ wie offt kratzen sie sich im Kopff/ wie offt verfluchen sie alle die / welche mit Rath vnd That dazu geholffen / wie offt heben sie jhre Hände auff gegen der Christenheit / vnd bitten gantz flehenlich/ man wolle doch darzu thun / vnd sie von der Barbarischen Herrschafft vnd Tyranney deß Türckens erlösen vnd herauß reissen/ so weh vnd bang ist jhnen beym Türcken-Joch! Wer wolte dann so närrisch vnd blind seyn / daß er gedächte der Christlichen Freyheit sich zubegeben/ vnd in die äuserste Türckische Dienstbarkeit zustossen? wahr ist es/ daß in der Christenheit auch viel strenge Herren seyn / aber dem sey wie jhm wölle/ so ist doch allweg ein Finger deß Türcken gröber vnd dicker/ weder deß Christlichen Magistrats gantzer Rucken / vnd wo vnsere Obern mit Geisseln / da schlägt er mit Scorpionen zu. Trachte derhalben keiner nach dem / davon er bald die Rew in Busen krieget.

Judic. 3. v. 5

3. Reg. 12. v. 11.

2. Paral. 12. v. 8.

6. Ist

6. Ist der Türcke ein trewloser / Eydvergessener vnd schwürbrüchiger Feind / welcher den gehuldigten Christen weder Trawen noch Glauben hält / was er heut redet / das ist morgen schon nichts. 7. Sollen fürnemblich die vom Adel vnd Herrenstandt jhnen nichts von der Huldigung träumen lassen / in Erwegung daß der Türcke keinen Orden oder Standt also abgünstig ist / als dem Herren vnd Ritterstandt. Er gehet darauff vmb / daß er den gantzen Christlichen Adel in aller Welt mit stiel vnd stümpff außreuten könte / welches in denen von jhm eroberten Königreichen vnd Fürstenthummen schon geschehen / also daß der gantze Adelstand daselbst außgetilget worden. Die Christlichen Ritter vnd Herren sollen nicht gedencken / daß der Türcke sie allezeit werde auff jhren Schlössern sitzen / oder auff jhren schönen Rossen übers Pflaster sprengen lassen! Nach gethaner Huldigung läst er sie ja wol ein Zeitlang prangen / aber gar bald vnd vnversehens bricht er ein Vrsach vom Zaun / entsetzt sie aller Dignitäten / Ehren vnd Würden: dann er trawet jhnen nicht / sondern besorget sich allezeit / sie möchten sich wider jhn auffleinen / vnd ein Mauterey vnter dem Volcke stifften vnd anrichten.

Darumb so wachet auff jhr Christen / jhr glorwürdigen Stände von hochteutschen Geblüt vnd Gemüth / haltet mit beständiger Trewe in allem Fall bey ewren hohen gecrönten Haupte / vnd kommet dem fernern **Verwüstungs-Grewel** vor! jhr tapfferen Heldenmänner erweiset ewre Künheit vnd Teutsche Curagie, ergreiffet Wehr vnd Waffen / vnd jaget dem alten Ruhm nach / der von euch gepriesen wird: Germanos fortiter præliando vel hostem profligare, vel per honesta vulnera mortem oppetere, die Teutschen haben bißhero bey jhren Kriegen entweder den Feind geschlagen vnd Feldflüchtig gemacht / oder seyn durch ehrliche Wunden lieber gestorben / als geflohen vnd sich dem Feinde ergeben. Besser Leib vnd Leben / Blut vnd Gutt dran gesetzt / vnd so es nicht anderst seyn kan / ritterlich gestorben / als dem Türcken gehuldiget. Sleidanus l. 7. an. 1529.

Dabey lasset vns nach dem Exempel der Erstglaubigen / demühtig betten vnd in Himmel ruffen / daß der allerhöchste Schirmherr seines rechtglaubigen Volckes / vnserm Römischen Kayser / Könige vnd gebietenden höchsten Landes-Fürsten LEOPOLDO I. bey diesen

Tertull. Apol. 30. ad Calumniam Ethnicorum.

gefährlichen Zeiten zu vnserm Trost vnd Heyl verleyhen wolle / vitam prolixam, Imperium securum, Domum tutam, exercitus fortes, senatum fidelem, populum probum, orbem quietum, & quæcunq; Cæsaris & hominis vota sunt ! langes Leben / friedliche Regierung / sichere Wohnung / tapffere Kriegsheer / trewe Räthe / frommes Volck / ruhiges Reich / vnd alles was jhme (nebst Vertilgung deß monsichtigen Mahomets) ein Mensch vnd Kayser wünschen mag.

An den günstigen Leser.

DAs S. Augustinus in gemein vom Bücherschreiben weyland gemeldet/ daß/ wiewolen fast nichts mehr newes vnter der Sonnen zuerfinden/ es doch in viel weeg nutzlich seye/ damit viel Bücher auch von einerley Fragen vnd Matery/ durch jhr viel geschrieben werden/ mit vnterschiedener Sprache vnd Abtheilung/ nicht aber mit vnterschiedenen Glauben/ auff daß also die Sache selbst vielen bekandt werde/ etlichen auff diese/ andern auff ein andere Weise: das kan mit gutem Fug auff die Matery vom Türckenthumb gezogen vnd gedeutet werden/ davon zwar schon vorhin viel vnd mancherley Tractat vnd Bücher geschrieben/ vnd durch offentlichen Druck außgangen seyn/ doch gleichwol dieser abscheuliche Verwüstungs-Grewel niemalen gnugsamb entworffen worden/ vnd dahero billich allezeit mehr vnd eigentlicher den Christlichen Gemüthern abgebildet vnd vor Augen gestellet werden soll/ damit diß Vnwesen vielen bekandt werde/ etlichen auff diese/ andern auff ein andere Weise. Bin also bey entstandenen nechst verwichenen Türcken-Geschrey (welches doch/ GOtt sey Lob vnd Ehr dißmal ohne Blutvergiessen sich wieder gestillet) auch bewogen worden/ durch meine wiewol gantz geringe Feder/ als durch einen schlechten Pinsel/ den Mahometischen Lehr- vnd Blut-Grewel zubeschreiben/ vnd dessen vnersättliches Mord- vnd Raubbeginnen/ mit Beyfügung der gründlichen Vrsachen/ wodurch das Türckenthumb zu so grossen Kräfften vnd Wachsthumb gedyen/ nebst heylsamen Trost vom Türcken-Fall/ vnd daß die Christenheit vnüberwündlich seye/ etwas außführlicher zuberichten. Tom. 3. l. 1. de Trinit. cap. 3.

Zumalen weilen ich bey mir selbst erachtet/ fast nöthig zu seyn/ bey jtzigen Zeiten wider den Türcken mit Schrifften zustreiten/ in dem die Welt (so gantz im Argen lieget) nicht nur durch falsche Lehr vnd

sündlichen

sündlichen Wandel bereiths schon halb Türckisch worden / vnd mit allerhand Antichristischen Wesen dem Türckenthumb vngeschewet vorzuspielen sich gelüsten läst/ sondern noch wol sagen darff / es sey auch gut vnterm Türcken zuwohnen/ wann man jhme nur seinen Tribut giebet/ könne man die Nahrung vnd Religion allerdings frey haben. Stehet also dem **wahren Christenthumb** / noch sehr grosse Gefahr vom Türcken bevor. Nun weiß ich wol / daß mir die Warheit Haß gebähren werde/ lasse aber die stoltze vnd vorhin kluge Welt (welche jhrer Vntugend halben nicht gestraffet seyn wil / obwolen jhr der Fall nahe ist) jmmerhin kiefflen vnd murzen/ vnd mich sambt dieser wolgemeinten Schrifft außhöhnen / lebe doch der sicheren Hoffnung / daß dem Warheit-liebenden Leser meine Arbeyth angenehm vnd dienlich seyn werde. Empfehle jhn hiermit in die Gnaden der sanfften Liebe JESU

AMEN.

Das

Das I. Capitel.

Von der Türcken Anfang / Religion / Macht / Pracht vnd Grausambkeit.

DEr Türckische Verwüstungs-Grewel hat schon allbereith über 1000. Jahr gewehret / zu grossem Hertzeleyd vnd Vnterdruckung der Kirchen Christi / vnd zur ewigen Vnehr vnd Schande der Christlichen Fürsten vnd Herren / welche wann sie nur den zehenden Theil deß Bluts gewaget hätten wider den Türcken / das sie schändlich vnd mit Sünden in jhren vnnöthigen particular Strittigkeiten haben vergossen / wurde heutiges Tages nichts mehr übrig seyn / von der verdamblichen Türcken-Sect; welche viel länger ein Geissel der Kirchen Christi gewesen / als jemahls einiger Feind vor Alters wider Gottes Volck seyn mögen. Dann die Ægyptier vnterdruckten Jsraël kaum 250. Jahr. Die Cananiter nur 20. Jahr. Die Moabiter 18. Jahr. Die Philisteer 40. Jahr. Die Assirier vnd Chaldeer plagten das Volck Gottes nicht über 300. Jahr. Die Christliche Kirch ward von Neronis biß an Constantini M. Zeit gepressет bey 260. Jahr: vnd hernach durch die Gothen vnd Lombarder etwa 300. Jahr. Aber diese Pressur vnd Drangsal der Kirchen durch Mahomet / hat schon / wie gesagt / über 1000. Jahr gewehret / vnd ist schier noch kein Zeichen oder Hoffnung jhres Vntergangs zusehen. Zu solcher Macht vnd Hochheit seyn sie gestiegen /

mehr durch vnser Nachlässigkeit als durch eigene Krafft. Ob nun zwar die Sache mit dem Türcken dahin gerathen / daß lieber mit Händ vnd Waffen / als mit Worten dem Vbel zu stewren ist / werden doch die Anfrischungen / zumahlen bey hertzhafften Christen / nicht gar lehr abgehen / sondern wie Polybius schreibet / unica oratio à viro fide digno dicta, mortales sæpe numero non solum à maximis malis avertit, sed & ad res optimas incitavit, die Rede eines auffrichtigen glaubwürdigen Manns hat offtmahlen Land vnd Leuth nicht nur auß vielen Vbeln errettet / sondern auch zu heylsamen vnd besten Dingen angetrieben.

In deß wolle der Christliche Leser diese meine wohl- ja trewlichstgemeynte Schrifft günstig lesen / vnd dafern incidenter (dann ich allhier ex professo keinen Historicum abgebe) der jtzige status Turciæ aller Orthen so genaw vnd lebhafft nicht getroffen würde / mir verzeyhen; Dann wie ein gewisser fürnehmer Cavalier (so viel Jahr lang das Türckenthum / als Kayserl. Resident zu Constantinopel practiciret) mir vnlängst erzehlet hat / so sey es vmb das Türckenhtumb ein Mond-sichtiges Wesen / welches mit den Monden in publicis nicht nur Jährlich / sondern fast Monathlich sich endere; also daß wann die alten Scribenten / welche dasselbige Reich Weyland beschrieben haben / von Todten auffstehen sollten / sie in Turcia Turciam in Türckeyen das alte Türckenthumb nicht mehr finden würden.

§. 1. Der Türcken Anfang / vnd daß jhre Staats-Regeln allen Regimentern in der Welt vngleich seyn.

DEr Nahme Türcke heist so viel als Vastator ein Verwüster / vnd bedeutet wilde / barbarische Land- vnd Leuth-verwüstende grawsame Menschen / bey denen kein Traw noch Glauben / sondern eytel Blutgierigkeit / Vntrew / Mord vnd Todtschlag zugewarten. Diß vngeschlachte Raub-Volck hat sich vmb das Jahr Christi 600. auß Scythia durch die Caspische Pforten über den vngehewren Berg Caucasus anfänglich in Asiam herauß gespielet / vnd sollen die erste Türcken ein Land-flüchtiges knechtisches verzweiffeltes Gesindel gewesen

wesen seyn. Petrus Winstropius deriviret den Nahmen Türcke von der Grawsambkeit her/ Turcia per Anagr. Trucia, vnd sagt Epigr. Lib. 4. Türckeyen sey nicht werth/daß jhre vnmenschliche Barbarey/ von Christen-Augen angeschawet werde!

Non à Christigenis es Turcia digna videri,
Nam quæ sunt in te, Turcia sunt Trucia.

Andere wollen den Nahmen Türck hernehmen von einer Stadt Turcos oder Turconia nahe bey Armenia gelegen/allwo die erste Nachfolger deß Mahomets sich gesamblet vnd gewohnet sollen haben. Celichius vom Türckischen Kriegswesen sagt: Es sey glaubiger / daß er vom grossen Wasserflusse Türcke / also heisse/ der entspringet auß dem Cercasischen Gebürg/ vnd ergeust sich ins Caspische Meer / schwemmet auch viel Steine vnd Sand mit Vngstüm hinein. Diß wilde Volck will lieber Muselmänen, welches so viel bedeutet/als ein Beschnittener oder Rechtglaubiger / als Türcken heissen. Etliche legen das Wort Türck also auß / daß es so viel heisse / als einen Wander-Hirten / der keinen gewissen Orth vnd Behausung hat / sondern mit seinem Vihe der Weyde nachzeucht; werden auch Tzurcken genennet / wegen jhres Knechtlichen herkommens. Guevarra lib. 1. der guldene Endschreiben. Lib. a. b.

Es werden den Türcken allerhand Nahmen gegeben / jhre vnmenschliche Tyranney zubedeuten. Rasende Hunde werden sie genannt weil sie blutgierig / vnd rechte Bluthunde seyn. Kayser Mahomet hat bey Belägerung der Stadt Constantinopel einsmahls vor Kleinmütigkeit / wie ein Hund geheulet / als die Seinigen so jämmerlich vmbkamen vnd erwürget wurden. Auch werden sie Agarener genannt/ von Abrahams Magd Agar/ vnd seyn jederzeit Jsraëls vnd der wahren Kirchen feind gewesen. Weiter werden sie genennet/ Gottes Ruthe oder Geissel/ Erb-vnd Creutz-Feinde/ Philippus Bergomes nennet sie gentem Scyticam ein Scytisches Volck auß obangeregter Vrsach. Diß Scytische Gesindel nahm in der Zahl vnd Macht in kurtzem gewaltig zu/ war dem Rauben vnd Morden allein ergeben / vagirten in Asia auff vnd ab / jagten nicht allein den particular-Städten/ sondern auch gantzen Ländern Forcht vnd Schröcken ein. Zur selben Zeit führete der Persische König Hormisda einen Krieg wieder die Saracener / vnd ruffte diese Scytische Frey-Beuter mit Verheissung

eines gewissen Soldes vmb Hülff vnd Beystand an: welche aber (in Betrachtung daß die Saracener an Kriegsmacht den Persiern überlegen waren) sich lieber zu dem Sieghafften Theil gehalten / vnd die Persier folgends vndertretten heffen.

Hernach ist vnter jhnen ein falscher Prophet auffgestanden / mit Nahmen Mahomet / ein Anfänger der grewlichen gottslästerlichen Türcken-Lehr. Dieser leydige Mahomet ist gebohren worden in Arabia Anno Christi 597. von einem heydnischen Vatter / vnd Jüdischen Mutter. Etliche Historici melden / er sey in seiner Jugendt getaufft / vnd ein Christ worden. Keinen so verteuffelten vnd der Christenheit schädlichen Menschen hat der Erdboden getragen / weil die Welt stehet. Nach dem der Ertz-Bößwicht vnd Werckmeister aller Gottlosigkeit Mahomet jtzt erstärcket / ist er ein Hirt worden / vnd hat die Camehl gehüttet bey einem Kauffmann / das ist seine Zuchtschul gewesen / darinn er auffgewachsen. Als er sein Männlich Alter erreichet / ist er wie Ca-
Cap. 43. merarius berichtet in seinen Medit. Histor. ein Mann gewesen mit einem grossen abschewlichen / doch tückisch vnd verschmitzten Kopff / trug einen langen Bart / vnd kunte wohl lauffen. Nach dem aber sein Herr gestorben / hat er durch Zauberey vnd Teuffels-Künste die Wittib zum Weib genommen / vnd damit alle seines Herrn Reichthumb überkommen. Weil aber sein Sinn nach grossen Ehren stunde / vnd mit Fueg dieselben nicht erlangen kundte / gedachte er mit List / vnter dem Schein einer newen Religion / sein Vorhaben zuerreichen. Nun war damals in der Christenheit in selbigem Lande der Zustand nicht am besten: das Weltliche Regiment beym Kayserl. Hoff zu Constantinopel stunde auff bösen Beinen. In die Kirchen waren eingerissen allerley Rotten vnd Secten / sonderlich der Arianismus; es war vnter den Geistlichen der Religion halben grosser Streit vnd Zanck / der gemeine Mann ward darüber bestürtzet / vnd nicht wenig geärgert / wuste schier nicht wem er glauben vnd beyfallen sollte. Das merckte der verschlagene Teuffels-Kopff Mahomet / nahm Vrsach vnd Gelegenheit / das Türckische Laster-Horn zu blasen / vnd gedachte / wann er mit einer Mittel-Religion / die der Vernunfft annehmlich wär / könte Juden / Christen / vnd Heyden zusammen bringen / wolte er jhm alsbald einen Anhang machen / dardurch er weiter vnd zu grössern Dingen gelangen wurde. Darauff

machte er Kundtschafft mit Sergio, einem abtrinnigen Münche (welcher wegen der Nestorianischen Ketzerey von Constantinopel verwiesen/ vnd in Arabiam geflohen war) auch mit etlichen andern Haupt-Ketzern/ Juden vnd Heyden/ welche durch Hülff vnd Antrieb deß Teuffels ein Buch zusamen flickten/ mit Einmengung fast aller Ketzereyen/ Schwermereyen/ Fabeln/ groben Lügen vnd Jrrungen/ so jemahls vnter der Sonnen gewesen/ vnd nenneten diß Laster-Buch Allcoran, von den Arabischen All, vnd Coran, das ist auff Teutsch so viel gesagt/ eine **Vermischung/ oder Zusammen-Setzung.** Diß Frevel-Buch überantworteten die lasterischen Ketzermeister dem Mahomet/ das er der gantzen Welt selbes auffdringen sollte/ als in welchem allein die wahre vnd vollkommene Religion begriffen wäre. Eben diß war dem Mahomet ein gemähete Wiesen/ zu mehrer Glaubwürdigkeit gab er vor/ er hätte mit dem Ertz-Engel Gabriel heimliche Gespräch/ wäre von jhme gen Himel geführet worden/ vnd hätte daselbst den Allcoran empfangen.

Dieweil er aber dem hinfallenden Siechthumb vnterworffen/ auff daß er solchen abschewlichen Gebrechen verbergen möchte/ brauchte er den List/ vnd sagte: wann der Ertz-Engel Gabriel jhme erschiene/ könte er auß Menschlicher Schwachheit die himmlische Klarheit deß Engels nicht anschawen vnd erdulden/ sondern wurd also gähling darnider gestürtzt vnd verzucket/ in welcher Verzuckung er mit dem Engel redete. Nach dem er nun das grobe Barbarische zusammen gerottete Gesindlein mit solchem Betrug jhme anhängig gemacht/ sagte er jhnen/ er wäre nicht allein ein Prophet/ sondern der wahre Messias/ auff den die Juden biß anhero gewartet. Ließ auch vor dem Volck seinen Allcoran offentlich lesen/ mit Fürgeben/ diß geschehe auß Gottes Befehl/ auff daß hinführo Jederman seiner Lehr folgen sollte. In dessen Ablesung kam eine Taube/ die sasse dem Mahomet auß langwüriger Gewonheit auff die Achsel/ vnd lase auß seinen Ohren etliche Weitzen Körnlein/ oder andere Frücht/ welche Taube der tolle Pövel für den H. Geist hielte/ der ihrem Propheten Gottes-Rechte/ verkündigte/ was er thun sollte. Gleichwol aber wolte die Sach auff solche Weise nicht recht von statten gehen/ wie er gerne gesehn hätte/ dahero grieff er zum Schwerd/ vnd mit Beystand seiner vnsinnigen Rott/ zwang er die Leuth mit Gewalt zum Allcoran/ brachte auch viel Länder in Orient vnter sich/ deren aller er sich

zum Herrn machte/ vnd jhnen seine schädliche Lehr auffdrange; dabey das Tyrannische Reich je länger je mehr zugenommen/ biß durch der Türcken Blutdürstigkeit/ es fast in die beste Orth der Welt außgebreitet worden: sonderlich aber dem Röm. Reich sich biß an die Kehlen gemacht/ vnd sehr fürnehme Länder/ als Asiam/ fast gantz Africam, Ægyptum, Griechenland/ sonst einen guten Theil Europæ weggeraubt/ vnd den Christen mit Gewalt entzogen hat.

Etliche meynen/ dem Mahomet sey durch Gifft vergeben/ andere sagen/ er seye durch Gottes Rache von dem hinfallenden Siechthum auffgerieben/ vnd jämmerlich vom Leben zum Tode bracht worden/ im 46. Jahr seines Alters/ hat regieret 25. Jahr/ gelebet wie ein vnvernünfftig Vieh/ vnd ist gestorben wie ein Bestia. Als er jetzund sterben sollte/ befahl er seinen Freunden/ auff daß sie jhn nicht begruben/ dann nach dreyen Tagen wolte er wieder aufferstehen; das thaten sie/ aber er soll noch wieder kommen. Vnd als der Schelm stinckend ward/ lieffen die Wächter davon/ vnd kamen hergegen die Hunde/ die zerrissen das schändliche Aaß. Endlich wurden doch seine Gebein von etlichen wider zusammen gebracht/ in einen eyseren Sarg verschlossen vnd zu Mecha beygesetzet. Was etliche von diesem Sarg tichten/ als hinge er daselbst in der Kirchen frey in der Lufft/ wegen eines eingemawerten Magnets/ ist erdichtet. Der Censor deß Allcorans saget/ daß die Türcken selber darüber lachen/ wann man jhnen etwas darvon saget.

Daß nun von einem so niedrigen vnd kleinem Anfang/ das Mahometische Wesen gleichwol hoch gestiegen/ vnd mit lauterm Vnrecht so groß vnd mächtig worden/ wie wir es heut zu Tage betrachten/ ist fürwahr ein grosses Wunder/ vnd wird billich gefraget/ was doch diß vor Staats-Regeln haben seyn müssen/ nach welchen sich Mahomet vnd seine Nachfolger gerichtet/ daß mit so glücklichem Fortgang jhr Reich schier den höchsten Grad der Macht erreichet? Dann wann ich nebst dem grossen Glück/ die Beschaffenheit jhres Regiments vmb etwas genawer erwege/ so befinde ich daß der Mahomet sambt andern höchsten Türckischen Regenten vnd Kayserrn Lasterhafft/ grob/ vnverständig/ wild/ grawsamb vnd vntüchtig gewesen/ von denen die wahre Tugendt schlecht belohnet/ vnd die Laster vngestraffet/ ja gantz frey zugelassen worden. Was vor Grundt-Regeln muß doch diesem Reiche Mahomet

met vorgeschrieben haben/ daß es bey lauter Vngerechtigkeit vnd so vnmenschlicher Tyranney/ da mit einem Augenwincker jhres Kayſers/ die fürnehmſten Baſſen vnd Helden/ ja ſeine leibliche Brüder alſobald auß dem Weeg geraumet worden / gleichwol nicht wancket / ſondern mit herzlichem Fortgang der Waffen allzeit tieffer einwurtzelt ? Mich duncket daß diß mehr einer übernatürlichen Vrſach / als jhrem ſelſt klugen Verſtandt ſoll vnd müſſe zugeſchrieben werden/ eben als wann GOtt / dieſes mächtige Raub- vnd Mord-Volck / zur Straffe der Chriſtenheit/ wegen jhrer Sünd vnd Laſter / erwecket / gehandthabet vnd erhalten hätte.

Die erſte Staats-Regel jhrer Regierung iſt die Militia oder Kriegs-Kunſt/ maſſen das Türckiſche politiſche Regiment / in Kriegs-Zeiten / ſeinen Vrſprung genommen / vnd muß man darvor halten / daß/ als ſie mit gewaffneter Hand auß Scythia gegangen/ vnd ſich einem General vntergeben/ ſie keine andere Geſätze gehabt / als welche allein Martialiſch / wild / vnd kriegeriſch waren / da machten ſie einen Chriſtlichen Fürſten nach dem andern nieder / vnd vereinigten alſo viel Landt vnd König eich vnter einem Haupt / brachten auch hernach die Kayſerl. Hoheit an ſich. Schon in wehrender Kindheit der Türckiſchen Macht/ ſahe der Zuſtandt dieſer Völcker/ einer folge continuirlicher Kriege gleich; Nicht Wunder das jhre Geſätz ſcharff vnd grawſam ſeyn / dann ſie wurden auff folgende Vnterdruckung der Völcker gerichtet. Vnd weilen die Regel wahr iſt / daß alle Sachen durch eben das/ woher ſie kommen / erhalten werden; es nothwendig folget/ daß dieſes Reich / ſo durch die Waffen gebohren worden/ durch die Geſätze vnd Lindigkeit deß Friedens/ nicht ernährt vnd erhalten werden könne.

Die andere Staats-Regel deß Türckiſchen Reichs / iſt die ohn-vmbſchränckte Macht deß Kayſers/ alſo daß er eine abſoluta vollkommliche Herzſchafft hat über aller Türcken Leben vnd Gütter: ſolcher völliger Gewalt/ beſtellet einen völligen Gehorſamb; dahero glauben die Türcken/ es ſeye keine würdigere Marter/ als von eigner Hand/ oder auß Befehl / deß Groß-Türcken zu ſterben / vnd daß die jenige denen ein ſolches Glück widerfahret / alſobald ins Paradeyß auffgenommen werden. Diß principium wird mit allem Fleiß der Jugend eingepflantzet/ dahero kommet bey jhnen der ſo geſchwinde vnd faſt blinde

Gehor-

Gehorsamb. Vor einen Regenten ist diß in Warheit ein vortheilhafftiges Stuck / wann das jenige was er befiehlet (so es doch nutzlich vnd ehrbar) niemand hindern / difficultiren oder widersprechen darff. Der Teutsche Kayser wäre zweiffels frey dem Türcken überlegen / vnd hätte in dem letzten Hungarischen Kriege / sie gar leicht von Eroberung der Festung Newhäusel abhalten können / wann er der einige Beherzscher deß Reichs gewesen / vnd nicht allererst den Consens anderer Fürsten / vnd die Außschreibung eines Reichs-Tags erwarten müssen. Dann wann man zu Vollbringung eines Vorsatzes / viel Köpff vonnöthen hat / gehen die Sachen allezeit langsamer von statten / vnd verliert man mehr Zeit über der Berathschlagung / wie die Sache anzugreiffen / als man zu Vollführung deß gantzen Handels anwendet ; eine solche Verwirrung / sollte dem Groß-Türcken wunderlich vorkommen / wann er sich nach der Willkuhr seiner Vnterthanen / so offt er Krieg führen will / richten müste.

Die dritte Staats-Regel der Türcken / vnd Erhaltung jhres Reichs / ist die Verwüst- vnd Verhergung der jenigen eignen Provintzen / so von dem Kayserlichen Sitz entfernet seyn. Die Römer (deren Herzschafft sich wol weiter / als der Türcken jhre / erstreckt hat) brauchten eine gantz widrige Arth vnd Weise / daß sie die Länder / welche sie erobert / an Volck nicht geringert noch verwüstet / sondern jhren bezwungenen Vnderthanen / offt mehr Gnad erwiesen / als sie von jhren vorigen Herren hätten können gewärtig seyn / durch diese Politic wurden die Länder Volckreich bewohnt / sie aber reich vnd mächtig. Diese beyde Regierungen seyn einander gantz widerwärtig. Die Römer als kluge geschickte Leuth / regierten jhre Land vnd Leuth durch heylsame Gesätz / vnd richteten sich nach der bezwungenen Völcker Sitten vnd Gemüths-Neigungen : Die Türcken aber brauchen kein ander Mittel als Gewalt vnd Waffen / hierdurch bezwingen vnd regieren sie jhre Provintzen. Vnd zwar Auffruhr / Rebellion / Mord vnd Rauberey in eignen ferzen gelegnen Ländern zuverhütten / thun sie dieselben wüst vnd öde machen / daß man auff viel Meylenweegs kein Dorff / noch Menschen sihet. Auß solcher Verwüstung haben sie noch ein ander Vortheil / daß nemblich einem Feind / der mit einer Armee zu Land einfallen wolte / darinnen zu stehen / schwehr fallen wurde / auß Ermanglung deß Proviants.

Die

Die vierdte Staats-Regel ist die Außtilgung deß alten Adels/ vnd daß die Ehren-Aempter bey jhnen nicht erblich besessen werden; Dann an der Gunst deß Sultans hänget alle Beförderung/ welcher von stund an einen Bassa / auß den geringsten Soldaten machen kan; Einen thut er erheben / den andern absetzen vnd verderben/ also daß die Bassen in jhren Gubernamenten wie Frembdlinge seyn/ nur eine kurtze Zeit darinn verbleiben / da sie weder Freund/ weder Eltern/ Bekandten noch Herzschafften haben/ durch deren Beystandt sie das Joch abwerffen / vnd sich vnd jhre Nachkommene zu absoluten Herren machen köndten/ vnd wann sie abgesetzet oder hingerichtet werden/ ist nicht zu förchten/ daß jemand jhren Todt zu rechen/ oder jhre Sach auff sich zu nehmen möchte bewogen werden / vnd hierdurch gibt der Groß-Türck nicht allein sein Gewalt zu erkennen / sondern es wird auch sein Reich in Ruhestande erhalten. Zugeschweigen daß die offtmalige Veränderung der Aempter / jhme ein grosses Geldt einbringet/ da mancher Bassa vor ein Gubernament 3.4. biß 600000. Reichstaler bezahlen muß. Doch ist dieser Staats-Regel zuwider / der jtzige Gran-Vezier Achmet seinem Vatter Kiuperli in der Regierung deß Reichs succediret / als er sein 30. Jahr noch kaum erreichet hatte; das ist geschehen zur Belohnung der Trewe seines Vatters / welcher durch sein Klugheit vnd tapffern Muth ein Faction/ so das Keyserthum zu Grunde gestürtzet hätte/ gestillet: weilen auch kurtz vor seinem Todt/ dieser alte listige Fuchß vorgeben/ er dörffte niemand anders/ als seinem Sohn gewisse Secreta ſtatûs geheime Staats-Sachen offenbahren. Den Adel thun die Türcken nicht leyden / weil sie Tyrannen seyn/ solches hat sehr wohl bedacht der treffliche Cantzler Bacon / wann er sagt: **Ein jede Monarchy / darinn kein Adel ist / ist eine lautere Tyranney/ als wie der Türcken jhre ist.** Der Sultan förchtet sich/ es möchte durch den Adel / sein oberste Gewalt vnd Ansehen vmb etwas gemässiget / vnd auff einige Weise deß Pövels Devotion von seinem Kayserl. Hause abgewendet werden.

Die fünffte Staats-Regel ist/ daß sie alle Religionen dulden/ hierdurch haben sie viel Land vnd Leuth angekürret/ vnd mit dem lieblichen Versprechen/ der Religions-Freyheit an sich bracht. Was aber vor Glaubens-Freyheit in Türckeyen die Christen genieſſen/ soll vnten §. 12. in disem Capitel gemeldet werden.

§. 2. Von der Türcken Religion/ Lehr vnd Sitten.

WEr nichts ist es sich mehr zu verwundern/ als über die Vnterschiedenheit der Religionen in der Welt/ vnd ist nichts so schwehr zubegreiffen/ als/ wie doch die vernünfftige Seel/ welche in allen Menschen einer Arth vnd Natur ist/ einen so grossen Vnterscheidt im Glauben habe hervorbringen/ vnd sich eben so viel Thörichte Einbildungen von der Gottheit machen können/ als bey den Heyden vnd Abgöttern zu finden seyn. Der meisten Welt Religion ist falsch/ vnd nur auff Stroh vnd Sand gegründet/ also hindert der Teuffel/ daß die Menschen nicht erleuchtet werden durch das Liecht der Warheit Gottes: dabey er jhnen doch falsche Religionen einblaset vnd vernünfftmässig vorstellet/ wissende daß zur Verdammung gleich gelte/ falsche/ oder gar keine Religion. Also äffet der schalckhaffte Geist die selbst kluge Welt-Menschen! vnd blendet sie/ daß sie meinen/ es sey genug jrgends einer Religion zugethan seyn. Wo nun aber gar keine Religion ist/ da ist auch keine Gottes Forcht/ kein Gewissen/ kein discrimen turpium & honestorum oder Vnterscheid der Laster vnd Tugenden/ sondern lebet man/ wie das vnvernünfftig Vieh: da ist auch keine beständige Policey oder Regiment/ sagt recht Theodorus Reinking in Politia Bibl. l. 1. axiom. 7. Nec unquam aut usquam Respublica stetit, sine Specie aliquâ Religionis spricht Lipsius l. adv. Dialogist. in C. 2. l. 4. polit. daß niemalen eine Republic bestehen können/ ohne Gestalt oder Schein jrgends einer Religion. Gantz wahr ist die Anmerckung Scribani in Politico Christiano l. 2. C. 19. daß die Regierung über Land vnd Leuth/ durch kein so bequemes Mittel erobert werde/ als durch Einführung newer Religion/ wann doch dieselbe den Gemühtern angenehm ist. Also thut man leyder die Religion mißbrauchen/ daß es heisset/ ubi utilitas, ibi pietas, nach dem der Nutz/ nach dem die Religion/ vnd wird pro ratione statûs gar offt vorgeschützet/ geändert/ muß demselben zu weilen famuliren/ zum Dienst vnd prætext sey. ja/ schein der Religion vnd Gottseeligkeit hat mehrmals den Ketzereyen vnd Tyranneyen einen gefärbten Anstrich geben.

O HErr der werthe Nahmen dein
Muß jhrer Schalckheit Deckel seyn

Mit der Religion änderet sich auch gemeiniglich die Regierung/ wie Strada de bello Belg. mercket: quoties mota est sacra hæc Religionis anchora, toties fluctuavit Reipublicæ navis, so offt als der heylige Religions-Ancker beweget worden / hat das Schifflein der Reipublic anfangen zu wancken/ vnd vngewiß herumb zu schweben. Diß hat Griechenland erfahren/mit vielen Ländern vnd Königreichen in Orient/nach dem dieselben von der Römischen wahren Religion abgewichen/hat jhre Republic so lang gewancket/ biß sie gar zu Grund gangen / jhnen aber ist zur Straff deß Vngehorsambs vnd jhrer vermessenen Eigensinnigkeit/ das Türckische Joch auff den Hals geleget worden. 1. 2. p. 72.

Das new angefangene Türckische Reich / hat der schalckhaffte Mahomet mit einer newen aller Welt angenehmen Religion listig secundiren/ erweitern/ befestigen / vnd die Gemüther so vnterschiedlicher Völcker seines Reichs dergestalt vereinigen vnd zusammen binden wollen. Nun ist vns dieser vnreine Religions-Grewel durch die Türckische Waffen sehr nahe bracht worden / daß es fast scheinet als wolte Europa folgends gar Türckisch werden / dahero nöthig zu Warnung deß gemeinen Manns die Abschewligkeit Türckischer Lehr vnd Religion zubeschreiben/ vnd davon gründlich zuberichten. Was sonsten Richterus meldet: Superstitio Religionis comes, das befindet sich bey der Türcken-Lehr klar vnd wahr / dann sie hat lauter Abgötterey vnd Aberglauben zum Grunde vnd Gefehrten: Vnd ob sie gleich etliche vernunfftmässige Gesätz führet zum Schein der Warheit/ vnd Deck-Mantel jhrer Falschheit / so ist sie doch nichts anders / als ein Mißgeburth deß Menschlichen Verstandes vnd Vermischung der abschewlichsten Irrthumen/ Ketzerey-Possen/ vnd aberglaubischen Opinionen. In axiom. Hist. axiom. 243.

1. Brauchen die Türcken die Jüdische Beschneydung / doch mit Vnterschied/ daß die Juden Weyland den 8. Tag nach der Geburth/ die Türcken aber im 7. oder 8. Jahr beschnitten werden/ welches nicht durch einen Emau oder Priester / sondern von einem Barbierer verrichtet wird. Nach derselben recket der Knab den vordersten Finger seiner rechten Hand in die höhe/ vnd sagt diese Wort: **GOtt ist ein einiger GOtt/ vnd Mahomet ist sein Prophet.** Die Weiblin

aber seyn schuldig im 8. Jahr jhres Alters an statt der Beschneydung/ eine Bekandtnuß jhres Mahometischen Glaubens zu thun. Wider die Beschneydung schreibet Paulus.

Galat. 5. v. 2. 7.

2. Laugnen sie die allerheyligste Göttliche Dreyfaltigkeit / spotten dahero vnsern Glauben/ vnd sagen/ daß Christus JESUS vnser Heyland/ kein GOtt / sondern ein purer Mensch gewesen / davon Albertus Reinerus von der gantzen Welt Religion/ meldet. Hiermit verwerffen sie vnsere Heylige / Vralte / durch vnzählige viel Mirackel bestetigte Glaubens-Bekandtnuß / da wir an JESUM Christum den Eingebohrnen Sohn Gottes glauben.

Divis. 6.

1. Ioan. 4. v. 3. 9. 14.

3. Hat Mahomet seiner abschewlichen Sect durch folgende 8. Gebott einen Anstrich der Warheit geben. Daß erste befiehlet / daß man nur einen GOtt / vnd nur einen hohen Propheten / nemblich jhn den Mahomet erkennen soll. Das andere betrifft die Pflicht vnd Gebühr der Kinder gegen jhren Eltern. 3. Ist von der Liebe deß Nächsten. 4. Von den Bettstunden in jhren Tempeln; Mahomet nennet das Gebett im Allcoran / die Säulen der Religion / vnd einen Schlüssel deß Paradeyß. 5. Vom Fasten / welche sorgfältig von jederman muß zweymal Jährlichen gehalten werden/ jedesmal 30. Tag. 6. Von Barmhertzigkeit vnd Allmosen gegen die Armen vnd Dürfftigen. 7. Vom Ehestande / darinn jedermänniglich in seinem 25. Jahr zu tretten schuldig ist. 8. Ein Verbott deß vnrechtmässigen Todtschlags. Dem jenigen so diese Gebott halt/ verheisset Mahomet ein Paradeyß/ welches nach etlich 1000. Jahren geöffnet werden soll / allwo 4. liebliche Flüß von Milch / Hönig/ Wein/ vnd Wasser fliessen / Item daß darinn seyn werden herzliche Palläst vnd Wohn-Häuser / schöne Weiber / allerhand Wolleben / Music vnd Gastmahl / dabey man guldene vnd silbere Teller so mit Edelgesteinen in grosser Menge besetzet / brauchen werde. Den jenigen aber / so diesen Gesätz nicht wurden gehorsamen/ drohet Mahomet mit der Höll / darinn die Verdambten Fewer fressen vnd sauffen / mit Ketten gebunden/ vnd im siedenden Wasser gepeyniget werden sollen.

4. Verbiet Mahomet das Wein trincken / Item von Schweinfleisch/ Blut/ vnd Erstickten zu essen. Der Türcken Meynung ist/ es seye Abgöttisch/ Bilder in den Kirchen zu haben. Sie lehren/ daß jhre

Glau-

Glaubensgenossen so im Kriege vmbkommen / schnur stracks nach dem Paradeyß gehn / welches machet / daß sie mit solcher frewdigen Künheit fechten. Sie halten / daß die Sonne in jhrem Auffgange / vnd der Mond in seiner ersten Erscheinung / müssen geehret werden. Viel Weiber zugleich haben / ist bey jhnen keine Sünde. In Tempel zu gehen ohne Waschung der Füß / halten sie nicht zulässig.

5. Redet zwar Mahomet an etlichen Orthen in seinem Allcoran ehrlich von Christo / in dem er jhn nennet **ein Wort deß Vatters / einen Geist vnd Diener Gottes / einen Seeligmacher der jenigen so auff jhn trawen / den Sohn der Jungfraw / gebohren ohne Zuthun eines Manns** / gleichwol spricht er / es sey eine Torheit glauben / daß er gelitten habe / dann sein glorwürdiger Leib habe nicht leyden können; dahero verspottet er die Verehrung deß Grabs Christi / vnd in der That ist er ein abgesagter Feind Christi / in dem er die Christen verfolget / jhre Kirchen stürmet / vnsere Gottes-Dienst spottet / vnd also die Ehr Christi mindert.

6. Bestehet die Türckische Religion vnd Heyligkeit fürnemlich 1. in grosser Menge jhrer Mosqueen oder Tempel. 2. In Spitälern beydes vor Arme vnd Frembdlinge. 3. In vielem waschen vnd baden / vnd da seynd sie fast aberglaubig / dann sie glauben / daß das Wasser / dessen sie sich in jhren Bädern bedienen / sie zugleich von deß Leibes vnd der Seelen Befleckung reinige. 4. In Allmosen / Opffer-Gaaben / vnd Schlacht-Opffern / da sie gewisse Thier schlachten / vnd selbe nicht zwar auff dem Brandt-Altar opffern / wie die Juden gethan / sondern entzwey schneyden / den Priestern vnd armen Leuthen außtheilen. 5. Jhr Kirchenschmuck bestehet in vielen Lampen / darinn Oel brennet; die Erde bedecken sie mit allerhand Tapetzereyen / darauff sie knyen / die Kirch-Wände seyn alle weiß; jsts viel so findet man folgende Wort angeschrieben: La illah illelah Mehemmet, iresel allah, Taure bir Pegamber ha. Das ist: **Es ist nicht mehr dann ein GOtt / vnd Mahomet ist sein Prophet / es ist nur ein Schöpffer / die Propheten ohne Mahomet seyn alle gleich.** 6. Thun sie auch Wallfahrten gen Mecha vnnd Medina zu dem Grabe jhres Propheisten Mahomets / welche Reise sie für so nöthig halten / daß der jenige / so dieselbe nicht einmal sein Lebenlang verrichtet / gewißlich verdammet

werden solle. 7. In Mahlzeit halten bey den Gräbern der Todten. 8. Gehen sie barfuß in die Kirchen/ im Gebett entblössen die Männer jhr Haupt nicht / dabey thun sie sich offtmal neigen vnd die Erde küssen. Den Sabath feyern vnd halten sie/ als wir den Sonntag. Zu Ende jhrer Fasten halten sie auch Ostern / das ist die Gedächtnuß vnd Vrständ jhrer Verstorbnen. In der Kirchen thun sie vngestimm singen / vnd gar offt widerholen La illah illelah, **es ist nur ein Gott.** 9. Haben sie den Mond in grossen Ehren/ besonders den wachsenden / wann er auffgehet/ so grüssen sie jhn/ zumalen in jhren Feld-Lägern/ mit grossem Geschrey/ Trompeten-Klang vnd Lösung deß Geschützes. Die Bildnuß deß Monds tragen die Kinder vnnd Weiber am Halse vnd Ohren/ als wir ein Creutzel/ nennen den Mond Nalcha, dieweil er die Figur eines Huffeysens hat. Auch zehlen sie die Jahr-Zeit nicht nach der Sonnen/ sondern deß Monden-Lauffs. Davon Gauffræus weitläufftig berichtet. 7. Findet man auch bey den Türcken mancherley Secten vnd Religions-Spaltungen. Dann die Persianer geben vor/ daß sie das wahre Original vom Allcoran / die Türcken aber eine falsche Copey bekommen haben. Auch haben die Araber ein besonders.

Lib. 2. aulæ Turc.

8. Seyn bey den Türcken vnterschiedene Priester/ vnd so genannt Geistl. Orden. Der erste ist der Mophti, jhr Hoher Priester/ an dessen Vrthel in Religionswesen alles hänget. Der ander ist der **Chaldelescher**/ welcher vnter dem Mophti ein Richter ist / über alle so wol Burgerl. als Kirchen Sachen. 3. Der **Cadi** / dessen Ambt ist das Volck zu lehren. 4. Seyn die Antiphi, welche die Hauptstücke deß Mahometischen Aberglaubens dem Volck fürlesen/ vnd tragen in der einen Hand ein blosses Schwert/ in der andern ein Scepter. 5. Imain, welche in den Tempeln über die Ceremonien zugebieten haben. 6. Meizin/ die auff den Thürmen singen / vnd das Volck mit heller Stimm zum Gebett ruffen. 7. **Sophi**/ so in der Kirchen vorsingen. Von den geistl. Türcken-Orden/ siehe H. Ricaut. vom jtzigē Zustand deß Ottom. Reichs. Sonsten wird von jhren Geistlichen kein höhere Gelehrheit erfordert/ als den Allcoran in Arabischer Sprach lesen können / dann sie wollen denselben in keiner andern Sprache verdollmetscht vnd übersetzt haben. Einen Türckischen Geistlichen schlagen / wird gestrafft mit verlust der rechten Hand/ am Türcken: sollte sich dißfals ein Christ

Lib. 2. C. 13. usq; 20.

ver-

vergreiffen/ müste er den Hals hergeben/ in solchen Ehren halten sie jhre Pfaffen. Auch ist diß jhre gemeine Opinion, welche sie vor wahr halten/ daß kein Mahometaner in die Höllen komme/ auff daß er ewig darinnen bleibe/ sondern nach gewisser verflossenen Zeit/ wieder darauß vnd ins Paradeyß gehen werde.

9. Jhre Sitten vnd Leibs-Beschaffenheit belangend/ seyn sie gemeiniglich starck von Leibe/ breites Gesichts/ tragen keine Haar/ ausser einen Pischel oben auff dem Kopff/ seyn faul vnd träg/ doch geitzig dabey/ vnd lieben das Geld mehr/ dann jrgends eine Nation vnter der Sonnen/ dahero ist bey jhnen die Gerechtigkeit vmb Geld feyl. Seyn demühtig/ verschwiegen/ still vnd gehorsamb gegen jhren Oberen/ aber hochmühtig vnd stoltz gegen Frembde/ brauchen im Reden hochtrabende Wort: seyn falsch vnd betrieglich/ dem Fraaß vnmässig ergeben/ vnd ob jhnen zwar das Weintrincken verbotten/ thun sie doch in geheimb sich darinn schändlich vollsauffen. Seyn Geyl/ Vnkeusch/ Sodomitisch vnd ärgerliche Knabenschänder. Auch leichtsinnig vnd aberglaubisch/ dem Wahrsagen vnnd Träum-Erklärungen ergeben. Sie tragen lange Röck biß auff die Füß von allerhand Woll/ offt mit Perln vnd Edelgesteinen zierlich besetzet. Auff dem Kopff tragen sie einen weissen Bund/ ausser der jenigen welche sich rühmen deß Geschlechts Mahomets zu seyn/ die tragen einen grünen Bundt. Wann sie einander grüssen entblössen sie das Haupt nicht. Sie essen deß Tages dreymal/ früh/ zu Mittage/ vnd Abends; brauchen keine Tischtücher/ essen auff der Erden/ sitzen auff einem Tapet/ die Beine Creutzweiß übereinander schlagend. Fische essen sie nicht gern/ der Reiß ist jhre beste vnd gemeine Speise. Die Gesätz-eyffrige Türcken/ trincken kein Wein/ sondern pures Brunnwasser/ die Reichen mischen das Wasser mit etwas Zucker oder Hönig. Jhre Häuser seyn meistens von Holtz gar schlecht/ die Mosqueen vnd Bäder aber prächtig erbawet.

Im Kriegen muß man jhnen den Ruhm lassen/ seyn beflissen gute Ordnung vnd Disciplin zu halten: Jhre Waffen seyn Säbel oder krumme Degen/ Lantzen/ Zückan oder schwehre Reit-Hämmer/ dazu Bogen/ Pfeyle/ vnd allerhand Geschoß vnd Büchsen. Im Feld-Läger vnd Marchiren seyn sie so modest, still vnd eingezogen/ daß man sie kaum mercket. Wann sie Krieg führen/ wird von denen so zu Hauß bleiben/

bleiben / das Gebett gehalten vor die Kämpffende / nicht nur in den Kirchen / sondern auch bey den Gastmahlen; sie beten auch vor die Erschlagene im Krieg / vnd schätzen sie vor glückseelig / als welche nicht bey heulen / klagen vnd weynen der Jhrigen / sondern wie es starcken Männern gebühret vor das Heyl deß Vatterlandes streittendt gestorben. Die Siege jhrer Vorfahrer thun sie preysen / vnd Gesangweise der Jugend vorsingen / sie hierdurch zu gleicher Streitbarkeit zubewegen. Sie versieglen keinen Brieff / brauchen keine Glocken / gestatten auch selbe den Christen nicht. Der Gelehrheit seyn sie sonderlich nit ergeben / ob zwar bey jhnen viel schöne offene Schulen zu finden / in welchen die Gesätz vorgelesen / vnd die Jugend vnterwiesen wird / wie sie dem Gottsdienst beywohnen / vnd der Republick dienen sollen. In den Kirchen seyn die Weiber von den Männern abgesöndert / also daß sie einander nicht sehen können. Jhren Weibern ist nicht erlaubet auff den Marck zugehen / zum kauffen oder verkauffen / vnd wird gar selten auff offentlichen Gassen ein Türck mit einem Weibe redendt gesehen werden. Die Ehescheydung ist jhnen zulässig wegen Vnfruchtbarkeit oder bösen Sitten deß einen Theils; besihe hiervon Gotofredum. Andere verwunderliche Türckische Gebräuch vnd Sachen seynd zu lesen / in deß Löwenklauß Türckischer Chronic / als sonderlich folgender seltzamer Auffzug / welchen auch Busbeq. im Discurs von seiner Türckischen Ambassade erzehlet. Als wir gen Offen in Vngarn kamen / schickte vns der Bassa entgegen etliche seiner Leuth mit vielen Herolden vnd Officieren. Vnter andern war dabey ein schöner Auffzug junger Reitter / welcher wegen seiner newen vngewöhnlichen Außristung denckwürdig ist. Sie hatten jhre Häupter bloß vnd beschoren / über dieselbigen hatte ein jeder einen langen blutigen Schnitt gemacht / vnd solche Wunden / darauß lauter Blut tropffete / mit vnterschiedlichen Vogels-Federn außgefuttert: keiner ließ sich sehen / als wann es jhn schmertzete / sondern sie ritten mit lachendem Munde / vnd erhobnen Häuptern. Vor mir giengen etliche Fuß-Knechte / vnter welchen einer die Armben bloß vnterstemmet / vnd jedweder Armb war über dem Ellenbogen durch vnd durch mit einem Messer durchstochen / welches noch drinnen steckte. Ein anderer war entblösset vom Haupt biß auff den Nabel / der hatte sein Leder an den Lenden oben vnd vnten an zweyen Orthen also zerschnit-

Lib. 2. Archontologiæ Cosmicæ f. 53. & seq.

schnitten/ daß er quer durch ein Gewehr gesteckt/ welches er trug wie wir einen Säbel in der Schärpe tragen. Einen andern sahe ich/ welcher oben auff seinem Kopffe ein Huffeysen mit vielen Nägeln angehäfftet trug/ vnd so von langer Zeit / daß die Nägel dermassen ins Fleisch eingewimmert vnd verwachsen waren/ daß sie sich nicht mehr bewegten. Wir kamen mit solchem Auffzuge gen Offen/ vnd wurden in die Behausung deß Bassen eingeführet/ mit welchen ich von meinen Verrichtungen handlete. Alle diese junge Leuth / so sich wenig wegen jhrer Wunden bekümmerten/ spatzierten in dem Vnterhoffe deß Logiaments: vnd als ich mich wendet sie anzuschawen/ fragte der Bassa / wie mir diß gefiele! gar wohl/ sagte ich: ohne daß diese Kerl an jhrem Leibs-Leder das thun / was ich an meinem Rocke nicht gerne thun wolte / dann ich wolte jhn lieber gantz behalten. Der Bassa lächelte vnd gab vns Vrlaub. Noch andere wunderliche Händel / Renn-Spiel/ Seyltantzerey / ꝛc. Liese beym Richtero. Centur. 4. C. 33.

§. 3. Von Betrug deß Mahomets/ vnd Falschheit seiner Lehr.

DJß zwar scheinet/ als wäre bey der Mahometischen Secť wegen etlicher Articul/ Gesätz / Ceremonien vnd Lehren ein Ansehen deß wahren Gottsdiensts/ dieweil sie an GOtt glauben/ beten / fasten/ Allmosen geben/ ꝛc. doch in der That selber / ist jhr Türckisches Alcoran-Gesätz / ein rechter **Verwüstungs-Grewel** / ein Pfütze oder Kottlacke von allerley Ketzereyen/ Jüdischen vnd Heydnischen Jrrthumen zusammen geronnen / ein recht Quodlibet von allerhand Fabeln / garstigen Getichten/ vnd abergläubischen Possen. Dahero man dem Mahomet ins Gesicht gesagt / als er mit seinem verdambten Alcoran auffgezogen kommen/ er seye ein Verführer / ein Zauberer/ ein Betrieger/ ein Schwartzkünstler / ein Lugner / vnd Teuffelhafftiger vnsinniger Mensch / welcher alle seine Jünger / Nachfolger vnd Sect-Genossen dem Teuffel zuführe/ vnd in die ewige Verdambnuß stürtze. Averroës hiesse das Türckische Gesätz/ legem porcorum, ein Saw-Gesätz.

Dennoch ist die jetzige böse Welt gleichsamb halb Türckisch gesinnet/ vnd dörffen jhr viel sagen/ es sey auch gut vnter den Türcken zuwoh-

wohnen/ der Türcke sey nicht so schwartz vnd grawsamb/ als man jhn mahlet vnd beschreibet: dahero weil auch der Türcke mit seinem **Verwüstungs-Grewel** vns allzeit näher kombt/ wil vonnöthen seyn/ zu mehrer Begründung der heyligen Christlichen allein Seeligmachenden Catholischen Lehr/ den Betrug deß schändlichen Mahomets mit wieder- vnd Niederlag an Tag zu bringen.

Matth. 7. **Ein böser Baum kan nicht gute Frücht bringen.** Dahero 1. nicht vermuthlich/ daß der fromme GOtt/ durch einen so lasterhafften/ bubischen/ betrieglichen/ schändlichen Cameel-Treiber/ Rauber/ Mörder/ Hurer vnd Ehebrecher/ als Mahomet gewesen/ die Welt/ den Weeg der reinen Warheit vnd heyligen Seeligkeit zu guter letzt habe lehren wollen/ **Man samblet von Disteln nicht Feygen.** Mahomet nahm jhm 15. Weiber/ hatte auch dabey noch 2. Concubinen: er rühmte sich/ daß ers 40. starcken Männer in der Geylheit gleich thun wolle vnd könne: das war ja ein züchtiger heyliger Gesatzgeber! wer wolte einem solchen Vnflat folgen? wer wolte glauben daß die Engel familiar gewesen/ mit einem solchen im Kott vnd Höfen der Vnreinigkeit vertiefften Teuffels-Hängste? er war einer auß denen/ von welchen

Philip. 3. Paulus. **Deren Gott der Bauch ist/ vnd jhre Ehre wird zu Schanden/ welche nach jrrdischen Dingen trachten.** Der vnreine Geist hat jhn geblendet/ dahero er sich wie eine Saw im Koth vnd Gestanck der Vnkeuschheit geweltzet. HErr GOtt/ ist doch bey keinem vorigen Abgöttischen Volck/ jemalen so grosse Geylheit zugelassen gewesen/ als durch den viehischen Mahomet eingeführet worden/ der doch bey dem allem/ Heyliger seyn wollen/ als Christus/ oder jrrgends ein Prophet.

2. Möchte jemand sagen/ Mahomet habe zwar lasterhafft gelebet/ aber heylig gelehret; dann auch Christus vnser Gesatzgeber selbst

Matth. 23. v. 2. 3. ermahnet/ daß man nicht den Wercken/ sondern Worten der Lehrer folgen solle. So last doch sehen/ wie warhafft/ wie züchtig vnd ehrbar der Monsichtige Mahomet gelehret habe. Denen alten Propheten/ welche etwas newes fürbrachten/ hat man niemalen geglaubet/ so lange biß sie jhre Person durch heyligen Wandel/ übernatürliche Zeichen vnd Wunder legitimiret vnd glaubwürdig gemacht haben. Dann wer

Syrach. 19. **bald glaubet/ ist leichtfertig von Hertzen.** Mahomet brachte

viel

viel Newes/ wunderseltzames auff die Bahn/ lehrete gantz frembd/ von Adam / Noë / Abraham / Moyse / Christo / vnd verfälschte die gantze Schrifft. Nichts Wahres hat er von zukünfftigen Dingen geweissaget; Kein einiges Wunderwerck begangen/ warumb sollte dann die Welt schuldig seyn/einen so falschen verlognen Propheten zu glauben? zumalen weil durch seine Lehr alle Gerechtigkeit/Ehrbar- vnd Heyligkeit auffgehoben/ hergegen Raub/ Christen-Mord/ Hurerey/ Schand vnd Laster erlaubt wird? Es ist zwar ein grosser Theil der Welt seiner Fleisch-Lehr beygefallen/ aber das macht die verkehrte vnd zum Bösen geneigte Natur der Menschen/ denen das Gesätz Christi zu schwehr vnd streng war. Die Siege welche Mahomet durch seine Nachfolger wider vns erhalten/ beweisen gar nicht die Warheit seiner Lehr/ wie Gaufræus mercket: Quamvis qui DEI cultores sunt, hostes suos superent, tamen inveniuntur etiam in S S. Scriptura pauci idololatræ, multos Israëlitas fugâsse. Sed & illi qui semper vincunt, non propter sua merita semper vincunt, sed quia illi contra quos dimicant, tali pœnâ digni sunt. Es pflegen zwar die Rechtglaubigen Völcker jhre Feinde zu überwünden / doch findet man auch in Göttl. Schrifft/ daß von den Abgöttischen in kleiner Zahl/ die Israëliter geschlagen vnd überwannet worden / nicht als wären die Obsieger / solcher Sieges-Ehr durch eigne Verdienst werth vnd würdig gewesen / sondern weilen jhr Gegentheil diese Schmach vnd Straff mit eignen Sünden verdienet hatten. Also werden die Tartern/ vnd Persianer von dem Mahomet überwunden/ nicht als wären die Türcken besser vnd frömmer/ sondern dieweil jene solche Vnterdruckung verdienet haben/ vnd GOtt zuläst/ daß ein böser Mensch den andern peynige.

In Confut. legis Mahom.

3. Ist das Türckische Gesatz-Buch / welches sie vor heylig halten/ voll vnreiner Possen vnd lächerlichen Fabeln/ deren etliche Antonius Gaufræus anführet. 1. Lehret Mahomet/ GOtt habe die Welt erschaffen auß dem Staube aller Farben/ die Lufft aber auß Rauch. Der verbottene Baum davon Adam im Paradeyß gessen/ sey gewesen eine Kornähre/ in welcher 7. Körnlein gewesen/ deren drey habe Adam/ vnd 3. Eva gessen / das 7. Körnlein sey grösser gewesen als ein Lamb/ das habe Adam in 600. Stücklein gebrochen vnd außgesäet/ darauß allerhand Früchte herfür gewachsen. 2. Tichtet Mahomet vom König Salo-

Lib. 4. de Mahometanæ fidei falsâ doctrina.

Salomon/ er habe drey Heer beysammen gehabt / ein Heer von Menschen / ein Heer von Teuffeln / vnd ein Heer von Vögeln / es sey aber der Widhopff allein abgangen / vnd wie Salomon die Vrsach wissen wollen seines Abwesens / habe sich der Widhopff mit dem außgeredt / er sey zu Saba bey der Königin gewesen / vnd bringe von jhr warhaffte Zeittung her. 3. Rühmt sich Mahomet / er sey offt vnd vielmal gen Himmel hinauff gestiegen / vnd habe mit Gott geredt. Bevorab / der Ertzengel Gabriel hab jhm ein Thier / welches grösser als ein Esel / vnd kleiner als ein Maulesel war zugeführet / daß er darauff von Mecha gen Jerusalem zur heyligen Kirchen reiten sollte; da er nun auffsitzen wolte / lieff das Thier davon. Der Engel sprach zum Thier / stehe still / der Mahomet will dich reiten. Das Thier antwort: ich lasse jhn nicht auffsitzen / er bitte dann Gott für mich / vnd verheisse mir das Paradeyß. Mahomet thut es beydes / vnd reitet augenblicks dahin an das benennte Orth; von dannen nimbt jhn der Engel auff seine Schultern / vnd träget jhn von einem Himmel zum andern / biß sie den siebenden Himmel erreichet haben. Da sahe Mahomet viel Engel / die tausendmal grösser als die Welt waren / vnd derer ein jeder 70000. Köpff / vnd in einem jeglichen Kopff 700000. Mäuler / vnd in einem jeglichen Maul 1500. Zungen gehabt. Es war auch ein Engel darunter der weynet / vnd als Mahomet die Vrsach deß weynens wissen wolte / sagte der Engel / er wär die Sünd. Darumb betet Mahomet für denselben Engel / ꝛc. was für Lapperey vnd Narretey hören wir nicht da? kan auch ein Mensch seines Witzes dermassen beraubt werden / daß er solchen vngeschickten übergroben Fantaseyen / Gehör vnd Glauben geben möge? 4. Schreibet er / zwey Engel waren von Gott gesandt / Land vnd Leuth zu regieren / vnd allenthalben die Justitz zu administrieren vnd zu vrtheilen. Da aber auff ein Zeit dieselben zween Engel von einem schönen Weib / die jhren Mann bey jhnen verklagte / zu Gast geladen waren / wurden sie bezecht / vnd in solcher Trunckenheit vnterstunden sie sich / die Fraw zu schänden / in welche That vnd Ehebruch sie gleichwol jhren Willen nicht ehe geben wolte / biß die Engel jhr anzaigten den Weeg hinnauff gen Himmel vnd wiedrumb herab. So bald nun das Geheimbnuß jhr vertrawt ward / ist sie schnip gen Himmel gefahren / vnd hat die zween Engel bey Gott angeben. Hierauff

seye das Weib in den Morgenstern verwandlet / die Engel aber bey den Füssen mit einer grossen eysernen Ketten in Brünnen zu Babel hinab gehänckt worden/da sie biß zum Jüngsten Gericht in solcher Peyn wegen jhrer Trunckenheit vnd angemasten Vnzucht bleiben müssen.
5. Noch seltzamere Schnacken erdencken die Mahometaner von Moysis Tode. Zu dem der Engel deß Todes solle in der Wüsten kommen seyn/ jhn zu tödten. Moyses aber habe zu jhm gesagt / wo wilt du die Seel von mir herauß ziehen? nicht durch den Mund / mit dem ich habe mit Gott geredet. Nicht durch die Augen/ mit denen ich habe den Herrn gesehen: nicht durch die Händ / mit denen ich seine Gebott empfangen: nicht durch die Füß mit welchen ich auff den Berg Sinai gestigen: wie dieses der Engel angehöret/ gehet er hin / verändert seine Gestalt/ bringt ein Apffel auß dem Paradeyß/ vnd gibt jhn den Moysi zu schmecken; in dem nun Moyses den Apffel für die Nasen hielt/ erwischet jhn der Engel bey den Nasenlöchern / vnd schneutzet jhm die Seel dardurch herauß / daß nichts da bliebe / als der blosse Cörper.
6. Da Mahomet seinen Allcoran den Teuffeln vorlaß / bekehrten sich jhr viel darauß/ vnd warden Türcken. Darnach zohen sie weg/ vnd begehrten vom Mahomet ein Ritter-Zährung/ ꝛc. Das seyn die heyligen Allcorans Fratzen. 7. Sagt Mahomet daß vorm Jüngsten Gericht alle Menschen/ Engel/ Teuffel/ vnd alles Vieh/ durch den Meloch (das ist/ den Engel deß Todes) getödtet werden sollen. Dieser Engel werde hernach sich selbst auch vmbringen/ darauff die allgemeine Einäscherung der gantzen Welt folgen / vnd solche Aschen ins Fewer geworffen werden / Gott aber werde die Erde wie ein Blat Papier zusammen wicklen. In solchem wüsten Stande werde die Erde 40. Jahr bleiben/ bey deren Außgang Gott seinen Engel Raphael auffwecken vnd jhm befehlen werde / gen Jerusalem zugehn / vnd zu posaunen/ dessen Posaune so lang seyn werde/daß man selbe zumessen 50. Jahr Zeit darzu haben müssen. Auff den ersten Posaunen Schall/ werden die Gebeiner aller Creaturen sich zusammen fügen. Vber 40. Jahr werde dieser Engel zum andernmal posaunen/ da sollen die Gebein mit Fleisch vnd Haut überzogen werden. Wiederumb über 40. Jahr werde der Engel zum drittenmal posaunen/ da werden alle Seelen in jhre Leiber fahren/vnd darauff alle Menschen/durch ein groß Fewer vom Niedergang her-

herkommend / gen Jerusalem getrieben werden / vnd allda 40. Jahr lang in einem hitzigen Schweißbad auffs Jüngste Gericht warten / welches 50000. Jahr lang wehren solle. 8. Ferner tichtet Mahomet / die Erd-Kugel schwebe nicht frey / sondern liege einem grossen Ochsen auff dem Rucken / dessen Länge von Auffgang biß zum Niedergang sich erstrecket / seine Füsse stehen auff einem weissen Stein / auff dem Kopff habe er 40. Hörner / deren eins von dem andern 1000. Jahr weit entlegen; vnter dem Stein sey der höllische Berg / auff welchen die Sünder steigen müssen / vnd wann der Sünder zu viel drauff kommen / falle der Berg ein / da rollen die Sünder in die Höllen. 9. Spricht er / daß er sey geführet worden vor den Thron Gottes / der war auß Wasser / Fewer / Lufft vnd Erden zusammen gefüget; im Thron waren die gegenwärtige vnd zukünfftige Zeit / auch der Paradeyß / Himmel / Erd vnd Höllen. Der Thron hatte vier Füsse / deren jeder 70000. mal länger war / als die Weite ist von der Erden zum Himmel. Vnd daß auch 4. Engel den Thron hielten / deren Gesicht waren / eines Menschen / Adlers / Löwen vnd Ochsens: jhre Leiber waren voller Augen. Das Angesicht deß Menschen bette vor die Menschen / deß Adlers vor die Vögel / deß Löwens vor die Bestien / deß Ochsens vor die zame Thier. Setzet hinzu: wann die Engel nit stets vor die Menschen theten bitten / daß der Himel auff die Erde herab fallen wurde. Vnd mehr andere altweibische Träum-Fabeln / mit denen der Allcoran angefüllet ist / welche vor sich selbst falsch / lächerlich / nicht nur der heyligen Schrifft / sondern auch der gesunden Vernunfft gantz zuwider seyn / zugeschweigen der leichtfertigen Quackeleyen vnd Huren-Sprüch / deren man mit Ehren nicht gedencken kan.

4. Ist das Mahometische Gesätz ein purer Menschen-Tand / daran durch auß nichts Göttliches. Das Gesätz Moysi war ein Ge-
Levit. 24. satz der Gerechtigkeit / es hiesse / **Auge vmb Auge / Zahn vmb Zahn.** Das Gesatz Christi ist ein Gnadengesatz / vnd befielet **die Feinde zu lie-**
Matth. 5. **ben / vnd Gutts zuthun denen die vns hassen.** Diese beyde Gesätz seyn mit herzlichen Miracken bekräfftiget worden; das Mahometische Gesatz aber ist wider alle Recht vnd Billichkeit / vnd weiß von keiner Gnade / hat auch keine Miracken / kan dahero nicht vor Göttlich / sondern vor Teuffelisch gehalten werden. Durch jhr Gesätz ist noch

kein

kein Blinder sehend/ kein Tauber hörend / kein Stummer redend/ kein Lahmer gehend worden. Weder Mahomet noch die seinigen haben jemalen einen Teuffel auß- aber vnzehlich viel durch Leichtfertigkeit in die Leuth eingetrieben worden. Ihr Türckisch Gesätz ist nit mächtig zu Auffweckung der Todten/ sondern Blutdürstig zu grausamer Ermordung der Lebendigen. Das Gesätz Christi ist durch Sanfftmuth in der gantzen Welt außgebreitet worden: dein Gesätz du schändlicher Mahomet hat durch Tyranney vnd schärffe deß Schwerdts seinen Anfang vnd Fortgang gewonnen: deine Gesellen / Beförderer vnd Beystände du ehrloser Bößwicht vnd vnverschambter Leuthverführer / waren nur grobe wilde Bawren/ verzweiffelte Buben/ Rauber/ Ehebrecher/ Mörder; das waren deine Aposteln/ durch deren Zuthun dein Alcoran mit Säbeln/ Spiessen/ Bögen vnd Pfeylen mit gröster Raubgierigkeit geprediget worden. Gaufræus sagt rund in seinem Buch von Wider- vnd Niederlag deß Türckenthumbs: pro certo teneas, nulli unquam nobili vel sapienti legem hanc placuisse. Daß diß Türcken-Gesätz bißhero keinem rechtschaffnen Edlen oder weisen Gemüthe gefallen habe. Dann wer wolte ein solcher Narr seyn / vnd vermeynen daß er durch ein so schändliches Fabel- vnd Huren- Gesätz GOtt wolgefallen/ vnd Seelig werden könne?

§. Ist das Mahometische Gesätz Aberglaubisch vnd Abgöttisch / ein recht idolum abominationis, **grewlicher Abgott der Verwüstung.** 1. Weil die Türcken an den wahren GOTT nicht glauben/ sie bilden jhnen Gott in jhren Sinn/ wie sie jhn zu seyn vermeynen/ gar anderst ein/ als er in der Warheit beschaffen. Dann der wahre GOtt ist Dreyfaltig in Personen / das glauben sie nicht; glauben dahero an einen Vngott/ oder ertichten Gott / der gar anders beschaffen / als der Wahre GOTT / so Himmel vnd Erden erschaffen. 2. Ist die Abgötterey nichts anders / als eine gäntzliche Verwerffung deß wahren Glaubens vnd ersten Gottsdiensts: das thut Mahomet mit seinem Anhang/ denn ja nichts Christliches mehr bey jhnen übrig. 3. Ob sie gleich vorgeben / sie glauben nur an einen Gott / so dienen sie doch zu Mecha bey dem Hölle-Grab jhres Saw-Propheten der Göttin Veneri, nach altem Gebrauch der Araber / vnd diß zweymal im Jahr/ im Frühling vnd Herbst / mit vielen Perlen- vnd vielen Steinwürffen / 1. Mach. 1.

welche

welche sie auff einen Hauffen vnter der Schaame zwischen den Beinen
Prov. 26. v. 8. hinwerffen / welches die H. Schrifft tadlet. 4. Fasten sie zwar durch Abbruch an Speiß vnd Tranck am Tage / aber dabey ist jhnen erlaubet / in der Nacht zu gastmalen vnd allerley Geylheit zu treiben. Auch brauchen sie viel Händ vnd Füßwaschen / nach Arth der Juden / welches
Matth. 23. v. 25. Christus tadlet. Vmb die jnnerliche Reynigkeit deß Gemüths seyn sie gar nichts bekümmert / voll aller Vnkeuschheit / Mord vnd Gottlosigkeit; meynen es bestehe die Heyligkeit im Händ vnd Füßwaschen. 5. Findet man bey jhnen recht Atheistische Meynungen / deren etliche
Lib. 2. c. 12. H. Ricaut. erzehlet / ein grosser Theil von den Türcken laugnen die Vnsterblichkeit der Menschl. Seelen. Andere glauben animarum transmigrationem, daß jhre Seelen auß einem Leibe in den andern fahren. Andere läugnen die Allwissenheit Gottes / vnd daß er von Ewigkeit vor Erschaffung der Welt nicht gewüst habe / was hernach in particular-Sachen vorgehen werde; die meisten glauben an keinen Gott / ꝛc. Wañ nun 6. gleichwol bey allen diesen Grewelen das Türckische Gesätz wahr wäre / müsten alle Miracke l so durch Christum vnd die lieben Apostel geschehen seyn / zu Bestättigung vnsers Glaubens / falsch = alle Heyligkeit Lehr vnd Weißheit der Christlichen Kirchen-Lehrer betrieglich / vnd der vnreine Mahomet heyliger seyn dann Christus. Item daß die gantze Welt blind vnd im Finstern geblieben / biß auff die Zeit deß geylen Mach-Hengsts; daß die Keuschheit ein Grewel / die Vnlauterkeit eine Tugend sey; daß Raub / Blutdürst / Vngerechtigkeit Gott mehr gefalle als Gerechtigkeit vnd Sanfftmuth! Du frommer GOTT / solltest du dann deine Warheit so lange der Welt verborgen haben / vnd das grosse Heyl durch die Hand eines so gottlosen Menschen haben würcken wollen? vnd daß dieser Bößwicht dir angenehmer gewesen wäre / als die heyligen Apostel / Bischoff vnd Christliche Lehrer? Solltest du dann ein Gefallen haben an der Türckischen Sodomi vnd Knaben-Schändung / vmb welcher Laster willen / Du Weyland die Gegend Sodoma vnd Gomorra mit Fewer vom Himmel gestrafft? Ich sage frey / ist das Türckische Gesatz wahr vnd Göttlich / daß man auch die Teuffel vnd Lasterhafftigste Menschen vor Heylig halten solle.

Wer vnsern HErrn JESVM Christum nicht lieb hab / der
1. Cor. 16. **sey verflucht / Anathema, Maran atha.**

6. Lehret

6. Lehret auch Mahomet daß die Verdambten auß der Höllen letztlich erlöset werden sollen/ vnd mahlet seinen Venus-Jüngern einen Fleisch-Himmel vor/ in welchem lauter Floralia, vnd Priapalia, die gröste Frewd vnd Wollüst seyn werde mit schönen Weibern. Vnd daß bey dem ersten Eingang im Himmel/ einem jeden eine wohlgeschmacke Hächt-Leber gereichet werden solle. Damit man aber deß Mahomets Betrug vnd die Falschheit seiner Lehr baß mercke/ will seiner Verzuck-Reise ins Paradeyß allhier gedencken. Dann als er einsmals zu Nachts bey seinem Weibe zu Mecha schlieffe/ vnd tieffe Betrachtung in göttlichen Gesätz pflegte/ spricht er/ sey der Engel Gabriel zu jhm kommen/ dessen Angesicht weisser gewesen als der Schnee/ die Haar röther als Corallen/ das Kleyd gantz rein mit Perln vnd Edelgestein außgezieret/ sein Gürtel war von puren Golde. Der befahl jhm auffzustehen/ dann GOtt wurde jhm den grösten Theil seiner Geheimnuß offenbahren. Als er sich nun zur Reise fertig gemacht/ fand er den Engel Gabriel vor der Haußthür stehend/ ein Thier grösser dann ein Esel beym Zaum haltend/ das hatte ein Gesichte wie ein Mensch/ die Haar waren von Perlen/ die Brust von Smaragd/ der Schwantz von Carbunckl/ die Augen hell als wie die Sonn/ der Sattel von Golde mit Perlen gesticket/ auch stunden rings vmb selbes Thier viel Engel. Als nun Gabriel den Mahomet hiesse auffsitzen/ wolte das Thier solches nicht gestatten/ fragte wer Mahomet sey? Gabriel antwortete/ er sey ein Freund Gottes. Da ließ jhn das Thier auffsitzen/ dabey jhme Gabriel den Stegreiff gehalten. Also reiseten sie beyde fort/ kamen erstlich gen Jerusalem/ allda ward Mahomet von den Propheten in Tempel geführet/ vnd mit gebognen Knyen empfangen. Von dannen reiseten sie dem Paradeyß zu/ in welchem Mahomet auff einer Perlen Leyter gestigen/ kam vor den Thron Gottes/ allwo er sein Gesätz empfangen/ nebst der Verheissung/ daß sein Volck die gantze Welt beherzschen würde. Vnter andern sahe er einen so grossen Engel/ das sein Haupt über den Himmel/ die Füsse aber biß in den Abgrundt gereichet/ er sahe auß wie ein Haan/ vnd ruffte die Stunden auß im Himmel/ vnd wann dessen Stimm die Haanen auff Erden höreten/ antworten sie jhm. Er sahe einen andern Engel von Schnee vnd Fewer bestehend. Auch sahe er eine Schaar der Engel/ die hiessen jhn alle Willkom-

kommen/ jhrer waren 70000. ein jeder Engel hatte 70000. Köpffe/ ein jeder Kopff 70000. Hörner/ ein jedes Horn 70000. Knöpffe/ ein jedes Haupt hatte 70000. Angesichter/ ein jedes Gesichte 70000. Mäuler/ ein jedes Maul 70000. Zungen/ ein jede Zunge redete 70000. Sprachen/ vnd lobten Gott. Wer wolte nicht lachen zu den Traum-Gedichten dieses Mondsichtigen verlognen Propheisten? Vnd doch halten die Türcken diß alles vor eine heylige Warheit/ vnd darff in der Türckey niemands bey Lebens-Straff ein Wort darwider reden oder disputiren. Suspecta nox est, quæ hac lege intruditur, nè inspici possit, spricht Hugo: **Die Nacht ist verdacht/ darinn man kein Liecht anzünden darff.**

Grat. de Verit. Religionis Christianæ, l. 6.

§. 4. Von Vngleichheit der Christen vnd Türcken.

MIr hat niemalen gefallen/ die erdichte vnd übelklingende Vergleichung/ da man bald die Catholischen/ bald die Vncatholischen/ mit erzwungenen Gleichförmigkeiten vnd bittren Concepten/ vergleichen wollen mit den Türcken. Gleich als wann jemand spreche/ ein Ochß isset vnd trinckt/ gehet vnd stehet/ schlaffet vnd wachet/ wächst vnd stirbet: an einem Menschen befindet sich diß auch/ ergò sey zwischen jhnen beyden kein Vnterscheidt? Omnis similitudo claudicat. Das seyn hinckende Concept vnd Schwarm-Gedancken. Also verunglimpffen etliche Friedens-Stöhrer vns Catholischen/ vnd sagen/ es sey ein grosse Gleichheit zwischen vns vnd den Türcken. 1. Weilen beyde gewisse Speise verbieten. 2. Beyde das Evangelium Christi zum Gesätze machen. 3. Beyde Götzen-Bilder anbetten. 4. Beyde wollen daß man jhnen für allem gehorche. 5. Beyde gewisse Fasten halten. 6. Beyde die Bibel vor vnvollkommen halten. 7. Beyde einem jeden Menschen zween Engel zueignen. 8. Beyde ein Fegfewer glauben. 9. Beyde jhnen einbilden/ der Antichrist sey noch nicht kommen. 10. Beyde auß etlichen Verstorbenen kleine Götter machen. 11. Beyde Wallfahrten/ Gelübd vnd Opffer thun. 12. Beyde sich der Wunderwerck jhrer Todten rühmen. 13. Beyde viel auff Clöster vnd Münch halten. 14. Beyde andere zum Abfall dringen vnd nöthigen.

gen. 15. Beyde sich allein vor ein außerwöhltes Volck halten vnd rühmen. D. Heinrich Hopff gibt schmählich vor: es sey zwischen dem Pabst vnd Türckischen Keyser grosse Gleichheit. Prætorius in seiner Catastrophe Macham.* vergleichet die Jesuiten mit den Türckischen Janitschaaren in 10. Stücken / deren ich nicht gedencken mag. Aber das seyn lauter falsche vngegründte erdichte Grillen / loser Calumnianten vnd Ehrenrauber / deren Zanckschrifften dem Vulcano dediciret / vñ die Authores mit gebührender ernster Straffe beleget werden sollten.

Vide D. Cramer. in Arb. Hæret. de Apost. Rõ. Pap. Disp. 2. Thes. 12.
* Fol. 12.

Ich weiß gar wol / daß vnser Seyts in simili auff die Lutheraner auch gestimpffet werde / als wären sie getauffte Türcken / vnd in vielen Stücken jhnen gleich. 1. Weilen so wol das Türcken- als Luther-Thumb von abtrinnigen Mönchen angesponnen worden / jenes von Sergio / welcher deß Mahomets Lehrmeister gewesen / dieses von Luthero. 2. Mahomet sprach / er wäre von Gott gesandt / die Welt welche von der Lehre Moysis vnd Christi abgewichen / zu straffen vnd zu erleuchten / das gab Luther auch vor. 3. Mahomet nennte sich einen Dollmetscher Gottes / Luther auch / vnd sprach: er lege das Wort Gottes alleine recht auß / welches vor jhm die Vätter nicht gethan / sondern alle geirret hätten; **Thue die Augen auff elendes Teutsch-Land** / spricht er in dem 500. Artickel. **Ich ich bin der jenige / der das himlische Liecht zu dir bringt. Mein Evangelium ist klärer vnd heller / als es zu der Apostolischen Zeit jemals gewest ist. Jhr elenden Teutschen / ehe ich euch gelehret habe / habt jhr nicht gewüst / was Warheit ist.** Das ist wol schier zu viel gesagt. 4. Mahomet verwarff das tägliche Meß-Opffer / Luther auch. Er sagte / es sey vnmüglich ohne Weib zu leben / Luther auch. 5. Er ließ zu daß ein Mann möchte viel Weiber nehmen / Luther auch / nur daß ers nicht auffbringen wolte. 6. Mahomet verlaugnete die allerheyligste Dreyfaltigkeit / Luther gab zuverstehn / was Sinnes er dißfals gewesen / da er in der Postill schriebe: **das Wort Dreyfaltigkeit stünde nicht in der Bibel / es wäre nur von Menschen erfunden worden / klingete gar übel / vnd wäre besser / daß man Gott sagte / als Dreyfaltigkeit.** Item / da er den Spruch: **Drey seyn die Zeugnuß geben im Himmel / der Vatter / das Wort / vnd der H. Geist / außgelassen / welcher in den alten Lutherischen Bibeln nicht zu finden / sondern**

1. Ioan. 5. v. 7.

dern erst Anno 1606. von seinen Jüngern in die Bibel wieder hinein gesetzt worden. Item/ daß er in der Litaney die Anruffung der Heyligen Dreyfaltigkeit außgestrichen. 7. Die Türcken lassen die durch Ketzereyen verfälschte Christliche Religion frey / die Lutherischen auch / vnd lehren offentlich/ man soll einen jeden glauben lassen/ was er wolle/ vnd keinen Gewissens-Zwang anrichten. 8. Mahomet sagte/ wann man nur seiner Lehr glaubte / würde man Seelig: Luther spricht: der Glaube mache allein gerecht vnd seelig. 9. Die Türcken verachten die Tauffe / vnd glauben daß jhre vnbeschnittene Kinder auch seelig werden: wie gering die Lutherische die H. Tauffe schätzen / sihet man auß dem/ weil sie glauben / daß auch die vngetauffte Christen-Kinder seelig werden. 10. Die Türcken laugnen die Gegenwart Christi im heyligen Abendmahl/ vnd halten dessen Anbettung/ Erhebung vnd Herumbtragung vor eine Abgötterey / die Lutherischen auch. 11. Sie haben keine Beicht oder Bekandtnuß der Sünden/ die Lutherischen auch nicht/ dann sie ist jhnen eine Päpstische Gewissens-Marter. 12. Sie halten die Ehe vor kein Sacrament/ die Lutheraner auch nicht. Sie haben kein Priester-Weyh/ Firmung/ Letzte Oelung/ die Lutheraner auch nicht. 13. Die Türcken halten nichts vom Geistlichen Stande/ aber viel vom fleischlichen Leben; die Lutherischen vnd jhr Prophet auch: **Nichts liebers ist auff Erden/ dann Frawen Lieb/ wems kan werden.** Diese Glossa schriebe Luther in die Bibel an den Randt / ist noch zu lesen in alten Exemplarien: vnd dergleichen Analogien mehr / welche zu beyden Theilen vnzeitig hervor kommen/ damit doch nichts außgerichtet wird; welche allesambt ich an seinen Orth lasse. Vor dißmal aber beweisen will / daß ein so grosser Vnterscheid sey zwischen Christen vnd Türcken/ als zwischen Christo vnd Belial / Liecht vnd Finsternuß / Höll vnd Himmel.

Prov. 31. v. 10.

1. Haben die wahren Nachfolger vnd Bekenner Christi einen allgemeinen Nahmen/ in dem sie genennet werden **Catholische Christen** / wegen der einigen allgemeinen Seeligmachenden Lehr vnd Glauben/ dann es ist nur ein **HERR** / ein **Glaube** / eine **Tauffe**/ ein **GOTT** vnd **Vatter aller** / der **über alle Menschen ist.** Die Türcken sambt jhrer Sect haben vnterschiedliche Nahmen / wie oben §. 1. erwiesen. 2. Vnser Gesatzgeber vnd Glaubens-Fürst ist Christus

Ephes. 4.

stus JESUS. (a) Ein H. vnschuldiger vnbefleckter Gesatzgeber. (b) Der Türcken Gesatzgeber ist der vnreine Lasterhaffte Mahomet/ dessen Gehülffen vnd Anspinner dieses Grewels waren zwey Münche Joannes ein Nestorianer / vnd Sergius ein Arianer. 3. Der Christliche Glaube hat zum Grunde die Artickul von der einigen **Gottheit** vnd **Göttl. Dreyfaltigkeit**/ davon wollen die Türcken nichts wissen noch hören. 4. Der Grund vnserer Erlösung ist die Menschwerdung Christi / als welcher wegen vnsers Heyls vom Himmel herab gestigen/ vnd Mensch worden ist / gebohren auß MARIA der Jungfrawen. (c) Diesen Grundtstein deß Heyls verwerffen die Türcken / vnd gründen jhr Heyl auff den verteuffelten Mahomet. 5. Von der Person Christi glauben wir / daß in Jhm zwo Naturen seyn / von der Menschlichen/ sihe die Sprüche. (d) Von der Göttlichen Natur/ vnd daß Er ein wahrer natürlicher Sohn Gottes. (e) Die Menschheit Christi lassen zwar die Türcken zu/ vnd bekennen / daß Er ein grosser Prophet gewesen/ von MARIA der reinen Jungfrawen gebohren / aber seine Gottheit laugnen sie. 6. Gebrauchen wir vns der H. Tauffe / vnd anderer durch Christum eingesetzten heyligen Sacramenten zum Heyl vnserer Seelen: die Türcken halten nichts davon/ sondern **haben sich wieder zurück zu den schwachen vnd dörfftigen Elementen**/ das ist zu der Jüdischen Beschneydung gewandt/ die doch vnnütz vnd durch Christum abgethan worden; **In Christo gilt weder Beschneydung noch Vorhaut etwas.** (f) 7. Ist gar keine Gleichheit zwischen dem Christlichen vnd Türckischen Gottsdienst/ Andächten/ Festägen/ Kirchen-Ordnungen / Zierden / Ceremonien / sie gebrauchen keine Glocken/ sondern jhre Priester steigen auff hohe Türm / vnd beruffen mit erhabner Bittel-Stimme das Volck in jhre Götzen-Häuser/ dreymal im Tag / vnd zweymal in der Nacht / da sie dann im Finstern allerhand Schande begehen. An statt deß H. Evangelij vnd Göttlichen Schrifft/ haben sie jhren Possenreichen Fabel-Allcoran/ darinn 12000. Sprüche / vnd 9000. Lügen seyn. Casparus Barthius sagt/ (g) der Allcoran sey eine farrago Diabolicorum atheismorum ein gemengtes von Teuffliſcher Abgötterey. 8. Wir Christen rühmen vns im Creutz vnsers HErrn JESU Christi / das ehren wir/ befleissen vns dasselbe tragend / Christo nachzufolgen / wie Christus vermahnet. (h) Die

(a) Esai 53. v. 22. Rom. 8. v. 2.
(b) Hebr. 7. v. 26.
(c) 1. Cor. 3. v. 11. Actor. 4. v. 11. 12.
(d) Rom. 1. v. 3. Hebr. 2. v. 11. 14. 16. Ephes. 5. v. 30. Luc. 24. 38.
(e) Rom. 1. v. 4. Rom. 9. v. 5. Ioan. 1. 14. Ioan. 3. 16. Hebr. 1. v. 2. Coloss. 1. v. 16.
(f) Galat. 5. & 1. Cor. 7. v. 19.
(g) l. 10. c. 6.
(h) Matth. 16. v. 24.

Türcken rühmen sich hergegen jhres krummen Monden Zeichens/ verächten vnd lästern das Creutz Christi. 9. Das Gesatz Christi ist rein vnbefleckt / Tugendhafft / vnd macht die Leuth fromm / heylig vnd seelig. Das Türckische Gesatz ist eine Grundgrube vnd Kothlacke der Hurerey/ aller Vngerechtigkeit/ schnöde Lust vnd Vppigkeit erlaubend/ dahero voll der vnreinen Grewel. Es haben fürwahr die Morgenländer den lieben GOtt grewlich erzürnen müssen/ daß Er einen so abschewlichen Abfall (dergleichen keiner zufinden) vom wahren Christl. Glauben über sie verhänget vñ zugelassen. In der Kirchen Christi ist die Gemeinschafft der Heyligen/ dort aber die Gemeinschafft der Mörder/ Tyrannen/ gottlosesten Lasterhafften Leuth. 10. Das Türckenthum ist durch Waffen propagiret worden / das Christenthumb hat durch Leyden/ Peyn/ Marter vnd Verfolgung sich angefangen/ ward durch Heyligkeit/ Demuth vnd Predigt deß Göttlichen Worts fortgepflantzet. 11. Das Christl. Gesatz spricht / **Seelig die Armen im Geist/ die Sanfftmühtigen/ Friedsamen / vnd die eines reinen Hertzens seyn.** Die Türcken seyn friedhässig / grawsamb/ vnreine Knabenschänder/ geyle Hurenhängste/ dem Geitz gantz ergeben/in Summa so gottlose Leuth/ welche dem Teuffel von der Ketten loß gerissen/ vnd bey aller Leichtfertigkeit jhnen gleichwol träumen lassen von einem ewigen Venus-Berg vnd täglichen Garkuchel im Himmel / vnd sambt gienge eine breyte Land- vnd Fuhrstrasse hinein. 12. Das Christliche Gesatz befielet Freund vnd Feind zu lieben / jederman Gutts zu thun / auffrichtig mit dem Nächsten zu wandlen/ vnd sich **zu bemühen durch die enge Pforten deß Himmels einzugehen.** Die Türcken hassen jhre Freund vnd Bundes-Genossen / vnd lehren/ man dörffe den Christen keinen Glauben halten. Busqueb. gedencket in einem seiner Send-Schreiben: **die Türcken halten es vor eine gottseelige Sache / wann sie falsch Zeugnuß wider einen Christen geben.** In Summa/ der Türcke ist ein Diener deß Teuffels / welcher nicht allein Land vnd Leuth verderbet mit dem Schwerd/ sondern auch den Christlichen Glauben vnd vnsern HErrn JESUM Christum verwüsten will: er stosset das gantze Christenthum übern hauffen / vnd saget daß Christus kein Erlöser / Heyland vnd König / auch daß bey vns keine Vergebung der Sünde/ kein Gnad noch H. Geist seye: drumb ist er

Matth. 5. **die Sanfftmühtigen/ Friedsamen / vnd die eines reinen Hertzens seyn.**

Matth. 5. v. 44.

Matth. 7. **die enge Pforten deß Himmels einzugehen.**

ein

ein Verstöhrer deß Reichs Christi/vnd seines Throns/das ist/ der Kirchen/ in dem er seinen Alcoran-Grewel vi armatâ mit Kriegs-Macht Land vnd Leuthen auff den Hals dringet. Wer sihet nicht wie weit das wilde Türckenthumb/ von vnserm wahren Gottsdienst vnd Christenthumb vnterschieden seye? kommen sie doch fast in keinem Stuck mit einander überein. Dahero ich mir nicht wol einbilden kan/ wie doch dermaleins (als etliche wollen in Erklärung.) sie mit vns ein Heerde vnd ein Schaaffstall werden sollen? Ioan. 10. v. 16.

Auch seyn die Türcken in Humor vnd Sitten vns vnähnlich/ wie oben §. 2. gemeldet: bey jhnen ist meistens ein bäwrischer vnd knechtischer Sinn/ da hergegen die Christen wol gesittet/ freundlich vnd leuthseelig seyn. Die Türcken befleissen sich gar wenig vnd fast nichts der freyen Künste vnd bescheydenen Wissenschafften: vnd ob zwar einer vnd der ander zu weilen darunter erfunden wird/ der etwas studiret hat/ so ist es doch in gemein ein barbarisches Volck/ das auff die Geschickligkeit wenig oder kein vollkommnes gibt; da hingegen bey vns die Köpff mit kunstreichen Erfindungen vnd freundlichen Vornehmen gezieret werden. Die hohe Weißheit der Catholischen Kirchen ist weltkündig/ vnd sollte man mit Vernunfft- gemässen beweisen wider die Türcken handlen dörffen/ würde man sie gar bald vnd leicht einthun; so fliehen sie wo möglich alle Disputationen/ vnd greiffen lieber zum Säbel/ der ist bey jhnen ein Scheydman aller Controversien/vnd vnüberwündlicher starcker Grundtfest jhres Glaubens.

Damit man aber gleichwol ein Probstück Türckischer Glaubens-Weißheit habe/ will ich allhier einer Disputation gedencken/ welche Herr Bartholomæus Georgiuitsch An. 1547. den 19. Maij zu Wardeyn im Barfüsser Closter/mit einem stoltzsinigen Türckischen Schrifft-Gelehrten Dervis Chielebi genannt/ offentlich in Gegenwart vieles Volcks/ beydes von Türcken vnd Christen gehalten. Dieser Naaßweise Türcken-Pfaff brachte viel vnzeitige Fragen hervor von den Christl. Satzungen/ welche doch allesambt mit glimpff vnd Schimpff abgeleinet wurden; letzlich gedachte er zu triumphiren/ vnd fragte: wo dann GOtt gewest wäre ehe dann er die Welt erschaffen? als darauff Herr Georgiuitsch sagte/ er seye in Jhm selbst gewesen/ oder sey gewesen da er jtzo ist/ wolte es der grobe Lümmel-Türck besser verstehen/

vnd

vnd sprach: GOtt sey vor Erschaffung der Welt in einer weissen Wolcken gewesen: welche Antwort alle Anwesende verlachet/ weil bekandt/daß vor Erschaffung der Welt kein Wolck jrrgends gewest noch seyn können. Nach langer Wort-Wechselung muste der eingebildete Türcken-Doctor sein Ignorantz bekennen. Da namb HErr Georgiuitsch Gelegenheit / auch ein Frag auff die Baan zubringen / vom Geheimbnuß der allerheyligsten Dreyfaltigkeit/ vnd begehrte zuwissen/wie dann die Worte jhres Allcorans zuverstehen wären/da sie in Arabischer Sprach lesen: Bisem Allahe, El Rahmane, El Ruohim, das heist: **Im Nahmen der Barmhertzigkeit jhrer Geister.** (mit welchen Worten die vralten Christlichen Araber mögen die göttliche Dreyfaltigkeit angeruffen vnd gemeinet haben.) Der Türcke wunderte sich'/ woher die Christen diese Worte erfahren hätten vnd wüsten/vnd sagte/ daß sie diese Worte bey Anfang eines jeden Wercks/ vorm Essen/ Beten / Händwaschen brauchten: auch nach vollbrachten Wercken jhre Häupter dreymal mit Wasser besprengten / widerholend / Bisem allahe, &c. Herr Georgiuitsch fragte weiter/was sie dañ durch die **Barmhertzigkeit der Geister** verstünden? vnd erklärte jhm durch selbe Wort/ das Geheimbnuß der allerheyligsten Dreyfaltigkeit; die **Geister** auff die **Göttliche Personen** deutendt/ davon in narrat. Disputationis Georgiuitsch ein mehres zulesen. Worauß zusehen / daß die Türcken im finstern wandlen / fast selbst nicht wissen/ was sie glauben / vnd durch die groben Idiotischen Mufftij allzusehr hinders Glaubens-Liecht geführet werden.

Der Religions Vnterschied zwischen Christen vnd Türcken ist gar zu groß/ vnd dahero kombts / daß die Christen vor den Nahmen **Türck** erschröcken / wegen Haß vnd Abschewligkeit jhrer grawsamen Religion. Hergegen seyn auch die Türcken vns Christen von Natur auffsetzig/ vnd mit ewiger Anfeindung verpflichtet/ massen jhre Götzen-Pfaffen täglich (dergleichen wie man saget / auch die Juden thun) in jhren Kirchen / der Christenheit erschröcklich fluchen / mit folgendem Fluchgebett/ so bey einem gefangnen Türcken in jhrer Sprache beschrieben/ gefunden/ vnd verdeutschet worden / wie folget.

Bey dem Gott aller Dinge gräntzen / vnd bey deß grossen göttlichen Regenten Mahomets heyligen Wundern/ zu Mecha/ bey seines

Reichs

Reichs Stärcken vnd Kräfften / bey seines Nahmens Schröcken vnd Zittern / vnd bey seiner heyligen Mosseen / verfluche ich alle von Abend biß zum Morgen / von Mittag biß zu Mitternacht / die sich mit jhren Nahmen Christen nennen / vnd wider vns vnd vnsern grossen Kayser / vnd GOtt deß Erdbodens Schwerd / Spiesse / vnd Geschoß führen; Verflucht seyn jhre Häupter / daß sie nichts Sieghaffts erdencken kön̄en; Verflucht seyn jhre Augen / daß sie nicht jhr Vortheil ersehen können; Verflucht seyn jhre Mäuler / daß sie einander nicht vernehmen können; Verflucht seyn jhre Armb vnd Hände / daß sie jhre Waffen nicht führen können; Verflucht seyn jhre gantze Leiber / daß sie sich nicht regen können; Verflucht seyn jhre Städte / Dörffer Vestungen / daß sie sich in denselben nicht wehren können; Verflucht seyn jhre Schiffe / daß sie versincken müssen; Verflucht seyn jhre Rosse / daß sie immerdar stürtzen müssen; Verflucht seyn jhre Schwerdter / daß sie zerspringen müssen; Verflucht seyn jhre Spiesse / daß sie zerbrechen müssen; Verflucht seyn jhre Geschosse / daß sie zerbersten müssen; Verflucht seyn jhre Proviant / daß sie daran erwürgen müssen; Verflucht seyn jhre Fewer / Lufft / Erde vnd Wasser / daß sie vmbkommen müssen; Fluch sey zwischen dem närrischen Volck; Fluch sey in dem tollen Volck; Fluch sey über jhnen / vnter jhnen / neben jhnen / vnd vmb jhnen / bey jhnen / daß sie gantz vnd gar von vnsern Händen vertilget werden / vnd wir ihr Land vnter vns theilen können zu ewigen Zeiten.

Antwort der Christen.

Der Fluch kom̄ Euch verfluchten Tropff
Mit strenger Rach selbs auff den Kopff:
Wir werden Vberwünder seyn
Statt Fluches / Seegen nehmen ein!

§. 5. Die Türcken seyn vnersättliche Landrauber / vnd gewaltthätige Freybeuter.

DEr glorwürdige Kayser Augustus hat ein vnsterbliches Lob verdienet / dieweil er / wie Cuspinianus bezeuget. Nulli genti bellum intulerit sine justis causis, ohne rechtmässige Vrsachen kein Land mit Krieg überzogen. Dann es stehet einem Kayser übel an / In vit. Aug.

Latronem einen Mörder vnd Landrauber abgeben. Kein Titul reimet sich so wol auff den Türckischen Kayser / als wann er genennet wird ein gewaltsamer Freybeuter/ Rauber vnd Mörder / vnd kan von jhm gesagt werden / was Demosthenes dem grossen Philippo König in Macedonien vorgerücket; neque Græcia, neque Barbaria hominis avaritiam capit, daß weder Griechenlandt / noch die weit-breite wilde Barbarey seinen Geitz ersättigen könne. Die Türckischen Kayser besitzen allbereith 73. schöne fruchtbare Königreich/sambt den beyden Kayserthumen Constantinopel vnd Trapezunt / haben doch nicht genug / rauben zu Land vnd auff dem Meer mit vnverschambter Freyheit/ dringen vnd zwingen ohn allen rechtmässigen Anspruch den Christlichen Königen vnd Fürsten jhre Provintzen vnd Länder mit Gewalt ab / vnd wollen nicht ruhig seyn/ biß sie die gantze Welt jhnen vnterworffen hätten/ dahero sie von dem gewaltigen Tarter-Könige Tamerlane geheissen worden canes rabidi, & molestandi mundi cupidissimi, **rasende Hunde / gantz begierig der Welt Beschwehrnuß zumachen.** Jhr Leben ist ein stete Kriegs-Vbung: jhre Kriege aber seyn nichts anders als magna latrocinia vnfugsame zugeneigte Mördereyen / Auffruhr/ Empörungen/ Raub vnd Diebstahl. Lieber GOtt was vor ein Erbrecht oder Anspruch haben sie dann an die Christliche Länder? haben sie dann etwas darauff geliehen? oder hat dann jemalen ein Türckischer König diese Länder vorhin erblich besessen / daß sie jtzo actionem repetundarum also Waffen-mächtig wider vns führen thun? Der Krieg ist sonst fur sich selbst die gröste vnd schwehreste Landplag / ein Grewel vor GOTT / vnnd ein kurtzer Außzug alles Bösen/ Jammers vnnd Elendes; vnd können Kayser / König vnnd Potentaten diß vor GOTT niemahlen verantworten / wann sie ohne Noth vnd rechtmässige Vrsach Kriege anfangen / führen vnd continuiren: dann aliud sunt bella, aliud tumultus bellorum: bella sunt quibus constituuntur imperia, tumultus quibus turbantur, sagt recht Richterus. Frevelhaffte Empörungen sollen kein Krieg genennet werden / dann durch die Kriege werden die Welt-Reich vnd Monarchyen angefangen vnd befestiget/durch Empörungen aber verunruhiget vnd verwüstet. Deß Kriegs Ziel vnd Ende soll der Friede seyn / pacem debet habere voluntas, bellum necessitas. Die Türcken aber

Orat. 3. in Philip.

In Axiom. hist. 6.

S. Aug. Epist. 1. Bonifac.

suchen

suchen gar keinen Frieden/sondern seyn mit ewiger Feindseeligkeit gegen die Christenheit verpflichtet. Bella sunt, in quibus honestæ & salutares, leges gentibus aut constituuntur, aut vindicantur, & genus humanum copulatur honestis vinculis. Das heissen Kriege / bey welchen ehrbare vnd heylsame Gesätz eingeführet oder gehandhabet werden/vnd das Menschliche Gesehlecht durch auffrichtige Verbündnuß beeiniget wird. Nun suchen die Türcken mit jhren Kriegen gar ein anders/ nemlich eine strenge Dienstbarkeit vñ grawsamen **Verwüstungs-Grewel** über die Christlichen Länder vnd Völckerschafften einzuführen: das seyn keine Kriege sondern Tumult/ Auffruhr/ Raubereyen vnd Mordbegünnen/ dann ohne gegebene Vrsach vnd Veranlassung/ auß lauter Begierd zu herrschen vnd reich zu werden führen sie die Waffen / vnd thun die Christen anfallen.

Weil dann sonst vermög der Rach-Gerechtigkeit / Dieb vnd Mörder gespisset/ gehäncket / geköpffet vnd gerädert werden/ warumb läst man diese Mordbuben also frey herumb streichen / gantze Länder stehlen vnd wegrauben? Als Bajazetes das Land Bulgaria mit Heers-Krafft überzohe/ desselben sich zubemächtigen/sandte Sigismundus König auß Hungarn seine Legaten zu jhm/ vmb jhne von solchem Fürnehmen abzumahnen. Bajazetes führete die Gesandten in seine Rüstkammer/ zaigte jhnen allerhand Waffen/ Schild/ Pantzer Säbel vnd Lantzen / vnd sagte jhnen: **das ist mein Recht / vermög dessen mir frembde Länder zugehören.** Er bemisset sein Land nicht mit Billichkeit/ sondern mit der länge seines Spiesses / vnd vermeinet daß alles sein Land sey/welches er mit Gewalt vnd Waffen einnehmen kan. Diß **Raub-Recht** haben sie von jhrem Propheisten Mahomet/der Sprach/ wie Pius II. berichtet: non sum missus, nisi in virtute gladij, & qui non susceperit meam prophetiam, occidatur, ich bin anders nicht gesandt/ als mit der schärffe deß Schwerds/vnd der meine Prophezeyung nicht wird annehmen wollen/ den soll man tödten/ oder gebe einen Tribut/ zu Straffe seines Vnglaubens. Epist. ad Mahomet. de fide Christian.

S. Augustinus erzehlet / daß zur Zeit ein Seerauber gefänglich für dem Alexander M. sey gebracht worden / vnd da man jhm seine Rauberey verwiesen/ habe er geantwortet / **er raube nur mit einem kleinen Schiffel/ Alexander aber mit einem gantzen Kriegs-** l. 4. de Civ. C. 4.

Heer/ doch nenne man sich einen Rauber/ den Alexander aber einen König. Diesem Raub-Könige seyn die jtzigen Türcken gleich: von jenem ward geschrieben:

Unus pellæo juveni non sufficit orbis
Æstuat infælix angusto limite mundi.

Alexandro dem grossen Heldt
Zu enge war die gantze Welt.

Der Türcken Geldt- vnd Ehrgeitz ist vnersättlich/ dahero ist jhnen alles zu wenig. Mit jhren Mord-Spiessen haben sie es allbereith so weit bracht/ daß sie heut zu Tage den schönsten vnd besten Theil deß Erdbodens besitzen.

Otthomannus der erste Türckische Sultan oder König hat fast gantz Bithynien ein Landtschafft deß mindern Asiæ an sich bracht/ auch sonst viel Städte vnd Länder biß an das Euxinische Meer erobert/ hat 28. Jahr regieret ist gestorben Anno 1327. jhme succedirte sein Sohn Orchanes, welcher bey Lebzeiten seines Vatters/ Perusam die Haubt-Stadt in Bithynia (da die Türckischen König hernach/ biß sie die Stadt Hadrianopel erlanget/ jhre Königliche Residentz gehabt haben) mit Sturm erobert hat. Diesem Orchani aber hat ferner succedirt sein Sohn Amurathes der erste dieses Nahmens/ welcher An. 1363. den ersten Einfall in Europam vnd Thraciam gethan/ vnd die gewaltigen Städte Callipolis vnd Hadrianopel, sambt den Zugehörigen Landtschafften eingenommen hat. Dieser Wüttrich hat den Griechischen Kayser Joañem Paleologum jhme Zinnßbar gemacht/ quod nec militare nec Imperium deinceps inire ausus est, nisi à Turcis potestate acceptâ: wie Besoldus berichtet/ also daß er ohne seinen Willen keinen Krieg anfangen/ weder mit voriger Freyheit mehr regieren dörffen. Auch hat Amurath 37. Kriegs-Züge in Asiam vnd Europam gethan/ vnd fast allewegen geobsiget/ ward endlich von einem Christlichen Soldaten mit einem Tolch in seinem Läger durchstochen/ vnd auß dem Wege geraumet.

Der vierdte Türckische König Bajazeth hat sich deß Landes Bulgaria bemächtiget/ vnd starcke Einfäll in das Konigreich Vngarn gethan. That ein grawsames Treffen mit Kayser Sigismundo bey Nicopolis Anno 1395. vnd erlangte den Sieg. In dieser Schlacht waren

ren die Türcken über die dreymal hundert tausendt starck / die Christen aber nur 80000. gleichwol aber da es zum Treffen kommen/blieben von der Türcken Seyten mehr als 60000. auff der Christen Seyten aber nur 20000. Sigismundus der Vngarische König/ entkam dem Feind mit grosser Noth/ vnd wurden die fürnembsten Obristen der Frantzosen fast allzumal gefangen. Nach solchem Siege hat Bajazeth Thraciam, Mysiam, Dardaniam vnd Macedoniam mit Raub vnd Mord verwüstet / so gar die Stadt Constantinopel zehen Jahr lang häfftig angefochten vnd belägert / hätte auch den Haubtsitz deß Griechischen Reichs damal erobert / wann nicht Tamerlanes der Scythen König auff inständiges Ersuchen deß Griechischen Kayſers Manuelis Paleologi eine Diversion angestellt hätte / der fiel mit 1000000. Mann in Syriam, Biazeth gieng jhm mit grossem Kriegs-Heer von 500000. entgegen / vnd liefert demselben eine Schlacht / in welcher auff Türckischer Seyten 140000. Mann geblieben/ ob zwar dem Tamerlani 200. tausend Mann erschlagen wurden / behielte er doch den Sieg/ vnd bekam den grossen Menschen-Mörder / vnd vnverschämbten Land-Rauber Bajazethen gefangen / ließ jhm zum Spott als einen König mit guldenen Ketten binden / vnd in einen eysernen durchsichtigen Korb oder Kasten stecken / vnd zum Schawspiel durch gantz Asiam mit sich herumb führen.

Der fünffte Türckische König Mahomet I. verlegte seinen Königlichen Sitz in Thraciam/ vnd bezwang das Land Macedonien / war auch vnter den Türcken der erste/ der sich über die Donaw wagen dörffte/ hat 8. Jahr regieret / vnd seinen Vatter Bajazet an Tamerlane redlich gerochen/in dem er demselbigen zween Söhn mit eignen Fäusten erschlagen hat. Also ward ein Mörder deß andern Scharffrichter.

Der sechste Türckische König Amurath II. kamb nach seines Vatters Mahomet I. Tode zum Regiment Anno 1421. eroberte das Land Servien oder Rascien mit der Königlichen Burg Synderow. Nach diesem erschnapte er die Stadt Thessalonich/so den Venedigern vnterworffen war / nach vielen Stürmen Anno 1431. wolte von dannen in Vngarn fallen/ aber Johañ Hunniad trieb jhn wieder zuruck. Belägerte die Stadt Griechisch-Weissenburg 7. gantzer Monath / doch vergeblich/vnd verluhr dabey 10000. Mann. Hielt mit Uladislao dem

König in Vngarn eine grosse Schlacht bey Varna, daß der Christen über 30000. auff dem Platz geblieben/ König Vladislaus ward in der
Decad.3.l.6. Flucht/oder wie Bonfinius meldet/ mitten vnter den Janitscharen mañlich streitendt vom Pferde herunter gestossen vnd folgends darnieder gehawen. Diese erbärmliche Niederlag ist geschehen am Abend S. Martini Anno 1444. darauff hat Amurath die Gegend Corinthi verwüstet/ vnd Peloponesum erobert. Hätte gern in Vngarn sich etlicher festen Plätze bemächtiget/ ward aber zuruck getrieben von dem tapffern Helde Hunniade. Als auch Georgius Castriotus sonst Scanderbeg genannt jhme die Stadt Croja, sambt dem Lande Epiro vnd Macedonien abgedrungen/ ward der Bludthundt dermassen ergrimmet/daß er jhme vor lauter Boßheit die Hände selbsten abgebissen / vnd wie ein Hundt geheulet hat.

Der 7. Türckische König/ vnd erste Kayser Mahomet II. eroberte die Stadt Athen/die vor Zeiten gleichsamb ein Mutter aller guten Künst vnd Sprachen gewesen/ vnd liesse sie zu Grundt auß schleiffen vnd zerstöhren Anno 1352. Belägerte auch Constantinopel mit grosser Kriegsmacht zu Wasser vnd Lande 54. Täge aneinander / vnd erobert sie nach vielen Stürmen. Dieser hat gantz Asiam bestritten/ zwey Kayserthumb / das Constantinopolitanische vnd Trapezuntische / beneben 12. andern Königreichen vnd 200. Städten mit sieghaffter Hand den Christen mit höchsten Gewalt vnnd Vnrecht weggenommen. Die Hauptstadt in der Insul Eubœa Calcydes ließ er schleiffen / vnd die Bürger alle nieder säbeln. Er belägerte Griechisch-Weissenburg mit viermal hundert tausend Mann / ward aber durch Hunniadem davon abgetrieben Anno 1456. Paulus Jovius schreibet/daß dieser Wüttrich dem grossen Alexandro im Glück Ehrgeitz vnd Helden-Gemüth gantz ähnlich gewesen sey.

Der andere Türckische Kayser Bajazeth II. hat auch viel Länder den Christen entzogen/ besonders die feste Stadt Modon in Peleponeso gelegen/ damals den Venedigern zugehörig/ ließ die Inwohner sañt jhrem Bischoff / in seinem Bischofflichen Habitt in seiner Gegenwart niederhawen / Anno 1500. den 10. Augusti. Ward endlich von seinem eignen Sohn vom Kayserthumb ins Ellend verstossen / vnd mit Gifft getödtet/ Anno 1512.

Der

Der dritte Türckische Kayser Selymus ein Mörder seines leiblichen Vatters / der auch seine beyde Brüder mit allen jhren Kindern hat vmbringen lassen / damit er allein auß Otthomannischen Stamm möchte übrig seyn / hat den Perser König überzogen; auch den Sultan Campson mit seinen vornembsten Hauptleuthen vnd Kriegs-Volck erleget / vnd dardurch gantz Syriam / Egypten / beneben der Stadt Jerusalem / vnd dem gantzen Jüdischen Lande erobert / vnd vnter sein Joch gebracht. Er bekam auch die Stadt Alkair, Damascum, Sidonem, Ptolomaidem. Den letzten Egyptischen Sultan ließ er mitten in der Stadt Alemphis auffhencken / war eines blutgierigen mörderischen Gemüths / dahero jhme diese Grabschrifft gestellet worden:

Hie lieg ich Selym der die Welt
Wolt zwingen / durch den Todt gefällt /
Mein Hertz zum Krieg noch vnverzagt /
Allzeit nach grössern Dingen tracht /
Kein Glück / kein Vnglück nie so geschwin
Macht mich bestürtzt in meinem Sinn
Ob gleich der Wurm mein Knochen frist
Das Hertz dannoch Blutgierig ist.

Der vierdte Türckische Kayser Solymannus, ein grewlicher Tyrann / welcher seine Vorfahrer alle wegen in Grawsambkeit / glücklichen progressen / alter vnd müth übertroffen / hat Anno 1521. die Festung Griechisch-Weissenburg / so bißhero deß gantzen Vngerlands Vorwehre gewesen erobert. Bald darauff im folgenden Jahr / ruckte er mit 200. tausend Mann vor die Insul Rhodis, vnangesehen daß sich die Rhodiser Herren Ritterlich hielten / hat er doch die Stadt Rhodum in 9. Monath mit grosser Gewalt erobert. Dann weilen die Ritter-Brüder von den Christlichen Fürsten keine Hülffe erlangen kundten / ergaben sie sich dem Feinde / mit dem Bedinge / daß er sie sollte lassen frey sicher abziehen / welches er jhnen auch hielt. An. 1526. ist er mit 200000. Mann in Vngarn gefallen / hat König Ludwigen mit seinem gantzen Heer in die Flucht geschlagen / dabey Pest Fünff-Kirchen vnd Ofen erobert. Anno 1529. hat er die Stadt Wienn mit 300000. belägert / 20. Tag nach einander gestürmet / aber nichts erhalten. Anno 1543. hat er

Gran /

d. 2. Aug. Gran / vnd den 3. Novembr drauff Stulweissenburg eingenommen / seinen ältisten Sohn Mustapham ließ er Anno 1553. im Beth stranguliren / weil er für der Zeit nach dem Regiment gestrebet: den jüngsten Sohn der über seinen strangulierten Bruder nur geseufftzet / hat er mit Gifft tödten / vnd den Dritten mit einem Säbel mitten von einander hawen lassen. Die Insul Matta hat er zu zweymalen häfftig angegriffen / aber wegen grosser Gegenwehr der Ritterbrüder nichts richten können. Er hat auch Mesopotamiam, Assyriam, Babyloniam, vnd die Insul Chio erobert / von jhm schreibt der Poët Janus Vitalis

Interea dum nos vigilantes stertimus, ille
Insomnis, nobis integra Regna vorat.

Indem wir schlaffen wachet er /
Vnd nimbt mit seinem Kriegesheer /
Viel Land vnd Leuth der Christen ein /
Laß mir diß Schad vnd Schande seyn!

Anno 1566. hat er nach dem 14. Sturm die Festung Sigeth erobert / starb darauff im Läger. Der Edle Graff Niclas von Serin, welcher darinnen lag / wehrete sich zum Ritterlichsten / vnd ward endlich beym Außfall auff der Schloß-Brucken nieder gehawen.

Der 5. Türckische Kayser Selymus II. welcher seinen Vatter Solymanno als ein grewlicher Tyrann in allen Stücken nachgeschlagen / (sintemalen er seinen Bruder Bajazeth mit seinen 4. Söhnen auß dem Land geschlagen / vnd als sie zum Könige in Persia geflohen seyn / sie daselbst stranguliren lassen) hat Anno 1571. im Monath Augusto / den Venedigern die Insul Cypern mit Gewalt abgedrungen.

Der 6. Türckische Kayser Amurathus III. ließ das Königreich Tunis in Africa einnehmen / vnd die Festung Golata zu Grunde schleiffen; Auch hat er bey 15. Jahren im Vngarn Kriege geführet / die Stadt vnd Festung Raab erobert / vnd sonst viel Schaden der Christenheit zugefüget. War seinem Vatter an Tyranney nicht vnähnlich / ließ 18. seiner Brüder in seiner Gegenwarth tödten / daß es wol recht heisset.

In Turcia Tyranni mutantur, non Tyrannis.

Die Türcken sich ändern in der Türckey
Vngändert bleibt aber die Tyranney.

Der

Der 7. Türckische Kayser Mahomet III. Amurathis 3. Sohn ließ bey Antrettung seiner Regierung / in seiner Gegenwarth 19. seiner Brüder stranguliren / zehen seines Vatters Kebs-Weiber ersäuffen / vnd jagte seine leibliche Mutter ins Elend. Hat die Christenheit in Vngarn 8. Jahr lang continuè bekrieget / dabey Erla vnd Canisa erobert.

Der 8. Türckische Kayser Achmet hat bey Anfang seiner Regierung alsobald die Schärffe deß Schwerds gebrauchet / vnd in 300. ansehnliche Männer von seinen Vnderthanen nieder machen lassen / wie Besoldus meldet. In act. vic.

Der 9. Kayser Mustapha / war so trewloß / daß er die Bottschaffter Christlicher Potentaten in die Kercker zu werffen sich vnterstanden / deßhalben er vom Kayserlichen Thron abgesetzt worden; jhme succedirte Osman deß Achmets Sohn / der hat An. 1620. vnd 21. Polen hart angefochten / in Meynung diß edle Königreich zuüberwältigen / welches jhm doch nicht gelungen / davon Londorpius meldet. Nach solchem vnglücklichen Krieges-Streich ward er stranguliert / vnd kamb der abgesetzte Kayser Mustapha wieder zur Regierung. lib. 2.

Der 10. Türckische Kayser Amurath IV. hatte in Willens mit Fewer vnd Schwerd die Christenheit zuverfolgen / weilen aber der König auß Persia die Asiatische Gräntzen zu bekriegen anfienge / ist Anno 1627. zwischen jhme vnd dem glorwürdigsten Kayser Ferdinando II. ein gewisser Friede geschlossen worden. Der jtzige Türckische Kayser Achmet hat deß Raubens auch nicht vergessen / sondern der Christenheit Friedbrüchig Groß-Wardein Anno 1660. Newhäusel Anno 1663. 3. Octob. vnd die Festung vnd Jnsul Candia 1669. 29. Septemb. weggenommen. Auß diesem allen erhellet klar vnd wahr / daß die Türcken rechte Landrauber / Mörder vnd Tyrannen seyn vnd genennet werden / jhre Begierde zu herrschen ist vnmässig / bemühen sich dahero äuserst per fas & nefas alle Christen vnter jhr Joch zubringen / gedencken auch nicht zu ruhen / sie haben dann die gantze Welt vnter sich. Armorum tractatio animos eorum reddit ferociores, das stete Kriegen vnd Morden macht jhre Gemüther nur grawsamer vnd blutdürstiger. Jhr Frewde Ruhm vnd Glory ists / wann sie Land vnd Leuth verwüsten / herrliche Städte Flecken vnd Dörffer in die Aschen legen / zum Steinhauffen machen / vnd das edle vnd thewre Blut der Christen wie Was-

ser vergiessen. Was sonst grewliche vnmenschliche Insolentzen/ Sünd vnd Laster/ Schand vnd Vnthaten bey jhren Kriegen vnd Zügen verübet werden/ darff keines Erklärens:

Sie wütten fast vnd fahren her
Als wolten sie vns fressen:
Zu würgen steht all jhr Begehr
GOtt ist bey jhn vergessen/
Wie Meeres Wellen einher schlan
Nach Leib vnd Leben sie vns stahn
Deß wird sich GOtt erbarmen.

O es ist zu förchten/ daß nicht dieses verwüstende Mord-Volck/ mit Landrauben vnd Freybeuten weiter graffire vnd fortschreite/ massen sie das schöne Land Italia schon längst in die Augen gestochen hat. O Rom du Haupt-Stadt der Welt wache wider diese Latrunculos Mord-Gesellen/ vnd seye in guter Bereithschafft! dann deiner Herzlichkeit stellet die Ottomannische Porten nach/ wissende/ daß sie alßdañ der Welt Herren seyn wurden/ wann sie den Stuhl jhres Reichs in der jenigen Haubstadt auffrichten könten/ welche genennet wird eine **Göttin der Völcker vnd deß Erdbodens.** HErr JESU beschirme den Sitz deines Stadthalters wider den Anlauff dieser grawsamen Mordbrenner.

§. 6. Von deß Türckischen Kaysers Kriegs-Macht.

Zu deß Türcken grawsamen Mord vnd Raubgierigkeit gegen vns Christen/ kommet auch seine Kriegsmacht/ die fast nit zubeschreiben; jhr Symbolum lautet/ omnis in ferro salus, **vnser Heyl im Schwerd.** Sonsten wird der jenige Kayser vnd König vor mächtig gehalten/ welcher 1. sein Kriegs-Heer von erfahrnen vnd streitbahren Männern auß eignen Ländern samblen vnd außrüsten kan. 2. Auß eignen Mitteln dasselbe zu vnterhalten vnd besolden vermag. 3. Kein Mangel an Mannschafft hat/ eine vnd andere Niederlag mit frischem Volck zuersetzen. Deren keines gehet den Türcken ab/ wie solches auß Menge der Länder vnd Königreich die er jhme vnterwürffig gemacht/

zuschliessen

zu schliessen vnd abzunehmen/ davon Gotofridus vnd Dresserus in seiner Türcken Oration melden. In klein Asia beherrschet er das gantze Land Anatolia, itzo Weiß-Türckey genannt/ darinnen seyn folgende Königreich/ Pontus, Bythinia, Lycia, Galatia, Pamphylia, Cappadocia, Cilicia, klein Armenien/ Nicomedia, Phrygia, Caria, Mysia, Æolia, Jonia, Lydia, Colchis. Auch hat er jhm vnterwürffig gemacht das Königreich Babylonien/ welches das erste vnd vrältiste ist/ vnd herrschet noch dazu über die Völcker in Assyrien vnd Mesopotamien. Ich geschweige der Völcker in Arabien/ welche von keinen andern Herren/ als nur vom Türcken wissen. Fast alle Völcker so in den Morgenländern vmb die Wässer Euphrates, Tigris vnd Araxes weit vnd breit herumb wohnen / biß an das Caspische oder Hircanische Meer seyn dem einigen Türcken vnderthan. Item/ wem gehören die herrliche Länder Arabia fœlix, Georgia, Petræa, Idumæa, Sanctia, Syria, vnd Palæstina in groß Asia gelegen? seyn sie nicht gleicher Gestalt vnter deß Türcken Joch vnd Herrschafft? Deßgleichen gegen Mitternacht zu/ hat nicht auch daselbsten in Asia der Türcke die grösten vnd gewältigsten Länder vnter sich/ als die kleine Tartarey/ vor Zeiten Taurica Chersonesus genannt/ welche zwischen dem schwartzen Merr vnd der Mæotischen Pfützen/ biß an den Orth Landes / der Weyland Bosphorus Cymerius geheissen? diese Landtschafft hat Amurathes der Türckische Kayser im Jahr Christi 1584 vollends gar an sich bracht. Nach dem Mahomet II. das Kayserthum Constantinopel erobert/ hat Macedonia vnd gantz Griechenland (zwar in Europa gelegen) so vor hin eine Mutter aller Künste vnd Ehrbarkeit gewesen / sich dem Türcken-Joch vnterwerffen müssen/ vnd seyn hierdurch aller Zierden beraubet/ vnd in eine scheußliche Barbarey versetzt worden. Nebst diesen schreibt er jhm auch zu die Herrschafft über das grosse Mittel-Meer / vnd will fast niemand auß andern Völckern vnd Nationen auff demselben frey vnd vngehindert passiren lassen/ als denen ers sonderlich vergünnet hat. Die jtzige Türcken-Länder in Asia begreiffen im Vmbfang 2200. Meylen.

in Archone. Cosmica l. 2. f. 2.

Dazu kommen auch die Insulen deß Mittel-Meers/ Rhodus der Christlichen Ritter Flucht-Hauß / Cypern wegen Fruchtbarkeit der Göttin Venus Vatterland intituliret. Item die Insulen in Archipelago, als Lesbus, Paros, Lemnus, Samo-Thracia, Nigropontus, Melos,

Melos, Polygæa, Sicandria, Therasia, Palma, Laguſa, Pathmos in welcher S. Joannes der Apoſtel zu Zeiten Kayſers Domitiani exuliret hat/ Mycone, Delus berühmt vom Tempel Apollinis, Andros, Smyrna, Mytilene.

In Europa beſitzet der Türcke Thraciam oder Romaniam, darin Conſtantinopel gelegen/ welche man vor dieſem New Rom genennt hat/ Theſſaliam, Epirum, oder Albanien/ Griechenland/ Achajam, Peloponeſum oder Moream, Epidaurum, Corinthiam, Arcadiam, Atticam, Bæotiam, Laconiam, ein gewaltige Landſchafft/ ſo vor Zeiten 100. Städt gehabt/ Boſniam, Bulgariam, Serviam, Raſciam, den gröſten vnd beſten Theil von Hungarn/ Dalmatien/ Crabaten/ Sclavonien/ ꝛc.

Wenden wir vns zur andern Seyten der Welt/ darunter Africa begriffen iſt/ ſo finden wir/ daß daſelbſt vor dem Türckiſchen Scepter ſich bücken das Königreich Tunes, die herꝛliche Städte Algier vnd Carthago, welche Weyland mit Rom competiret hat/ wegen Beherꝛſchung der Welt/ doch von Scipione übermannet vnd in Brandt geſtecket worden/ da ſie dann 7. gantzer Tag mit heller Flamm gebrennet. Iſt hernach wieder erbawet vnd zu dem vorigen Splendor gelanget: jtzo iſt Carthago die edle Stadt in ein Türckiſchen **Verwüſtungs-Grewel** verändert worden/ dann darinn über 600. Häuſer nicht gefunden werden. In Africa beherꝛſchet der Türck das Landt Ægypten/ darinn vor Zeiten 26000. Städte gezehlet worden; Diodorus berichtet/ daß zu ſeiner Zeit vngefehr 3000. Städte noch übrig geweſen: Ortelius hat jhrer letzlich nicht mehr dann 300. gefunden. In Ægypten ſtehet die gewaltige Stadt Cairus deren Vmbkraiß 15. Meylen begreifft/ es ſeyn darinn 24000. Gaſſen/ 22000. Kirchen/ iſt 5. mahl gröſſer als Pariß. In Summa/ der Vmbkraiß deß Türckiſchen Bodens in Europa begreifft 10500. Welſche Meylen/ in Africa 1750. Meylen/ in Aſia 2200. Meylen/ nach Meynung deß Gotofredi. Jtzt gedachter Author, gibt vor/ als ſollte der Türckiſche Kayſer Jährlich über 8. Millionen Einkoñens nicht haben/ welches zwar ein weniges zuſeyn ſcheinet/ gegen ſo vielen Ländern vnd Königreichen. Andere berichten/ er habe 22. Millionen ordentlichen Einkommens/ ohne die extraordinari Schätzungen die er auffleget ſo offt vnd viel als es jhm gelüſtet.

l. 1. Archont. f. 629.
L. 2. f. 55.

stet. Nicht Wunder / daß deß Türckischen Kayſers Einkommen respectivè gegen ſo vielen groſſen / fruchtbaren Provintzen gering iſt / dann der Türcken einige Sorge iſt Krieg führen / dardurch jhre Länder alſo verderbet vnd außgeſogen werden / daß den armen Sclaven vnd Jnnwohnern kaum das tägliche Brodt überbleibet. Wegen der groſſen Preſſuren vnd befahrenden Beraubung / haben die in Türckey wohnende bedrangte Leuth / keine Luſt anzubawen / vnd nach groſſen Gewin zutrachten: dann niemands ſaët gern auß / wann ein anderer einärndten ſoll; niemands ärndtet gern ein / daß ein anderer verzehren ſoll. Vnd eben daher kombts / daß in Türckeyen die ſchönſte Felder wüſt liegen / vnd zu theil in Wälder verändert werden. Jn vnſern Ländern entſtehet Hunger vnd Thewrung auß Menge deß Volcks / hergegen in Türckeyen auß Mangel deß Volcks welche die Aecker anbaweten. Dazu wird das wenige Dorff-Volck gezwungen bey den Feldzügen Proviant / Munition vnd Waffen dem Kriegsheer nachzuführen / dabey ſie alſo ſtrapuzieret werden / daß der Zehende nicht wieder zu ſeinem Hauß vnd Hofe heimkommet.

Noch ein andere Vrſach deß Armuths in Türckiſchen Ländern gibt Gotofredus, weilen die Commercia, Gewerb vnd Handlungen / meiſtens in Händen der Chriſten vnd Juden beſtehn. Vber diß ſeyn gar wenig emporia, Gewerb-oder Handlungs-Städte in Türckeyen / da man gemeine Meſſen vnd Jahrmärckt hält. Jn Europa iſt Conſtantinopel / vnd Theſſalonica. Jn Aſia / Damaſcus / Tripolis / Alepus. Jn Africa / Alexandria / Cairus vnd Allgir. Mit einem Wort: Omnis inopia harum regionum, oritur ex omiſſa agricultura, quæ omnium proventuum fundamentum eſt & radix: hæc enim ſuppeditat materiam artibus, artes vero efficiunt negotiationem atq; mercimonia ſchreibet recht / offtgedachter Gotofredus, ùt ſup. daß Armuth in Türckiſchen Landen kombt her / auß ſaumläſſigen Ackerbaw / welcher ein Grund vnd Wurtzel alles Einkommens iſt. Vom Ackerbaw haben die Künſt vnd Handwerck jhren Zeug: wo aber Künſt vnd Handwerck getrieben werden / da werden die Gewerb vnd Handthierung in Schwung gebracht. Dem ſey nun wie jhm wolle / ſo weiß man / daß die Türckiſche Schatzkammer einiſt ſo erſchöpffet geweſen / daß man zu Notturfft deß Kayſers 600000. Cronen von den Kauffleuthen zu Alepo borgen müſſen. loc. Cit.

Aber gesetzt/ daß deß Türckischen Kayſers ordinari Einkommen nicht sonderlich groß wären/ so sey doch die extraordinari Gefälle/ so durch Geschenck vnd Confiscation jhme zuwachsen/ vnschätzbar. Dañ die Bassen als vollmächtige Regenten der Länder / saugen das Blut vnd Marck dem Volck auß / deren Schätz vnd Vermögen doch endlich dem Groß-Türcken heimfallen. Die Sultanin Selymi II. Schwester/ war so reich/ daß sie täglich 2500. Ducaten newes Einkommens vermöcht. Der Tyrannische Türcken-Kayser findet bald Vrsach seine Vasallen jhres Vermögens zuberauben. Will hier nichts melden von den kostbaren reichen Præsenten der außländischen Oratoren vnd Legaten/ welche vor disem Geitzhalse niemalen lär erscheinen dörffen. Dahero sein ordinari vnd extraordinari Einkommen auff 40. Millionen Goldes geschätzet wird.

Nun möchte jemand fragen/vnd sagen/ woher kan dañ der Türck so grosse Kriegsheer werben / samblen vnd außhalten/ weilen sein Einkommen so übergroß nicht ist? allhier ist zuwissen / daß der Türckische Kayser in seinen Landen ein Vortheil habe / welches seine Kriegsmacht mehr fördert/als alle ordinari Einkommen. Dann der Türckische Kayser ist ein einiger vollmächtiger Herr aller Land vnd Städt / die er mit Waffen erobert / in denselben pfleget er gewisse Timarias oder Commendaturen auffzurichten / welche er, den alten wolverdienten Kriegsleuthen als Decumanis conferiret/ mit dieser Pflicht vnd Beding/daß sie von den Einkunfften eine gewisse Zahl Roß vnd Mann halten müssen/ in Bereithschafft auff einen geschwinden vnd allen Fall. Nun ist bewust/daß von dergleichen Timarijs, oder Lehn-vnd Ritter-Gütern in die 150000. Mann vnd Roß außgehalten werden. Vnd diß Mittel ist eine starcke Stütze deß Türckenthumbs / davon der Groß-Türcke zweyerley Nutzen hat. 1. werden durch die würckliche vnd in Bereithschafft stehende Soldateſca die Länder in Forcht vnd Gehorsam erhalten/ vnd können die Auffrührer gar bald gedempffet werden. 2. Hat er die Reitherey auff allen Fall schon geworben / also daß er sie nur zusammen führen darff. Nebst diesen Tirmar-Rittern hat der Groß-Türcke noch andere Reitherey / denen er Sold reichet; das seyn die Spachi, Ulufagi vnd Caripisi, auß welchen hernach Bassen Beglerbey vnd andere Hoff- vnd Kriegs-Bediente erwöhlet werden. Wann aber

Noth vorhanden / wird eine vnzählige Menge der Raub-Ritter auß der Tartarey / Wallachey / vnd Moldau vmb Besold auffbracht. Dann es ist zwischen den Türcken vnd Tartern ein solche Verbündnuß / daß so offt der Groß-Türck persöhnlich in den Krieg ziehet / der Tartarn Han jhn mit 100000. Mann begleiten muß: wann aber der Groß-Vezier da ist / muß er vnter einen hohen Officier mit 40. oder 80000. Mann zu Hülff erscheinen / diese haben keinen andern Sold / als die Beute so sie erobern. Die andere Stütze deß Türckenthums ist das Fuß-Volck / so man Janitscharen nennet / gesamblet auß den Europæischen Christen-Kindern / dann diese halten sie zum Kriege geschickter vnd dawerhafftiger als die Asiatischen. Solcher Knaben werden alle Jahr den Christlichen Eltern weggenommen bey 6000. hernach in andern Türckischen Provintzen aufferzogen / allda sie die Türckische Sprache / Gesätz / Laster vnd Gebräuche lernen / vnd mit einem Wort Türcken werden. Die schönsten vnd geschicksten Knaben / nehmen sie an den Kayserlichen Hoff / allwo sie zu allerhand Hoffdiensten vnterrichtet vnd gebrauchet werden. Welche man aber zum Kriege tauglich befindet / die lernen mit Bogen vnd Pfeyl / Büchsen vnd Mußqueten vmbgehen / werden alsdann in die Vestungen verlegt / oder an den Kayserlichen Hoff geschickt / vnd zu Janitscharen vnd Sparchis gemacht / werden alle Jahr zweymal in blawes Tuch gekleydet / vnd bekommen zum täglichen Besold 8. Aspern: jhr Aga oder Commendant hat täglich 1000. Aspern / vnd noch dazu auß dem Kayserlichen Zahl-Ambt Jährlich 6000. Ducaten. 50. Aspern machen 1. Ducaten. Diese Janitscharen haben grosse Freyheit / ohne jhren Consens Willen vnd Beystand / darff sich niemand vor einen Türckischen Kayser auffwerffen / dahero die newen Kayser jhre Gunst zuerwerben / den Sold jhnen zuvermehren pflegen. Es hat zwar der Türcke noch ander Fußvolck Asappi genannt / aber die seyn mit den Janitscharen nicht zuvergleichen / dieweil sie kein Geschoß / sondern nur lange Spiesse führen / vnd werden durch sie gemeiniglich die Stadtgräben außgefüllet.

Sonsten wird die Türckische Militia folgender Gestalt in den Provintzen einlogiret vnd regieret / wie Gauffræus berichtet; in einem jeden Creyse ist ein Beglerbey, das ist / ein Herr aller Herren / diese seyn den Hertzogen in Europa gleich. Der erste Beglerbey residiret in lib. 1. aulæ Turc.

Griechen-

Griechenland/ vnd commendiret in allen denen Provintzen/ welche der Türcke in Europa besitzet/hat zu seinem Jährlichen Solde 16000. Ducaten/ dabey erpresset er dreymal mehr von dem armen Christen-Volck. Vnter jhm ist der Landes-Schatzmeister / mit 100. Schreibern so die Reittung führen / über Einnahm vnd Außgab / vnd dem Kriegsvolck jhre Soldung reichen. Dieser Beglerbey hat auch vnter jhm 30. Sangiacen oder Rittmeister / deren ein jeder (wie auch in andern hernach benannten Ländern) 500. Reitter commendiret. In Griechenland seyn auch 30000. Spachi, deren ein jeder mit 3. oder 4. Pferden dienet. Item 20000. Fußgänger / vnd 60000. Freyreiter. Der andere Beglerbey ist in Anatolia, hat Jährige Besoldung 14000. Ducaten / commendiret zugleich über die Länder Pontus, Bythinia, Lydia, Phrygia, Meonia vnd Caria, hat vnter jhm 12. Sangiacen mit jhrem Volck / wie jtzt gedacht / vnd 12000. Spachi. Der 3. Beglerbey residiret in Cilicia, herrschet über die Länder Lycia, Lycaonia, vnd Pamphylia, seine Soldung seyn 1000. Ducaten/ hat vnter jhm 7. Sangiacen vnd 7000. Spachi. Der 4. Beglerbey residiret in Amasia / herrschet in Capadocia / Galatia / Paphlagonia vnd Trapezunt/ bekombt 8000. Ducaten Soldung / hat vnter jhm 4. Sangiacen / 4000. Spachi. Der 5. residiret in Anandula / seyn Sold 10000. Ducaten / bewachet das Gebürg Armeniæ/ mit 7. Sangiacen / vnd jhren vnterhabenden Völckern/ nebst 7000. Spachi. In dieser Provintz seyn auch in steter Bereithschafft 30000. Freyreiter. Der 6. ist in Mesopotamia vnd über groß Armænien/ sein Soldung seyn 30000. Ducaten / hat vnter sich 12. Sangiacen mit jhren Mannschafften / vnd 25000. Spachi. Der 7. ist in Egypten/ sein Soldung seyn 30000. Ducaten/ hat vnter sich 16. Sangiacen/ vnd 20000. Spachi. Dieses Beglerbey-Gebieth erstrecket sich / biß an das Rothe Meer / vnd biß an die Stadt Mecha. Begreifft auch die Wüsten Arabiæ / vnd einen Theil Arabiæ felicis.

lib. 2. C. 11. H. Ricaut zehlet im jtzigen Zustande deß Ottomannischen Reichs / der Beglerbeyen 22. welches ich an seinen Orth lasse.

Die 3. Stütze deß Türckenthums seyn die Schiff-Flotten vñ Galeen auff dem Meer/ deren er in seinem Meer- vñ Seehaffē zu Lesbo, Rhodo, Cypern vñ Alexandria eine grosse Menge in Bereithschafft halt. Trau es manglet jhm nicht an Holtz vnd andern dazu gehörigen Materialien/

vnd

vnd die Begierde deß Gewinns führet jhm Künstler vnd Werckmeister genugsamb zu auß der Christenheit / welche doch jhme zu Wasser mit jhren Schiffen vnd Waffen weit überlegen/ davon vnten Cap. 3. §. 6. Anno Christi 1573. schickte Solymannus ein grosse Armada zu Wasser wider die Insul Corfu/ doch vergeblich / darunter waren 80. Galeatzen oder zweyrudrige Schiff / vnd 250. klein vnnd grosse Schiffe. Rhodus hat er mit 400. Schiffen bestritten. Die Insul Malta hat er mit 168. Galeen ohne was sonst die andern Lastschiff vnd Barcken gewesen / belägert. Anno 1570. hat Selymus ein Schiff-Armada von 160. Galeen/ nebst vielen andern Kriegs-Schiffen wider die Insul Cypern außgesändet. Eben dieser Selymus ließ auch im 1574. Jahr durch eine Armada von 160. wohlgerüsten Galeen vnd 30. grossen Last-Schiffen/ deßgleichen durch ein Kriegsvolck zu Lande in die 40000. starck/ das Königreich Tunis in Africa einnehmen/ vnd die Festung Goleta schleiffen. Zu Constantinopel beym Schiff-Zeughauß stehen am Lande 150. dreyrudrige Galeen/ vnd 60. wohlversehene vnd außgerüstete im Meer.

Durch 3. Dinge jaget der Türcke anderen Völckern vnd Nationen Forcht vnd Schröcken ein. 1. Durch die vnzählige Menge vnd Grawsambkeit seines Kriegsvolcks. Die alten Historien melden/ daß Xerxes auß Persien wider die Griechen 1700000. Mann ins Feld geführet habe/ ohne die welche auff die gewaffnete Wägen bestellet waren/ deren auch bey 20000. gewest. Der Chineser König hat stets vmb sich 200000. Mañ zu Fuß/ vnd 400000. zu Roß/ ist fast vnglaublich. vide Dresserum in seiner Türckischen Oration. An. 1521. that Solymannus einen Zug wider Griechisch-Weissenburg mit 300000. Mañ: eben damals auff einer andern Seyten/ vnter Mahomet einen Türckischen Bagan/ seyn mehr dann 100000. Türcken in Siebenbürgen gefallen: vnd soll noch darzu neben diesen allen auch ein hauffen / fast in die 100000. starck einen Streiff vnd Einfall in Crabaten/ vnd Windische Marck gethan haben. An. 1526. grieff er die Hungarn wieder mit Krieg an/ brachte mit sich 200000. Mann/ da hergegen König Ludwig kaum 24000. Mann auffbringen könnte. An. 1521. kam dieser Feind wider in Hungarn mit 200000. Mann / vnd eroberte Ofen. In gleichen hat er Wienn in Oesterreich mit 300000. Mann belägert.

Vber diese so starcke Kriegsheer sollen wir vns nicht verwundern/ dann das Türckische Reich ist nichts anders/ als ein wilder Hauffen vieler bösen Völcker/ welche Mord vnd Raub zu üben versamblet seyn: dañ mit Kriegen hat sichs angefangen/ vnd ein Fortgang gewonnen/ vnd wird demnach noch heutiges Tages durch stätes Wütten vnd Blutvergiessen erweitert/ der Krieg ist der Türcken bester Gewerb. Das ist nun eine Straffe deß Gerechten GOttes/ dann weil die Welt fast zu allen Zeiten an Krieg vnd Blutvergiessen sonderlich Gefallen getragen/ auch noch heutiges Tages/ da es mit jhr zu Ende gehet/ kein grössere Lust hat/ als wann man Krieg führet vnd Blut vergiesset: also hat GOtt der HErr in mitten der Welt lassen entstehen vnd auffkommen/ diese Türckische Rüstkammer vnd gewaltiges Zeughauß/ auß welchem alle Länder vnd Winckel deß Erdbodens könten angetastet vnd mit Kriege heimbgesuchet werden. 2. Jaget der Türcke seinen Feinden Forcht vnd Schröcken ein/ durch seine gewaltige Kriegsrüstung/ welche in allerhand Waffen bestehet: an groben Geschoß vnd Carthaunen hat er eine vnzählige Menge. Auß Hungarn allein hat er zu vnterschiedlichmalen in die 5000. grosse Stück weggeführet.

In der Insul Cypern fande er 500. Stück. Die Türckische Carthaunen seyn von so entsetzlicher Grösse/ daß von jhrem gewaltigen Knall vnd Krachen die Mawren zittern. An Pulver/ grossen vñ kleinen Stuck-Kugeln hat er ein Vberfluß. Bey wehrender Belägerung der Festung Malta/ hat er in selbe Stadt mehr dann 60000. grosse eyserne Stück-Kugeln geworffen. In die Stadt Famagusta 18000. Kugeln/ in Sigeth 10000. Kugeln verschossen. Bey der Stadt Goletta haben die Türcken innerhalb 39. Täg die Mawren vnd Pollwerck nidergeschossen/ daran die Spanier vorhin 40. Jahrlang gebawet hatten. 3. Jaget der Türcke Forcht vnd Schröcken fast aller Welt ein/ durch seine Kriegs-Künst/ strenge Disciplin vnd gute Ordnung/ so gar daß Gotofredus sagen darff/ disciplinâ militari nè ipsis quidem Romanis cedere putantur daß sie den alten Römern in Kriegs-Erfahrenheit nichts nachgeben. Sie versorgen jhre Kriegsheer mit Sold vnd Proviant/ haben dahero ein gehorsamb vnd streitbares Volck: sie nehmen mit wenigen vorlieb/ Wein vnd Weiber werden in jhrem Feld-Lager nicht geduldet/ seyn stetts vnd Friedsamb gegen einander/ vnd haben gewisse

1, 2. Archont. f. 18.

Beloh-

Belohnung jhrer Helden-Thaten zu hoffen. Solche gute Ordnung hat gemacht/ daß jhnen bißhero/ weder Egypten/ noch Asien/noch Persien/ Africa noch Europa Abbruch thun können/oder etwa ein Land wiedergenommen / das sie einmal erobert vnd in jhre Klawen bekommen haben.

§. 7. Von Pracht vnd Stoltzmuth deß Türckischen Kayſers.

DJese erfolget auß seiner so übergrossen Macht / Reichthumb vnd weit-breiten Bottmessigkeit / über die schönsten Land vnd Königreich/ davon jtzo allbereith gehandlet worden/ vnd bestehet seine Pracht in folgenden Stücken.

1. In der gewaltigen Residentz-Stadt Constantinopel / welche von den Zeiten deß grossen vnd Christlichen Kayſers Constantini an/ ein Wohnhauß der glorwürdigsten Römischen vnd Griechischen Kayſer gewesen/ nun aber ein Haupt-Sitz der Türckischen Tyrannen worden ist. Jhr Vmbkraiß hat 16000. Schritt/ ist länglich / gleichsamb dreyäckicht / wird gemeiniglich bewohnet von 700000. Menschen. Jst mit sehr hohen Mawren vmbgeben / in welche 7. hohe Bühel eingeschlossen seyn. Bey dem ersten Bühel ist der Kayſerliche Pallast gantz prächtig zusehen. Zwischen dem dritten vnd vierdten Bühel ist ein grosser Thal/ darinn eine zierliche Wasser-Kunst von Constantino M. erbawet / vnd wird das Wasser von 9. Meylen her in die Stadt mit so starcken Lauff geleitet / daß 740. offentlich springende Röhrbrunnen / ohne die Bäder darein es rinnet/ damit reichlich versehen werden. Auff dem letzten Bühel stehet ein alt Schloß/ mit 7. Thürnen so künstlich erbawet/ daß / was auff einem Thurn geredet wird / durch den Wiederhall auff allen den andern vernommen werden kan. Jn diesem Schloß liegen allzeit 250. Mann von den Janitscharen: darinn hatten die alten Türckischen Kayſer jhre Schatzkammer/ jtzo aber ist ein Gefängnuß vor die im Krieg gefangene Fürsten vnd Könige/ darauß gemacht worden. Jn der Stadt Constantinopel seyn mehr dann 2000. Türckische Kirchen. Die allerfürtrefflichste wegen kunstreicher antiquität/ ist der Tempel S. Sophiæ vom Kayſer Justiniano erbawet/ welchen die Türcken jtzo annoch heissen Aiasophiam. Die Mawren dieser Kirchen

sein von Ziegeln/ aber auß- vnd jnnwendig mit weissen Marmel vnd köstlichen Steinen gantz überzogen vnd besetzt. Der Tempel ist mit 6. offnen künstlichen bedeckten Gängen vmbgeben/ hat 5. Kirch-Thor/ das Tach ist von Bley/ das wundersame hohe Kirchen-Gewelbe wird von 16. zierlichen Marmel-Säulen getragen/ zu bessern Auffenthalt einer so grossen Bawlast seyn noch andere kleinere 72. Säulen seythalb vntergesetzet. Vnterhalb der Kirchen seyn etliche gewölbte Krüfften/ Capellen vnd Altär/ jtzo allesambt vermawret. Es haben die Türckischen Kayser nach dem Borbild S. Sophiæ etliche Mosqueen von Grund auff zuerbawen sich auch bemühet; Mahomet der II. ließ nach Eroberung der Stadt Constantinopel eine Türckische Mosqueen verfertigen/ vnd wiedmete darzu ein ewiges jährliges Einkommen/ von 60000. Ducaten/ vor die Turckische Priester vnd Frembdling auß allen Nationen vnd Religionen/ mit ertheilter Freyheit 3. Tag daselbst zu hospitiren/ deßwegen er auch 150. Wohnungen dran bawen lassen. Solymannus ließ auch eine Mosqueen bawen/ welche der Kirchen S. Sophiæ zwar gleichet in den Materialibus, doch nicht in der Kunst.

Die Christen Griechischer Religion haben zu Constantinopel in die 40. Kirchen vnd Capellen. Die Römer nur eine Kirchen zu Galata ausser der Stadt. Die Juden aber in die 38. Sinagogen. Sonsten hat Constantinopel 19. Thor/ theils gegen dem Lande/ theils gegen dem Meer. In der Stadt seyn 40000. Kauffmañs-Läden. Im Kayserlichen Müntzhauß daselbst arbeythen stets 400. Menschen/ vnd muß der Müntzmeister alle newe Monath/ an den Kayserlichen Hoff new geprägter Müntz gewehren 10000. Zequin an Golde/ vnd 20000. an Silbernen Gepräge/ damit der Groß-Türcke allzeit reine Müntz bey Handen habe.

Zu Constantinopel haben die Türckische Fürsten vnd Bassen beynahe 400. Caravasseralien, das ist gereume Gasthäuser vor die Frembdling bawen lassen. Man findet auch in die 90. Spitäl vor die Armen vnd Krancken/ alle mit reichen Einkommen versehen. Auch seyn daselbst 5. Collegia oder Schulhäuser/ in welchen die Türckische Jugend verköstet vnd vnterrichtet wird/ die nennet man Sophi, oder **Schuler der Weißheit.** Jtem ein **Sattelhauß**/ in welchem bey 4000. Künstler vnd Handwercker/ Sättel vnd Zeug auffs aller künstlichst zubereithen/

so wol vor den Kayserlichen Hoff/ als vor die Bassen vnd andere Türckische Ritter. Sonst sihet man auch in der Stadt zwey Castra Prætoria, oder Festungen / darinn die Kayserliche Leib-Quardi von etlich 1000. Janitscharen logiren. Das Kayserliche Zeug-Hauß ist eins auß den schönsten Gebäwen der Stadt / stehet am Vfer deß Meers / hat 180. Schwiebbogen/darinn arbeythen gemeiniglich 46000. Menschen. Auch seyn da etliche grosse Magazin-Häuser oder Getraid-Böden/ darauff Vorrath auff etliche Jahr lieget / es wird aber das alte Getraid alle drey Jahr mit newem verwechselt.

2. Bestehet die Pracht deß Türckischen Kayſers in herzlichen Palläſten vnd Wohn-Häusern / deren zu Constantinopel drey seyn. Das erste heissen sie in jhrer Sprach Eschy Saray, **die alte Burg**/von den Türcken selbst nach Eroberung der Stadt erbawet / begreifft im Vmbkraiß drey Welsche Meylen/ darinn wohnen die Kayserl. Wittiben vnd Schwestern so vnverheyrathet bleiben / auch andere Adeliche verwittibte Matronen/ vnd die Säugammen der Kayserlichen Kinder. Keine kombt herauß/ es sey dann daß sie thäte heyrathen. Die Fürnehmbste in diesen Frawenzimmer heissen sie Cheira Cadún, die **grosse Fraw.** Offtmalen pflegen die Türckische Kayser hinein spatzieren / vnd eine Damen-Jagd anzustellen. Der andere Kayserliche Pallast dienet zu den Feyerlichen Spielen vnd Herzlichkeiten / auch ist darinn eine Academia, in welcher 400. Edle Jüngling verköstet / vnd zu Diensten deß Kayſers vnterwiesen werden in Türckischer vnnd Arabischer Weißheit/ auch in der Reit-Fecht vnd Bogen-Künst. Der dritte Pallast genannt Bryuch Saray, die **grosse Bürg** / vnd eigentliche Wohnung deß Kayſers / stehet an einem lustigen Orth / ist dreyeckicht gebawet/zwo Seyten stehen frey/vnd werden von den Wellen deß Ægeischen Meers berühret/die dritte stosset an die Stadt/hat im Vmbkraiß 6. Welsche Meylen / hinnein seyn viel Thor zu Wasser vnd Lande / das Fürnehmste ist gegen S. Sophia / allzeit offen zum auß vnd eingehen/ der andern keines wird geöffnet / als auff Befelch deß Kayſers. Das offene Burg-Thor wird bey Tag vnd Nacht starck bewachet: auff den Thürnen gegen dem Meer seyn auch vnterschiedliche Wachten / so bald sich jemand mit Schiffen an die Burg nahet / gibt die Wacht Lösung mit einem Stück.

Die Kayserlichen Zimmer seyn eingetheilet nach den Jahres-Zeiten / also daß im Winter die niedrigen / im Sommer die höheren da man auffs Meer vnd in die Lustgärten schawen kan / bewohnet werden. Der Orth in welchen die Königinnen vnd Kebsweiber (deren fast keine Zahl) deß Türckischen Huren-Hängsts / vnd starck-geylen Rammel-Ochßens wohnen / ist in Gestalt eines geraumen Closters gebawet / ohne daß darinn keine Keuschheit gelobet noch gehalten wird. In diesem Venus-Hauß seyn vnterschiedliche Bäder / Schlaffhäuser / Lustgärten / Springbrunnen / Schwiebbögen vnd Spatziergänge / vnd die Zimmer seyn nach dem lustigsten vnd thewresten gezieret. Diese Weiber Clausur wird von einer Menge der schwartzen / abschewlichen / verschnittenen Mohren bewachet / also daß gleich wie darinnen lauter schöne holdseelige Venus-Bilder vnd Göttinnen wohnen / jhr äusserstes Thor von lauter erschröcklichen häßlichen Gespensten vnd Teuffeln belägert ist / wie dorten die Elisen-Felder vom dreyköpffigen Cerbero. Nahe darbey ist ein grosser Platz / da man die Pferde tumlet / in die wette lauffet / turnieret / kampffet / vnd nach der Schirme schiesset. Es seyn aber noch andere drey grosse Vorhöffe vnd Plätze / ehe dann man zu der jnnern Wohnung deß Kaysers kommet. Der erste Vorhoff ist stracks beym grossen Burg-Thor / ein halbe Welsche Meyl lang / viereckicht: zu dessen rechten ist das Hoff-Zeughauß gebawet / mit künstlichen Waffen vnd Rüstungen angefüllet / darüber ist ein gewelbter Spatziergang mit 70. Fenstern; auff diesem Platze müssen alle Bassen vnd Fürsten von jhren Pferden absitzen / dörffen weiter nicht reitten. Der andere Vorhoff ist kleiner aber schöner / dann die Wände seyn mit Marmel künstlich gezieret / vnd von allen Seyten mit hohen Gebäwen vmbgeben. Darnach kombt man in den dritten Vorhoff / der ist noch kleiner aber nach dem schönsten gezieret mit Springbrunnen / vnd gewelbten Spatziergängen / auff deren Tächern zu beyden Seyten Cypreßbäumer gepflantzet seyn. Biß auff diesen Vorhoff darff niemands bey Lebens-Straff reitten. Eben auff diesem Platze läst der Groß-Türcke seinen Bassen vnd Fürsten nach jhren Verbrechen die Köpff abschlagen. Zur rechten Seyten seyn 9. besondere Kuchel-Gebäwe. 1. Die Kayserliche Kuchel. 2. Der Sultanin / nemblich deren / welche er auß vnzehlicher Zahl seiner Concubinen wegen Lieblichkeit der Sitten /

Schön-

Schönheit deß Leibes/ oder Fruchtbarkeit am meisten liebet. Die dritte Kuchel vor die andere Kebsweiber. Die 4. vor den Capiaga oder grossen Hoffmeister. Die 5. vor den grossen Hoff-Richter. Die 6. vor die Bediente deß Kayſers so meistens Eunuchi oder verschnittene Pursch seyn. 7. vor die nidrige Bediente. 8. vor das Frawzimmer so der Sultanin auffwartet. 9. vor die Gerichts-Bedienten. Zur lincken Seyten ist der Kayserl. Roßstall/ darinn 25. biß 30. Leib-Pferde stehen. Darüber oben auff / seyn vnterschiedliche Zimmer / darinn Sättel / Zeug / vnd Rüstung vor die Pferde behalten werden/ allesambt mit Perlen/ Edelgestein vnd Golde gezieret. Vnter andern seyn allda zwey Zäum sambt dem Gebiß / so auff ein Million geschätzt werden / darauß zu schliessen/ was die übrige dazu gehörige Rüstung werde kostet haben? Sonsten seyn im Schloß nahe beym Canal 17. andere Roß-Ställe / darinnen ein grosse Menge der besten Pferde stallet/ die der Kayser mit sich führet/ wann er einen Feldzug thut / oder wann er einen prächtigen Einzug halten will / die Augen frembder Gesandten zufüllen. Die Schatzkamer ist auch im Schloß/ davon der Kayser allein den Schlüssel hat. Camerarius meynet / es habe der Türckische Kayser ein grössern Schatz an Perlen vnd Edelgesteinen / als alle andere Fürsten der Welt. Auff dem letzten Theil deß überschönen Vorhoffes stehet das Kayserl. Wohnhauß / darein sich niemand vnangesaget wagen darff/ Antonius Teverus ein Frantzösischer Cosmographus, Bauderius vnd Gotofredus meynen / daß gegen dem Saal deß Türckischen Kayſers / kein anderer Königlicher oder Fürstlicher Saal vnter der Sonnen zu vergleichen seye. An statt der Tapezereyen/ seyn die Wände getäffelt mit Ebenholtz / vnd mit Perlen/ Gold vnd Edelgestein gezieret. Im Schloß seyn zwo Mosqueen / eine ist deß Kayſers / die andere der Königin Hoff-Capelle. Item es befinden sich 20. Lustgärten beym Schloß/ vnd eine vortreffliche Bibliotheca zu Dienst der edlen studirenden Jugend/ von allerhand raresten Büchern. Auch ist annoch vorhanden die alte Bibliotheca Constantini M. darinn lauter geschriebene Bücher seyn: besonders die Bücher deß Alten vnd Newen Testaments in Gold vnd Silber eingefasset/ auff alte Manier mit Edelgestein besetzet/ die man also heylig achtet/ daß sie schier niemands anrühren darff.

In Meditat. Hist. C. 66.

l. 1. Archont. f. 641.

3. Bestehet die Pracht deß Türckischen Kayſers in besonderer einge-

eingebildeter Mayestät/ die er an sich erzeiget. Wann er introniſiret wird/ müssen alle Bassen vnd Fürsten jhn anbeten mit gebognen Knyen/ vnd den Saumen seines Kleydes küssen: darauff wird er mit grossen Triumph in der Stadt Constantinopel herumb geführet/ vnd von den fürnembsten Bassen vnd Ständen begleitet/ da muß alles Volck auff den Gassen niederknyen vnd mit heller Stimm zuruffen: **es lebe vnd herſche viel Jahr der Sultan N. N.** Hernach verfüget er sich in die grosse Kirchen S. Sophiæ/ da wird er von den Türckischen Hohenpriester Mufti eingesegnet/ vnd mit einem Schwerd vmgürtet: der Kayser muß dem Mufti mit Eydschwuhr versprechen/ daß er sich befleissen wolle die Reichs-Gräntzen zuerweitern/ vnd nach dem Gesätz deß Alcorans zuleben: auch werden in der Kirchen etliche Sermones oder Lobreden dem Newen Kayser zu Ehren gehalten. Deß andern Tages ist diß sein erste Mühe/ zubesichtigen die Galeen vnd Schiff/ das Zeughauß/ Rüstung/ Stück vnd Geschoß/ vnd fraget/ wie ein starckes Kriegsheer vorhanden sey? Der Türckische Kayser nennet sich vor lauter Hochmuth **einen GOtt auff Erden/ den Schatten Gottes/ einen Bruder der Sonn vnd deß Monds/ einen Außtheiler aller Cronen vnd Königreich der gantzen Welt/ ein König aller Könige/ ein Fürsten aller Fürsten/** welchen Titul die H. Schrifft Gott allein gibt. Sein Pracht-Kleyd (wann er frembden Gesandten Audienz gibt) ist ein pures Goldstück/ über vnd über mit Perlen/ Edelgesteinen/ meistens mit Diamanten übersetzet. Die Schisseln bey seiner Taffel seyn von puren Golde/ deren auff einem Gang 25. biß 30. auffgesetzet werden. Seine Taffel ist etwa drey Schuch erhoben von der Erden/ stehet auff 3. silbernen Tocken-Füssen. Bey wehrender Mahlzeit darff niemand mücken ein Wort zureden/ sondern einer muß dem andern nur mit wincken vnd Gebärden (doch daß es der grosse Pracht-Hans nicht sehe) die Meynung offenbahren/ denen Schalcksnarren allein ist erlaubet das Maul zugebrauchen/ vnd Possen zureissen.

in Archont. f. 643.

Fast vnglaublich ists/ was offtgedachter Gotofredus von Hochmuth dieses Fürsten erzehlet/ daß nicht allein jhn anzureden/ sondern auch mit geraden Augen anzuschawen sub crimine læsæ Majestatis verbotten sey. Dem grossen Mufti vnd Gran-Vezier ist zwar erlaubet vorm Kayser zuerscheinen/ doch muß es geschehen mit demühtigsten Gebär-

Gebärden / mit zusammen gefaltenen Händen vnd niedergeschlagnen Augen. Vnd wann sie zum Kayser nahen / müssen sie auff die Knye nieder fallen/ dörffen die Augen gar nicht auffheben / den stoltzen Oel-Götzen anzuschawen/ sondern grüssen vnd beten jhn also gleichsam blinder weise an. Wann er durch die Stadt reiset/ lauffen die Bedrangten/ denen etwa bey den Tribunalen keine Außrichtung geschehen/ von allen Seyten zu/ die fassen jhre Bittschrifften an lange Stäbe/ vnd reichen sie jhm von ferne/ dieweil sie mit keinem Aug jhn anblicken dörffen/ sondern nur mit nidergeschlagnen Augen vnd gebognen Knyen jhme Ehr erweisen müssen.

4. Läst auch der Türcke seine Pracht sehen / in stoltzer Einholung vnd Bedienung frembder Gesandten; wann er einen Oratorn oder Gesandten zur Audienz beruffet/ lässet er jhme andeuten / er werde vmb solche Zeit zum Kuß seines Kleydes erscheinen können. Auff bestimbte Zeit läst er seine Herzlichkeit sehen / die Kayserliche Leibquardi stehet in Waffen von viel 1000. Mann/ in guter Ordnung zu beyden Seyten/ vom grossen Burgthor anfangend/ biß vor den Kayserlichen Saal/ da die Audientz gegeben wird. Dem Gesandten wird ein Türckisch Kleyd von Goldstuck oder Seyden geschicket/ wie auch dessen Fürnehmsten Bedienten; zuweilen werden sie auch mit Kayserlichen Leibpferden eingeholet. Dem Gesandten kommen die Edlen von Türckischer Hoffstadt entgegen/ wird prächtig empfangen / vnd mitten zwischen zweyen Bassen/ biß zu dem grossen Vezier bracht / der führet jhn bey der Hand in die Rathstube/ heisset jhn niedersitzen. In deß vor Anbringung seiner Bottschafft wird ein Gastmal gehalten/ welchem die Fürnehmsten Türckische Bedienten beywohnen / vmb den Gesandten zur Fröhligkeit zubewegen. Nach vollbrachter Mahlzeit wird der Bottschaffter durch den grossen Ceremonien-Magister vnd Gran-Vezier in das Kayserl. Auditorium mitten zwischen jhnen begleitet/ vnd alsdann von zweyen fürnehmsten Thorstehern bey den Armben biß zu dem Kayser geführet/ vor welchem sich der Bottschaffter mit dem gantzen Leibe neiget / vnd das Kayserl. Kleyd küsset / eben diß thun seine Geferthen. Hernach bringt der Bottschaffter sein Creditiv - Schreiben hervor/ übergibet es mit tieffer Reverentz / in die Kayserliche Händ / vnd trägt dem Groß-Türcken vor/ was er jhm von seines Herren wegen zu sagen hat / nach

erhaltener Antwort / wird er in sein Logiament wieder Pompos begleitet.

5. Läst der Groß-Türck sein selbs Persohn auch sehr prächtig bedienen/fürnemblich durch die Bassen/ welche als Land-Vögte gewissen Provintzen vnd Königreichen vorgesetzt seyn. Diese führen vor sich selbst so grosse Hoffstädt/ als jrzgends ein Fürst in Europa: jhre Häuser seyn wie Königliche Palläst/ sie halten grosse Anzahl der Edlen Auffwarter vnd Bedienten. Wann mancher Bassa über Land reiset/ wird er 1200. Maul-Esel vnd nicht weniger Cameelthier jhm beyführen lassen/ allerhand Nothdurfft vnd Gepränge mit fortzubringen. Sie halten viel Weiber vnd Concubinen/welche/ob sie zwar durch schwartz-häßliche Mohren bewahret werden / doch jhre Vntrew mit Vollbringung allerhand Geylheit nicht vnterlassen / vnd dabey grosse Pracht führen.

Die Ordinari Leib-Quardi deß Türckischen Kayserß seyn 12000. Janitscharen / 3000. Spachi, 1000. Solachen / 80. Lantzenträger. Wann der Groß-Türck über Land in ein andere Provintz reiset/ wird er von einer fast vnglaublichen Menge Volck begleitet. Dazumal führet er zur Bewachung seines Leibs mit sich 36000. Janitscharen/ der Spachi oder leichten Reyterey 44000. der Capigi 2000. der Solachen 2000. das seyn Trabanten vnd innerste Bewacher seines Leibs. Lauffer oder Botten 6000. die man hin vnd wider schicket. Daneben warten jhme 500. Edelgebohrne auff den Dienst / welche die Speisen auß der Kuchel biß vor die Taffel-Stuben tragen / da seyn schon andere fürnehme Bedienten/ welche selbe auffsetzen. Stall-Knechte 3000. Hundswärter 3000. Handlanger bey der Kuchel/ welche Holtz zutragen vnd spalten 6000. Köche 1000. Kleydermeister vnd Schneyder 2500. Brodtbecken 600. auch werden in die 10000. Cameelthier beygeführet/ also daß über 100000. den reysenden Kayser beglaiten bey Friedens-Zeiten. Vnd von allerhand Schlacht-Viech (auser der Pferd) werden in die 20000. Stück nachgetrieben. Wann er aber bey Kriegzeiten im Feldlager sich befindet / erstrecket sich sein Comitat wol in die 200000. Mann/ auser deß Kriegsheers. Vnd da führet er zweyerley Gezelt mit sich / wann man deren eins heut auffgerichtet / wird das ander voran geführet / auff die nechste Station; das Kayserliche Gezellt ist in der Zierd vnd Grösse einer Stadt gleich/ vmb daß-

selbe

selbe richten seine Fürsten vnd Bassen die jhrigen auff/darnach die Reyterey/deren drey allezeit ein besonder Zellt haben: zu äuserst/ stehet das Fußvolck auch in Gezellten / dann jhr Gesätz läst nicht zu vnter freyem Himmel zuschlaffen.

6. Ist auch die Regierung der Türckischen Land vnd Königreich prächtig/die fürnehmsten Regenten vnd Ministri seyn erstlich der Gran-Vezier / als General deß Türckischen Kriegsheers / Groß-Cantzler zugleich vnd erster Rath. 2. der grosse Architalassus oder Admiral, so über das Meer vnd Schiff-Flotte bey Kriegs-vnd Friedens-Zeiten zugebietten hat. 3. der obriste Aga über die Janitscharen vnd Kayserliche Leib-Quardi. 4. der Stadt-Vogt oder Commendant über Constantinopel. Die Macht dieser vier hohen-Bedienten ist so groß/ daß sie den Türckischen Kayser abzusetzen vermögen/ vnd die Kayserś-Cron gleichsamb in jhren Händen haben. In der grossen Richt- vnd Rath-Stuben deß Kayserlichen Hoffs/ wird alle Wochen 4. mal Gericht gesessen/ da muß ein jeder ohne Beystand vnd Advocaten (dann diß eigennutzige Volck hassen die Türcken) seine Noth vorbringen.

Diß ist nun die Macht vnd Pracht deß Jsmaëlitischen Raub-Fürstens / dardurch er mit Vergessenheit seines Knechtlichen Herkommens/ sich über alle Könige vnd Fürsten deß gantzen Erdbodens erhebet; jhme vermessentlich einbildet/ er sey allein ein Herr/ vnd getrawet jhme die noch übrige Christliche Fürsten vnd Herrschafften / zum Schämel seiner Füsse zumachen/ ja wol den Nahmen Christi gantz zuvertilgen. Solymannus hat den glorwürdigen Kayser Carolum V. niemalen einen Kayser/ sondern nur einen Spanier vnd König zu Wienn pflegen zu nennen/ als offt etwa seiner gedacht worden/ sich selbst aber nennte er einen König aller Könige/ vnd Kayser in Orient vnd Occident.

HErr allmächtiger GOtt dein Wort trüget nicht/ sondern bleibet wahr ewiglich/ du erhöhest die Demütigen/ vnd drohest allen Stoltzen Fürsten / daß du sie von jhren **Präng-Stülen** absetzen vnd zerstrewen / ja als einen Staub vom Angesicht deß Erdbodens **weglasen wollest / die da hoffärtig seyn in jhres Hertzens Sinne.** Luc. 1. Siehe an die Demuth deiner Bedrangten Christenheit/hilff vns HErr vnser GOtt/ vnd wegen der Glory deines Nahmens erlöse vns. **Hebe deine Hand auff über der Türcken Hochmuth; wie viel Böses**

Psalm. 37. haben diese Feinde im Heyligthumb gethan! Die schönsten Gottshäuser haben sie an vielen Orthen mit Fewer angezündet / vnd die Hütten deines Nahmens biß zur Erden entheyliget: ja sie wollen gar alle Festäge vnd Christliche Gotts-Dienst im Lande abschaffen. O GOtt wie lang soll der stoltze Feind schmähen? soll der widerwärtige deinen Nahmen biß zu Ende reitzen? stehe auff O GOtt vnd richte deine Sach / gedencke an deine Schmach / welche dir vnd deinem Christen-Volck von den Vnweisen den gantzen Tag angethan wird. Vergiß die Stimm deiner Feinde nicht / der Hochmuth der jenigen / die dich hassen steiget jmmerdar höher. Du bist der Gerechte GOTT / der die hoffärtigen Sünder demütigen kan biß zur Erden. * Derowegen sey getröst du außerwöhltes Christen-Volck / vnd harre deß HErrn / es wird schon die Zeit kommen / daß er die Stühle der Hoffärtigen Türcken-Fürsten vmbstossen / vnd die Sanfftmütigen an jhre statt einsetzen wird: ja Er wird die Wurtzeln der stoltzen Heyden verdorren lassen / vnd die Demütigen an jhre statt pflantzen.

* Psalm. 146. Exod. 7. 8. 9. 10. 14. Cap. 1. Reg. 17. 4. Reg. 7. & 18. 19. Iudith. 13. 2. Mach. 9. Dan. 2. & 4. v. 29. Eccli. 10.

§. 8. Die Türcken seyn Mord-gierige Volcks-Fresser vnd Ertzgrausame Christen-Feinde.

DJe Christenheit hat keinen gehässigern vnnd blutdürstigern Feind / als den Türcken / welcher mit vnersättlicher Begierd / vnmenschlicher Tyranney / vnnd grausamen Morden vnd Metzgen in das Christliche Blut jederzeit gewütet vnd getobet hat. Die jenige Bestia welche S. Joannes gesehen von der Erden herauff steigen / vnd 7. Schalen voll deß Zorns außgiessen / war eine Figur der gewaltigen Verfolgung / so von dem Türcken wider die Christenheit erreget worden.

Apoc. 13.

1. Vbet der Türcke seine Grausambkeit gegen den Christen bey Eroberung der Städte / vnd nach erlangten Victorien an den Vberwundenen. Die Vberwaltigten Städt läst er zum Theil schleiffen / theils gäntzlich ruiniren. Dahero Cluverius sagt: das meist Asien / welches vor diesem in Gestalt eines Paradeyses floriret / vom Türcken jetzt im Grunde verdorben seye. Jst auch ein Sprichwort entstanden /

Introd. Geol. 5. C. 25. §. 1.

den / daß wo ein Türckischer Soldat hintritt / weder Laub noch Graß mehr wachsen könne. Es seyn in den Türckischen Historien so viel erschröckliche Exempel jhrer Tyranney vnd Grausambkeit / daß auch ein eysernes Hertze sich darüber entsetzen sollte / wann es daran gedencket. Ioannes Faber orat: ad Henricum VII. Regem Angliæ, Anno 1528. meldet / daß bey Eroberung der Stadt Mitilene, Constantinopel vnd Trapezunt alle Geistliche sambt dem Bischoffen vnd Prælaten ins blancke Feld als ein Heerd Viehe getrieben / vnd daselbst jämmerlich niedergesäbelt / vnd in Stück zerhawen worden. Kayser Mahomet bekamb Anno 1474. in der Schlacht am Wasser Euphrates 6800. Persianer lebendig gefangen / von demselben seyn hernach im Ruckwege / alle Tage an den Oerthern / da er sein Lager gehabt / 500. niedergehawen / vnd auff den Felder vnd Strassen herumb gestrewet / also daß fast gantz Armenien mit Gestanck von den todten Cörpern angestecket worden / Wolffgangus in Chronico ad annum 1474. An. 1463. nach erlangten Siege in Hungarn wider den Hunniad schickte der Bassa Cardam dem Kayser Bajazet etliche Wagen voll Köpffe vnd Nasen von den erschlagenen Christen gen Constantinopel. Als zu Zeiten Caroli V. Chur-Fürst Joachim von Brandenburg mit dem Teutschen Kriegsheer auß Hungarn abzohe / haben die Türcken auff dessen lincken Flügel getroffen / vnd in die 500. dapffere Soldaten gefangen / welche sie auff vnerhörte grausame Weise gepeyniget vnd übel zugerichtet; einem jeden durchstachen sie mit einem glüenden Eysen den rechten Armben / damit sie hinführo zum Fechten vntüchtig wären; die Haar deß Haupts sambt der Haut haben sie jhnen biß auff die Hirnschal halben Theils abgeschoren / vnd sie darzu castriret. Vnd berichtet Joannes Ramus, er habe zu Wienn in Oesterreich einen davon gesehen / welcher gen Brüssel zu seinem Weib vnd Kind heimgereiset. Bey Eroberung der Insel Eubæa sonst Nigropont genannt / so den Venedigern vorhin zugehöret / haben sie die Jnwohner theils gespisset / theils mit eysenen Sägen mitten voneinander geschnitten. Dem Gubernator haben sie wider gegebene Paroll den Bauch auffgeschnitten / vnd dazu seiner gespottet: **Man hätte jhme die Sicherheit seines Haupts / nicht aber deß Bauchs oder der Seyten versprochen.** Bosquir. Philip. 6. Solymannus hat solche Tyranney verübet / daß einem stracks das Hertz

l. 2. Rerum Turcicarum.

darüber im Leibe erkaltet. An. 1529. als er die Stadt Wienn vergeblich belägerte/geriethe er darüber in ein solch Rasen/daß er das arme vnd wehrlose Land-Völcklein hauffenweiß vmbringen / die kleinen Kinder mitten von einander hawen / die Weiber vnd alte Leuth an Pfähle stecken/ auch mit Bradtspiessen durchstechen / oder sonst mit Säbeln nieder machen liesse. Neben diesen allen nahm er auch bey 60000. lebendige Seelen mit sich gefangen hinweg/ ließ auch alle Wein-Reben vnd Obstbäume auff dem Lande verderben / vnd es so arg machen / daß es ärger nicht hätte seyn können. Dresserus in seiner Türcken-Oration. Als er im Jahr 1543. die Stadt Stuelweissenburg per accordo einbekamb / ließ er 500. ehrlichen tapffern Männern die Gemächte außschneyden / vnd die Haar abscheren / vertheilte sie hernach durch Griechenland hin vnd wieder / damit er an selbigen Orthen ein Zeugnuß hätte seines erlangten Sieges. Die fürnehmste Gefangne übergab er seinen Söhnen/ deren er zween mit sich hatte / dieselbe versuchten sich hernach mit jhren Säbeln an den armen Gefangenen/ welcher vnter jhnen die grösten vnd tieffsten Wunden hawen/ vnd am meisten Blut herauß bringen könte.

2. Vbet er auch Tyranney gegen den kleinen Kindern der Vberwundenen/ die er zerhacken/ würgen vnd spissen läst/ sie von jhrer Mutter Brüsten reisset/ vnd so gar in der Wiegen mit Morden vnd wütten nicht verschonet. Bey Belägerung der Stadt Wienn hat man einen Tartarn gefangen/ der hatte in seiner Taschen ein Kind so gantz zerbissen vnd halb gefressen war/darauß leichtlich zu muthmassen/ wie häfftig diese vnmenschliche Völcker wieder der Christen Fleisch vnd Blut wütten vnd toben. Als aber Solymannus bey Sigeth gestorben/ haben die Tartarn die jungen Kinder von einander gehawen / an jhre Spiesse gestecket / beym Fewer gebraten / auch etliche durchstochen vnd auff die Zaunpfäle gestecket. Dresserus loc. cit. vnd D. Ioh. Olear. im Türcken-Fall. Als An. 1662. im Septembri der Türckische Einfall in Mähren geschehen/ seyn durch die Tartern viel Dörffer vnd Flecken in Aschen gelegt/die Alten jämmerlich gesäbelt/ die Jungfraw vnd Frawen Hündisch geschändet / die Starcken vnd Jungen Mannspersonen gekuppelt/ vnd also wie das Viech vor sich gefangen in ewige Gefängnuß getrieben/ die kleinen Kinder aber / theils als Gänß in Säcke gesteckt/

steckt/ theils entzwey gehawen / oder an Steine erbärmlich geschmissen worden.

3. Erweiset er auch seine Grausamkeit im Schänden vnd Nothzüchtigen/ vnd metzget nicht allein die Leuthe darnieder / sondern will auß dem Weiblichen Geschlecht lauter Metzen machen. Nach Eroberung der Stadt Constantinopel hat er 3. gantzer Tage seine Vnzucht drinnen getrieben/ Knaben/ Jungfrawen vnd Matronen geschändet/ das Schänden ist mit Würgen/ vnd das Würgen mit Schänden abgewechselt worden/ davon Cuspinianus meldet. Dannenhero alles/ was noch vom Königlichen Geblüt Manns- vnd Weibs-Personen übrig war / ist entweder vnter den Mahlzeiten in Fullerey erwürget / oder der Schändung deß Vberwünders (so noch ärger als der Todt) auffbehalten worden. Erytrophilus in der Weckglocke beym Prætorio f. 16. bildet dergleichen grausame Jammer-Exempel auß den schröcklichen Thaten der Türcken noch mehr vor / wie daß von jhnen die Männer nicht allein zerhacket/ sondern auch die schwangern Frawen mitten von einander geschnitten/ vnd jhnen jhre Leibs-Früchte herauß gerissen / vnd vmb den Kopff geschmissen ; ehrliche Matronen vnd Jungfrawen für jhrer Ehemännern vnd Eltern Augen geschändet/ vnd sie folgend jhrer Kleyder gäntzlich entblösset / sie also nackend an die Bäume gehäncket/ vnd nach den membris genitalibus mit jhren Pfliz-Bögen/ nicht anderst als zum Ziel geschossen. Entfärbe dich Sonn über das Blut solcher vnschuldigen Menschen / eröffne dich Erde über solche Mörder. De Impp. f. 420.

4. In Entheyligung der Christlichen Begräbnuß/ Kirchen vnd Gotts-Häuser/ wie dieselbe zu Constantinopel dißfals gehauset / soll Cap. 2. §. 17. gemeldet werden. Durch den Mund drohet GOTT den Juden / daß ein feindliches Kriegs-Heer gen Hierusalem kommen werde / **welche das Gebeyne der Könige Juda vnd das Gebeyne jhrer Fürsten/ vnd das Gebeyne der Priester/ vnd das Gebeyne der Propheten / vnd das Gebeyne der jenigen die zu Hierusalem gewohnet haben/ auß jhren Gräbern werffen werden.** Es ist den Türcken nicht genug/ wann er die herzlichste Kirchen durch seinen Abgöttischen Lehr-Grewel entweyhet / vnd in Hurenhäuser verändert / die Bilder stürmet/ Altär niederreisset / allen Schmuck Hierem. c. 8.

vnd

vnd Ornat weggeraubet / auch die Gebeyn vnd Cörper der Heyligen Beichtiger vnd Martyrer werden von jhnen außgegraben / mit Füssen getretten / in den Kott oder den Hunden fürgeworffen. Der Todten Gräber nicht schonen / ist bey den alten Heyden für eine Barbarische Gottlosigkeit vnd hohes Laster gehalten worden. Bey Eroberung der Stadt Rhodus haben die Türcken in der Kirchen als wilde Säwe in einem Blumengarten gewühlet / die Begräbnuß vnd Mausolæa der grossen Ordens-Meister deß Ritterlichen Ordens gestürmet vnd gäntzlich zerstöhret / davon Jacobus Fontanus meldet. Christi crucifixi statuas luto cænóq; conspersas, prostratas ejecerunt, die Bildnuß deß Gecreutzigten Christi haben sie mit Kott vnd Vnflat besudelt / durch die Gassen geschleppet / vnd hinauß geworffen / welchen **Verwüstungs-Grewel** Fontanus mit Schmertzen zugesehen. Wie bestialisch sie mit den todten Leichnamb vmbgehen / erzehlet Olearius im Türcken-Fall.

l. 2. de bello Rhodio.

C. 1. tit. 2. p. 23.

Corpora magnanimo satis è prostrâsse Leoni
Pugna suum finem cum jacet hostis habet.

Der grimmig Löw von grossen Muth
Nicht mehr dem jenigen schaden thut /
Den er mit starcker Klawen-Macht
Hat vnter seine Füß gebracht
All Ehr genug eim dapffern Held
Wann sein Feind todt liegt auff dem Feld

So wütten die Türcken fast mehr in die Todten als lebendige Feinde. Deß erschlagnen Kaysers Constantini Palæologi Cörper ließ der Tyrann den Kopff abhawen / auff einen langen Spieß stecken / vnd in der Stadt durch alle Gassen als ein Triumph-Zeichen herumb tragen / dabey schreyen vnd trommeten. Dem tapffern Graven Niclas Serini / welcher Anno 1566. die Festung Sigeth so mannhafft wider der Türcken Anlauff beschirmet / daß jhrer in 15. Stürmen bey 20000. blieben / hieben sie nach dem Tode das Haupt ab / liessen es zum Spott einen Tag auff einen Pfal stecken. Das halten sie vor die gröste bravade, denen Todten Leichnamen wo nicht gar den Kopff / doch Nasen vnd Ohren abschneyden.

5. In Vertilgung deß Adels / dann wo der Türcke obsieget / Land vnd Städte erobert / da ist sein erstes / gelehrte Weise Leuth vnd den

Land-

Land-Adel / entweder ins ferꝛne Exilium verschicken / oder gar niederhawen / wodurch dem einfältigen gemeinen Volck aller Rath / Mittel vnd Hülff das Türcken-Joch abzuwerffen benommen wird. Dise Nahmen **Freyheit** / Privilegia, **Adel** / **Herꝛschafft** / seyn beym Türcken so verhast / daß er in seinem Reich davon keinen Fußstapffen noch Gedächtnuß übrig bleiben lassen will. Busbec. bezeuget / daß etliche Vber-gebliebene auß deß Kayſers Palæologi Geschlecht / jtzo daselbst Kühirten seyn sollen. Die Jnnwohner in Africa vnd Asia Christlichen Nahmens seyn allesambt Knechtliches Standes / vnd ist keiner auß jhnen Edel / auch darff sich keiner deß Adels rühmen. Kein Blut zu vergiessen ist er begieriger / als der Fürsten vnd Edlen. An. 1468. hat der Türcke die Städte Narrantana vnd Scandalora mit Sturm erobert / vnd in Brand gestecket / den gesambten Land-Adel so dahin sich salviret / von hohen Thürnen vnd Häusern herab stürtzen lassen. Jn Mysia vnd Servia ließ er den Standes-Personen allesambt die Augen außstechen. An. 1420. ließ Amurathes II. den beyden jungen Printzen in Servia mit einem glüenden Eysen die Augen außbrennen / vnd jhnen das Gemächte außschneyden. Auch war es nicht genug / daß er dem Christlichen Kayſer Davidi das Trapezuntische Reich wider alle Recht abgedrungen / noch dazu ließ er jhm / sambt seiner Gemahlin vnd Herꝛn Bruder mit höchster Schmach die Köpff abschlagen. Deß Türcken Grimm vnd Boßheit gegen vns Christen ist so groß / daß wo müglich alle Christen ein Hals hätten / er mit Frewden denselben abseblen / vnd vns auff einen Hieb den Garauß machen würde.

Epist. 82.

Sturmius in prologo Loc.

§. 9. Was Jammer / Elend vnd Peyn die Christen in Türckischer Gefängnuß leyden müssen?

Es ist vor Alters das Jüdische Volck mit harten Gefängnussen in Ægypten vnd Chaldæa zu Babylon heimbgesuchet worden / doch ist deren keine mit der grewlichen Türckischen Gefängnuß zuvergleichen / als mit welcher so viel gewaltige Christen-Völcker vnd Nation-Leuth sambt vnd sonders erbärmlich beladen vnd verstricket seyn / daß mit besseren Fug die Klag Hieremiæ über der Gefangnen Elend Angst vnd Jammer / widerholet werden köndte. Die Priester

Thren. 1.

vnd Bischöffe in Griechen vnd Asia seufftzen / vnd alles Volck ist mit Bitterkeit erfüllet / dann jhre Feinde seyn jhnen über das Haupt gewachsen. In der Babylonischen Gefängnuß wurden die Juden von jhren Herren mit verächtlichen Diensten beladen / wie
(a) Thren. 1. v. 5. Corn. à Lap. über die Wort anführet; (a) die vnsaubere Gemächer musten sie außfägen / vnd wurden gleichsamb zum Fußhader gebraucht.
(b) In Ps. 80. Davon redet S. Augustinus (b) Manus ejus in cophino servierunt. Per cophinum significantur opera servilia, mundare stercora, terram portare, &c. Seine Hände dieneten am Korbe. Durch den Korb werden Knechtl. Dienst verstanden / als den Kott außraumen / das Außkehricht hinweg tragen. Dabey müsten sie grewlichen Hunger vnd Durst leyden / daß jhre Gestalt sich gantz geändert / davon im Klaglied. (c) So gar musten sie das Wasser vmb Geld kauffen. (d) Die Belohnung jhrer Arbeyt waren Schläge. (e) Diese jhre schwehre Arbeyt wird angezeuget durch **den Kälter der Tochter Syon** / welchen der HErr durch die Chaldæer tretten lassen / also daß die Juden vmb jhre Freyheit / Land vnd Herrlichkeit / Haab vnd Gut / Weib vnd Kinder kommen; **Jhre kleine Kinder wurden für dem Angesicht deß Plagenden gefänglich hingeführet.** Vnd die Fürsten vnd Aeltisten deß Volcks wie ein Heerd Schaaffe gen Babylon getrieben. Diß war eine Vorbedeutung der grossen Türckischen Gefängnuß / welche nicht nur 400. Jahr / wie die Chaldæische gewehret / sondern nun über 1000. Jahr in Oriente von den herrlichsten Ländern / ach leyder schmertzlich getragen wird!
(c) Cap. 4. v. 8. & Cap. 5. v. 10.
(d) Thren. 5. v. 5.
(e) Thren. 5. v. 5.
Thren. 1.

Wann der Türcke eines Landes sich bemächtiget / thut er gleich bald alle liegende vnd fahrende Gütter confisciren / wie Georgiuitsh von Bedrängnuß der Christen in Türckeyen berichtet / zugleich allen Adel vertilgen / sonderlich den Landfürstlichen Stamm. Die Clerisey vnd geistliche Personen thun sie entweder niedersäblen / oder zu Kuchel-Buben / zu Außfägung jhrer stinckenden Kottlacken / oder andern schmälichen Diensten brauchen! Die Kirchen thun sie Spoliren / Orgeln vnd Glocken zerschmeltzen / vnd jhrem vnreinen Mahomet die schönsten vnd besten zuwidmen. Doch werden etliche geringe Capellen vnd Gotts-Häuser / bawfällige Kirchel den Christen vergönnet / darinn sie in aller stille jhres Gotts-Dienstes warten; aber die offentliche Predigt vnd
Fol. 5.

Verkündigung deß H. Evangelij ist jhnen gantz verbotten/ vnd müssen die armen Bedrangten Leuth in steter Klage leben. Wann der Nahm JESU gelästert vnd geschmähet wird/ darff man dawider nicht mücken bey Lebens-Straff. Es ist auch der Türcken Hoffart vnd Vbermuth so groß / daß sie fast alle Christen für lauter Strohwisch halten / ja es muß ein jeglicher Christ/ wann er ohngefehr für einen gebohrnen Türckeu fürüber reytet / stracks von seinem Pferd absteigen / vnd für den Türcken mit sonderlicher Ehrerbietung sich neigen: thut ers nicht / so wird er mit Gewalt vom Pferd herab geschmissen / wie Dresserus in seiner Türcken-Oration meldet / welches eine gantz vngebührliche / schändliche vnd vnerträgliche Dienstbarkeit ist.

Obgedachter Georgiuitsch berichtet auch / daß die in Türckeyen wohnende Christen / den viertel Theil aller Früchten / von Viech vnd Aeckern dem Türcken zinsen/ vnd dazu von einem jeden Kopff 1. Ducaten stewren müssen. Können solche Kopff-Stewer die Eltern wegen Menge jhrer Kinder nicht auffbringen/ so werden sie entweder in Ketten vnd Bande geschmiedet / in ewige Kercker gestossen / oder jhnen die geschicksten Kinder weggenommen / vnd in frembde Türckische Länder geführet/ allwo sie zu Janitscharen vnd Christen-Feinden gemacht werden. Vnd da sie gleich alle Pflicht abstatten / bleibt doch dem Türcken die Freyheit die besten Christen-Knäblein zu nehmen; was diß vor ein Elend seye/ mit was bittern Zähern vnd seufftzen solche Absönderung der Kinder von jhren Eltern geschehe/ mag nicht außgesprochen werden! in dem die Eltern sehen/ daß jhre Kinder von ihnen/ vnd Christo selbst geschieden / vnd in abgesagte Feinde der Christenheit sollen vnd müssen verwandlet werden. Auch ist den Christen Kindern nicht erlaubet/ ohne Einwilligung deß Türckischen Bassens zu heyrathen / vnd muß vor eine jede Braut-Person 1. Ducaten gezahlet werden. Die eingepflantzte Grimmigkeit dieses blutgierigen Tyrannen ist gegen die gantze Christenheit dergestalt angezündet / daß sie durch keine Wort genugsamb an den Tag zuthun / wie armseelig die Gefangene bey jhnen mit seltzamen Torturen/ continuierlichen Schlägen/ in den abschewlichsten Thurn-Gefängnüssen vnd finstern Löchern angeschmiedet / kaum mit Wasser vnd Kleyen/ wie man den Schweinen gibt / ohne gebührende Menschen-Nahrung gehalten werden/ davon in vielen Historien Nach-

Loc. Cit. f. 6.

richt zufinden / absonderlich in deß Dresseri Türcken-Oration, da er vnter andern hievon also meldet: dem Türcken-Läger pfleget fast allwege ein grosser Hauffen Menschen-Käuffer nachzuziehen/ welche lange Ketten mit sich führen/ darmit sie die gefangene Christen binden/ vnd zusammen schmieden/ 50. oder 60. an eine Reyge/ also daß einer nicht weiter / dann eines Schritts länger von dem andern gehet / damit sie sich nicht vnter einander tretten. Auch deßhalben schmieden sie die Gefangene mit den Händen zusammen/ damit sie von jhnen vnter Weeges nicht etwa angefallen oder gesteiniget würden / in dem offtmalen 10. dergleichen Türckische Menschen-Handler in die 500. Gefangene Christen wie ein Heerd Vieh vor sich her treiben. Von solcher Kauffmannschafft nimbt der Türckische Kayser je vnd allwege den zehenden Gefangnen für sich/ vnd leget demselben eine gewisse Arbeyt auff / wo zu er tüchtig ist. Anfangs werden die armen Leuth mit Bedrohen/ mit ernsten Vermahnen / auch mit Verheissung vieles Gutten zur Verlaugnung deß Christlichen Glaubens/ vnd Türckischer Beschneydung gelocket: wer sich nun bereden läst / der wird etwas linder gehalten / doch ohne Hoffnung der Freyheit. Welche aber beym Christenthumb beständig verharren / die werden entweder zu Diensten im Feldläger gebrauchet/ oder mit andern schwehren Sclavitäten beladen/ vnd wird gantz grausamb mit jhnen vmbgangen. Solchen armen Sclaven wird entweder gar nie erlaubet zu heyrathen/ oder da es zugelassen wird/ seyn sie doch jhrer erzeugten Kinder nicht mächtig/ welches jhr viel vom Heyrathen abschröcket.

Bey der Nacht werden den Gefangnen auff der Reyse/ auch Fuß-Eysen angeleget/ da müssen sie vnterm freyen Himmel in allem Vngewitter stehen vnd liegen. Auch wird ein kläglich Geschrey vnd Heulen gehöret von den Knaben vnd Weibern/ welche von den vnmenschlichen Bestien wieder die Natur angetastet vnd genothzwangt werden / also daß 7. vnd 8. Jährige Kinder nicht verschonet bleiben. Wer in wehrender Reyse wegen Kranckheit nicht fort kan / den müssen die andern mit fort schleppen; wer gar liegen bleibt/ den binden sie auff ein Pferd oder Esel quer über als einen Sack / stirbt einer / den werffen sie an Weeg/ da mag er liegen/ biß er von den Geflügel vnd Wölffen verzehret wird. Die Gefangne werden an gewissen Orthen wie ein Heerd

Schaaff

Schaaff auff den Marck getrieben/ feyl gebotten/ vnd Leibeigen verkaufft. Vorm Kauff werden sie gantz entblösset/ daß man die Gestalt vnd Beschaffenheit deß Leibes anschawen vnd betasten kan/ alsdann vmb ein gewisses Geld hingeben/ vnd in ewige Dienstbarkeit geführet. Die schönen Jüngling thun sie castiren mit Gefahr deß Lebens/ vnd zu jhrer viehischen sodomitischen Geylheit brauchen/ vnd wann die Holdseeligkeit deß Antlitzes sich verlohren/werden solche außgegeylte verschnittene Vnzucht-Buben / entweder zu Hüttern deß Türckischen Frawzimmers / oder zu Roß-Stall- vnd Kuchelbuben gebrauchet. Die wohlgestalten Mägdel brauchen die geylen Hängsten zu Concubinen vnd Dienstmägdten. Wer sonsten kein Handwerck kan/ als da seyn die Priester vnd Edlen / die werden auffs Grausambst gehalten/ bey Winter vnd Sommers-Zeit mit blossen Haupt vnd halbnackenden Leibe im Regen vnd Schnee zu schwehrer Handarbeyt angestrenget. Georgiuitsch (als welcher 7. mal in Türckischer Gefängnuß verkaufft/ mit Ketten gebunden nebst andern Gefangnen als ein Vieh von einem Marckt auff den andern getrieben worden) bezeuget in deploratione suâ, daß er offtmalen gesehen/wie man die Gefangene im Pflug gespannet/ vnd mit jhnen geackert habe. & c. 2. de moribus Turc.

Auch meldet Martinus Barletius, was vor gefährliche Dienste dergleichen gefangene Christen in wehrenden Türcken-Kriegen thun müssen/ als er beschreibt/ wie das Volck vom Amurathes seye angetrieben worden zu Stürmung der Stadt Croja in Epiro, spricht er: diß seynd Christen / vnd meisten theils dem Türcken vnterworffen / welche die Barbari in grosser Menge mit sich führen / vnd gemeiniglich vngewaffnet/ weil sie jhnen nicht wol trawen ; diese müssen schier alle Arbeyt deß Lägers verrichten/ Wasser tragen/ Holtz führen/ schütten/ Bollwerck vnd Schantzgräben vnd dergleichen machen. Aber zur Zeit deß Streits/ wann man im Feld/ vnd mit offentlichen Glück streitet / werden sie zum ersten dem Feind fürgeworffen zu tödten/ daß sie der Feinde Macht vnd Stärcke zerstrewen vnd erschöpffen. So man aber ein Stadt will gewinnen/müssen sie den Kriegs-Zeug führen. Sie erfüllen mit jhren Leibern die Gräben/ vnd werden zu einer Brücke / den andern darüber zugehen. Vnd wann sie langsamb vnd faul in der Sache seyn/ so haben sie gemeiniglich härter vnd grausamer jhre Herren/ als die Feinde seyn. lib. 6. act. Scanderbegi.

Ich habe selbst viel deren gesehen/da ich mit vnseeligen Glück das Vatterland zubeschirmen / die vnseelige Waffen nahm / welches Gedächtnuß/ wie michs jtzo erfrewet/ also kan ichs ohne Zähern nicht anzeugen. Wir höreten sie stehen bey den Mauren mit erbärmlichen Klagen/ vnd die kläglichen Stimmen der Bittenden / daß wir sanfftmütiger mit jhnen handlen wolten / weil sie das nicht auß eignem Fürnehmen vnd Willen / sondern auß dem ernstlichen Gebott deß Tyrannen thun müsten. Sie brauchten allein jhre vnwillige Leiber wieder vns / jhre Gemüther aber wären gantz freundlich / als die mit vns einem GOtt/ vnd eine Christliche Ordnung hätten / ob zwar vnchristliche Fürsten/ das dann villeicht vmb jhrer Sünden willen geschehe. bißhero Barletius.

Ein Gefangner der flüchtig wird/ hat sein Leben verwürcket/ vnd muß der Straff deß Fewers gewärtig seyn. Gleichwol seyn jhr viel/ die es wagen/ durch so gefährliche Flucht/ die vorige edele Freyheit wieder zugewinnen. Durch was Mittel vnd Weeg solche jhre Flucht angestellet werde/ berichtet Herr Georgiuitsch, vnd saget/daß die Gefangne so in Europa wohnen leichter davon kommen mögen / alldieweil jhnen nicht vonnöthen über das grosse Meer/ sondern nur über etliche Wasserflüsse zuschwimmen: diese stellen jhre Flucht zur Erndte Zeit an/ da sie bey Tag in den Wäldern vnd besäeten Feldern / oder sümpffichten Oerthern sich verbergen/ bey der Nacht lauffen sie was sie können/ vnd wollen lieber von wilden Thieren zerrissen / als von den vorigen Herren ertappet werden. Auß klein Asia ist schwehrer zu fliehen/wegen deß grossen Meers Hellespontus genannt: Die Flüchtigen nehmen mit sich Holtzärt vnd Stricke / hawen in denen am Meer gelegnen Wäldern Bäume ab/ binden sie in ein Floß zusammen zum überfahren; gibt jhnen GOtt Glück/ vnd guten Wind/so schwimmen sie in 3. oder 4. Tagen hinüber / doch kommen sie meistens in Meerwellen vmb / oder werden durch die Sturmwinde zuruck getrieben; wann sie nur das Meer zuruck haben/ begeben sie sich auffs Gebürge/ richten sich nach dem Polo, vnd wandern gegen dem Borea, müssen mit Wasser vnd wilden Kräutern das Leben fristen. Seyn jhrer viel/ so überfallen sie die Gebürg-Hirten / schlagen sie todt / rauben vnd nehmen mit sich / was sie können an Speiß vnd Kleydung fortbringen: offt geschicht auch/ daß sie von den Hirten übermannet/ vmbracht/ oder gefangen den vorigen Herren

loc. cit. f. 4.

wieder

wieder zugeschickt werden. Jhr sehr wenig kommen mit der Flucht davon / werden in den Jrꝛwegen durch Hunger / wilde Thier / oder feindliches Schwerd auffgerieben.

Mit den Flüchtigen wann sie erhaschet werden / gehen die Türcken grausamb vmb / etliche werden mit den Füssen auffgehänckt / vnd hart gegaißlet: andern werden die Fußsolen auffgeschnitten vnd Saltz darein gerieben / etliche werden gespisset / andere verbrennet. Es brauchen auch die Türcken zauberische Mittel / die Gefangene in der Flucht jrꝛ zumachen. Sie Schreiben den Nahmen deß Flüchtigen auff ein Zettel / hängen denselben in dessen Wohnung auff; alsdann verfluchen sie jhn mit grewlichen Worten / da geschicht durch Teuffels-Krafft / daß die Fantasey der Flüchtigen gantz verwirret wird / vnd kommet jhnen vor / als wañ Löwen vnd Trachen jhnen auff dem Weege legen / sie anfülen; es kommet jhnen auch alles schwartz vnd finster vor / dadurch sie also erschröcket werden / daß sie gleichsam mit Gewalt zu jhren vorigen Herren zuruck lauffen vnd getrieben werden. Wer kan doch außsprechen oder genugsamb beschreiben / das jämmerliche Seufftzen / Klagen vnd Winseln der Armen außgemergelten gefangnen Christen auß Hungarn / Crabaten / vnd andern an die Türckey gräntzenden Ländern? Sie leben in stetem Hunger vnd Durst / gehen zerlumpet vnd halb nacket daher / mit eyseren Ketten vnd Feßlen beladen / werden zu den schwersten vnd abschewlichsten Diensten gebraucht / dazu täglich geprüglet / daß die Schwälen vnd Beulen nie vergehen. Lieber GOtt / welch ein Winseln vnd Seufftzen / welch ein jämmmerlich Weinen müssen sie in ihrem Elende treiben? vnd obwol wir solch jhr Heulen / Weinen vnd klägliches Seufftzen mit vnsern Ohren nicht hören / so können wirs vns doch im Hertzen wol einbilden / sollens auch thun / offt vnd viel an sie gedencken / vnd neben jhnen zu GOtt ein starck eyffriges Gebett thun / daß Er doch einmal jhr vnauffhörliches Seufftzen erhören / vnd sie von solchem Tyrannischen Joch erlösen wolle!

Siehe vns an O HErꝛ von deinem H. Hause / vnd naige dein Ohr / vnd erhöre vns: dann die Todten die in der Hölle seyn / werden dir nicht Ehr geben / sondern eine Seele / die sich über jhr groß Vnglück betrübet / vnd gebücket herein gehet / schwach ist / vnd hunger leydet / dieselbige wird dir dem HErꝛn die Ehr geben / vnd deine Gerechtigkeit

preysen.

preysen. Dann wir schütten vnser Gebett auß / vnd begehren Gnade für deinem Angesicht HErr vnser GOtt / nicht zwar auff die Gerechtigkeit vnser Vätter / sondern weil du ein barmhertziger GOtt bist. O Allmächtiger HErr / du GOTT Israël / es ruffet zu dir ein bedrangte Seel / vnd ein Geist der in Aengsten ist. O erhöre jetzt das Gebett der Verstorbnen Israël / vnd jhrer Kinder / welche für deinem Angesicht gesündiget / vnd die Stimm deß HErrn jhres GOttes nicht gehöret haben / darumb vns auch das Vnglück anhängt. Sey nicht eingedenck der Missethat vnser Vätter / sondern gedenck in dieser Zeit an deine Hand vnd an deinen Nahmen: du bist ja der HErr vnser GOtt / wir wollen dich auch loben O HErr. Dann darumb hast du deine Furcht in vnsere Hertzen gegeben / daß wir deinen Nahmen anruffen / vnd dich in vnserm Gefängnuß loben sollen / vnd nun wenden wir vns ab von der Missethat vnserer Vätter / welche für dir gesündiget haben. Siehe / wir seyn heutiges Tages in vnserm Gefängnuß / dahin du vns zerstrewet hast / zur Schmach; aber auch in der Gefängnuß wollen wir dich loben / vnd du wirst vns gnädig seyn nach deiner Gütte.

Baruch. 2. & 3.

§. 10. Ob durch die Heers-Krafft Gog vnd Magog / davon Ezechiel c. 38. die Türckische Tyranney bedeutet sey worden?

VNter andern Blut-Feinden mit welchen GOtt seinem Volck Weyland gedrohet / vnd durch deren grimmige Macht Er jhre Sünde straffen wurde / waren auch die wilde grausame Raub-Völcker Gog vnd Magog / von welchen beym Ezechiel außführliche Meldung geschiehet: Sihe Gog / der du wohnest im Lande gegen Mitnacht Magog / ich will dich herauß führen / auff die Berge Israël sambt deinem gantzen Heer / deine Rösse / vnd deine Reitter / die alle sammentlich mit Pantzern bekleydet seyn: eine grosse Schaar / die Stangen / Schild vnd Waffen führen. Da seynd Persier vnd Moren vnd Lybier mit jhnen / (mit Gog vnd Magog) die alle mit Schild vnd Helm gewaffnet seyn / vnd daß exinanite mit vollem Halß wider die Christen schreyen. Auch Gomer mit allen seinen Schaaren / das Hauß Togor-

Thogorma an der Seyten gegen Mitternacht / mit aller seiner Macht/ vnd seyn viel Völcker auß Asia O Gog bey dir. Bereite dich vnd mache dich fertig mit deinem gantzen Hauffen/ der sich zu dir gesamblet hat/ vnd sey jhr Obrister. Hernach meldet der Prophet/ das Gog in die Länder ziehen werde/ da man sicher/ ohne Mauren/ Riegel vnd Pforten wohnet: da werde er plötzlich ankommen/ wie ein Vngewitter/ vnd wie eine Wolcke das Land zubedecken/ zu plündern/ alles Silber vnd Gold sambt allem Gutt zu rauben/ vnd eine vnendliche grosse Beutte davon zubringen. Am selben Tage / wann Gog über das Land Israël kommen wird / spricht GOtt der HErr / wird mein Zorn in meinem Grimmen herauff ziehen/ vnd ich hab solches in meinem Eyffer geredet/ im Fewer meines Zorns. Zur selben Zeit wird groß Zittern vnd Bewegung seyn im Lande Israël daß für meinem Angesicht zittern sollen die Fische im Meer/ die Vögel vnterm Himmel / das Viehe auff dem Felde/ vnd alles was sich reget vnd schwebet auffm Lande / vnd alle Menschen so auff Erden seyn/ auch sollen die Berge vmbkehret werden. Von diesen grewlichen Kriegsheer Gog vnd Magog meldet auch S. Ioannes, daß es in der Anzahl seyn werde/ wie der Sand am Meer/ vnd daß sie das Heerlager der Heyligen vnd die geliebte Stadt vmbgeben werden. Apoc. 20.

Vor allen Dingen ist die Frage/ wer durch diß Gogotische Kriegsheer verstanden vnd bedeutet sey worden? Theodoretus verstehet durch den Gog vnd Magog / Alexandrum den grossen streitbahren König/ vnd dessen Nachfolger die Könige in Syria vnd Ægypto, durch welche die Juden ein lange Zeit gekräncket worden. Pererius saget: durch Gog sey bedeutet worden/ der Wüttrich Antiochus Epiphanes, welcher dem Volck Israël nach der Babylonischen Gefängnuß grosse Quaal angethan/ aber von GOtt mit Fäulnuß deß Leibes geschlagen / elendiglich vmbkame. S. Ambrosius nennet die Gothen (durch welche die Röm. Provintzen beschädiget wurden) den Gog/ vermahnet deßhalben den Kayser Gratianum einen Zug wider sie zuthun/ jhme gewisse Victori verheissende/ sich auff die Wort beruffende. S. Hieronymus verstehet durch Gog die Ketzer / durch Magog alle die jenige so jhnen apud Corn. à Lap. l. 15. in Gen. n. 12. 2. Mach. 9. l. 2. de fide. C. ult. Ezech. c. 39.

1. Civ. 11. glauben. S. Augustinus meynet / es seyen durch Gog vnd Magog alle
1. 3. de Pontif. c. 17. Verfolger der Christlichen Kirchen verstanden worden. Bellarminus verstehet durch Gog einen fürnehmen Heerführer deß Antichristen / durch Magog sein Heerzug. Jhr viel lehren / es seye durch den Gog vnd Magog der Antichrist selbst bedeutet worden.

Durch diß Gogotische Kriegsheer mit welchen die H. Schrifft den Bergen Jsraël / vnd den Heerlager der Heyligen drohet / wird nicht vneben verstanden die Türckische Macht vnd Tyranney: massen in der Türckischen Fürstlichen Stamm-Linien / der vierdte Soldan ist gewesen Ogriz Goghan, wie sie jhn nennen. Durch die Berge Jsraël verstehe ich nicht das alte gelobte Land Palæstina, den Weyland herzlichen Sitz vnd Eigenthumb der Juden / welches zu vnterschiedlichenmalen von den Glaubens-Feinden gestürmet vnd erobert worden ist / auch jetzt vnterm Türckischen Joch seufftzet; sondern die Christliche Länder allesambt in Orient / die waren Berge Jsraël / auff diesen Bergen hat vns der Sohn Gotees / die wir vorhin zerstrewete Schaffe waren / durch die Predigt deß Apostolischen Glaubens zu hauffe gesamblet / auff den
Psalm. 42. Heyligen Berge / vnd in seiner Seeligmachenden Glaubens-Hütte / auch hat er das verdambliche Götzen-Joch von Land vnd Städten durch sein H. Evangelium weggenommen / davor jhme ewiglich gedancket sey! Weil aber die Christen sicher wohneten vnd in Epicurischer schlaffsucht ersoffen waren / so muste er sie dermal eins auffmuntern / daß sie es fühleten / ob jhnen hernach das Evangelium vnter den bitteren Salsen deß peynlichen Creutzes desto besser schmecken würde. Der Anonymus im klagenden Teutschlande / ziehet diese Prophe-
§. 41. zey deß Ezechielis auff den gewaltigen Türcken-Zug / vnd das vnter Gog vnd Magog der Orientalische Antichrist zuverstehen sey. Dann erstlich bedeutet der Nahm Gog nach der Hebræischen Sprach einen Bedeckten / Magog aber einen Vnbedeckte̅ / welcher ausser dem Dach / oder ohne Obdach ist / welche Wort-Bedeutung / vns das Mahometische Volck abbildet / seyn derowegen die Türcken Gog vnnd Magog darum / weil die streitbare Scythier oder Saracenen (deren Land nicht das geringste so den Türcken vnterworffen) hiebevor allein der Jagt / Wildfang vnd Rauberey abgelegen / vnd kleine Hütten oder gezellt / so sie auff beygehende Karren vnd Wagen geworffen / mit sich geführet /

sich

sich auffm Nothfall damit vor Regen vnd Vngewitter zubedecken: dahero sie von den Griechen Scenitæ Laubhüttler/ von den Syrern aber Magogitæ, als die offtmals solcher Hütten vnd Gezellt sich nicht gebrauchet/ sondern vnterm freyen Himmel vnbedeckt geblieben/ genennet worden/ wie Herodotus vnd Pomponius Mela bezeugen. Diese Arth vnd Gewonheit trifft mit der Türcken Häusern vnd Wohnungen über ein; dann sie rühmen sich deß/ als einer sondern Heyligkeit/ daß sie nicht nach Pracht/ wie wir/ Schlösser vnd Häuser bawen: vnd verlachen vns/ vnd sprechen/ vnser bawen sey ein Anzaigung/ daß wir hie ewig leben wolten/ vnd sagen es sey genug/ wann man für Frost vnd Schlagregen ein Hüttlein/ Tach vnd Gezellt habe/ darunter man sich bergen könne. Derowegen wird der Türcke allhier beschrieben mit dem Nahmen Gog vnd Magog nach der Eigenschafft seiner Wohnung. de situ orbis l. 2. c. 5.

Du wirst sagen/ der Türcke herrschet ja in Morgenländern/ Gog aber vnd Magog sollen nach der Weissagung Ezechielis von Mitternacht oder auß den Nordländern zu vns herein brechen/ ergò kan durch den Gog vnd Magog der Türck nicht verstanden werden? antwort: darumb nennet GOtt durch den Propheten fürnemblich die Lande gegen Mitternacht. 1. weil dorther der Türckische Gog einher gebrochen/ dann daselbst in Nordlanden haben die Türcken vor Zeiten jhr Wesen gehabt/ vnd die Tartarn jhre Bündsgenossen/ haben noch heutiges Tages da jhre alte Herberge. 2. pfleget auch die Schrifft also zureden/ wann sie mit außländischen Feinden trohet/ vngeachtet/ daß dieselbe nur ein wenig über die quer gegen Norden sich wenden: also ob zwar Babylon in Oriente vnd gegen Morgen lieget/ trohet doch GOtt/ **daß von Mitternacht von Babylon das Vnheyl außbrechen werde/ über alle so auff dem Erdboden wohnen.** Wie dann gemeiniglich in Nordlanden die allergrimmesten vnd vngehewersten Leuthe seynd. Aquilo spricht Cornelius à Lap: in hunc locum, mortem significat & tempestatem & calamitatem maximam, durch Mitternacht wird der Todt/ Vngewitter vnd ein allergröstes Elend verstanden. Von Mitternacht her hat sich je vnd allwege die gröste Macht der Wieder-Christen erzeiget. Dann daher haben die Gothen vnd Wenden mit Arrianischer Lehr die Kirch vergifftet/ ein groß Kriegs-Volck bracht/ vnd die Rechtglaubigen in Welschland/ Franckreich/ Spanien Hierem. 1.

vnd Africa grewlich geplaget. Daher seyn die Hunnen / Longobarden/ Engelländer vnd Sclaven kommen/ da sie noch am Heydenthum hiengen/ vnd haben an vielen Orthen deß Röm. Reichs Schaden gethan/ die Kirchen verwüstet/ vnd nicht wenig darzu geholffen / daß der Gogotische Geist auff die Berge Jsraël geführet worden. Endlich seyn auch die Türcken vnd Tartarn auß dem Orth herauß gefallen/ vnd haben die Mahumetische Abgötterey mit Krieg vnd Blutvergiessen eingeführet vnd vertretten / daß also nicht vnbillich der Orth gegen Mitternacht/ da vor Zeiten die offtgenañte Gogotische Völcker alle gewohnet haben / allhier vom Propheten angezogen vnd Nahmkündig gemacht wird/ als der aigentliche Sitz / vnd das rechte Nest/ deß Gogotischen Geistes.

Es werden auch die Völcker beschrieben / welche der Türcke mit
l. 14. C. 38. sich führet. 1. Mesech/ Scythen oder die Reussen / wie Nicephorus saget. 2. Mohren / Araber / Lybier / die alle Schild vnd Helm führen. 3. Thubal die Tartern/ welche deß Türckischen Kayserś nächste Bünds-Verwandte vnd stetswehrende Soldner seyn/ deren Hülff vnd Beystand er allzeit gebraucht / wie man dann leyder im Jahr 1663. erfahren / da sich dem Türckischen Heer 40000. associrt / vnd in Mähren einen feindlichen Einbruch mit rauben/ plündern/ sengen vnd brennen ge-
l. 1. antiq. C. 6. than. 4. Gomer die Galater wie Josephus verstehet. 5. Thogorma, Vatablus heisset sie **Teutschen** / oder Wenden / ja freylich findet man auch Teutsche im Türckischen Feldlager/ welche sich vor Constabel brauchen lassen. Andere wollen durch Thogorma verstehn/ die Armenier / Phrygier/ Cappadocier. 6. sagt der Prophet/ daß sich auch ein hauffen Kauffleuthe zu jhm gesellen werden/ damit sie die arme gefangene Christen zu Knechten abkauffen. Sihe liebe Christenheit/ was vor ein gewaltigen Beystand dieser mächtige Feind nach sich ziehe. 7. Persier/ ob nun zwar die Persier heutiges Tages jhren eignen König haben/ so seyn sie doch Nachbaren mit dem Türckischen Kayser / vnd beyde Völcker einer Mahometischen Religion / können sich leichtlich zu Schaden der allgemeinen Christenheit miteinander vereinigen / vnd mit gesambter Macht Christum in seinen Gliedmassen bekriegen/ massen dahin deß Königlichen Persianischen Gesandtens an den Türckischen Kayser Amurath III. seine An. 1680. gehaltene Rede zielet / dann Thuanus

meldet/

meldet / wie dann auff solchen Vorschlag dieses Gesandten / zwischen den Persianern vnd Türcken Fried getroffen / vnd Kayser Rudolph in Hungarn schwehrlich angefeindet worden. Wo Christus herhalten soll / da werden Pilatus vnd Herodes wol Freunde miteinander. Tom. 3. l. 73. p. 6. 43.

Von grosser Menge deß Türckisch-Gogotischen Kriegsheers ist oben §. 6. gemeldet / dessen Zahl freylich offtmal gewesen wie Sand am Meer / damit sie die Christenheit vngestümm überfallen / vnd wie eine Wolcke / Land vnd Königreiche bedecket haben. Gleichwie nun ein erschröcklich Vngewitter die Menschen auff dem Feld übereylet / daß sie nicht entfliehen / noch in die Häuser / Städt vnd Dörffer gelangen können / sondern müssen auff dem Felde vnter den Bäumen vnd Schober-Hew sich verbergen / also hat der Türcke mit seiner geschwinden Reitterey die arme Christen / so jhm nicht entfliehen können / verfolget / daß sie im schnellen Lauff viel Landschafften auff einmal vnd in einem Zug verheeret haben. Also haben sie An. 1241. Pohlen / Schlesien / Siebenbürgen vnd Hungarn durchritten / vnd alles mit Fewer vnd Schwerd verderbet / davon vnter andern Münster meldet. Es hindert solche fliegende Armee vnd Reitterey kein Berg noch Thal / kein Holtz noch Morast / kein Fluß noch Strom / er sey so schnell vnd streng als er wolle / sie können mit jhren Pferden durchsetzen. Gebe GOtt daß dieser schnelle vnd mächtige Feind / nicht Teutschland zu einem Griechenland mache / daß er nicht wie ein Wasserflut daher komme / der alles einreisset vnd überschwemmet / ja wie ein Hagelsturm / wie ein schädlich Wetter vnd Wassersturm / die mächtiglich einreissen / vnd wie ein Fewersflamm alles verzehre! Diesen erschröcklichen Gogotischen Vberfall / sahe Johannes in der Offenbahrung. Ich hörete eine Stimme auß den 4. Hörnern deß guldenen Altars / der für den Augen Gottes ist / die sprach zu dem 6. Engel / der die Posaun hatte; löse auff die 4. Engel / welche an den grossen Strom Euphrate gebunden seyn. Da würden die 4. Engel loß gemacht / welche auff Stund vnd Tag / vnd Mond vnd Jahr bereith waren / damit sie das dritte Theil der Menschen erwürgeten. Vnd die Anzahl deß Heers der Reisigen war 20000. mal 10000. / vnd ich hörete jhre Zahl. Vnd ich sahe die Rösse im Gesicht / dieser Gestalt: die darauff sassen / hatten fewrige / vnd Himmelblawe / vnd schwefelichte l. 4. Cosm. C. 41. Cap. 9.

felichte Panzer an/ vnd die Häupter der Rösse waren wie Löwen-Häupter/ vnd es gieng Fewer vnd Rauch vnd Schwefel auß jhren Mäulern. Vnd von disen dreyen Plagen ward das dritte Theil der Menschen getödtet/ nemblich vom Fewer/ vnd vom Rauch / vnd vom Schwefel / welche auß jhrem Maul hergiengen. Sihe mit 2. Millionen / das ist. mit 2000000. Reittern/ wird noch einmal der Türcke wider die Christen ins Feld rücken/ villeicht werden die Teuffel selbst in leiblicher Gestalt die Christliche Kirchen anfeinden helffen? dann dieses Gesicht oder Bild/ wird auff die erbärmliche Verwüstung der Kirchen/ so von Mahomet herrühret gedeutet.

Die Vrsach so dem Gog Anlaß geben vnd gereitzet/ die Christenheit zu überfallen/ sagt der Prophet/ sey die Sicherheit vnd Reichthum der Israëliter / der Christen / die nach der Erledigung von Tyranney der Heydnischen Kayser / alle Gottsfurcht hindangesetzt / deß Worts Gottes satt vnd überdrüssig worden/ in allerhand Sünd/ Schand vnd Laster gerathen/ vnd nur nach weltlicher Frewd/ Wollust vnd Ehr getrachtet/ haben. Daß aber nach deß Constantini M. Zeiten/ solche faule / schläfferige / geitzige vnd sichere Leuth der Christlichen Kirchen in Geistlicher vnd Weltlicher Republic vorgestanden / welche nur auff Geld vnd Gutt / weltliche Ehr vnd Wollüst gesehen / vnd fein sicher in den Tag hinnein gelebet / auch den gemeinen Mann sehr geärgert / ist auß den Historien bekannt vnd offenbahr.

Es saget der Prophet weiter / daß der Gog bey sich heimblich gedencken werde / ich will das Land ohne Mauren überfallen/ vnd über die kommen/ so still vnd sicher wohnen/ als/ die alle ohne Mauren da sitzen/ vnd haben wider Rigel noch Thor. Die geistliche Mauren Rigel vnd Thor der Christen/ seyn die wahre Lehr / Gottsdienst vnd Sacramenta der Kirchen; nun seyn jhrer in Orient gar viel durch den Gogotischen Geist / als Vorbotten der Mahometischen Abgötterey / getrieben worden / (davon Cap. 2. §. 1. vnd 2.) vnd haben sich vnterstanden die Mauren / Rigel vnd Thor der Kirchen zubesteigen vnd zuerbrechen; das ist: die Lehr von der Persohn Christi / wahren Gottsdienst vnd H H. Sacramenten (welche Symbola vnd Kennzeichen der Kirchen seyn) arglistiger Weise zuverfelschen / die Brüderliche Lieb vnd Glaubens-

bens-Einigkeit zutrennen/vnd sich doch dabey für rechtschaffne Christen außgeben / auff daß sie desto besser in der Christenheit toben / vnd desto mehr Seelen in die Höll stürtzen möchten / solche Gesellē waren die Arrianer / Nestorianer vnd jhres gleichen. Nicht weniger werden zu vnsern Zeiten vom Gogotischen Geist getrieben / die Calvinisten / Lutheraner / Zwinglianer / ꝛc. welche (als mit einem newen Allcoran schwanger) die Mayestät der Braut Christi / seiner H. Kirchen anfeinden / das Wort Gottes vnd Sacramenta verfälschen / die ordentliche Priester-Weyhe abthun / vnd also die Mauren / Riegel vnd Thor der Christlichen Kirchen feindlich vnd ärgerlich anfallen / hierdurch dem Antichrist / der villeicht bald auß Orient hernach folgen vnd kommen wird / den Weeg bereithen. Gebe GOtt / daß die Christenheit jhre Kirchmauren / Riegel vnd Thor besser wahrnehme / ehe dann der Mahomet mit seiner Gewalt die Berge Jsraël gar einbekomme vnd verwüste !

Nun wir wissen / daß Gog kommen werde zu den Bergen Jsraël vnd denen Einwohnern die alle still vnd sicher wohnen / vnd wachen gleichwol nicht. Denck O liebes Teutschland der Sache weiter nach / ob du nicht das Volck seyest / das seithero deß Münsterischen Frieden fein sicher gewohnet / ja fast gar eingeschlaffen war? ware dem nicht also / daß du alle krigende Völcker abgedanckt / vnd keine militarische Verfassung auff Teutschen Boden stehen lassen ? hättest du den dritten Theil der abgedanckten alten Soldaten zur Schutz-Wehr im Sold vnd Bestallung behalten / villeicht hätte sich der Gog daran gestossen / vnd den Frieden mit dem Röm. Kayser An. 1663. so liederlich nicht gebrochen. An. 1660. als Großwardein an den Türcken übergangen / hätte man bald auff nachdrückliche Gegenwehr sich gefast machen sollen / so war man sicher / vnd wuste doch / daß Gog ein kluger verschmitzter Feind seye ! was war aber die Vrsach ? nichts anderst / als daß sich leyder wenig jhrer vmb den offentlichen allgemeinen Wohlstand bekümmern / die meisten suchen das jhrige / vnd stimmen der vnsicheren Sicherheit bey.

Da möcht jemand sagen: War dann die Christenheit in Morgenlanden vnter Regierung der Griechischen Kayser ein Land ohne Mauren / Thor vnd Riegel ? ja freylich / dann 1. manglete es jhnen an festen Plätzen / starck verschantzten Städten vnd Schlössern. 2. an streithbaren

baren Soldaten. 3. an klugen Rath/ vorsichtiger Anstalt vnd Kriegsverfassungen. 4. kam auch darzu/ das Mißtrawen der Griechen gegen frembden Auxiliar-Völckern. 5. die Glaubens-Spaltung vnd jrrige Lehr machte daß GOtt seine schutzbare Hand jhnen entzogen. Diß alles reitzte vnd bewegte den Türckischen Gog/ daß er mit grossem Stoltz vnd Vbermuth sich deß gewiß erfolgenden Sieges versicherende / die Christen überfallen. Aber ist dann die Christenheit im Röm. Reich noch ein Land ohne Mauren? es seyn ja darinnen viel feste Städt/ mit starcken Wällen vnd Mauren vmbgeben/ damit sie vor andern Heydnischen Königreichen vnd Provintzen pranget? Dem ist zwar also / aber gleichwol seyn die Christen-Gräntzen/ nicht allzuwol verwahret / vnd fürwahr mit keiner solcher Mauer vmbgeben / als das Königreich China, welches in seinen Thälern eine Maur haben soll gegend Abend auff 500. Meylwegs / die auff 14. Schritte hoch / vnd halb so breit ist. Candia oder Creta das edle Gräntzhauß gegen Jtalien/ ist An. 1669. an den Türcken übergangen/ ist also Jtalia jtzo gleichsam ohne Mauer/ Thür vnd Riegel. Die beyden Königreich Pohlen vnd Hungarn seyn jederzeit zwo Mauren deß Röm. Reichs gehalten worden. Nun bestehet die Macht deß Königreichs Pohlen/ nicht in besondern Gräntz-Festungen / sondern auff einer vollkommnen dapffern Mannschafft / welche durch vieljährige außwertig- vnd innerliche Kriege bißhero so abgenommen / vnd matt worden / daß sie nunmehr kaum Athem holen kan. Jn Hungarn seyn noch etliche wenige Gräntzhäuser übrig / die wolle GOtt selber bewahren/ vnd den Christlichen Reichs-Fürsten eingeben/ daß sie eine lebendige Mauer von streitbarer Mannschafft machen zu steter Hütt vnd Wacht!

Letzlich stellt der Prophet auch vor / effectum Gogoticæ invasionis die Verrichtung deß Gogotischen Vberfals / wie daß für seinem Angesicht die Wände vnd Mauren zu Boden fallen sollen/ welches der Türcke nicht anderer Gestalt zu Werck gerichtet / als wann er die Festungen mit groben Geschütz durchlöchert/ die Mauren durchschossen / vnd die Wälle durch vntergrabne Minen in die Lufft gesprenget hat.

v. 19. 20. Bey solchen Fällen ist wahr worden / was Ezechiel vom Zittern vnd Bewegnussen der Fische / Vögel vnd Menschen meldet. Diese prophezeyte Forcht vnd Zittern haben 1. die Menschen schon offtmal

erfahren/

erfahren/ nicht nur allein wann sie niedergesäbelt/ sondern auch wann sie hauffenweise weggeführet/ vnd mit jhnen als wie mit vnvernünfftigen Vieh/ Handel vnd Wandel getrieben worden. 2. Die Fische im Meer haben gezittert/ warumb? weil sie so häuffig auß allen Wässern gefangen/damit die grosse menge Volcks gespeiset würde. 3. die Vögel vnterm Himmel/ seyn vor den Türckischen Pfeylen nicht sicher gewest/ sondern in der Lufft hauffenweise geschossen worden. 4. alles zahme Viehe auffm Land vnd in den Städten/ja alles Wild in den Wäldern/ wo sie mit hellen Hauffen durchgezogen/ist auffgezehret worden. 5. alle kriechende Thier/alles Gewürm hat sich in die Erd verkrochen vor den groben Gethön vnd Schall der wilden Völckern/ vnd vor dem Knall deß groben Geschoß/ damit sie die Vestungen aller Orthen beschossen haben. In Summa die Gogotische Macht hat den Menschen offtmalen solche Forcht vnd Schröcken eingejaget/daß sie nicht gewüst/ wohin sie vor Angst sich retiriren sollen/ vmb jhr Leben zuretten. Das ist nun die Außlegung von dem grewlichen Kriegsheer Gog vnd Magog/ deren Fall/ Vntergang vnd Außreuttung vnden Cap. 4. §. 6. soll beschrieben werden.

§. 11. Ob der Türckische Mahomet sambt seinem Anhang/ der Antichrist vnd Verwüstungs-Grewel seye/ von welchem Christus Matth. 24. v. 15.?

ES hat schon zu seinen Zeiten S. Joannes geklaget. **Wie jhr gehört habt/ daß der Antichrist kombt/ also seynd schon jetzt viel Antichristen worden.** Was seyn diß vor Antichristen? S. Cyprianus antwortet: **Es seyn die welche von Lieb vnd Einigkeit der Kirchen abweichen.** Vnd Tertull. **Wer seyn die interims-Antichristen/als die Christo jhrem HErrn Rebell vnd vntrew werden? das seyn die Ketzer mit jhren Falschheiten/ welche mit verkehrten Lehren die Kirchen Gottes nicht weniger reitzen vnd anfeinden/ als hernach der Antichrist dieselbe mit grimmiger Verfolgung** tribuliren **vnd plagen wird:** nisi quòd persecutio Martyres facit, hæresis apostatas tantùm, doch mit

1. Epist. 2.

lib. 1. Epist. 6. ad Magnum.

lib. de præscript. C. 4.

dem Vnterscheide/ daß durch Verfolgung Martyrer/ durch Ketzereyen abtrinnige Christen gemacht werden.

Durch den Nahmen Antichrist verstehet man 1. einen jeden der Christo vnd seiner Lehr zuwider ist. 2. einen absonderlichen Hauptfeind Christi vnd seiner Glaubigen / welcher vmb das Ende der Welt kommen soll/ dessen Vorlauffer alle Ketzer vnd Vnglaubige genañt werden.

1. Ioan. 4. v. 3. Damasc. l. 4. Orthod. fidei c. 27. S. Aug. lib. 2. contra adv. leg. c. 12. 2. Thes. 2. v. 3. 4.

Es seyn Euthymius, Cedrenus, Zonaras, Genebrardus vnd andere mehr der Meynung / Mahomet sambt seinem Anhang sey der grosse Antichrist / von welchem S. Paulus. Beweisen solches erstlich durch den Abfall vom Röm. Reich vnd der Röm. Kirchen/ davon S. Paulus an jtzgedachten Orthen redet / daß **der Mensch der Sünde offenbahr solle werden / wann zuvor der Abfall geschehen wird**: nun ist aber durch den Mahomet ein grosser Abfall geschehen von wahrer Kirchen Gottes vnd Röm. Reich/ dann die Medier/ Persier / Chaldeer/ Mohren / Aegyptier/ Asianer/ Griechen/ Macedonier / nebst vielen andern Ländern in Orient/ seyn vom Röm. Reich getrennet/ welches auch deßhalben nach dem grewlichen Türckenfall **Einäugig** genennt wird. 2. ist auch der Türcke **ein rechter Mensch der Sünde**/ wie oben erwiesen / vnd **ein Kind deß Verderbens** / lauter Verwüstung / Schaden vnd Verderbnuß anrichtent. 3. wird in Apoc: gemeldet/ daß deß Antichrists eigner Nahme die Zahl 666. in sich begreiffen werde; welche Zahl sich befindet in dem Nahmen Mahomet/ so er mit Griechischen Buchstaben geschrieben wurde / wie Zonaras vnd Genebrardus bezeugen.

C. 13. v. 18. l. 3. annal. l. 3. Chronol.

Aber wider diese Meynung streitet 1. daß der wahre grosse Antichrist am Ende der Welt kommen / vnd vnmittelbahr vor der andern Zukunfft Christi erscheinen werde / wie die Kirche vor Alters auß Apostolischer Tradition geglaubet hat: Mahomet aber ist kommen/ vnd gewesen allbereith vor 1000. Jahren vnd drüber/ scheinet auch/ als thete er von Tage zu Tage mehr zunehmen vnd wachsen. 2. Der Antichrist soll ein Jude seyn / auß dem Stammen Dañ zu Babylon gebohren / Mahomet aber / war ein Araber / entsprossen von Jsmaël vnd Agar. 3. soll der Antichrist nur 42. Monath regieren / nach der Weissagung Joannis, oder wie es Daniel außspricht.* **Ein Zeitlang/ zwey Zeite vnd ein halbe Zeit**/ das ist 4halb Jahr/ wie es S. Aug. Iren. Cyril. deuten:

Gen. 49. v. 17. Apoc. 13. v. 2. * Cap. 7.

ten: deß Mahomets Sect aber wehret allbereyth schon über 1000. Jahr. 4. Zu den Zeiten deß letzten Antichristen / werden die zwey Zeugen der Warheit / Enoch vnd Elias auß dem jrrdischen Paradeyß / auff einem fewrigen Wagen mit fewrigen Pferden wie Barradius meynet / * herfür kommen / den Antichristischen Greweln sich widersetzen / die Recht-Glaubigen in der Warheit bestättigen / vnd mit Säcken angethan 1260. Tage weissagen vnd predigen / so jemand sie wird beschädigen wollen / so wird Fewer auß jhren Munde hergehen / vnd wird jhre Feinde fressen: im Fall dann jemand sie beleydigen will / derselbe muß also getödtet werden: Auch werden sie den Himmel schliessen / daß es nicht regnen wird / vnd das Wasser in Blut verwandlen. Diese zwey Gotts-Männer seyn weder zu den Zeiten Mahomets / noch dato auff Erden gesehen worden. 5. wird der Antichrist sehr viel / vnd dem Ansehen nach grosse Wunderwerck thun durch Hülff deß Teuffels / er wird machen / daß bey halben Tage Fewer vom Himmel fallen / die Bäumer augenblicklich bald grühnen vnd blühen / bald wieder verdorren werden: er wird das Meer vngestüm vnd wieder ruhig machen / die Außsätzigen reinigen / die Todten zum Schein aufferwecken / Berge versetzen / auff dem Meer wandlen / den hellen Tag in eine finstere Nacht verwandlen / in der Lufft fliegen / ꝛc. Daß so gar die Ausserwöhlten in Gefahr deß Abfals seyn werden. Aber seine Zeichen nennet Paulus **Lugenhafftige Kräfften / Zeichen vnd Wunder / mit allerhand Verführung der Vngerechtigkeit / an denen die verlohren werden**; davon Methodus in suis Revelat. Mahomet aber hat entweder keine oder sehr wenig Wunder betrieglich simuliret. * Lyranus erzehlet deren vier / wie daß ein Engel / vnd ein andermal der Monden mit dem Mahomet sollen geredet haben; Ein Feigenbaum habe sich mit tieffer Reverentz gegen jhm geneiget / vnd ein Ochß sambt einem Schaaff jhne mit menschlicher Stimme gegrüsset. Welches alles lächerlich ist. 6. Wird dem grossen Antichristen wunderbahrer Weise **der H. JESVS mit dem Geist seines Munds tödten vnd zerstöhren / durch die Erscheinung seiner Zukunfft** / Lactantius meynet / Christus werde in eigner Person vom Himmel herab kommen / vnd wider den Antichristen streiten; welchen Kampff andere dem H. Ertzengel Michael zueignen. Dem Mahomet aber hat

Aug. l. 20. c. 25. Irenæus l. 5. c. 30. Cyril. Catech. 25. Hippolytus de consum. sæculi. * Tom. 3. concord. Evang. l. 9. C. 6.

Apoc. 11.

Apoc. 13. v. 13.

Matth. 24. v. 24. Marc. 13. v. 22. 2. Thes. 2. v. 9.

2. Thess. 2.

Tom. 2. BB. PP. Hippol. M. orat. de de consum. sæc. S. Ephraem. Tract. de consum. Mundi & Antichristo. * Lyran in c. 13. Apoc.

2. Thess. 2. l. 7. c. 7.

nicht ein Engel / sondern die Fraß den Halß gebrochen. Auß welchem allen erhellet / daß der Mahomet keines weegs der letzte vnd grosse Antichrist sey / oder genennet werden könne.

Vnterdessen doch wann wir in Obacht nehmen das grosse Elend / die grausame blutrinnende Verwüstung / so auff Außbreitung der Mahometischen Lehre in der Christenheit erfolget / mögen wir wol mit dem
in c. 6. Apoc. Pererio schliessen / Mahomet müsse seyn bedeutet worden durch den
Apoc. 6. Todt / der geritten auff einem falben Pferde / welchen die Hölle oder das Grab nachgefolget / deme auch Macht gegeben worden / über das vierdte Theil der Erden / **zu tödten mit dem Schwerd / vnd mit Hunger / vnd mit Sterben.** Dann Mahomet war ein Todt der Seelen vnd deß Leibes vieler 1000. Menschen: auch findet man Hungersnoth / Pestilentz / Abfall vom Glauben / Schand / Laster / vnd einen rechten Verwüstungs-Grewel aller Orthen / da er seine Lehr vnd Herrschafft außbreitet. Etliche seyn durch List vnd Betrug / Kunst vnd Rencke / Wollust vnd Geschencke / andere durch Straff vnd Marter in jhr Jrthumb gezogen; also daß die Türcken bißhero nichts anders gesuchet / als mit Liebkosen zubetriegen / vnd mit Peyn vnd Blutvergiessen die Christenheit außzutilgen.

Sehr recht vnd wahr wird durch den **Verwüstungs-Grewel** verstanden deß Türcken Macht vnd Tyranney / weilen hierdurch die Christenheit gemindert vnd allmählig vertilget wird / daß man billich klaget mit den Worten Victoris Uticensis, die er gebrauchet / als die
lib. 3. hist. Vvand. Arrianer Africam kränckten / adeste Angeli DEI mei, & videte Africam totam, dudum tantarum Ecclesiarum columnis fultam, nunc ab omnibus desolatam? tantis ordinibus Sacerdotum ornatam, nunc sedentem viduam & abjectam! Kombt her jhr Engel meines Gotts / vnd sehet an das edle Land Africa, auch Asiam vnd zum Theil Europam, Weyland mit so vielen herrlichen Kirchen im Glauben wohl gegründet / jtzo aber verwüstet? Weyland durch so viel Geistliche Orden schön gezieret / jtzo aber verwaiset vnd verachtet. Wo der Türck eines Landes sich bemächtiget / da vertilget er vor allen Dingen geistliche vnd weltliche Obrigkeit / den Stadt- vnd Land-Adel macht er zu Sclaven / ist dann diß nicht ein Grewel der Verwüstung? Er zerstöhret die Clöster / Kirchen / hohe vnd niedrige Schulen / schaffet ab alle Burgerliche

Recht

Recht vnd Gesätz/ wüttet vnd tobet nach eignen Gefallen / ist dann diß nicht ein Grewel der Verwüstung ? er nimbt den Christlichen Eltern jhre getauffte vnmündige Kinder/ läst sie auff Türckisch aufferziehen / macht sie zu Janitscharen vnd Christenfeinden / ist dann diß nicht ein Grewel der Verwüstung ? er verherget die schönsten Provintzen / auß den volckreichsten Ländern vnd Königreichen macht er lauter Wüsten vnd Einöden/ ohne etliche wenig feste Plätze vnd gelegene Raubhäuser/ ist dann diß nicht ein Grewel der Verwüstung ? ach leyder ja ja/ das ist **der Grewel der Verwüstung** / von welchem Christus geredet hat ! vnd wo deß Türcken Glück vnd Macht nicht abkürtzt würde/ möchte die gantze Christenheit in Gefahr gerathen. Aber vmb der Ausserwöhlten willen/ wird GOtt ein Zeichen an vns thun / daß es sehen werden die vns hassen/ daß der HErr geholffen/ vnd vns getröstet habe. Mit diesen Verwüstungs-Grewel hat S. Joannes Chrysostomus seinen Constantinopolitanern gedrohet: Veniet tempus triste & luctuosum, quô diſſipatis publicis Eccleſiæ cætibus, pauci exules ab aliquo mundi angulo trepidè convenient, & inter ſe communicabunt fragmenta cœleſtis doctrinæ, & pro his reliquijs Deo ingentes gratias agent. Es wird letztlich die klägliche vnd trawrige Zeit kommen/ bey welcher nach Zerstrewung der Christlichen Gemeinden/ etliche von den Vertriebenen auß den Winckeln vnd Hölen der Welt mit Forcht zusammen gehen / vnd mit den Brosamlein der himmlischen Lehr einander trösten / auch darfür GOtt hohen Danck sagen werden / wie leyder jtzo in Türckeyen geschicht / da das Wort Gottes thewer ist / vnd den armen trostlosen Volck der blancke Türcken-Säbel stets vor Augen schwebet. Also muß wahr bleiben der alte Verß/ vnd letztlich doch erfüllet werden : In narrat. Epiſt. ad Rom.

Sanguine fundata eſt Eccleſia, ſanguine cæpit,
Sanguine ſuccrevit, ſanguine finis erit.

Der Kirchen Grund muß erst/ von jhrem Blute fliessen/
Jhr Anfang blutig war/ sie wuchs mit Blutvergiessen/
Also muß sie zuletzt mit Blut auch noch beschliessen.

§. 12. Was von dem Frevel-Wort zuhalten: Lieber Türckisch/ als Papistisch?

DAß die Christen in Türckeyen bey jhren freyen Religions-Exercitio geduldet werden / ist ausser allen Zweiffel/ vnd wird von denen so auß selbigen Orthen zu vns kommen/das Allmosen zu samblen/ glaubwürdig berichtet / daß in der Türckey bey weiten mehr Christen als Türcken wohnen. Anno 1669. hat ein Griechischer Priester Michaël Basilianus ein geschickter Sprachkündiger Mann/ so auß der Insul Pathmos in Böhmen vmb Allmosen kommen/ mir erzehlet / daß in Asia allein / mehr dann 600. Christliche Bischöffe annoch zufinden/ vnd daß die Städt/ Flecken vnd Dörffer alldort mit jhren Pfarrern vnd Priestern richtig versehn wären. Jtem / es seye die Insul Pathmos von lautern Christen bewohnet / ausser daß in einer Vöstung ein Türckischer Gubernator wäre / mit gewisser Besatzung/ den Jährigen Tribut einzufordern. Auch ist bekandt/ daß in Armenien schier das gantze Land Christlich seye / vnter einem absondern Patriarchen/ vnd daß daselbst ein grosse Menge der Bischöff/ Priester/Prediger/Clöster/ Kirchen seye. Gotofredus meldet in seiner Archontologia Cosm. von Asia/ daß in selbem Königreiche vnd Provintzen viel Christen wohnen / doch im Glauben sehr vnterschieden; dann etliche gehorchen der Röm. Kirchen / andere aber nicht. Jm Kayserthum Trapezunt seyn noch vor 100. Jahren Catholische Bischöffe / Priester vnd Gemeinden gewest / aber nach Abgang der Catholischen Geistlichkeit/haben jhre Nachkommende die Griechische Christenlehr angenommen/ vnd seyn dato die Christen in selben Ländern meistens Arrianer / Nestorianer/ Dioscorianer / vnd der Röm. Kirchen widerspenstig / dann ein jeder mag schier glauben was er will.

l. 2. f. 26.

Deßhalben dann sich etliche Freyglaubler beduncken lassen/ es seye besser vnter dem Türcken / als vnter dem Catholischen Kayser vnd Königen zu wohnen / dann der Türcke lasse die Religion frey / wann man jhm seinen Tribut/ nemblich 1. Ducaten vom Kopff gibet: die Catholische Fürsten aber hielten scharffe Inquisition vnd Nachfrage wegen deß Glaubens/ vnd wolten die Religions-Freyheit nicht gestatten / dahero

sey es besser Türckisch/ als Papistisch seyn. Aber das seyn Frevel Wort/ vnd nicht allein Halßbrüchige/ sondern auch gottlose Vermessenheiten/ die auß keinem andern Grunde/ als auß dem Geist der Ketzerey/ der zum Auffruhr vnd gäntzlicher Außreuttung deß Christenthums geneigt ist/ herkommen/ davon Scheffler in seiner **Türckenschrifft.** fol. 45. Diese Meynung ist recht Vnchristlich vnd mehr als Teufflisch. Dann solche vnbesonnene Leuth 1. verläugnen jhr Christenthumb. 2. schmähen jhr hohe Christliche Obrigkeit. 3. billigen deß Türcken Tyranney. 4. schreiben der Göttlichen Regierung vor. 5. erweisen hierdurch jhr Rachgier gegen der ordentlichen Obrigkeit. 6. wissen nicht was sie jhnen selbst wünschen. Dann der Türcke ist ein blutdürstiger abgesagter Erbfeind der gantzen Christenheit/ ja er ist keinem Volck auff Erden so feind/ als den Christen/ streittet auch wider niemannd mit solchem Blutdurst/ als wider die Christen: der Türcke hält darfür/ daß kein ärger Volck auff Erden seye/ dann die Christen/ darumb nennen sie vns auch Paganos, das ist **Heyden**; sich selbst aber halten sie für das allerheyligste Volck/ sie meynens mit vns so trewe/ als der Wolff mit den Schaaffen. Man lese Olearij fatum Turciæ, so wird man finden/ was es vor ein gefährlichen Zustand mit dem **Lehr- Wehr- vnd Nährstande** habe vnter dem Türckischen Joch. c. 5. 6. 7.

Gerechter GOTT/ welch ein verzweiffelt Wort ist das von einem getaufften Christen/ **lieber Türckisch/ als Papistisch** seyn wollen/ wanns gleich auch nur von äuserlichen Regiment vnd Gewalt verstanden würde: dann solche Leuthe welche sich wünschen vnter den Türcken zuseyn/ wollen trewloß/ vnd meineydig werden jhrer Christlichen Obrigkeit/ der sie geschwohren vnd gehuldiget haben/ welches ein grosse Sünde ist vor GOtt/ wollen lieber einem solchen Herrn gehorchen/ der ein Lästerer ist vnsers HErrn JESU Christi/ als dem Christlichen Kayser/ der über der Ehr Christi eyffert. Wollen mit ihren Tribut vnd Kopffstewer deß Türcken Macht stärcken helffen/ dem jenigen Tyranney zu Diensten sich naigen/ der alle Christliche Ordnung/ geistliche vnd weltliche Ehrenständ/ **Hauß-Zucht/ vnd Ehestand** verwüstet/ dessen Kriege nichts anders seyn/ als Mord vnd Blutvergiessen/ ja ein rechter Teuffelszeug. Türckisch seyn wollen/ heist dem Teuffel beypflichten/ dann der Türcke ist ein Diener deß Teuffels/ der nicht allein Land vnd Rom. 13. v. 2. 5.

Leuth

Leuth verderbet mit dem Schwerd / sondern auch den Christlichen Glauben/ vnd vnsern lieben HErrn JESUM Christum verwüsten will. Dann der Türcke läst fast keinen Artickel vnsers Christl. Glaubens stehen/ vnd saget frech vnd frey/ daß Christus kein Heyland/ kein Vergebung der Sünden durch Christum/ keine Gnad / noch H. Geist sey / so kan darauß ein jeglicher wol mercken / daß der Mahomet ein Verstöhrer ist vnsers HErrn JESU Christi vnd seines Reichs. In dem Absag-Brieffe an die Röm. Kayserl. Mayestät Anno 1592. laut deß Jacobi Franci historischer Relation / enthalten / nennet sich der Mord-Türcke ein Besitzer deß Grabes deß gecreutzigten Gottes/ einen Zerstöhrer vnd abgesagten Feind der Christen vnd aller deren die sich Christen rühmen vnd nennen/ &c. **Wir wollen sehen spricht er/ ob euch ewer gecreutzigte JEsus helffen werde / &c. dann wir nicht glauben / noch solche vnbegreiffliche Dinge hören mögen/ daß er solle helffen / der vor langen Jahren gestorben ist / vnd jhm selbs nicht hat helffen können.** Nun welch ein Vnverschamheit vnd Gottes Vergessenheit ist das sich gleichwol zu solchen abgesagten Feinden vnd Spöttern Christi schlagen wollen/ jhre Schmach vnd Lästerung gegen Christo dissimuliren? den Stoltz vnd Hochmuth deß Kindes deß Verderbens billigen?

a. Ioan. 2. v. 22. 23.

pag. 254.

Es ist sich wol höchlich zuverwundern spricht der hochgelehrte D. Schäffler/ daß man so stock blind ist/ vnd das Joch eines solchen Herrn verlanget/ ja noch mit Ducaten kauffen will? der als ein Tyrann nach seinen Lusten vnd Begierden mit den Vnterthanen handlet? bey dem es nicht heisset/ was recht/ sondern was jhm gefällig ist/ der bald diesen/ bald jenen / mit Recht vnd Vnrecht / wie es jhm in Sinn kombt läst niedersäblen/ oder erwürgen: der ein Feind der Christenheit ist / vnd vom Teuffel zur Verfolgung vnd Außrottung derselben angetrieben wird / ja von dessen Sclaven vnd allergeringsten Holuncken / die Christen den Hunden gleichgeschätzt werden. Wahrlich diese Leuthe müssen in jhrem Grunde nicht mehr Christen seyn! Dann die ersten Christen seufftzten vnd achtzten zu GOtt/ daß er sie von dem Joch der Vnchristlichen Kayser erlösen wolle; vnd sihe diese begehren drunter! nicht wunder/ daß der Türcke so sehr über sich kombt / weil er so viel zugethane Freund vnd Gönner in der Christenheit hat/ die man **getauffte Türcken /**

loc. cit.

cken/ vnd in der That Feinde / Verfolger vnd Zerstöhrer der Kirchen nennen sollte. Dergleichen böse vnchristlich-gesinnte Leuth haben je vnd allewege der Kirchen Gottes mehr geschadet / als die äuserliche offenbahre Feinde.

Damit man aber klar sehe / auff was Weise der Türcke die Religion frey lasse/so ist zu wissen/daß er keinen äuserlichen Kirchen-Splendor den Christen gestatte / in aller Einfallt vnd stille müssen sie jhr Gebett vnd Gottsdienst verrichten. Der geistliche Standt ist in Türckeyen gantz verachtet/ die Land-Priester müssen von jhrer Handarbeyt sich selber nähren; der Patriarch zu Constantinopel selbst lebet schlecht vnd einfältig/ hat keine Bischöffe vnd Prælaten vmb sich/ sondern etliche arme Priester/ jhme wird auff der Gassen nicht nur keine Ehr erwiesen/ sondern vielmehr Schmach vnd Spott angethan. Die schönsten alten Christl. Kirchen nimbt er den Christen mit Gewalt weg/ setzet darein den vnreinen **Verwüstungs-Grewel** / ists viel so läst er jhnen etwa ein bawfällige Winckel-Capellen/ davon sie doch einen Jährigen Tribut geben müssen/ vnd wann dergleichen Kirchel einmal durch Fewersbrunst oder anderes Vngluck zu Grunde gangen / dörffen sie selbe ohne newe Erlaubung nicht wieder bawen / welche Licentzen offt ein ziembliches Geld kosten. Anno 1660. entstunde eine grosse Fewersbrunst zu Galata, vnd hernach zu Constantinopel / dardurch viel Christen-Kirchen vnd Capellen zu Aschen verbrandt worden / als sie von den Christen kaum wieder auffgebawet waren / wurden sie auß Türckischem Obrigkeitlichem Befehl vmbgerissen / dann sie sagten / **es sey nicht erlaubt Kirchen auffzubawen/ davon nichts übrig als der blosse Grund seye.** Der Christen Städt vnd Dörffer thun sie mit Kriegischen Durchzügen vnd Einlägerungen verheeren vnd außkehren/ das Volck auffbiethen/ daß sie wider jhre eigne Glaubens-Genossen kriegen müssen! Mit den Bawren thun sie die Graben außfüllen / vnd selbe an die Spitze stellen. Die schöngestalten Christen-Töchter nehmen jhnen die Bassen zu Concubinen/ da müssen sie dem Teuffel helffen Kinder zeugen vnd aufferziehen. Nicht weniger werden die Knaben zu jhren bösen Sodomitischen Lüsten gebrauchet.

Was aber den Ducaten belanget / so werden die Türckenfreunde mit demselben in jhrem Sinn ebnermassen grewlich betrogen: dann es

ist zwar also/ daß der Türckische Kayser ordentlich nicht mehr nimbt/ als vom Haupt 1. Ducaten 2 aber wo bleiben die Zölle vnd auſſer-ordentliche Anlagen? nehmen dann seine Könige/ Verweser vnd Haupt-Leuthe nichts? muß man zu Kriegen nichts auſſer-ordentlich geben? solche extraordinari Anlagen/ die steigen vnd fallen nach den bösen Zeiten/ vnd müssen von den Türckischen Vnterthanen so wol geben werden/ als bey vns. Will geschweigen der Burgerlichen vnd gemeinen Lands-Anlagen/ welche allenthalben zu Erhaltung der Gemeine/ auch vnter den Türcken mussen gemacht werden. Darauß zusehen/ daß die toll-verzweiffelten Leuth mit jhrem Ducaten nichts als ein schwehres Joch zu kauffen wünschen/ das Vnglück dörffte solchen Freveleren noch allzufrüh kommen.

in impp orientis f. 551.

Von der Religions-Freyheit in Türckeyen discurirt Besoldus vnd spricht: libertas illa in Atheismum vergit, & constat Christianos qui ibi sunt, nomine quidem esse tales, cætera verò rudes. Jhre Glaubens-Freyheit verändert vnd naiget sich allmählich in ein Vnchristenthum/ wie dann bewust/ daß die daselbst wohnende Christen in Glaubens-Sachen sehr vngelehrt vnd vnerfahren seyn/ vnd den blossen Christen Nahmen führen/ weil es jhnen an Schulen/ gelehrten Bischöffen vnd Priestern/ Kirchen-Ordnung/ Kirchen-Einkunfften vnd andern Mitteln manglet/ dadurch die reine Warheit Christlicher Religion sonsten erhalten wird. Es erzehlet Petrus Bellonus, daß der Berg Athon (darauff ein herzlich Closter) bey den Griechen in so grossen Ehren sey/ als bey vns die Stadt Rom: vnd obwolen in selben Closter in die 6000. Münche wohnen/ daß doch vnter allen kaum 2. oder 3. gefunden werden/ die lesen vnd schreiben könten. Joan. Bapt. Montalbanus beschreibet das Elend der Christen in Türckischen Landen nach der länge/ vnd spricht/ es wohne zwar in Asia eine grosse Menge der Christen/ doch seye kein einiger seines Hauses/ Aecker/ Viechs/ Weib Kinder vnd Vermögens sicher vnd gewiß/ wegen Gewalt deß Türckischen Tyrannen. Jtem/ daß jhr viel auß Mangel der Priesterlichen Vnterweisung/ in ärgerliche Jrrthumb/ vnd lächerliche aberglaubische Meynungen abweichen/ fast selbst nicht wissen/ was sie glauben? sie fasten zwar/ vnd führen Christen Nahmen/ dadurch sie von den Türcken vnterschieden seyn; übriges seyn sie in der Glaubens-Bekandt-

lib. 1.

in Coment. rerum Turc.

nuß

nuß vnd Kirchenbräuchen gantz vngelehrt. Dahero Herr Georgiuitsch in seinem Büchel schon mehr dann vor 100. Jahren geschrieben / die **Gedächtnuß Christi** in Oriente **werde beymählich zu Grunde gehen**: vnd meldet/daß zu seinen Zeiten noch etliche alte Leuth gelebet/ denen die Eroberung der Stadt Constantinopel gedacht/ die hätten zwar noch fest vnd eyffrig Christum bekennet/ **aber die Jugend spricht er/ lernet nichts: dahero zu förchten/ daß nicht in kurtzer Zeit** oblivio Christianitatis **eine Vergessenheit vnd gäntzlicher Fall deß Christenthums erfolge!** Wo kein Saamen außgesäet wird / was kan da für Hoffnung zur Erndte oder guten Früchten seyn? bey den Türcken liegen alle freye Künste / die Religion wird veracht / die Freyheit ist hinweg / vnd stecket jedermann in der schwehrsten Dienstbarkeit / dahero können die Priester für jhrer schwehrer Handarbeyth nicht dazu kommen/ vnd ist jhnen vnmüglich die Zeit auffs Studieren/ Lesen / Schreiben zuwenden/ wann sie sich ernähren / vnd den gewöhnlichen Tribut außrichten sollen. Dahero wird gar selten vnd fast nie geprediget/ **der Glauben ist auß dem Gehör. Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?** Rom. 10.

de afflictione Christ. in Turc.

So bemühen sich auch die Türcken durch allerhand Mittel die Christen zu jhrem Mahometischen Glauben zu bereden / vnd Christ-Verläugner auß jhnen zu machen / welches jhnen Mahomet ernstlich befohlen/ wie Gauffræus anführet: **Wer mich nicht wird vor einen Propheten deß HErrns der Ewigkeit halten/ den will ich durchs Schwerd tödten/ sein Hauß will ich verwüsten / vnd seine Famuli in die Gefängnuß führen/** sprach Mahomet/ **das sollen auch meine Nachfolger thun.** Noch zur Zeit haben die Türcken zwar kein Land mit Gewalthätigkeit zum Abfall vom Christenthumb gezwungen / brauchen aber vnterdessen den Fuchßbalck/ vnd gedencken mit Versprechung der Freyheit mehr andere Christen an sich zu locken; biß sie dermal eins werden sehen / daß sie auff solche Weise nichts mehr in jhre Klawen bekommen können/ da werden sie den Löwen schon lassen hervor prällen. In deß thun sie die Christenheit auff folgende Gestalt in jhren Gebiethen vnvermercklich außreutten. 1. durch allgemeinen Auffbotth zum Kriege/ da wird die beste Christliche Mannschafft vom Feind erschlagen/ wo bleibt hernach die Jugend beym Chri-

Tract. de Confut. Leg. Mahom.

stenthumb? wer vnterrichtet sie / wann die Eltern todt seyn / vnd kein gelehrter Priester oder Schulmeister vorhanden ist? 2. darff kein Christ bey Verlust seines Haupts oder Glaubens eine Türckin heyrathen/ hergegen ist solches den Türcken freygelassen/vnd mögen sie so viel Christen-Weiber zu Concubinen halten als sie wollen. Hierdurch werden jhr viel wegen blinder Lieb bethöret vnd zum Türckenthumb geraitzet. 3. darff kein Christ bey Verlust seines Haupts sagen / daß der Türckische Glauben vnrecht seye / viel weniger mit denen Türcken deßwegen disputiren vnd Wortstreitten: Die Türcken aber mögen den Christlichen Glauben frey schmähen vnd verachten / vnd die Christen anspeyen wie sie jmmer wollen. Welche Schmach zufliehen / jhr viel zum Abfall bringet. 4. Pfleget der Kayser die Bischöffe vnd Patriarchen ein- vnd abzusetzen / nach dem jhm einer mehr Geld gibet/ als der ander: durch welches Mittel ein jeder grober Esel / ja ein jeder Ketzerischer Wolff / der nur Geld hat / zum geistlichen Hirten-Ambt einschleichen kan. Væ aber denen Schaaffen / deren Hütter reissende Wölff seyn. Anno 1584. ist der Constantinopolitanische Patriarch Hieremias vnversehens bey der Nacht auß seiner Residentz herauß geführet/ in Eyserne Ketten geschmiedet/ durch die Gassen mit Hohn vnd Spott geschleppet/ vnd aller Ehr vnd Gütter spoliret/ letztlich nach harter Gefängnuß in die Insul Rhodis ins Elend verschickt worden / vmb daß er mit dem Röm. Bapst wegen Annehmung deß reformirten Gregorianischen Calenders correspondiret hätte / welchen Calender Amurathes III. alsobald abgeschafft. Jhme wurde substituiret ein gantz vngelehrter Mann auß Cappadocia, so vorhin etliche Jahr ein Wucherer abgeben hatte/ dieweil er vmb 8000. Ducaten in die Kayserliche Rent-Kammer mehr/ Jährigen Tributs vom Patriarchen-Stuel zu liefern versprache. Ein solchen Geldgram treibet der Türcke mit den Bisthumern/ also daß kein Bischoff Lebenslang seines Bisthums versichert ist / welches bey den Christlichen Gemeinden an Leib vnd Seel grossen Schaden bringet. 5. lassen sich auch viel Christen durch Versprechen einer Beförderung / Ambts oder Herrschafft / zum Abfall bewegen/ massen bekannt ist/ daß viel 1000. gewinnsichtige Leuth/vmb ein stuck Geld oder bissen Brodt zuerlangen/ auch auß den fernen Christen-Landen hinlauffen/ vnd Mamelucken werden/ wie sollten es dann nicht

die

die thun/ so täglich mit jhnen vmbgehen / vnd darzu gereitzet werden? wann dann ein solcher Mameluck vnd Christ-Verlaugner ein Armer ist/ so führet man jhn mit grossem Jubelgeschrey in der Stadt herumb/ vnd trägt ein Becken vor/da wirfft jhm ein jeder der vorbey gehet Geld hinein/ durch welches Mittel mehr andere angelocket werden.

Dazu hat der Türckische Kayser das Recht vnd Gewalt/ daß er alle 5. Jahr / vnter den Christen-Kindern die besten vnd Geschicksten lässet außlesen/ (doch keins vnter 7. Jahr) vnd in der Mahometischen Lehr aufferziehen. Da kommet ein Haubtmann von der Porten mit einem Schwarm der Janitscharen / in ein gewiß Gebieth/ läst außruffen/man solle jhm die Christen-Kinder stellen/alsdann müssen die Richter vnd Pfleger in den Flecken vnd Dörffern bey Lebens-Straff die Kinder zusammen ruffen / welcher Vatter 2. Söhn hat / muß einen hergeben / vnd zwar den Geschicksten. Verbirgt ein Vatter seinen Sohn/ wird er so lange gepeyniget/biß der Sohn gestellet wird. Viel arme Leuth/ auß Mangel der Nahrung oder auß Geitz/ verkauffen oder schencken den Türcken jhre Kinder dahin/ damit sie der Kinder-Sorg überhaben seyn. Vermögende Leuth/ lösen die Jhrigen von den geldgierigen Kinder-Samblern auß/ als daß mancher ehrliebender Vatter vor seinen Sohn 50. biß 100. Ducaten zahlet.

Das ist nun die schöne Religions-Freyheit vnter den Türcken/ das soll heissen in Sicherung Leibs vnd Lebens sitzen / wann man jhm nur seinen Ducaten vom Kopff Jährlich vnwegerlich entrichtet. GOtt behüt vns vor solcher Türckischer Freyheit / will sagen / vnerträglicher Tyrannischen / Barbarischen Dienstbarkeit! Diß alles beschliesse ich mit den Worten Joannis Hedui: Qui de Turcarum blaterant modestiâ & humanitate, Turcam se nunquam vidisse manifestant, ut turpior non subsit isti mendacio scabies! certè fœda prurigo loquendi est. Qui propiùs nôrunt insigni trueulentiâ gentem, à bonis & honestis omnibus studijs abhorrentem, nil sibi non arrogantem, serviliter abjectam, sciunt. Die jenigen so von deß Türcken Gütte vnd Freundlichkeit plodern/geben zu verstehen/daß sie jhr Lebtage keinen Türcken gesehen/ auch nicht wissen was ein Türck seye. Ist wol eine schändlich-juckende Vnwarheit/ von dem grausamen Volcke / welches von aller Zucht vnd Ehrbarkeit Abschewen trägt/frembden Gutt einig nachtrachtet/

in Epist. de re Turcicâ.

trachtet / vnd bey Knechtlicher Arth dennoch alle Welt zu vntertretten suchet / etwas Guts hoffen ! Der Geitz vnd die Hoffart der Griechen hat den Türcken mächtig vnd stoltz gemacht; dann sie warffen bald dieses / bald jenes Kayſers Joch ab / bedienten sich Türckischer Hülff / vnd gedachten / es seye auch gut vnterm Türcken zu leben. Es hiesse bey jhnen / **Lieber Türckisch als Griechisch** / gebe GOtt / damit das Frevel-Wort etlicher Teutschen / **Lieber Türckisch als Papistisch** / jhnen den Glauben / von Türckischer Grausambkeit nicht letztlich in die Hände bringe;

Das II. Capitel.

Durch was Vrsach vnd Mittel das Türckenthumb so groß vnd mächtig worden?

DAs Christenthumb als eine Lehr der Seeligkeit / ist den Menschen anfänglich verkündiget durch JEsum Christum den Sohn Gottes / gebohren von Maria der reinen Jungfrawen / ist auch mit herzlichen göttlichen Zeichen vnd wahrhafften Wundern bestettiget / vnd zu letzt mit dem Blut deß Messiæ versieglet worden. Vnd damit solche Lehre deß Lebens jedermänniglich kundbar wurde / hat er seine 12. Apostel außgesand / selbe durch die gantze Welt außzubreiten: welches sie auch also gethan / vnd jhre Worte mit Wunderwercken / vnd mit jhren Blut bestättiget haben. Dergestalt ist durch das Liecht deß heyligen Evangelij der finstere Nebel deß Heydnischen Aberglaubens vertrieben worden. Als JESUS der Löwe vom Geschlecht Juda / durch seine Apostel brüllete / verkrochen sich alle Thier deß Waldes / das ist / die Heydnischen Abgötter / oder vielmehr die Teuffel in jhre Hölen. Da klagte Apollo, daß seine Oracul verstummeten / vnd daß jhm das Hebræische Kind das Maul gestopffet hätte. Als Thanas der Egyptische Schiffer gegen Palotes außrieff / daß der grosse Gott Pan gestorben wäre / hörete man alle böse Geister heulen / vnd den Vntergang jhres Reichs beklagen. Die vnüberwündliche Krafft deß **zweyschneydigen Schwerds / welches auß dem Munde Christi gieng** / ware so groß / Apoc. 1.

groß/ daß nichts starck vnd mächtig genug war demselben zuwiderstehen. Der kleine Stein/so vom Berge ohne Hände herab gerissen/schlug
Daniel 2. das grosse Bild Nabuchodonosors / vnd brach es in Stücke: Die gewaltige Potentaten der Welt / vnterwurffen jhre Scepter der Lehre/ der 12. schlechten vnd verächtlichen Fischer: **Also ist der Stein/den die Bawleuth verworffen/ zum Eckstein worden/ das ist vom**
Psal. 117. **HErrn geschehen/vnd ist ein Wunder für vnsern Augen.** Das erschröckliche Thier/ **welches mit seinen eysernen Zähnen** / alle an-
Dan. 7. dere Thier zerrissen / ist zu nichte gemacht worden / durch die schwache Predigt deß Evangelij. Das Blut der Martyrer ward der Kirchen Saame. Die wehrlosen frewdigen Bekenner Christi überwanden die grosse Vberwünder/ nicht mit thun/ sondern mit Leyden: nicht durchs Schwerd/ sondern durchs Wort; vnd mehr durch jhren Todt/ dann durch jhr Leben/ gleichsamb als lauter Samsones in jhrem Tode vnd Marter über die Heydnischen Philisteer triumphirend.

Weil dann die Krafft der Christlichen Religion im Anfang so vnüberwündlich gewesen/ daß sie alles wie ein starck fliessender Strom mit sich fortgezogen/ wie ist sie dann in 600. Jahren so schwach worden/ daß sie für der Mahometischen Lehr an so vielen Orthen gewichen? fraget Alexander Rossæus im Buch **von der gantzen Welt Religion**/ in
Quæst. 1. der 7. Abtheilung. Da GOtt sahe daß die vndanckbare Bekenner deß Christenthumbs anfiengen ein Eckel zu kriegen vor dem himmlischen Manna/ vnd ein Lust vnd Begierde zu den Wachteln der newen Lehre/ gab er jhnen solche zu essen/ vmb sich selbst dardurch zuvergifften. Er war nicht schuldig die Perlen vor die Säw zuwerffen/vnd das Heyligthumb den Hunden zulassen. Nach seinem gerechten Gerichte nahm er den Leuchter weg von denen / so das Liecht hasseten / vnd jhre Lust an der Finsternuß hatten: es geziemete sich/**daß das Reich Gottes** jhnen in Orient **genommen/vnd einem Volck** in Occident **gegeben wurde / welches Früchte desselben bringen möchte**/ davon Christus
Matth. 21. v. 43. geweissaget. Es verdieneten mit Hunger gestrafft zu werden / die jenigen/ so da muthwillig wurden / vnd jhr geistlich Futter mit Füssen von sich stiessen.

Daneben als der Sathan merckte/ daß er nichts außrichten könte durch offenbahre Feindschafft vnd Verfolgung / sondern je schwehrer

Last

Last er dem Palmbaum auffklegte/ je mehr derselbe blühete: vnd je öffter er den Religion-Riesen zur Erden warff / je stärcker er nur ward mit jenem Antæo; beschloß er endlich bey sich / den Fuchsschwantz bey die Löwenhaut zufügen / vnd zuversuchen / ob nicht die Hitze der Sonnen viel eher den Reisenden zwingen wurde / seinen Mantel abzulegen / als die Gewalt vnd Stärcke deß Windes. Er vertrieb allen Eyffer / Andacht vnd Auffrichtigkeit durch die Lockspeise deß Reichthumbs vnd der Ehren; er vergifftete sie mit Wollüst/ Hochmuth/ Ehr- vnd Geltgeitz; er säete das Vnkraut der Vneinigkeit vnd Ketzerischen Lehr auff den Acker deß HErrn: die geistlichen Ackerleuth wurden sicher vnd eytel/ die Hirten versaumbten jhre Heerde / die Bischöff waren weltlich gesinnet / in Eytelkeit vertieffet/ dieneten jhrem Bauche/die Hunde wurden Stum̃/ vnd die Schaaffe deß HErrn wurden zerstrewet / vnd den Wölffen zu Raube. Da verbarg sich GOtt für jhnen in jhrem Verstande/ daß sie in Glaubens-Sachen blind worden. Es war damahls nicht die Schwachheit der Christlichen Religion ein Vrsach / daß Mahomet so Vberhand nahm / dann die Hitze der Sonnen ist nicht schwach/ ob sie gleich Leim nicht kan weich machen: auch mag der gute Saame so in vnfruchtbare Land geworffen wird/nicht getadelt werden/wann er keine Frucht bringet; also ist die Predigt deß H. Evangelij nicht eben schwach vnd Krafftloß/ darumb daß sie nicht allwege sieget vnd überwündet. Das Subjectum muß Capabel vnd tüchtig seyn/ sonst kan das würckende nichts darinn außrichten. Daß demnach der Mahometische Grewel so viel Christliche Länder eingenommen/ ist erfolget auff die muthwillige Verkehrung der menschlichen Hertzen/ dann weilen durch Boßheit vnd List deß Teuffels / die Christenheit daselbst eine lautere Mordgruben / voll Lästerung/Streit vnd Zanckens vmb Christi Gottheit vnd Menschheit war / so ist letztlich durch das gerechte Vrtheil deß allmächtigen Gottes der erbärmliche Glaubens-Fall gefolget

§. 1. Vorbotten deß Türckischen Wesens.

WAnn GOtt ein Königreich/ Fürstenthumb oder Land straffen will/ so setzet er Tyrannen/ Kinder oder Weiber zu Regenten/ daß es auch offtmalen heisset: **Die euch hassen/ sollen über**

Levit. 26. Cap. 1. euch herrschen. Oder wie GOtt durch Oseam bedrohenlich redet: Ich will dir einen König in meinem Zorn geben/ der eine Straff-Ruthe sey über deine Gottlosigkeit. Dann gleichwie GOtt die Verdambten in der Höllen plaget durch die Teuffel/ also lässet er zuweilen einen vngeachten/vngeschlachten vnd Lasterhafften zur Ehre deß Reichs kommen/ quô vel suorum virtutem exerceat, vel puniat malitiam, spricht Causinus, die Tugend der Seinigen zu üben/ oder die Boßheit zu straffen. Welche erschröckliche Sünden vnd Laster haben nicht im Constantinopolitanischen Kayserthumb/ vnter den Christen müssen begangen werden/ weil der Zorn deß gerechten Gottes dermassen über sie entbrandt/ daß selbige schöne höchstgepriesene Länder sambt der Kayserlichen Dignität/ den Christen entnommen/ vnd in die Hände eines vnglaubigen Bluthundes vnd schändlichen Tyrannen gerathen seyn?

In differt. ad lib. Regum. Differt. 4.

Pag. 8. Da fraget der gelehrte D. Schäffler in seiner Türckenschrifft. Warumb doch GOtt sein ausserwöhltes Christen-Volck solchen Barbarischen Völckern übergeben/ vnd vnter jhre Füsse habe lassen getretten werden? Es ist freylich geschehen vmb der Sünde willen/ doch keines weegs vmb der in gemein lauffenden Sünden/ dann das Menschliche Geschlecht ist niemals ohne Sünden/ es ist auch kein Volck so Heylig/ daß nicht Sünden vnter jhnen im schwange giengen: doch sehen wir gleichwol/ daß GOtt nicht alsobald Land vnd Leuth mit gäntzlicher Verderbung straffe/ wegen gemeiner Sünden/sondern als ein Vatter gaißlet er sie mit Pestilentz/ Hunger/ oder jnnerlicher Auffruhr. Was muß dann vor eine Sünde vnter den Christen damalen in Orient grassiret haben/ welche den gerechten GOTT beweget hat/ jhnen gantze Königreich vnd Kayserthumb auß den Händen zureissen/ vnd den Türcken einzuraumen? Es seyn zwar viel vnd vnterschiedliche in Himmel schreyende Laster damalen bey den Griechen gemein gewest/ davon hernach gehandlet werden soll/ allhier will ich allein beweisen/ daß der Abfall vom ersten alten wahren Glauben vnd Gottsdienst/ ein Vorbott deß Türckischen Wesens/ vnd erfolgenden Christen-Falls gewest seye. Dann diese Sünde ist nicht nur eine Abwendung von GOtt/ sondern auch ein Auffstand vnd Rebellion wider GOtt/ eine allgemeine Verwerffung Gottes vnd seines Gesatzes/ da man sich seiner Lehr widersetzet/ seiner Regierung (der Kirchen) nicht mehr folgen vnd gehorchen/

chen / den Verstand zum Dienst deß Glaubens nicht mehr de- 2. Cor. 10.
mütigen / sondern Christum von seinem Thron/ den er in den Hertzen besitzet/ zu stürtzen/ vnd auß dem Reich der Christlichen Kirchen gäntzlich zuvertreiben trachtet.

Nun kan keine grössere Sünde in der Welt gefunden werden/ als wann ein Fürst sambt seinen Volck den wahren Glauben vnd Gotts-Dienst abschaffet/ dem Wort vnd Gesätz Gottes nicht mehr gehorchen will. Derowegen auch GOtt über solche Laster so erzürnet wird/ daß er mit vngemeiner vnd vngewöhnlicher Straffe darwider verfähret / vnd solche Sünder nicht als Kinder mit der Ruthe der Züchtigung strafft / sondern als Feinde mit Fewer vnd Schwerd verfolget/ vnd seinen Feinden mit denen sie den Vnglauben vnd falschen Gottesdienst gemein haben / als Nachrichtern seiner Gerechtigkeit zum grewlichen Verderben übergibt. Die mich ehren/ spricht GOtt / die will ich auch ehren/ 1. Reg. 2.
vnd vom schmählichen Fall beschirmen/ die mich aber verachten/ die sollen auch vnachtbar seyn. Den wahren alten Christlichen Glauben verachten / ist so viel als GOtt selbst verachten; dann der Glaube ist kein Menschen-Tand / sondern ein Wort Gottes. Nun seyn die Griechen vnd andere Orientalische Völcker vor dem Türcken-Fall/ sehr spöttlich vnd ärgerlich mit dem Christlichen Apostolischen Glauben vmgangen / haben denselben mit vielen schändlichen Irrthumen vervneheret / auß Hochmuth nach eignen Gefallen gefälschet / verendert/ newe Secten vnd Glaubens-Opinionen erdichtet/ vnd dardurch dem gemeinen Volck die gantze Substantz deß Glaubens verdächtig gemacht. Wären die Orientalischen Völcker bey Einigkeit deß wahren Christlichen Glaubens beständig blieben/ wurde Mahomet mit seiner Schand-Lehr niemahlen über sich kommen / noch ein so kläglicher Christen-Fall erfolget seyn / das Verderben kam von jhnen selbst her.

Die Vorbotten deß Türckischen Wesens in Orient/ waren lauter verführische/ heylloſe/ eigensinnige/ lasterhaffte Ketzer/ will deren nur etliche auß der Chronologia Bellarmini nahmhafft machen.

Vmb das Jahr Christi 109. hat Carpocrates in Aegypten zu Alexandria eine falsche Lehr wider das H. Evangelium auffbracht / er lehrete/ daß zween Götter wären / die wiedereinander stritten; verwarff das Gesätz oder die Zehen Gebott sambt den guten Wercken /

sagte/ der Glaube sey allein genug zur Seeligkeit / erlaubte die Zauberkunst vñ das wollüstige Leben. Die Carpocratianer lehreten auch/ Christus sey nur ein blosser Mensch / vnd daß jhr Meister Carpocrates viel ein besser Mann gewesen. Sie statuirten die Versetzung oder Fortpflantzung der Seelen auß einem Leibe in den andern/ mit Pythagora, vnd nahm diese Lehr gewaltig überhand. Darauff entsprang in Asia Anno 158. die Ketzerey der Gnosticorum / so sich die Wissenden nenneten/doch war jhr plaudern so verworren vnd seltzamb/daß weder sie noch iemand anders jhre Meynung verstehen könte: sie lehreten/ daß zween Götter wären/ ein guter vnd ein böser/ wie hernach die Manicheer gleichfals thaten: auch machten sie auß JESU vnd Christo 2. Personen / denen folgten hernach die Eutychianer vnd Nestorianer. An. Christi 203. entstunden die Valentianer / jhr Rädelsführer war Valentinus ein Aegyptier/ lehreten/ daß 30. Æones oder Welten wären/ liessen allerley gottloß Leben zu / weil sie darvor hielten / daß die blosse Wissenschafft ohne gutte Wercke den Menschen köndte in Himmel bringen/ sie gaben für/ daß allein die Seelen erlöset worden / vnd daß keine Aufferstehung deß Leibes seyn werde: Kurtz hernach Anno Christi 244. hat Noëtus zu Smyrna in Asia geschwärmet/ vnd gelehret/daß nur eine Person in der Gottheit seye/ zugleich sterblich vnd vnsterblich: im Himmel Gott vnd keines Leidens fähig; auff Erden ein Mensch vor vns gestorben: von jhm kamen her die Noëtianer.

Novatus hat An: Christi 254. in Africa vorgeben/ man solle die so nach empffanguer Tauffe sündigten/zur Buß vnd Bekehrung nit zulassen. Die andere Ehe hielte sein Schwarm vor einen Ehebruch/ brauchten die Wiedertauff / wie auch hernach die Donatisten thaten / die Oelung bey der Tauffe verwarffen sie/ in gleichen das Fegfewer vnd die anruffung der Heyligen. Dawieder S. Aug. geschriben. Die Sabellianer tobten gleichfals in Africa An. Christi 260. stimmeten mit den Noëtianern überein. Auch seyn An. Christi 247. deß Origenis Jrrthumb in Orient außgebreitet worden / vnd wehreten über 334. Jahr: wurden Anfangs verdambt in Concilio zu Alexandria, 200. Jahr nach seinem Tode/ vnd abermahl im fünfften allgemeinen Concilio zu Constantinopel/ vnterm Kayser Justiniano I. davon Eusebius vnd Epiphanius Sie glaubten die Widerkunfft der Seelen auß jhrem Zustande nach

l. 2. de Bapt. contra Donatistas.

lib. 6. haeres. 64.

dem

dem Tode in die Leiber / vnd in der Welt sich auffzuhalten: vnd laugneten so wol die ewige Höllen Peyn / als die ewige Glory. Folgends laugneten sie auch die Aufferstehung deß Fleisches; hielten auch darfür / daß die Straffe der Teuffel vnd verworffnen Menschen nur 1000 Jahr währen wurde / nach deren Verlauff / sie auch seelig werden sollen. Item / daß die Seelen schon lange vor der Welt erschaffen gewesen / vnd wegen begangner Sünde im Himmel / hernieder gesandt worden in jhre Leiber / als in ein Gefängnüß. Von Origene schreibet Hieron. er habe fast vnzählige Bücher geschrieben. S. Hieronymus saget / er habe deren 6000. gelesen / ohne Merckung einiges Jrthumbs / aber in den Büchern Periarchen **von Vrsprung aller Dinge** / hat er sich vertieffet / vnd ist in die Jrre gerathen. Sup. Cant.

Anno Christi 278. hat Manes von Geburth ein Persianer die Secte der Manicheer erdacht / die verdammeten den Gebrauch deß Weins / hiessen jhn eine Galle deß Fürstens der Finsternuß / davon St. Augustinus. Sie sprachen / Christus sey die Schlange gewesen / so vnsere erste Eltern verführet hat / vnd laugneten nicht allein die Gottheit / sondern auch die Menschheit Christi / fürgebende / Er habe sich nur gestellet als ob er gelitten / gestorben vnd wieder aufferstanden / in der That aber sey es der Teuffel gewesen / der gecreutziget worden. Manes selbst sprach / er seye der Tröster / welchen Christus zu senden versprochen. Haref. 46.

Anno Christi 314. haben die Arrianer / also genandt von Arrio einem Priester auß Libya bürtig / jhr gifftige Ketzerey außgesprenget / welche darnach ein groß Theil der Christenheit überschwemmet hat / davon Theodoretus. Sie sagten / Christus seye auß Nichts erschaffen / vnd nur ein Geschöpff; auch hielten sie den H. Geist vor ein Geschöpff / so eben von einem Geschöpff nemblich Christo herkäme. Diese Arrianer gaben in jhrer Doxologia beym Gottsdienst / die Ehre nicht **dem Vatter / vnd dem Sohn / vnd dem H. Geist** / sondern / **dem Vatter / durch den Sohn in dem H. Geist.** Auß diesen kamen die Audianer / also genandt von Audæo einem Syreer / diese liessen allerley Arth Christen zum Abendmal zu / auch die Gottlosen vnd die Vnbußfertigen / warffen die Perlen den Schweinen / vnd das Heylighumb den Hunden vor. l. 4. de fabulis hæret.

Anno Christi 358. kamen die Macedonianer / also genandt von Macedonio Bischoffen zu Constantinopel / hielten dafür / der H. Geist

seye ein Geschöpff/ vnd Gotts-Diener/ nicht aber GOtt selbst. Anno Christi 430. folgten die Nestorianer/ hatten den Nahmen von Nestorio Bischoffen vnd Patriarchen zu Constantinopel/ lehreten daß in Christo zwey Personen wären/ein Sohn Gottes vnd Mariæ: der Sohn Gottes sey bey der Tauff Christi hernieder gefahren auff den Sohn Mariæ/ vnd habe in demselben/ wie in einem gemütteten Hause gewohnet/ darumb wolten sie Mariam nicht nennen/ **ein Mutter Gottes**/ sondern **eine Mutter Christi.** Dieser Ertzketzer ward im Concilio zu Epheso in Bann gethan/ seine Gottslästerliche Zunge haben bey lebendigen Leibe die Würm gefressen/ vnd sein Leib ward mit Core vnd dessen auffrührischen Rott von der Erden verschlungen. Dem Nestorio folgete Eutyches ein Abbt zu Constantinopel Anno Christi 468. wie Evagrius meldet/ der lehrete dem Nestorio schnuhrstracks zuwieder/ nemblich daß in Christo nach der Vereinigung/ nicht zwo sondern nur eine Natur geblieben/hat also nach seinem Ketzer-Hirn die göttliche vnd menschliche Natur in Christo vermenget/sambt den Eigenschafften/ dahero sagten die Eutystrianer/ die göttliche Natur habe gelitten/ vnd seye gestorben. Petrus Gnaphæus Bischoff zu Antiochia, ad errores Eutychetis, setzt hinzu/ es seye Eutyches der Meynung gewesen/sambt wäre die gantze H. Dreyfaltigkeit gecreutziget worden. Die letzte drey Ketzereyen seyn noch biß auff diese Zeit in Oriente, absonderlich in Armenia vorhanden.

vide Prosper. in Crō. l. 1. Cap. 9.

Ey nun diß waren die seinen Vorlauffer deß Machomets/welcher darnach An. Christi 626. mit seinem Türckischen Alcoran gefolget. Was hätte wol anders auß so schändlichen Frevel-Lehren folgen können/ als ein gemeiner Christenfall? war doch der wahre Glaube in Oriente ohne diß schon gesuncken vnd durch die Ketzer meistentheils vertilget. Die Patriarchen/ Bischöffe vnd Priester erdachten fast alle Jahr newe Glaubens-Opinionen/ also daß der gemeine Mann von der Warheit gantz abgeführet/vnd wegen so vilen Gezäncks bey der Christlichen Religion verdrießlich worden. Drumb hatte Mahomet hernach ein gewunnen Spiel/ dann bey Anfang deß Türckenthums/ war das Griechische Reich aller Orthen mit lauter lästerlichen Irrthummen fast überschwemmet/ vnd nichts anders als eine Grundgrube der schändlichsten Ketzereyen. Bey denselben elenden vnd gefährlichen Zeiten/

kondte

kondte man ohne schew glauben oder nicht glauben/die Artickel Christlicher Religion tadlen/ lästern / reformiren / mindern oder mehren nach eignen gefallen. Sihe die Griechen/ Araber / Persier/ Libyer/ Aegyptier/ ꝛc. waren schon vor deß Mahomets Zeiten halb Türckisch/ so wol in der Lehr als in Sitten/ verlaugneten die Gottheit Christi vnd deß H. Geistes / lebten dazu Lasterhafft / vnd in schändlichen Lüsten / warffen von sich das Gesatz Christi sambt aller Gottsforcht/da kondte ja einmal nichts anders folgen als der Türckische Verwüstungs-Grewel. HErr du bist Gerecht in deinen Vrtheilen. Es hatte vorhin in den Morgenländern der Glaube keinen festen Ancker/ noch beständigen grundfesten Pfeyler / dann es war kein Ende der newen Lehren vnd Jrzungen/ fast alle Jahr künstlete man ein newen Glauben: Diese jhre Ketzerische Wanckelmütigkeit hat GOTT mit dem Türckenthumb gestrafft/das ist/ mit einer so grawsamen Sect vnd Gesätz / deme jtzo niemand bey Verlust Leibs vnd Lebens widersprechen darff.

§. 2. Die Ketzereyen haben das Türckenthumb nicht allein angesponnen / sondern auch befördert.

AUß Lasterhafften Leben erfolgen Ketzereyen/ dann die reine Glaubens-**Weißheit wohnet nicht in einem Leibe / der den Sünden vnterworffen ist.** das sahe man an den Griechen / welche durch Apostolische Predigten **GOtt erkandt hatten/ aber sie ehreten jhn nicht als einen GOTT / darumb hat sie auch GOtt übergeben in die Gelüste jhres Hertzens / vnd in einen verkehrten Sinn.** biß endlich jhre Ketzerische Schwindel-Lehren in ein lauteres vnchristliches Türckenthumb verwandlet worden. Mit blutigen Zähern hatte man der Kriechen Blindheit beweinen sollen! sie sahen/ daß Mahomet sein Mord-Gesätz vnd Gifft-Lehr mit äuserlicher Gewalt deß Schwerds/ mit Krieg vnd Tyranney anfienge / ein Land nach dem andern eroberte/ seinen Alcoran mit Macht außbreitete / vnd daß vnwiederbringlicher Schaden/ ja ein allgemeiner Fall jhrem Reiche so wol/als der Christlichen Religion vor der Thür ware/doch wolten sie diß nicht zu Hertzen nehmen/fuhren in jhrem Religions-Gezänck trutzig fort/

Sap. 2.

Rom. 1.

fort/ mengten je mehr vnd mehr alte vnd newe Jrꝛthuñen gantz ärgerlich vntereinander/ biß jhnen der Türckische Säbel an die Kehlen gesetzet ward. Die vier Patriarchen in Orient zu Hierusalem / Alexandria / Antiochia vnnd Constantinopel / stritten mit grosser Aergernuß deß Volcks gegen einander vmb den Primat, Vorzug vnd Herꝛlichkeit der geistlichen Authorität; dann der Patriarch zu Jerusalem Polychronius wie in Catalogo testium veritatis erzehlet wird / hat fürgeben/ daß er billich für den höchsten Bischoff in der Christlichen Kirchen zuhalten / wegen Würde deß Orths/ oder der Stadt/ in welcher das Reich Christi seinen Anfang gehabt: wolte also/ daß die andern jhm vnterthan sein/ vnd Gehorsamb leisten sollten. Aber es hat sich auch der Patriarch zu Alexandria / für einen allgemeinen Bischoff in der Christenheit außgeruffen / deßgleichen der Patriarch zu Antiochia hat nicht geringer seyn wollen / als die andern/ weil er sonderlich der Sachen ein wenig ein Schein machen köndte/ damit / daß zur Zeit der Aposteln die Glaubigen Jünger Christi zum allererſten zu Antiochia den Nahmen bekommen /
Act. 11. daß sie Christen genandt worden; vnd auch die fürnehmsten Aposteln/ Paulus vnd Petrus daselbst gelehret hätten. Endlich hat der Patriarch zu Constantinopel/ vmb den Titul vnd Nahmen deß allgemeinen Bischoffs/ mit einem sehr grossen Stoltz- vnd Vbermuth angehalten vnd gezancket / sonderlich weil der Kayserl. Thron vnd Sitz daselbst wäre. In deß kam Mahomet ins Mittel/ entschiede mit dem Schwerd jhren Streit/ hat sie allesambt jhrer Würdigkeit beraubet/ vnd den vnzeitigen Stoltzmuth gedämpffet.

O daß die Griechen vnd andere Völcker in Orient bey Zeiten dem Zorn Gottes (so über sie entbrand war) vorkommen wären/ jhre Meineydigkeit vnd Verbrechen berewet / vnd durch Absagung der Ketzerischen Grewel sich mit der Römischen Kirchen vereiniget hätten! villeicht wurden sie nicht in die Hände der Barbarischen Feinde zum gäntzlichen Vntergang seyn übergeben worden? dann **GOrt pflegt in seinem**
Habac. 3. **Zorn/ der Barmhertzigkeit jngedenck zu seyn.** Wann der Mensch von gantzen Hertzen sich zu jhm bekehret. Aber das boßhaffte Volck liesse nicht ab GOtt vnd seiner Kirchen sich freventlich zuwidersetzen/ biß die Zahl vnd Maß jhrer Sünden vollbracht wurde. Wer kan den erbärmlichen Zustand selbiger Länder genugsam beschreiben? einer Seits

wurden

wurden sie mit Fewer vnd Schwerd von den Mahometischen Kriegsschaaren angefallen vnd verwüstet: anderseits wurden sie von jhren eignen Patriarchen/ Bischoffen vnd Seelen-Hirten durch subtile Ketzereyen in die Jrr gefüret/ bey solchen einheimischen Gefechte/ brachen die Türcken mit vermessener Sicherheit in die Christen-Länder weiter herein/ verwüsteten vnd eroberten Armenien/ Cappadocien/ Galatien/ Pontum/ vnd mehr andere herzliche Städt vnd Länder.

Es waren die Orientalischen Kayser jhrer hohen Kayserl. Würdigkeit fast nicht werth/ als welche nicht allein Lasterhafft lebten/ sondern auch mit allerhand Ketzerischen Jrrthumen (deren sie zum Theil Anfänger vnd Beförderer waren) jhren vntergebnen Volck groß Aergernuß gaben. Kayser Heraclius fiele dem Jrrthumb der Monotheliten bey/ welches Sergius ein Münch von Constantinopel (deß Mahomets Gehülff bey Schmiedung deß Allcorans) erfunden/ lehrend/ es sey in Christo nur ein Will vnd eine Natur. GOtt straffte aber den Kayser/ daß er den Mahomet nicht widerstehen kondte/ da er jhme Syrien/ Phænicien/ Aegypten/ vnd Mesopotamien weg nahm. Kayser Justinianus II. als lang er Catholisch war/ obsiegte er wider die Saracenen/ vnd nahm jhnen die Landschafft Armenien wieder ab: als er aber vom Catholischen Glauben abfiel/ vnd sonderlich wider deß 6. Constantinopolitanischen Concilij Schluß/ Lehr vnd Gesätz gehandlet/ ward er nachmals von den Saracenen nicht allein geschlagen/ sondern verlohr auch Armenien wiedrumb/ wie auch alles/ was noch dem Griechischen Reich in Africa zustunde/ zugeschweigen daß jhme selbst die Nase abgeschnitten/ vnd er gar vom Reich verstossen worden. Kayser Philippicus/ war ein Monothelit/ verluhr Cilicien vnd Mysien/ vnd wurde nicht lange darnach im Jahr Christi 718. so gar Constantinopel selbst von den Saracenen 3. Jahr lang belägert/ davon solcher Hunger in der Stadt enstanden/ vnd vnter wehrender Belägerung 300000. Menschen drinnen gestorben seyn. Kayser Leo Isauricus beförderte die Bildstürmerey/ weil jhm beydes das Reich vnd das Leben auff 100. Jahr versprochen worden/ wann er die Bilder abschaffen wurde. Derowegen verfolgte er die Catholischen vmb Verehrung der Bilder auffs allerstrengeste/ vnd that jhnen fast vnmenschliche Peyn an. In deß als man in Oriente auff Kayserlichen Befehl die Bilder

stürmte / so ließ auch GOtt mit Stürmung der Land vnd Leuth nicht nach / vnd straffte daß vnter diesem Kayser Paphlagonien gantz verwüstet / vnd Asia von 90000. Arabern überfallen / vnd vnzählig viel Christen gefänglich hinweg geführet worden. Bey seiner Regierung geschahe ein Erdbeben / welches gantz Bythinien vnd Thracien erschütterte / auch wurden dardurch die Mawren der Stadt Constantinopel pessimô omine fast meistentheils darnieder geworffen. Wer sihet nicht / daß eben diß ärgerliche Bildstürmen ein Vortrab deß Türckenthums gewesen seye? sambt hätte man nach jhren Verlangen die Kirchen geräumet / dann die Türcken leyden in jhren Kirchen auch keine Bilder. Es waren die Griechen den Bildern Christi / Mariæ vnd anderer Heyligen so feind / daß sie dieselbe nicht mehr ansehen / auch keines Weegs in den Kirchen dulden wollen: also hat der Teuffel durch seine Bothen die Ketzer / Christum erstlich auß den Augen / hernach durch den Türcken auch auß den Hertzen der Glaubigen zuvertilgen sich bemühet.

Eben dieser Gottlosigkeit deß Bildstürmens / war Kayser Constantinus Copronymus auch ergeben / so Anno Christi 741. regieret hat / auff seinem Todtbeth schrye er kläglich auff: igni inextinguibili traditus sum. Ich bin verurtheilet zum ewigen Fewer. Nicht weniger war Kayser Nicephorus An. Christi 802. ein böser gottloser Ketzer / vnd Verfolger der Rechtglaubigen. Kayser Michaël Balbus Anno Christi 821. geriethe so weit in die Jrre / daß er die Aufferstehung der Todten gelaugnet / gab vor / es wären keine Teuffel / kein Höll / war ein rechter Atheus, sagte auff gut Türckisch / die Hurerey sey keine Sünde / wie Cedrenus bezeuget / war in den Wollüsten gantz ersoffen / verluhr dabey gantz Armenien / welches die Türcken eroberten.

Anno Christi 1054. fiengen die Griechen ein offentliches grosses Schisma vnd Glaubens-Spaltung an / sonderten sich gantz vnd gar von der Römischen Kirchen / laugneten daß der H. Geist vom Sohne außgienge: Dieses Jrthums Anfänger war Photius ein Griech / der lehrete auch / es sey keine Sünd / an den Feinden Lugen vnd Meyneid üben / Hurerey hielt er ebenmässig vor keine Sünde / er brach die Ehe so offt als es jhm beliebete / billichte den Wucher / Kirchenraub / vnd die Wiedertauff. Dem Babst sprach er seinen Primat vnd Kirchischen Obergewalt gantz ab * Es gerieth auch Michaël der Patriarch zu Constan-

* vide S. Antonin. summa Hist. part. 3. tit. 23.

stantinopel in solche Hoffart vnd Boßheit / daß er sich deß Tituls eines allgemeinen Bischoffs vnd Haupts über alle Kirchen annahm. In deß wurden die Türcken Meister in Asien / vnd brachten die Morgen-Länder biß an die Constantinopolitanische Gegend in jhr Gewalt / daß von derselben Zeit an / der Griechen Sache von Tage zu Tage jmmer geringer worden. Es haben zwar die Griechen sich etlichemal mit der Röm. Kirchen vereiniget / aber allzeit durch Anstifftung jhrer auffrührischen Patriarchen vnd Ketzerischen Bischöffen sich wieder abgebrochen. Auff dem Concilio zu Lyon Anno 1274. trat Kayser Michaël Palæologus sambt vielen Bischöffen wieder zu der Röm. Kirchen: von dieser Union wolte der Patriarch zu Constantinopel mit seinem grossen Anhang nichts wissen. Ja sie waren so verbost / daß sie alle Lateiner die in der Stad waren vmbrachten / vnd auch gar der Krancken in Spitälern nicht verschoneten / die Todten-Cörper der Verstorbnen Catholischen außgruben / vnd ins Meer warffen / den Bäbstl. Gesandten contra jus gentium den Kopff abschlugen / solchen einem vnreinen Hunde an Zahl bunden / vnd also durch die Städt liessen herumb schleiffen / wie D. Schäfflerus in seiner Türckenschrifft meldet. Aber Gottes Straffe blieb auch nicht aussen / dann bey solchen vnzeitigen Religions-Kampff brauchten die Türcken jhre Gelegenheit / nahmen die Asiatische Länder allesambt nach vnd nach weg / kamen auch herüber in Europam / vnd tasteten Griechenland selbst an / ruckten noch einmal vor Constantinopel / vnd belägerten diese edele Stadt 10. Jahr lang. Weil aber die Langmütigkeit Gottes / noch jmmer auff jhre Bekehrung wartete / so kondten sie derselben sich nicht bemächtigen; biß endlich Anno Christi 1452. (nach der Jahrzeitung Bellarmini, oder wie andere wollen An. 1453.) Mahomet wieder davor gerucket / vnd nach 53. Tägiger Belägerung mit vnerhörter Grawsambkeit selbe (an H. Pfingsten oder Fest deß H. Geists / zu Straffe jhrer boßhafften Ketzereyen vom Außgehen deß H. Geistes) gestürmet vnd eingenommen / gäntzlich vntertretten / vnd also dem Griechischen Kayserthum das letzte Ende gemacht. Pag. 9.

Jrret nicht / GOtt läst sich nicht spotten. Es hatte der fromme GOtt den stoltzen / eigensinnigen Ketzerischen Griechen lange genug zugesehen / aber letztlich entbrandte sein gerechter Zorn über sie dermassen / daß Kayser vnd Patriarch / Priester vnd Volck auff einmal Gallat. 6.

zu Grunde giengen. Also ward jhnen der Vngehorsamb gegen der Röm. Kirchen bezahlet. Also muste diese grosse vnd mächtige Stadt dem Scythischen Raubvolck in so wenig Tagen zu Theil werden/ also muste die andere Kayserin der Welt / die Zierd vnd Cron der Griechen geschändet/ zu einer Sclavin der Türcken/vnd zu einem Sitz deß vnreinen Mahomets gemacht werden/ weil sie nit ein Sitz der reinen Christlichen Religion / vnd getrewen Braut Gottes seyn wolte. O du vnglückseeliges/ vnterdrucktes/dienstbares/verlohrnes Griechenland/dein Verderben ist auß dir! dann du verliessest den HErrn deinen GOtt/ **hast von alten Jahrē her**/das Glaubens-Joch allzeit zerbrochen
Hierem. 2 **vnd gesagt/ ich will nicht dienen** / noch den Römern vnterthänig seyn. Wegen deines Vnglaubens bist du durch vnglaubige Völcker gestrafft worden. Gebe GOtt daß Hungarn sambt dem Teutschen Kayserthumb nicht auch also begraben werde/dann die Vorbotten seyn schon da/ als Spaltung in Religionswesen / Verachtung der alten wahren Lehr / Auffrührer / falsche Propheten / Atheisterey / Vntrew / Verwirzung der Gewissen / vngehorsamb gegen Hoher Geist- vnd Weltlicher Obrigkeit / Türckische Vnkeuschheit / vnd Gottlosigkeit. Dessen Vrsach die blind-Babylonische **Buchstaben-Christenheit** ist / die sich mit Christi Mantel zugedecket / vnd auß dem H. Christenthumb ein Disputier-Orden vnd grausame Mord-Gruben machet/ da eine Part die ander außrichtet / für Teufflisch außschreyet/ den Leuthen die Ohren vergället vnd verbittert/ daß nichts als Krieg vnd Vnwillen auch Verwüstung der Land vnd Städt folget. HErr GOtt vnser Heyland bekehre vnd vereinige vns / wende ab deinen Zorn von vns/ vnd beschirme dein Volck/ damit die Hehden sehen / daß du vnser GOTT seyest!

§. 3. Der Christen Vneinigkeit / hat dem Türcken Land vnd Leuth vnterworffen.

DAs ist ein alte / tausendmal wiederholte Klag / daran sich doch niemand kehren will. Ein stück der grösten Glückseeligkeit auff dieser Welt wäre es/wann gleich wie **nur ein Herr/ein Glaube/ eine Tauffe/ ein GOtt vnd Vatter ist** / vnd nur ein Weeg zu

den

dem ewigen Leben / also auch nurendt eine Religion wäre in der Chri- Ephes. 4.
stenheit/ darinn man den einigen Wahren GOTT / nach einem Ge-
sätz vnd mit einerley Gottsdienst venerirte vnd verehrte. Das Evan-
gelium Christi / ist zwar für sich selbsten die liebliche Friedens-Posau-
ne vnd Bottschafft/ aber der Menschen Boßheit hat den holdseeligen
Friedenklang in lauter üblen Zwytracht vnd Vneinigkeit verwandlet.
Der Mißverstand zwischen den Christlichen Fürsten vnd Königen/ er-
wächst entweder de Religione oder de Regione, von Land- oder Glau-
bens wegen; da zanckt man aber gemeiniglich vmb ein Dorff oder
Stadt / vnd läst den Türcken indeß gantze Länder wegnehmen. Einer
will dem andern nicht träwlich succurriren/ in bedencken/es möchte jhm
der Nachbar zustarck/ vnd alsdann vnerträglich werden. Manche se-
hen zu vnd frohlocken von Hertzen/ wann es in deß Nachbaren Ländern
über vnd über gehet / vnd meynen die Türcken-Gefahr gehe sie nichts
an. O sagen sie / der Türck ist noch weit von vns! Solch üble miß-
trawige Nachbarschafft / erfolget auß Vnterschiedenheit der Religio-
nen/ dann gleichwie einerley Glaub die Gemüther verknipffet vnd ver-
bindet/ also erfolget auß gespaltener Religion / lautere Trennung der
Affecten vnd Gemüther. Wo nun kein Affection, Lieb vnd Vertraw-
en ist/ da ist auch keine rechte Christliche Hertzhafftigkeit / daß man dem
Feind vnter Augen gehe / vnd sich seinen Neben-Christen zu gutt in die
Gefahr begebe/ derer Hauß vnd Hoff / Freyheit vnd Leben vor dem
endlichen Vntergang auß dem Türckischen Joch zuretten. GOtt dem
Könige der Gemütter sey diß Vnheyl geklaget/ er allein kan helffen/vnd
Religions-Frieden bescheren; dann der Glaube ist ein vnaussprech-
liche Gaabe Gottes! Gantz gefährlich vnd schädlich ist es / wann 2. Cor. 9.
wegen Glaubens-Spaltung ein Christ den andern Hülffloß / vnd in die
Hände der Türcken mit seinem Land vnd Leuthen kommen lasset: denn
der Türcke schonet keines Christlichen Fürstens / vnd gilt bey jhm ein
Calvinist nicht mehr als ein Catholischer; er zielet dahin wie er den
Christlichen Nahmen ohn Vnterscheid der Religion vertilgen möge.
Sollte dieser Wüttrich in der Christenheit den Meister spielen / wurde
es alsdann fürwahr nicht mehr fragens gelten / in was Religion man
leben wolle/ sondern ob man vns würde vergönnen zu leben. Die Reli-
gions-Freyheit welche er jtzo den gehuldigsten Christē verstattet/ist gantz

verdächtig/dardurch will dieser blutdürstige Wolff für ein sanfftmütiges Lämmel/ vnd leydlichen Schutzherrn gehalten werden/ als welcher vmb ein schlechten Tribut/ die Gewissens- vnd Lebens-Freyheit zuliesse? in der That aber suchet er nichts anders/ als die Christliche Gemüther/ sambt denen noch übrigen Christen-Ländern desto leichter zugewinnen/ damit er hernach vnversehens auff einmal vnserer Religion den Garauß machen könne.

Aber was beklag ich die Glaubens-Spaltung/ als ob dieselbe allein Mißverstand vnd allerhand Mißhellichkeit bey den hohen Fürstlichen Gemüttern verursachte? seyn doch die Catholischen Fürsten vnd Potentaten (daß GOtt geklagt sey!) selbst vntereinander mißtrawig vnd dermassen gehässig/ als ob sie besondere Götter vnd Religionen hätten. Freylich wurden die Catholische Fürsten vnüberwündlich seyn/ wann sie sich nicht selbst erwürgeten. Non venissent fratribus hæc mala, si in unum fraternitas fuisset animata, niemalen wurde vns solch Jamer vnd Noth durch den Türcken zugefüget worden seyn/ wann die Christen mit auffrichtiger Bruderschafft beysammen gestanden wären/ kan wol wiederholet werden auß dem H. Cypriano. Vnsere einheimische Spaltungen vnd jnnerliche Mißhelligkeiten haben den Erbfeind bewaffnet vnd gestärcket/ dahero der gelehrte Bosquin sagen dörffen: Non tam armis suis Turca nos vicit, quàm dissidijs nostris. Es habe vns der Türcke mehr vnd öffters durch vnsere selbst Vneinigkeit/ als durch eigne Waffen bekrieget vnd geschlagen.

l. 4. Ep. 4.

in Codro Evang. Conc. 34. §. 2.

Lucanus l. 1.

Heu quantum terræ potuit pelagíque parari
Hôc quem Civiles hausérunt sanguine dextræ!

Im dreyssigjährigen Teutschen Krieg hat das jnnerliche blutige Kriegs-Schwerd über 1200000. Mann gefressen.

Wolt GOtt daß dieses Kraut vnd Loth/
So in der Christenheit ohn Noth/
Sambt manchen tapffern Kriegesmañ
Bey vnsern Jahren ist verthan/
Nach Ofen nein mit starcker Hand
Wer widern Erbfeind angewand.
So glaub ich/ daß man hätt mit Frommn
Constantinopel eingenommn.

Aber

Aber es ist (GOtt seys geklagt)
Allein an die Freunde gewagt;
Vnd habn die Fürstn im Reich gesessn/
Einander selbsten auffgefressn/
Dardurch der Leib das Römisch Reich
Wird in die läng gar matt vnd bleich/
Sich/ wider den ergrimmten Bären
Von Jsmaël/ mit Krafft zu wehrn.

So wir vns dann widern Türcken beklagen wolten wegen seiner Macht vnd Oberhand/ vnd daß er vnzählich viel Christenländer jhme vnterworffen habe/ wurde er antworten können: O Christenheit gens tua & Principes tui tradiderunt Te mihi, dein Volck vnd deine Fürsten haben dich mir überantwortet/ durch was Mittel? durch jhre eigne Spaltungen vnd einheimische Kriege. Recht saget Gregor. Naz. dissidij filia dissolutio eine Tochter deß Zwytrachts ist die Auffldsung/ oder Verwüstung. Ein jeglich Reich das in jhm selbst zertheilet ist/ das wird wüste werden/ vnd ein Fürstlich Hauß wird über das ander fallen. Die zerstücketen Gliedmaß haben weder Gestalt noch Stärcke/ hergegen ist Einigkeit ein Mutter deß Heyls. Fast alle hochweise Leuth seyn der Meynung/ wann allein Teutschland (will geschweigen die andere Christliche Könige vnd Fürsten) einig wäre/ vnd dessen Stände zusamen setzten/ daß es mit Gottshülff Kriegsvolck/ Geld/ Proviant/ Geschütz vnd Kriegsrüstung vnd andere nothwendige Sachen gnug hergeben wurde können/ deß Türcken Macht vnd Gewalt zu vnterdrucken/ vnd sie auß Europa wider zutreiben/ dann die Teutschen seyn für allen Völckern/ eine rechte streitbare vnüberwündliche Nation/ vnd saget Herr Monzambon, es habe bißhero Teutschland kaum jemahlen den vierdten Theil jhrer Macht wieder den Türcken gebrauchet/ dabey sich auch gemeiniglich der Heer-Führer Zwytracht/ vnd auß übler Anstalt vnd Hinlässigkeit der Fürsten/ Mangel an Geld vnd Proviant befunden/ vnd doch haben die Teutschen öffters wider den Türcken als dieser wieder sie gesieget. Was wurde nicht geschehen/ wan man den Erbfeind mit gesambter völliger Macht angreiffen sollte. Aber das mögen wir vns wol wünschen/ vnd doch nimmermehr hoffen/ weil man sich leyder mehr vmb Vppigkeit vnd Wollust/ als vmb Wollfahrt

Ioan. 18.

Orat. 1. de pace.

Luc. 11.

de Statu imp. Germ. C. 7.

fahrt der Christenheit bekümmert; zu geschweigen der schändlichen Rathschläg vnd betrieglichen Beginnen/ womit mancher allein-groß sein eigen interesse befördert/ sollten gleich dabey gantze Häuser sambt jhren Land vnd Leuthen zu grunde gehen.

Ich meyne ja der Türcke sollte vns mit der bißhero verspührten vnd jhm zuträglichen Vneinigkeit sattsam geäffet haben/ vnd seyn wir durch vnsern eignen Zwist schier auff die naige gerathen: ja es ist so weit kommen/ daß der Türcke gar ein schlechte Forcht vor vns Christen hat. Lansius gedenckt/ daß die Rhodieser-Ritter Kayser Friedrichen IV. vnd allen Churfürsten zugeschrieben was ich melde: Es seye dem Türckischen Kayser von seinen Räthen vnd Heerführern gerathen worden/ er solle mit den Christen nichts zuschaffen haben/ dann er müste sich besorgen/ die Christen möchten einsmals erbittert werden/ darnach mit aller Macht zusammen halten/ vnd wider jhn einen häfftigen Krieg führen? Soll der Tyrann höhnisch gelacht vnd gesagt haben: Er fürchte sich für den Christen-Waffen durch auß nichts/ vmb folgender Vrsachen halber. 1. Weil die Christen ein Abschew für der Arbeyth trügen/ vnd den Hals nicht dran strecken wolten/ sondern fürnemblich die Teutschen jmmer söffen vnd schwelgeten/ in den Kriegslägern allerhand Huren-Pack mit sich schlepten/ vnd die Officierer sich mehr vmb schöne Kleyder vnd weiche Beth/ als gutte Waffen bekümmerten. 2. Weil sie die Gesätz der Gerechtigkeit nicht handhabeten/ die Laster nicht straffeten/ wolverdiente Helde vnd Soldaten nicht belohneten noch beförderten. 3. Weil sie vneins wären/ vnd sein Lebtage so wenig sich vergleichen Würden/ als seine 5. Finger an der Faust. Was der Türcke hier gesagt/ darff keines Beweises/ dann die vnlaugbare Warheit bekräfftigt/ daß wir an allen schuldig/ vnd vns bißhero selber nur gar zu sehr im Liecht gestanden seyn. Dahero der Poët Bapt: Mantuanus mit folgenden Straff-Reimen die Könige vnd Fürsten anredet.

in Consult. cont. germ.

O malè consultæ gentes, cognomine tantùm
Christigenæ, scelerum altrices, fraudúmq; magistræ
Oblitæ commune bonum, &c. Zu Teutsch.

O vnbedachtsams Volck! das/ nach den Nahmen Christen/
Im Wercke sich mit Trutz vnd Frevel pflegt bemisten/
Gemeinen Bests vergist! Mars tobet vmb dich her

Es blickt von Nord vnd Ost vnd Suden das Gewehr
Der Feinde / welche sich zusammen hart verschwohren
Auff GOtt/ vnd den/ so dir zum Oberhaupt erkohren.
Ihr vnterdessen fallt einander in die Haar/
Verwundet selbsten euch biß an die Todtenbaar/
Als wie die Rasenden! wie kläglich ist zerrissen
Deß HErren Christi Hauß! wie lange hat es müssen/
In solchen wüsten Spiel deß Haders/ seine Zeit
Verbringen! ach der Schlamm steigt leyder jhm so weit
Biß an die Stirn! daß ich ohn Scham fast nicht kan sagen.
Es ist gelanget schon zu seinen alten Tagen;
Vnd wo man nicht thut Buß/ das End für der Thür/
Kehr vmb/ bring andre Frücht/ O Baum! die Axt ist hier.

Die Christen mögen immer rathschlagen/ soll der Türck auff ein Zeit gesprochen haben / ich aber will mit der That fortfahren. Was machen die Teutschen? sie reysen auff den Reichstag. Wo seyn jhre Marg-Graffen / Fürsten Graffen vnd Ritter? auffn Reichstag. Was handlen sie? Sie haben den Reichstag verschoben auff ein andermal/ wegen gewisser vorgefallnen Händel vnd Bedencken. Hilff lieber GOtt/ was sollen vns so viel Diætæ vnd Reichstäg? omnes germanorum diætæ sunt fæcundæ, spricht Æneas Sylvius. & quælibet in ventre habet aliam, éstque credibile (quia fæmininum est nomen) libenter imprægnari diætas, ac parturire. Die Reichstäge der Teutschen seyn fruchtbar/ vnd gehet einer mit dem andern schwanger herum. In dem wir also die Zeit mit den Reichstägen zubringen / wird dabey der Türck immer mächtiger. Diß hat auch Kayser Carl V. beklaget/ ein Reichstag bringe den andern. Dahero ein Türckischer Dollmetscher von der Teutschen Fürsten Macht vnd Einigkeit folgends Bedencken gabe: Es beduncke jhn/ der Teutschen Rathschläge/ Fürnehmen/ Sinn vnd Gemüth seye gleich einem grossen Thier/ das viel Köpff vnd Schwäntze hat. Welches / wann man es antreibet / daß es durch ein Zaum soll schlieffen/ so suche ein jedes Haupt sein besonder Loch/ vnd kombt endlich dahin / daß der Leib sambt den Schwäntzen still stehen / vnd sich nicht bewegen/ noch weiter fort passiren/ vnd durchschliffen können. Sein Türckischer Kayser aber sey gleich einem Thier / das zwar

Epist 72.

nur einen Kopff aber viel Schwäntze habe / also daß wann das Haupt einmal ein Loch finde vnd durchschliffe / so müsse nothwendig der Leib vnd die Schwäntze ohn alle Hindernuß folgen. O lasset vns dem Türcken zu trutz zusammen tretten / vnd mit Christlichen Vertrawen einander Ritterlich vnd redlich beyspringen / das wird dem Bluthund schröcken vnd grosse Forcht einjagen/ vnd das Lachen verbiethen.

Darumb jhr Häupter allzugleich /
Erfunden in dem Teutschen Reich/
Seyd einig wie die Christen-Leuth /
Vermeydet allen Brüder-Streit /
Vnd braucht jetzt exren Helm vnd Schildt
Wans wider Gog vnd Magog gilt.
Dann wann man das dem Türcken sagt
Daß jhr euch vmb die Ehre schlagt/
Vnd also übel ärger macht /
So sitzt der dicke Schelm vnd lacht/
Vnd denckt also: das ist für mich
Nun hab ich einen freyen Stich
Wider die Christen/ weil sie sich
Selber verderben jämmerlich.
Vnd beut mit vielem Spott alldar
Dem alt-berühmten Adler klar/
Sambt seinen Falcken wolgethan
Vmb Land vnd Leuth zu kämpffen an.
Vnd wann jhr euch nun wie die Raben
Werd selbs zuvor gebissen haben /
Das Geld verschwendet/ Kraut verschossen
Vnd guter Krieger Blut vergossen/
So wird der Adler neben euch
Sambt allen Volck im gantzen Reich/
Besorgen müssen grosser Gefahr
Dafür vns Gottes Sohn bewahr!

§. 4. Der Krieges Räth Obristen vnd Heerführer Vntrew / Privat-Feindschafften / Neyd-Mißeyffer / Geld- vnd Ehrsucht haben vielmahl das Feld / ja Städt vnd Länder verspielet.

Ist je ein verdamlicher vnd dem gemeinen Wesen höchst-schädlicher Grewel bey den Kriegen vnd Zügen / so ists / wann diejenigen Heerführer / so mit grossen Kosten von einem Land vnd Republic außgerüstet seyn / wider die Friedbrecher vnd Feinde deß Vatterlandes zu streitten / jhre Anschläg vnd Ritterlich Gemüth nicht wieder den Feind / sondern auß alten Haß vnd blossen Neyd / wider jhre Mit-Kämpffer verwenden / derselben Heldenmütigkeit vnd tapfferes Fürnehmen / da es gleich vorträglich vnd rühmlich / hindern vnd widersprechen / jhnen nicht gestatten frey-Ritterlich zufechten / vnd dem Feinde Abbruch zuthun / sondern mit allerhand falschen erdichteten Vorwand vnd argwohniger Gefahr / mit hönischen Nachreden / vnd geringschätzung jhrer Anschläg / sie hierdurch bey dem Kriegsvolck vnd höchsten Fürsten zuverunglimpffen / sich selbst aber groß zumachen / vmb den alten Saul-gehässigen Davids-Ruhm vorzukommen: **Saul hat zwar** 1000. **erschlagen / aber David** 10000. Wodurch leyder bißhero offtmalen deß Feindes geschonet / die Freunde selbs bekrieget / vnd viel wackere Helden ja wol gantze Kriegsheer auff die Schlachtbanck geführet / gar zu Schanden gemacht / vnd folgende viel herzliche Länder in Gefahr jhres Staats / wo nicht äuserste Ruin gebracht worden seyn. Zwey Dinge verwirren die gantze Welt / Despect vnd Respect. Ach wie übel ist ein Kayser vnd König verwahrt / wann er solche zweyspaltige / widersinnige / passionirte / vnd eigennutzige Kriegs-Räthe vnd Heerführer hat! GOtt stehe einem solchen Herrn bey! privata enim inter consiliarios discordia, non minùs impedit consilium, quàm nautarum digladiatio navis directionem, spricht Tacitus: & privati odij stimulatio in publicum exitium stimulat. Die besonderen Feindschafften der Rathgeber / hindern einen guten Außspruch nicht weniger

1. Reg. 18.

l. 1. annal.

als der Schiffleuth Gefechte vntereinander eine glückliche Schiffarth. Gehässige / gegen einander verbitterte Räthe vnd Kriegs-Obristen Schadē einer Republic mehr als ein offenbarer Feind. Vñ wird leyder dabey das Vatterland offtmalen verrathen. Dahero als Land-Graff Philip in Hessen genandt der Großmütige gegen Kayser Carlen V. bey Jngolstadt zu Felde lage / vnd einmal die fürnehmsten Capitayn vnd Obersten zum Nachtessen beruffen hatte / vnd aber sehr trawrig ware / fragte jhn einer / woher Jhr Fürstl. Gn. dieses vngewöhnliche Trawren käme? antwortet er: **Er gedächte / er wäre weit über den Herrn Christum / der habe nur einen Verräther gehabt / er aber habe jhr ein gantzes Läger voll.** Das möcht je wol einen Fürsten trawrig vnd verzagt machen / wann er sihet vnd höret / daß seine vnd deß Vatterlandes Beschirmer zu Feinden werden / vnd nichts darnach fragen wann gleich alles sollte über vnd über gehen / wann nur sie aneinander das Müthlein kühlen können / es geschehe nun auff was Weise es wolle. Jst nicht das ein Grewel? vnd welches hoch zubeklagen / ein gar zu gemeiner Grewel / den man noch dato schmertzlich mit Augen sehen / vnd mit Händen greiffen thut! Dergleichen Rachgierige Krieges-Leuth rede ich an mit den Worten deß Mantuani. Ergóne tibi potior est privata injuria, quàm respublica? quàm Deus & pietas, & defendenda cruore Religio? so gehet dir dann deine Privat-Schmach vnd Injuri, mehr zu Hertzen als das Heyl gemeiner Republic! so ist dir mehr gelegen an deiner Ehr / als an einem guten Gewissen Christlicher Religion / vnd GOtt selbsten? vor welche du billich Blut vnd Leben hinwagen solltest? Dahero nicht vneben Kayser Ludwig IV. zusagen pflegen / **gegen dem Feind soll man viel Hände / aber wenig Köpff brauchen /** das ist: viel Kriegsleut / aber wenig Rathgeber / als wolte er sagen / mit vielen soll man kriegen / aber mit wenig rathschlagen.

Tom. 1. exhort. ad Reges & Principes Christianos.

Vis consilij expers mole ruit suâ,
Gewalt ohn Bedacht vnd Rath /
Durch sein eigen Last zergath.

Kriegswaffen werden durch klugen Rath freylich befördert / **wo viel Raths ist / da ist auch viel Heyl** / spricht Salomon. Aber guten Rath vnd Anschlägen auß einem Privat-Haß vnd Ehren-Neyd nicht Beyfall oder Folge geben wollen / heist ohne Rath Krieg führen / dergleichen

Prov. 11.

gleichen Schnarcher doch gefunden worden / welche durch jhren eingebildeten allein-Witz die besten Rathschläg vnd Meynungen verworffen haben / wann selbe nicht von jhnen herrühreten. Im Kriege ist viel am ersten Streiche gelegen / wann derselbe wolgeräth / so vermehret er dem Kriegsvolck den Muth / macht sie hertzhaffter als vorhin / weil sie victorios seyn. Dahero man im Sprichwort saget / **die erste Maulschelle sey besser / als zwey andere.** Frisch vom Leder gezogen ist halb gewonnen. **Im Kriege ist der Sieg das Ziel / werden erlangt / der hat das beste /** spricht Herr Baron vnd General von Landsberg. Vnd gleiche viel / ob man im Kriege seinen offenbahren Feind mit List vnd Geschwindigkeit / oder mit Mannheit vnd Tapfferkeit überwünde / dolus, an virtus quis in hoste requirat? Dahero ob zwar in andern Händeln / darinn Trew vnd Glaube / Syncerität vnd Auffrichtigkeit erfordert wird / Arglistigkeit keinen Platz findet / jedoch in rechtmässigen Kriegen / da man vorhin seinen Feinden nichts zugesaget / mag man sich der stratagematen Kriegs-Ränck vnd Listigkeit wol bedienen / seinen Feind dardurch Abbruch thun / oder jhn gantz ruiniren / non minoris æstimari debet, consilio vincere quàm manu spricht Busbeq. mit guten Rath den Feind schlagen / ist eben so viel / als geschähe es mit der Faust. Es wollen aber solche Anschläge geheim gehalten seyn / dafern sie gelingen sollen / nulla consilia meliora sunt quàm illa, quæ ignoraverit adversarius, antequàm facias spricht Vegetius, das seyn die klügsten vnd besten Anschläg / davon der Feind nichts weiß / biß sie ins Werck gerichtet seyn. Metellus Pius in Spanien campirend, ward gefraget / was er deß andern Tages vornehmen wurde? **Diesen meinen Rock / wann ers offenbahren köndte** sprach er / **wolte ich verbrennen.** Vnd als Antigonus von seinem Sohn Philippo gefraget wurde / wann man auffbrechen wurde? antwortet er jhm: du wirst den Trompeten Schall schon hören. Eigne Anschläg bergen / vnd der Feinde Vorhaben außfischen können / ist ein rechter Kunstgriff im Kriege. Nebst diesen wollen auch gutte Anschläge mit bedachtsamer Vorsichtigkeit anbracht / vnnd ins Werck gesetzt werden: **Anschläge bestehn wann man sie mit Rath führet. Den Krieg soll man mit Vernunfft führen.** O wie offt ists beyn Türcken-Zügen geschehen / daß die Heer-Führer dißfals einander

p. 14. disc. milit.

Rerum Turc. Epist. 4.

l. 3. de re milit. c. 28.

Plin. l. de vir. ill. c. 1.

Cœlij Rhod. l. 13. c. 5.

selbst im Liecht gestanden seyn/ gute Anschläge vnd Occasionen wo nicht dem Feinde offenbahret/ doch versaumet / vnd geschwinde Angriffe gehindert/ vnter dem Vorwand einiger Temerität oder gähen Vnbesunnenheit/ vnd also durch jhr Privat-Gezänck vnd Eyfersucht den ersten Streich versehen haben / weil sie die **Sieges-Ehr** einander nicht gegönnet/ sondern mancher auß Hochmuth das facit allein spielen/ vnd den Vorzug haben wollen. Nichts kan ärgers seyn/ als wann zwey Æmuli müßgünstige Eyfferer in einem Feldlager seyn / deren keiner dem andern nachgeben will/ dann die beyde werden Factiones machen/ vnd ein jeder einen Anhang haben / vnd ist dann die maxima so wol bey einem als andern/ diese: **Nichts ist nutzlicher / als daß einer von den Regierenden verhindern kan / daß man nicht aller Seits zum gemeinen besten Rath vnd That ertheile** / sonst möchte es zu geschwinde Friede werden / vnd die Gelegenheit seinem Gegentheil zu pickiren auffhören. So ist auch diß vor sich selbsten bekandt / je passionirter jemand für sich selber / daß je weniger er gemeinen Wohlstand beobachte. Durch verbitterte Kriegsgemüther ist dem Erbfeinde die Christenheit leyder offtmalen verrathen worden.

Tacitus in Agric. c. 12

Anno 1529. als vom Solymañ Wienn belägert war/ hielt General Philipp Pfaltz-Graff den 5. Octobr Abends vmb 6. Vhr mit allen Hauptleuthen/ geheimen Kriegs-Rath / wie Morgen früh er 18. Fähnlein / zu einem Außfall / deß Feindes Hochmuth zu dämpffen deputiret / ließ solches alsofort den 6. Octobr darauff Werckstellig machen / welches dennoch 1. in einer so fest verwahrten Stadt. 2. bey Nächtlicher Weil. 3. binnen etzlichen Stunden / dem Feind verkundschafftet worden/ dannenhero / als sie beym Saltzthor in 8000. starck außgefallen / seynd bereyths schon 18000. Türcken zu einem Hinderhalt / jhnen die Brucken abzurennen / bestellet vnnd fertig gewesen. Durch Geschänck vnd Gaaben / hat der Erbfeind gleichfals viel Städt vnd Festungen an sich bracht. Darumb als Anno 1599. Sigmund Bathori, 7. überauß reichbeladene Türckische Schiff erobert/ sagt Sinan Bassa vnverholen/ wann jhm diese Schiffe zukommen wären/ **wolte er Wienn leichtlich/ wie Raab neulich** (NB. Da Anno 1594. der Ober-Commendant daselbst Graff Ferdinand von Hardeck / welcher durch recht vnd Vrthel hernach in Wienn wieder belohnet worden /

von Sinan Bassa einen Zobelpeltz mit Perlen vnd Edelgesteinen besetzet/ wegen Vbergab der gewaltigen Festung annahm) erkaufft haben; dann jhme etliche NN. zugesaget/ nit allein die Stadt Wienn/ sondern auch die Kayſ. Mayest. Rudolphum II. in seine Gewalt zu liefern.

Der Ehrgeitz hat auch viel Böses gestifftet. Vitriacus erzehlet/ daß nach den Zeiten Godofridi Bullionij, welcher Hierusalem erobert/ man den Saracenen viel Städt vnd Länder hätte abnehmen können/ wann die Christlichen Heerführer einig gewest wären/ aber der Neyd vnd Ehrgeitz verursachte Zwyspalt. Wann die Frantzosen eine Festung stürmen wolten/ dörfften die Engelländer auß Befehl jhrer Generalen kein Hand anlegen/ worauff sich der Krieg zerschlagen/ vnd an statt der Victorien lauter Disgust vnd Vnwillen erfolget. Eben durch diß Ehrgeitzige competiren ist Anno Christi 1396. das Christl. Kriegs-Heer von den Türcken erleget worden/ bey der Stadt Nicopolis. Die Frantzosen wolten auß Hochmuth den ersten Angriff allein thun; die andern Generalen meynten hergegen/ es wäre besser mit gesambter Macht den Feind angreiffen: bey solchem Gezänck/ ehe man das Teutsche/ Hungarische vnd Böhmische Kriegsvolck zusammen bringen vnd anführen köndte/ giengen die streitgierige Frantzosen auff die Türcken/ (welche 200000. Mann starck waren) loß/ aber gantz vnglückseelig/ dann sie wurden alsobald von dem Türcken vmbringet; da gieng es an ein Fechten. Die Frantzosen sprangen nach jhrem Brauch von den Pferden herab/ kämpfften Ritterlich zu Fuß: als nun die andere Christliche Völcker sich zur Wahlstatt naheten/ vnd so viel Pferde ohne Reutter herumb lauffen sahen/ hielten sie davor/ es seye die Frantzösische Reuterey gantz vnd gar nieder gesäbelt worden/ erschracken vnd begaben sich in die Flucht/ mit höchster Schande vnd Schaden der Christenheit; bey dieser Occasion blieben 300. Graffen vnd Herzen/ auff dem Platze. Allhier könten mehr dergleichen alte vnd newe Exempel angeführet werden/ welche theils in den geschriebenen Historien zulesen/ theils zu vnsern Zeiten gehöret vnd mit Augen gesehen worden. Sufficiat diei malitia.

Nun jhr dapfferen Heerführer deß Christlichen Volcks/ jhr starcken Kämpffer/ Helden-Männer/ vnd Beschirmer der Christl. Land

vnd

vnd Leuth / wollet jhr ewre Waffen mit Victorien gesegnet vnd geehret haben / so liebet die Einigkeit vntereinander / seyd Brüderlich gesinnet / kommet einander mit Ehre / Trew- auffrichtigen Beystand vor / last fahren den alten Haß / dann jhr seyd ja Brüder vnd Glaubensgenossen / habet einen GOTT / vnd einen Kayser. Ewre Einigkeit / Lieb vnd Vertrewlichkeit / wird euch Ehr vnd Sieg bringen / vnd die gantze Christenheit erfrewen! Plutarchus lobet Themistoclem, der sonst mit Aristide allzeit in vngleichen Verstand gestanden / daß / als sie beyde zu einer Legation, dem Vatterland zu Guttem / erwöhlet waren / er zu seinem Collegen vnd Gesellen Aristide gesprochen: vis ut in his montibus simultatem deponamus: nam si videbitur, reversi illam refumemus. Wilt du daß wir in diesen Bergen vnser Feindschafft vnd Grein- Händel ablegen? dann nach vnser Wiederkunfft / gefällt es dir anders / können wir dieselbe wiederumb fürnehmen. Also sollen die Christl. Heerführer alle Particular Feindschafften vnd Zanckhändel beyseyts legen / vnd wider den Erb- Feind zusammen stehen / wie ein Mann mit einhelligem Gemüth vnd Hertzen / **Einigkeit sieget / Vneinigkeit verlieret.** Die geistliche Braut rühmet deß Salomons Kriegs- Volck / daß deren 1200. den Weinberg bewachet / welche alle Friedsamb waren. Weil sie allesambt bewaffnet vnd zum Streit bereithet waren / wie nennet sie der H. Text **Friedsamb**? antwortet: credo, quia ut hostes bello profligarent, inter se mutuâ pace fruebantur. Jch meyne / daß diß Kriegsvolck auß dieser Vrsach gegen einander friedlich gewesen / damit sie desto besser vnd stärcker jhren Feinden begegnen / vnd selbe zuruck treiben möchten. Dahin zielet S. Bern. da er der Kirchen- Guardi Einigkeit vnd Kriegsstärcke lobet / über die Wort / **GOtt macht / daß im Hause beyeinander wohnen / die eins gesinnet seynd. Eines Hertzens vnd einer Seelen. Sorgfältig zuerhalten die Einigkeit deß Geists im Band deß Friedens /** vnd redet also: imminente verò bello non turbulenti aut impetuosi, sed omni cautelâ & providentiâ se ipsos ordinantes & disponentes in aciem, juxta quod de Patribus dictum est: veri Jsraëlitæ procedunt ad bella pacifici. Wann aber Kriegsgefahr herein dringet / thun sie ohn alle Verwirrung vnd vngestüms Gezänck klug vnd vorsichtig / sich selbst zum Streit vnd Feldschlacht außrüsten vnd ordnen / wie von den

In Græcis Apopht.

Cant. 8.

Mendoza in l. 1. Reg. c. 11. v. 15.

Tract. ad milites templi Cap. 4.

Psalm. 67. Act. 4.

Ephes. 4.

Vät-

Vättern geschrieben stehet: **Wahre Jsraëliter gehn zum Streit friedsamb.** Salomon rühmet sich wegen Einigkeit seines Kriegsheers/ **Was wirst du doch sehen an der Sulamitin** / nisi choros castrorũ ? **ohne ein Chor/oder die Reyen deß Heerlagers?** Theodoretus fraget/in was Verstande ein Heerlager einem Musicalischen Chor verglichen werde? vnd saget/ dieweil ein Gezänckisches Heerlager viel verdrießlicher vnd vnnützer ist/ als ein mißhelliges **Singe-Chor** / ohne künstliche Einstimmung. Die Kirche wird genennet **erschröcklich wie ein wolgeordnet Feldlager.** Dessen Rupertus diese Vrsach gibet: Cant. 6.
ein Kriegs-Heer ist dem Feinde alsdann erschröcklich / wann es also dick/ fest vnd nahe beysammen stehet / daß keine Spaltung oder Lucken zu sehen: dann so bald die Schlacht-Ordnung zertrennet wird/ ist das Kriegsheer nicht mehr erschröcklich.

Ey nun jhr redliche Teutschen/stehet beysammen mit Leib vnd Gemüth als ein Mann / so werdet ihr dem Erb-Feinde erschröcklich vorkommen. Jhr strittige Obristen last fahren den alten Haß/ vnd wisset daß man euch mit schwehren erpreßten Kosten außgerüstet habe / damit jhr ewre Waffen/ Macht vnd Stärcke / nicht gegen einander/ sondern wider den allgemeinen Feind deß Christlichen Nahmens wenden vnd brauchen sollet; denn sonsten/sollte durch ewer Gebeiß/Haß/Neyd vnd Mißtrawen/ die Wollfahrt allgemeiner Christenheit fallen/ werdet jhr nicht allein die Vngnade ewres höchsten Welt-Fürsten / sondern auch die strenge Rache Gottes / sambt dem ewigen Fluch auff euch laden / vnd vor **vntrewe schalckhaffte Knechte** nach dem Evangelio gehalten werden. Darvor euch GOtt behütte! Derowegen Luc. 19.

Jhr werthen Ampts-Personen klar
Jm Regiment erfunden gar/
Die jhr den Zug mit aller Lüst
Durch ewren Kopff regieren müst.
Schawt daß jhr ja zu jeder Zeit /
Vnter einander einig seyt /
Vnd euch nicht drenget/ wer da wol
Jm Feld den Vorzug haben soll.
Auff daß jhr nicht durch ewren Zanck
Die Brüder opffert auff die Banck/

Noch etwa mit eim bösen Rath/
Das Kriegs-Heer liederlich verrath.
Sondern vielmehr all ewr Gewalt/
Gleich wie den Leib zusammen halt/
Ohn alle Hoffart/ Haß vnd Neyd
In rechter Lieb vnd Einigkeit.
Dann Einigkeit wie man vermerckt
Im Feld ein kleinen Hauffen stärckt/
Vnd macht jhn also fest vnd hart
Daß jhm ein starcke Wiederpart/
Nicht leichtlich kan mit hawn vnd stechen
In sein gestellte Ordnung brechen.
Der Zwytracht aber bringt vnd zwingt
Daß grosse Macht auff stucken springt/
Vnd manche Fest/ gar wol geziert
Erobert vnd zubrochen wird.

Darumb jhr Haubtleuth wolgethan/
Stifft Einigkeit in aller Fahn
Vnd richt daß Ewr ohn allen Strauß
Einstimmig wie die Brüder auß.
So wird Euch GOtt Genade geben
Ritterlich dem Feind zuwiderstreben
Daß er sich wird mit seinen Spiessen
Für Ewren Muth verkriechen müssen.

§. 5. Der Türckische Verwüstungs-Grewel ist eine ernste Rach-Straffe vnserer Sünden.

WAnn ich den erbärmlichen Christen-Fall bey mir selbst bedenck/ vnd zu Gemüth führe/ wie nunmehr die Christenheit in gantz Africa, Asia, vnd einen grossen Theil Europa von den Saracenen vnd Türcken nicht allein vntertretten/ sondern in vielen Orthen meisten gar außgereutet werden/ erschröcke ich von Hertzen/ vnd weiß schier nicht/ was ich zu solchen überhand genommenen Verwüstungs-

Grewel

Grewel sagen soll? ist dann GOtt nicht mehr GOtt? oder ists nicht wahr / daß die Christliche Kirche seine Braut seye / die er jhm auff ewig vermählet hat; Er hat ja zugesagt daß er bey seiner Chri- Osea. 2.
stenheit mit gewaltigen Gnaden-Schirm vnd Beystand seyn wolle biß ans Ende der Welt? daß die Portē der Höllen seine Kirchen nicht sollen überwältigen. Wie hat er dann in so vielen schönen Matth. 16.
Morgenländern / in welchen die Glaubens-Sonne aller Welt auffgangen / seine Kirchen sambt der wahren Lehr so erbärmlich außreuten vnd zu nichte machen lassen?

Zion klagt mit Angst vnd Schmertzen /
Zion Gottes werthe Stadt /
Die er trägt in seinen Hertzen /
Die er jhm erwöhlet hat /
Ach spricht sie / wie hat mein GOtt
Mich verlassen in der Noth /
Vnd läst mich so harte pressen /
Meiner hat er gantz vergessen.

Wann ich daran gedencke / so förchte ich mich / vnd mein Fleisch wird mit zittern angestossen / vnd meine Haar steigen zu Berge. Iob. 21.
Was sollen wir nun von dieser erschröcklichen Verhängnuß anders vrtheilen / als daß in selbigen Städten vnd Ländern / die solcher Barbarischer Völcker Muthwillen vnd gäntzlicher Vntertrettung seyn übergeben worden / nicht mehr wahre Christen / sondern ein Gottvergessenes / Tugendloses / Lasterhafftes Volck habe wohnen müssen / welches nur den Nahmen Christi geführet / vnd auß Mangel der Warheit vnd Heyligkeit nit mehr vor eine Braut vnd außerwöhlte Freundin Gottes / sondern wegen der grewlichen vngestraffte Ketzereyen / Schand vnd Laster / vor eine Ehebrecherische hurische Gemeine gehalten worden / die GOtt nicht mehr werth geachtet / von solcher feindlichen Schmach vnd Vntertrettung zu schützen.

Es hat der Gerechte allein-Weise GOTT viel hohe vnerforschliche Vrsachen / warumb er die Völcker deß Erdbodens mit Kriegen straffet / davon Stengelius. Durch blutige Kriege öffnet er der bösen T. 3. Iud. div. C. 73.
Welt die ander / damit / wie Lessius meldet / die Zahl der Bösen gemin- l. 13. de div.
dert werde. Dann weilen durch langwierigen Wohlstand / das Ge- perfect. c. 9.

schlecht der Menschen sich gemeiniglich starck vermehret / vnd wie ein Baum auff guten Boden / mit Mänge vnnützer Menschen als schädlicher Neben-Schoßling wächset / kombt endlich GOtt mit der Kriegs-Sichel / vnd schneydet die hervor geylende Sproßling ab. Atrocia delicta, atroces sequuntur pœnæ, auff grewliche Laster müssen folgen solche grewliche Straffen. Divina enim providentia solet corruptos hominum mores bellis emendare atque conterere. Dann der allweise Gott pfleget die verderbte Menschen-Sitten durch Kriege heimbsuchen / vnd wol offt dabey jhnen den Garauß zu machen. Vnd nach deß Bonfinij Sprüche **straffet GOtt seine Feind durch Feinde / vnd damit keine Laster vngestrafft bleiben / so werden die Laster auch mit Lastern** oder Lasterhafften Leuthen (als die Türcken sein) **gestraffet.**

S. Aug. l. 1. de Civ. Dei c. 1.

Decad. 3. l. 1.

Nun eyffert / rechet vnd straffet GOtt vmb so viel mehr die Christenheit / vmb wie viel grössere Gnaden er jhr erwiesen / cùm enim augentur dona, rationes etiam crescunt donorum spricht S. Gregorius, **Wo GOtt seine Gaaben vnd Gnaden reichlich außtheilet / da wächst auch die Verantwortung. GOtt kan die Verachtung seiner Gnaden nicht leyden.** Dasselbe sihet man an der Griechischen Kirchen / vnd den alleredlesten Gemeinden in Asia / die von den Aposteln selbst gepflantzet seyn / wie die von den wilden Säwen den Saracenen vnd Türcken verwüstet worden. Vnd möchte man hie eben das / der Occidentalischen Kirchen sagen / was GOtt zu den Juden sagte: **Gehet hin gen Silo** (Constantinopel / Epheso / Hierusalem / Smyrna / ꝛc.) **da vorhin mein Nahme gewohnet hat / vnd schawet was ich daselbst gethan habe / vmb der Boßheit willen meines Volcks! Weil jhr dann alle solche / ja noch viel ärgere Stücke treibet / vnd euch durch meine so viel Warnungen / Zeichen / vnd Züchtigungen / als Straff-Ruthen zur Besserung nicht wollet bekehren lassen / so will ich euch eben so thun / wie ich Constantinopel vnd den Grichischen Kirchen gethan habe / vnd euch von meinem Angesicht weg werffen / wie ich sie vor euch weggeworffen habe.** Es kombt mir vor / sambt thäten in meinen Ohren klingen die Wort: **Das Ende kombt / ja das Ende kombt über die vier Gegend deß Landes. Diß sagt der HErr zum Lande Israël / jetzt kombt das Ende über dich / vnd ich will meinen**

Hom. 9. in Evang.

Hierem. 7.

Ezech. 7.

Grimm

Grimm über dich ſenden / vnd will dich richten nach deinen Weegen/vnd dir alle deine Grewel vnter Augen ſtellen. Mein Auge ſoll dein auch nicht ſchonen / vnd ich will mich nicht erbarmen. Diß ſagt GOTT der HERR / ein Vnglück iſt da/ ſihe es kombt ein Vnglück/es kombt die Zeit deß würgens/ die Ruthe blühet/ ꝛc. Es dunckt mich / als ſehe ich jene Zorn-Engel mit jhren ſcharffen Sicheln ſchon vor meinen Augen/ denen befohlen worden die Trauben deß Weingartens der Erden abzuſchneyden. O Apoc. 14. fürwahr die heutige Welt erkennet viel weniger den Tag deß Heyls vnd die Gnaden-Zeit jhrer Heimbſuchung / als vor Alters die Juden oder Griechen. Darumb ſo gehen jetzo die **Täge der Rache** / der Angſt vnd Trübſal recht an. Nun fänget ſich das **ach ach/ weh weh** recht an/ über die / ſo auff Erden wohnen / vnd werden ſichtbar alle Schalen deß Zorns Gottes über ſie außgoſſen; ja alle Reben der Erden in die groſſe Kelter deß Zorns Gottes geworffen / damit ſie darinn getretten werden / biß der Zorn Gottes über den Erdboden vollendet ſey: vnd heiſt noch heute was Amos drohet/ daß der HErr vmb 3. oder 4. Laſter Cap. 1. & 2. willen vnſer nicht ſchonen / ſondern ein Fewer vnter vns ſenden will / das Städt vnd Dörffer verheeren ſoll; dann weilen wir den Segen / Gnade/ Frieden vnd alle ſo wol Leibliche als Geiſtliche Gaaben in höchſter Vndanckbarkeit mißbrauchen/ ſo wird vns dafür Zorn/Vngnad/ Trübſal/ Angſt/ Peyn/Vnfriede / Krieg/ Hunger/ Peſtilentz/ Stricke/ Gefängnuß/Landes-Verwüſtung/vnd alle Drohungen/Straffen vnd Flüche auff den Hals koñen. Biß wir dardurch ſo gewiß vñ warhafftig auffgerieben/vnd viel ärger als Sodoma/Egypten/Babl/ Hieruſalem/ Conſtantinopel verſtöhret / in alle Winde zerſtrewet / vnd zu Grunde auß-vnd vmgekehret werden. Quid enim ordini juſtitiæ congruentius, quàm ut qui injuriam agendo irrogavit, is patiendo (cùm aliter non poſſit) ei ſatisfaciat: & qui ſe contra Deum extulit, à Deo infra ſe deprimatur; & qui voluntati & affectui nimium indulſit, ea quæ voluntati & affectui ſunt adverſa ſuſtinere cogatur: & qui ſubduxit ſe gubernationi miſericordiæ, incidat in ſeveritatem juſtitiæ, ſpricht Leſſius. Dann was iſt der Gerechtigkeit ſo gemäß / als daß mit der jenige ſo einen andern durch Vngebühr Schmach zufüget/ an ſeinem Halſe (wo anders kein Mittel) ſolches abbüſſe / vnd genug thue: l. 13. de div. provid. c. 3.

thue: vnd der sich über GOtt erhoben / von GOtt erniedriget werde. Vnd der seinen Muthwillen vnd Naigungen allzusehr gefolget/ leyde was jhm zu wider ist; vnd falle in die strenge der Gerechtigkeit/ der sich entzogen vnd wiederstrebet der Barmhertzigkeit.

Es hat vor Jahren Moyses im Nahmen deß HErrn/dem Volck Jsraël eine erschröckliche Straff-Predig gethan/ darinnen er vnterschiedene Flüche vnd Straffen erzehlet / die über sie kommen würden/ wann sie der Stimme deß HErrn jhres Gotts nicht gehorchen wurden. Vnter andern drohet er: **Der HErr wird ein Volck von weiten über dich herführen / von den äuserſten Enden der Erden/ daß mit Vngestümmigkeit kommen wird/ wie ein fliegender Adler/dessen Sprach du nicht wirst verstehen können. Ein überauß vnverschambt Volck/ das nicht ansihet die Person deß alten/ noch sich erbarmet der Kinder: das die Früchte deines Landes verzehren wird / biß du vertilget werdest.** Durch diß frembde freche Volck / werden die Türcken verstanden / welche GOtt auß gerechten Vrtheil / von etlichen gantz vnbekandten vnd fast letzten Winckeln deß Erdbodens herfür schicket / die Christlichen Länder vngestümmiglich anzufallen/dann der Christen vnverschambte Frechheit/ Sünd vnd Vngerechtigkeiten seyn in vollen Schwange/ biß auff den heutigen Tag. **So spricht der Herr der Gott Jsraël: ich habe dich geschlagen / wie ich einen Feind schluge mit vnbarmhertziger Staupe/ vmb deiner grossen Missethat / vnd vmb deiner starcken Sünden willen. Was schreyest du O Constantinopel/Griechenland/ Asia/ Africa über deinen verzweiffelten bösen Schmertzen? hab ich dir doch solches gethan vmb deiner grossen Missethat/vnd vmb deiner starcken Sünden willen. O fürwahr die** Türcken seyn eine gantz vnbarmhertzige Staupe/ dann sie fragen nichts nach Recht vnd Billichkeit / Ehr vnd Ehrbarkeit / sondern wütten vnd toben nach eignen Frevel vnd Muthwillen zu höchster Straff vnd Ruin der Christlichen Städt vnd Länder. **HErr vnser GOtt du bist Gerecht/ vnd deine verborgne Vrtheil seyn gerecht vnd heylig!**

Deut. 28.

Du wirst aber sagen; warum̃ gestattet dann GOtt/dem grausamen Türcken-Wüttrich solchen Grim̃ vnd Muthwillen wider die Christen? **O GOtt/du hast vns zum Raub gemacht vnsern Feindē/ du hast**

vns

vns übergeben wie Schlachtschaaff / vnd hast vns (die Griechen) vnter die Heyden zerstrewet / du hast vns vnsern Nachbaren zur Schmach gesetzt / zum Hohn vnd Spott denen / die rings vmb vns her seyn. Vnsere Seel ist biß zum Staub gedemütiget. Stehe auff O HErr hilff vns / vnd erlöse vns vmb deines Nahmens willen. Ja freylich wurde vns GOtt helffen / Psalm. 43. vnd auß den Händen der Türckischen Feinde erlösen / wann wir vnser Leben vnd Sitten besserten! weil wir aber je länger je mehr sündigen / Iudith. 5. v. so straffet vnd schläget vns GOtt mit vnbarmhertziger Kriegsstaupe / 16. 17. 24. 25. wie er bedrohet hat. Sihe ich will an dich / mein Schwerd will Ezech. 21. ich auß seiner Scheyden reissen / vnd will den Gerechten vnd Gottlosen in dir erwürgen. Ich will meinen Zorn über dich außschütten / will dich anblasen mit dem Fewer meines Grimmens / vnd dich vnwitzigen Leuthen in die Hände überantworten / die Verderben anrichten können. Du wirst dem Fewr zur Speise seyn / vnd dein Blut wird mitten im Land vergossen werden / &c. Justè punit Deus nocentem, quia nullum invenit pœnitentem. Billich straffet GOtt die Sünder / dann er findet gar keinen wahren Büsser. Die Vrsach deß Christen-Falls zaiget Hieremias an / an obgedachten Orthe: **Ich habe dich geschlagen vmb deiner grossen Missethat / vnd vmb deiner starcken Sünden willen.** Es haben solches Vnheyl nicht gemeine / sondern grosse Missethaten: nicht geringe / sondern starcke mächtige Städt- vnd Land-Sünden verursachet / daß GOtt der HErr nicht vorüber gekönt / sondern dergleichen grosse starcke Sünden / mit einer starcken vnbarmhertzigen Staupe heimbsuchen müssen. Durchs Schwerd wird die Missethat gerochen / daß man wisse daß ein Gericht seye. Reitzet jhr mich zum Zorn / so soll euch das Schwerd fressen / dann deß HErrn Mund hats geredet. Wir wir haben gesündiget Esai. 1. vnd Vnrecht gehandlet / darumb hast du billich vnser nicht geschonet / sondern in Grimm geschlagen vnd getödtet. Compulsus est criminibus nostris Deus, ut hostiles plagas de loco in locum, de orbe in orbem spargeret, & excitatas pænè ab ultimis terræ finibus gentes, etiam trans mare mitteret, quæ Aforum scelera punirent. Durch vnsere Laster ist GOtt gezwungen worden / feindliche

S. Aug. de Tempore Barbar.

Iob. 19.

Salvianus de vero judicio l. 7.

Straffen

Straffen von einem Orth in den andern / von einem Land ins andere außzuschütten / vnd fast von den letzten Enden deß Erdbodens Völcker zu erwecken/ die er übers Meer gesendet/ der Africaner/ der Christenheit/ Sünd vnd Missethaten zu straffen. Wir wir / vnsere Könige/ vnsere Fürsten / vnsere Vätter / müssen vns schämen/ daß wir vns an dir versündiget haben/ darum schickstu wider vns die grausame Kriegs-Macht/ deß wildgrimmigen Volcks/ **dessen Zähne wie Löwen Zähne/ vor welchen hergehet ein verzehrend Fewer** / aber hinter jhnen wie eine Wüste vnd Einöde: ein Volck welches daher sprenget/ daß die Wagen rasseln / vnd lauffet wie die Riesen/ die Mauren vnd Festungen ersteiget/ in den eroberten Städten mit blancken Säbeln vmbher reitet / daß vor jhnen das Land erzittert/ der Himmel bebet/ die Völcker sich entsetzen/ vnd aller Angesicht so bleich seyn wie der Todt.

Joel. 1

Traun/ diß ist ein ewige Regul der Gerechtigkeit/ vnd vnfehlbarer Vrthel-Spruch Gottes in seinem Worte/ welches Volck/ Land vnd Königreich / der Stimme Gottes nicht gehorcht / sondern Böses thut vor seinen Augen / noch sich bekehret von den argen Weegen / dasselbe will er außrotten/ zerbrechen/ verstöhren/ durchs Schwerd/ Pest/ Krieg/ Hunger/ vnd also zu Spott/ Hohn/ Fluch vnd Exempel machen in aller Welt / vnd förchte leyder / es werde bald eine Zeit kommen/ die wunderlich seyn wird / weil sie aber in der Nacht anfähet / werdens jhr viel nicht sehen wegen deß Schlaffs vnd der grossen Dunckelheit/ biß sie da seyn wird!

Wer sich warnen lasset / der wird sein Leben davon bringen / wer aber halsstärrig ist/ das Blut sey auff seinen Kopff/ wir haben posaunet.

§. 6. Vmb der Vngerechtigkeit willen zerbricht GOtt die Könige am Tage seines Zorns/ Psal. 109. vnd läst jhnen durch den Türcken Scepter vnd Cron auß den Händen reissen.

Als der Prophet Ezechiel von dem Vberfall deß gewaltigen Gogotischen Kriegs-Heers weissaget / meldet er / daß durch dessen **grausame Macht alle Berge sollen vmbgekehret werden.**

Cap. 38.

Das

Das ist ja erschröcklich! Dem Buchstaben nach wird angezaiget / daß die Türcken grosse Bollwerck/ Schantzen vnd Wälle schlagen / jhre Läger mit Bergen vnd Hügeln vmbgeben/ vnd zu solchen Ende die Berge/ so jhnen schädlich/ werden abtragen lassen/ als solches ehemals von jhnen zu Werck gerichtet worden; dann sie haben einsmals gegen der Stadt Rhodis ein grossen Wall oder Schütte durch 70000. Bawren auffwerffen lassen / wovon Henrich von Eppendorff meldet. In sensu mystico oder verblümter Weise/ wird durch die Vmbkehrung der Berge / verstanden die Außreutung der gewaltigen Könige vnd Herren. in orig. imp. Turc. p. 89.

Also sprach GOtt zum Hause Israël: **Ich habe dich gemacht wie einen newen Dreschwagen / der scharffe Zancken hat / wie die Sägen: du solst die Berge zerdreschen vnd zermalmen/ das ist/** wie Corn. à Lap. diß deutet Reges & Tyrannos, die Könige vnd Tyrannen demütigen vnd vertilgen. Esai. 41.

Vnd wiederumb zum Propheten Ezechiel: **Du Menschen Kind / richte dein Angesicht zu den Bergen Israël/ vnd Weissage wieder sie vnd sprich: jhr Berge Israël/ höret Gottes deß Herrn Wort; diß sagt Gott der HErr zu den Bergen vnd Bühelen/ sihe ich will das Schwerd über euch führen / vnd will ewre Höhen verwüsten /** (montes sunt magnates, grosse Herren seyn diese Berge / spricht Corn. à Lap.) **Ich will ewre Leichnamb todtschlagen lassen / daß sie müssen heissen Herren ohne Land. Darumb weil sie Hirten deß Volcks waren/ vnd sich selbst geweydet haben: weil sie jhr Ambt nicht führeten/ vnd hilten kein Recht / vnd thaten nicht nach dem / so der HErr geordnet hatte/ deßhalben werden sie auch gewaltiglich gestraffet werden. Darumb O jhr grossen/ gebet dem HErren ewren GOtt die Ehr / ehe dann es finster wird / vnd ehe sich ewre Füsse an den dunckeln Bergen** deß Türckischen Verwüstungs-Grewels stossen. **Förchtet den erschröcklichen / vnd den jenigen / der den Geist der Fürsten hinweg nimbt / den Erschröcklichen bey den Königen auff Erden. Liebet die Gerechtigkeit / jhr / die jhr Richter seyet auff Erden. Damit GOtt** nicht Vrsach habe/ euch **wegen ewrer Vngerechtigkeiten zu demütigen.** Massen die Griechischen Kayser/ Könige vnd Fürsten auch deßhaben / biß zum Staub gedemütiget worden seyn. **Die Gerechtig-** Cap. 6. Hierem. 13. Pfal. 106. Pfal. 75. Sapient. 2.

Prov.14. & 28. v. 15. keit erhöhet ein Volck / aber die Sünde macht elende Völcker.

Man saget / Brodt auffm Marckt / Sicherheit im Lande / vnd Gerechtigkeit bey den Aemptern / seyn ein Zeichen guter Regierung / hergegen ist die Vngerechtigkeit ein Vrsach der **Land-Verwüstung** / vnd wird bey den Politicis der Tyranney verglichen / zeucht nach sich Betrug / Raub-Begier / Vnterdruckung / vnd vnrechtmässige Gewaltsambkeit / remotâ justitiâ quid sunt Regna nisi magna latrocinia? spricht Philo, ohne Gerechtigkeit was seyn die Reiche anders / als grosse Mordgruben vnd Raubereyen? O wie übel wird ingemein die Regel deß HErrn Christi practiciret. **Was jhr wollet das euch die Leut thun sollen / das thut jhnen auch.** Quotus enim est, qui eodem jure utitur, quod in alium statuit? Wann Gerechtigkeit gehandhabet werden soll / gehet nit offt Gewalt über Recht? **Das Recht spricht** Amos 5. **Wird in Wermuth verkehret / vnd die Gerechtigkeit zu Boden gestossen. Dem Gottlosen Recht sprechen / vnd den Gerechten verdammen / seyn beyde dem HErrn ein Grewel.**

l. de Creat. Principis.

Matth. 7.

Prov. 17. Habac.1. v.3. Kayser Andronicus war der Gerechtigkeit sehr ergeben / ließ einen seiner Hoffbedienten offentlich straffen / der einem armen Landsassen Schaden zugefüget hatte; gab allen Landvögten vnd Regenten diesen Befehl: Aut injurias aut vitam relinquite: nam vos injustè agere, nec Deo gratum nec mihi ejus ministro est ferendum. Es sollen meine Ambts-Bedienten Recht vnd Gerechtigkeit hägen / oder ich will sie an jhrem Leib vnd Leben straffen; dann solch vngerecht Wesen / ist weder GOtt angenehm / noch von mir seinem Diener zu dulden. Aber es hat wenig dergleichen Liebhaber der Rach-Gerechtigkeit vnter den Griechischen Kayserrn geben / nicht Wunder / daß jhnen Scepter vnd Cron auß den Händen gerissen worden. Kayser Nicephorus Phocus erlaubte seinem Kriegsvolck das Rauben vnd Beuten / ja alle Schand vnd Laster ließ er vngerochen. Kayser Nicephorus Logotheta hat den üblen Nachklang / daß vnter allen Christl. Kayserrn jhme keiner an Crudelität / Vngerechtigkeit vñ Geitz gleich gewesen. Baronius preyset jhm das Lob mit folgenden Worten: arte regnandi scelestissimus Imperator, præ se ferebat pium & Religiosum in omnibus, induens lupum pastoris habitu:

Lipsius in monitis l. 2. c. 9.

Cuspianus f. 879. Anno Christi 806. n. 3.

Tyran-

Tyranni diluens nomen juſtis quibusdam rationibus, ut de eo quæ eſſent optimi principis, prædicarent non adulantes aulici tantum, ſed viri quoque ſanctiſſimi. Bey Laſterhafftester Regierung/ hatte er gleichwol das Anſehen eines gottſeeligen Fürſten in allen Dingen/ verbarg den reiſſenden Wolff vnter dem Hirten-Kleyd: vnd leinete den Nahmen eines Tyrannen mit ſcheingründen von ſich; alſo daß er nicht allein von den Hoff-Schmeichlern/ ſondern auch heyligen Leuthen vor den beſten Fürſten gehalten vnd außgeruffen worden. Die reichen Burger that er außmelcken/ vnd meynte er hätte einen Schatz gefunden/ auch war das Recht bey jhm vmb Geld feyl. Wo man nun der Gerechtigkeit vergiſſet/ da ſtaupet GOtt Städt vnd Land. Vide plura exempla hoc Cap. §. 15. Eſaiæ 5. v. 6. 7.

Inſonderheit müſte bey den Zeiten deſſelben alten Griechiſchen Chriſten-Reichs bedauret werden/ daß die liebe Gerechtigkeit entweder nicht/ oder jedoch über alle maſſen langſamb/ zumalen den ſtrittigen Parteyen ertheilet wurde: darüber groß Seufftzen vnd Weheklagen/ von den armen Wittwen vnd Weiſen/ vnd andern Nothleydenden ergienge/ in dem man jhnen zu keinem Recht verhalffe/ ſondern ſie viel Jahr lang warten lieſſe. Noch ärger war es/ daß man das Klagen der Armen/ offtmalen gar nicht hören/ noch annehmen wolte.

Die Gerechtigkeit gar nicht/ oder langſamb adminiſtriren/ haben die Alten für gleich geſchätzet. Es gibt zweyerley Vngerechtigkeit/ eine die beleydigt/ die andere will die Beleydigung nicht wehren/ wann ſie gleich Richterlichen Ambtshalber wol köndte/ ſpricht Cicero. Diß beklagt der weiſe Prediger: Ich habe die gewaltſame Vnterdruckung geſehen/ auch die Thränen der Vnſchuldigen/ vnd daß niemand ſie tröſtete/ vnd aller Menſchen Hülff beraubet waren: Ich habe geſehen die Vngerechtigkeit am Orth deß Gerichts/ ꝛc. lib. 1. offic. Eccleſ. 4. Syrach 34. v. 22. 27. item c. 5. v. 17. 18. 19. Matth. 23. v. 14.

Lieber/ was war dann die eigentliche Vrſach ſo groſſer Vngerechtigkeit bey den Griechen? weilen jhre Kayſer theils ſich der Regierung wenig annahmen/ theils auch gehindert wurden pro æquo & juſto zu regieren/ vnd die fürnehmen Miniſtri ein jeder mit ſeiner Faction den Meiſter zu ſpielen ſich anmaſten/ dabey dann wegen allerhand Reſpect vnd Bedencken/ die gerechten Kayſerlichen Befehl vielmals hindann blieben. Daher kam auch/ daß bey den Tribunalen/ vmb die Gunſt dieſer

dieser oder jener Parthey zugewinnen / man offt / mehr die vor Gericht stehende Personen / als merita causa vnd die Billichkeit beobachtet / vnd also nach Gunst / Discretion vnd Freundschafft geurtheilet. Bißweilen müsten auch die Sententz vnd Expedition mit grossen Gelde redimiret werden / bey welchem Fall das corpus juris, institutiones, Gerichts-Stadt- vnd Lands-Ordnung / rechte Sach / wenig sondern Regina pecunia vnd privata gratia alles galten. Daß es hiesse:

Jus faciunt nummi, mutant Decreta ducati
Illis jura favent, qui dare semper habent.

Oder wie man saget: Lites perduntat quæ paupertate geruntur:

Der verspilet seine Sachen / so nicht will füllen die Rachen / Wer nicht Geld hat zu spendiren / muß den Rechts-Proceß verlieren.

Da muste nun manche arme Partey / erbarm es GOtt / bey der allergerechtesten Vertheidigung ihrer Sachen vntergehen / weil sie nicht Gnad fande in Augen deß Richters. Vnd das war eben / was allermeist Salomon Weyland beklaget hat. O du vngerechtes Griechenland / wie kondte GOtt deiner Boßheit länger zusehen? durch solche **Griechts-Grewel** / muste er ja zum Zorn gereitzet werden / vnd in seinen Grimmen die Vngerechten Könige vnd Rechts-Verwalter zubrechen / ihnen den Regiments-Scepter auß den Händen reissen / vnd ihren Richter-Stuel auff welchen sie das gemeine Wesen bey den Streit-Partheyen bewuchert hatten / mit höchster Schmach vnd Schande vmbstossen: **ein Königreich wird von einem Volck zum andern versetzt / vmb der Vngerechtigkeit / 2c.** welches die Heyden selbst erkandt: Omnis felicitatis fons est justitia, infelicitatis autem mater injustitia, ein Brunnquell alles Glücks ist die Gerechtigkeit / ein Mutter aber alles Vnheyls ist die Vngerechtigkeit / welches Griechenland mit vnwiederbringlichen Schaden letztlich auch erfahren hat. Wolte GOtt daß die Christlichen Könige / Fürsten vnd Herrschafften doch zu ihren Besten diß einmal ernst bedächten! vnd daß ihnen selbst zu Ohren vnd Hertzen gienge das Wehklagen so vieler 1000. Witwen vnd Waysen / vnd das Seufftzen anderer miserablen Parteyen! nam velle omnia facere manibus alienis, curare curis alienis, audire auribus alienis, ignavi & Rempublicam perdituri Principis est, O da stehet es übel /

Eccles. 7. v. 16.

Palm. 11. v. 6.

Eccl. 10. v. 8.

Plato l. 1. de Rep.

VVeber in Spirit. prin.

es übel/da ein Fürst durch frembde Hände alles verrichten/durch frembden Rath versorgen/ vnd allein mit frembden Ohren hören will! vnd da man den Stab nicht selber führet/ sondern zu den Räthen spricht: **Machets wie jhrs am besten verstehet/ ist doch euch diese Sach anvertrawet/ &c.** dann da haben gewisse Leuth gemeiniglich ein gewonnen Spiel. Nulla injustitia major quam eorum, qui cum maximè fallunt, id tamen agunt, ut viri boni esse videantur, sagt der Author von Justitzen-Werck: Kein grösser Vngerechtigkeit wird begangen/ als von denen/ welche wann sie am betrieglichsten handlen/ gleichwol jhre Meynung also artlich bergen können/ daß sie vor die besten gehalten werden. p. 78.

Zu den Zeiten Hertzogs Fridrichen deß **weisen Chur-Fürstens** zu Sachsen/ware einer Wittiben jhre Sache von den Räthen verkürtzt worden; die supplicirte an Churfürsten/ **man wolle jhr vmb Gottes Willen/ das rechte Recht wiederfahren lassen.** Der Chur-Fürst hielte diese Supplication den Räthen für/ vnd fragte: **Ob sie 2.erley Rechte hätten? dañ weil die Fraw vñ das rechte Recht bitte/ müsten sie zuvor mit jhr/ im vnrechten Rechten gehandlet haben/** vnd befahl jhnen die Sach zu revidiren. Die Rechte lassen sich biegen/ es ist kein Spieß darinnen. Das ist der jtzigen Welt Kunst/ den Dunst vnd Rauch vor Fewer verkauffen können. Aber GOtt läst sich nicht spotten/ will auch solchen Betrug nicht vngestrafft lassen: **Ich weiß der HErr wird dem Dürfftigen Recht schaffen/ vnd Rache dem Armen/** denen man an statt der Höllen Gerechtigkeit mit solchen blawen Dunst die Augen füllet. Psal. 139.

Hergegen O wie wol laut es/ als Job der Ertz-König/ da jhm von seinen wiedersinnigen Freund Eliphaz zur Vngebühr vorgeworffen wurde. **Du hast die Wittwe leer gehn lassen/ vnd den armen Weisen zerbrochen/** darauff mit rein vnverletzten Gewissen antworten köndte: **Ich erfrewete das Hertz der Wittwen/ vnd habe jhre Augen nicht verschmachten lassen/ ich habe meine Hand über keinen Weisen auffgehoben/ auch wann ich sahe/ daß ich jhm in der Pforten** bey Gericht **überlegen war.** Ja was noch mehr ist/ **habe ich veracht das Recht meines Knechts vnd meiner Mägd/ wañ sie eine Sach wider mich hatten? die Gerech-** Iob. 22. Iob. 31.

tigkeit war mein Kleyd / das ich anzoge wie ein Rock. Wann Job Wittwen vnd Weisen/ mit einem 10. Jährigen Proceſs geplagt hätte / wurde der Sathan jhn leicht zur Deſperation bracht haben. Ein wahr-Gerechtfertiger Richter muß der Gottergebene Prophet Samuel geweſt seyn/ welcher bey ſeinem hohen Alter / als er ſein Richter-Ambt dem gantzen Volck Jſraëls reſigniret/ ſich jederman zur Verantwortung vorgeſtellt / mit dieſen mercklichen Worten: Sihe / hie bin ich/ antwortet wieder mich für dem HErrn vnd ſeinem Geſalbten/ ob ich jemandes Ochſen oder Eſel genommen hab/ ob ich jemand hab Gewalt oder Vnrecht gethan? ob ich von jemandes Hand ein Geſchenck genommen hab / vnd mir die Augen blenden laſſen? ſo will ichs euch wieder geben. Nun höre daß offentliche Zeugnuß deß Volcks / ſie ſprachen: du haſt vns kein
1. Reg. 12. Gewalt noch Vnrecht gethan/ vnd von niemandes Hand Geſchänck genommen. Wolte GOtt daß viel ſolche Juſtitiarij in der Chriſtenheit gefunden wären worden / ſo hätte der Türcke / nach dem ſtrengen Befehl Gottes/ auff die in den Alten ſæculis vorgangne Vn-
Malach. 3. gerechtigkeiten nicht exequiren dörffen.

Dann nicht vergeblich hat GOtt gedrohet: Ich will zu euch kommen / vnd euch ſtraffen / vnd will ein ſchneller Zeug ſeyn / auch wider die/ ſo Gewalt thun Wittwen vnd Weiſen.

---

§. 7. Die Chriſtliche Obrigkeiten im Griechen-Lande haben mit jhrer zu ſtrengen Regierung / dem Türckiſchen Verwüſtungs-Grewel vorgeſpielet.

KAyſer Rudolph I. pflegte diſe Wort offt zu widerholen: Wol regieren ſey viel ein gröſſere Kunſt/ als die Gräntzen erweitern: vnd dem Reich wol vorſtehen / ſey beſſer als daſſelbe erweitern. Item ſpracher: Ein Fürſt ſoll nicht darauff ſehen/ wie weit / ſondern wie wohl er regiere. Item. Durch die milde vnd Vorſichtigkeit werden die Lande bewahret / durch Tyranney aber werden die Gräntzen nicht erweitert? Es war in dem Griechiſchen Kayſerthumb vor dem groſſen Chriſten-Fall leyder

leyder so weit kommen/ daß die Obrigkeiten nicht nur jhre Bottmässigkeit nit erweitert/sondern meistens überall mit dem armen Vnterthanen so grausamb vmgangen/ daß es die Türcken selbst hernach kaum ärger machen können/ dahero sie auch eine Provintz nach der andern verlohren. Dann es war vnter den armen Land- vnd Dorffvolck ein so übergrosses Elend / Jammer / Armuth / Bedrängnuß / Plage/ Seufftzen / Angst vnd Weheklagen/ daß es kein Mensch genugsamb außsprechen oder beschreiben kan. Sie wurden so jämmerlich vnd vnbarmhertzig bedränget/ geschätzet / geschunden / exequiret / tribuliret/ gemartert/ vnterdruckt vnd geplaget/daß sie kaum einen bissen Brodts/Kleyd/Decke/ Herberge/ Strümpff oder baar Schuch/ für sich vnd jhre arme Kinder zu jhrer höchsten Notturfft behalten können. Dahero müsten sie einer nach dem andern in Städten vnd Dörffern jhre Häuser auffgeben/ vnd mit dem Bettelstab/ sambt jhren armen Weib vnd Kindern von jhren Erbtheil vnd Häusern ins Elend dahin gehen / dergleichen zu den Zeiten Kayſers Romani Argyropuli sich begeben / wie Cedrenus schreibet: wodurch geschahe daß gantze Dörffer vnd Städte wegen feindlicher vnd einheimischer Bedrängnuß zu wüsten Steinhauffen worden; vnd die übrigen Vnterthanen so noch bey jhren Güttern zuverbleiben gedachten/ grossen Schaden leyden/vnd hernach doppelte Last mit Schätzungen/ Hoffedienſten/ Einquartierungen/ vnd andern 1000. Pressuren tragen müssen/ vnd vielmehr als Jſraël in Babel vnd Aegypten beschwehret wurden. Solche **Leut-Plager** waren Kayſer Nicephorus Phocas, Kayſer Basilius, Kayſer Constantinus Monomachus, vnd andere mehr/ davon Cedrenus, Zonaras vnd Besoldus. Eben also hat Kayſer Alexius Comnenus, wie Glycas berichtet / gehauſet / pecuniæ colligendæ rationes ab æquitatis legibus abhorrentes excogitavit. Vnd hernach: alij denique vexationum modi, ſubditorum exhauriendorum causâ, reperiebantur, man habe bey seinen Zeiten das Volck gantz vnbillich auff allerhand Weise geplaget/ jhre Beutel gefäget vnd erschöpffet/ daß es hernach an den Nervo belli, vnd affection deß Volcks nur gar zu sehr gemanglet. GOtt hat auch endlich das Seufftzen deß armen Volcks erhöret/vnd sich auffgemacht solch Elend/ Vnterdruck- vnd Bedrängung seiner verlassenen Kinder mit mächtiger Hand/ vnd starcken Armb durchgehend zu rächen.

Wann

Wann man nun aber gleichwol bedenckt/ vnd den Vrsachen gründlich nachfraget/ woher die Verwüstung vnd Erschöpffung deß Griechischen Reichs kommen seye/ so melden die Historien (dißmal der geylen übermässigen Pracht so daselbst bey allen Ständen war/ zugeschweigen) daß die vnbarmhertzige Vnter-Obrigkeiten vnd strenge Ambts-Leuth Schreiber / Zöllner / ꝛc. vnter den Nahmen / Ambt / Macht/ Authorität vnd Befehl der hohen Obrigkeit / als jhrer Kayser Fürsten vnd Herren mit Erfindung newer Aufflagen vnd Gaaben desselbigen **Verwüstungs-Grewels** fürnehmste Vrsach gewesen seyn / daß es hiesse/ wie Esai. geklaget hat. **Mein Volck habē jhre Schätzer beraubet. Der HErr wird zum Gericht kommen/ mit den ältisten seines Volcks / vnd mit seinen Fürsten / dann jhr habt meinen Weingarten abfressen/ vnd der Armen Raub ist in ewren Hause. Warumb vnterdrucket jhr mein Volck/ vnd zermalmet das Angesicht der Armen? spricht der HERR / der GOtt der Herscharen.** Bey vnsern Zeiten ist es für aller Welt offenbahr/ (spricht ein alter Anonymus vom damaligen Zustande deß **Griechischen Christen-Reichs**) daß da fast alle Städte/ Dörffer / Zollämpter / ja gantze Königreich/ Länder vnd Fürstenthümer arm / verschuldet / versetzet vnd verpfändet werden/ dennoch die Regenten/ Beambten/ Hauptleuthe/ Zöllner so reich/ groß/ fett vnd glatt werden/ daß sie börsten möchten; so mächtig/ prächtig vnd ansehenlich in jhren Häusern mit Weib vnd Kindern sich halten / daß man sich fast darüber verwundern muß / woher doch dergleichen zuvor arme Knechte/ also reich/ groß/ vnd gewaltig worden/ daß sie Land-Gütter kauffen/ grosse Häuser vnd Palläst bawen können/ da doch das gantze Land sambt den Landes-Fürsten vnd allen Vnterthanen immer ärger vnd geringer werden/ also daß die Könige selbst von jhnen Geld lehnen / jhnen jhre Cammer-Gütter versetzen/ vnd jhre Schuldner seyn müssen! niemand wird reich/ ohn mit jemandes Armuth. Weil dann solche Beampte selbst nicht arbeyten/ auch kein Gewerb treiben/ sondern in allen prangen vnd prassen / Müssiggang vnd Vberfluß (auch bey jhren respectivè ziemblich schlechten Besoldungen) leben / so ist ja offenbahr / daß sie solch Reichthumb vnd Vberfluß / nicht durch jhr eigen Schweiß vnd Arbeyth / sondern von den armen Schaaffen vnd Vnterthanen/ vnter dem Nah-

Cap. 3. v. 12. 13.

Prov. 30. v. 14. Psalm. 52. v. 5. Esai. 38. v. 17.

in M. S.

men

men jhrer Fürsten auff allerhand Weiß zusammen bringen vnd schinden; dann es ist kein Ampt so klein/ wann ein vntrewer Diener darein kombt/ er kan dabey groß/ reich/ vnd fett werden. Aber da laß ich andere sorgen/ sage allein/ spricht dieser Anonymus, sollten vnsere Obrigkeiten was die armen Vnterhanen auffbringen müssen/ nur etlich Jahr lang baar vnd richtig einbekommen vnd mässig brauchen/ so wurden sie nicht allein alle jhre Schulden völlich bezahlen/ sondern in wenig Jahren die Reichesten auff der Welt werden/ vnd jhren Vnterthanen von den vnendlichen Lasten vnd Schatzungen gar leicht abhelffen können. Aber so lang der Eigennutz bey den Aemptern herrschet/ vnd man nicht auß Vätterlicher Liebe den gemeinen Nutz/ vnd Erleuchterung der armen Vnterthanen suchet/ ist es alles vmbsonst/ was man auch anfangt/ vnd wird je länger je ärger/ zu vnserer eignen Confusion Vntergang/ dann **deß Geitzigen Regieren ist eytel Schaden. Biß-hero obgedachter** Anonymus. Nicet. 32.

Bey dem allē aber war im Griechenlande das der gröste Grewel/ daß die armen Leuth jhre Vnterdruckung/ Jaṁer vnd Elend schier niemand klagē dörfften/ dañ die eigennutzige Haußhalter/ vñ wilde **Leutfresser**/ hatten bey Hoffe gemeiniglich jhre Stützen/ Freunde/ Anhang vnd Beförderer/ durch deren Hände vnd Mund es alles bey dem Fürsten gehen muste; Kayserß Manuelis Comneni Rentmeister Ioannes Pucenus maste sich so grosser Macht vnd Authorität an/ ut imperatoria edicta quæ vellet repudiaret & laceraret daß er die Kayserlichen Befehl nach eignen Gefallen/ theils verworffen/ theils zerrissen. Jngleichen meldet Besoldus von deß Kayserß Alexij III. Angeli Hoffmeistern/ Mesopotamitano, Vertumno illis temporis, homine callidissimo & versutissimo, daß er bey Hoffe das Factotum allein gespielet/ jederman verachtet/ vntertretten/ vnd mit einem Finger gleichsamb alles regieret habe. Nicetas l. 2.

Diese vnd jhres gleichen vmbzeunten vnd vmbschränckten nun die Kayser vnd Fürsten so sehr/ daß kein armer Mensch hindurch dringen/ oder sein Anliegen bey jhnen anbringen köndte. Ja wann ein armer Landsaß sich beklagte/ drohete man jhm bald mit Geld-Straff/ Ketten vnd Gefängnuß/ daß er Gott danckete/ wann er seine Wort zuruck ruffen köndte. Ward gleich die Klage über die Leuth-Plager eingeben/ so wurde sie doch gewissen Ampt-Leuthen vmb Bericht zugeschicket/ vnd man

glaubte jhnen. Dahero war jederman lieber mit solchen Klagen vnverworren / liesse sich vndertretten / weil er doch in der gerechtesten Sach muste Vnrecht haben/ vnd es wider sie nicht außführen könte / dann ein Fuchß wolte den andern nicht beissen / noch ein Raab dem andern die Augen außpicken. Weil dann niemand sich wider solche mächtige Amans-Brüder auffleynen/ es mit jhnen außführen/ vnd sie jhrer Tyranney offentlich überzeugen köndte/ so bliebe alles Böses dißfals vnerkandt / vnd vngestrafft / das arme betrübte Volck ohne Trost/ Rath / vnd Hülff / in schwehrer Gemüths-Bitterkeit / vnd das Land in der alten Ruin vnd Krafftlosigkeit; dergestalt daß in bevorstehender Türcken-Gefahr / hernach weder Volck noch Geld vorhanden war. Vnd eben hierdurch ward dem **Türckischen Verwüstungs-Grewel** vorgespielet.

Darumb O jhr Könige/ vnd Fürsten/ wachet auff/ schawet selbst zu ewrer Sach/ob es villeicht jtzo nit auch also zugehe/bittet GOtt vmb Rath vnd vmb Weißheit/ kommet dem herbeynahenden **Türckischen Verwüstungs-Grewel** vor/ nehmet euch der armen Land vnd Leuth an/ denn GOtt hat euch an sein Ambt vnd Stelle/als Vätter/ Richter/ Hirten/ Häupter vnd Götter gesetzet / daß jhr nach Gottes Arth vnd Wort/ euch als Vätter der Armen vnd Elenden annehmen/ dieselben als Hirten jhre Schaaff weyden/ als Häupter jhre Glieder regieren/ als Richter von jhren Bedrängern erretten / vnd als Götter jhr Seufftzen / Jammer vnd Klagen / mit hülffreichen Hertzen / anhören sollet/ derhalben sorget daß dieselben forthin durch lauter milde/ gütige/ getrewe (ob gleich von allen andern Höfflingen verhassete) Danieles, Josephos, Samueles, Davides, regieret vnd consoliret werden/ so wird GOtt bey euch seyn / vnd ewren Thron beschirmen / ewre Feinde zu Schanden machen / euch vnd ewre Lande segnen/ dann **Barmhertzigkeit vnd Warheit bewahren den König / vnd mit Güttigkeit wird sein Thron befestiget vnd gestützet.** Prov. 20. Regna vis & arma parant, sed clementia tuetur, & servat. Spricht der Gelehrte Salasar über vorgedachte Orth: durch Gewalt vnd Kriegsmacht werden die Königreiche zwar erobert / aber durch Mildigkeit beschützet vnd erhalten. Lieb vnd Trewe der Vnterthanen/ seyn ja die beste vnd sicherste Wächter/ die stärckste Festungen aller Könige vnd Regenten / darauff sie sich

in

in Glück vnd Vnglück / in Noth vnd Gefahr / nächst GOtt / sicher zu verlassen haben. Welches doch jhr viel / sonderlich die zur Strengheit vnd Geldgeitz genaigt seyn / wenig achten / gedencken vnd sagen: oderint dum metuant, das Volck mag mich lieben oder hassen / wann sie meine Macht nur förchten / ist es eben eins. Solcher Gedancken war Roboam, aber es lieff auff seiner Seyten übel ab. Die Güttigkeit eines Fürsten ist wie ein Magnet-Stein / dadurch die Hertzen alles Volck gezogen / zur Liebe beweget vnd gewonnen werden. Vnd ist es doch einem jeden Menschen von Natur eingepflantzet / daß er hinwieder Lieb oder Haß denen erzaiget / deren Lieb oder Haß er gegen sich spühret. Friedrich V. Landgraff in Thüringen der Weise genandt / pflegte Christlich vnd Fürstlich zusagen: Consulere patriæ, parcere afflictis, dare orbi quietem, & sæculo suo pacem, hæc summa est virtus, petitur hac viâ Cœlum.

Pſal. 88. v. 42.
Habac. 3. v. 14.
3. Reg. 12. v. 14. 15.

Dem Vatterland dienen mit Rath vnd That /
Verschonen der / die seyn in Noth /
Erhalten Fried vnd Ruh darbey /
Das seynd Fürstl. Tugend drey
Sie habn auch jhr Belohnung gleich
Hie Zeitlich vnd dort ewiglich.

Hergegen lässet GOtt wider die strengen vnbarmhertzige Regenten vnd Gutt-Herren scharffe Predigen / durch seinen Diener Amos: Cap. 3. & 6.
köndte auch ihnen gesagt werden / was Q. Catulus den Vnholden Syllæ einsmahls vorgeworffen: Cum quibus tandem victuri sumus, si in bello armatos, in pace inarmes occidimus? wer wird dañ letztlich mit vnd neben vns leben können / so wir im Kriege die gewaffnete / im Frieden aber die Vngewaffnete vntertretten vnd hinrichten werden?

Hätte man nun dieses im Griechenlande beobachtet / wurde das Türcken-Reich niemalen so groß worden seyn. Will hier allein deß Edlen Königsreichs Cypern gedencken / davon Natalis Comes vnd Bofoldus in Selymo II. also berichten. Es seye der Türckische Kayser angefrischet worden / die Insel Cypern mit Kriegsmacht zu überziehen / in dem er vernommen / was vnerträgliche Grawsambkeit / die Edlen deß Landes / gegen dem Armen Volck verüben thäten / worüber sie dann sich nicht wenig gekräncket / vnd Anfangs mit tiefffster Demuth bey den ho-

Hiſt. l. 30.

hen Landes-Aemptern vmb gnädige Hülff vnd Linderung eines so harten Jochs angehalten / mit dem gehorsamen Vrrsprechen/ da man sie zusambt jhren Weibern vnd Kindern mit Christlicher Lieb vnd Sanfftmuth regieren wurde/ daß sie zum Zeichen schuldiger Danckbarkeit/ in Beschirmung deß Vatterlandes gar willig vnd frewdig jhr Blut vnd Leben zusetzen/ vnd einer so hohen Gnad nie vergessen wolten. Sonsten aber möchten sie keine grosse Vrsach haben / sich dem Erbfeinde zu widersetzen / in dem das befahrende Türcken-Joch / jhr gegenwärtiges Christen-Joch schwehrlich übertreffen wurde/ sie auch bey solcher Vnterdruckung wenig zu verlieren / vnd kaum etwas hätten/ davor sie mit Lebens-Gefahr streitten dörfften / es wurde jhnen doch beyderseits die Gefängnuß vnd dienstbare Knechtschafft zum Lohn übrig bleiben. Aller Muth entfiel jhnen / wie es dann nach deß vortrefflichen Cantzlers Bacon Außspruch / **fast vnmöglich ist / daß mit Aufflagen vnd Schatzungen beschwehrte Völcker / dapffer vnd mütig seyn können/ vnd daß eine** Nation **ein Löwe / zugleich auch ein mit der Last beladener Esel seyn könne.** Dazumal wohneten in der Insul Cypern bey 180000. Mann / welche wann sie einmütig gefochten/ vnangesehen die Festungen nicht allerdings wol versehen waren / dem Erbfeinde gar leicht hätten Widerstand thun können. So aber wurde dem gemeinen Volck das Hertze genommen/ in dem der Adel alles Weheklagen vnd billiches Ansuchen der Nothleydenden in Wind schluge. Darauff wurde Anno Christi 1570. die Haupstadt in Cypern Nicosia, vnd folgendes Jahr die fürnehme Stadt Famagusta von den Türcken erobert / vnnd also dem vnbarmhertzigen stoltzen Christen-Adel in Cypern/ durch Gottes gerechten Zorn ein Ende gemachet.

§. 8. Die leydige Hoffart / übermütige Pracht / vnd Stoltzmuth der Griechen / war ein Vrsach deß Christen-Falls.

Hochmuth thut niemalen gut/vnd kan nichts dann arges darauß erwachsen. Superbia Fortunæ matricida, Hoffart ist ein Mutermörderin deß Glücks. Wann schon die Straff deß Hochmuths spat vnd langsamb kommet/ so ist sie doch nicht gering vnd schlecht.

schlecht. Daß dem also / bestettiget vns GOtt der HErr selbst / durch den Mund seines Dieners vnd Propheten. Darumb daß die Töchter Syon hoffärtig seyn / vnd gehen daher mit auffgestreckten Halse / vnd koñen herein mit winckenden Augen / vnd gehn als wann sie tantzeten; so wird der HErr den Hauptschädel der Töchter Syon kahl machen / vnd hinweg nehmen den Schmuck. Auch werden deine allerschönste Männer durchs Schwerd fallen / vnd deine Starcke im Streit. Mit welchen Worten GOtt anzaiget / daß er den übermachten Hochmuth vnd stoltz im Gang vnd Gebärden / vnd die Kleyderpracht / so die Töchter Syon getrieben / nicht an jhrer Person allein heimbsuchen / sondern auch jhr gantz Land / mit Krieg vnd würgen straffen / vnd verwüsten wolle; also daß der Pöbel durchs Schwerd fallen / die Ritter im Streit vmbkommen / gantz Jerusalem: auff Erden im Staub vnd Aschen sitzen / vnd über jhren grossen Ellend vnd Jammer heulen vnd klagen werden. Esaiæ 3.

Dann der fürnehmsten Sünden eine / vmb deren willen GOtt Krieg vnd Verhergung über der Juden Land vnd Städte kommen lassen / war der stinckende stoltz / vnd übermachte Pracht deß Weiber-Volcks zu Jerusalem / daß sie mit auffgereckten Halß / mit geschminckten vnd gefärbten Angesicht einher tratten vnd schwantzten. Daß sie köstliche Schuhe an jhren Füssen trugen / die knarreten vnd klingelten von jhren Flittern gebräme / daß sie mit jhren silbernen vnd guldenen Geschmeide / Gürteln / Häfften / Kettlin / Armbbanden / Hauben / Biesem-Aepffeln / Ohrspangen / Ringen / vnd Haarbanden bravirten: daß sie stattliche Kleyder / weite Mäntel / Schauben vnd Kittel / Schleyer / Koller / Borten / Brusttücher anlegten / darzu noch Spiegel anhenckten / damit sie aller Orthen sich beschawen möchten / vnd darinn hochmütigen Pracht vor männiglichen trieben. Dieser jhr Stoltz vnd Pracht machte / daß jhnen all jhr Geschmeyde / Schmuck vnd Kleydung weg geraubet vnd geplündert / daß jhnen für jhr krauß Haar eine Glatze / für die köstlichen Mäntel ein enger Sack; für Biesem-Geruch ein Gestanck geben worden. Ja daß die stoltzen Töchter Syon / vor Leyd vnd Jammer jhre Haar auß dem Kopff gerauffet / vnd ihre eigne Scheittel kahl gemachet haben. Wann dann nun dergleichen Stoltz vnd Pracht in den Christlichen Griechen-Ländern / wie mit den Töch-

tern Syon zu Jerusalem/ nicht nur in Kleydung/ sondern auch in verschwenderischen banquetiren vnnd Gastmalen vorgangen/ was ists Wunder/ daß GOtt eben so schwehre Straffen über sie geschickt hat? Hoffart kombt vorm Fall!

(a) Tō. 3. judicorū Div. C. 26. n. 2. (b) l. 4. hist. illustr. C. 25.

Es erzehlet Stengel. (a) auß dem Cæsario Helsterb. (b) daß vor dem letzten Christen-Fall die Inwohner zu Jerusalem vnd in dem H. Lande/ nicht weniger/ als bey den alten Jüdischen Zeiten der üppigen Kleyder-Pracht/ dermassen fürwitzig ergeben gewesen/ daß sie bey keiner gewissen Kleyder-Form beständig geblieben/ sondern vnzählich viel newe Model der Schuhe/ Hütte vnd Röcke erfunden/ vnd Tag vnd Nacht dahin gesonnen/ wie einer den andern mit eyteler Kleyder-Newrung übertreffen möchte. Dabey waren sie in dem Fraaß/ schnöden Geylheit vnd andern bösen Lastern gantz ersoffen/ daß sie mehr denen Bestien als vernünfftigen Menschen gegleichet: dahero sie auß vielen Städten wegen jhres ärgerlichen lasterhafften vnreinen Wandels/ von den Türcken selbst gejaget worden.

Eben ein solches Pracht-Leben wurde zu Constantinopel am Kayserlichen Hoffe/ ja im gantzen Griechenlande geführet vor dem grossen Fall: dann ob wol die Türcken-Gefahr jhnen jmmer näher kam/ lebte doch der Adel in grosser Sicherheit/ Pracht vnd Wolluſt/ spendireten jhr Einkommen/ lieber auff köstliche Banquet/ eytele Hoffart/ als auff Kriegs-Rüstung/ davon der Author der Tischreden/ eines Türckischen Bassa mit einen Deutschen Connestabel meldet: **also haben damals/ die in der herzlichen Stadt Constantinopel herscheten/ jhr** „ Cron vnd Herrligkeit verlohren/ weil alles bey jhnen auffs herzlichste „ vnd Herrisch seyn wolte. Es liessen sich die Printzen von jhren Hoff„ schrantzen vnd Fuchsschwäntzern wie jrrdische Götter fast verehren „ vnd anbeten; als vnterdessen die Suldanen sie in der That gering „ achteten: Sie hielten einen Hoff von solcher Pracht/ vnd liessen so „ viel darauff gehen/ davon man wol gutte Armeen werben/ vnd den „ Muselmännern den Kopff dapfer bieten können. Zum Exempel/ „ ein Fürstmässiger der tractirete sich Königlich/ ein Edler Fürstlich/ der „ Burger adelich. Vnd dabey ward der Bawr vnd Vnterthan so „ mager/ daß jhm einer hätte mögen durch die Rippen sehen. Bey aller „ Gefahr/ waren sie so verblendet/ daß sie/ als in Wollüsten vnd Vppig-

„ keit vergrabne Leuth/ von dem Schlaff jhrer Sicherheit auffzustehen
„ nicht begehrten / sondern je tieffer jhre Macht vnd Vermögen zu
„ Grunde sanck / je höher jhre stoltze Vppigkeiten vnd Verschwände-
„ rungen empor stiegen. Mancher / der kaum etliche Meylen Land
„ hatte / hielt seine eigne Leib-Quardi : zu allgemeiner Beschirmung
„ deß Vatterlandes spendirte man nichts. Wolte der Soldat etwas
„ haben/ so muste er zugreiffen. Auß Geitz vnd Kargheit (da man nicht
„ karg seyn sollte) ließ man die besten vnd alten Soldaten lauffen/ oder
„ abdancken/ oder machte/ daß sie deß nicht empfahenden Soldes hal-
„ ber selber abdanckten / oder allerhand Meutenirung vnnd Vntrew
„ stiffeten. Brach dann der Feind herein/ so manglete es bald hie/ bald
„ da: da war weder Volck noch Geld vohanden. Der Vnterthan
„ war erschöpfft vnd außgesogen: viel hatten sich auch selbst / durch
„ Vberfluß vnd Junckeriren verderbt. Die grossen Hansen hätten
„ noch wol etwas thun können/ da sie jhren überprächtigen Staat ein
„ wenig einziehen wollen: aber das vermeynten sie / wäre wider jhre
„ Reputation/ vnd hielte sich einer vor dem andern/ etwas herzuschies-
„ sen/ nicht schuldig/ vnangesehen/ ers doch wol vermögte. Fuhren also
„ in jhrem üppigen Wesen jmmer fort; es galt weder Vermahnung/
„ Bitt noch Warnung derer/ die es besser verstunden/ oder Amptswe-
„ gen zu thun schuldig waren: wiewol derer die wenigsten das Hertze
„ hatten/ denen grossen Grands das Geschwür recht anzutasten/ sondern
„ die meisten den Fuchß striechen / vnd alles wohlgethan seyn liessen.
„ Die Müselmänner dummelten gegen über zu Adrianopel jhre Rosse
„ zum Streit: die Griechen richteten die jhrigen ab zum Tantzen (wie
„ Weyland die Sybariter gethan) zu allerhand zierlichen Courbet-
„ ten/ vnd andern Pflaster-Bravaden. Jene übten sich/ vnd jhr Kriegs-
„ Volck im Schiessen/ diese sich im Singen/ Springen/ Ringelrennen/
„ Jagten/ Comædien/ Rumschantzen/ Fastnacht-Spielen/ Courtesien/
„ vnd tantzten also/ wie die Vnsinnigen/ jhrem Vntergang entgegen.
„ Diß kondte denen Türcken nicht verborgen bleiben / dann es gab al-
„ lerhand heyllose Leuth vnter den Griechen/ die den Türcken jhre Trew
„ vmb Verehrungen vmb schändlichen Gewinn feyl botten/ vnd alle
„ Gelegenheit entdeckten. Darauff fielen die Türcken wie ein Platz- oder
„ vielmehr wie ein Blut-Regen die Griechen an; vnd weil sie mit dem

vnge-

„ vngeübten Landvolck/ wenig Widerstandt thun köndten/nahmen sie „ die gewaltige Stadt Constantinopel ein/ 2c.

Anno 1521. fiel Sultan Solyman mit einem mächtigen Kriegs-Volck in Hungarn / eroberte Griechischweissenburg / eben zu der Zeit / weil Königs Ludovici Beylager war; Im Türcken-Läger kracheten die Carthaunen vnd Feld-Geschoß / am Königl. Hungarischen Hoffe / thurnierte/ tantzte / sprang vnd sang man nach aller Arth/ da doch deß gantzen Königreichs vornehmste Festung / vnter deß Tyrannen Joch kam. Also vertantzete vnd verbrangete man damals die Christenheit. Gantz wahr saget Besoldus: Crescente luxu diminuitur imperium, wo die Pracht zu- vnd überhand nimbt/ da muß die Landes Macht abnehmen / vnd warde an den Griechen der Spruch Tertull. erfüllet / plus togæ lesére Rempublicam, quam loricæ, stoltze Kleyder/ Wollust vnd Zartligkeiten bey gedeylichen Friedens- Stande brachten jhrem Lande mehr Schaden / als die offenbahre Kriegs-Waffen/ Helm vnd Harnisch.

in Nicephoro Imp.

l. de pallio c. 5.

O daß die jtzige Christenheit diß zu Hertzen nehme / der vor Augen schwebenden vnd herbey nahenden Türcken-Gefahr/ mit Abschaffung der leydigen Pracht/ in der Zeit vorkäme / vnd den übermässigen Luxum, so auff allerhand Ornamenta Kleyder/ frembde Haar/Caretten / Gastmal / Fastnachten / Schawspiel vnd stoltze Hoffhaltungen verwendet wird /abschaffte/ lieber an den nervum belli gedächte/vñ die vnnöthige Außgaben zu gemeiner Landes-Noth spahren thete! Detractio superfluarum expensarum, est innocentissimum ærarij incrementum. Sparsambkeit machet Reich / vnd sambket Vorrath zum Kriege. Aber dem sinnen jhr wenig nach / vnd lebt man jtzo leyder so sicher/ vnd wollüstig dahin/ als wäre der Türcke viel 1000. Meylen weit von vns / da er doch in wenig Tagen vor vnsern Stadt-Thoren seyn köndte. Einer pranget dem andern zu Trutz e/ erschöpffen dardurch beyderseyts die Beutel: wann hernach der Vnterthan seinen Herren nichts erkleckliches weiter beyschiessen kan/ so lebet man auff den Borg/ vnd so das Darleyhen nicht mehr folgen will/ versetzet man Städt vnd Aembter. Behüt GOtt daß jemand spreche / bey vnsern Herren ist kein gutte Anstalt / in dem man ehe was zur Lust / weder was zu Nutz vnd Nottdurfft gehörig verschaffet/ ob gleich dabey der Herr sambt seinen

nen Volck verarmet vnd zu Grunde gehet. Laß mir das ein armseelige Hoffarth/ vnd prächtiges Elend seyn! Felicior semper parca temperantia, quam profusa Luxuria, sagt wol recht S. Leo, die karge Mäßigkeit bringt mehr Glück / als geyle Verschwendung. serm. 8. de jejun. 7. mẽsis.

Was will dann endlich dir armen geldlosen Teutschlande vor ein Vnheyl auff den Hals kommen / wanns mit dir in Noth vnd Gefahr kommen sollte / vnd hast kein Vorräth an Geldmitteln? sondern dieselben seyn miteinander auffgezehret vnd verschwendet/ durch die leydige Pracht? vnd es ist noch kein Ende / es müssen bey allen Armuth vnd Geldmangel/ gleichwol alle Jahr newe frembde Kleydungen nachgeäffet werden/ es muß gepranget seyn/ sollte man das Geld an 10. Orthen dazu borgen. Man sagt/ newe Tracht/ newe Sitten: newe Sitten/ newe Menschen: newe Menschen vertreiben die Alten. Frembde Kleydungen seyn den alten Vorfahren jederzeit verdächtig gewesen.

Zu Constantinopel war der Gebrauch / wie Nicephorus Gregor. berichtet / daß die Aeltisten vnd fürnehmbsten Hoffschrantzen / hohe Spitzhütte trugen / welche mit Flor oder Seydenzeuge überzogen waren/ nach eines jedweden Stande: die Jünglingen aber giengen alle mit blossen Häuptern/ zu den Zeiten Kayſers Andronici, kamb dieser Brauch gar ab/ also daß die Jungen so wol als die Alten ohne Vnterscheid Hütte auffsetzten/ beydes zu Hoffe als auffm Felde / vnd solche hiessen sie auff frembde vnterschiedliche Form vnd Manier machen/ wie es einem jeden gefiel/ vnd zu Kopffe war: etliche trugen Römische/ andere Syrische / andere Persische Arthen. Gleicheswegeſ erzaigten sie sich auch also in der Kleydung / daß mancher nicht nur eine / sondern zwey/ drey/ vnd mehr Nationen Kleydung auff einmal an sich getragen. Als diß weise Leuthe sahen / weissagten sie/ das bedeute nichts Gutes / sondern auff die leichfertig Kleydung / werde gewißlich bald frembdes Volck ins Land kommen/ eine Newheyt vnd Verstöhrung deß Reichs/ ja eine Endschafft aller vorigen Gesätz vnd Sitten folgen. Vnd zwar nicht ohne Vrsach 1. weil GOtt der HErr wegen der frembden Kleydung zum Zorn gereitzet wird/ vnd gemeiniglich ein Vnglück dannenhero verhänget: dann also drohet er Sophoniæ 1. **Ich will heimbsuchen die Fürsten vnd deß Königs Kinder/ vnd alle die ein frembd Kleyd tragen.** 2. Wann vns die gewöhnliche vnd alte Manier vnd

Arth mißfällt/ vnd außländisch: Arth beliebt vorkombt/ so gibts ein gewiß omen, daß wir auß Leichtsinnigkeit oder Ehrgeitz/ oder sonst auß einer verführten Einbildung/ frembder Völcker Gebräuche vnd Sitten ohne Schew folgen/ vnd vnsere werden fahren lassen. Nun ist bekandt daß die Sitten-Enderung / eine Verkehrung vnd Zerstöhrung deß gemeinen Wesens vnd Regiments bedeute.

Es ist eine alte Prophezeyung/ daß **wañ dermaleins die Teutschen Mannspersonen werden Weiber-Röck tragen/ der Türcke alsdann kommen vnd überhand nehmen werde.** Solche Weiber-Röcke seyn allbereith bey vnsern Zeiten von den Männern getragen worden. Was waren die Schluderhosen anders als Röck? war doch in der mitten kein Vnterschied / sondern wurden schlechter Dings vmgenommen / wie von den Frawen ein Vmbwurff / giengen schier biß auff die Füß hinab / so weit als jrgends ein Weiber-Rock. Pfuy deß schändlichen Hosen-Teuffels mit welchen gantze Städt vnd Land besessen seyn! Solcher weibischen Lanterly-Brüder gibts noch jtzo genug/ von welchen man nicht mehr sagen kan / vestis facit virum, das Kleyd macht ein Mann/ sondern vestis destruit virum, das Kleyd verderbt den Mann. Höre aber wie es GOTT gefalle/ wann sich Männer den Weibern gleich stellen / **ein Weib soll nicht Manns-Kleyder tragen/ vnd ein Mann soll nicht Weiber Kleyder anthun: Dann wer solches thut/ der ist dem Herrn vnsern GOtt**
Deuteró. 22. **ein Grewl.** Solche üppige Kleyderpracht ist den Männern eine grosse Schande/ vnd zeiget ein gar liederliches eyteles Gemüth an/ nach jenen alten Vers: Est vestis testis, qualis intrinsecus estis. Der äuserliche Mensch verrathet den jnnerlichen/ gebe Gott daß die wandelbahre Kleidung/ nicht den wandelbahren Monden bedeute!

Was soll ich sagen von den langen Weiber Haaren / mit welchen die Mäñer jtzt prangen? die Natur hat den Weibern lange Haar gegeben die jhnen eine Ziert vñ Ehre seyn/ aber **einem Manne ists eine Vnehr/ so er lange Haar zeuget!** Siehe aber wie die Männer sich hier
1. Cor. 11. v. 14. gebärden? theils legen jhre eigne natürliche Haar gar abe / theils verstützen sie/ vnd hängen hinan/ weiß nicht welcherley Leutschäbige Haar/ da seynd Parucken so wunderlich/ so seltzamb/ so krauß närrisch vnd abschewlicher Länge/ so fantastisch gemacht/ daß man die Leuthe kaum dar-

inn erkennen kan. Als Ægesippus die Hauptlaster der grund-bösen Stadt Hierusalem / darinn sie kurtz vor jhrem endlichen Vntergang gelegen/ erzehlet: vergiesset er nicht der gramsamen langen Haar / damit die Männer damals hoffärtig gepranget. Es gieng dazumal / spricht er / in vollen Schwang Rauberey / schändliche Begierde / außgeschüttete Geylheit / Geruch allerhand köstlicher Salben / sie machten jhnen schön grauß Haar mit grossen Nadeln / bestreweten es mit Stybienstein/ vnd legten Weiber-Kleyder an. Ja sie zierten sich nicht allein Weybisch/ sondern nahmen auch der Weiber Zartlichkeit an sich/ vnd vnziembliche Buhlschafft: die Männer hielten sich gar Weibisch/nahmen weibische Stimmen an sich / machten jhnen weisse Angesicht / schmückten die Wangen / zopfften die Bartlocken / übten doch neben solcher üppigen Zartlichkeit / grewliche vnd vnerhörte Tyranney. O daß man sich an den Juden vnd jhrem Fall spieglete / die zartliche weibische Haar/ vnd Kleyderpracht noch fahren liesse/ ehe dann GOtt mit seiner vnaußbleiblichen Straffe herein brechen/ vnd die Grundfeste vnserer Lande bewegen thäte.

l. 4. Excidy Hierosolym. C. 35.

Der stoltzen Weiber-Tracht / will ich hier gar nicht gedencken / dann jhr Hochmuth so groß / so straffmässig vnd verdamblich ist/ daß keine Feder genug geschärffet werden kan / selbe zubeschreiben vnd zu straffen / die Menschen-Haar taugen jhnen nicht mehr / sondern lassen jhnen weisse Pferd-Haare krausen / thun damit die Stirne vnd den Kopff behängen / vnd also herumb prangen. Sie bestrewen sich mit Staub / vnd wollen vor der Zeit graw seyn. also pranget der Staub mit Staub/vnd der Stanck salbet sich/ daß man sein stinckenden Hochmuth nicht riechen soll. Gerechter GOTT was will darauß werden! Diese Zeit ist jhnen ja wol recht eine Sammete/ Purpurne/ Guldene/ vnd mit Seyden bekleydete Welt zu nennen / als bey welcher sich diß stoltz-verblendete Weiber-Volck allein bekümmert/ jhren elenden Madensack / vnd Aschenhauffen / auffs prächtigst vnd köstlichst herauß zuputzen / mit Aergernuß frommer keuscher Seelen: es mag kosten was es wolle/ da muß den stoltzen Frawen/an Gewand/Cammertuch/Bändern / Gold vnd Silberstuck / Seyden/ Sammet/ Atlaß/ vnd andern thewren Wahren nichts manglen; da muß alles mit guldenen vnd silbernen Posamenten belegt / vnd mit vielen Perlen vnd Edelgesteinen

zum kostbahrsten besticket vnd verbrämet seyn. Keine Tracht ist so new/ bund vnd krauß/ wunderlich/ alamodisch/ man narret/affet/ alemodiret jmmer nach/ eine Tantz-Tochter thuts der andern vor/der Mann darff darwider nicht mucken. Es ist weltkündig was vor schwehre Zeit jtzo in allen Ständen seye/ noch wird der Hoffart nichts abgebrochen/ ein Stand treibt den andern/

Die Burgers-Töchter vnd die Frawen
Thut man für Edelleuth anschawen/
Die Edelleuth arm gebohren/
Pralln/ als wären sie Fürsten worden:
Die Fürsten aber allgemach
Thuns in der Pracht den Königen nach/
Wo sollen dann dieselben bleiben?
Sie mögen sich vor Götter schreiben.

Drumb wann auch kein ander Vrsach wäre/ so müssen die Christenländer nur wegen der leydigen Hoffart verbettlen/ vnd zu Grunde gehn. Damit nun die grewliche Veränderung der newen Kleydertrachten bey vns Teutschen/ nicht auch etwas Böses nach sich ziehen (als daß sie etwan deren Tyranney dörffen über jhren Halß bringen/ deren Tracht sie führen) so haben wir alle GOtt fleissig zubitten vnd zu wünschen/ daß dermaleins wieder ein ander Carolus M. entstehe/ der solche Liederlichkeiten verbiete/ als vor Zeiten geschehen. Als Joannes Ducas Kayser Orientis sahe/ daß die Constantinopolitanische Gütter zu außländischer Kleydung/ nach Assyrischen/ Babylonischen vnd Welschen Manieren trefflich kostbahr vnd künstlich verfertiget/ gewand wurden/ hat er es in einem offentlichen Patent verbotten/ damit niemand sichs weiter vnterfienge/ wo er nicht/ er möchte auch seyn wer er wolle/ mit allen den seinigen gestrafft/ vnd mit Vnehr belegt zu werden/ begehre; sondern es soll ein jeder vielmehr mit den einheimischen Wahren sich kleyden. Hiemit hat es der Kayser so weit bracht/daß in kurtzen Jahren seine Provintzen trefflich reich worden seyn/ wie Nicephörus Greg. bezeuget. Ja/ hätten die Griechen über solchen Gesatz gehalten/ wurde es an den nervo belli hernach nicht gemangelt haben/ noch der Türckische Verwüstungs-Grewel jhnen so bald den Garauß gemacht haben!

l. 2. c. 1.

§. 9. Die

§. 9. Die Schand- Sünde der Vnzucht vnd Hurerey war ein gewisser Vorbothe deß vnreinen Türcken- Grewels.

VNter andern grewlichen Lastern / vmb deren Willen Weyland die Stadt Hierusalem vnd daß Land Juda mit Kriegs-Volck überzogen/ in die Rappuse geben/ geplündert / vnd in Grunds-Boden verderbet vnd verwüstet worden/war der Fürnehmsten eine/ die Vnzucht/ Hurerey vnd Ehebruch. Vnd zwar nicht gemeine Vnzucht/ sondern recht Sodomitische stumme Sünden/ Blutschand vnd andere dergleichen Grewel. **Sie nöthigten die Weiber in Kranckheit/ sie schändeten jhre eigne Schnur mit allen Muthwillen / sie nothzüchtigten jhre eigne Schwestern** / welches Ezechiel deutlich meldet/ Darumb so köndte der Herr sie vngestrafft nicht lassen / sondern muste deßwegen die gemeine Stadt vnd Land straffen/ massen er dann solche Straff durch den Mund jtztgedachten Propheten jhnen ankündigen lassen: **Diß sagt GOtt der HErr / führe ein grosse Anzahl Volcks über sie/ vnd gib sie in die Rappuse vnd Raub: sie sollen von disem Volck gesteiniget/vnd mit jhren Schwertern erstochen werden/ jhre Söhne vnd Töchter werden sie erwürgen/ vnd jhre Häuser mit Fewer verbrennen / also wil ich der Vnzucht im Lande ein Ende machen/daß sich alle Weiber daran stossen sollen/ vnd nicht nach solcher Vnzucht thun. Vnnd man soll ewer Vnthat** (Vnzucht) **auff euch legen / vnd sollet ewer Götzen-Sünde tragen / vnd jht sollet wissen / daß Ich GOTT der HERR bin.** Wo in einem Lande Tyranney vnd Vnzucht überhand nahmen / da seyn schwehre Landstraffen zubefahren / da kombt GOtt mit dem Kriegs-Besen / vnd kehret die Lasterhafften Jnnwohner mit jhrer Vnkeuschheit hinweg. Da der Lecker Sextus Tarquinius zu Rom begunte muthwillig zuwerden / vnd zwange die Edel-Keusche Lucretia mit Gewalt zur Vngebühr/ da folgete die Enderung deß Reichs/ daß kein König zu Rom mehr regieret. Hierusalem die herzliche Stadt/ so ein rechter Paradeyß-Garten gewesen/ darinn Milch vnd Hönig geflossen/wird zum Raub übergeben/ dann sie

C.22.v.10.ff.

Ezech. 23.

war mit Ehebruch erfüllet; darumb muſten die Feinde das Recht vollbringen / wie man durchs Schwerd die Ehebrecher ſtraffet.

Warumb iſt die erſte Welt durch die Sündflut vntergangen? vmb der Vnzucht willen/daß die Kinder Gottes/die Töchter der Menſchen beſchlaffen. Warumb ſeyn die herzlichen Städte Sodoma vnd Gomorra / Adama vnd Zeboym zu Aſchen verbrennet? vmb jhre Hurerey/ Ehebruchs vnd Blutſchande willen/ Sodoma vnd Gomorra ſambt den vmbliegenden Städten / als ſie jhre Vnzucht außgeübet hatten/vnd nach den andern Fleiſch gegangen waren/ ſeyn zum Exempel worden / vnd tragen die Peyn deß ewigen Fewers. Warumb iſt alle Mannſchafft in Sichem vmbkommen? vmb deß Fürſten Sichems / gewalthätiger Entführung Dinæ Noth-Zwangs Hurerey vnd Vnzucht willen. Warumb ſeyn auff einmahl im Volck Iſraël erwürget worden 24000. Mann? vmb der Hurerey vnd Vnzucht willen die ſie mit den Moabitiſchen Töchtern getrieben. Warumb wird der gantze Stamm Beniamin außgerottet biß auff 600. Mann? vmb deß Ehebruchs vnd Schand willen deß Leviten Weibs/ ſo ſie zu Tode geſchändet. Was brachte das Land Iſraël zum Auffſtandt vnd Verderben / vnd richtet darinn ſo groß Jammer an? der Ehebruch / den David mit der Betſabee begangen. Deßhalben auch GOtt den David noch dazu bedrohet: Es ſolle das Feindliche Schwerd / von ſeinen Hauſe nicht weichen in Ewigkeit. Die Stadt Thebæ ward vmb Blutſchand willen / ſo Ædipus mit ſeiner Mutter begangen / verſtöhret. Vnd wo iſt ein Stadt oder ein Land / darinn Vnzucht in vollen Schwange gangen/ vngeſtrafft blieben? O Hurerey/ Vnkeuſchheit/ Ehebruch/ du verfluchte vermaledeyte Sünde! ach in was groß Jammer vnd Elend haſt du manch Land vnd Leuthe gebracht! ach in was Jammer vnd Noth bringſt du derſelbigen viel auch noch! Altiſſimus Deus, juſtus malorum vindex eſt, & corruptos hominum mores, ſtupra ac funeſta flagitia, ſolet bellis plerúmque emendare, nonnunquam conterere ſchreibet Rodericus Sanctius: der Allerhöchſte GOtt iſt ein gerechter Straffer aller Vbel / vnd pfleget wegen verderbter Sitten/ Hurerey vnd ſchwehren Sünden/ die Menſchen durch Kriege züchtigen / zuweilen gar verſtoſſen vnd verderben. Das edle Land Africa wurde den Wandaln zur Rappuſe über-

Gen. 6.

Gen. 19. Iudas in Ep. v. 7.

Gen. 34.

Num. 24.

Iudic. 20.

2. Reg. 11.

2. Reg. 12.

p. 2. hiſt. Hiſp. C. 37.

übergeben/ höre die vrsach auß dem Salviano. Vt de impuritate dica- l. 7. de pro-
„ mus, quis nescit Africam totam obscænis libidinū tædis semper ar- vid.
„ sisse? non ut terram ac sedem hominum, sed ut Ætnam putes im-
pudicarum flammarum fuisse, da er saget / es habe gantz Africa mit
vnreinen geylen Liebes-Fewer stetiglich gebrennet/ daß man es nicht vor
einen Sitz vnd Wohnung der Menschen/ sondern vor einen andern wil-
den mit Vnkeuschheit flammenden Berg Ætna halten können. Hierem. 5.
v. 7. 8.

Es wundert sich die gantze Welt/ vnd begehret die Vrsach zuwis-
sen / warumb der gerechte GOtt die Christliche Kayser zu Constanti-
nopel also erniedriget / ja gar von dem Kayser-Throne abgesetzet/ vnd
dem Erbfeinde Christliches Nahmens selbigen eingeraumet habe? Ich
muß bekennen / daß ich in Betrachtung der jämmerlichen Zerstöhrung
dieses gewaltigen so herzlichen Kayserthumbs offtmalen erseufftzet / ja
heisse Zähern vergossen! Wann ich aber auch in den Historien gelesen/
was vor grewliche Laster/ Sünde vnd Schande daselbst von den Chri-
sten / ja von den Kaysern selbst mit Hindansetzung aller Gottsforcht
verübet worden/ muß ich auffschreyen vnd sagen: HErr du bist Ge-
recht in deinen Vrtheil. Der Kayser-Thron soll billich in reinen
Ehren besessen werden / wegen hoher vnd heyliger Würdigkeit Kayser-
licher Mayestät / als welche das Rach-Schwerdt mit höchsten Gewalt
an GOttes Statt auff Erden führet vnd regieret. Das bedachten
die Constantinopolitanische Kayser leyder gar wenig / davon in diesem Rom. 15.
Cap. §. 14. Welch ein Grewel wann mit dem Koth der Vnreinig-
keit die gecrönten Häupter (so andern mit Exempeln der Frommigkeit
vorleuchten sollen) jhren Ehrenstandt bemeiligen! Es kan ja nichts
anders/ dann groß Aergernuß bey jhren Land vnd Leuthen darauß fol-
gen. Ich schäme mich jhrer losen Händel / die zu hören häßlich vnd
abschewlich / zugedencken. Kayser Michaël der Stamlende war ein
Nonnen-Schänder. Kayser Leo der Weltweise/ Kayser Constantinus
der Kempffer waren ärgerliche offentliche Ehebrecher/ davon Spondanus
Epitomator Baronij Anno Christi 820. Cedrenus vnd Besoldus mel-
den. Kayser Andronicus so Anno Christi 1185. regieret / war der
Geylheit also ergeben/ daß er offtmalen mit seinem Frawenzimmer al-
leine sich in die Wälder vnd Felder begeben/ allda eine freye Hure-Jagd
zuhalten / da erfrewete er sich wie ein Haan vnter den Hännen/ wie ein

geyler

geyler Bock vnter den Geissen/ein rechter wollüstiger Sardanapalus vnd vnd Epicurer / ein anderer Hercules welcher deß Thyestis 50. Töchter geschändet.

Solche vnmenschliche vnchristliche Vppigkeiten vnd Schand-Laster / waren ein Vorbott deß vnreinen Türcken-Grewels. Cæsareus Helsterb. schreibet/ daß vor dem Christen-Fall zu Jerusalem vnd gelobten Lande/ gantz vnerhörte Geylheit in vollen Schwange gewest seye / daß so wol Reiche als arme Leuth Gewinnshalben vnd auß Leichfertigkeit jhre Schwestern / Töchter / auch wol eigne Weiber zur Vnzucht hergelyhen: sie waren mit einem Wort in gemein vnd ohne Scheue dem Fraß vnd den fleischlichen Lüsten ergeben / daß den Sitten nach schier kein Vnterschied von den vnvernünfftigen Vieh gewesen. Sie hatten auß der heyligen Stadt / in welcher Christus Weyland leiblich gewohnet/ ein schändliches Hurenhauß gemacht / **das Land vergifftet/ vnd den ewigen Bund zertrennet.** Nicht wunder das durch dergleichen Laster die Christliche Republic daselbst in verderbliche Veränderung kommen / vnd vmbgekehret worden. Dann ist ein Sünd vnd Laster / so GOtt hasset / vnd ein rechter Grewel vor seinen reinen göttlichen Augen ist/ so ists Vnzucht/ Hurerey/ Blutschand/ Ehebruch/ Knabenschändung/ vnd was denselben anhängig ist. Er ist ein heyliger/reiner/ keuscher GOtt/ will also daß ein jeglicher vnter vns sein Leib vnd Seel heylig rein vnd keusch halten soll. **Jhr sollet heylig seyn/ dann Ich bin Heylig.** Dem gemäß prediget S. Petrus, **das ist der Wille Gottes ewer Heyligung / daß jhr meydet die Hurerey / vnd ein jeder vnter euch seyn gefäß behalte in Heyligung vnd in Ehren.** Was ist schändlicher / als daß ein Christ / der von aller Vnreinigkeit der Sünden vnd fleischlichen Lüsten **abgewaschen/ geheyliget vnd gerecht worden / durch den Geist vnsers Gottes/** In solchem Vnflat der Hurerey vnd Vnzucht / sich wieder / **wie ein Saw im Koth der Schweme weltzen soll?** das ist fürwahr nicht eine geringe Sünde/ wie die leichtfertigen schandlosen Hurenbälg jhnen etwa einbilden / sondern die höchste Vngebühr die ein Mensch auff der Welt begehen mag. Dann durch solche vnreine Laster werden die Seelen geschändet / welche der HErr JEsus mit seinem kostbaren Blut thewer erkaufft hat: die Seelen welche er als das vnschuldige Lämblein

lib. 4. illust. hist. c. 15.

Esai. 24.

Levit. 16.

1. Ep. 1.

1. Cor. 6.

2. Pet. 2.

mit

mit seinem Blut abgewaschen / werden mit dem Vnflat der Vnzucht besudlet. O der grossen Schand! köndte auch ein grössere Schande seyn / als wann ein Mensch das Blut deß H. JESU schändet? was ists wunder daß der gerechte GOtt die schönste Christlichen Kirchen in Asia vnd Griechenlande in Türckische Mosqueen verändert hat / weilen die Christen daselbst zuvor / **jhre Leiber / welche GOtt zum Tempel vnd Wohnung deß H. Geistes eingeweyhet hatte** / durch Schand vnd Laster entheyliget / zerstöhret / vnd zu abschewlichen Hölen deß leydigen Vnzucht-Teuffels gemacht hatten? O du hurische vnzüchtige Welt / die du in deß Teuffels Trieb / der vnschuldigen Jugend noch heute nachrennest / mit heuchlischen Gebärden sie bethörest / mit falscher Brunst an dich ziehest / vmb Ehr vnd Zucht bringest / was soll dir noch vor Straffe auff den Hals kommen? ach leyder die gantze Welt ist dieses schandlosen Vngezieffers voll / bey Hohen vnd Niedrigen / darum̃ wird der Eyffer Gottes auch bald folgen / so wir vns nicht bekehren / daß man sagen wird / **Sie ist gefallen / sie ist gefallen / Babl die Mutter der grossen Hurerey / vnd ist eine Behausung aller Teuffeln vnd vnreinen Geister worden.** Væ den geylen Brunst-Hängsten / die als Türcken in eignem Willen leben / vnd dem Reiche der Natur zu jhrer Selbheit vnd Wolluſt dienen / dann weilen solche vnerhörte Türcken-Laster in Christlichen Städten vnd Ländern je länger je mehr in vollem Schwange gehen / so ist ja freylich zu förchten / es werde der Zorn Gottes folgends über vns entbrennen / gleiche Sünden mit gleichen Straffen heimbsuchen / vnd derentwegen über die noch übrigen Christen-Lande ein grossen hauffen deß vnreinen Türcken-Volcks führen lassen / sie in die Rappuse vnd zum Raub geben / vnd alles dahin verhergen / vnd in Grund verderben lassen. Der Weltberühmten Insul Candia oder Creta ward schon vorlängst mit dem Türcken-Säbel gedrohet / wegen der Sodomitischen Laster vnd Blutschande / so von den Jnwohnern daselbst gantz gemein / vnd ohne Scham getrieben worden. S. Paulus gab jhnen schon zu seiner Zeit ein böß Zeugnus / in seinen Sendschreiben an den H. Titum, welchen er zum Ertzbischoff in Creta vnd über die nahe gelegene Jnseln verordnet hatte: **Die Cretenser seyn jmmerdar Lügner / böse Thier / vnd faule Bäuche. Diß Zeugnuß ist wahr / vmb der Vrsach willen**

1. Cor. 6.

Apoc. 14. v. 8.

Cap. 1. a.

straffte sie hart. Die Cretenser waren ein tückisches/falsches verlognes Volck/ malæ bestiæ, wegen der vnsinnigen Geylheit mit den vnverschambten Knabenschänden / welches sie von jhren Könige Jupiter
lib. 10. gelernet/ davon Strabo meldet. GOtt hatte jhrer lange gnug zur Buß erwartet/ sie wider den Erbfeind mit wunderbahren Beystand vom Himmel geschützet/ noch zu letzt Anno 1646. da legte sich der Türcke mit 120000. Barbarischen Völckern vnter die Hauptstadt vnd Festung Candia/ vnd beängstigte dieselbe 40. Tage lang / fast Täglich mit erschröcklichen Sturm. Wiewol jhme nun ein vnglaubliche Menge Volcks bliebe / so sponnen doch die Christen auch keine Seyden dabey / also gar / daß in einem Tage offt drey Hauptleuthe einer Compagnie vorgestellet wurden vnd Todt blieben. In den letzten vnd blutigsten Sturm/ hat der Türck alle die äussere Schantzen/vnd eine von den fürnehmsten in der Stadt mit Nahmen Martinengo erobert / vnd seine Türckische Fähnlein vielfältig darauff gesteckt; seynd auch in die Stadt kommen biß an den Brunn der genandt wird bey Martinengo, allwo sie seyn Stützen blieben. Als die vnsere/ die den Rucken gebotten hatten/ solches vermerckt/ haben sie sich wieder gewendt/ vnd seyn auff den Feind zugangen / da dann ein solch Blutvergiessen entstanden/ daß es nicht außzusprechen. Endlich ist der Feind wiederumb auß der Stadt/ Schantzen vnd Posten geschlagen worden / vnd hat sich noch dieselbe Nacht ein viertel Weegs von der Festung weggezogen / vnd alsobald auff 14. Tag Stillstand der Waffen gemacht / daß die Christen vnd Türcken zusammen kommen / vnd einander nichts gethan haben. Da haben sie vnter andern gefragt/ wer dann die sieben Helden gewest wären / die bey Martinengo gestanden/ vnd alles darnieder gehawen hätten was sie angetroffen / daß durch sie die Festung erhalten / vnd so viel 1000. Türcken wären erlegt worden ? worauff kein Christ Antwort geben können/ weil keiner nichts gesehen noch darvon gewüst. Als aber solches vor die Oberhaubtmanschafft kommen/ haben sie es vor himmlische Nothhelffer gehalten / durch welche der allmächtige GOtt den Christen zu Hülffe kommen wäre. Worauff alsbald eine grosse Procession vnd Kirchgang etliche Tage geschehen / vnd GOtt davor
Pag. 45. gedanckt worden. Diß erzehlet D. Schäffler in seiner Christen-Schrifft; vnd meldet/er habe es von Herrn Ernst Fennlohr/so damalen

len in Candien vor einem Hauptman wieder den Türcken gedienet / mündlich vnd schrifftlich vernommen.

Weil aber kein Besserung der Sitten folgen wolte/so ist den Sodomitischen Cretern An. 1669. der Garauß gemacht/ vnd wegen jhrer Vntugenden vnd schwehren Lastern / die Hauptstadt Candia vom Türcken übermannet/ vnd erobert worden.

Auß solchen vnd andern in der Christenheit vorbeygehenden/ vnd bißhero erzehlten vnkeuschen Sünden-Greweln / ist nun leicht zu antworten auff die Frage / warumb die Christen wider den Türcken streitent/so offt vnten gelegen/ vnd siegloß blieben? weil sie nemblich mit vnreinen Händen / Leib / vnd Gemüth gefochten / vor die reine Christen-Lehr/ quo quique puriori corde Deum coluerunt, eo feliciores semper in prælijs exstiterunt, saget recht Richterus. **Denen/ so mit reinen Hertzen GOtt dienen/ gibt GOtt Glück im Streit.** Die Feldlager heissen in Latein Castra quasi casta **keusche Lager.** Valerius bezeuget/ es habe Publius Scipio, als er einen Feldzug in Spanien that / alle vnzüchtige Weiber auß dem Lager getrieben. **GOtt gibt den Würdigen die Victori. Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen gut/** im Krieg vnd Fried. Judas Machabæus hat mit 6000. Mann / der Feinde 120000. Mann geschlagen / dann die Forcht Gottes war bey seinem Kriegs-Volck. Samson erschlug mit dem Kinbacken eines Esels 1000. Mann/ dann der Geist deß HErrn war in jhm. Mundis manibus addet Deus fortitudinem, **reinen Händen wird GOtt Stärcke zusetzen.** Dann sonsten wie sollte GOtt denen beystehen/ die jhn beleydigen? wie sollte bey so ärgerlicher Soldaten Vnkeuschheit/ einiger Sieg zuhoffen seyn? vnzüchtige Kriegsleuth jagen das Glück von sich mit Spiessen weg. Ich schliesse diesen §. mit folgenden alten Teutschen Reim / vnd Ermahnung zur Keuschheit / besonders an die Christliche Feldherren vnd Befelchshaber:

In axiom. hist. Richterus axiom. 59.
l. 2. C. 7.
2. Machab. 15.
1. Tim. 3.
2. Mach. 8.
Iudic. 15.
Iob. 17.

Vor allem solt die Obrigkeit /
So wiedern Feind zu Felde leit /
Dergleichen Ehrvergeßne Knabn
Die lose Weiber vmb sich habn /
Oder sich sonsten in den Streiffn
An Weibern mit Gewalt vergreiffen

Ohne all Gnad mit Strick vnd Klingen
Hinrichten / vnd beseite bringen.
Num. 25. Wie der Phinees mit dem Spieß
Zwey vnverschambte Leuth durchstieß /
Von dessen Eyffer ward der Brandt
Göttliches Zorns / im Volck gewandt.
Auff daß bey allen Fahnen rein
Die keuschen Engel können seyn /
Wann sie das Kriegsvolck an der Spitzn
Mit jhren Schwerdtn wollen schützn.
Wie jener für der Juden Stadt
2. Par. 32 Jerusalem / vor Zeiten that
Da Ezechias König war /
An der Assyrer stoltzen Schaar.
An welchen er in einer Nacht
That ein gewaltig Feldes-Schlacht /
Vnd schlug bey hundert wolgethan
Vnd fünff vnd achtzig tausendt Mann.
Auff welche Arth noch diese Stund /
Der Herr den Türcken stürtzen künd
(Versteh / wann nicht der Christen-Heer
In Sünden so ersoffen war) ꝛc.

§. 10. Auff die Verachtung deß Vralt-Christlichen Gotts-Diensts / folget gewisser Christen-Fall.

DEr Christliche GOttwolgefällige Kirchen-Dienst bestehet in demühtiger Anbettung Göttlicher Mayestät / reiner Predigt vnd Lehr deß H. Evangelij / wahrer Außspendung vnd Gebrauch der Hochheyligen Sacramenten / Gemeinschafft vnd Verehrung der Heyligen / in Vbung guter Werck / vnd Wandlung deß Göttlichen Meß-Opffers. Kein so wildes barbarisches Volck hat jemalen in der Welt gewohnet / spricht Cicero, welches nicht auß Antrieb deß natürlichen Vernunfft-Liechts / jrgends einen Gott erkandt

l. de nat. Deorum.

vnd

vnd angebettet hätte/ davon S. Aug. weitläufftig discuriret. Simeon mit dem Zunahmen der Gerechte/ein gelehrter Jud/ so zu letzten Zeiten der Synagog gelebet/ war der Meynung/ die Welt bestehe/ vnd werde in jhren Stande erhalten/auff folgenden dreyen Grundfesten/cultu divino, lege, misericordia, dem Gottsdienst/Gesätzen vnd Barmhertzigkeit/ wie zulesen in den Sprichwörtern der Hebraischen Vätter: dahero vermahnet Syrach, **daß man GOtt von gutten Hertzen** mit frewdiger auffrichtiger Devotion **die Ehr geben solle**/ vnd ist jederzeit die Religion eine Stütze vnd Grundfeste Säulen der Republiquen gehalten worden. Plato hat diß außgesprochen/ prima in omni Republicâ benè constituta cura esto de vera Religione. In einer jeden wolgeordneten Republic soll die erste Sorge seyn/ die Bestellung deß wahren Gottsdiensts. GOtt segnet die jenigen Länder vnd Gemeinden/ da man die Burger von Jugend auff lehret vnd anführet zur Erkandtnuß deß wahren Gottes vnd Christlicher Frömkeit. Welches doch leyder an vielen Orthen nicht geschiehet/ da man die Jugend/ in jhren vngeschlachten Sitten auffwachsen lässet/ daß sie Ignoranten bleiben/ von GOtt vnd göttlichen Dingen fast nichts wissen/ weder jhren Erschöpffer noch Erlöser erkennen/ vnd das ist Grewel vor dem HErrn! Plato rathet denen Fürsten vnd Land-Obrigkeiten/daß sie jhrem Volcke diß mit allen Fleiß einbilden sollen/ ohne pflege deß Gottsdiensts vnd Hägung der Justitz seye kein Glück zu hoffen.

l. 1. Civ. c. 34.

Cap. 1.

Cap. 35.

l. 2. de Rep.

Plato l. 2.

Es ist gantz billich/ daß der grosse GOTT vnd Welt-Schöpffer von vns Menschen geehret werde/ dann er ist die höchste vnmäßliche Mayestät/ voll aller Heyligkeit/Weißheit/Macht/ Gütte vnd Gerechtigkeit/voll aller Tugend vnd Vollkommenheit: jhme gebühret alle mögliche Ehr/ Glory vnd Herrlichkeit. Er ist der einige wahre Welt-HErr/ alle Kayser vnd Könige seyn nur seine Knechte vnd Anwalten/ er setzet sie ein vnd ab/er zerbricht sie am Tage deß Zorns wie ein Schilff-Rohr/ er kan die seinigen mächtig schirmen wider allen Anlauff der Feinde/ vnd hat verheissen/ daß er **die jenigen so jhn ehren/ wieder ehren wolle. Wol dem Lande/das vnter der Hülffe deß Allerhöchsten wohnet/ es wird im Schirm Gottes deß Himmels bleiben/ Er wird dessen Inwohner mit seinen Achseln überschatten/vnd sie werden jhre Hoffnung vnter seinen Fliegeln haben.**

1. Reg. 2.

Ps. 90.

Als die Griechen mit der vralten Röm. Kirchen noch vereiniget waren/ vnd durch wahre Religions- vnd Tugend-Vbung GOtt dieneten/ haben sie viel herzliche Victorien wider die Barbarische Völcker erhalten. Kayser Joannes Comnenus der güttige so Anno 1118. regieret/ vnd der Röm. Kirchen zugethan ware/ hielt mit den Barbarischen Scythen ein blutiges Treffen in Thracia, wie Befoldus meldet: die Scythen waren jhm weit überlegen/ fielen mit vngestümmer Grausamkeit das Christliche Krieges-Heer an/ also daß dem frommen Kayser Joanni Comneno (so der Feldschlacht persönlich beygewohnet) Angst vnd bange worden. Bey solcher Gefahr suchte er Hülff von oben/ befahle sich sambt den seinigen dem HErrn der Heerschaaren/ sahe das Bildnuß der allerheyligsten Gottsgebährerin wehmütig an/ seufftzte vnd weynete heisse Zähern. Alsobald ward er vom Himmel gestärcket/ drange mit seinen Waffenträgern auff die Feinde hertzhafft zu/ zertrennete jhre Ordnung/ triebe sie in die Flucht/ vnd eroberte jhr Läger sambt grosser Beute.

ex Nicetâ in vita ejus.

Es hat dieser Kayser noch mehr andere Siege wider die Feinde Christlichen Nahmens erhalten/ deßhalben er ein ewiges Danck-Fest angeordnet/ vnd einen herzlichen Triumph/ GOtt vnd seiner werthen Mutter zu Ehren celebriret/ welchen Nicetas also beschreibet: Als Kayser Joannes gen Constantinopel sieghafft zuruck kame/ ließ er einen silbern Wagen machen/ denselben mit köstlichen Perlen vnd Edelgesteinen zieren/ die Gassen der Stadt/ vom Thor biß zum grossen Kayserlichen Pallast/ mit guldenen vnd seydenen Tapezereyen (darauff die Bildnuß Christi/ Mariæ vnd anderer Heyligen Lebhafft gesticket vnd außgedrucket) bedecken/ auff den Seyten wurden etliche prächtige Schawbühnen bereithet. Der Triumph-Wagen ward von 4. schneeweissen Pferdten gezogen/ vnd von den fürnehmsten Fürsten vnd Bedienten deß Kayserlichen Hoffes geleitet/ darauff das Bildnuß der glorwürdigsten Gottes-Gebährerin Mariæ gesetzet ward; der Sieghaffte Kayser selbst gieng vor dem Triumph-Wagen zu Fuß/ das Creutz Christi in seiner Hand tragend/ biß in die Haupt-Kirchen der Göttlichen Weißheit/ frohlockte vnd danckte GOtt/ in Gegenwarth alles Volcks/ vor die erlangte Victorien.

Kayser Andronicus II. ein frommer vnd gerechter Kayser/ zu deß-

sen

sen Zeiten die Türcken klein Asiam erobert / hat gleichfals einen herzlichen Sieg wider sie erhalten / wie Niceph. Greg. schreibet: non tam viribus pugnatorum, quam precibus & lacrymis piorum Deum flagitantium, nicht so sehr durch Macht vnd Stärcke seines Kriegsheers / als durch Gebett vnd Flehen frommer Gott ergebner Christen. Hist. Rom. l. 7.

Princeps nil paveat, si Deus illi faveat
Wo GOtt ein Land beschirmt
Vergeblich der Feind stürmt.
Non est solidum regale solium, nisi firmetur ab eo qui firmavit firmamentum.
Den Thron vor Grundfest halt /
Wo Gottes Beystand wallt.

O wären die Griechen bey dem alten Röm. Glauben / Andacht vnd Gottsdienst blieben / wurde es jhnen an göttlichen Beystand wider die Türcken so leicht nicht gemangelt haben / so aber haben sie mit jhren leydigen Abfall von vralter Religion / Bildstürmerey vnd andern Ketzerischen Greweln / jhr eigen Glück vnnd Wollfahrt auß dem Lande gestürmet. Hoc solum, non revereri Deum, & negligere administrationem justitiæ, sufficit ad subversionem Regnorum & ditionum, ad perditionem & dissipationem exercituum, bellorum & pugnarum, schreibet Alanus Chartier in seinen **Hoffmann** / diß allein / Gott nicht ehren / die Bedienung vnd Außspendung der Gerechtigkeit verabsaumen / ist Vrsach gnug / daß deßhalben gantze Königreich vnd Gebieth / zerstöhret / gantze Kriegsheer zerstrewet / herzliche Züge vnd Feldschlachten verlohren vnd verspielet werden.

Der schwehrsten vnd gröstenSünden eine / vmb deren willen Gott grosse Städt / Land vnd Leuthe mit Krieg zu straffen vnd zu verhergen pfleget / ist die Verachtung deß wahren Glaubens vnd alten Gotts-Diensts / wann man Spaltungen anfänget / die Ohren zustopffet / vnd die Lehrer der Warheit verachtet; das ist ein Brunnen darauß lauter Vnheyl vnd **Verwüstungs-Grewel** quellen. Dann darüber wird der HErr deß Drohens so voll / daß ers endlich nicht lassen kan / sondern er schüttet seinen Zorn auß / beydes über Junge vnd Alte. Die geringschätzung vnd Verachtung der Predigten / heyligen Sacramenten vnd

Gotts-

Gottesdiensts ist ein Mutter aller Jrthumen vnd Ketzereyen. Man sollte sich billich wundern / wie es doch müglich gewesen / daß die hochweise Heyden in so abscheuliche Laster vnd blinde Götzendienst gerathen seyn! daß sie die Gestirn / Stein vnd Holtz / die Bestien / ja die Teuffel
Rom. 1. selbst vor Götter angebettet? aber S. Paulus zaiget die Vrsach an: **als sie GOtt erkandten / haben sie jhn nicht geehret wie Gott / noch jhm gedancket / sondern jhr vnwitzig Hertz ist verfinstert worden / vnnd sie haben die Ehr deß vnvergänglichen GOttes verwandlet / in Gleichnuß eines Bildes / eines vergänglichen Menschen oder Abgotts / waren mehr den jrdischen als** geistlichen vnd himmlischen Sachen ergeben / ehreten einander selbst als Götter / vnd vergassen dabey Gottes. **Darumb hat sie auch Gott übergeben in die Gelüste jhres Hertzens zur Vnsauberkeit daß sie jhre eigne Leiber** (wie jtzo die Türcken) **vnter sich selbst schänden / weil sie die Warheit Gottes in Lügen verwandlet haben / vnd seyn erfüllet mit aller Vngerechtigkeit / Boßheit / Hurerey / Geitz / voll Neyds / Mords / ꝛc.**

Diß hat auch erfahren vnser damalen vnglückseeliges Land zu Böhmen / in welchem vor Alters die Christliche Kirche / wie Æneas Sylvius meldet / zu einem solchen Glantz / splendor vnd Herzlichkeit kommen / daß in gantz Europa nichts dergleichen an Mayestät / prächtigen Gebäwen Priesterlichen Einkünfften vnd Kirchen-Schätzen / guldenen vnd silbernen Kelchen / Monstrantzen / kostbaren Schmuck vñ Kleynodien zu finden gewesen. Aber ach leyder / es ist hernach alles durch die wüttende Ketzer in Staub vnd Aschen verwandlet / die geistlichen Gütter sæculariſiret / die Kirchen-Schätz weggeraubet / die Priester theils verjaget / theils ermordet worden / vnd seyn die erbärmliche Ruinen deß Ketzerischen **Verwüstungs-Grewls** noch an vielen Orthen vor Augen. Woher hat sich dann die leydige Ketzerey in diesem edlen Königreich entsponnen? von Geringschätzung deß Gottsdiensts / darauß ist erfolget Verachtung der Geistlichkeit / man hat sie geneydet der Gütter halben / vnd verfolget / jhre Lehren nicht mehr hören wollen / vnd das Gewissen an einen Nagel gehänckt; letzlich rissen allerhand Mißbräuch ein / die alte Lehr vnd Kirchen-Ordnung wurde verfälschet / die Gottes-Häuser verunehret / daß so gar die grobe Leyen das H. Abendmal mit

jhren

jhren Händen zuwandeln sich vnterfiengen/ auch nach der Mittagmahlzeit/ vnd deß Tages zwey/ dreymal dasselbe genossen. Auff den Berge Thabor kamen jhrer einmals in die 40000. zusammen/ vnd sassen jhrer bey 300. Tisch nieder/ da musten jhnen jhre Priester den Kelch ohne vorhergehende Beicht vnd Zubereitung reichen. Die Hostien vnd den Kelch haben sie auff lange Stangen gesteckt/ vnd an stat der Kriegs-Fähnel in jhren Lägern vnd auffrührischen Feldzügen dem Volck vortragen lassen/ da sie dann mit hellen hauffen die Clöster angefallen vnd gestürmet/ die Nonnen geschändet/ die Münche vnd Priester jämmerlich ermordet/ vnd mit Keulen zu Tode geschlagen/ die Kirchen mit vnreinen Greweln/ Mord vnd Vnzucht entheyliget/ letztlich vorgeben/ es wären die **Wirths- vnd Schenckhäuser Gottes** (also nennete das lose Ketzer-Gesindel die Kirchen) **zu nichts nutz**/ dahero sie von jhnen biß auff den Grund niedergerissen/ vnd Boden gleich gemacht worden. Eben solche Grewel sahe man zu den Zeiten Henrici VIII. in Engelland/ als er in einem Jahr 10000. Kirchen vnd Clöster stürmen vnd zerstöhren lassen. Der H. Chrysost. saget/ es seye der Tempel zu Jerusalem verwüstet vnd zu einer Mördergruben gemacht worden/ dieweil das Jüdische Volck jhre Gottsdienst so darinn verricht wurden/ gering geschätzet/ verabsaumet/ deß HErrn Wort verspott/ nicht annehmen wollen/ vnd den Tempel mit vnziemblichen Sitten verunehret hatten/ welches jhnen der Prophet Hieremias gedrohet. Fideli pavendum est, cùm templa & sacra evertuntur; tunc enim certum imminet Reipublicæ excidium spricht Corn. à Lap. Da kan es kein guttes Ende nehmen/ wo man Kirchen vnd Gottsdienst verachtet vnd vmbkehret/ wann dergleichen geschiehet/ so wissen vnd schliessen fromme Leuth/ daß die Landes-Verwüstung bald folgen werde. Kein grösser Gnad vnd Gaab ist vnter der Sonnen/ damit der grundgütige GOtt vns armseelige Menschen beseeliget hat/ als eben sein Wort/ die hochheylige Glaubens-Lehre/ **welche vnser Seelen seelig machen kan**/ dessen Warheit mit so vielen herzlichen Zeichen vnd Wundern bestätiget worden. Ist nun der Apostolische Römische Glaube Gottes Wort/ so muß es jhm ja hertzlich wehe thun/ wann man dasselbe nicht hören will? Einem jrrdischen Kayser kan ja kein grösser Spott angethan werden/ als wann man seinen Worten nicht gehorchet/ sondern dieselben hind-

Hom. 17. ad pop.

Hierem. 6. v. 10. 11. 12.

Cap. 7. v. 11. 12. 13. 14. 15.

in Cap. 24. Ezech.

Iacob. 1.

an setzet/ vnd ein lauter Vnwarheit] nennet? warumb wolte es dann GOtt nicht verschmähen/wer wolte jhn verdencken / daß er seinen Zorn über solche Spötter außgösse? Die Christliche Predigten verachten/ heist den Christlichen Glauben verachten / dann **der Glaube kombt**
Rom. 10. **auß dem Gehör. Die Heyligen Gottes haben die Königreich**
Hebr. 11. **durch den Glauben überwunden** / durch die Predigt deß göttlichen Worts: Jtzo verlieren wir ein Königreich nach dem andern/warumb? weil wir das Wort Gottes nicht gern hören / vnd diese geistliche Rüstung wenig oder nichts achten.

Wann die Verheissung Christi wegen Beständigkeit / vnd Erhaltung reiner Kirchen-Lehr biß ans Ende der Welt/nicht so wahr vnd
Matth. 16. v. 18. Matt. 28. klar begründet wäre / sollte man derselben gäntzlichen Vntergang zu
v. 20. 1. Tim. 3. v. 15. fördchten haben / weilen schier ein allgemeine Verachtung deß göttlichen Worts / vnd äckel der lieben Predigten in der Christenheit gespühret wird / darauß dann folget / daß jhr so wenig im Christenthumb wohl vnd rechtschaffen gegründet seyn. Wo ist ein Prediger so Geistreich / gelehrt vnd berühmt/ dessen man nicht thete spotten / seine Wort außpfeiffen/ als wanns Märlein vnd Narrenpossen wären? da wiederholen manche vermeßne Zuhörer jene Wort: **Gebeut vnd gebeut wie-**
Jsai 28. **derumb: warte vnd warte abermal / hie ein wenig/ dort ein wenig.** O wie viel seyn deren/ sonderlich vnter dem stoltzen Adel/ welche weniger nichts/ als das Cantzelstraffen vnd schelten hören/ vnd dulden mögen/ dahero die Nasen rümpffen/den Kopff schütteln/ die armen Prediger äffen/schmählen/lästern/schelten/schröcken vnd verklagen! sie mit den Zungen tödten / lose Wäscher heissen / verbannen/ geißlen vnd lieber gar erwürgten! O das ist eine mächtige starcke Landsünde/wann man den Geistlichen Rednern/ durch hönische Beschimpffung jhre Authorithät vnd Ansehen schwächet / dann hierdurch jhre Wort bey den Zuhörern verächtlich gemacht werden! Darumb so kan GOtt nicht vorüber / noch länger jnnhalten / muß seinen Zorn über solche Länder außschütten. Drohet auch / wann man seinem Wort in einem Lande
Apoc. 2. nicht glauben vnd folgen wird/daß er **den Leuchter seines Evangelij vom selben Orth verrucken wolle** / das ist wie Victorinus M. glossiret/ dasselbe Volck zerstrewen/ seinen Gnaden-Schirm jhnen entziehen / vnd sie in das Kriegs-Wetter stürtzen wolle / wie dann vielen

Kirchen

Kirchen im Griechenlande vnd andern Asiatischen vnd Africanischen Regionen diß vnaußsprechliche Vnglück wiederfahren ist.

Auff die Verachtung deß Göttlichen Worts folget ein lauteres Vn-Christenthumb/dann **der Glaube kombt auß dem Gehör/das Gehör aber durch das Wort Christi/ wie sollen sie aber hören ohne Prediger?** Dahero gibts jtzo so viel getauffte Vn-Christen/ weil jhr viel/ sonderlich von hohen vnd niedrigen Adel/ die Glaubens-Lehr anzuhören vnd zu lernen sich nicht würdigen. Jhr Religions-Bekandtnuß ist ein lauteres Scheinwerck/ im Hertzen aber halten sie so wenig von Christo vnd seinen H. Gesätz/ als von dem Mahomet vnd Türckischen Alcoran; von denen Lessius geschrieben: Religionem faciunt servire politiæ, & talem fidem ac Religionem amplectuntur, qualem Regno vel obtinendo vel augendo, aliisque scopis sibi propositis putant commodiorem, die Religion muß jhrem politischen Stande vnd Wesen an die Hand gehen/ ergreiffen dahero einen solchen Glauben/ durch dessen Behuff sie am besten vnd ehisten die Herrschung da vnd dort überkommen/ vnd sonst jhre andere Intentionen werckstellig machen können. Das seyn Leuthe conscientiæ cauteriatæ, weites Gewissens/ vielerley/ ja keines Glaubens/ von denen die Christenheit keinen Beystand/ oder gutten Rath zu hoffen/ja wol durch sie schändlich mehrmahl verrathen/ vnd eigennützig ist verkaufft worden. Wann dann die Gemütter Gottes vergessen/vnd Vn-Christlich worden seyn/ was ists darnach wunder/ daß der **Christen-Fall** folget? O thäte man die Christenheit lieben/ wurde man sie besser verfechten! Thete man der Lehr Christi von Hertzen glauben/ wurde man sie besser halten! Wann wir nun GOtt mit muthwilliger Verschmähung vnd Hindannsetzung seines H. Glaubens-Worts verachten/was ists wunder daß Er vns wieder verachtet mit Entziehung seiner Gnad/ vnd kräfftigen Beystandes? wann vnsere vnglaubige Magen/vor seinem Wort ein äckel vnd Verdruß haben/ vnd lieber den bösen Lüsten nachhängen/ was ists wunder/ **daß GOtt der HErr ein Hunger ins Land schicket/ nicht ein Hunger nach Brodt/ oder Durst nach Wasser/ sondern nach dem Wort deß HErrn zu hören.** also daß man darnach hin vnd her/ von einem Meer zum andern/ von Mitternacht gen Morgen vmblauffen/ deß HErrn

Rom. 10.

lib. 1. de providi. num. 4.

Amos. 8. Wort suchen muß/ vnd doch nicht finden kan? Wann man die Christlichen Kirchen entheyliget / zu der Priesterschafft vnd Gottsdiensten kein Hertz hat/ was ists wunder/ daß der Verwüstungs-Grewel an die heylige Stadt gesetzet wird? Kayser Basilius vermahnte auffm Todtbeth seinen Sohn Leonem, mit folgenden Worten: Seye mit höchster Ehrerbietung deiner Mutter der Kirchen zugethan / welche dich durch den Geist Gottes gebohren / vnd deinem Haupte zum Lobe Gottes die Kayserliche Crone auffgesetzet hat? ehre die Kirchen Gottes/ damit du hinwieder von Gott geehret werdest. Die Priesterschafft ehre als geistliche Vätter/ vnd vnsere Vorbitter zu GOtt/ dann die Ehr so man den Priestern erweiset/ geschihet GOtt. Vnd gleich wie sich gebühret/ daß von deinetwegen man deine Hoffbedienten in Ehren habe/ also soll man von Gotteswegen seine Priester hoch schätzen vnd werth halten. Kayser Constantinus M. hat Gottes Wort so werth gehalten/ daß er die gantze Predigt mit entblösten Haupte stehend angehöret / auch keinen Menschen in der Welt so grosse Ehr erzaiget/ als den Priestern/ drumb gab jhm GOtt auch Glück vnd Sieg wider seine Feinde. O daß die Griechischen Kayser alle wären so gesinnet gewesen! dem Römischen hohen Priester als einen Statdhalter Christi gehorchet vnd geehret / der Röm. Mutter-Kirchen Lehr vnd Confession angenommen vnd behalten hätten / der Türckische Antichrist wurde dieselben ob Gott wol in Ewigkeit nicht vntertretten haben. Auß Vereinigung deß Glaubens / wurde Vereinigung der Waffen gefolget seyn. So waren sie von der wahren Kirchen getrennet/ hielten die vralte Apostolische Römische Glaubens-Lehr vor einen Grewel so lange / biß der gerechte GOtt jhren Hochmuth vnd Vngehorsamb gestürtzet/ vnd in jhre/ ohne diß entweyhete verketzerte Kirchen/ den Türckischen Alcoran einführen lassen; daß jhnen jtzo die Augen vnd das Hertz blutten möchten/ wann sie solchen abschewlichen Grewel/ deß vnreinen Mahomets/ in den Weltberühmten vnd von den Aposteln selbst gegründeten Kirchen täglich anschawen müssen. Das beklaget der fromme Patriarch Gennadius! vnd als er die Vrsachen erweget/ warumb das Jüdische Reich zerstöhret worden / spricht er: wir Griechen haben Christum nicht gecreutziget wie die Juden / den Abgöttern/ nach

Tom. 5. Biblioth. SS. PP. C. 3.

angenommenen Christenthumb / niemahlen gedienet; was war dann die Vrsach/ daß wir in die Heydnische vnd mehr dann Pharaonische Dienstbarkeit gerathen/ vnd verächtlicher gehalten werden/ als die Juden in Egypten? endlichen schreibet er / den Vntergang deß Griechischen Kayserthumbs keiner andern Vrsach zu / als weilen die Griechen von der Lehr deß Florentinischen Concilij abgewichen / vnd die Glaubens-Union vnd Bündnuß gebrochen hatten: ego aliam non possum invenire causam, nisi schisma, & quòd se subtraxerit ab obedientia & subjectione Ecclesiæ Romanæ. Eam & solam decerno causam interitûs gentis nostræ, qui postquam ab eâ divisi sumus, maledictionem accepimus, wie Bzovius meldet/ **keine andere Vrsach kan ich finden**/ spricht gedachter Constantinopolitanischer Ertz-Hirt / **als die Glaubens-Spaltung / vnd weilen wir vns vom Gehorsamb vnd Vnterthänigkeit der Römischen Kirchen entzogen. Diß halte ich vor die alleinige Vrsach deß Vntergangs vnsers Volcks: nach dem wir vns von den Römern getrennet/ ist der Fluch über vns kommen.** Also spricht D. Schäffler in seiner Türckenschrifft: Es seye klar vnd gantz vnlaugbar / das Vngerland bloß auß Vrsache der eingeführten Ketzereyen/ vnd Abwendung von der Catholischen Kirchen/ durch den Türcken seye bezwungen worden / weilen er nie einen festen Fuß darinnen setzen können/ biß die Ketzereyen im Lande eingerissen. Als er hernach im Jahr 1521. Griechischweissenburg/ von welcher er vor diesem zweymal mit grossem Schimpff vnd Verlust abweichen müssen / einbekommen / hat er hernach eine Festung nach der andern erobert vnd vnter sein Gewalt gebracht. Jactura Religionis, jactura Regionis. Mit dem Religions-Fall/ gehen gemeiniglich Land vnd Leuth gleich mit zu Grunde. Wolan gehe in dich du bedrängtes Christenvolck/ es ist noch Zeit / ehe der HERR seinen Grimmen folgends über dich außschütte / wie über Griechenland / vnd dich biß auff den Grund verderben vnd verhergen lasse. **Bessere dich du Teutsches Israël / spricht der HErr / ehe sich mein Hertz von dir wendet / vnd ich dich zum wüsten Lande mache.**

Anno Christi 1453. n. 10.

Pag. 43.

Hierem. 6.

§. 11. Wann Vngehorsamb vnd Verachtung gegen ordentlicher hohen Obrigkeit/bey den Christlichen Land vnd Leuthen einreisset / so folget zur Straff das Türcken-Joch.

Hätten es die Griechischen Stände mit jhren Kayſern vnd hohen Landes-Fürſten trewer gemeinet/ ſo wurde der Türcke niemalen jhr Herr worden ſeyn. Man weiß aber wol / wie ſie mit jhnen vmbgangen vnd gehauſet / wie ſie einen nach den andern abgeſetzet/ verjaget vnnd ermordet haben. Das war Traun eine ſchwehre Land-Sünde / als die ſtoltzen Griechen gegen jhren hohen Obrigkeiten/ Kayſern vnd Regenten ſich ſo vermeſſentlich empöreten/ Vngehorſamb vnd auffrühriſch erzaigeten/ ſie nicht der Gebühr ehreten/ſondern ſchändeten vnd läſterten / jhnen Scepter vnd Cron auß den Händen rieſſen / vnd den Kayſer-Stuel mit allerhand laſterhafften/ mörderiſchen/ eigennutzigen Leuthen / an ſtatt der rechtmäſſigen Stuel-Erben zu beſtellen ſich
Rom. 13. vnverſchambt vnterſiengen. S. Paulus ſaget: **Es iſt keine Obrigkeit ohne von GOtt / wo aber Obrigkeit iſt / die iſt von GOtt geordnet.** Quod ſol in firmamento, hoc eſt Rex in imperio, à Deo conſtitutus eſt, ut terrori ſit improbis, bonis præſidio ſpricht Cauſſinus: Ein König iſt in ſeinem Reich eben das/ was die Sonne am Himmel/ von GOtt beſtellet/ die Böſen zu ſchröcken / die Frommen zu ſchützen.

de Regno DEI, diſſert. 65.

Exod. 22. 28. Rom. 13. GOtt hat die Obrigkeit nicht verordnet vmb der Gänſe willen / ſondern daß ſie ſeine Stelle auff Erden vertretten ſollen / dahero ſie **Götter vnd Kinder-Gottes/ Diener Gottes** genennet werden/ als welche Gottes Gericht verwalten / deßhalben er jhnen ſeine Ehr/ Würde vnd Nahmen mittheilet. GOtt hat ſie zu Weltlichen Herren gemacht / vnd jhnen Gewalt gegeben über andere zu herrſchen / deſtwegen
2. Reg. 3. 1. Reg 4. 2. Reg. 10. ſie genennet werden **Magnaten / Herren / Oberſten der Städt.** GOtt hat jhnen das Schwerdt angegürtet / daß ſie daſſelbe brauchen ſollen **zum Schutz vnd Schirm der Frommen / vnd zur Rach**
Rom. 3. Pſalm 46. Eſai 40. Num. 23. Iudic. 3. **vnd Straff deren die Böſes thun.** Deſtwegen ſie genennet werden/ **Schilde der Erden / Grundtfeſte der Erden / Hirten deß Volcks / Heylande / Vätter deß Vatterlandes/ Aertzte/ Geſalbte**

deß

deß HErren. Hoc est à Deo uncti & signati, ut invisibilem Deum, specie visibilium repræsentent in terris. Sie werden von GOtt gesalbet vnd gezaichnet / daß sie den vnsichtbaren GOtt / in sichtbarlicher Gestalt auff Erden bedeuten sollen. S. Petrus drohet denen / **welche die Herrschafften verachten / vnd nicht erzittern die Mayestät zu lästern**: dann wer jhrem Gewalt widerstrebet / der widerstrebet Gottes Ordnung. Wie hätte GOtt solche Kayser-Feinde / Verächter / Lästerer vnd Mörder / als die Griechen waren / mit jhrer Stadt vnd Lande nicht straffen sollen? sie giengen mit jhren Kayserm vmb / daß es Heyden vnd Türcken nicht ärger hätten machen können.

1. Reg. 14. Caussinus in differt. ad lib. Regum. differt. 1. 2. Ep. 2.

Damit man aber nicht vermeyne / ich thue jhnen vnrecht / so will ich wundershalben beyfügen / was die Griechen vor klägliche Tragædien mit jhren Kayserm gespielet haben. Anno Christi 800. ist das Kayserthumb in Orientale & Occidentale gesondert vnd abgetheilet worden / vnd ward zum ersten Römischen Kayser gegen Niedergang erwöhlet Carolus M. König in Franckreich: die Länder gegen Auffgang blieben sambt der Kayserl: Haupt- vnd Residentz-Stadt Constantinopel beym Griechischen Kayserthumb. Dazumalen nach Kayfers Constantini Tode regierte zu Constantinopel die Verwittibte Kayserin Irene, diese fromme Fürstin vnd rechtmässige Reichs-Erbin / wurde durch einen Tyrannen Nicephorum Logothetam genannt / jhres Erb-Rechts entsetzet / vnter dem Vorwandt / es gezieme sich nicht / daß bey so gefährlichem Stande vnd besorglichen Einfall der Saracenen / daß Reich durch ein Weib regieret werden sollte / also warde sie ins Elend in die Insul Lesbum getrieben / wie Zonaras bezeuget / ist auch allda gestorben. Hierauff wurde Nicephorus wider jedermänniglichen hoffen / durch Betrug vnd Gewalt zum Griechischen Kayser gecrönet / ist aber hernach elendiglich vmbkommen / vnd im Feldzuge wider die Bulgaren / enthauptet worden. Dem Nicephoro succedirte / Michaël Curopalates, ein Tugendhaffter Mann / Kayfers Nicephori Aydam / deme gleichfals im andern Jahr seiner Regierung / durch den Kriegsfürsten Leonem, das Kayserthumb gewalthätig abgedrungen worden / er aber wieche in ein Closter / wie Cedrenus meldet. Dem Kayser Leoni ward auch übel gelohnet / in dem er an den H. Weynachten durch Anstifftung eines verzweiffelten Bubens Michaëlis Balbi (welcher zur Peyn deß

Tom. 3.

Fewers

Fewers allbereith verurtheilet / vnd in gefänglichen verhafft war/ weil er dem Kayser Leoni nach dem Leben getrachtet) in der Kirchen / da er der Christ-Metten beygewohnet überfallen / vielfältig verwundet/ auch jhm dazu eine Hand vnd der Kopff abgehawen worden. Bald darauff wurde Michaël Balbus auß dem Kercker herauß geführet/vnd auff den Kayserlichen Thron gesetzet.

Beſoldus in act. ejus.

Kayser Michaël III. mit dem Zunahmen Temulentus der Trunckene/ dessen Großvatter jtzgedachter Michaël Balbus gewesen / ward einhelliglich von den Ständen zur Kayserlichen Hochheit erwöhlet vnd gecrönet : kurtz aber hernach von einem seiner Kriegs-Hauptleuthe Philippo auß Macedonien über dem Gastmal enthauptet / davon Spondanus. Also brachte Philippus das Kayserthumb Tyrannischer weise an sich. Dem Kayser Constantino Porphyrogenetæ (also genandt/ weil er im Kayserlichen Pallast/ als ein erblicher Kayser gebohren war) wurde von seinem eignen Sohne Romano mit Gifft vergeben/ diesen Vatter-Mörder ließ man auch nicht lange herzschen / jhme ward auch Gifft beybracht/ vnd starbe im 24. Jahr seines Alters ; hinterließ zwar zwey Söhne / denen das Kayserthumb gebühret hätte / wurden aber verstossen/ durch den damahls berühmbten Kriegesführer Nicephorum Phocas, welcher wider die Reichs-Feinde etliche herzliche Siege erhalten hatte/ deßhalben auch vom Kriegsheer einhelliglichen vor einen Kayser außgeruffen vnd vom Patriarchen gecrönet worden. Da kamb das Kayserthumb abermal auff eine andere Linien ; dieser Nicephorus war ein streitbarer Fürst / hat aber nur 6. Jahr regieret/ wurde deß Nachts von seinen Mißgönnnern im Kayserlichen Pallast überfallen / übel beschimpffet/ geschlagen / vnd grausamblich verwundet / dabey er nichts anders geredet / als **HErr erbarme dich meiner / O Maria hilffe mir**/ vnd zu letzt enthauptet Anno Christi 963. An dessen statt erwöhlten die Mörderischen Constantinopolitaner Joannem Zemisces, deme ward mit Gifft das Leben verkürtzet/ als er 7. Jahr regieret/ Anno Christi 969. Nach dessen Tode succedirten im Reiche die zwey Gebrüder Basilius vnd Constantinus Porphyrogeniti, deß Vatter-Mörders Romani (dessen Meldung oben geschehen) Söhne / diese hat man mit grossen Wunder in die 50. Jahr lang friedlich regieren lassen.

Annô Christi 867. n. 6. 8.

Nach deren Ableiben ward jhr Bluts-Freund Romanus Argyropulus

ropulus Kayser / diesem wurde mit Gifft vergeben / welches jhn allmählich verzehret / zu letzt ward er strangulieret An. Christi 1028. An seine Stelle kam der böse Bube / Kayser-Mörder / vnd Ehebrecher Michaël auß Paphlagonien / in dessen Schönheit sich die geyle Kayserin Zoë verliebet hatte; diesen Bößwicht hat GOtt gestraffet / daß er vom Teuffel lebhafft besessen worden / wie Spondanus meldet. Jhme folgete im Kayserthumb Michaël Calephates, An. 1041. welchen die Kayserin Zoë adoptiret / vnd mit der Kayserlichen Crone begabet hatte / es empörete sich aber wider jhn das Constantinopolitanische Volck / stachen jhm beyde Augen auß / steinigten vnd schlepten jhn auff den Gassen herumb / wie Zonaras bezeuget. Kayser Michaël Stratonicus ein erfahrner Kriegsheld / ward abgesetzet durch den Tyrannen Isaacium Comnenum, davon Cuspinianus, welcher sich in das Kayserthum eingedrungen / hernach durch den Pliz vom Himmel berühret vnd erschröcket worden / daß er dem Constantino Ducas den Kayser-Thron resigniret / vnd die übrige Lebenszeit in einem Closter mit Bußwürckung zubracht / wie Zonaras bezeuget. Dieser Constantinus Ducas hat 9. Jahr regiret / etliche schöne Victorien erhalten / hinterließ 3. Söhne; die hat Romanus Diogenes vom Kayserthumb weggedrungen. Romanus war ein hochsinniger / wilder / doch hertzhaffter Fürst. Nach dem vnglücklichen Treffen welches er mit den Saracenen gehalten / haben die Constantinopolitaner alsobald einen andern Kayser erwöhlet / dem Michaël Ducas. Dem Romano aber wurde der Hauptmann Andronicus mit vielen Kriegsvolck entgegen geschickt / mit Befehl jhme die Augen außzustechen / wie auch geschehen / nach deß Baronij Bericht / darnach wurde der blinde Kayser auff einen Maulesel gesetzet / in einem schlechten schwartzen Kleyde / vnd also viel Tagreisen bey heissen Sommer mitgeführet; weilen dann seiner Augen-Wunden nicht im geringsten gepfleget ward / ist jhm der Kopff auffgeschwollen / ja der gantze Leib übel riechend vnd Würmig worden / hat also sein Leben elendiglich beschlossen.

Anno Christi 1034.

Anno Christi 1071.

Michaël Ducas ein rechtmassiger Erbe deß Griechischen Reichs / hat nur 7. Jahr regieret / ward von Nicephoro Botoniate vnbillicher Weise abgesetzet / vnd sambt seiner Kayserlichen Gemahlin Maria Augusta / vnd Sohne Constantino in ein Closter gestossen. Dieser Nicephorus ist mit gleicher Müntze bezahlet worden / dann als er kaum

zwey Jahr regieret / ward er Anno 1079. von Alexio Comneno, nach Griechischem Brauch vertrieben / vnd in ein Closter gesperret. Deme Alexius Comnenus gefolget / welcher bey nahe 40. Jahr regieret. Jhme succedirten auß seinen Stammen Joannes Comnenus, Emanuel vnd Alexius Comnenus, dieser letzte trat das Kayserthumb An. Christi 1180. im 11. Jahr seines Alters an. Einer mit Nahmen Andronicus machte diesen jungen Fürsten den Garauß / kam mit seinen Rebellischen Schwarm gen Constantinopel / brachte die Vormünder deß Kayſers vmbs Leben / warff sich selbst vor einen Vormünder vnd Administratoren deß Kayserthums auff; bald vertilgete er alle Bluts-Freunde Kayſers Alexij, vnd ließ auff gut Türckisch daß vnschuldige Blut Kayſern Alexium sambt seiner Mutter der Verwittibten Kayserin Stranguliren / vnd jhre beyden Leiber ins Meer werffen.

Also ward Andronicus Kayser zu Constantinopel An. Christi 1183. aber auch jhme wurde der Kayserliche Scepter nicht lange in den Händen gelassen: Das Volck rebellirte vnd stürmten den Kayserl. Pallast / deßhalben Andronicus in den Tempel Gottes Fliehen vnd sich salviren müssen. Aber ohne Verschohnung deß H. Orths / hat man jhme daselbst zwey eyserne Ketten an den Hals geleget / Gemaultaschet / die Zähne außgeschlagen / den Bart vnd Haar außgerauffet. Darauff ward jhme die rechte Hand abgehawen / vnd er selbst in einen finstern Kercker gestossen / da man jhme weder Speiß noch Tranck gereichet. Nach etlichen Tagen / stachen die Rebellen jhme ein Auge auß / setzten jhn auff ein schäbiges Camelthier / vnd führeten jhn also in der Stadt auff vnd ab / da ist jhme von den Muthwilligen Völckel vnerhörte Schmach vnnd Marter angethan worden / etliche schlugen jhm mit Hämmern auff den Kopff / andere stopfften jhm die Naſe voll Kott an / andere tauchten Schwämme in stinckende Pfudeln vnd Kottlacken / vnd druckten jhm den Kottsafft ins Angesicht / andere stachen jhn mit Bradtspissen in die Seyten / hiessen jhn ein rasenden Hund vnnd steinigten jhn. Eine leichfertige Metze / gossen jhm ein Topff voll heißsiedendes Wasser vnter die Augen / letzluch führeten sie jhn auff eine zubereitete Schawbien / hingen jhn mit den Füssen rucklich auff. Bey allen Tormenten hörete man kein ander Wort von jhme / als: **Herr erbarme dich meiner.** vnd zu den Volck sprach er / **was zermalmet**

jhr ein gebrochnes Schilffror. Daß wittende Volck war mit dem allen noch nicht ersättiget/ entblösseten jhn / vnd spotteten seiner Schäme; einer drange jhm ein langes Rappier durch den Mund biß ins tieffe Jngewend / also muste er in seinem Blut ersticken / vnd in höchster Schand vnd Peyn das Leben enden / man hat jhn dazu als eine Bestia vnbegraben liegen lassen. Hilff GOtt/ wie vnbeständig vnd gefährlich war das Sitzen auff dem Griechischen Kayser-Thron! Ob nun zwar dieser Kayser Andronicus einen Tyrannen abgeben / wolte doch dem Volcke mit nichte gebühren/ an jhn als einen gecrönten Kayser/ deme sie alle Trewe geschwohren/ so gewalthätig Hände anzulegen/ sæpe debemus pati mala, nè comittamus peccatum C. quod sacris X. quod met. cauſ. C. ſicut, Sünde zu meyden / soll man Böses leyden.

Nach Kayſers Andronici Tode ward Isaacius Angelus zum Kayſerthumb beruffen Anno Christi 1185. dieser war die meiste Vrsach an dem schmählichen Tode Andronici, vnd bliebe die Rache nicht aussen/ dann Anno 1195. wurden jhme auff Befehl seines eignen Bruders Alexij beyde Augen außgestochen/ vnd er selbst ins Elend getrieben. Als dieser Bruder-Mörder Alexius Angelus nach der Crönung in den Kayserlichen Pallast einreitten wollen/ hat das Leibpferdt sich angebäumet vnd jhne mit nichten auffsitzen lassen: zu letzt sprang er in der Furi darauff/ aber das Pferd ward also wüttend/ daß dem Kayser die Cron vom Haupt auff die Erden gefallen / vnd in etwas gebrochen worden/ welches ein böses omen, vnd Anzaigen war seines Fals / massen er hernach von Land vnd Leuthen verjaget/ vnd seinen blinden Bruder Jsaacio Anno Christi 1203. das Kayserthumb durch Hülffe Balduini Graffen auß Flandern wieder einräumen müssen.

Aber es war bey den Griechen kein Ende deß Auffruhrs vnd rebellierens wider jhre Kayser; dann deß andern Jahrs erregte sich eine newe Zusammenbindung vom Duca Alexio mit dem Zunahmen Murzuffli/ wie Bzovius meldet/ der ließ den blinden Kayser Jsaacium sambt seinem Sohn Alexio in einen Kercker werffen/ jhnen Gifft beybringen/ vnd folgends strangulieren / sich selbst aber vor einen Kayser außruffen / wurde aber hernach durch das Lateinische Kriegsheer deß Graffen Balduini vertrieben/ vnd die Hauptstadt Constantinopel nach 68. Tägiger Belägerung erobert / er aber Balduinus zum Griechischen Kayser erwöhlet. Da wäre den Griechen geholffen gewesen/ wann sie Anno. 1204. Nicetas in vita Alexij Duc.

Lateinische Fürsten/ Regenten vnd Kayser hätten dulden können. Aber jhre auffrührische Meyneydige stoltze Köpff konten nicht ruhen / verfolgten den tapfferen Heldenmuthigen Kayser Balduinum so lange/ biß sie jhne in einer Feldschlacht gefangen bekamen/ da haben sie jhme Händ vnd Füß abgehawen / vnd in einen tieffen Graben geworffen / darinn
Bzovius An. Ch. 1205. n. 1. er vnglückseelig sterben vnd vmbkommen müssen. Dem Balduino succedirte im Griechischen Reich sein Bruder Henricus, ein frommer gottseeliger Fürst / deme die trewlosen Griechen viel Vngemach anthaten / also daß er sambt den seinigen offt in Lebens-Gefahr gestanden / wie
An. 1205. n. 3. Bzovius bezeuget. Nach dessen Ableiben überkamb das Kayserthumb sein Aydam Petrus Altisiodorensis, der ist in seiner Ruckreise von Rom (da er sich hatte crönen lassen) wider alles sicheres Geleit gefänglich zwey Jahr lang gehalten / vnd zu letzt bey einen Gastmal enthauptet
An. Ch. 1215. worden / wie Bzovius meldet. Sein Sohn Robertus auch Griechischer Kayser / hatte ebenmässig wenig ruhige Stunden / ward von den Griechen in geheim vnd mit offenbahren Waffen hart verfolget. Dessen Sohn Balduinus II. ist letztlich Anno 1259. von Michaël Palæologo gäntzlich vertrieben / vnd also den Lateinischen Kaysern nach 55. Jähriger Regierung zu Constantinopel/ der Garauß gemacht worden. Hernach ist bey den Stammen jtzgedachten Michaëlis Palæologi das Kayserthumb blieben fast 200. Jahr/ biß auff der grossen **Türckischen Verwüstungs-Grewel**/ welchen sie selbst mit jhren allzeit beharzlichen Meyneyd vnd Vngehorsam gegen jhren Kaysern verursachet hatten.

Land vnd Reiche können nicht geschirmet werden ohne Waffen /
Matth. 22. Tribut vnd Stewer / dahero Christus selbst befohlen: **Gebet dem Kayser was deß Keysers ist.** Wann nun die Reichstände einen Fürsten vnd Kayser Hülffloß lassen/ nicht trewlich beystehen/ja wol gar rebelliren / wie die Griechen offtmalen gethan / muß er sambt jhnen zu Grunde gehen. Als dem Griechischen Kayser Alexio III. einsmahls Krieges-Gefahr anstiesse / vnd er den Nervum belli weder von seinen Vnterthanen / weder auß den Kirchen-Güttern haben köndte: hat er die Krüfften vnd Begräbnuß der alten Kayser geöffnet/ vnd darauß in die 70. Talenten Goldes geborget. Noch in der letzten Türckischen Belägerung der Stadt Constantinopel / als der bedrängte Kayser die Guarnison auß eigner Schatzkammer zubesolden nicht vermochte / sie

aber

aber ohne Sold zu fechten sich weigerten / hielte Kayser Constantinus mit seinen Baronen vnd Senatoren Rath / woher Geld zunehmen? vnangesehen nun überauß viel Schätz vnd Reichthumb in den Privat-Burger-Häusern beysammen waren (wie der Türcke hernach befunden) haben sie doch Bedencken getragen eine Stewer dem Volcke / (welches auff jhre Freyheit pochte) auffzulegen / sondern riethen man solle die guldene vnd silberne Kelche vnd andere heylige Geschirr herneh-men / zerschmeltzen vnd Geld prägen lassen / wie auch geschehen. Als Mangel an Proviant vorfiele / haben die Reichen mit jhren Getraide auff grössere Thewrung gehalten / vnd die allgemeine Notthurfft gar nichts geachtet / dahero schreibet Dornavius über das Jahr Christi 1453. Avaritia nobilium in causa fuit der edlen vnd reichen Groß-Hansen Geitz sey Vrsach gewesen / daß Constantinopel erobert worden / als welche jhre Schätze lieber den Türcken zukommen lassen / als jhrem Kayser zu Werbung deß notthürfftigen Krieges Volckes vorstrecken wollen. Als darnach das Kayserthumb fast hin war / vnd die Türcken auff den Ringmauren der Kayserlichen Residentz herumb liefen / da beklagten sie jhr Elend / da brachten sie jhre Schätze herfür; aber es war zu langsamb / jhre Freyheit / Ehr / Geld vnd Gut / Blutt vnd Leben war zugleich verlohren. Da ist den Griechen begegnet / was Weyland denen zu Carthago davon Livius / nach dem sie durch die Römische Waffen beängstiget / einen fast nachtheiligen Frieden geschlossen / vnd in vollem Rath davon handleten / fiengen jhr viel vom Rath an / darüber zu weinen. Da Hannibal das sahe / der auch bey jhnen im Rath sasse / fieng er an zu lachen; deß straffte jhn der Aeltiste einer Hasdrubal Hedus genandt mit Worten gar hart / wie er im Kummer vnd Jammer der gantzen Stadt / allein lachen köndte? Deß verantwortete sich Hannibal vor dem gantzen Rath also: O jhr von Chartago, köntet jhr mir als wol in mein Hertz / als in mein Mund sehen / so wurdet jhr sehen / daß mein Lachen nicht eines frölichen / sondern eines betrübten Hertzen seye! dann vor diese Republic fechtend / habe ich zwey leiblicher Brüder vnd thewrer Mann / dazu viel andere gute Freund / vnd mehr dann jemand von Carthago verlohren bey disem Krieg / ich geschweig was Haß vnd Neyd ich von allen Römern auff mich geladen hab. Ewer vnnütz weynen ist mehr dann mein Lachen zustraffen / vnd zuschelten /

dann jhr seyd selbst Vrsach ewres weynens; jhr habt euch ohne Thräher vnd weynen verzyhen der herzlichen Land Sicilia, Sardinia vnd Hispania, davon diese Republic gestewret vnd auffenthalten ward / das habt jhr den Römern vorhin cediret vnd übergeben/welches ein mehres außtrüge/als darum̃ jhr jtzo weynet. Jtzo aber da jhr in ewre eigne Säckel greiffen sollet vnd müsset/ so führet jhr eine solche Klag / als ob euch vormahls nichts Schädlichers widerfahren sey; dabey zu priefen ist / daß jhr den eygnen Nutz für den Gemeinen gefördert vnd angesehen habt; wo das geschicht/ da mag kein Regiment in die Harz vnd länge bestehen. Also ist es auch bey den eigennutzigen Griechen hergangen / ein jeder sorgte vor sein Hauß / liessens jhnen wenig zu Hertzen gehen / als der Türck ein Land nach dem andern wegnahme / gedachten nicht daß die Noth auch an sie kommen wurde. Wolte ein Kayser zu Rettung deß gemeinen Wesens/ das Volck mit Stewren belegen vnd zum Kriege anstrengen / wurde er vor einen Tyrannen gehalten / vnd auß den Weege geräumet/ biß die letzte Noth vnd der Todt heran kommen/ da beklagten sie jhren Vntergang/dabey der Türcke jhre blinde Vnvorsichtigkeit gespottet vnd gelachet.

Auß dem was bißhero gemeldet/ sihet man/ wie trewloß/ meyneidig vnd eydbrüchig die Griechen/wider jhre vorgesetzte Kayser vnd Landes-Fürsten gehandlet/ wie vngehorsam/auffrührisch vnd hartneckig sie sich erwiesen / vnd gleichsamb eine grawsame Schlachtbanck auß dem Kayser-Throne gemacht haben / in dem die Söhne wider jhre Eltern/ ein Bruder wider den andern / das Volck wider jhr höchste Obrigkeit sich auffgelainet! O der grosse Frevel vnd vnerhörten Crudelitäten! es war ja vnmüglich bey so offt veränderter Regierung/ wütten vnd tyranniſiren / einige Beständigkeit deß Griechischen Reichs zu hoffen! Die Kayser-Mörder machten jhre Hauptstadt Constantinopel zu einer Mordgruben / vnd seyn destwegen nach jhren Verbrechen / durch den grossen Landmörder den Türcken gestrafft worden: Sie wolten jhren Kayſern nicht beystehen / liessen sie Hülffloß / seyn also sambt jhnen zu Grunde gangen / vnd in die Heydnische Dienstbarkeit gerathen. Man hat auch leyder mehr als zu viel wargenommen / was auß Vneinigkeit vnd Vngehorsamb der Hungarn gegen jhren Königen vor ein grosser Schaden demselben Königreich / vnd folgende dem Deutschlande ent-

de entſprungen. Bonfinius meldet daß ſie jhres Königes Sigismundi Decad. 3. l. 2.
Güttigkeit verachtet/vnd von jhm abgefallen/weilen ſie aber jhr eigenen Macht nicht trawen dörffen/ den Türcken zu Hülff genommen haben/ da warde jhm Thür vnd Thor geöffnet / ſeine Herſchafft zu erweitern / wie leyder geſchehen / alſo daß daſſelbe gewaltige Königreich nun meiſtentheils von den Türcken erobert iſt/ daran ſie die Vngarn ſelbſt Vrſach ſeyn/ in dem ſie allzuſehr auff jhre Freyheit getrutzet/ dem Türcken verzweiffelter weiſe getrawet / den Teutſchen Auxiliar-Völckern/ ja wol jhren Königen ſelbſt ſich widerſetzet / Hülff vnd Beyſtandt zu leiſten geweigert haben/ worauß dann allerhand Mißtrawen vnd Verbitterung der Gemühter erwachſen. Vnd weilen man jhr Seits noch nicht allzutrewlich pro aris & focis fechten will / kan der Erbfeind gar leicht mit dem übrigen Theil den Meiſter ſpielen: deſſen man ſich ſchon vor 130. Jahren befahret/wie auß den Reichs-Abſchieden zu Speyer/ **So aber Jhr Kayſerl. Mayeſt. Jedoch vnd dieweil** zumercken. de An. 1542. §. 3. verſ.
Höre davon deß glorwürdigſten Kayſers Ferdinandi I. vnd aller auff ſelben Reichstag verſambleten Reichſtänd erbärmliches Klagen in nachfolgenden Worten: **dieweil ſichs leyder zugetragen** / daß
„ gemeiner Chriſtenheit Erbfeind der Türck/ eigner Perſon mit Macht
„ in vnſer Königreich Hungarn eingedrungen / den Königlichen Stuel/
„ Schloß vnd Stadt Ofen eingenommen / denſelben mit ſambt Peſth
„ nothdürfftig beſetzt / vnd alles Geſchütz vnd Munition / ſo er mit ſich
„ daſelbſt hingebracht/vnd von vnſerm Kriegsvolck erobert/ ſambt den/
„ ſo vor Ofen geweſen (welches alles ein trefflich Anzahl iſt) daſelbſt
„ in aller Bereithſchafft gelaſſen. Auß welchen vnd allen andern der
„ Türcken nachfolgenden erzeigen vnd halten/ gewißlich keines andern
„ ſich zuverſehen/ dann daß er auff dieſen vorſtehenden Sommer/ nicht
„ allein den überbliebenden Theil vnſerer Cron in ſein Gewalt zubrin-
„ gen/ beſondern auch alle anſtoſſende Land Teutſcher Nation zu über-
„ ziehen / vnd in ſeine Viehiſche vnd Tyranniſche Dienſtbarkeit zube-
„ zwingen ſich vnterſtehen werde ; wie dann nun nach Eroberung
„ Ofen/ auch der andern Plätz/als der Moldauer vnd derſelben anſto-
„ ſenden Land/ die der Türcke jnne hat/ jhm den Türcken faſt NB. alle
„ **Päß/Thür vnd Thor gegen Teutſcher Nation frey offen ſte-**
„ hen/ vnd einen gntten Theil der Gegenwehr / deren ſich die Teutſche

Nation

„Nation gegen jhm gebrauchen mögen / vnter sich gebracht / daß er „nunmehr in das H. Römische Reich ein **plat eben Land hat** / 2c.

Seynd nun nach gehörtem Publico attestato, wegen der verlohrnen Hungarischen Gräntz-Häuser / schon vor 130. Jahren die Teutsche Provintzen gegen dem Türcken ein platt offnes Land ohne Mauren gewesen / was meynest du wol / das sie jetzund seyn müssen? Dann bald darauff Stulweissenburg / vnd bey den letzten Kriege die importirliche Gräntz-Festung Groß-Wardeyn / vnd Newhäusel an Feind übergangen. O daß die Hungarn einmal in sich giengen / vnd so wol gegen einander / als gegen jhren gecrönten Haupte trewen Gehorsamb vnd auffrichtige Einigkeit pflegten / dann daran ist jhres Landes Glück vnd Wollfahrt gelegen. Eben das lasset euch O jhr werthen Reichsstände eine Warnung seyn / vnd haltet in beständig-geschworner Trewe bey Ewren gecrönten Adler / so werdet jhr vom **Türckischen Verwüstungs-Grewel** gesichert bleiben.

---

§. 12. Das Gottloß Wesen / so mit List / Tück / Vngerechtigkeit / Vntrew vnd Gotslästern in allen Ständen vorgehet / ist ein Vorbott deß Türckischen Verwüstungs-Grewels.

MIt gantz beweglichen Worten hat vor Jahren der Prophet Micheas den Jüdischen Sünden-Grewel beklaget / da er sein 7. Cap. also anfienge. **Wehe mir / denn ich bin worden wie einer / der im Herbst nach der Weinläse Trauben samblet! ist doch kein Traube da zu essen / die heyligen seyn vom Erdboden dahin / es ist keiner vnter den Menschen der auffrichtig seye: sie stellen alle dem Blut nach / jederman jaget seinem Bruder nach / daß er jhn zum Tode bringe. Was sie Böses schaffen mit jhren Händen / das nennen sie gut. Der Fürst fordert / so ist der Richter willig auff Wiedergeltung / vnd der Gewaltige redet nach den Lüsten seiner Seelen / vnd betrüben also das Land. Der Allerbest vnter jhnen ist wie ein Dorn-**

Baum /

Baum/ vnd der Auffrichtigste/ wie Dörner am Zaun. Der Tag davon deine Wächter geredet haben/ vnd deine Heimbsuchung kombt heran/ NB. Jetzt wird jhre Verwüstung kommen. Glaubet dem Freunde nicht / vnd setzt ewer Vertrawen nicht auff die Fürsten / deß Menschen Feinde sind seine eigne Hauß-Genossen. Fast mit gleichen Worten/ können wir den jtzigen verderbten Welt-Stand beklagen / da es mehr dann übel / übel / übel in der Christenheit stehet/ vnd nichts dann allerley Sünd vnd Laster in vollen Schwange gehen/ bey Hohen vnd Niedrigen/ bey Fürsten vnd Herren/ Richtern vnd Räthen/ Lehrern vnd Predigern/ Vättern vnd Müttern/ Alten vnd Jungen. Die frommen Leuth seyn gar dinne/ dahero billich zuförchten / GOtt werde vnsere Boßheit noch mit schwehrern Landt-Straffen heimbsuchen / vnd vns zur Wüste machen! was war die Vrsach/ daß Hierusalem/ ja das gantze Königreich Jsraël vom HErrn heimbgesucht / mit vnbarmhertziger Staupe geschlagen / vnd gantz zur Wüsten gemacht worden? anders nichts / als weilen die Frommen Leuth weg auß dem Lande / vnd die Gerechten nicht mehr vnter den Leuthen zufinden waren / **sie laureten alle auffs Blut**/ ein jeder über vnd wider den andern her/ wie er jhn im Handel überlisten/ übers Seil werffen/ betriegen / vnd biß auffs Blut auffsaugen möchte. Also auch jtzo ein jeglicher jagt den andern / daß er jhn verderbe / es geschehe durch heimblich- oder offnen Gewalt / vnd vermeynen sie thun wol daran / wann sie Böses thun/ sie seyn so in jhren Sünden vnd Lastern ersoffen/ daß wann sie alle Vnrecht gethan / den Nächsten außgeschunden vnd verderbet / sie noch wohlgethan haben wollen/ es für ein sonderbahre Ehr/ Ruhm/ Kunst vnd Lob halten. Der Prophet fängt vom Obern an/ biß zum Niedrigsten/ **was der Fürst wil/ das spricht der Richter / daß er jhm wieder ein Dienst thun soll.** Damit klaget er daß kein Recht im Lande / sondern daß die Fürsten vnd deren Räthe vnd Richter aneinander hängen wie Kletten / seyn alle vntereinander Ja-Herren / was der Fürst wolle / das wollen die Richter / damit sie deß Fürsten Vngnad nicht erlangen/ vnd dessen Gnad wieder zugenieſſen haben/ GOtt gebe es sey Recht oder Vnrecht. Die Optimaten vnd Gewaltigen die zu Hoffe vnd bey den Tribunalen das Factotum spielen/ ob dem Recht halten / vnd jederman dabey sollten erhalten/ die

brauchen allen Gewalt / drehen das Recht wie sie wollen / nach jhrer Naigung / rathen offtmalen in jhren Sack / vnd sehen daß sie sich wohl begrasen / vnd Pfeiffen schneyden / weil sie in Rohren sitzen / alles den armen geringen zuschaden.

Vnd welches das allerschändlichste vnd beschwehrlichste / so war einer wie der ander! der da scheinete der Allerbeste zu seyn / der war wie ein Dorn / vnd der Redlichste wie eine Hecke / man greiffe sie an wo man wolle / so stechen sie. Wann einer mit Gewaltigen zu thun hat / der kombt vnverletzt vnd ohne Schaden nicht von jhnen. Jhre Prediger waren Fuchßschwäntzer / geitzige Maulpfaffen / strafften die Sünden nicht mit Ernst / sondern lavirten mit dem Volck / vnd heichelten in jhren Sünden wegen jhres Geitzes. Es war kein Trew / kein Glaub vnter den Fürsten vnd Vnterthanen / Nachbahren vnd Freunden Mann vnd Eheweib / Söhn vnd Töchtern / ꝛc. Das war die Vrsach daß GOtt Jsraël zur Wüsten gemacht / das Volck gefangen weg führen lassen / daß wegen jhrer Schmach sie männiglich angepfiffen.

Wann es dann im Griechenlande vor dem Christenfall also hergangen / warumb hätte sie GOtt nicht wie das Land Jsraël straffen sollen / **weil je gleiche Sünde / gleiche Straffe verschuldet**? Es war die Griechische oder Orientalische Kirchen von GOt zu seinem Weinberg erwöhlet / in welchem die lieben Apostel bald von der ersten Stunde deß Evangelij gearbeythet / vnd den Christlichen Glauben gepflantzet hatten. O wie ein fruchtbahrer Weinberg war diese Kirche anfangs / welche schöne Früchte oder Trauben deß Glaubens / der Liebe / Gerechtigkeit / Heyligkeit truge sie / als die Apostel jhnen das Wort Gottes verkündigten! sie ward mit vnzählig vielen HH. Martyrern / Beichtigern / vnd Jungfrawen gezieret / vnd durch die fürtrefflichen heyligen Kirchenlehrer je mehr vnd mehr mit heylsamen Lehren erleuchtet vnd fruchtbar gemacht / also daß die Griechen nicht nur vor ein rechtglaubiges Volck Gottes / sondern vor ein Kern der Christenheit gehalten worden. O daß sie bey dem ersten Glaubens-Eyffer / Kirchen-Gehorsamb vnd Frömmigkeit blieben wären / in Ewigkeit wurden sie dem Türcken nicht seyn zu Theil worden! aber da man den Kirchen-Weinberg deß HErrn liesse verliegen / durch die reine glaubens-Lehre vnd **Sacramenta nicht trewlich pflantzte / den H. Geist Gottes** (als der

das Gedeyen gibt zu allen Pflantzen) sambt den aufferwöhlten Knechten Gottes lästerte / den Schaffner deß Weinbergs dem Röm. Bapst sich wiedersetzte / vnd allerhand eigensinnige Glaubens-Newrungen anfienge / da wuchsen an statt der gutten Trauben / das ist / glaubigen / frommen / gerechten heyligen Leuth herfür / lauter herbe / bittere / vnzeitige Heerling / vngeschlachte Dornsträuch / Vieh-Disteln vnd Hecken / ärgerliche Bild- vnd Kirchenstürmer / Priester- vnd Mönchen-Mörder / gottlose / vnglaubige / vngerechte / vnheylige Sünd- vnd Lasterhaffte Leuth / die auffs Blut jhrer Kayser vnd hohen Priester laureten / aller Vngerechtigkeit sich beflissen; einander nicht anders / als der Jäger das Wild jageten / trieben / ängstigten / mit List vnd Gewalt / heimblich vnd offentlich / vnd da sie gleich in Sünden vnd Lastern lagen / morderen / raubeten / schunden / schwälgeten / bubten / ꝛc. doch solches vor keine Sünde hielten. O da muste man mit Michæa sagen vnd klagen: **Ach es gehet mir wie einem / der im Weinberg nachlieset / da man keine Trauben findet zu essen.** Da ist erfüllet worden / was David klaget: **Sie seyn verderbet vnd abschewlich worden in jhren Sünden / es ist keiner der Guts thue / GOtt schawet vom Himmel herab auff die Menschen-Kinder / damit Er sehen möchte / ob jemand verständig wäre vnd GOtt suchete? sie waren alle auß der Bahn gewichen / vnd waren zugleich vntüchtig worden / keiner war / auch nicht ein eintziger der Gutts thäte.** O wehe einem Lande da es also stehet! da kan GOtt nicht vorüber / er muß solche Grewel vnd erschröcklichen Vndanck straffen. Massen er durch den Propheten Elaiam Weyland seinem Volck offentlich in die Nasen reiben vnd sagen lassen / weil sie sich in einen wilden wüsten Weinberg verändert / vnd an statt der gutten / saure Trauben herfürbracht: an statt der Gerechtigkeit / Gewalt vnd Schinderey: an statt der Frombkeit / Schand vnd Laster getrieben / daß er von diesem seinen Weinberg den Zaun hinweg nehmen / denselben zum Raub machen / seine Mauren niederreissen / vnd zertretten lassen / jhn weder schneyden noch graben / sondern mit Disteln vnd Dörnern bewachsen lassen wolle. Weil dann der gutten Trauben im Weinberge der Griechischen Kirchen wenig waren / ist kein Wunder / daß derselben durch den Türcken zur Wüsten gemacht worden?

in Psalm. 52.

Esai. 5. v. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

O Teutschland / O werthes Christenland / du warest vor diesem auch ein herzlicher Paradeyß-Garten / vnd edler Weinberg Gottes / nicht nur durch Einigkeit deß wahren Glaubens / sondern auch durch tugendliche Policey-Ordnungen; aber der HErr hat dich mit seiner ernsten Zornruthen auch heimbgesuchet; deine Wand die Glaubens-Reinigkeit ist schon meistens niedergeworffen / nun ist es fast an dem / daß du gantz zertretten / zur Wüsten gemacht / vnd deßhalben von männiglichen angepfiffen werdest. Wir sehen die Gefahr vor Augen / jederman klaget vnd seufftzet darüber. Was ist aber die Vrsach dieser Schmach / Zerreissung / besorglichen Niederwerff- vnd Wüstmachung? Tritt auff / Michæa, du werther Mann-Gottes / vnd zaige vns die Vrsach dises Land-Jammers an: die Heyligen seyn von Erdboden dahin / es ist keiner vnter den Menschen / der auffrichtig seye / &c. Ach es gehet eben jtzo zu / wie Michæas hie sagt vnd klagt. Was gehet doch für ein Ruch- Gottloses / vngerechtes Wesen vor? die Welt vnd das Landt wimmelt voll böser / gottloser / vngerechter Leuth ohne Bestraffung! du must hie sagen mit Michæa: ach! ach! die Weinlese der Frommen Gerechten ist schon geschehen! die frommen / die frommen Leuthe seyn weg außm Teutschlande / vnd die Gerechten seyn nicht mehr da! Non censeo felicem Rempublicam stantibus mœnijs, ruentibus moribus sprach Scipio, das Glück einer Republick bestehet nicht an herzlichen Gebäwen vnd hohen Mauren / sondern an guten Sitten. Das Gutte belohnen / vnd das Böse ernstlich straffen / seyn zwo grundtfeste Stützen eines Landes.

Michæ 7. v. 2. & v. 9.

Was gehet für ein Vngerechtigkeit / Gewalthätigkeit / List / Tücken / jagens vnd verjagens / ängstens / pressens im Lande vor? du must hier klagen mit Michæa: ach! ach sie lauren alle auffs Blut / ein jeglicher jaget / plaget / ängstiget vnd treibet den andern ins Grundtverderben. Sehet grosser Fürsten / Regenten vnd Herzen Höffe vnd Regierung / sambt allen andern hohen vnd niedern Gerichten an! was gehet doch da für ein Gewalthätigkeit empor! machts nicht ein jeder Fürst / jeder Regent / jeder Herz in seinem territorio, mit seinen armen Leuthen wie er will? spricht nicht der Richter vnd Rath wie der Herz will? Rathen nicht die Gewaltigen offtmalen nach jhren Muthwillen / Schaden zu thun / wie man die Armuth drucken / Geld / Haab vnd Gutt außpressen möch-

möchte? drehen die Juristen nicht das Recht wie sie wollen? wo ist grösser Klag vnd Vngerechtigkeit / als eben an dem Orth / da Gericht vnd Gerechtigkeit soll gesprochen werden? ubi summum jus, ibi summa injuria. Ach dörfften die Armen frey klagen/ die wurden sagen wie es jhnen gehe! Ist nicht zwischen den Christlichen Regenten / Räthen vnd Obrigkeiten lauter Mißtrawen/ Partheilich-Bedencken vnd Wiederwillen? Tunc ad ruinam cœpit inclinare Roma infelix, quando relegata ex curiâ columbina simplicitas, & dominari cœpit serpentina calliditas, sagte einsmals Kayser M. Aurelius: alsdann hat sich die vnseelige Stadt Rom beginnen zu naigen zum Fall vnd Vntergang / da man auß dem Rath abgeschafft auffrichtige Einfältigkeit/ vnd eingeführet zu herrschen die verschlagene Schlangensüchtige Arglistigkeit. Was vor Vngerechtigkeit vnd Schaden/ wird nicht den armen gemeinen Mann zugefüget / durch eingeschlichene Vngerechtigkeit / Enderung/ vnd Mißbrauch deß Müntz-Wesens / da man die alte werthe Müntz vmprägen / vnd an stadt derselben allerhand leichte / kupfferne Müntzsorten miteinschieben thut. Monetæ diminutio morbus quidam ac tabes Rerumpublicarum spricht Kayser Leo: die Minderung deß Geldes ist eine schädliche Seuche vnd Kranckheit der Gemeinden. Keine sterbe / kein Krieg / kein Mißwachß mögen dem Volck so viel schaden/ weder die offtermahlige Enderung vnd Verderben der Müntze/ die **machet auß Landes-Verweseren Landes-Verwüster** / sprach Boleslaus der fromme König in Böhmen. Da Anno 1619. vnd folgende Jahr im Teutschlande die Veränderung im Müntzwesen überhand genommen / seyn dadurch viel 1000. Menschen / ja gantze Land vnd Provintzen vielmehr damals/ als durch den Krieg/ an jhren wolgewonnenen Haab vnd Güttern damnificirt vnd vervortheilet worden. Wolte Gott daß die Müntzen in solchem Valor gepräget wurden/ daß sie überall außgeben vnd genommen köndten werden / vnd daß Könige vnd Fürsten dißfalls ernstes Einsehen hätten! daß es nicht gienge nach dem Spruch Esaiæ. Vnd GOtt letzlich Fürsten vnd Kauffleuth/ einen mit dem andern nicht schmeltze wie Bley vnd Ertz/ gleich als wann man eine Stadt außbrennet. Esai 1. v. 23.

Schawet auch wie es im Kirchwesen gehe? was ist da vor ein Heicheley vnd Fuchßschwäntzerey bey vielen Predigern? wo seyn sie doch/

doch/ wo seyn sie/ die ein Joannes vnd Elias Hertz haben? die Fürsten/ Regenten vnd Herren sagen dörffen: **Du vnd deines Vatters Hauß bist der Mann/ der Israël mit deinen Hochmuth/ Stoltz/ Pracht/ vnrechten Gewalt verwirret?** wo sind sie/ die Laster mit rechtem Ernst straffen/ vnd sagen dörffen/ non licet tibi, diß vnd das ist dir nicht zulässig? deren die in jhrer Wolluſt vnd Geitzigkeit den Bauch-Orden beyfallen/ Küssen vnd Pfiel vnterlegen/ stumme Hunde seyn/ mit vnten vnd oben liegen/ deren seynd alle Kirchen voll/ solche werden auff die Prælaten-Stühl erhoben.

Sehet doch das gemeine Leben vnd Haußwesen an! was gehet darinnen vor ein betrübtes wiedriges Wesen vor mit Lästern vnd Fluchen/ bey Christi H. Blut vnd Wunden. Non dubitemus propter horrendas blaſphemias, graſſari pœnas privatas & publicas, quibus integræ familiæ, reſpublicæ & politicæ deſtruuntur, saget recht Paulus ab Eitzen, wegen solcher Fluch- Grewel folgen schwehre Straffen/ ja Verwüstungen gantzer Häuser vnd Republiquen. Auch ist kein Trew vnd Glaub mehr in der Welt/ der Glaub ist gar verlohren bey allen Menschen-Kindern/ ist doch keinen Menschen mehr zu glauben. Es ist schier keinen Fürsten mehr zu trawen/ es ist keinem Ehegatten/ keinem Sohn/ keiner Tochter/ kein Haußgenossen mehr zutrawen/ die Christliche Lieb vnd Auffrechtigkeit ist in vns gar erkaltet/ wir seyn mehr dann Türchisch gegen einander gesinnet.

lib. 2. Ethic. C 20.

Exod. 20. v. 8. 4. Reg. 18. v. 19. & seq. 4. Reg. 19. v. 35.

Pactum non pactum eſt, -- --
Non pactum pactum eſt, cum illis lubet,
-- -- promiſſaq; venti
Irrita per terras & freta ſumma ferunt.

Verglichen gilt so viel/ als wär es vnverglichen
Wanns jhnen so gefällt/ wird alles durchgestrichen.
Vertragen hin/ vertragen her/
Man schenckts den Winden vnd dem Meer.

Was soll ich hie sagen von den Sünden/ Mißbräuchen vnd Gebrechen/ so vnter dem gemeinen Volck im Privat-Leben passieren? wie die Handthierer vnd Gewerbs-Leuth im kauffen vnd verkauffen/ jhre Neben-Christen/ zwar theils an guten Wahren uberſetzen/ an schlimmen verderbten aber betrieglich beschneutzen? wie gehet es so vnrichtig

mit

mit der verfälschten Ele / Maaß vnd Gewicht zu? wie viel schädliche Monopolia vnd betriegliche auff- vnd verkauff allerley Wahren (so sonst bey Verlust aller Haab vnd Gütter / vnd Verweisung deß Landes verbotten seyn) werden hin vnd wieder vngeschewet vnd vngestrafft getrieben / wodurch die Waaren verthewret / von den eigennutzigen Monopolisten nach eignen Gefallen vnd Willen hernach geschätzet / vnd so wol den Armen als Reichen mercklicher Schaden zugefüget wird. Wie viel vnziembliche wucherliche Contract, werden nicht allein von den Jüden / sondern auch Christen auffgerichtet / also daß mancher nothleydender Mann / sich zuretten / ein Summa borgen vnd 9. 10. ja wol 20. per centũ offtmalen Jährlich Zinß geben muß / welches ein erschröckliches Laster vnd Grewel vor GOtt ist. In summa die Frommen seyn vnter vns dinn gesäet / die Gottlosen aber aller Orthen überhäuffet.

Wann nun die Obrigkeit solch vnd dergleichen gemein gottloses Wesen / Vnordnung vnd **Verwüstungs-Grewel** nicht straffet vnd abschaffet / so straffet hernach GOtt / vnd schickt den grossen **Türckischen Verwüstungs-Grewel** vns auff den Hals. Erkenne diß O Teutschland / vnd bekehre dich von deinen bösen Weegen / laß loß / welche du mit Vnrecht gebunden hast / laß ledig welche du beschwehrest / welche du drengest / wirff von dir das Sünden-Joch / häge den Armen Recht vnd Gerechtigkeit / ehe dann GOtt dich gar zur Wüsten machet. Amos 4. v. 9. 10. 11.

Ewiger gerechter GOtt wir bekennen / daß leyder jtzo in deinen Kirchen-Weinberg wenig gute Trauben herfür wachsen / dann die **Welt ligt im Argen.** Die frommen heyligen Leuthe seyn in allen Ständen seltzamb. Werden wenig gefunden / vnd seyn weg auß dem Lande / die Nachlese ist gar schlecht gerathen / aber gleichwol ist keine Nachlese so gering / darinn es nicht / noch etliche Träuble gebe. Es seyn nun der gemeine Hauffen so böß vnd gottloß als er wolle / so gibts doch Gott Lob in der Catholischen Kirchen noch etliche die recht thun / vnd jhren Glauben mit H. Wercken zieren. Solcher frommen Leuth frewen wir vns / vnd seyn getrost daß vmb jhrentwillen der HErr vns gnädig seyn werde. Weilen er deß Lasterhafften Landes Sodoma vmb zehen Gerechter willen zuverschonen entschlossen gewesen. Vnd wegen eines gerechten Manns der Stadt Hierusalem gnädig seyn wollen. Ach sihe sie an 1. Ioan. 5. Gen. 18. v. 23. Hierem. 5. v. 1.

sie an lieber HErr vnd GOtt / siehe sie an / vnd sey gnädig vmb jhrer vnd vmb deiner selbst willen / durch JEsum Christum deinen lieben Sohn / vnd vnsern einigen Gnaden-Thron / Amen.

---

§. 13. Der Türcken vorsichtige Krieges-Kunst vnd scharffes Regiment / hat die Gräntzen jhres Reichs gewaltig erweitert.

DJe Türcken seyn dermassen verschmitzte Hunde / daß man nicht vnbillich zweifflen mag / ob jhre Tyranney / oder Arglistigkeit / in comparation zu reden gröſſer? auch zur Zeit niemand vmbständlich jhre geheime Krieges-Consilia ergründen können / jhre siegreiche Kriege aber seyn weltkündig vnd am Tage. Es haben sonst vom Kriegs-Regiment viel weise Kriegs-Erfahrne geschrieben / weilen sie merckten / daß es den Teutschen bey diesen Zeiten hierinn fehlet wider jhre Feinde / sonderlich die Türcken / welche weltlicher Weise zu reden / so stattliche Siege vnd Feldschlachten erhalten / so viel Land vnd Leuth in Europa vnter jhren Gewalt gebracht / daß sie den Ruhm fast der bösen Soldaten überkommen. Vnd solches wird nicht allein jhren grossen Hauffen / vnd der vnzähligen Menge Volcks / sondern viel mehr jhren Kriegs-Regiment / gutter Ordnung vnd Gehorsamb der Knechten gehen jhren Befelchshabern zugemessen. Item / wann sie etwas fürnehmen / daß sie in den Feldschlachten vnd Belägerungen (wie man bey Candia gesehen) außdauren vnd außhalten: deßgleichen daß sie mässig leben / im Essen vnd Trincken nicht zu viel thun / auch alle Einigkeit vnter einander pflegen / welches alles von dem strengen Krieges-Regiment / darzu sie von Jugend auff erzogen werden / herkommet. Nach Francisci Patricijs Meynung / bestehet alle Stärcke / Macht vnd Gewalt eines Kriegsvolcks / entweder im gutten Kriegs-Regiment / oder daß es wie wol wenig / doch dapffere versuchte Kriegsleuthe seyn. Dreyerley befinden sich bey den Türcken / darfür man sich billich zu entsetzen hat / davon Joan. Botter meldet / eine vnerschöpffliche Menge Volcks / eine strenge vnd gutte Kriegs-Disciplin / vnd eine vnendliche Munition vnd Kriegsrüstung / dabey auch einen gutten erklecklichen Vorrath am Proviant.

l. 2. p. 1. pag 281.

Dan-

Dannenhero Henrich von Eppendorff in dieſe Wort herfürbricht / warumb wolte ich jhn (Solymann den Türckiſchen Kayſer) nicht einen Großmächtigen neñen / der ehemals auffn Land ein Läger 300000. ſtarck vor Rhodis geſchlagen / vnd ein Armada auffm Meer von 414. Schiffen gebraucht hat; vnd welches Wunder / eine ſo vnzählige Menge Volck / gleichwol in ſcharffer Kriegszucht vnd Gehorſamb gehalten. In Tract. de orig. Turc. imp. p. 89.

Der Röm. Kayſer Alexander Severus hat recht vnd wol geſagt / daß ein Königreich durch gut Kriegs-Regiment bewahret vnd erweitert werde / hergegen wann man nicht darob halte / ſo werde nicht allein der Nahmen vnd das Anſehen / ſondern auch die Macht vnd Gewalt deß Röm. Reichs verlohren. Solch gut Kriegs-Regiment hat er fleiſſig in Acht genommen / da er ein Feldzug wider die Parther thäte / daß man ſagete: **Es zöge kein Kriegsvolck / ſondern nur Raths-Herren vorüber.** Wodurch nun das Kriegsheer gezogen / waren die Feld-Obriſten mit den Degen an der Seyten fertig / die Hauptleuthe eingezogen / vnd die Soldaten freundlich. Was Kriegs-Regiment für Nutz vnd Frucht bringe / hat Alexander M. auch wolgewüſt / dann wie Q. Curtius ſchreibet: wann man ſein Läger von fornen angeſehen / meinte jederman es wäre eine Rathsverſamlung / weil kein Feld-Obriſter oder Hauptmann zufinden / der nicht 60. Jahr alt wäre geweſen. Der alten Römer Kriegs-Ordnung beſchreibet Flavius Joſephus auff ſolche weiſe: ſie üben ſich in allerley Wehr vnd Waffen dermaſſen / daß ſie nicht allein ſtarck vnd geſchwind ſeyn / ſondern es werden die Soldaten darüber behertzt; den groſſen Fleiß aber den ſie anwenden / ſpühret man daher / daß ſie in der Zucht vnd Forcht gehalten werden. Dann ſie halten die Ordnung / wann einer von den Fahnen weicht / oder im geringſten von ſeiner Station abtritt / vnd den Befelch nicht nachkombt / ſo hat er das Leben verfallen. Die redlichen vnd ehrlichen Soldaten / halten ſie in Ehren / vnd löſen ſie auß / wann ſie vom Feinde gefangen werden. Sie ſeyn aber jhren Befelchshabern alſo gehorſamb / daß ſie nicht allein zu Friedens-Zeiten gelobet werden / vnd die Obrigkeit zieren / ſondern in der Schlacht-Ordnung ſtehen vnd halten ſie zuſammen / wie eine Maur / als wann es nur ein einiger Mann wäre. Ein Glied gehet ſo artlich auffs ander / deßgleichen die Verzagten vnd wanckelmütigen ſeyn ſo artlich eingetheilet vnd vntergeſtoſſen / horchen auch fleiſſig

darauff/ was man jhnen saget / vnd geben genaw Achtung/ wann man jhnen etwas andeutet / oder ein wenig wincket. Deßgleichen mit den Händen so hurtig/ daß sie allzeit fertig vnd bereith seyn/ vnd nicht gern die Schantz übersehen / oder leichtlich geschlagen werden. Wann sie nun in der Schlacht stehen / vnd der Hauptleuth Meynung wissen / förchten sie sich nicht vor den Feinden / wann jhrer schon mehr seyn als sie/ achtens auch nicht / wann sie schon in rauhen kalten Ländern seyn. Ist jhnen das Glück zu wieder / so hoffen sie den Sieg desto ehe zu erlangen / vnd das Feld zu erhalten / wann es jhnen sawer wird was sie thun. **Welche nun** (spricht Josephus weiter) **mit Rath die That angreiffen**/ vnd was berathschlagt worden/ ritterlich ins Werck richten/was ist Wunder/ wann sie die Gräntzen jhres Reichs gegen Auffgang der Sonnen/biß an den Fluß Euphrates, gegen Niedergang biß an das Meer / gegen Mittag biß in Africam, gegen Mitternacht biß an den Rhein vnd Donaw erweitert haben ? Darumb kan man hie wol vnd recht sagen/ **dieses Reich sey den Römern zu klein**/ wie Philippus in Macedonien zu seinem Sohn Alexander gesagt hat. Die strenggepflogene Kriegs-Disciplin/ hat das Römische Reich so in deß Romuli Hütten sich angefangen / zu einer Ehren-Säulen der gantzen Welt gemacht / also daß sie vermittels derselben vnzählich viel herrliche Siege wider jhre Feinde erhalten. Ohne Kriegs-Ordnung werden nicht Kriege geführet/sondern Raub- vnd Mördereyen verübet; also daß an statt deß gesuchten Heyls/dabey die Republicken vnd Völcker schafften nur verderbet / vnd zu gründlicher Ruin desto ehender gebracht werden. Dann wo kein Ordnung ist/ da ist Confusion/ vnd kan nichts bestehen / noch ein guter Außgang erfolgen. Deßhalben hat GOtt selbsten eine Instruction vnd Kriegs-Ordnung seinem Volck Israël vorgeschrieben/ wie die 12. Stämme marchiern vnd auffziehen/ wie sich ein jeder im Feldlager mit seinem Panier/ Fähnlein vnd Heer/ vnter jhren Haupt-Leuthen / für vnd vmb die Stifftshütten lägern sollten.

Nu. 2. Deut. 33.

Pescennius niger hat so scharffe Disciplin vnd Kriegszucht gehalten/ wie Spartianus meldet / daß / als einer seiner Soldaten einen Haan gestohlen / vnd jhrer 10. davon gessen / er die alle wollen köpffen lassen : vnd da sie durch starcke Fürbitt deß gantzen Kriegsvolcks errettet

in vit. ejus.

tet worden/ er denen zur Straff aufferlegt/ daß keiner sein Lebenlang/ keine gekochte warme Speise mehr essen dörffen. Deßhalben wird Kayser Aurelianus sonderlich gerühmet/ von Flavio Vopisco, daß er über der Kriegszucht Ernst gehalten/ seinem Vicario oder Leutenandt schrieb er ins Läger mit diesen Worten: **Wilt du ein Hauptmann seyn/ ja ist dir dein Leib vnd Leben lieb/ so halte deine Soldaten dazu an/ daß sie/ was anderer Leuth ist/ nicht mit einer Hand antühren/ niemand ein Huhn nehmen/ oder ein Schaaff stehlen: keine Weintrauben abbrechen/ die Frücht vnd Saat nicht zutretten/ keiner von einem Oel/ Saltz/ Holtz fordere/ sondern ein jeder mit dem Proviant/ die man jhm vmb eine billiche Tax verschaffen wird/ sich begnügen lasse. Daß sie vom Raub den sie dem Feind abgenommen/ nicht aber von der armen Leuth auff dem Lande Thränen leben. Ein jeder halte sich in seinem Quartier oder Herberge keusch vnd ehrlich/ wer ein Gezänck vnd Gestänck anfänget/ der werde der Gebühr geschlagen.** In vit. ejus p. 211.

O daß die jtzigen Obristen/ Capitayn/ Leutenandt vnd Befelchshaber diß Kayserliche Schreiben jmmer ob Hertzen vnd Augen hätten/ ob demselben vnbeweglich hielten/ nach demselben streng exequirten/ vnd weder durch sich/ noch durch andere darwieder frevelten vnd mißhandleten! O wie ehr- vnd rühmlich wär das! O wie wol stünde es im Land! wie wenig Thränen wurden die armen Leuthe auff dem Lande vergieffen/ die jtzo wegen der Soldaten gewalthätigen Drangsalen/ nicht Wasser sondern Blut-Thränen häuffig außstossen müssen!

Die alten Krieger lebten nicht also zärtlich vnd üppig/ dahero nennete Kayser Conrad II. **die Erde eins Soldaten Beth/ den Himmel seine Decke/ vnd den Harnisch sein Hauß.** Es war damalen noch kein so grosser Vnrath im Feldlager/ man nahme mit wenigen vorlieb. Aber leyder es hat sich alles verändert. Petrus Blesensis klaget dawieder/ vor Alters spricht er/ thaten die Christliche Ritter einen Eyd/ daß sie das Vatterland verfechten/ vnd in den Feldschlachten lieber sterben als fliehen vnd außreissen wolten; sie bekamen als Christliche Ritter jhre Schwerdter sambt dem H. Segen zum Zeichen daß sie als glaubige Kinder die Ehr jhrer Mutter der Kirchen verthädigen wolten/ aber heut geschiehet das Wiederspiel/ dann so bald mancher das Feld- Epist. 94.

zeichen anleget / wird er zum Feinde der gesalbten Christi / wüttet wider das Erbtheil Christi / beraubet die armen Christi / jaget nicht den Ritterlichen Tugenden / sondern Schand vnd Lastern nach: ordo militum nunc est ordinem non tenere, hi laudant in pace prædas, inter arma fugas, inter vina victorias, cùm sint in prætorijs Leones, in prælijs Lepores: also ist auß dem Kriegs-Orden ein Vnordnung worden.

In Orat. Herr Bartholomæus Georgiuitsch bedauret ebenfals an Maximilianum Ertz-Hertzogen von Oesterreich / die Mißbräuch vnd Vnordnung vnserer Kriege: in castris Christianorum est luxus & omnis luxuriæ commeatus, adest major turba meretricum, quàm virorum. Latrocinatur Hungarus, prædatur Hispanus, potat Germanus, oscitat Polonus, stertit Bohemus, libidinatur Jtalus, Gallus cantat, Anglus lurcatur, Scotus helluatur; militem, qui miles moribus sit, vix ullum invenias. In den Christen-Lägern findet man Geylheit über Geylheit / vnd seyn offt mehr Huren als streitbare Männer vorhanden. Die Hungern morden / die Spanier rauben / die Teutschen sauffen / die Polacken faullentzen / die Böhmen schlaffen / die Welschen huren vnd buben / die Frantzosen singen / die Engelländer schlemmen / die Jrrländer prassen vnd schwälgen / vnd ist in dem gantzen Heerzug gar schwehrlich einer zu finden der mit ritterlichen ehrbaren Sitten vollkommlich gezieret wäre. Vnd das kombt eben daher / weilen man bey jtziger Zeit so gar ohne Vnterscheid Soldaten wirbet / vnd wenig nach der Geschicklichkeit fraget / wann nur die Zahl voll wird. Da kombt auff den Drummelschlag allerhand Völcklein zusammen / ein Außkehricht der Städte vnd Grundsuppe verdorbner Leuth. Die meisten haben nicht einmal einen Bantzer oder Brust-Harnisch angehabt / noch gehöret was der Krieg sey / jhr Lebtage keine Waffen in Händen geführet / mit denen man gleichwol einen best geübten Feind zu schlagen / vermeinet: essent arma pretiosa merx, si tantam vim haberent, ut his sumptis, confestim milites efficerentur spricht Besoldus, die Waffen wären je wol ein

In serie imp. Turc. f. 618. köstliche Wahr / wann sie die Krafft hätten / daß sie einen jedermann der sie führet / zu einem rechtschaffen Soldaten machen könten! solcher vnerfahrner / vngeübten / feiger / liederlicher Leuth kriegen / ist / kein Waffen / sondern ein lauteres Affenspiel / vnd Gespött der Feinde. Solche Leuth gehen nicht in Krieg auß Lieb vnd Begierd vor das Vatterland

zu strei-

zu ſtreiten/ Lob vnd Ehr zugewinnen/ ſondern weilen ſie ſonſten kein Gewerb vnd Nahrung/ ja kein Brodt zu eſſen hätten / es ſeyn gemeiniglich verzweiffelte böſe Buben/ die kein Gewiſſen haben/ kein Guttes zu Hauſe thun wöllen / denen hernach die ſtrenge militariſche Zucht vnd Diſciplin ſchwehr einzubläwen / vnd faſt vnmöglich ſolche ruchloſe Purſch in ordentlichen Gehorſamb zu halten / dahero auch wenig rechtſchaffnes mit jhnen außgerichtet werden kan. Dann ſcientia rei bellicæ, dimicandi nutrit audaciam, nemo facere metuit, quod ſe benè didiciſſe confidit. Etenim in certamine bellorum, exercitata paucitas ad victoriam promptior eſt: rudis & indocta multitudo expoſita ſemper ad cædem. Die Kriegs-Erfahrenheit / verurſachet Künheit; dann was einer wol gelernet / das übet er frey ohne Forcht/ nicht durch vngeſchlachte Menge deß Kriegesvolcks / ſondern durch geübten Heldenmüth wird der Sieg erhalten. Ein geübter Soldat iſt allzeit ſtreitbegierig/ ein Vnerfahrner allzeit zaghafft. Buſqueb. de re milit. cont. Turc.

Was nun die Türcken anlanget/ ſo iſt bißhero gut Kriegsregiment bey jhnen gehalten worden / welches auch die fürnehmſte Vrſach iſt/ daß ſie gleichſamb vnüberwündlich geweſen; vnd weilen das Türckiſche Kriegsheer gemeiniglich überauß groß iſt / muß man über dieſer Barbaren vorſichtige Kriegs-Klugheit ſich billich verwundern. Bartholomæus Georgiuitz, welcher viel Jahr in der Türckey gefangen gelegen/ ſchreibt in ſeinem Büchel von Sitten der Türcken / wann ein Türckiſcher Kriegs-Knecht einen Bawren in der Türckey nur eine Hene verſcheuhte/ einen Apffel von einem Baum nehme / er ſeine Straffe darüber außſtehen müſte / vnd jhn das Leben koſten wurde. Meldet ſonderlich/ er ſey ſelbſt dabey geweſen/ da ein Einſpenniger im Feld/ ſein Pferd einem Bawer in ſeinen Acker lauffen / die Früchte abfreſſen laſſen/ der ſich darüber beklaget / daß man alsbald dem Einſpenniger/ ſeinem Reit-Jungen vnd Pferd / mit einem Säbel die Hälſe entzwey ſchlagen laſſen. Solches beſtetiget auch Melchior von Seidlitz / der im Kriegsweſen ſich gebrauchen laſſen / da er in ſeinem Reiſe-Buch ſaget: als er durch Fleiß vnd Fürbitt deß Frantzöſiſchen Geſandten ſambt ſeinen Geſellen/ auß der Türckiſchen Dienſtbarkeit erlediget worden/ habe er in dem Lager deß Türckiſchen Kayſers geſehen (welches etliche Meilweegs lang/ vnd darinnen auch gantze Dörffer vnd Flecken ſtünden)

den) so streng Kriegs-Regiment/ Bescheidenheit vnd sicheren Zustandt/ daß in denselben Dörfferen allerley Früchte / Trauben / Obst / Hüner / Gänß / Endten vnd andere Sachen der Bauren/ kein Mensch habe dörffen antasten oder heimblich abstehlen. Darumb er dann auch an gemeldten Orthe / vnserer Soldaten Muthwillen / plündern vnd beuthen häfftig verfluchet.

Die angefangene Kriege wollen durch gutte erfahrne Soldaten geführet werden / weilen darunter das allgemeine Heyl vnd Wollfahrt Christlicher Land vnd Leuth waltet. Nun seyn zwar im Türckischen Kriegsheer / nicht lauter geübte streitbahre Kämpffer/ sondern vermenget mit vnnützen Droß / doch gleichwol allzeit ein guter Theil erfahrner Helden dabey/ welche vielen Kriegen vnd Zügen beygewohnet/ vnd wol gehetzet seyn. Die Capitayn vnd Bassen seyn meistens alte eyßgrawe großbartichte Männer / wegen vieler ersprießlich geleisteten Ritter-Dienst befördert. So werden auch die Türcken von Jugend an in den Waffen geübet/ jhr Leben ist fast ein steter Krieg/ führen jhre Kriegs-Fähnel von einem Land ins ander / vnd schwingen dieselbe mehrentheils victorios herumb; darumb / daß bey jhnen kein solch vnbeständig Kriegsvolck/ wie bey vns Christen ist/ da man bald werben/ bald wieder abdancken / vnd die alten geübten Knechte licentziren thut/ wodurch die Christenheit jhrer Macht vnd Authorität sich begiebet. O das that kein gut / als der Griechische Kayser Constantinus Ducas das Kriegs-Volck abdanckte/ vnd jhm vornahm die benachbarte Fürsten lieber mit Præsenten vnd Geschäncken Lieb zugewinnen/ als mit der Schärffe deß Schwerts zu schröcken vnd sich jhnen zuwidersetzen/ vnd diß zwar auß Geitz/ dann er gedachte jhm leichter etliche kostbare Præsent auffzubringen/ als ein streitbares Kriegsheer außzuhalten. Die dapfferstē Helde wurden enturlaubet/ vmb den Sold zuspahren/ damit in deß der üppige Kayser seine eytele Pracht besser pflegen köndte: es wurden aber hierdurch / wie Zonaras meldet / die wilden Barbaren hertzhaffter / könten desto freyer in die Reichsländer streiffen/ vnd selbe mit Heers-Krafft (weil kein Widerstandt vorhanden) erobern. Frembder Schaden sollte vns billich klug machen.

Allhier möchte jemands fragen / woher doch bey den Christlichen Kriegsheeren solche Vnordnung/ Vngehorsam/ Muthwillen/ Schand

vnd

vnd Laster / Plündern vnd Beuten seinen Vrsprung vnd Vrsach habe genommen? antwort: theils auß Boßheit der Befelchshaber / wann sie selbst ärger / zuchtloser / frecher / verkehrter / lasterhaffter gewesen / als die gemeinen Knechte; theils auß jhrer Vnerfahrenheit / weil die Höfflinge die man vor diesem im Kriege befördert / selbst nicht verstanden noch gewüst / wie sie einen Kriegshauffen führen / oder regieren sollen: theils auch vnd zwar meistens / weil man den armen redlichen Landsknechten jhren blut sawer verdienten Lohn nicht gereichet / sondern die äuserste Noth leyden lässet / da sie rauben müssen / dieweil sie vom Lufft nicht leben / noch weniger die Finger essen können. Vber zwey Ding betrübet sich meine Seel / vnd über das dritte werd ich zornig / spricht Syrach: **Wann ein wolerfahrner Kriegsmann durch Armuth vergehet / vnd wann ein weiser Mann verachtet wird / ꝛc.** Sebastian Franck von Wörd beklaget in seiner Geschicht-Bibel den üblen Lohn / welchen das Kriegsvolck so wider den Türcken die Stadt Wienn beschirmt hatten / erlanget vnd darvon getragen; als sie den versprochenen vnd verdienten Sturm-Sold foderten / mussten solch Begehren jhr viel mit dem Halse bezahlen / die übrigen beyscheinender Sonnen auß der Stadt weichen / **das gab man den rittermässigen Leuthen zum Lohn / vnd die vor Ritter genandt wurden / warden jetzt Buben gescholten: die die Stadt erhalten hatten / denen wurd die Stadt versagt.** Das gibt hernach Lust zum Fechten! Cap. 16. p. 2. fol. 282. pag. 2.

Will man nun trewgehorsame fromme Soldaten haben / so muß vor allen Dingen die Notturfft an Proviant vnd Munition herbey geschaffet werden / vnd der Soldt richtig folgen. Als Kayser Heraclius der sonst fast glücklich gekrieget / (vnd durch eine herzliche Victori wieder den König Chosroam das Creutz Christi wieder erobert) den Saracenen / seinen Soldnern auß geitziger Sparsambkeit den Sold nicht reichen liesse / auch wol vntrewe Commissarien vnd Zahlmeister brauchte / so die Gelder in jhre Säckel schoben / vnd den Saracenen an statt deß Soldes Schmachworte gaben / sie Hunde vnd Bestien hiessen / muste er vnd die gantze Christenheit mit vnwiderbringlichen Schaden erfahren / daß sie von jhm abfielen / sich nachgehendes an den Mahomet hiengen / vnd dem Mahometischen Reich dardurch den Grund legten.

Also

Also hat dieser Kayser gantz Persiam, Arabiam vnd Chaldæam ver-
An.Chr. 631. lohren. Baronius saget frey/ es habe fast kein Kayser den Christlichen Reich so viel geschadet / als dieser vnartige Geitzhals Heraclius. Ach hätte man den Saracenen jhren Sold gereichet / nimmermehr wäre deß Mahomets Gewalt vnd herrschafft so hoch gestiegen. Hätte Kay-
An.Chr. 1131. ser Manuel Comnenus da die Feinde überhand nahmen / sein Kriegs-Heer besser versorget / wurden die Gräntz-Provintzen seines Reichs / von den raubbegierigen Barbaren nicht also übel verwüstet worden seyn. So aber entzoge er den erfahrnen wolverdienten Helden jhren Sold / legte das Geld zum theil in seinen Schatz-Kasten / zum theil zogen die Hoffschmeichler den Sold / sambt den Kriegsämbtern an sich / deßhalben die hertzhafften Kämpffer jhren Muth sincken / vnd sich (weil keine æstim vnd Belohnung jhrer Trewe zuhoffen) vor das Vatterland in Lebens-Gefahr zubegeben / vnterliessen. Hätte man vor etlichen Jahren den gehuldigten Cosacken auß Pohlen jhre Winterpeltze geben / würde kein solch Blutbad im Sommer erfolget seyn. Hätte man der Guarnison in Griechischweissenburg den Sold gereichet / wäre solches Anno 1521. nicht übergangen. Richtiger Sold macht gute Soldaten / ohne Sold ists vnmüglich im Kriege gutte Disciplin vnd Gehorsamb zuhalten. Lazarus von Schwendi pflegte zu sagen: **Geld / Geld / Geld / ist der Anfang / Mittel vnd Ende deß Krieges.** Gleichwol aber ist dem Kriegsvolcke deßhalben nicht stracks frey / zu rauben / zu plündern / vnd andern Leuthen das Jhre zunehmen / wann jhnen das Sold-Geld nicht allzeit richtig abgeben wird: dann es seyn jhnen hierumb der gemeinen Leuth Haab vnd Gütter nicht obligiret vnd zu Pfandt eingesetzt / wann man sie nicht bezahlet / daß sie dann dieselbige außplündern sollten. So seyn auch die Soldaten offtmahlen selbst in Vrsach / daß man jhnen den Sold nicht reichen kan / in dem sie die Länder an Geld / Proviant / Grtraide / Pferden / Rindern / Viehe / gantz auffsaugen / außfressen / außplündern / wo will darnach der arme Landmann die Contribution nehmen? fallet die Contribution nicht / wo will man dann Sold nehmen? darumb haben sie den Außstand jhres Soldes niemand / als jhren Rauben / Pressuren / Beuten zuzuschreiben. Es wird auch mit dem Kriegs-Sold wunderbahr gebärdet / weil derselbe durch viel Hände gehen muß / vnd aller Orthen etwas kleben bleibt /

bleibt / dabey die Obristen vnd Officierer allerhand Regiments-Vnkosten erdencken davon prächtig leben vnd sich bereichern wollen / daß der gemeine Knecht zu kurtz kommen muß.

§. 14. Der Griechen Vntrew vnd Meyneid gegen frembden Auxiliar-Völckern / vnd Römischen Kirchen hat deß Türcken Macht in viel Weeg befördert.

BEkandt vnd offenbahr ist es zwar / daß frembde Hülff zumalen mächtiger Potentaten in Kriegen mißlich / verdächtig vnd öffters schädlich seye / in dem dergleichen Fürsten vnterm scheinbaren Prætext getrewer Handbietung Freundschafft / vnd wegen Erhaltung der Freyheit / sich in deß Nachbaren Land näheren / ein gewissen Fuß darinn setzen / endlich wol gar Meister darinn spielen / den implorirenden Theil sambt seinem Feinde vnter die Füsse legen / vnd zu jhrem Gehorsamb bringen: oder aber eine so schwehre vnerträgliche Satisfaction fordern thun / daß dadurch Land vnd Leuth hernach gantz enerviret werden. Dann die Befreyer vnd hülffleistende Retter anderer Republiquen / pflegen den Wein der Libertät / mit einem herben Essig zu mischen / vnd das Reich / welches sie von außländischer Herrschafft befreyet / hernach mit jnnerlicher Dienstbarkeit zudrucken / spricht Tacitus, auch wol gar nach dem Sieg / den Titul der Freyheit / in eine Servitut zuverkehren / wollen hernach vor Mitfürsten gehalten werden / vnd daß man ohne jhren Rath vnd Willen nichts vornehmen solle. lib. 16. annal.

Zu dem kombt / daß / wie Curtius saget / die Auxiliar-**Völcker gemeiniglich den bedrängten Hülff-Dürfftigen Völckern beschwehrlich seyn / vnd verwüsten die Länder selber / welche sie vom Verwüstungs-Grewel hätten erretten sollen** / sunt auxiliatores in spe, prædatores in re. Vnd hat es die Experientz voriger vnd jtziger Welt gelehret / daß selten ein frembder Potentat / seinem Nachbar zu Hülffe kommen / wann er nicht seines eignen Nutzes halber darzu bewogen worden / mit einem Wort / nichts gebrächlicher als die Stärcke eines Fürsten auff frembde Kriegsmacht gegründet. lib. 3. hist.

Als die Juden wegen jhrer jnnerlichen Kriege / die Assyrier / Medier / vnd Babylonier zu Hülff rufften / vnd ins gelobte Land lockten vnd zugen / öffneten sie jhnen den Weeg / mit Heerskrafft hinein zu rucken / vnd sie endlichen vnter jhre Herrschafft vnd Gewalt zubringen. Dahero GOtt sein Volck vorhin durch den Heer-Führer Josuam ernstlich warnen lassen / wann sie mit frembden Völckern sich wurden conjungiren / an denselben hängen / vnd gemein machen / daß sie jhnen sollen zu einer Gruben vnd zu einem Strick / vnd zum Fall auff jhrer Seitten werden / vnd zum Stachel in jhren Augen / daß sie sie bringen von dem gutten Land / das jhnen der HErr jhrer Vätter geben hatte. Das sollen die jenige Christliche Fürsten jhnen gesagt seyn lassen / welche mit Hindansetzung jhres Christlichen Nahmens vnd Gewissens / mit dem Erbfeinde Verbündnuß machen / allgemeiner Christlichen Wollfahrt / vnd letzlichen auch jhnen selbst zum höchsten Schaden. Dann das Türckische Kayserthumb / vnd dessen der gantzen Welt formidable grausame Macht / ist eben dardurch zum Stande / vnd so grossen Wachßthume gedyen / weil bey eingerissenen Mißtrawen / Krieg vnd Vneinigkeit zwischen denen Orientalischen Kaysern vnd Königen / der Türcke von einem vnd andern Theil zu Hülff vnd Beystand erfordert / vnd durch solche Gelegenheit den jenigen / denen er zu Hülffe kommen / das Joch über den Hals geworffen / eine Provintz / Königreich vnd Landschafft nach der andern an sich gerissen / vnd also den Meister gespielet hat. Als der Griechische Kayser Joannes VI. An. Ch. 1357. vom Türckischen Könige Amurathe wider die feindseeligen Bulgarier Hülff begehrte / vnd sich deßhalben jhme Zinßbar machte / fieng die offenbahre Ruin seines Kayserthumbs an / dann Amurathes that zwar Hülffe / doch mit Türckischer Trewe / verlängerte mit Fleiß den Feldzug / brachte in deß eine grosse Macht auß Asia zusammen / eroberte die Städte Calliopolis, Philippolis, nebst vielen andern bey den Hellesponto, spielte sich in Thracien / vnd richtete den Sitz seines Reichs zu Adrianopel auff / Besoldus.

Josua 23. Esai 30. v. 2. 3.

In serie impp. orient. f. 515.

Das war nun der Griechen Blindheit / daß sie bey den vnglaubigen meyneidigen Türckenvolck / trewe Hülff gesuchet / hergegen aber die wolgemeinte Assistentz deß Röm. Bapsts vnd Kaysers verdächtig gehalten / sambt thäten sie nur zu jhrer eignen Erhöhung / vnd zum Fall

vnd

vnd Vntergang der Griechen / Hülffe schicken / dahero sie sich jhnen heimlich vnd offentlich widersetzet / die zugeschickten Auxiliar-Völcker verfolget / vnd wol gar ruiniren helffen; durch welchen so meyneidigen Vndanck / die Gemütter letztlich disgustiret / vnd sie sich der fernern Hülffe in äuserster Türckennoth vnwürdig gemacht haben. O hätten die Griechen jhre Provintzen vnd Reichsländer vorsichtiger guberniret / wurden sie an Volck vnd Geld selber mächtig genug / vnd frembder Hülff nicht benöthiget gewest seyn! so aber versahen vnd übergaben sie ein Land nach dem andern / endlichen ward jhre Macht vnd Herzligkeit gering / vnd in die enge bracht / hergegen kam jhnen der Türck je länger je näher / vnd wurden so bedränget / daß sie ohne außländische Hülff einem so grawsamen Feinde zuwiderstehen / jhnen allein nicht mehr trawreten. Deßhalben dann auff jhr vielfältiges inständiges Begehren / auß Teutschland / Italien / Hispanien / Franckreich vnd andern Abendländern / zu Erhaltung der Griechischen Kirchen vnd eines so berühmten Kayserthumbs / auch auß Liebe deß Christlichen Nahmens vnd Religion / viel stattliche Türckenzüge angestellet worden / selbige Glaubensgenossen von gäntzlicher Vntertrettung der Heyden zuretten. Vnd wurden die Griechen dem Verderben gar leicht entgangen seyn / wann sie es mit denen Christlichen zugeschickten Auxiliar-Völckern trewlich gemeinet / jhnen hülffliche Hand reichet / vnd ohngehindert den Erbfeind hätten angreiffen lassen!

Aber O Griechenland / O du Weyland glorwürdiges Kayserthumb Constantinopel / du bist selbst ein Vrsach deines Falls vnd Verderbens / in dem du so trewer Christen-Hülff nur mit lauter Meyneid vnd Falschheit begegnet! als zu Zeiten Kaysers Alexij Comneni An. Chr. 1086. die Griechischen Reichs-Länder von den Türckischen Mord-Raubern durchstreiffet / vnnd fast das gantze Kayserthumb durch grausame Kriegsflut überschwemmet wurde / hat der beängstigte Kayser mit vielfältigen Bittschrifften bey dem Babst Vrbano II. die grosse Gefahr der Griechischen Kirchen anzaigend / vmb Hülff flehenlich angehalten / mit Verheissen / daß er denen zu Hülff kommenden Völckern zu Lande vnd Meer alle Kriegs-Notturff wolte reichen lassen. Hierauff ward ein gewaltiges Heer auß dem Teutschen Reich / Hungarn vnd Franckreich dahin außgerüstet / wurde aber von den Griechen übel

Anno 1118. n. 3. übel bewillkommet / wie Baronius vnd Conradus Abbas Vrsbergen: (so diesen Christen-Züge beygewohnet) berichten. Der trewlose Kayser Alexius hatte mit den Türcken heimbliche Verständnuß / ließ den Vordrab deß Lateinischen Heers meuchlerisch überfallen vnd niederhawen / daß die nachfolgende Schaaren kaum erfahren können / wo die erste Trouppen hinkommen wären. Das Lateinische Kriegsheer war in die 100000. Mann starck / die führete man als irrende Schaaffe herumb in den Feldern vnd Wäldern / wurden in keine Stadt noch Festung eingelassen; in deß geschahen beyderseits von Griechen vnd Türcken allerhand feindliche Einfäll in das Christen-Lager bey Tag vnd Nacht / Kayser Alexius aber simulirte bey dem allen / nahm die Lateinischen Kriegs-Fürsten zu Söhnen an / vnd stellete sich freundlich so lange / biß seine böse Tücken offenbahr worden / vnd man erfahren / daß er ein offentliche Verbündnuß mit den Türcken wider die Lateiner habe. Also müsten die Römischen Auxiliar-Völcker / mit grossen Schaden vnd Verlust vieler 1000. Mann zuruck weichen. Es soll auch der Kayser (nach dem er die Türcken an die Christlichen Hülff-Völcker gehetzet) den Kopff auß der Schlingen gezogen / vnd gesaget haben / **wann sich die Francken mit dem Türcken schlügen / achtete er es so viel / als wann die Hunde einander beissen thäten.**

An. Christi 1144. Zu Zeiten Kayserß Manuelis Comneni, thaten Kayser Conradus vnd Ludwig König auß Franckreich einen starcken Heerzug in die Morgenländer / der Meynung das H. Grab / sambt dem gelobten Lande in welchen Christus JESUS auff Erden gewandlet / den Vnglaubigen abzunehmen. Bey diesem Kriegsheer befanden sich Hertzog Heinrich auß Bayren / Hertzog Friedrich zu Schwaben / der Hertzog zu Böhmen / Marg-Graff **Conrad zu Laußnitz** mit dem **Zunahmen der Gottsförchtige vnd Grosse / der hat in Belägerung der Stadt** Damascus **sich so Ritterlich gehalten / daß er das gröste Lob davon bracht / vnd ist seiner Tugend meistes theils zugeschrieben worden / was löbliches begangen worden / 2c.** wie Matth. Sanctorius in der Cellischen Chronic dem Lande Laußnitz Patriæ meæ charæ zu Ehren meldet. Es schreibet Nicetas, daß auch eine grosse Anzahl bewaffneter Weibspersonen in Mannskleydern dißmal mitgezogen / das waren die Teutschen Heldenmütige Amazones. Cru-

sius

gus saget/es habe Kayser Emmanuel jhnen nicht allein frey sichern Paß vnd Durchzug durch seine Landschafften / sondern auch genugsamen Proviant/ doch vmb Geld vnd Bezahlung / versprochen. Weil er sich aber gleichwol besorgte/ es möchte vnter dem Schaaffskleyd ein reissender Wolff verborgen seyn (hatte also diese Christen-Macht verdächtig) so beruffte er seine Stände/ zaigte an / die Ankunfft deß überauß grossen Römischen Kriegsheers / deme mit nichten zutrawen/ weil jhr Absehen vermuthlich auff die Griechische Reichs-Crone gerichtet wäre. Ließ also wider gegebene Kayserliche Paroll / die enge Strassen vnd Päß mit Kriegsvolck besetzen / daß die außländischen Völcker mit Macht vnd Verlust vieler Mannschafft durchbrechen müssen. Auch haben die Griechen vnter das Brodtmeel welches sie dem frembden Kriegsvolck zugeschicket Gips/ vngeleschten Kalck vnd Gifft gemischet/ daß ein grosser Theil deß armen Volcks erkrancken vnd vmbkommen müssen. Es ist vnbeschreiblich / was vor Vngemach in selben Zuge den Lateinern von den Griechen angethan worden! den frommen König Ludwigen nöthigten sie / den Ruckweeg durch die Wüsten Syriæ zunehmen/ allwo fast alle Roß vnd Esel auffgezehret worden / auß Mangel an Speiß vnd Tranck musten viel 1000. Christliche Helden verschmachten: zugeschweigen daß sie von den Türcken auß Anstifftung der Griechen von allen Seiten hart angefochten worden/ also daß jhrer gar wenig von einen so grossen Volck in jhr Vatterland zuruck kommen/ davon Guilielmus Tyrius, Cuspinianus vñ andere. Solche Verrätherey vnd Trewlosigkeit der Griechen gegen den auffrichtigen Lateinern als jhren Glaubensgenossen / hat ja GOtt straffen müssen. pare. 2. l. 10. c. 7. l. 16. c. 22.

Eben dergleichen Meyneid hat Kayser Friedrich I. an den Griechen erfahren / als er An. Christi 1186. mit einem Hochteutschen gewaltigen Kriegsheer in Syriam gezogen/ dann vngeachtet jhme Kayser Jsaacius Comnenus freyen Paß vnd notthürfftigen Proviant versprochen / hat er doch wieder all gegebnes sicheres Gelait / die Kayserlichen Abgesandten / den Bischoff von Münster vnd den Graffen Ruprecht fangen lassen. Ein Anonimus so diesem Zuge beygewohnet/ schreibet apud Besoldum also: **Jn Hungarn seyn wir vom König Bela freundlich gehalten worden / alsbald wir aber ins Griechen-Land kommen/ fielen wir in die Hände der Mörder vnd Rau-** in imp. orient. f. 327.

ber/vnd fanden bey den Griechen weder Glauben noch Trawen. Diesem Heerzuge hat nebst andern Fürsten Graffen vnd Rittern/ auch Marggraff Dieterich zu Laußnitz beygewohnet / ist mit biß in Armeniam gezogen / hat daselbst wider die Vnglaubige streiten / vnd drey Siege erlangen helffen. In der Rückreise kamb Kayser Friedrich vmbs Leben.

Weil dann das Römische Reich / den Vntergang deß Griechischen Kayserthumbs vor Augen gesehen / in dem die Griechen der Türckischen Macht selbst allein nicht mehr gewachsen waren/vud doch fremde Christen-Hülff anzunehmen sich weigerten / hat man auff ein ander Mittel gedacht / den Griechischen Kayserthron bey der Christenheit zu erhalten / nemblich durch Erhöhung eines Lateinischen Fürsten zum Griechischen Kayser / dann einmal den Griechen nicht mehr zu trawen war. Anno 1204. ist der tapffere Held / Graff Balduinus auß Flandern vor die Stadt Constantinopel mit einem mächtigen Kriegsheer gerucket/hat selbe 68. Tag lang vmlägert/ vnd den 21. Aprilis erobert. Den 24. Aprilis am H. Osterabend ward er vom Lateinischen Kriegs-Heer zum Griechischen Kayser erwöhlet/vnd den 16. Maij am Sonntag Jubilate, vom newen Patriarchen Thoma Mauroceno von Venedig / gecrönet / davon Nicetas. Weilen dann die Venediger hierzu trefflich geholffen / so haben sie zu einer Recompens die Insel Cretam, vnd fast alle Insuln in dem Jooniſchen Meer / so sich oberhalb dem Adriatischen außstreckt zwischen Sicilien vnd Creta erhalten. Noch dazumal wäre den Griechen zu helffen gewest / wann sie jhr Heyl verstanden/ vnd mit dem Lateinischen Kayser Balduino bessern Verstand gepflogen hätten. Aber jhr Hochmuth vnd gifftiger Neyd gegen den Lateinern/ machte sie auffrührisch/ daß sie lieber zu Grunde gehen / als durch einen außländischen Fürsten wollen conſerviret werden. Etliche auß den frembden Griechischen Fürsten flohen in Asiam/als Theodorus Lascaris, David vnd Emmanuel Comnenus, machten jhnen einen Anhang von etlichen Städten / vnd nenneten sich Könige: dazumal ist der Grundt deß Trapezuntischen Kayserthumbs geleget worden / wie Beſoldus meldet. Dem frommen Kayser Balduino wurde von den Griechen keine Ruhe gelassen / biß er letzlich in einer Feldschlacht bey Adrianopel von den Auffrührischen gefangen / da jhm Händ vnd Füß schmählich abgehawen worden/ Bzovius. Was

in vit. Alexij Ducæ.

Cit. f. 380.

An. Christi 1205. n. 1.

Was soll ich allhier sagen von dem Meyneid der Griechen/ gegen der Röm. Kirchen? Dem Kayser Balduino succedirte sein leiblicher Bruder Graff Heinrich/ der Röm. Religion andächtig ergeben/ wie Cuspinianus meldet: der beflisse sich durch Beystandt deß Bapsts nicht allein die Unglaubigen auß den Städten deß Griechischen Reichs zu vertreiben/ sondern auch gantz Griechenland zum Gehorsamb deß Röm. Stuels zubringen. Deßhalben ein Cardinal als Nuntius à Latere gen Constantinopel abgefertiget worden. Aber da entstunde newer Auffruhr/ vnd wurden die Griechen also schwürig/ daß sie sich resolviret lieber zusterben/ als von jhren Kirchen-Gebräuchen abzuweichen/ dahero Kayser Henrich genöthiget worden/ mit jhnen dißfals zu dissimuliren. Den trewlosen Griechen kamb das Joch der Lateinischen Regierung vnmöglich vor/ welches sie auch An. 1259. mit Verdruß abgeworffen/ vnd nach Vertreibung Kayserß Balduini II. einen Griechischen Fürsten Michaëlem Palæologum auß alten Kayserl. Stamme entsprossen/ auff den Kayser-Thron erhöhet/ der sollte Griechenland erlösen. Vnd wiewol er ein hertzhaffter weiser Fürst ware/ merckte er doch wol/ daß die eigne Macht seines Reichs viel zu schwach wäre/ den Türcken zuwiderstehen/ suchte derhalben Hülff beym Röm. Stuel/ vnd begehrte eine Vereinigung der Griechischen mit der Lateinischen Kirchen/ wie Bzovius schreibet. An. 1263. n. 3.

Deßhalben zu Lyon in Franckreich ein Concilium vnd allgemeiner Versamblung der Christlichen Bischöff vnd Lehrer gehalten worden/ welchem 500. Bischöffe/ 60. Aebte/ vnd vnzählich viel Prælaten auff Seiten der Röm. Kirchen beygewohnet/ auff Seiten der Griechischen Kirchen/ waren von jhrem Kayser vnd Patriarchen gevollmächtichte/ in der Zahl 40. ansehliche Männer: auch waren zugegen die herzliche Gesandtschafften vieler Christlichen König vnd Fürsten/ so gar auch der Tartaren. Da haben die Griechen offentlich bekennet/ daß der Römische Catholische Glaub eine wahre vnd einige Richtschnur deß Glaubens/ vnd daß die Römische Kirchen eine Mutter vnd Lehrmeisterin aller andern Kirchen/ vnd der Bapst das sichtbare Kirchen-Haupt/ vnd Stadthalter Christi seye: sie verhiessen auch mit Eydschwur der Röm. Kirchen Gehorsamb zuleisten/ vnd bekenneten daß der H. Geist vom Vatter vnd Sohne außgehe. O daß die Griechen bey solcher Glaubens- An. Christi 1274.

bens-Union blieben wären / man wurde jhren Nöthen trewhertziger succurriret haben. Aber es ist kurtz hernach befunden worden/ daß die Griechen halt græcâ fide, gantz betrieglich gehandlet / nur damit zwischen jhnen / vnd Carolo dem Könige auß Sicilien / der sie mit Kriege hart bedrängte / vnd den abgesetzten Kayser Balduinum durch seine Waffen zu restituiren suchte/ Friede geschlossen wurde/wie dann König Carolus auff deß Bapsts Vermittlung / in Ansehung der heylsamen Glaubens-Union mit seinem Kriegsheer zuruck gewichen. Legati non rarò decipiendi magis, quàm pacificandi causâ mittuntur, offtmalen seyn die Gesandtschafften nur eine betriegliche Friedens Vnterhandlung/ das erfuhre man auff jtzgedachten Concilio. Derhalben als die Griechischen Gesandten von Lyon gen Constantinopel zuruck kamen / vnd Bericht gaben/ auff was weise die Union beyder der Kirchen wär geschlossen worden/ hat der Patriarch Joseph sambt der Priesterschafft
An. Christi 1281. n. 21. selbige stracks widersprochen / vnd wie Bzovius meldet/ Kayser Michaël sich auch selbst/ zu sambt seinem Reich vom Gehorsam deß Römischen Stuels vnd deß Lyonischen Concilij Glaubens-Lehren gäntzlich abgesöndert. Welche meyneidige Vnbeständigkeit/dann die Griechen beym Römischen Papst / Kayser / Könige / vnnd Fürsten sehr verhaßt gemacht. Solchen Abfall von der Römischen Kirchen/ hat Andronicus Kayserś Michaëlis Palæologi Sohn vnd Stuel-Erbe gutgeheissen / vnd die Lateinischen Kirchen-Bräuche in Oriente gantz vertilgen lassen/
An. 1283. n. 17. nach Zeugnuß Bzovij.

Anno Christi 1353. hat der Griechische Kayser Joannes Cantacuzenus die Religions-Union beym Papst Clement VI. abermal gesuchet/doch nur zum Schein/ damit er desto ehender Hülff wider die Türcken erhalten möchte. Kayser Joannes VI. hat von gantzen Hertzen der Römischen Kirchen Glaubens-Lehr angenommen/ vñ in eigner Person zu Rom Anno 1369. offentlich/ erstlich zwar in gegenwart 4. Cardinälen/hernach auch deß Papsts Vrbani die Glaubens-Bekantnuß gethan/ Hülffe vnd Beystand theils wider die auffrührischen Griechen / theils wider die mit Macht hereinbrechende Türcken / welche in Epiro vnd Macedonien grosse Progreſs thaten / zuerlangen / dessen billichen Begehren auch gewillfahret worden. Kayser Emmanuel Palæologus so An. 1287. zu regieren angefangen / kam noch in grössere Noth/ dann

bey

bey seiner Zeit ist die Stadt Constantinopel vom Bajazete Türckischen Könige/ mit 10. Jähriger Belägerung bedränget/ vnd letztlich von dem gewaltigen Kriegsfürsten Tamerlane entsetzet worden. Der bedrangte Kayser ward von den Türcken so weit getrieben/ wie Bzovius meldet/ daß er jhnen in der Stadt Constantinopel freye Handthierung / einen eignen Richter vnd Moschee verstatten müssen. Wuste jhm auch anders nicht zu helffen/ als durch Hülff vnd Beystand deß Röm. Bapsts/ vnd andern Christlichen der Röm. Kirchen zugethanen Fürsten/ kamb in eigner Person in Jtalien / bath alles Fleisses / man wolte deß sinckenden Kayserthumbs in Oriente sich annehmen; hat aber nichts erhalten/ sintemal er beym Bapst beschuldiget worden / sambt hätte er das Creutzbild Christi nicht verehren wollen. An. 1394.

Es hatten die Griechen allbereith gar zu grosse Falschheit vnd Meyneid gegen den Lateinern erzaiget / dahero man jhnen fast nit mehr trawen können: bey solchen Mißtrawen wurden Servia, Bulgaria, Thessalonica, nebst vielen andern herzlichen Städten vnd Ländern durch den Türcken erobert / also daß das Griechische Reich nun fast in die letzte Züge kommen war. Kayser Joannes succedirte seinem Vatter jtztgedachten Emanueli, sahe den Vntergang vor Augen / vnd daß die Union mit der Lateinischen Kirchen jhr einiger Trost wäre/ welche er auff vorhergehenden Rath seiner Stände beym Bapst Eugenio abermal gesuchet/ deßhalben dann ein Concilium gen Florentz außgeschrieben worden/ allwo man zwey Jahr von beyden Theilen disputiret/ vnd als man zum Schluß geschritten / wolte der Ertzbischoff von Epheso die Abhandlung nicht vnterschreiben / worauß grösserer Zanck vnd Vneinigkeit als jemalen zuvor erfolget. Als hernach die Abgeordneten so dem Concilio vnterschrieben von Florentz wider gen Constantinopel kamen / seyn sie von den Abbten / München vnd andern Geistlichen daselbst / verhasset / verfluchet/ vnd in Bann gethan worden / als welche von der Griechischen Kirchenlehr abgewichen wären; vnd diese der Griechen hartneckige Boßheit verursachte/ daß man sie Hülffloß gelassen. Auß diesem sihet man / schleust Bzovius. Welch grosses Vnheyl der werthen Christenheit erfolget seye / auß zwyträchtiger Spaltung der Griechischen vnd Lateinischen Kirchen? dann als lange die Griechischen Kayser sambt jhren Volck/ dem Römischen Stuel geehret An. Christi 1437. n. 3.

vnd gehorchet/ waren sie Victoriós / vnd hatten vnzählich viel Völcker/ Länder vnd Jnsulen dem Scepter jhrer Regierung vnterworffen: nach dem sie aber das seelige Joch der wahren Röm. Lehr abgeworffen / ist alles Glück von jhnen gewichen / haben ein Land nach dem andern verlohren/ biß letztlich auß jhrer Herzlichkeit ein lauterer **Türckischer Verwüstungs-Grewel** worden. Das lasse dir O Römisches Reich eine Warnung seyn/ komme dem Vntergang vor / verlasse die Glaubens-Spaltungen / liebe die Religions-Einigkeit / vnd alt Teutsche Vertrewlichkeit/ sonst möchte dir begegnen / was die Griechen allbereith mit jhren vnverwündlichen Schaden erfahren haben / die auch in solchen Zustande sich befindent/ keine Ermahnung annehmen wolten. Für welchen doch GOtt gnädiglich behütten / vnd zu Abwendung deß Türckischen **Verwüstungs-Grewels** die Gemütter zur Christlichen Lieb / Fried/ Einigkeit trewhertziger Auffrichtigkeit (mit Außschliessung alles Meyneids) kräfftiglich regieren wolle!

§. 15. Die Griechischen Kayser haben sich selbst durch jhr übles Regiment/ vnd begangne Laster vom Kayser-Throne gestürtzet.

Auß vielen Vrsachen sollen Kayser/ Könige/ Fürsten vnd Obrigkeiten bessere Christen/ dann alle andere Menschen seyn! 1. weil sie mehr haben zu verlieren / als alle andere: wer aber viel zu verlieren hat / derselb soll GOTT viel jnbrünstiger ehren / dann gleich wie GOTT allein Land vnd Herzschafft bescheret / also ist Er auch allein der Jenig/ welcher sie wieder nehmen / andern verleyhen/ ja gar auß Königen Ochsen machen kan/ wie Nabuchodonosor erfahren hat. Dan. 4. Wofern einem Vnterthanen etwas mit Gewalt genommen wird/ alsdann kan jhm der Landfürst wider zu den seinigen helffen: so aber der Fürst selber von einem andern vnterdruckt/ vnd in Sack geschoben wird / alsdann hat er nirgends kein Zuflucht / als zu GOtt allein / welcher ein Richter vnd König / über die Könige ist. Will nun ein Fürst Gottes Gnad vnd Huld in der Noth haben / so muß er sich immerzu an GOtt halten / mit einer andächtigen ehrerbietigen Dienstbarkeit: 2. Sollen Fürsten vnd Regenten bessere Christen seyn als

andere/

andere / weil die Gunst oder Mißgunst jhres Volckes / auch Fried vnd Sicherheit jhnen von niemanden anderst herkombt / als von GOtt allein. Wer sein Hoffnung vnd Zuflucht auff Menschen allein setzet / auff benachbarte Fürsten / vnd Verbündnuß mit jhnen / fehret übel an / vnd wird nicht allein von demselben / sondern auch von GOtt selbst verlassen / **setzet ewer Vertrawen nicht auff die Fürsten / noch auff die Menschen Kinder / bey welchen kein Heyl ist.** GOtt allein vermag mehr dann alle Menschen / das brüllen eines Löwen ist viel erschröcklicher / dann das heulen vieler Wölff. Hätten das die Jüdische Fürsten erkandt / so wäre jhr Reich nicht so jämmerlich verwüstet worden / aber weilen sie dem wahren Messiæ, jhrem höchsten Schutzherren sich widersetzet / hat der Grewel der Verwüstung über sie kommen müssen. 3. Sollen Fürsten vnd Obrigkeitliche Personen bessere Christen seyn als andere / nicht nur wegen Danckbarkeit gegen GOtt / der **sie auß dem Koth erweckt** / nicht zu Bettlern / Sclaven / Vnderthanen / sondern zu Regenten seines Volcks gemacht / vnd auff den Fürstenstuel gesetzet / sondern auch wegen deß guten Exempels gegen dem Nächsten. Das Exempel deß Königs hülfft viel zum Guten vnd Bösen. Die Lateiner sagen: à capite primùm putrescere piscem, die Fäulnüß deß Fisches fängt an vom Kopff. Bey kranckem Haupte ist der Leib nicht gesund / die böse Sitten einer Obrigkeit / ärgern eine gantze Republic / machen sie faul vnd übel riechend. 4. Dann die Könige vnd Fürsten seyn Pfeyler vnd Grundtsäulen / jhrer Reich vnd Länder / werden wol befestiget durch den wahren Glauben vnd Forcht deß HErrn / seyn vnwandelbahr durch Gottseeligkeit; auff jhrem Haupte soll glantzen die Weißheit / an jhrer Purpur leuchten die Gütigkeit / in jhren Hertzen leben die Mildigkeit / an jhren Händen sich erklären die Freygebigkeit / auß jhren Augen blicken die Freundlichkeit / vnd durch jhre Waffen siegen vnd triumphiren die Göttliche Warheit. **Dann sonst wann die Gottlosen herrschen / so gehen die Leuth zu Grunde.** GOtt strafft in seinem gerechten Zorn die boßhaffte Fürsten / welche durch jhre Sünd vnd Laster deß Verderbens jhrer Land vnd Leuth Vrsach seyn / vnd setzet sie ab vom Throne. Also ließ er dem Saul entbieten / **dieweil du deß HErrn Wort verworffen hast / so hat dich der HErr auch verworffen / daß du nicht König seyest.** Vnd schickte jhm die feindliche Phili-

Pſal. 145.

Pſal. 112.

Prov. 11.

1. Reg. 15.

steer ins Land/welche jhm den Garauß machten. Vber den König Da-
vid ließ GOtt nach begangenen Falle das Blut-Vrthel fällen / vnd
2. Reg. 12. v. 9. 10. sein Rach-Schwerd wider jhn entblössen. Die Sünden der Fürsten seyn ein gewisser Vorbott jhres Falls vñ deß Vntergangs jhrer Länder.

Wann ich in den Historien lese vnd betrachte / mit was Vngebühr Schand vnd Laster die Griechischen Kayser sich selbst / vnd jhren hohen Kayser-Thron entvnehret vnd beflecket / wundere ich mich / daß GOtt jhren Sünden-Grewelen so lange zusehen können / seine Zorn-Ruthe nicht ehender ergriffen / sie auß dem Lande sambt jhren gottlosen Ständen zu stäupen? Es ist schon oben §. 11. gemeldet worden / mit was Tyranney / Vngebühr vnd Violentz die meisten Kayser post avulsum occidentem, sich in die Kayserliche Ehren-Hochheit eingedrungen / wie schimpfflich einer den andern abgesetzet / wie grawsamb in die Clöster vnd Gefängnuß gestossen / wie mörderisch die Augen außgestochen / vnd vmbracht / vnd also mit dergleichen ärgerlichen höchst sträfflichen Exempeln / den Türckischen **Verwüstungs-Grewel** schändlich vorgeleuchtet / vnd den Weeg gebahnet haben: deren Tyranney vnd Vngerechtigkeit jhnen hernach durch den Türcken auff jhren Kopff vergolten worden.

Es seyn die in Griechenland regierende Kayser / zum theil nicht allein keine bessere Christen als andere / sondern gantz ärgerliche höchststräffliche Fürsten gewesen / wie in den Geschicht-Büchern Cuspiniani, Nicetæ, Crusij, Leunclavij, Besoldi zu lesen. O daß die Fürsten vnd
lib de instit. Civiũ. Durchleuchte Personen bedächten was Plutarchus ansinnet: minima quæque Principum & Rempublicam administrantium errata notantur, & pro magnis habentur, die geringsten Fähler Fürstl. vnd in der Republic herschender Personen / werden gemercket / vnd vor groß gehalten. Jhr Thun vnd Lassen kan nicht verborgen seyn:

-- -- Lux altissima facti
Occultum nihil esse finit, latebrásque per omnes
Intrat --- Claudianus.

Durchleuchte Häuser seyn gleichsamb durchsichtig wie ein Glaß /
l. de Clem. c. 8. dahero der guldene Seneca einen jeden Fürsten anredet: Tibi non magis quam soli latere contingit: multa contra te lux est, omniũ in istam conversi sunt oculi, so wenig als die Sonne / können beamptete Leuth

geheim

geheimb vnd verborgen leben / weilen aller Augen auff jhre Klarheit verwendet seyn. Man läst den Hofschmeichlern jhren Muthwillen / der Nachklang offenbahret doch endlich nach dem Tode die Warheit. **Dann nichts ist verborgen / das nicht offenbahr werde.** Marci 4.

Ich schäme mich fast der argen Händel zugedencken / welche von den Griechischen Kayser seyn verübet worden. Es seyn jhrer nach geschehener Sondering deß Römischen Reichs / 46. auff den Constantinopolitanischen Kayser-Thron gesessen / finde jhrer gar wenig / die ohne Tadel vnd offentliche Aergernuß regieret hätten. Obwohlen frembde Regierung leichter zu tadlen / als zu verbessern ist. Der erste Kayser Nicephorus Logotheta war ein grewlicher Geitzhals / von welchem Besoldus also: improbitate ac perfidiâ insignis, & hiante semper avaritia infamis fuit, er sey vntugendhafft vnd trewloß gewesen / vnd wegen vnersättlichen Geitzes übel beschreyet; er hat die Bistümer vnd Abbteyen verkauffet / die guldene vnd silberne Geschirr auß den Kirchen seinem fisco zugeeignet / den Judas-Spruch widerholende: **wo zu dienet dieser Verlust?** war auch der Manichæischen Ketzerey zugethan. Der andere Kayser Stauratius genannt / jtz gedachten Nicephori Sohn / war ein vngeschlachter / vnweiser / blutdürstiger Mann / nichts besser dann sein Vatter / ward dahero von Ständen der Kayserlichen Hochheit entsetzet. Hat Kaysers Caroli M. Gesandten contra jus gentium schimpfflich gehalten / vnd mit grosser Schmach von sich gelassen. Der 3. Kayser Michaël. Der 4. Kayser Leo Armenius hat nicht allein Tyrannischer weise / in das Kayserthumb sich eingedrungen / sondern auch seines Vorfahrers Kaysers Michaëlis Sohn / Theophilum schändlich castriret / vnd ohn Vrsach sambt der Mutter ins Elend verjaget. Auch eine grewliche Verfolgung wider die Rechtglaubigen / wegen Verehrung der Heyl. Bilder / mit Vergiessung vieles Christen-Bluts angesponnen. Der 5. Michaël Balbus, homo bardus, rechter Vnhold / vnd Schulen-Feind / die er allesambt sperren lassen / brauchte eine geistliche Gott geweyhete Closter-Jungfraw zum Beyschlaff / glaubte keine Aufferstehung der Todten / noch ewiges Leben im Himmel: sagte / es wären keine Teuffel / erlaubte den Ehebruch vnd falschen Eyd / vnd bemühete sich die Christliche Religion gäntzlich zu vertilgen. Cuspianus

in impp. orient. f. 5.

Matth. 26.

Crusius p. 2. annal. l. 1. c. 6.

Vide Barō. An. Ch. 821 & 29.

nennet jhn einen Atheisten vnd verzweiffelten Nichtsglaubler. Der 6. Kayser Theophilus war ein grawsamer Ketzer vnd Bildstürmer/ließ den H. Methodium vnd mehr andere heylige Bischöffe vnd Priester wegen Catholischer Warheit in abschewliche Kercker werffen: nach deß Curopalatæ Zeugnuß / hat dieser Kayser mit crudelität vnd Boßheit gegen den Rechtglaubigen alle Vorfahrer übertroffen. Er verbot nicht allein die Bildnuß der HH. Gottes zu verehren / sondern auch nit zu mahlen: ließ wilde Thier vnd allerhand Vögel an stat der Heyligen in den Kirchen abmahlen / vnd da jhm jemand widerstrebte/ der muste entweder im Kercker seufftzen / oder das Elend bawen.

An. Ch. 854. n. 3.

Der 7. Kayser Michaël der Versoffene genannt/ ließ seine Vormünden tödten/ vnd wie Spondanus meldet / seine eigne Mutter die H. Theodoram in ein Closter sperzen / damit er desto freyer seiner Geylheit brauchen köndte. Er war ein anderer Nero, vnd Spötter deß Christlichen Gottsdiensts / hielte offt in der Kirchen ein ärgerliches vngestümmes Geschrey/ zuweilen legte er Priester- vnd Bischöfflichen Ornat vnd Kleydung an / erschiene darinn offentlich/ hierdurch den geistl. Standt zu beschimpffen. Hiesse den Patriarchen einen Grillen-Meister / füllte die Kirchischen guldenen Gefäß bey seiner Taffel mit Senff vnd Essig an/ war ein geyler / vnverschambter weibischer Fürst / vnd wollüstiger Sardanapalus, brennend mit vnziemblichen vnlöschlichen Liebes-Flammen. Sein Leben war prassen / tantzen / ein Fastnachtspiel über das andere anstellen/ vnd mit den liederlichsten Leuthen die Zeit verzehren. Sub ebrioso capite vacillat corpus Reipublicæ. Ein trunckenes Haupt/ macht Land vnd Leuth taumlendt. Es schreibet Zonaras, daß seine Mutter die fromme H. Kayserin Theodora, als sie sambt jhren Töchtern vnd Princessinnen vom Kayserl. Hoff Vrlaub genommen / den vngerathenen Sohn vor sich beruffen / vnd zu jhm gesaget solle haben: damit du nicht künfftig klagen mögest / sambt hätte ich dir die Schatzkammer an Gelde leer vnd entblöset gelassen/ so will ich durch die Schatzmeister den Vorrath an Gold vnd Silber herfür bringen lassen. Vnd es wurden befunden am Golde 1090. Zentner/ am Silber 3000. Zentner / nebst diesen / sprach die Mutter / wirst du noch vnzählig viel kostbare Kleynodien vnd grosse Schätze finden. Diß alles hat der liederliche Kayser in kurtzer Zeit durchgejaget / theils zwar vnter die Hoff-

Schmeich-

Schmeichler/ hauffenweise geworffen / theils üppiglich auff Eytelkeiten verwendet vnd verschwendet.

Der 8. Basilius Macedo niedriges Herkommens / auß einem schlechten Dorffe in Macedonien nahe bey Adrianopel gebohren / ließ den versoffenen Kayser Micheln entleiben/ vnd ward auff solchen Kayser-Mord sein Stuel-Erbe. Begieng noch einen Mord an einem seiner trewesten Diener; dann als jhm auff der Jagd ein frewdiger grosser Hirsch zulieff / gedachte er jhn durchzustechen: es geschach aber daß der Hirsch sich mit seinen Hörnern in deß Kaysers Gürtel verwickelte / vnd stund darauff / daß dieser Hirsch den Kayser vmbracht hätte / wann nit einer seiner Hoffbedienten den Degen außgezogen/ deß Kaysers Gürtel damit voneinander geschnitten / vnd jhn also loß gemacht hätte. Die Wolthat belohnete der Kayser seinem Diener also / daß er jhm den Kopff abhawen ließ / darumb daß er den Degen über jhn gezogen / vnd nicht vielmehr den Hirschen erstochen hätte. Aber er hat auch seinen Lohn empfangen. Ein andermal rieß jhm ein Hirsch den Leib auff/ daß das Jngeweide herauß lieff/ vnd er sein Leben schändlich enden muste. Cuspin. in vit. Basilij Cæs.

Der 9. Kayser Leo **der Weltweise** / hat zum fünfftenmal gehochzeitet/ wie Baronius vnd Cedrenus berichten / welches bey den Griechen dazumal verbotten war/ dahero jhm der Patriarch den Gottsdienst gesperret. Aber diß war noch sträfflicher an jhm/ daß er den verbottenen Beyschlaff so vnverschamt gebrauchet/ zumalen mit einer Zoë genannt/ welche zur selben Zeit vors schönste Weibsbild gehalten ward/ dero Ehemanne mit Gifft vergeben wurde / damit Kayser Leo desto freyer bulen köndte. Der 10. Kayser Alexander ein Verächter Gottes / vnd gantz Lasterhaffter Mensch/ ist offtmalen mit bedeckten Haupte in die Kirchen vnd heyligen Oerther gangen / hat die Altär jhrer Zierden beraubet/ dem Baccho auff Heydnisch göttliche Opffer zu thun anbefohlen/ ist eines geschwinden vnd erbärmlichen Todes (wie Herodes) gestorben / Act. 2. v. 23. nach dem er 13. Monath regieret. Der 11. Constantinus Porphyrogenneta Kaysers Leonis Sohn/ fieng an zu regieren im 7. Jahr seines Alters/ gantz vnglückseelig / war sonst ein Liebhaber der freyen Künste / vnd in der Philosophia, Musica, Astronomia, Geometria wohl erfahren/ aber dabey sehr weinsichtig / crudél/ vnd in der Regierung nachläßig; ein Geschanck-Fresser / dahero er die hohen vnd niedrigen Landes- Spondanus An. 912.

Aemp-

Aempter/ vmb Geld feyl gebotten / davon Glycas. Wo man aber mit den Landes-Aemptern einen Geldkram treibet / oder selbige den Hoff-Schmeichlern conferiret/ da kommen / mit höchsten Schaden deß Landes/ straffmässige Leuthe zu Ehren. Der 12. Romanus/ Kayſers Constantini Sohn/ ein Verächter seiner leiblichen Mutter Helenæ, welche er sambt seinen Schwestern vom Kayserlichen Hoff abgeschaffet/ vnd aller Kayserlichen Ehren Zierd beraubet in ein Closter gestossen. Die Schwestern zwar haben auß Verzweifflung jhre Keuschheit feyl gebotten/ vnd von vnziemblichen Gewinn sich genehret: die Mutter aber ist vor Leyd gestorben/ vnd hat den vndanckbaren Sohn Romanum auffs höchste verfluchet. Welcher Fluch auch seine Würckung erreichet/ maternus contemptus, & maledictio, pœnarū divinarū præsagia sunt, der Mutter-Fluch/ zeucht nach sich schwehre Rach-Straffen. Dann Romanus ist im 24. Jahr seines Alters gestorben/ nach dem er die Kräfften seines Leibes/ durch viel schändliche Wollüsten gantz erschöpffet hatte. Seine zwey Söhne Basilius. vnd Constantius, wurden vom Kayserthumb weggedrungen/ musten also die Sünde jhres Vatters tragen.

Cuspinian. f. 244. Der 13. Kayser/ Nicephorus Phocas, ein streitbarer Held / nahm sich deß Kirchen-Gewalts an/ befahl eigenmächtig/ daß man alle die jenige/ welche im Kriege vmbkämen / vor Martyrer halten vnd ehren solle.

fol. 123. Von jhme meldet Besoldus. Er habe gantz ruhmlich zu regieren angefangen / dann er die Insel Cypern / vnd mehr dann 100. Städte den Saracenen abgedrungen / als er aber die Gottsforcht verlassen / ist er von GOtt verlassen worden / vnd hat mit gantz vngleichen Progressen ohne Glory seine Regierung beschlossen. Machte sich bey jedermann verhast/ in dem er seinem Kriegsvolck das Rauben vnd Beuten/ ja alle Schand vnd Laster gestattet / vnd ohne Straff hingehen liesse: legte den Städten vnerträglichen Tribut auff / verfälschte die Müntz / grieff auch die Kirchen-Schätz vnd geistliche Gütter an/ sagende: das Reichthumb stehe den Soldaten besser an/ als den Kirchen vnd Geistlichen; wann ein Bischoff abgestorben / ließ er die Verlassenschafft inventiren/ vnd nach Abziehung der Begräbnuß-Kosten/ das übrige reine wegnehmen/ vnd confisciren. Warde also auß einem heldenmuthigen Kayser / ein schändlicher Geitzhaltz / vnd Kirchenrauber. Der 14. Kayser Joannes Zemisces war ein Mörder deß Kayſers Nicephori, deßhalben

jhn

jhn der Patriarch Polyeuctus ohne vorgehende Buß weder crönen/ auch in die Kirche einlassen wollen / hat sonsten zwar löblich regieret. Der 15. Kayser Basilius, begieng grosse Crudelität an den Bulgaren / als er dieselben in einer Schlacht überwunden / vnd jhrer in die 15000. Mann gefangen bekommen / ließ er jhnen allen die Augen außstechen / vnter 100. ließ er nur einem ein Auge / damit derselbe den andern gantz Blinden den Weeg in jhre Heymat zaigen vnd sie führen könte. Das war ein groß Jammer / welchen Samuel der Bulgaren Hertzog/ dermassen zu Hertzen gezogen/ daß er darüber für Hertzeleyd gestorben / dann es war ja eine gantz vnchristliche/ vnmenschliche Grawsambkeit / daß ein Christlicher Kayser/ mit den armen gefangnen Christen also gehauset. Der 16. Kayser Constantinus, gabe mehr einen leichtsinnigen Gauckler vnd Tantzer/ als einen rechtschaffenen Kayser ab / verbrachte die meiste Zeit in der Reitschule / vnd nahm sich der Reichs-Sorgen nicht im wenigsten an. Ließ vielen wolverdienten Leuthen wider rechtlich die Augen außstechen: bestellte die Aempter mit Schmeichlern/Gaucklern/ Narzen vnd Possenreissern/ dieselbe zu ersättigen/ waren alle Einkünfften zu wenig / dahero das Land mit vielen newen Aufflagen beschwehret worden. Principes sæpe fovent, quos infidos & pessimos esse nôrunt, ut ijs ministris ad omne flagitium utantur. Wer böse lasterhaffte Leuth häget / hat nichts guts im Sinn. Der 17. Kayser Romanus war gleichfals ein grewlicher Landverwüster / vnd wird von Besoldo exactor & acerbus quæstor ein strenger Rentmeister vnd ein Einförderer genandt. Der 18. Kayser Michaël auß Paphlagonien/ schlechtes Herkommens / ward wegen außbündiger Leibes-Schönheit von der Kayserin Zoë geliebet / dahero sie dem Kayser Romano jhrem Gemahel mit Gifft vergeben/ vnd diesen Ehebrecherischen Mordgesellen auff den Kayser-Thron erhoben / welcher aber hernach wegen all zu grosser Gottlosigkeit vom Teuffel besessen worden.

Ioan. Zonar. annal. Tom. 3. in vit. Basilij imperat.

Zonaras.

fol. 156.

Spondanus An. 1034. n. 6.

Der 19. Kayser Michaël Calephates, niedriges Standes/ ließ die alte Kayserin Zoë, welche jhm zum Kayserthumb geholffen/ vnd zu einem Sohne angenommen / mit höchsten Vndanck vom Thron absetzen/ jhr die Haar als einer Nonnen abscheren / vnd ins Elend verweisen. Die alten Griechische Fürsten vnd fürnehmste Standes-Personen ließ er barbarischer weise castriren/ erwöhlte jhm leichtsinige junge Leuth

3. Reg. 12. v. 8. & seq. zu Räthen / dahero es jhme auch gienge wie dem Roboam. Letztlich seyn jhme die Augen mit einem Schermesser auß dem Kopff geschnitten worden / juvenes, juvenum consilia sequentes, se, vel imperium perdunt: junge Räthe stürtzen sich zu sambt jhrem Fürsten ins Verderben. Der 20. Kayser Constantinus der Kämpffer war ein liederlicher Verschwender der Kayserl. Einkunfften / der Vnkeuschheit tieff ergeben / durch dessen Vnmässigkeit / freche Geylheit / gehäuffte vnd von newen erdachte exactionen das Kayserthumb sehr geschwächet worden. Das Kriegsvolck danckte er ab / nur den Sold / zu seinen selbst Nutz vnd Verschwendung zuerspahren. Er hat auch den Ländern / welche von allen Tribut frey waren (wegen Bewach- vnd Beschirmung der Reichs Gräntzen wider den Anlauff der Barbaren) Zölle vnd Stewren auffgedrungen / vnd also den Feinden einen freyen Paß in das Reich eröffnet. Zonaras saget klar / er seye Vrsach daß die Türckische Waffen in Griechenland zum ersten geführet worden / vnd überhand genommen. Der 22. Kayser Michaël Stratonicus, war ein gutter Soldat / aber ein vngeschickter vntüchtiger Regent / deßhalben er in der Zeit abgesetzet worden. Nullus Princeps, in quo non aliquid culpari vel laudari possit, daher kommen so vngleiche Reden / weilen kein Fürst also vollkommen / an dem nicht etwas zu tadlen wäre. Der 23. Kayser Isaacius Comnenus war ein Gottslästerer / rühmte sich selbst wie Nabuchodonosor: er habe sein Glück vnd Kayserliche Hochheit / nicht durch Gottes Gnad / sondern durch eigne Kräfften vnd Kriegs-Kunst erworben. Zoge die Geistlichen Gütter an sich / mit dem Vorgeben / **er wolle die Münche lernen arm seyn** / vnd den Geitz meyden / jhrer Profession gemäß.

Dan. 4. v. 27.

Baronius An. 1057.

Der 24. Kayser Constantinus Ducas, war ein vnersättlicher Geitzhals vnd eigennutziger Tyrann / stunde dem Reich übel an vnd vor / in dem er das Kriegsvolck abgedancket / den Sold zu spahren / wodurch die Barbarische Feinde Muth vnd Gelegenheit bekamen / in die Länder deß Griechischen Reichs zustreiffen / dann sie keinen Widerstand zu förchten hatten. Der 25. Kayser / Romanus Diogenes, war ein frechverwegener Mann / welcher wegen Perduellion den Hals verwürcket / vnd deßhalben war ins Exilium verschicket worden. Nach dem Tode Kaysers Constantini hatte er sich wieder in Griechenland gespielet / bekam zu seinem Anschlag einen grossen Anhang auffrührischer Leuthe.

Dazu-

Dazumal hatten die Türcken in Mesopotamia, Cappadocia, Cilicia, Cælesyria Siegreiche Waffen; anderseits streiffte dieser Auffrührer mit seinem Schwarm in Thracia herumb / mit rauben vnd morden / brachte es endlich durch List vnd Waffen so weit / daß die Verwittibte Kayserin Eudocia sein eigen / vnd er selbst Griechischer Kayser ward. Also hat man vor dem **Christen-Fall** mit dem Griechischen Reich vmbgangen / daß es etlichemal zur Rappuse leichtfertiger / hänckermässiger Bößwicht hingeben worden! war doch kein Kayser seines Lebens sicher dabey / in dem der Kayserliche Scepter fast den meisten Gewaltsamb auß den Händen gerissen worden? haben doch die meisten Kayser sich deß Reichs im geringsten nicht angenommen / sondern nur den Wollüsten / Eytelkeiten vnd eignen interesse nachgetrachtet / wie hätte es dann nicht zu Grunde gehen sollen? Dieser eingedrungene Kayser Romanus, hat gantz vnglücklich regieret vnd gekrieget / ist zweymal in den Feldschlachten gefangen worden / dieweil er sich gar zu vnvorsichtig ins Feld vnd an die Feinde gewaget. Der 26. Kayser Michaël Ducas hat sich vmb die Reichs-Sachen wenig bekümmert / vnd wie Glycas schreibet / imperium negligenter admodùm, & pueriliter administravit sich bey der Regierung träg / nachlässig vnd kindisch verhalten / dabey die Türcken in klein Asia gewaltige Progress gethan / dahero jedermann wider den vnvorsichtigen Kayser geklaget.

Der 27. Kayser Nicephorus Botoniates, sonst von Jugend ein erfahrner Kriegsmann / hat sich Tyrannisch in das Kayserthumb eingedrungen / seinen Vorfahrer nicht nur abgesetzet vnd in ein Closter gestossen / sondern auch dessen Ehegemahlin bey sein Lebzeiten zur Ehe genommen. Als er nun die Kayser-Crone erreichet / hat er ein gantz wollüstiges / üppiges Leben geführet / vnd seinen grawen Haaren grosse Schande angethan / davon Manasses also: **obwohlen er / als ein alter Greiß auff der Todten-Gruben herumb gienge / hat er doch mit Hindansetzung aller Reichs- vnd Kriegs-Sorgen / sich mit wollüstigen Bädern vnd Gastmalen allein ergetzet / dem Fraß / Prassen / schwälgen / vnd Zartlichkeiten mehr dann zuviel ergeben.** Da mochten andere sich vmb das Reich bekümmern / er führet ein Sorgen-freyes Leben. Bonus est Princeps qui subditos suos habet in capite, melior qui in corde, pessimus qui in ventre. Gut ists /

Turfellin. in Henric. 4. f. 261.

die Vnterthanen im Gemüth haben/ besser im Hertzen/am schlimmesten im Bauche. Der 28. Kayser Alexius Comnenus, war mit stattlichen Qualitäten zwar begabet / doch nachlässig in denen Dingen die einem Kayser gebühren/ wie Cuspinianus meldet/hat die Gerechtigkeit/ gutte Polizey vnd Ordnung wenig geachtet / war dem Geitz sehr ergeben / hat durch mancherley weise vnd Schätzung das Geld von seinen Ländern erpresset / auch die Kirchen-Gütter angriffen / die Müntz verfälschen/ vnd zu seiner Außgabe Küpffern Geld prägen lassen / hergegen aber musten jhm alle Tribut vnd Stewer / an guldener Müntze entrichtet werden. Bonorum Ecclesiæ usurpatio, rarò felicem exitum sortitur, wer antastet das Kirchen-Gutt/verliert sein eigen Glück vnd Gutt. Der 29. Kayser/ Joannes Comnenus, war ein frommer / rechtglaubiger/ sieghaffter Fürst / hat gantz löblich regieret / wolte Gott / daß viel dergleichen Kayser zu Constantinopel regieret hätten. Der 30. Kayser/ Manuel Comnenus, ein großmütiger/hochweiser Fürst/vnd wegen seiner freundlichen Holdseeligkeit anfangs von jedermañ geliebet/ hat sich aber mit den Jahren gantz verändert / vnd mit offentlicher Blut-Schande beflecket/ ward wegen geitziger Einfoderung **ein Leuthfresser vnd Blutsauge der Christen** genennet. Zu dessen Zeiten / ist die geistliche Freyheit sehr geschwächet worden / in dem er gestattet / die Priester vnd Münche bey Weltlichen Tribunalen zu urtheilen: hat auch den Soldaten jhre Soldung entzogen / darauß viel böses gefolget. Der 31. Kayser Alexius, deß Manuelis Sohn / ein Jüngling von 13. Jahren / hat wie ein anderer Phaëton gantz vnglücklich dem Reich vorgestanden/ puerile imperium, rarò felix, war stoltz vnd hochmütig / den Jagten / Turnier vnd Tantzen ergeben / vnd wie Nicetas meldet / ob immaturam ætatem & inopiam consilij, nullam officij rationem habebat, wegen vnmündiger Jahr vnd ermanglenden Rath/ truge er keine Sorge / seines Ambts halben. Auch vnterliessen die Freunde seines Vatters/ diesen jungen Fürsten zu vnterweisen in denen Dingen/welche zu löblicher Regierung gehören/ ubi autem futuri principis institutio negligitur, non nisi maximo damno Respublica afficitur. Vnd fragte man wenig darnach / daß dabey Land vnd Leuth zu Grunde giengen. Etliche buleten mit der Verwittibten Kayserin/ andere erschöpfften mit scheinbaren Titulen die Kayserliche Schatzkammer/

Eccles. 10. v. 16.

Besoldus in aphorismis imp. orient. f. 298.

mer / vnd fülleten jhre Beutel vnd Kasten / lebten durchgehend gantz Lasterhafft: einer war dem andern zuwider / vnd gienge ein jeder auff sein bestes / trewer Rath war thewer; andere trachteten selbst nach der Reichs-Crone / vnd hauseten daß es Schande hiesse. In aulâ pauci esse solent Principis monitores, qui doceant, sed multi adulatores qui noceant, bey Hoffe gibts gemeiniglich viel Heuchler / wenig trewe auffrichtige Vermahner. Der 32. Kayser Andronicus, ein blutdürstiger Tyrann / vnd grawsamer feindseliger Verfolger der Lateiner / von dessen Tyranney meldet Besoldus, er sey also begierig gewesen Blut zuvergiessen / vnschuldige Leuth zubeleydigen / daß er davor gehalten / er habe den Tag vergeblich zugebracht / an welchen er nicht etwa einen fürtrefflichen Mann hinrichten / jemanden die Augen außstechen lassen / oder sonst mit seinen vngeheuren Tyrannenblick jemand erschröcket hätte. Die Leuth konten vor lauter Forcht nicht schlaffen / wachten mit Schröcken auff / vnd meinten allwege Andronicus käme sie zu tödten. Status Reipublicæ sub Tyranno talis est, ut nec amicis nec inimicis ejus benè sit. Bey Tyrannischer Regierung gehet es also her / daß weder Freunden noch Feinden dabey wol ist. Auch der schwachen Weiber hat er nicht geschonet / sondern ohne Vrsach jhnen die Augen außstechen / sie in abscheweliche Kercker werffen / durch Hunger vnd Streiche plagen lassen. **Ein gottloser Fürst über ein armes Volck / ist wie ein brüllender Löwe / vnd wie ein hungriger Bär.** Seiner bestialischen Geylheit ist oben §. 9. gedacht worden. fol. 313. Prov. 28.

Der 33. Kayser Jlaacius Angelus Comnenus, anfangs ein Liebhaber der Gerechtigkeit / hat aber bald nachgelassen / vnd die Regierung deß Reichs einem glatten vnerfahrnen Jüngling anvertrawet / ist leicht zugedencken / wie stattlich dieselbe musse bestellet gewesen seyn / dann dieser junge Lecker hatte deß Kaysers Hertz in seinen Händen / vnd hausete nach eignen Gefallen / wie Nicetas berichtet. Endlich kamb dieser Kayser so weit / daß er die Schätz vnd Kleynodien auß den Kirchen geraubet / vnd verschwendet. Wie hätte dann GOtt nicht straffen sollen. Der 34. Kayser Alexius Angelus, war ebenfals ein solcher Kirchen-Rauber / hat das Lob von Niceta; quòd Rempublicam per luxum perdiderit, daß er durch sein Geylheit vnd Vnmaß die Republic verderbet habe / in dem er nicht allein gantz vngewohnliche vnbilliche Tribut vnd Geld-

gaaben dem Volck auffgebürdet / vnd solch erprestes Geld liederlich durchbracht / sondern auch die guldene Kelche zerschmeltzen / vnd Geld darauß prägen lassen: welches jhme doch nicht erklecklich gewest. Dahero er die Gräber der alten Kayser öffnen lassen / die Kayserliche Cörper vnd Gebein aller Kleynodien beraubet / vnd so gar deß grossen Kaysers Constantini nicht geschonet / also daß denen glorwürdigen Kaysern nichts als der leere Sarck ohne alle Zierd vnd Schmuck übrig blieben. Das waren nun jhre offenbahre weltkündige Laster / durch welche sie sich selbst muthwillig vom Kayser-Throne gestürtzet / vnd fernerer Regierung vnwürdig gemacht haben. Wo Tyranney / schändliche Eigennutzigkeit / Geitz / Vnkeuschheit / Meyneid / Kirchenraub / Verachtung deß Gottsdiensts / Vnterdruckung der geistlichen Freyheit / bey Fürsten vnd Potentaten einreissen / da ist es vmb jhr Glück / Macht vnd Herrlichkeit geschehen. **Die jenige Häuser seyn mächtig vnd herrlich**

Psalm. 111. **auff Erden / die GOtt förchten** / Recht vnd Gerechtigkeit hägen; dann zu diesem Ende werden Könige von GOtt eingesetzet / nicht daß sie üppig vnd müssig leben / sondern Gottes Ehre befördern vnd handhaben / vnd vor das Heyl jhrer Land vnd Leuth sorgen sollen / das ist jhr Ampt vnd Beruff. O mercket diß jhr Könige vnd Fürsten deß Erdbodens / **liebet Weißheit / Tugend / Gerechtigkeit / damit jhr ewiglich regieret!**

---

§. 16. Der leydige Abgott / ratio statûs, genandt / war im Griechischen Kayserthumb ein hochschädlicher Verwüstungs-Grewel derselbigen Christlichen Land vnd Leuth.

Rom. 11. REgieret jemand / so sey er sorgfältig / spricht S. Paulus, vnd handle vorsichtig / mit reiffer fleissiger Betrachtung dessen / was dem gemeinen Wesen gut vnd vorträglich ist. Da wird aber gefraget / welches die beste norma vnd Richtschnur eines Regiments seye / dardurch Kayser vnd Könige den Staat jhres Reiches / nicht nur in gedeylichen Vigor, vnd Frieden blühend / vnd grünend erhalten / sondern auch wider die Feinde versichern vnd handvesten können?

nen? vnd weilen bekandt/ daß den Königen vnd Regenten nicht alles zulässig / was sie gelüstet/ so folget/ daß jhre Regier-Kunst mit gewissen Schrancken vnd Gesätzen vmbfangen seye/ welche sie nicht überschreiten dörffen/ sondern denselben allerdings gemäß die Regierung anzustellen schuldig seyn. Vnd daher haben wir rationem statûs, mit welcher die schnöden Politici meistens pochen / vnd jhre schlimme Händel gedencken außzukochen. Was ist dann ratio statûs? Wilhelm ab Effern saget / es sey prudentia gubernandi, augendi, & conservandi Rempublicam, eine Kunst über alle Künste / mit Klugheit vnd guten Gewissen Land vnd Leuth zu regieren/ vnd mit auffnehmen deß Volcks zu herrschen. Das Wort ratio statûs, kan auff Teutsch eigentlich fast nicht gegeben werden: ich verstehe hierdurch / eine grund-Vrsach Ziel vnd Ende der Regierung; oder/ eine fleissige vorsichtige Sorgfalt/vnd genawe vernünfftige Erwegung vnd Beobachtung deß eignen Reichs/ Land-Staats / oder gemeinen Wesens. Hat die Regierung eines Königs oder Fürsten / zu jhren Ziel die Ehre Gottes / die Gerechtigkeit/ der Seelen Heyl/ Ruhe vnd Friede/ die Erhalt- vnd Auffnehmung seiner Land vnd Leuth / so mag man sie nennen veram rationem statûs, eine wahre Gottwolgefällige **Regier-Kunst**/ eine rechtmässige billiche Sorgfalt / dieweil man durch Göttliche Hülff / zulässige Mittel vnd Weeg/ durch wahre Tugenden/ einen König vnd Fürsten/sambt seinen Land vnd Leuthen/ auff sicheren Fuß/ friedlichen Wohlstand vnd auffnehmen zu erhalten trachtet / daneben allen sorglichen gefährlichen Zuständen mit zeitig vernünfftigen guten Rath vorzubawen vnd künfftige Gefahr abzuwenden beflissen ist. Solche wahre ratio statûs zielet zwar nach der zeitlichen Prosperität / doch also auffrichtig vnd gewissenhafft/ daß Gottes Gnade vnd das Himmelreich nicht verschertzet/ noch einiger Neben-Mensch vngebührlich beleydiget werde/ vnd hat zu einer Richtschnur das **Gesatz-Gottes**/ wird begleitet von Recht/ Warheit vnd Gerechtigkeit. Diß Gesätz-Buch weiß von keiner arte decipiendi, oder Machiavellischen **Betrieg-Kunst**/ sondern lehret also/ **Alles was jhr wollet / das euch die Menschen thun sollen / das thut jhr jhnen auch.** Dann **GOtt hasset alle die Böses thun/ vnd will alle sambtlich vmbringen die Lugen reden/ ein blutbegieriger vnd arglistiger Mann ist ein Grewel für dem HErrn.**

De idolo Principum l. 1. punct. 1.

Matth. 7

Psalm. 5.

Das

Das Gesatz-Buch erfordert die Gottseeligkeit / welche zu allen Dingen/ vnd also zur Regier-Kunst gut ist / vnd hat die Verheis-
1. Tim. 4 sung zeitlicher vnd ewiger Glückseeligkeit. Darauff vnterwieß David seinen Sohn vnd Stuel-Erben Salomon/ vnd zaigte jhm / daß darinn allein vera ratio, seines Staats bestünde vnd sprach: der HErr wird dir geben Klugheit vnd Verstand/ dann aber wirst du glückseelig seyn / wann du dich halteſt/ daß du thust nach den Gebotten vnd Rechten/die der HErr Moysi gebotten hat/
3. Reg. 2. an Jsrael. Das Gesätz wann es von Potentaten gehalten wird / bringet jhnen langes Leben/ gutte Jahr/ Frieden/ Gunst vnd
Prov. 3. Klugheit/ die GOtt vnd Menschen gefallen.

l. cit. punct. 15. Vorgedachter Herr von Effern erweiset mit vielen grund Vrsachen/ daß ein jeder Christlicher Fürst schuldig sey/ secundum veram rationem statûs, der wahren Gottgefälligen Regier-Kunst gemäß / seine Land vnd Leuth zu regieren. 1. Weilen die Fürsten jhr Leben sambt der Fürstlichen Hochheit von GOtt haben/ wolle sich gebühren diß alles nach seinem Willen/ vnd zu seiner Göttl. Ehr zugebrauchen. 2. Dann GOtt hat Könige vnd Fürsten seinem Volck fürgestellet / damit durch dieselben **Recht vnnd Gerechtigkeit** gehandhabet/ vnd das Volck zu wahrer zeitlicher vnd ewiger Wolfahrt (als jhrem letzten Ziel vnd Ende) angeführet wurde / deßhalben sie dann auch strenge Rechenschafft jhres hohen Ampts halben werden geben müssen/ dafern sie die heylsame Sorge jhres Volcks sollten fahren lassen. 3. An einem König vnd Fürsten werden wahre Tugenden erfordert/ als da seyn/ Gehorsamb gegen der Catholischen Kirchen / auffrechte Religion/ Gerechtigkeit/ Stärcke/ Mässigkeit/ Weißheit/ ꝛc. welche alle ad rationem statûs gehören/ dardurch auch die Vnterthanen nicht nur erbawlich vnterwiesen/ sondern auch fruchtbarlich regieret werden/ vnd hierauß folget / spricht Herr von Effern / daß bey den wahren Christen allein ratio statûs Deo placens, Gott wolgefällige Regierung/ gefunden können wer-
l. 7. punct. 9. den.

Bey jtzigen Zeiten ist vera ratio statûs an vielen Orthen gar seltzamb/ vnd hingegen die falsche betriegliche Gewissenlose Regier-Kunst gar gemein/ da man mit allem Fleiß dahin trachtet / wie man frembder Herrschafften/ Land vnd Leuthe sich bemächtigen/ dieselbe durch List/ Betrug

trug vnd Heucheley/ durch Christliche vnd Vnchristliche Consilia, vnter dem Schein vnd Vorwandt deß allgemeinen Bestens per fas & nefas, mit Gewalt vnd Tyranney occupiren vnd an sich reissen möge/deßhalben auch zu eigner Großmachung/ GOtt vnd seine Gebotte/ Trew vnd Glauben/ Gewissen vnd Ehr/Auffrichtig-vnd Redlichkeit zuruck setzet. Traun das ist Diabolica ratio statûs, ein monstrū rationis, eine **Türckische Regier-Kunst** / ein solch verwegene vnchristliche Meynung/ daß der leydige Teuffel nichts ärgers / verdammlichers / abgöttlichers hätte erdencken können: kan mir auch nicht einbilden / daß dieser Meynung zugethane Politici, Christen seyn können. Dann sie trawen nicht der Allweisen Providentz Gottes / sondern bloß jhrer Klug-Arglistig- vnd Geschwindigkeit / schreiben alles dem Glück zu / gestatten die Religions-Freyheit / weilen sie keiner von Hertzen zugethan seyn / jhr letztes Ziel vnd Ende ist nicht die Gerechtigkeit / noch Gottes Ehr / noch der Seelen Heyl / sondern die Erhalt- vnnd Erhöhung jhres zeitlichen Staats allein. Wer sihet aber nicht/ daß dergleichen selbs-kluge Regierung wider alle Vernunfft seye / dann sie gehet nicht der Billichkeit/ sondern dem Eigennutzen nach/ ist eine rechte Tyranney/ schlägt alle Gesätze vnd Rechte in Wind / mißbrauchet allen Rath vnd spricht / stat pro ratione voluntas, **frage nicht warumb? ich wils also haben/** vnd mit dem Kayser Julio: si jus violandum est, regnandi causâ violandum est, in alijs rebus pietatem colas, wofern das Recht je muß gebrochen werden/ muß mans der Herrschung wegen brechen/ in andern Dingen mag einer wol redlich vnd Gottsförchtig seyn. Dahero Machiavellus davor gehalten/daß Arglist/Betrug/Tück vnd böse Stücke denen / so jhren politischen Regierstand hoch zubringen gedencken/ sehr nöhtig seye. In summa die eigennutzige ratio statûs ist ein Abgott vnd süsses Gifft der vngerechten Fürsten vnd Regenten / wider welche Micheas schreibet: **Die Gewaltigen rathen nach jhrem Muthwillen/ Schaden zu thun / vnd drehens** (pro ratione libidinis suæ) **wie sie wollen/ damit sie jhre Gräntze erweitern** / vnd den Kleinern in Sack schieben. Cap. 7. Was ist nun Wunder / wann wegen solcher Regier-Grewel GOtt straffet/ vnd in dem Christliche Könige vnd Fürsten mißtrawig / arglistig vnd fast meyneidig gegen einander gesinnet seyn / einander gewalthätig verfeinden / bekriegen vnd ruiniren / daß

darnach der Türcke kommet / vnd mit gleichen Vnrecht sie überziehet / von Land vnd Leuthen verjaget/ er hat halt diese Weise sich groß zumachen / von den Christen gelernet.

Was vor eine ratio statûs vnd Weise zu regieren bey den Griechischen Kayserthumb vorm Christen-Fall gewesen / ist oben §. 6. vnd 11. allbereith gemeldet worden. Weilen die Griechischen Kayser liederlich hauseten/vnd vor jhr Land vnd Leuth wenig sorgten/wurden die Abend-Länder gedrungen/ jhnen ein besondern Römischen Kayser zuerwöhlen. Was hernach vor Vngerechtigkeit/Tumult vnd Auffruhr/ Tyranney/ Kaysermord/ falsche Tücken/ feindliche Verbündnuß/ auß Begierde zu herrschen/in Orient vorgenommen worden/ bezeuget Besoldus, da er die Vrsach deß Christen-Falls beschreibet: nobilis illa Græcorum natio, suismet exhausta dissidijs perijt, quum susceptis inter se gravissimis inimicitijs, parentes adversus liberos, Soceri contra generos, liberi generique vicissim adversus parentes, fratres adversus germanos fratres, Turcarum subsidia, qui fortunis omnium insidiabantur, ad perniciem mutuam accerserent. Die edle Griechische Nation / ist durch eigne jnnerliche Vneinigkeit an Macht vnd Kräfften erschöpffet worden/vnd zu Grunde gangen: in dem durch entstandene schwehre Feindschafften / die Eltern wider jhre Söhne/ die Söhne wider jhre Eltern / ein Bruder wider den andern/ die Schwäher vnd Aydam gegen einander zum eignen Verderbnuß deß Türcken Hülff begehreten/ der doch jhren sämbtlichen Glück boßhafftig nachtrachtete. Aber gleichwie die Agrippina, Kayserß Neronis Mutter / auß Begierde zu herrschen/ sich nicht entsetzete/als jhr die Chaldæische Astrologi prophezeyten/jhr Sohn Nero wurde zwar herrschen/ aber seine Mutter vmbringen / sondern gesprochen: occîdat dum imperet, er mag mich jmmer hintödten/wann er nur Kayser wird / Tacitus. Also waren jhr viel / von den Griechischen Kaysern der verzweiffelten Resolution / daß sie wenig darnach gefraget / ob gleich das Reich durch jhre Tyranney/ üble Regierung / Burgerliche Kriege/ nachtheilige Verbündnuß mit dem Türcken/ sollte zu Grunde gehen / wann sie nur dabey gleichwol herrschen vnd guter Tage brauchen könten / es möchte darnach jhnen im Regiment folgen gleich Christ oder Türcke. Da hiesse es wol: **sie suchen alle das jhre/vnd nicht das jenige/ was JESU CHRISTI ist/** oder deß gemeinen Heyls.

in Imp. orient. post avulsum occid. f. 624.

lib. 14. annal.

Philip. 2.

Ja

Ja wann ich die Histori deß Griechischen Kayserthumbs lese / so befinde ich / daß selbiges post avulsum occidentem gleichsamb in stäter revolta, Auffruhr vnd Rebellion geschwebet. Jhre ratio statûs gienge dahin/ wie sie einen Kayser nach dem andern absetzen/ deß Gesichts vnd Augen-Liechts berauben vnd ermorden könten: hätten lieber alle Jahr newe Kayser gesehen/ das könte jhnen ja nichts anders/ als letzlich einen Türckischen Kayser auff den Hals bringen. Es hatten auch die Griechen gar freche weite Gewissen/waren trewlose meyneidige Tuckmäuser/ konten sich meisterlich stellen vnd simuliren / hielten keine Paroll/ wurden Eydbrüchig / nicht nur in Politischen / sondern auch in geistlichen Religions-vnd Glaubens-Händeln/ dergleichen Meyneid GOtt nicht vngestraffet lässet / wie zusehen an dem Exempel deß Königs Sedeciæ, **der den Eyd nicht gehalten/ vnd den Bund gebrochen hatte / den er mit Nabuchodonosor Könige zu Babylon getroffen.** Seine Augen warden jhm außgestochen / vnd er selbst mit Ketten gebunden gen Babylon geführet. O ratio statûs, O Meyneid in eben solche Noth/ Gefahr/Gefängnuß vnd Elend hastu die trewlose Bündbrüchige Kayser zu Constantinopel auch gebracht! Mit einem Wort/ war halt bey den Griechen gar kein ratio statûs vnd Nachdencken/ sondern eine rechte blinde Regiersucht. Andronicus 4. Kayserß Carlo-Joannis Sohn/ hat auß Begierde zuherrschen / durch deß Türckischen Königs Bajazetis Kriegshülff/ Constantinopel belägert / erobert / vnd per summum nefas seinen leiblichen Vatter abgesetzet/ vnd sambt den Bruder Emanuele in finstere Kercker einschliessen lassen/ darinn sie drey Jahr in grossen Elend zubringen müssen. Also durch Türckische Hülff das Reich an sich bracht: ist auch durch Türckische Hülff von seinem Bruder Emmanuele wider abgesetzet worden / welcher so zusagen das Kayserthumb dem Bajazeth gleichsamb abgekauffet / jhme einen Jährigen Tribut von 300000. Ducaten / nebst Beystande in allen Kriegen vnd Zügen / auch wieder die Christen/ verheissend. Vnd eben das war ein Lied vom Ende! Kayser Joannes Cantacuzenus hat so gar dem Türckischen König Orchani seine leibliche Tochter zur Ehe geben / durch dessen Beystand sein Reich vnd Regierung zu versicheren/dann er gantz Tyrannisch das Kayserthumb an sich gezogen hatte. Als Kayser Michaël Palæologus hernach die Lateiner von Constantinopel getrieben /

2. Paralip. 36. v. 13. 4. Reg. 25. v. 7.

Chalcondyles rerũ Turc. l. 2.

(allwo sie 55. Jahr regieret hatten) gedachte er das Kayserthumb vor sich vnd seine Nachkommen zu stabiliren/ vnd den Römern allen Zutritt abzuschneyden / durch den gäntzlichen Abfall vom Röm. Stuel/ wie Gregoras meldet / das war eine feine ratio statûs, zu sein selbst Erhöhung die wahre Religion abschaffen! deßhalben er auch forthin Lebenslang von seinem Gewissen hart gekräncket/ vnd durch Geheiß seiner eignen Söhne/ der Kayserlichen Sepultur priviret worden.

ad finem lib. 5.

Durch Begierde zu herrschen / seyn die Griechen vmb die Herrschung kommen / vnd zu Türckischen Sclaven gemacht worden / jhr Hochmuth hat sie gestürtzet/ weil sie dem Römischen Bapst sein Gewalt disputiret / mit Vorgeben / der erste Kirchische Thron sey sambt der Kayserlichen Hochheit gen Constantinopel versetzet worden? so seyn sie gefallen/ vnd müssen nun deß Türckischen Muffty, deß Mahometischen Baals-Pfaffens Herrlichkeit vnd Gewalt vor Augen sehen. Weilen sie der reinen Apostolischen Catholischen Lehr jhre Kirchenthor zugeschlossen / seyn selbige der vnreinen Türckenlehr geöffnet / vnd der **Verwüstungs-Grewel** den sie angesponnen / vollzogen worden; vnd weilen die meisten Griechschen Kayser post avulsum occidentem, durch die falsche Regier-Kunst so da bestehet in calliditate & crudelitate in Gewalt vnd Arglistigkeit / mit höchster Vngebühr / durch Tumult vnd Auffruhr / zur Kayserlichen Hochheit vnd Regiment kommen/ so seyn sie auch als Tyrannen sambt jhren Volck zu Grunde gangen / vnd wie vnzeitige Trauben vom Weinstock abgerissen worden: **Die Augen deß HErrn sehen auff ein sündiges Königreich / daß ers vom Erdboden gantz vertilge; Er stürtzet der Gottlosen Regenten Stüel zu Boden.** Vnd spihlet mit solchen tückischen Schalcks-Knechten das deposuit, er gürtet denen Gottes-vergessenen Königen das Schwerd ab / macht jhre Schalck-Räthe zu nichte / läst sie in jhrer Welt-Weißheit vnd verkehrten Klugheit zu Schanden werden.

Amos 9
Psal. 88

Eine solche schädliche/ herbe / Wermuthtragende Wurtzel ist die ratio statûs, verknüpffet mit lauter Vngerechtigkeit / deren Gifft auch die Nachkommende tödtet vnd außrottet. Dann durch solche teuffliche Begierd zu herrschen / kan man ja wol hoch kommen / aber der Grund ist schlipfferig/ hat doch keinen Bestand/ dann die Blutgieri-

gen

gen vnd Falschen/ bringen jhr Leben nicht zur hälffte; herge- Psal. 54.
gen/ Fromm vnd warhafftig seyn / behütten den König/ vnd
sein Thron bestehet durch Frommigkeit. O wolte GOtt daß Prov. 20.
die noch übrige Christliche Fürsten / Könige vnd Potentaten zuruck se-
hen/ bedächten / was in der Welt per falsam rationem statûs bißhero
passiret seyn / casus præteriti, justus debent esse metus futuri. Die
Verwüstungs-Vrsach deß herzlichen Königreichs Hungarn zeuget Be-
soldus mit folgenden Worten an: Florentissimum Pannoniæ Regnũ de orig.
per occasionem execrandæ ambitionis, civilisq; discordiæ, dum qui Turc. f. 624.
viribus imbecillior erat, cum internecione Patriæ totius, gravique
rei Christianæ detrimento, Turcica sollicitat auxilia, pessumire, ne-
mo non videt. Wer sihet nicht/ daß das Weyland herzlich-blühende
Königreich Hungarn durch Gelegenheit deß verfluchten Ehrgeitzes vnd
innerlicher Zwyträchtigkeit/ da der schwächere Theil mit Ertödtung deß
gantzen Vatterlandes / vnd höchsten Nachtheil Christlichen Wesens
Türcken-Hülff gesuchet vnd gebrauchet / vntertretten vnd zu Grunde
gerichtet worden seyn? Nun will es bey diesen trewlosen betrübten Zei-
ten mit selbigen Königreich fast auff die letzte Höffen kommen / weilen
jhr nicht wenig von den entwichenen Rebellen deß Türcken Hülffe wider
jhren rechtmässigen König vnd Herzn abermal suchen/ vnd auß Verbit-
terung / lieber das wilde Türcken-Joch / als das milde Christen-Joch
zu tragen sich entschliessen; O Verzweifflung was thust du rathen! O
Hungarn erkenne den Tag deiner Heimbsuchung / vnd was dir noch
zum Heyl vnd Frieden dienet! Was kan nun ärgerlicher vnd abscheu-
licher seyn / als wann Christen-Leuth auß Boßheit / oder Ehrgeitz sich
groß/ einen andern klein zu machen/ den Türcken jhren abgesagten Erb-
Feind/ wider die Christlichen Könige entweder verhetzen / sich mit jhm
offentlich verbinden / oder doch simuliren / den Succurs difficultiren /
vnd dergestalt die Christenheit vntertretten lassen? mich duncket daß
der **Türckische Verwüstungs-Grewel** eben daher eingerissen seye /
weil die Christliche Fürsten mehr vmb jhren Privat- vnd eignen Nutzen/
als der allgemeinen Christenheit gutten Staat- vnd Wohlstand sich
bißhero bekümmert haben: wie es dann leyder noch also gehet vnd ste-
het/ einer gönnet dem andern weder Ehr/ Gewalt noch Glück/ einer will
den andern allzeit lieber klein/ als zu groß vnd mächtig haben vnd helffen
machen /

machen / fast keiner trawet dem andern / dahero läst man einander in Türcken-Nöthen fein stecken vnd verderben; bey solchen vnordentlichen Staats-Proceduren vnd schlimmer Regier-Kunst / lachet jhm der Türcke die Haut voll / vnd erweitert von Jahr zu Jahr die Gräntze seines Reichs.

---

§. 17. Der Türckische Verwüstungs-Grewel stehend in der heyligen Stadt Hierusalem / vnd Gelobten Lande / wird sehnlich beklaget.

MIt billichen Leydwesen wird dißfalls widerholet der 78. Klag-Psalm Davidis: **O GOT die Heyden seynd in dein Erbtheil kommen / sie haben deinen H. Tempel verunreiniget / vnd haben Jerusalem zum Wacht-Häußlein im Baumgarten gemacht. Sie haben rings vmb Jerusalem das Blut deiner Heyligen wie Wasser vergossen / vnd war niemand der die todte Leichnamb begraben hätte.** Wer sollte nicht weynen / wann er bedencket / daß die Hauptstadt deß Jüdischen Landes / die allerfürnehmste glorwürdigste Stadt in gantz Orient / vom Türcken zu einem verächtlichen Wachthäußlin im Baumgarten gemacht sey worden? Hierusalem ist von dem Hohen Priester Melchisedech zu Zeiten deß Patriarchen Abrahams gegründet worden im 2023. Jahr nach Erschaffung der Welt / nach Jahrreittung Adrichomij, vnd 50. Jahrlang von jhm bewohnet vnd besessen worden / dahero er König zu Salem genennet wird. Hierusalem war Weyland eine gewaltige Festung / nicht nur weilen sie auff einen Berge gelegen / sondern auch mit starcken Mawren vnd tieffen Graben vmbgeben war / also daß Kayser Titus derselben Eroberung / nicht seiner Kriegsmacht / sondern der Straff-Gottes zugemessen. Mit zweyen erhabnen Bergen war sie gezieret / Syone, auff welchen das Schloß der Jebusæer stunde / vnd Moria auff welchen Abraham seinen Jsaac GOtt auffopfferen wollen / dahin auch hernach der Tempel Salomonis gebawet worden. Von dieser herzlichen Stadt singet David: **O Jerusalem / Jerusalem**

Gen. 14. v. 18.

Psalm. 121.

die

die du gebawet wirst wie eine Stadt / die sich zur Gemeinschafft beyeinander füget / daselbst seyn die Stühle gestanden zum Gericht / die Stühle über das Hauß Davids. Sie war eine Figur vnd Bildnuß deß Himmels / zumalen wegen deß heyligen Salomonischen Tempels / deßgleichen niemalen in der Welt gestanden / in welchem nicht allein die fürnehmen Gefäß / sondern auch so gar die Liechtputzen von puren Golde gemacht waren. Als dieser Tempel dem Könige Davidi im Geist von ferne gezaiget wurde / wünschte er jhm sehnlich / die schöne Lust der Gottes Dienst anzuschawen / vnd diesen Tempel zubesuchen. Psalm. 26.

Hierusalem war die Residentz-Stadt der Könige vnd Hohen-Priester deß Alten Testaments / wie jtzo Rom deß Papsts: von Syon muste das Gesatz außgehen / vnd das Wort deß HErrn / der wahre Glaube von Hierusalem. Herrliche Dinge seyn von dir gesaget du Stadt Gottes. Diese herrliche in aller Welt gepriesene Fürsten-Stadt ist zu einem Türckischen Wachthäußlein gemacht. D. Hieronymus lieset / ist zerstöhret vnd zum Steinhauffen gemacht. Sie haben so wenig dieser herrlichen Stadt geschonet / als man eines strohenen Wachthäusels schonet. Auß den Fürstlichen Pallästen vnd schönsten Burgershäusern haben sie Bauren-Hüttlein gemacht / dergleichen in den Weingarten vor die Obst-Wächter von Koth vnd Stroh erbawet werden. Jm Hebraischen Text liset man / Sie haben Hierusalem zur Wüsten gemacht / welches den Juden-Volck bedrohelich geweissaget hat / daß man schier sagen könte: Esaiæ 2. Psalm. 86. Bosquir. Philip. 2. Lyranus. Esaias c. 1. v. 8.

Et campos ubi Troja (Solyma) fuit
Vix magni stat nominis umbra.

Wann gleich gantze Bächer vnd Wasserströhme auß vnsern weynenden Augen fliessen thäten / wurde die Verwüstung dieser weyland Gottgeliebten H. Stadt über welche Christus selbst geweinet / nicht genugsamb beklaget noch beweynet werden. Wil der alten Verwüstungs-Grewel allhier kürtzlich gedencken. Michaël Glycas meldet / daß diese Stadt vom Könige Nabuchodonosor dreymal außgeplündert vnd verwüstet worden sey. Zur Zeit der Babylonischen Gefängnuß in welcher die Juden 70. Jahrlang geblieben / hat man Hierusalem gepflüget / wie einen Acker / vnd ist zum Steinhauffen worden / Luc. 19. Part. 2. Hierem. 26. v. 18.

Alexan-

Alexander M. der grosse Land- vnd Welt-Rauber in Orient / hat Hierusalem auch erobert / doch weder dem Tempel noch der Stadt einigen Schaden zugefüget / vnd mit allermänniglichen Verwunderung dem Hohen-Priester Jaddo grosse Ehr erzaiget. Der Heydnische König Antiochus Epiphanes, welcher **eine sündhafftige Wurtzel** genannt wird / hat Hierusalem zweymal erobert / den Tempel spoliret / vnd sambt der Stadt außgebrandt. Pompejus M. hat sich der Stadt Hierusalem auch bemächtiget / doch dem Tempel kein Gewalt angethan. Titus Kayſers Veſpaſiani Sohn / hat den 8. Septembris 38. Jahr nach Christi Leyden vnd Tode / Hierusalem gestürmet / erobert vnd zerstöhret / also **daß kein Stein auff den andern blieben** / welches ihnen Christus gedrohet / da ist die H. Stadt zur Mördergruben worden / vnd zu einem grossen Todtengrab / nach dem sie 2177. Jahr gestanden hatte. Kayſer Ælius Adrianus ließ bey seiner Zuruckkunfft auß Asien / Hierusalem wider erbawen / vnd herzlich zieren / davon Glycas meldet / da fiengen die Juden an / jhr Haupt wider empor zurichten vnd zu rebelliren / auß Vrsach weilen Kayſer Adrianus nicht nur über das Stad-Thor da man gen Bethlehem zureiſet / zum Spott der Juden ein Schweins-Kopff / sondern auch in Tempel Gottes sein Bildnuß setzen lassen / vnd die Beschneydung jhnen durchauß nicht mehr gestatten wollen: deßhalben sie als Rebellen vom Römischen Kayſer mit Kriegsmacht überzogen / vnd ist die Stadt Hierusalem wider gäntzlich zerstöhret / der Erden gleich gemachet / vnd der wüste Platz mit Saltze bestrewet worden.

Ado. in Chronic.
1. Mach. 1. v. 11.
2. Machab. 1. v. 23. & seq.
Cicero orat. pro Flacco.
Matth. 23.
p. 3.

Der abtrinnige Kayſer Julianus hat sich zwar vnterfangen / die Stadt sambt dem Tempel Christo vnserm Heylande zur Schmach wieder auffzubawen / vnd den Juden selbige wieder eingeraumet / deßhalben von jhme viel Bawmeister dahin geschicket worden / aber es war kein Rath wider GOtt den HErrn! dann als bereiths viel 1000. Faß Kalck vnd Gipß zusammen geführet waren / hat ein entstandener Sturmwind alles zerstrewet vnd in den Lüfften weggeführet. Es seyn auch die Bawleuthe durch ein Fewer (welches auß den Grundmauren herfür gebrochen) beschädiget vnd vertrieben / ingleichen rothe ✝ auff den Kleydern der Juden gesehen worden / also daß man / zumalen wegen deß starcken Erdbidems von dem Baw ablaſſen müssen. Gleichwol

Theodoretus l. 6. hist. Trip. c. 43.

wol ist hernach die Stadt auß der Aschen vnd Steinhauffen wieder erhoben/ gebawet/ vnd von den Christen in die 500. Jahr bewohnet/ auch mit einem Patriarchen-Stuel gezieret worden. Chosroas der König auß Persien hat selbige den Christen wieder abgedrungen / vnd nebst andern Raube das wahre ✝, an welchem Christus gelitten/ in Persiam geführet / zu den Zeiten Kayſers Heraclij. Es hat aber Kayſer Heraclius, durch Gottes Beystand / so wol die Stadt Hierusalem / als das Creutz Christi wieder erobert/ doch in die länge wieder so starcken Anlauff der Saracenen (so in Egypten herrscheten) nicht behaupten können / also noch einmal die Stadt Hierusalem sambt dem gelobten Lande verlohren / vnd ist folgends die H. Stadt in den Händen der Saracenen blieben in die 463. Jahr/ wie Onuphrius in Chron. meldet/ biß auff das Jahr Christi 1099. An. Ch. 616. An. Ch 636.

In diesem Jahre ist von Kayser Henrichen IV. vnd Vrbano den II. Bapsten auß der Christenheit ein gewaltiges Kriegsvolck außgerüstet worden das heylige Land zugewinnen / da hat der tapffere Held Godefridus Bullionius in jtzgedachten Jahr den 15. Julij, an einem Freytage/ frühe vmb 9. Vhr/ vmb welche Zeit der Ehren-König JESUS daselbst gestorben / die Stadt Hierusalem mit Sturm erobert / welcher auch (dieweil er zu allererst die Stadtmaur erstigen) König zu Hierusalem erwöhlet vnd declariret worden. Also haben hernach die Christlichen Könige 88. Jahr continuè daselbst regieret. Anno 1180. den 2. Octobris hat Saladinus der streitbare Sultan auß Egypten nach 30. Jährigen Kriege wider die Christen / die Königliche Hauptstadt Hierusalem überwaltiget / vnd haben seine Succeſſores allda regiret in die 330. Jahr. Tamerlanes der Tartarn König/ soll auch Hierusalem bezwungen haben/ wie Lazarus Soranzius bezeuget. Letztlich hat An. Ch. 1517. Kayser Selymus I. den Türckischen **Verwüstungs-Grewel** zu Hierusalem eingeführet/ vnd die H. Stadt zu einem vnreinen Türckischen Wachthäusel gemacht. Vitriacus part. 3. Paradinus in heroicis pag. 31. In Otomano pag. 15.

O wie vneben ist Hierusalem von den Alten Visio pacis **ein Erscheinung deß Friedens** genennet worden/ weil sie so wenig deß Friedens genossen / vnd fast stetiglich angefeindet / erobert/ vnd so offtmal zerstöhret worden.. Dahero köndte sie sagen vnd die Worte der betrübten Ruth widerholen: **nennet mich nicht** Noëmi, schön vnd fried- Cap. 1.

samb/ sondern nennet mich Mara das ist bitter / dann mit Bitterkeit hat mich der Allmächtige erfüllet / nennet mich eine gefangene/ vnterdruckte / verwüste / zerstörte Stadt.

Es hatten die Juden billiche Vrsach den Verlust der Haupstadt jhres Vatterlandes zubeweinen / aber weit mehrer vnd grössere Vrsachen haben wir Christen die erbärmliche Vmbkehrung vnd Entheyligung zubeklagen der jenigen Stadt / so da gewesen ein Wohnhauß Christi/ eine Werckstadt vnsers Heyls/ urbs perfecti decoris, gaudium
Thren. 1. universæ terræ, eine Stadt von vollkommner Zierde / vnd Frewde deß gantzen Erdbodens / eine Glaubens-Schule Christlicher Religion/ ein gewünschter Sitz vnd Fraw der Völcker/das centrum vnd Mittelorth der Welt / dann mitten auff dem Erdboden hat der HErr das
Psalm. 73. Heyl gewürcket. Ein rechter Paradeyß in welchem geblühet vnd auffgewachsen der Baum deß Lebens CHRISTUS, ein Brautbeth Salomonis, in welchem das Leben der Welt entschlaffen / aufferstanden / von dannen gen Himmel gefahren/ vnd dahin den H. Geist gesändet. Ein werther Heylthumbkasten vnd Liebe der gantzen Welt. O altes Hauß/ wie vngleich vnd übel wirstu jtzo regieret / Domina gentium facta est sub tributo, die Fürstin der Völcker ist Zinßbar worden.

Quis satis Thebas (Hierosolymam) fleat?
Ferax Deorum terra, quem Dominum tremit?

Seneca in Hercul. furente, O Schande vnd Schade/ daß vnsers HErrn JESV CHRISTI Vatterland von dem vnreinen Mahomet beherrschet werden soll? Das jenige Land in welches die Königin von Saba gereiset / zu hören die
3. Reg. 10 Weißheit Salomonis, in welchen die alten Ertz-Vätter GOtt trewlich angebettet / in welches die heylige 3. Konige gewallfahrtet zusehen vnd zuverehren den newen Salomon. In dessen Schoß der Sohn Gottes 3. Tag vnd Nacht geruhet. In welches anfänglich die Christen so andächtig gewallet / vor welches die Christlichen Könige/ Fürsten/ Ritter vnd Helden so eyffrig vnd mühsamb gestritten/ Leib vnd Leben gewaget! das ist nun mit den Türckischen Grewel überschwemmet/ vnd von jhrer Tyranney gantz vntergetretten. Die Strassen Syon klagen / dann es ist schier niemands der daselbst (ausser etlicher Franciscaner Mönch vnd wenig Christen) den Christlichen Solennitäten beywohnen. Die Fürstin der Länder ist vnter einem so harten Tribut der Barbarischen

Vnmen-

Vnmenschen/ daß fast niemands auß der Christenheit sicher dahin sich wagen vnd gelangen kan; also daß/ gleich wie die Juden vor Alters ein groß Geld geben müssen/ nur damit jhnen vergönnet wurde/ die Zerstöhrung Hierusalem auff den Wüst- öden Brand- vnd Bawstätten Jährlich zu beweinen/ eben also die Christenheit/ einen gantz vnmessigen Tribut dem Türckischen Kayser Jährlich liefern müsse/ nur zuerlauben die H. Oerther zu besuchen vnd anzuschawen. S. Hieronymus in Sophon. c. 1.

O der grossen Schande/ daß wir Christen/ den Türckischen Hunden ein so herzliches Erbtheil vnd Heyligthumb in den Händen lassen/ vnd gestatten/ damit einem so schändlichen Wucher vnd Geldkram zuführen/ also daß man die blosse Verehr- vnd Anbettung derselben heyligen Oerther/ jhnen thewer genug abkauffen vnd bezahlen muß! Ach/ ach vnser liebstes Hierusalem ist nun ein Wachthäußlein der Vnglaubigen/ deß schändlichen Mahomets Eigenthumb/ vnd zu seinem Wucher gantz gewiedmet!

Ich wundere mich nicht/ daß den Gottlosen Juden die H. Stadt Hierusalem abgenommen worden/ dann sie hätten es mit jhrer so manigfältigen Abgötterey/ groben Land- vnd Stadt-Sünden/ vnd fürnehmlich durch den grausamen Christus-Mord wol verdienet/ wie aber daß auch die Christen darauß vertrieben worden? Daß vns ein so thewrer Schatz deß werthen Vatterlandes Christi auß den Händen gerissen worden/ hatten die Christen eben auch mit jhren Sünden verschuldet: **Hierusalem hat eine Sünde begangen/ darum ist sie vnstete worden.** O Israël/ O ausserwöhltes Christen-Volck/ hättestu auff dem Weege Gottes gewandlet/ so würdest du im Friden diß Land besessen haben! Es war ein heylige Stadt vnd Land/ vnd sollte in stettwahrer Heyligkeit bewohnet werden. Wie hätte GOtt so abschewliche Sünden-Grewel (davon oben §. 9.) daselbst dulden können? gleich wie das Meer die Todten Leiber herauß ans Vfer stosset/ also hat Hierusalem die sündhafften Innwohner außgeworffen/ vnd nicht länger tragen/ noch hören wollen/ **ein gutes Land/ ein böses Volck.** Dahero gleichwie Christus die Taubenhändler mit einer Geissel von Stricken auß dem Tempel Salomonis getrieben/ also seyn hernach die Christen wegen jhrer Laster/ dieweil sie das H. Land zu einer Mord- vnd Schandgruben gemachet/ mit Türckischen Kriegsbesen herauß gestäupet worden. Treu. 1. Matth. 21.

Da möchte nun jemand fragen / vnd sagen? seyn dann die Türcken frömmer als wir Christen / daß GOtt zu Straffe vnserer Sünden jhnen das H. Land vnd Stadt Hierusalem zum Eigenthumb eingeräumet? Die Türcken seyn ja die Lasterhafftsten Leuth/ Tyrannische Königs-Mörder / vnd vnersättliche Landrauber: fast alle Türckische Kayser haben Cayns-Hände beym Antritt jhrer Regierung an jhre Brüder gelegt / vnd selbe wie die Hunde erwürgen lassen? die Türcken seyn in gemein grewliche Sodomiten vnd Knabenschänder / aller Vnkeuschheit/ Hurerey vnd Vnreinigkeit frey ohne Schew vnd Gewissen ergeben / als denen vermög jhres geylen Gesätzes / so viel Concubinen als sie ernehren können/ auff der Strew zu halten / nebst drey oder vier Eheweibern erlaubet / bey denen nichts schändlich als was ehrbar/ die blosse Schame der Gefangnen Sclaven auff offnen Marckt anzuschauen vnd zu betasten haben sie in Gewohnheit. Sollte dann der Türckische Sündenkoth einen so lieblichen Geruch von sich geben / daß er deß göttlichen Segens mit Einräumung so vieler herzlichen vnnd heyligen Christlichen Städt vnd Länder / werth vnd würdig seye? Hierauff wird geantwortet: ob zwar durch die Türckische Sünden-Grewel die H. Stadt Hierusalem vnd andere Städt vnd Länder / mehr vnd schändlicher vervnreiniget werden / als durch vnsere Missethaten/ daß doch GOtt durch vnsere kleinere Mißhandlungen mehr zum Zorn gereitzet werde/ als durch der Türcken Hauptlaster/ dieweil **wir Knechte seyn/ die deß HErrn Willen wisen/ vnd doch nicht thun / dahero werden wir billich mit vielen Streichen geschlagen.**
Luc. 12. Sie verwerffen vnsere H. Glaubens-Lehr/vnd leben jhrem vnreinen Gesätz gemäß / vnd meinen sie thun recht daran: wir aber leben wissentlich wider vnser heylige Gesätz / dazu wir einmal in der H. Tauff geschwohren/ dahero ob gleich vnsere Sünden in sich selbst nicht so groß vnd abschewlich als der Türcken wären / so seyn sie doch vor grösser zu schätzen/ wegen der wissentlichen Verachtung Christi vnd seines heyligen Gesätzes. Qui nihil novit, nihil peccat, die Vnwissenheit entschuldiget / **dann durch das Gesätze kombt Erkandtnuß der Sünde.**
Rom. 3. **Was sollen wir dann sagen? ist das Gesätz Sünde? das sey ferne. Aber ich erkandte die Sünde nicht / dann durch das Gesätze: dann ich wuste nicht von der bösen Lust/ wann das Gesätze**

sätze nicht gesaget hätte: **Laß dich nicht gelüsten.** Daß die vnglaubige Barbaren die heylige Tempel / Städt vnd Länder vervnreinigen/ ist zwar ein Grewel / doch ist es fast nur so viel / als wann Katzen vnd Hunde eine Kirche bemeyligten: ein grösserer Grewel ists / wann solches die Christen/ deren Verstand durch den Glauben erleuchtet ist/ selbst thun. Rom. 7. Psalm. 45. v. 13.

GOTT hat vns das jrrdische Hierusalem weggenommen / 1. damit wir forthin desto getröster vnsere Sinnen vnd Gedancken / hinauff schwingen thäten zu dem himmlischen Hierusalem. 2. anderen Städten vnd Länderen zur ernsten Warnung / weilen der gerechte GOtt der allerheyligsten Stadt vnd so gar seines Vatterlandes nicht geschonet/ sondern dasselbe sambt den Innwohnern wegen jhrer Vbertrettung/ dem vnglaubigen Volck zum Raub übergeben/ wie wird er nicht dermaleins mit andern Städten hausen? **Dann so GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet hat / so möchte er auch deiner villeicht nicht verschonen?** hat er in seinen Grimmen den Brunnquell deß Glaubens außgetrucknet / was wird nicht andern kleinen Fluß-Bächlein geschehen? **geschiehet diß am grünen Holtz / was wird am dürren geschehen?** 3. Weilen Hierusalem mit andern Orientalischen Ländern durch der Christen einheimische Kriege / Zwytracht/ Eyfersucht/ Haß vnd Neyd verlohren worden; sollen wir schliessen was vns vnd den noch übrigen wenigen Christen-Ländern letztlich begegnen werde/ so wir in solchen vnchristlichen Mißeyffer/ Zanck vnd Vnfriede gegen einander verharzen werden? Væ dem Meel wann die Müller miteinander streiten; Væ dem Schiff wann die Ruder-Knecht einander schlagen; Væ dem Leibe dessen Gliedermaß vnd humores gegen einander seyn; Væ den Christen/ werden sie die einheimischen Kriege nicht auffheben/ es dörffte heissen effusa est contentio super Principes, & errare fecit eos. **Es ward Zanck außgeschüttet auff die Fürsten / vnd er macht daß sie jrr giengen.** Rom. 11. Luc. 23. Psalm. 106.

4. Hat GOtt den Türcken die Stadt Hierusalem/ sambt dem H. Lande eingeräumet/ also daß sie täglich vnd ohne Hindernuß zu jhren Heyl/ mit Augen sehen könten/ wo Christus der Welt Heyland gebohren/ wo er von den HH. 3. Königen angebettet/ wo er getauffet worden/ wo er gefastet/ Wasser in Wein verwandlet / vnd sich verkläret habe: wo er das Volck in der

Wüsten gespeiset / wo er auff dem Meer gewandlet / wo er Lazarum aufferweckt/ wo er das letzte Nachmal eingesetzet/ wo er gelitten/ gestorben vnd begraben worden / wo er gen Himmel gefahren. Welche Orth allesambt sie selbst den Christlichen Pilgern zaigen / vnd die vor Alters geschehene historische Geheimnuß erklären / wodurch jhnen die Geheimnuß deß Lebens vnd Todes Christi zu Gedächtnuß gebracht werden. Villeicht hat der allweise grundgütige GOtt jhnen diß vnd andere Mittel geordnet vnd übrig gelassen zu jhrer Bekehrung ? massen seiner Allmacht möglich/ auß dem Bösem etwas Guttes hervor zubringen / vnd durch den kläglichen Verlust der Stadt Hierusalem / künfftig einen grossen Seelen-Gewinn zuschaffen/ gib HErr JESU daß alle Welt dich erkenne/ vnd im Geist der Warheit einmühtig frohlockend/ deinen H. Nahmen bekenne ! Amen.

§. 18. Deß Griechischen Kayserthumbs klägli-cher Fall/ wird sambt Eroberung der Haupt-Stadt Constantinopel betrawerlich beschrieben.

IM Jahr Christi 1452. oder wie andere rechnen 53. den 9. Aprilis, hat der Türckische Kayser Mahomet II. flagellum Ecclesiæ, eine Geissel der Kirchen / die Hauptstadt deß Griechischen Reichs/ vnd dazumal die Königin aller Städte Constantinopel angefangen zu belägern vnd mit Gewalt anzugreiffen : nicht zwar als ob er recht vnd fug dazu gehabt hätte/ sondern auß lauter Begierde zuherrschen/ der Christen Macht zu schwächen vnd zu dämpffen. Diß sein vnbillichst Tyrannisches Vornehmen/ ist gleichwol mit vnsäglichen Glück begleitet worden / nach vorhin geführten so vielen Kriegen / vnd erhaltenen siegreichen Feldschlachten. Dagegen aber wolte bey den Christen alles den Krebsgang gewinnen / also daß es sich ansehen ließ / sambt wolte alles zu Drümmern vnd zu Boden gehen ; auß Vrsach / weilen vnter den Christen kein Trew vnd Glaube / kein Lieb vnd Barmhertzigkeit / sondern lauter Haß/ Neyd/ Zanck vnd Vneinigkeit war. Sie erwürgten sich (hohes vnd niedriges Standes) selbst vntereinander heimlich

vnd

vnd offentlich/ durch Auffruhr vnd Scharmützel; es giengen auch bey ihnen andere Sünd vnd Schande hauffenweise im Schwange/ als grosser Pracht in überauß köstlicher Kleydung vnd Kleynodien/ Hochmuth vnd Vberfluß in Banqueten vnd Gastereyen. Vnd damit sie solchen Pracht besser führen kundten/ beschwehrten sie die armen Leuth mit allerhand Vngerechtigkeit; dazu kamb auch die Verachtung deß Gottsdiensts/ Aberglauben vnd Mißbräuche in Religions-Sachen. Darauff dann die Rache Gottes eingebrochen vnd gefolget/ daß die Macht/ Gewalt vnd Ansehen deß Griechischen Reichs abgenommen/ gefallen vnd zu Grunde gangen. Hergegen hat der Türcken Macht vnd Tyranney überhand genommen/ also daß er zur Belägerung der Haupstadt Constantinopel bey nahe 400000. Mañ/ vnd 300. Kriegs-Schiffe zusammen bringen können/ mit welchen gewaltigen Kriegs-Heer/ er die Stadt zu Wasser vnd Lande vmbringet/ angegriffen/ vnd auffs grewlichste allenthalben geängstiget hat.

Der belägerten Vortheil war/ daß Kayser Constantinus die Anfuhrt deß Meers zur Stadt/ mit einer baumstarcken eyßnen Ketten beschlossen/ damit die Feindliche Schiffe nicht durchbrechen sollten. In der Stadt lagen zur Besätzung 6000. Griechische Fußknecht/ vnd 6000. Genueser vnd Venediger/ ohne die Burgerschafft. In der Anfuhrt deß Meers stunden vngefehr 20. Schiffe/ die musten die grosse Macht der Feinde zu Wasser allein außstehen vnd außdauren. Kayser Constantinns ward durch so grosse/ vor den Stadt-Thoren campirende Türckenmacht dermassen erschröckt/ daß er die Stadt sambt Scepter vnd Cron/ durch einen leydlichen Accord zu übergeben Rath gepflogen? massen den Belägerten der Türck entbieten lassen/ dafern sie jhm einen steten Jährigen Tribut von 1000000. Ducaten zugeben sich willigten/ er die Belägerung auffheben wolte; oder aber jhnen die Freyheit lassen mit Haab vnd Gutt abzuziehen/ vnd jhme die Stadt ohne ferneres Blutvergiessen zu räumen. Aber deme widersprachen die Italiäner/ mit Vermelden: Es wolle sich nicht gebühren/ dem Erbfeinde die Crone deß Reichs ohne Blutvergiessen zu überlassen. Die Belägerung hat gewehret 50. Täge: der Türcke ließ die Stadtmauren mit Cartaunen-Kugeln/ deren etliche 100. 300. auch 1300. Pfündig waren gewaltig brechen vnd niederwerffen. Das gröste Stück wurde bey

Tage

Tage 6. mal / vnd bey der Nacht 9. mal loßgebrennet / durch dessen gewaltigen Knall der Erdboden auff 40. Stadia oder Feldweegs sich erschüttert: diß grobe Geschoß fortzubringen musten 150. Joch Ochsen eingespannet werden. Die eingefallenene geöffnete Mauren wurden durch den Capitayn Joann Longum von Genua, wieder geschlossen / mit Vorsetzung grosser Weinfässer mit Stein vnd Erden angefüllet. In deß geschahen bey dem Außfallen zu Lande vnterschiedliche Scharmützel von beyden Theilen / in gleichen sahe man auff dem Meer ein stetes Gefechte. Weilen aber der Türcke merckte / daß er mit Präßschüssen wenig außrichten wurde / hat er die Stadtmauren vntergraben vnd miniren lassen / deme ein Teutscher Hauptman Joann Grande mit contra-miniren begegnet / vnd durch Schwefel vnd Fewer die Türckischen Maulwörff auß den finstern Gruben hinauß gejaget. Diß allein machte die Belägerten zaghafft / daß sie nirgends woher einen Succurs zu hoffen hatten: jhr Hoffnung war GOtt allein / den sie doch mit jhrem Vnglauben vnd viel schwehren Lastern zum Zorn gereitzet hatten. Sie thaten zwar Bueß / fasteten / stelleten Bittgänge vnd Processionen an / vnd bemüheten sich den zornigen GOtt zu versöhnen / rieffen mit zerknirschten Geist vnd Hertzen / daß GOtt jhnen gnädig seyn / vnd vor sie
Amos 2. v. 4. streiten wolte. Aber jhr Gebett ward nicht erhöret / dieweil sie vnreine Hände auffhuben / vnd jhre Boßheit allbereith vollbracht war.

Nach dem nun die Stadt mit vielen gewaltigen Schiessen / vnd Stürmen 50. Tag lang hart gekräncket vnd angefochten worden / dabey es die Belägerten an heldenmühtigen Widerstandt nicht ermanglen lassen / hat der Türckische König mit seinen Kriegs-Erfahrnen Rath gepflogen / was zuthun / ob er die Belägerung auffheben / oder aber noch mit einem General-Sturm ein Versuch thun solle? Etliche zwar waren der Meynung es sey gefärlich die Stadt Constantinopel zubestreitten / dann die gantze Christenheit wurde hierdurch auffgewicklet werden / vnd den Kayser-Thron in der Türcken Händen nicht lassen: so wurde doch von den meisten beschlossen / noch einen Haupsturm zuthun. Dahero im Türckischen Läger eine Fasten außgeruffen / vnd vom gantzen Kriegsheer ohne Speiß vnd Tranck / biß auff den Abend gehalten worden: die folgende Nacht liessen sie dem Mahomet zu Ehren vnzählich viel Liechter vnd Fackeln in jhrem Läger brennen. Mahomet der

König

König schwuhr seinem Kriegsvolck beym vnsterblichen GOtt/ vnd bey der 4000. Propheten-Zahl/ bey dem Mahomet/ bey der Seele seines Vatters/ vnd bey dem Schwerd mit welchem er vmbgürtet war/ daß er alle Beute/ alle Schätze/ alles Volck so in der Stadt vorhanden/ beydes Geschlechts/ jhnen drey Tag lang Preyß geben/ vnd solchen seinen Königlichen Schwuhr auff keinerley Weise brechen wolle. Da rieffe mit grausamer Stimme/ das Geld- vnd Blutdürstige Türcken-Volck: illola illola, Mahumet rusacilla, **Gott ist vnd wird allzeit seyn/ vnd Mahomet ist sein Diener.**

Hierdurch wurde den Belägerten Forcht vnd Schröcken eingejaget/ dahero sie auch mit Vergiessung vieler Zäher den wahren GOtt angeruffet/ die Reliquien vnd heylige Bilder in der Stadt mit Processionen herumb getragen/ vnd alles Volck/ Mann vnd Weib/ klein vnd groß folgeten barfuß/ baten flehenlich/ es wolle der grundgüttige GOtt jhnen Hülff vom Himmel senden/ vnd sein Erbtheil durch die Unglaubigen nicht verwüsten lassen! also setzten sie jhr Vertrawen auff GOtt/ vnd erwarteten deß Feindlichen Anfalls. Kayser Constantinus frischte das Volck selbst an- vnd auff/ daß sie vnverzagt jhr Vatterland wider den Erbfeind verfechten wolten/ wodurch sie also gestärcket worden/ daß sie versprochen Blut vnd Leben beyzusetzen. Dieselbe Nacht haben sie einmühtig auff dem Wall zubracht/ dabey ein groß Getümmel deß Volckes gehöret/ welche jmit Sturm- Leitern vnd andern Sturmzeuge sich zu der Stadt naheten/ auch haben die Türckische Schiff sich auff dem Meer außgebreitet/ den Port vnd die Stadt zubeschliessen. So bald der Tag angebrochen/ haben sie auß den gröstern Stucken Lösung geben/ vnd ward das gantze Türckische Kriegsheer auß dem Lager geführet/ welche mit erschröcklichen Geschrey auff die Stadt loß giengen/ vnd hat das Zustürmen gegen der Stadt zu Wasser vnd Lande bey einer Stunde lang gewehret. Es wurden die Pfeile in solcher Menge wider die Belägerten abgeschossen/ daß der Himmel verfinstert ward. Die Christen thaten männlichen Widerstandt/ vnd trieben die Türcken ab vnd zuruck: welche sich aber bald wieder sambleten/ vnd mit grosser Fury den Wall zuersteigen sich erkühneten/ wurden aber noch einmal mit mereklichen Verlust abgetrieben. Bey so ernsten Gefecht wurden jhr viel von den Christen verwundet/ etliche verlies-

sen jhre Posten/ andere vermahnten das Volck/ vnd sprachen: O jhr starcken Männer / jetzt ist die Zeit zu streitten vnd die Sieges-Crone zu verdienen/ GOtt ist bey vns/ seyd beständig im Streit! In deß ward der Capitayn Joann Longus von Genua, (auff dessen Künheit vnd Kriegs-Erfahrenheit sich jedermañ verliesse) gantz vnglücklich mit einem Pfeyl verwundet/ welcher vmb sein Leben zu retten die Poste schändlich verliesse/ da kamb eine Forcht vnter die Kriegsknechte/ daß sie in grosse Verwirzung geriethen vnd auff die Flucht von den Stadt-Mauren sich begaben. Die Türcken nahmen überhand / vnd weilen der Paß in die Stadt geöffnet/ stürmeten sie mit hellen hauffen/ eroberten mit Gewalt die Stadtmauren/ steinigten die Christen von den Wällen/ stelleten jhre Blut-Fähnel in die höhe/ vnd rieffen Victoria, Victoria! Da gieng es an ein Metzgen vnd niederhawen von beyden Theilen; was hertzhaffte Leuth waren / gedachten lieber ritterlich auff jhren Posten zu sterben/ als verzagter weise zu fliehen / widersatzten sich den Türcken biß auff den letzten Mann: andern aber fiele aller Muth/ da sie jhren Erbfeind auff den Mauren sahen / eröffneten die Thor gegen dem Meer/ sich mit der Flucht zu salviren / da flohe auß der Stadt wer kunte. Vnter einem grossen Thor / waren 800. Christen zum theil niedergehawen / zum theil aber erdrucket / vnd von den Pferdten zertretten / wie es bey grossen Gedräng da man Leib vnd Leben retten will/ hergehet/ darunter auch der Christliche Kayser Constantinus selbst gewesen/ vnd todt gefunden worden.

Noch vor Mittage sahe man die Türcken in der Stadt herumb lauffen/ wer jhnen begegnete wurde ohne alle Genad nieder gesäbelt. O wer kan den Jammer / vnd das erbärmliche Heulen vnd Weynen der armen Christen / vnnd das vngestümme Brüllen vnd Geschrey der Türcken außsprechen! alle Gassen vnd Plätz waren mit Todten-Cörpern angefüllet / vnd es geschahe ein solch Blutvergiessen zu beyden Theilen / daß Blutbächel durch die Stadt geflossen. Man schreibt / daß in diesem wütten auff die 40000. Christen/ ohne die Türcken sollen niedergemacht seyn worden. Die Priester vnd Closterleuth / warden mit allerley Marter gepeyniget/ geschunden/ vnd in Stucken zerhawen/ die Gottshäuser entweyhet / befleckt / vnd viel vnmenschliche Thaten darinn begangen. In dem wunderbaren Tempel S. Sophiæ (welcher

nach etlicher Scribenten Meynung in Kunst vnd Kostbarkeit den Tempel Salomonis übertroffen) haben sie GOtt vnd seine Heylige gelästert vnd gefluchet/vnd jhren Grimmen in den heyligen Bildnussen verübet/ jhnen die Augen außgestochen/ sie angespyen/ mit Füssen getretten/ ja ob den Heylthumb vnd Bildern jhre stumme Vnzucht vollbracht/ die Altär zerstöhret/ die göttliche Bücher vnd Evangelia zerrissen/ die Reliquien auff die Erden vnd in Koth geworffen/ alle guldene vnd silberne Kelch/ Creutz vnd andere Kleynodien widerstreits weggeraubet: vnd die Weibesbilder ohne ansehen der Personen oder Standes geschändet. Solch Rauben/ Plündern/ Schänden/ Morden haben die barbarische Bestien 3. Tag lang getrieben/vnd alle die Beute von Gold/ Perlen/ Edelgestein/ köstlichen Kleydern in jhr Läger gebracht/ auch seyn in die 60000. Christen mit Ketten vnd Stricken gebunden gefänglich zur ewigen Dienstbarkeit in Asiam weggeführet worden. Da war ein so kläglich weynen vnd heulen im Läger von den gefangenen Christen verbracht/daß es einen Stein hätte erbarmen mögen.

Nach dreyen Tagen ist der Türckische Kayser selbst in die Stadt eingezogen/vnd die Kayserliche/Fürstliche vnd Adeliche Mannspersonen sampt den Räthen (welche noch vorhanden waren) für sich führen/vnd für seinen Augen in Stück zerhawen lassen. Darauff hielte er ein Gastmal/ ließ dahin deß Kaysers Gemahlin/ deßgleichen jhr junges mañbares Frawlein/ vnd andere Frawzimmer/ so von Fürstlichen vnd Adelichen Stamme noch übrig waren/ bringen/ vnd nach dem die Türckischen Bassen/vnd andere Kriegsobristen/ nach allen jhren Muthwillen Sie genugsam gebraucht vñ offentlich geschändet/ seyn sie Tyrañischer weiß folgends niedergehawen worden. Vber diß ließ er ein Crucifix in der Stadt auffrichten/ darüber schreiben: **Das ist der Christen Gott**/ vnd hernach den Christen zu Schimpff vnd Spott/ mit Kott bewerffen. Den Christl. Kayser Constantinum ließ er vnter den todten-Cörpern suchen/ jhm das Haupt abschlagen/ dasselbe an einen Reithspieß stecken/ vnd in den Läger so wol auch in der Stadt herum tragen. Als nun das Türckische Kriegsvolck mit Beut vnd Wollüsten jhr Müthlein gekühlet/ vnd ersättiget worden/haben sie im Tempel S. Sophiæ dem Mahomet zu Ehren ein Frewden- vnd Danckfest gehalten/ vnd den Grewel Türckischer Verwüstung an die H. Statt gesetzet.

Das war der erbärmliche Vntergang/ deß großmächtigen Griechischen oder Morgenländischen Kayserthums! also ward Constantinopel die andere Kayserin der Welt/ die Zierd vnd Cron der Griechen/ die Königin vnd Fraw der Städt/ das newe Rom geschändet/ vntertretten/ zu einer Sclavin der Türcken/ vnd zu einem Sitz deß vnreinen Mahomets gemachet. Diese Eroberung ist geschehen in obgedachten Jahre den 2. Junij am H. Pfingst-Montag/ nach Erbawung der Stadt Constantinopel im 1130. Jahr. Dabey man Augenscheinlich sehen kan/ wie Gott gleichsam mit den Fingern habe zeigen wollen/ daß er die Griechen vmb jhres Meyneids Willen/ den Türcken sambt jhrer Hauptstadt vnd gantzen Reiche am Festage deß H. Geistes übergeben wollen/ dieweil sie mehr dann zwölffmal sich von der Römischen Kirchen gespaltet/ vnd allemal gelaugnet/ daß der H. Geist vom Vatter vnd Sohn außgehe. Diese Zerstöhrung ist mit gewissen Zeichen angedeutet worden. Die H. Catharina von Bononia hat die Belägerung vnd Verwüstung der Stadt Constantinopel fern entlegen/ im Geist vorgesehen/ vnd solches etlichen geistlichen Jungfrawen angezeiget/ auch gemeldet daß sie gleichwol vom Gebett nicht ablassen wolle/ ob woll wegen vieler grossen schwehren Laster der Griechen/ dasselbe Kayserthum von Einigkeit der Kirchen wäre getrännet. Wunderbahr ist/ was Joannes Fillesacus meldet/ daß/ wie Constantinus M. die Stadt Constantinopel erbawet/ ein helles Fewer vom Himmel über die Stadt herab gefallen seye: vnd auch/ als Mahomet bey dieser letzten Belägerung/ wegen harten Widerstandes der Christen abzuziehen gedachte/ er bey heyterer Nacht gesehen habe/ einen fewrigen Glantz auß der Stadt/ in die Himmels-höhe sich schwingend/ welches Liecht bey wehrender Belägerung in der Nacht die gantze Stadt überleuchtet/ vnd die Christen getröstet/ die Türcken aber bestürtzet hat/ dieweil es vor ein himmlisch Schirm-Liecht gehalten wurde. Als aber die Türcken die Belägerung/ wie gedacht/ auffheben wolten/ ist denselben Abend geschehen/ daß gedachte Gnaden-Flamm zwar erschienen/ doch von der Stadt sich weggezogen/ vnd letztlich gantz verschwunden. Worüber die Türcken sich erfrewet/ vnd geschlossen/ es entziehe GOtt seinen Schutz dieser Stadt/ diß berichtet Georgius Phranzes, welcher dieser Mord-Belägerung in Persohn beygewohnet. Auch seyn vor dieser

Matth. 12. v. 31. 32. Marci 3. v. 29.

Select. l. 1. c. 9.

l. 3. Epist. c. 13.

Zerstöh-

Zerstöhrung etliche Kayserliche Palläst zu Constantinopel eingefallen / sambt hätte sich alles zum Falle vnd letzter Ruin deß Kayserthumbs genaiget.

Levunclavius meynet / daß keine so erbärmliche / grausam-Tyrannische Zerstöhrung einer Stadt sey vorbey gangen weil die Welt stehet / als diese gewesen: vnd hat Nicolaus V. Bapst diesen grossen Christen-Fall nicht nur beweynet / sondern jhm so tieff zu Hertzen genommen / daß er sein Lebenlang nicht mehr lachend gesehen worden. So man auch die Herzlichkeit deß Griechischen Kayserthumbs / welches auff einmal sambt der Hauptstadt Constantinopel zu Grunde gangen betrachtet / muß man ja einen so grossen Verlust betrawren vnd beweynen. Als der Gothen König Athenaricus zu Constantinopel mit dem Kayser Gratiano Frieden machte / vnd dieser Kayserlichen Residentz-Stadt grossen Splendor vnd Herzlichkeit sahe / sprach er mit Verwunderung: Verè Deus terrenus est, Imperator hîc habitans, & quisquis adversus eum manus moverit, ipse sui sanguinis reus est: **Den Kayser so allhie wohnet / soll man billich vor einen jrrdischen Gott halten / wer auch seine Händ wider jhn auffheben wird / dessen Blut soll vergossen werden.** Benjamin Tudensis ein Jud bezeuget in seinem Reisebüchel / daß die Stadt Constantinopel wegen starcker Mercantien an Zöllen vnd Auffschlag dem Griechischen Kayser Täglich 20000. Ducaten einbracht habe. Sinesius nennet sie / ein Aug vnd Hertz deß Erdbodens / eine feste Burg Europæ, weilen sie sambt anliegender Gegend vnd Aeckern in die 20. Meylen lang / gar nahe wie ein Insel mit dem Meer vmbgeben vnd beschlossen ist. Vnd eben auch diß / ist eine von den grösten Glückseeligkeiten dieser Stadt / daß sie mit drey Schiff-Porten versehen / welche mit Eysernen Ketten können geschlossen werden. Constantinopel wird ferner genandt eine **Brucken vnd Thor der Welt** / wegen der gewaltigen Schiffarth auß Europa in Asiam, welche ohne Freundschafft der Stadt Constantinopel niemand vollbringen kan / in dem die Schiffe durch den engen Port bey Galata nothwendig vorbey passieren müssen / vnd gar leicht bey ereigneten Widerwillen in Grund geschossen werden kondten. Den Tempel S. Sophiæ nennet Crusius einen jrrdischen Himmel / ein rechtes Welt-Wunder / so durch die Hände Gottes selbst erbawet worden / das newe

In appendice ad Glycam.

lib. 1. Turco-Græcis f. 12.

Syon / eine Crone aller Kirchen / das allerherzlichste Gottshauß der gantzen Welt. Ist nur ewig schade / daß ein so edler vnd H. Tempel eine Mördergrube / vnd Götzen-Tempel der vnreinen Ismaëliter worden sey. **Wehe wehe der grossen Stadt / welche bekleydet war mit köstlichen Leinwad / vnd mit Purpur / vnd mit Scharlachen / vnd die mit Gold vnd köstlichen Steinen / vnd Perlen bedecket war / in welcher alle die jenigen seynd reich worden / die Schiffe im Meer hatten / von jhren köstlichen Dingen: dann sie ist in einer Stunde verwüstet worden.** Apoc. 18.

Der Cardinal Isidorus aûß Preussen / Sabinenser Bischoff / Päpstl. Legatus zu den Griechen / hat die Eroberung der Stadt Constantinopel mit Augen gesehen / vnd sich bey dem stürmenden Einfall der Türcken / in frembder Kleydung kaum mit Flucht salviret / beklaget den Verlust dieser Stadt gantz sehnlich mit folgenden Worten: Höret alle Völcker / vernehmet mit ewren Ohren jhr Inwohner der Welt / höret jhr König vnd Fürsten der Christenheit / die Verfolgung / blutdürstige Grausamkeit / welche das lasterhafftigste Kind deß Sathanæ, vnd Diener deß Teuffels / der Türckische Fürst Mahomet / ein Feind deß Creutzes Christi / voll deß Zorn vnnd Grimmens / an den Christen verübet hat. Sein Hertz vnd Gemüth ist wieder Christum / vnd seine Glieder also verbittert / daß er den Christen Nahmen gantz vnd gar zuvertilgen sich bemühet / die Christen seyn ihm ein solcher Grewel in seinen Augen / daß er die selben abwaschen thut / wann er damit einen Christen angesehen. Diß abscheulich grausame Vngehewer / wüttet vnd tobet wider vns wegen vnserer Sünden: vnd hat bey diesen Tagen die Kayserl. Residentz / das newe Rom / weyland die glückseeligste / jtzo aber die aller elendeste nach harter Belägerung erobert / aller Zierd vnd Ehren spoliret vnd fast gar zerstöhret. Æneas Sylvius gedencket in seiner Türcken-Oration, als Kayser Friedrich die Eroberung der Stadt Constantinopel vernommen / daß er anfangen habe bitterlich zuweynen / vnd darüber in grosse Klag / Angst vnd trawren gerathen sey! nicht Wunder / dann die Christenheit hat bißhero keinen Orth verlohren / der mit Constantinopel könte vergliechen werden; hernach schreyet er auff: ò nobilis Græcia, ecce nunc tuum finem, nunc demum mortua es! O edles Griechenland / sihe das war dein Ende / sihe da bist du gestorben! Nicolai V.

wer

wer sollte nicht erschröcken vnd sich verwundern anhörend die Grewel/ welche der schändliche Mahomet daselbst vollbracht? **darumb weine ich vnd auß meinen Augen fleusset Wasser herauß / dann sihe der HErr hat die edle Töchter Israël vom Himmel auff den Erdboden geworffen/ er hat alle schöne Wohnungen Jacobs niedergerissen / er hat die Festungen der Jungfrawen Juda zerstöhret / das Königreich sambt jhren Fürsten hat er ent-** Tren. 2. **weyhet.** Die edlen Griechische Fürsten wurden theils niedergesäbelet/ theils wurden sie in Eysene Ketten vnd Fußeysen geschmiedet/ gefänglich weggeführet: die Weiber vnd Jungfrawen wurden auff den Gassen herumb geschleiffet/ die kleinen Kinder in Gegenwart jhrer Eltern in stück zerhawen. Da wurden Mann vnd Weib/ Kinder vnd Eltern/ Brüder vnd Schwestern/ mit kläglichen Geschrey vnd Weynen von einander gerissen/ vnd als leibeigne Sclaven in fremde Lande verkauffet.

Virgilius

Ecquis vulnera fando
Explicet, aut possit lacrymis æquare dolorem?

O mit was bitteren Zähren/ hertzbrechenden Seufftzen vnd Klüxen schieden sie voneinander! da warden die Griechischen Baronen vñ Edlen zu Knechten der Türckischen Ochsentreiber gemacht! Da könten die Burger vnd Innwohner der Stadt Constantinopel die Klag Hieremiæ wiederholen vnd sagen: **O HErr schawe was vns wiederfahren ist/ vnd sihe vnsere Schmach an. Vnser Erbtheil ist Frembden heimgefallen / vnd vnsere Häuser den Außländischen. Wir sind Vatterlose Weisen worden/ vnsere Mütter seyn wie Wittwen. Wir werden getrieben auff vnsern Hals/ vnd wann wir müde seyn/ so gibt man vns keine Ruhe. Leibeigne Knechte herrschen über vns / vnd ist niemand der vns auß jhren Händen errette. Sie haben die Weiber zu Syon geschändet/ vnd die Jungfrawen in den Städten Juda. Die Fürsten sind mit jhren Händen auffgehänckt / die Jüngling haben sie schändlich mißbraucht. Die Frewde vnsers Hertzens hat ein Ende / vnser Reyen hat sich in Trawrigkeit verwandelet. Die Crone vnsers Haupts ist gefallen / væ vns daß wir gesündiget haben! darumb ist vnser Hertz trawrig worden/ der-** Thren. 5. **wegen seyn vnsere Augen verfinstert.**

Auff

Auff solche Weise ward dem glorwürdigen Kayser-Adler das eine Haupt so sich gegen Orient gewendet / mit Gewalt durch den Türckischen Säbel abgehawen vnd abgerissen/ GOtt gebe daß es dem andern Haupte / so sich gegen Occident wendet in Ewigkeit also nicht ergehe! dann wann ich die Warheit sagen soll / spricht D. Schäffler
pag. 33. in der Türckenschrifft / so hat das Teutsche Kayserthumb jtzo eben ein solches Angesichte / wie das Griechische eine gutte Zeitlang vor seinem Vntergang hatte. Man ließ die Türcken in Morgenländern eine Stadt / ja eine Landschafft nach der andern wegnehmen / man dachte es wäre noch weit von Griechen-Lande; es war kein rechtes Vertrawen zu jhren Kaysern / kein Mitleyden gegen den bedrangten Fürsten / kein rechte Hertzhafftigkeit vnd Christliche Künheit / daß man dem Feinde vnter Augen wäre gangen / vnd sich seinen Neben-Christen zu gutt in Gefahr begeben hätte/die Einkunfften der Länder wurden verschwendet: vnd als letztlich alle Macht hin war/ meinte man gar/ man könte wol auch vnter den Türcken wohnen/ wann man jhm seinen Tribut gebe/so hätte man eben einen Herrn an jhm/ wie an einem andern. Brachte mans mit den Kriegen weit/ so machte man einen schädlichen Frieden vnd Anstandt/ ja auch wol gar Bündnüsse mit jhm/ biß man endlich dardurch vollends gar zu Grunde gieng. HErr erlöse dein Volck/ schirme vnd seegne dein Erbtheil!

---

§. 19. Warumb GOtt deß Türcken-Nord vnd Macht nicht stürtze / sondern jhn je länger je mehr vnd grawsamer wütten lasse? auch Vermahnung zur Buß vnd Lebens-Besserung.

O Du Schwerd deß HErrn/ wilt du nicht einmal auffhören? gehe doch in deine Scheyde/vnd erkühle dich/vnd sey stille. Wie kan es still seyn/ dieweil jhm der HErr wieder Ascalon Befehl gegeben hat / vnd wider jhre Landschafft/ die am Meer gelegen ist / vnd hats darauff bestellet.
Cap. 47. v. 6. 7. Das seyn Worte deß Propheten Hieremiæ. Durch das Schwerd verstehet er die Kriegsmacht deß Königs zu Babel/ mit welcher die Juden

den überzogen/ erwürget vnd hingerichtet wurden. Er nennets aber nicht ein Schwerd deß Königs zu Babel / sondern ein **Schwerd deß HErrn**/ anzudeuten / daß solche Kriegs-Beschwerden von GOtt dem HErrn komen/ vnd Er damit Land vnd Leuthe als mit einem Schwerd schlage vnd verderbe. Demnach rieffen die bedrängten Juden / vnd seufftzten gantz innbrünstiglich / daß doch der HErr diß sein Schwerdt in seine Scheyde fahren/ darinnen ruhen vnd still seyn lassen wolle/ daß das Land- vnd Stadt-Verderben einmal auffhören/ein End nehmen / vnd sie wieder zur erwünschten Ruhe vnd Frieden gelangen möchten. Aber wie wenig sie mit diesen ängstigen Seufftzen außgerichtet / deutet der Prophet per subjectionem an/da er hinzu setzet: **Aber wie kanstu stille seyn / weil der HERR dir Befehl gethan hat wider** Ascalon, &c. Ascalona war eine auß den fünff fürnehmsten Städten der Philisteer / an der Gräntze deß Jüdischen Landes gelegen/ mit einer bequemen Anfuhrt am Meer / an welchen sie herumb / wie ein halber Zirckel gebawet / vnd mit starcken Mauren vnd Pasteyen versehen / von welcher die Könige Ascalonitæ genandt worden. Wider diese Gräntz-Festung der Philisteer/sagt Hieremias/habe der HErr seinem Schwerd Befehl gethan / vnd es wider die Anfuhrt am Meer bestellet/ vnd also bey sich beschlossen/ das gantze Land der Philisteer biß an das Meer zu verhergen vnd zuverderben / daß sie also gantz vnd gar mit Strümpff vnd Stiel außgerottet wurden. Oder wie Corn. à Lapide über diesen Orth ansinnet/ constituit gladio tempus, quo grassari debeat, itaque cessare nequit, antequàm hac legatione suâ, tempore sibi præstituto fungatur. Dem feindlichen Schwerdt war eine Zeit vnd Ziel gesetzt/ wie lange es wütten sollte/ konte also nicht auffhören/ biß es seinem Befehl vnd Ampte nachkommen / vnd die vorgesetzte Zeit erfüllet hatte. War also der Juden Seufftzen vnd Weheklagen / jhr schreyen vnd wimmern nach dem Frieden vmbsonst vnd vergeblich.

Adrichom. in Theatro terræ Sãct. p. 132.

Hierbey haben wir zu mercken/ daß die Vberfallung / Verderben vnd Verhergung der Land vnd Leuthe/ von GOtt dem HErrn seyn. Er schickt das Volck in ein Land/ Er ist der rechte Kriegsmann vnd Generalissimus, **wer will seine Kriegsleuthe zehlen? Er weiß wo alle Krieger wohnen/ jhr Auß- vnd Einzug ist jhme vnverborgen.** Wann er nun ein Volck bedarff / ist nicht viel Drummelschla-

Deut. 28. v. 49. 50.

Job. 25. v. 3.

Esai 37. v. 28.

gens vnd Werbens vonnöthen/ er wirfft nur sein Panier auff/ vnd läst sein Fähnlein fliegen vnter den Heyden/ vnd locket sie herzu vom Ende der Erden/ vnd sihe eylend vnd schnell kommen sie daher/ vnd ist keiner vnter jhnen müde vnd schwach/ keiner schlummert noch schläfft/ sie brüllen wie die Löwen / sie brausen den Raub zuerhaschen / was sie bekommen / mag niemand
Esai 5. v. 26. retten. Er darff nur zischen/ so kommen sie wie Fliegen vnd Bie-
Esai. 7. v. 18. nen/ mit Hauffen gezogen. Wann er spricht / Schwerd fahre durchs Land/ da fährets schnell / vnd rottet Menschen vnd
Ezech. 14. v. 17. Vieh auß. Ich will an dich: ich will mein Schwerd auß der Scheyden ziehen / vnd will in dir außrotten beyde Gerechte vnd Vngerechte / ich will meinen Zorn über dich schütten / ich will das Fewer meines Grimmens über dich anblasen/ vnd wil
Ezech. 21. Hierem. 14. v. 16. 17. 18. dich Leuthen/ die brennen vnd verderben können / übergeben. Wann dann Leuthe kommen/ die ein Land überfallen/ würgen/ rauben/ brennen vnd verderben / das ist deß HErrn Schwerd / deß HErrn Zorn / das Fewer deß HErrn Grimms. Dann der Krieg ist nicht Menschen-Werck/ sondern Gottes Werck! GOtt hat seine Hand mit drinn/ schicket/ ordnet/ regieret führet/ diß alles vmb vnser Sünden/ vnd
Epist. 3. ad Heliod. straffet vns vmb vnser Missethat willen. Dahero schreibet S. Hieronymus: Nostris peccatis Barbari fortes sunt, nostris vitijs Romanus superatur exercitus, vnsere Sünden machen die Barbarische Kriegs-Leuth starck vnd streitbar / wegen vnserer Laster wird das Römische Kriegsheer überwunden vnd geschlagen. So ist dann das Kriegs-Schwerd/ nicht ein Schwerd der Menschen/ sondern ein Schwerd deß HErrn? ô mucro Domini! Diß sagt der HErr: das Schwerd das Schwerd ist geschärffet vnd poliret/ daß es gläntzen soll. Schreye vnd heule du Menschen-Kind / dann es kombt über
Ezech. 21. mein Volck / vnd über alle Fürsten Israël! schlage die Hände zusammen / dann sihe das würgende Schwerd bringt groß Schröcken/ es gehet scharff hinein zur Rechten vnd zur Lincken/ wohin es Lust hat. O Schwerd deß HErrn wie lang wilstu würgen vnd tödten? Das Kriegsschwerd vagiret vnd fähret nicht von einem Land zum andern / von einer Stadt vnd Festung zur andern / nicht vom Land zum Meer / oder vom Meer zum Land / entweder von

vngefehr/

vngefehr/ oder nach dem bloſſen Muthwillen der Kriegsleuthe alſo her-
umb/ ſondern der HErr thut ſeinem Schwerdte Befehl wider Aſcalon,
jetzt wider dieſe/ dann wider jene Landtſchafft in der Welt. Dann diß
Schwerd iſt eine Straffe der Sünden vnd Miſſethaten. Die Sün-
de machet/ daß GOtt ſein Angeſicht von einer Stadt verbirget/ vnd ſie
in ſeinem Zorn vnd Grimmen erſchlagen will. Die Sünde machts / Hierem. 33.
daß GOtt ſeinen Eyffer zum Harniſch nimbt/ vnd ſich rüſtet zur Ra- v. 5.
che über die Feinde. Die Sünde machets daß GOtt die Boßheit Sap. 5. 18.
der Einwohner deß Landes über ſie heimſuchet/ vnd daß gantze Königs- Eſai. 26. 11.
reiche von der Erden vertilget werden. Lieſe die Drohung Gottes. Amos 9. v. 8
Groſſe Sünden/ ſind groſſer Straffen Vrſach. Jch wil Schwerd Levit. 26. v.
Hunger vnd Peſtilentz vnter ſie ſchicken / daß ſie ſollen zum 32. 33.
Fluch/ zum Wunder/ zum Hohn vnd Spott werden. War- Ezechiel. 6.
umb doch/ warumb doch? ach was fragſt du viel warumb? darumb v 4 & cap.
daß ſie meinen Worten nicht gehorchet/ ſpricht der HErr. Jch 7. v. 15.
will ewer Gutt vnd Schätze in die Rappuſe geben: warumb doch/ Hierem 24.
warumb doch? ach was fragſtu viel wiederumb/ warumb? vmb ewer v. 18.
Sünden willen/ antwortet der HErr / die jhr in allen ewren Gräntzen Hierem. 15.
begangen habt. Sie ſind jhrem GOtt vngehorſamb geweſen/ v. 13.
darumb ſollen ſie durchs Schwerd fallen. Sihe es ſtehet allein Oſea 14.
in Gottes Händen/ daß das Schwerd auffhöre/ in ſeine Scheyde fah- v. 1.
re/ ruhe vnd ſtille ſey! wann er will ſo muß der Krieg ein Loch gewin-
nen / er iſts / der den Kriegern einen Ring in die Naſen / vnd ein
Gebiß ins Maul leget (daß ſie nicht weiter ſchreiten / noch greiffen
dörffen/ wie gern ſie auch jmmer wolten / als er will) vnd führet ſie
den Weeg wieder daher ſie kommen ſeyn. Weilen er dann ſein Eſai. 37.
Straffſchwerd zur Rache der Sünden entblöſſet / ſo pflegt ers wieder
in die Scheyde zuſtecken/ wann das Volck zur Erkandtnuß der Sün-
den gebracht/ davon ablåſſet/ ein jeglicher von ſeiner Boßheit vnd böſen
Weſen ſich bekehret/ ſein Thun vnd Leben beſſert. Sihet er aber daß Ezech. 18.
man in Sünden viel Jahr vnd Tage anhalt/ ſo ſchlägt er auch mit v. 30.
dem Kriegsſchwerd viel Jahr vnd Tage zu/ biß ſo lang man das Vn-
recht erkennet/ für Jhm ſich bucket vnd demühtiget. Vnd wann man
gantz verſtocket in Vnbußfertigkeit verharret vnd verſtarret/ ſo verhar-
ret er mit ſeinem Schwerd auch/ läſt es nicht auffhören/ ſondern thut

jhm Befelch wider Ascalon, verhergt das gantze Land durch vnd durch/ vnd kehret es vmb / schlägt so lange zu/ biß nicht mehr zu heylen noch zu helffen ist. Vnd das ist die einige Vrsach/ daß es vmbsonst ist/ nichts hilfft/ nichts würcket/ wann wir schon mit hellen Hauffen schreyen/ die Haar auß dem Kopff rauffen/ das Angesicht vnd gantzen Leib vor Angst ritzen/ zerzerren/ vnd sagen / **O Schwerd deß HErrn/ wilt du nicht einmal auffhören?** Es ist vmbsonst / es ist vmbsonst / dann so lang wir von vnsern Missethaten nicht auffhören / so lang höret deß HErrn Schwerd auch nicht auff. Dann er hat sein Kriegsschwerd außgezogen vmb vnser Sünden willen / vnd strafft damit vnser Sünde/ wie kan ers dann/ sage mir doch/ einstecken/ da wir ein weeg als den andern in Sünden leben/ vns zu Jhme mitten in der Straff nicht bekehren / sondern in vnserer Vnbußfertigkeit fortfahren? Drumb ists vnmüglich/ daß diß Schwerd deß HErrn auffhöre / dann der HErr hat jhm Befehl gegeben wider vns/ vnd diß sein Schwerd wird wider vns seyn/ vnd nicht ruhen noch still seyn / so lang wir wider Jhn seyn / vnd von vnseren Sünden nicht ruhen / noch vns durch wahre Buß zu jhm bekehren.

Sihe eben das ist die Vrsach / warumb GOTT deß Türcken-Mord vnd Tyranney nicht stürtzet / sondern je länger je mehr wütten vnd toben lässet/ weilen noch einweeg als den andern / vnsere gemeine Stadt- vnd Land-Sünden in völligen schwange gehen / ja Täglich wachsen vnd zunehmen / vnangesehen GOtt der HErr sein Schwerd schon längst über vns außgezogen/ vnd mit demselbigen von vielen 100. Jahren her/ durch den Türcken starck auff vns zugeschlagen hat. Was ist doch gemeiners auch mitten in diesen grossen Landbeschwerden / als der schändliche Mißbrauch deß göttlichen Namens mit fluchen / schwehren/ Gottslästern bey Jung vnd Alten / Reichen vnd Armen/ ja die mehr dann Epicurische Sicherheit / mit Verachtung Gottes / seiner heyligen Glaubens-Lehr / seiner Sacramenten vnd wahren Gottes-Dienst? da doch so jemal wahre Forcht Gottes / hertzliche Lieb vnd Christlicher Eyffer zum Gottsdienst vonnöthen gewesen / sie zu diesen betrübten gefährlichen Zeiten vonnöthen seyn / als an welchen der Türck mehr nichts suchet/ als die übrigen Christenländer den Christlichen Königen vnd Fürsten folgends auß den Händen zureissen / vnd den seelig-

machen-

machenden Glauben wo nicht gantz vnd gar zuvertilgen/vnd außzurotten / dannoch zu vnterdrucken vnd zu dempffen. In deß thut man gleichwol an stat deß Bettens vnd Segnens lieber fluchen/da doch ohne daß Fluch gnug über vns/ vnd vnter vns ist. Was wollen dann die Epicurer vnd Gottslästerer schreyen/ **O Schwerd deß HErrn/ wilt du nicht einmal auffhören**? ich sage/ O du roher Epicurischer Gottslästerlicher Hauffe/ wann will doch deine Sicherheit vnd Gottsverachtung/ fluchen vnd lästeren auffhören ? wann du von deinem Epicurischen Wesen vnd Fluchen nicht wirst auffhören / vnd solch Lasterschwerd in seine Scheyde fahren lassen / davon ruhen vnd stille seyn/ so wird das Schwerd deß HErrn auch nicht auffhören / noch in seine Scheyde fahren / sondern jmmer zuschlagen / so lang solche Epicurer / Atheisten/ Flucher vnd Gottslästerer obhanden seyn werden.

Was ist gemeiners als Hurerey/ Vnzucht vnd Ehebruch vnd andere dergleichen fleischliche Schand / da Jung vnd Alt/ in- vnd ausser der Ehe sich mit dergleichen besudlen / vnangesehen das blancke Rach- vnd Kriegsschwerd vns vor den Augen glitzert / da man doch sollt am aller frömbsten/ am aller reinesten vnd keuschesten seyn / damit **man desto reinere Hände zu GOtt auffheben** / vnd GOtt mit desto jnnbrünstiger Andacht/ vnd keuschern Hertzen/ vnd vnbeflecktern Gewissen anruffen köndte. Sihe aber/ was der schand- vnd Huren-Teuffel treibe? je grösser der gemeine Jammer ist/ je grösser vnd gemeiner ist diese Schande. Was wollen dann diese schändliche Huren vnd Buben viel schreyen / **O du Schwerd deß HErrn wilt du nicht einmal auffhören**? ich sage / O du schändlicher Ehebrechischer Huren- vnd Bubenhauffe / wann wilst du einmal von deinem Ehebrecherischen schand- vnd Hurenwesen auffhören ? darumb wisse / daß deß HErrn Straffschwerd nicht auffhören / noch in seine Scheyde fahren / ruhen vnd stille seyn/ sondern jmmerzu vmb sich schlagen werde/ so lang Hurer/ Huren/ Ehebrecher vnd Ehebrecherin werden obhanden seyn. 1. Tim. 2.

Was ist gemeiners als der Teufflische Hochmuth / stoltz vnd Pracht/ vnd zwar bey diesen vorgehenden äussersten Stadt- vnd Landverderben? da wir mit dem Könige vnd Volck zu Ninive/ auß Demuth vnsers Hertzens/ vor GOtt Säcke anlegen / in der Aschen sitzen / vor Angst vnd Bekümmernuß deß Hertzens die Kleyder zerreissen sollten/ Jonæ 3.

ten/ da praviren vnd prangen die junge Burger- vnd Adels-Söhnel wie die junge Fürsten/ die Töchter wie die Fürstinnen/ vnd der gemeine Hauff in stoltzen Kleydern auff Allmodisch üppig daher / machens so bund vnd geschäckicht / so krause vnd Monsierisch / daß ich nicht wüste wie es kräuser vnd dümmer gemacht werden köndte. Was wollen dann diese hochmühtige stoltze auffgeblasene Praller schreyen: **O Schwerd deß HErrn / wilt du nicht auffhören?** ich sage/ O du verfluchter hochmütiger / stoltzer Pracht-Hauff / wann wilt du doch einmal von deinem stinckenden Hochmuth / stoltz vnd Kleyderpracht auffhören? darumb wisse / daß deß HErren Schwerdt auch nicht auffhören/ noch in seine Scheyde fahren / sondern immerzu vmb sich schlagen werde / so lange solche hochmütige/ stoltze/ prächtige Pranger vnd Prängerin werden obhanden seyn.

Was soll ich aber sagen/ von den übermachten List / Betrug/ Lügen/ Wucher / Schinderey / Dieberey / Gewalt/ vnd andern Stücken der Vngerechtigkeit? was von fressen/ sauffen/ schwelgen/ panquetiren/ Tag vnd Nacht in Frewden leben / da die nassen Brüder deß Morgens früh auff seyn/ sich deß Sauffens zubefleissigen/ vnd sitzen biß in die Nacht/ daß sie der Wein erhitzet; vnd haben Harffen/ Psalter/ Paucken/ Pfeiffen / vnd wein in jhren Wolleben/ vnd achten nicht auff das Werck deß HErrn. Es muß gesoffen seyn/ es komme her wo es wolle/ es stehe vnd gehe mit den Kriegswesen wie es wolle. Vnd was soll ich ferner sagen von affterreden/ verleumden/ schänden/ schmähen vñ lästern deß Nächsten/ was von den Wercken der Vnbarmhertzigkeit/ Schein-Freundlichkeit vnd Kalt-Sinnigkeit im Bürgerlichen Wandel / vnd andern Lastern mehr; die seynd allesambt/ so gemein/ daß sie bey vorgehender Welt-Neige/ für keine Sünd vnd Laster / sondern für politische Tugenden vnd sonderbahre Kunststücke gehalten werden. Weiche diß thun/ die ruffen vergeblich / **O Schwerd deß Herren/ wil tu nicht einmal auffhören?** Darumb wisse diß/ O sündiges Volck/ so lange du von deiner verharrten Vngerechtigkeit/ Mißtrau/ Verleumdung/ vnd Vnbarmhertzigkeit gegen den Nächsten nicht wirst auffhören/ so lange wird das göttliche Kriegsschwerd nit in die Scheide fahren/ sondern jmmerzu wütten vnd vmb sich schlagen. Wie sollte das Türcken-schwerd auffhören/ da jhm der

Esai. 5.

HErr

HErr Befelch gethan hat wieder vns / vmb vnserer vielfältigen grossen Stadt- vnd Land-Sünden willen?

Soll nun deß Herzen Schwerdt auffhören / in seine Scheide fahren / ruhen vnd stille seyn / so müssen wir bevor mit vnsern Sünden zur Scheyden fahren / ruhen vnd stille seyn: Dann dieses Jammers anders nichts als die Sünde (wie droben erwiesen) Vrsach ist. Deus ille est, qui publicas has Clades immittit, qui alit & fovet; & tum finiet, cùm nos earum causas. Darumb lasset vns vnsere Sünde erkennen / von Hertzen Leid vnd Rew darüber tragen / Gott vmb Gnad vnd Verzeyhung bitten / jhme sämbtlich in sein außgezucktes Kriegs-Schwerd mit demühtigen Gebett fallen / sagen vnd klagen mit dem Propheten Daniel. Wir haben gesündiget vnd Missethat begangen / wir haben Gottloß gehandlet / vnd seynd abtrinnig worden / vnd sind von deinen Gebotten vnd Rechten abgewichen. Wir sind auch deinen Knechten den Propheten / Predigern / Beichtvättern / nicht gehorsamb gewesen / welche zu vnsern Königen / vnd zu vnsern Fürsten / zu vnsern Vättern / vnd zu allen Volck im Land / in deinen Nahmen geredet haben. Bey dir O HErr ist Gerechtigkeit vnd Barmhertzigkeit / bey vns aber Beschämung deß Angesichts / dann wir sind von dir abgewichen / darumb ist alle das Vnglück über vns kommen. Wir aber haben dein Angesicht nicht geflehet HERR vnser GOtt / daß wir vns bekehreten von vnsern Sünden / vnd an deine Warheit gedächten. Wir haben gesündiget vnd Böses gethan / O HErr wider alle deine Gerechtigkeit: ach / laß sich deinen Zorn vnd deinen Grimm von deiner Stadt Hierusalem / vnd von deinen H. Berge abwenden! dañ vñ vnser Sünde willen / vnd vmb vnser Vätter Missethat willen / ist Hierusalem / vñ dein Volck allen zur Schmach worden / die vñ vns her seyn. So erhöre nun vnser GOtt vnser Gebett / vnd wende dein Angesicht vmb dein selbst willen zu deinem Heylthumb / das verwüstet ist. Naige dein Ohr mein GOtt / vnd höre / thue deine Augen auff / vnd sihe die Verwüstung vnd die Stadt / über welche dein Nahm angeruffen ist: dann wir schütten vnser Gebett für dir nicht auß in vnseren Gerechtigkeiten / sondern in deinen

Lipsius Epist. 6. Cent. 2.

Cap. 9.

grossen

Cap. 4. grossen Erbarmungen. Jeder soll jhm gelten lassen/was Hieremias
vermahnet: Wasche dein Hertz von deiner Boßheit / auff daß
2. Reg. 24. dir geholffen werde! Ein jeder soll mit David sagen: Ich/ich bins
der gesündiget hab/ich hab vnrecht gehandlet. O du Schwerd
deß HErrn / wann wilt du doch auffhören? Ach gib HErr JEsu daß
es auffhöre! laß dein Vngnad ein Ende haben lieber HErr! laß dein
Zorn über vnser Vntugend ein Ende haben! ach HErr erhöre / ach
HErr sey gnädig vmb dein selbst willen!

Schaw wie grosse Noth vnd Quaal
Trifft dein Volck jetzt abermal /
Täglich wird der Trübsal mehr /
Hilff/ ach hilff/ schütz deine Ehr/
Wir verderben wir vergehn
Nichts wir sonst für Augen sehn
Wo du nicht bey vns wirst stehn.
Andre trawen auff jhre Krafft
Auff jhr Glück vnd Ritterschafft/
Deine Christen trawn auff dich
Auff dich trawn sie festiglich /
Laß sie werden nicht zu Schand
Bleib jhr Helffer vnd Beystand
Seyn sie dir doch all bekandt.
Gürte dein Schwerd an die Seyt
Als ein Held vnd für vns streit /
Vnd zerschmettre deine Feind
So viel jhr auff Erden seynd/
Auff die Hälse tritt du jhn
Leg sie dir zum Schämel hin /
Vnd brich jhren stoltzen Sinn.
Du bist ja der Held vnd Mann
Der den Kriegen stewren kan /
Der da Spieß vnd Schwerd zerbricht/
Der die Bögen macht zu nicht /
Der die Wägen gar verbrendt
Vnd der Menschen Hertzen wendt /
Daß der Krieg gewint ein End!

Das III. Capitel.

Auß was Vrsachen man mit aller Macht den Türcken überziehen vnd bekriegen solle?

STärcket euch jhr Kinder Benjamin mitten zu Hierusalem / vnd blaset zu Thecua die Posaune / vnd richtet einen Panier auff zu Bethacare, denn ein Vnglück vnd groß Jammer lässet sich von Mittnacht / von Orient / herauß sehen / rieffe vor Jahren Hieremias, vnd vermahnte das Jüdische Volck zur Gegen-Wehr / die Verwüstung der Stadt Hierusalem zuverhütten / bereitet euch wider die Chaldeer zum Streit / heyliget einen Krieg. Hierem. 6.

Wolan jhr außerwöhlte Christen / lasset die Trompete blasen zu Syon / erwecket die starcken Helden / daß sie sich rüsten / vnd lasset alle Kriegsleuthe herauff kommen / schmiedet ewre Pflugeysen zu Schwerdten / vnd ewre Hawen zu Spiessen / dem Erbfeinde Joel. 3.

Christlichen Nahmens Abbruch vnd Widerstand zuthun. Als zu den Zeiten deß tapffern Helden Mathatiæ der Heydnische Verwüstungs-Grewel in das Heyligthumb zu Hierusalem eingeführet wurde / ergrimmet er auß gerechten Eyffer / schrye überlaut in den Gassen der Stadt vnd sprach: Ein jeglicher der einen Eyffer hat für das Gesätz / vnd den Bund halten will / der ziehe mit mir hinauß. Da 1. Macth. 2.

zohen jhr viel hinauß in die Wüste / die das Recht vnd die Gerechtigkeit lieb hatten / vnd sie verfolgeten mit dapfferen Gemüth

die Heyden / vnd lieſſen nicht zu / daß dem Sünder die Hörner wuchſen. Dem edlen ſtreitbahren Mathatiæ hat nachgeartet ſein Sohn Judas Machabæus, denn als die Heyden mit ſtarcker Heerskrafft ins land Juda zogen/ ließ er die Poſaune blaſen mit heller Stimm/ ſamblete etwas Volck vnd ſprach: Vmbgürtet euch vnd ſeyd dapffere Männer ꝛc. Jhr durchleuchtige/ großmächtige Käyſer/ Könige/ Fürſten/ Herzen vnd Beſchirmer der Chriſtenheit / ſtärcket euch / laſſet die Trompeten blaſen/ richtet ewer Panir auff/ vnd heyliget einen Krieg! Wie lang werdet jhr dann / dem Türckiſchen Bluthunde vnd Wüttrich ſeinen Muthwillen geſtatten? wie lang wollet jhr ſeiner Gottloſigkeit/ die er in Entheyligung ſo vieler Kirchen/ in Verwüſtung ſo vieler herzlichen Chriſtenländer außübet / zuſchawen? Werdet ihr dann nicht einmal ergrimmen/ vnd die Rach nehmen wider diß verfluchte Raubvolck?

1. Mach. 3. verſ 58. 59. item 1. Machab. 9. v. 10.

Soll dann nun die gantze Welt vor dieſen verächtlichen Barbariſchen Leuthen / vnd Scytiſchen Sclaven-Knechten ſich förchten? Es iſt vor vnſern Zeiten die Chriſtenheit allzeit mit dergleichen ſtreitbaren Kriegs-Fürſten verſehen geweſen / welche wann ſie es ernſtlich gemeynet/ durch jhre Waffen dem Türcken gnugſame Forcht vnd Schröcken einjagen können; als da waren S. Ludovicus König/ Godefridus von Bullion, Georg Scanderbeg / Joan Corvinus Hunniades, wegen ſeiner Tapfferkeit Turcarum fulmineus terror, der Türcken Donnerſchröcken genannt / Carolus V. Rudolphus II. beyde Römiſche Kayſer vnd andere mehr. Als König Richard in die Morgenländer zohe/ Hieruſalem einzunehmen/ haben jhn die frembde Völcker dermaſſen geförchtet / daß auch die Mutter jhre heulende Kinder geſtillet / ſagende: Still / König Richard kombt. Wann auch den Türcken vnd Saracenen ein Pferd ſchüchter worden/ vnd nicht fort wolte / ſprachen ſie/ der König Richard ſey da. An dergleichen dapfferen Kriegserfahrnen Helden manglet es jtzo ſo wenig / als an ſtreitgierigen Chriſten-Volck; wann nur die Chriſtliche Fürſten jhre Waffen vereinigen/ vnnd mit geſambter Macht den Türcken angreiffen wolten. Er hat bißhero gut Kriegen vnd Siegen gehabt/ bey denen einheimiſchen auffrühriſchen Empörungen / vnd Feindſeeligkeiten der Chriſten gegen einander; nach dem dieſelbe einander zuvorhin die Hälſe halb gebrochen/

chen / jhre Länder an Geld vnd Mannschafft erschöpffet / kündte er ja leicht darnach den Meister spielen/vnd die bereiths Gesunckene folgends vndertretten. Weil dann durch der Christen Vneinigkeit/deß Türcken Macht gewachsen / ist zu hoffen/ daß selbige wieder abnehmen vnd fallen werde / dafern wir auffrichtig die Waffen vereinigen / vnd alle vor ein Land stehen vnd fechten werden. **Wem nun Christus vnd seine H. Lehr lieb ist/ der vmgürte sich mit seinen Schwerd/ vnd** wage eins ins Feld pro aris & focis, wieder die Vnglaubige Verächter deß + Christi! mit festen vertrawen/ daß GOtt vnserer vnd seiner gerechten Sach mit Sieg vnd Glück vom Himmel beystehen werde: den wir durch vnsere Türcken-Zuge anders nichts suchen/ als recuperationem rerum nostrarum per vim ablatarum, daß jenige was vns der Türcke mit Gewalt abgenommen/ durch schärffe deß Schwerds wieder zugewinnen: item die bedrangte Religions- vnd Bunds-verwandten zuretten/ das vnsrige zubeschirmen/ vnd fernere feindliche Einfall zuverhütten/ daß wir hernach in Christl. Freyheit ein ruhiges stilles Leben führen mögen!

Causa jubet superos melior sperare secundos.
Eine gutte Sach/ hat bey sich Gottes Rach.
Eine gutte Sache / macht gutten Muth.

So giebt vnd lehret die Natur/ vnd ist dem Heyden-Recht aller Völcker gemäß/ daß einen jeden sich zuverthädigen/ Gewalt mit Gewalt von sich abzutreiben zugelassen sey: Bellum justum est, quibus necessarium est, & Arma sunt pia, quibus nulla nisi in armis relinquitur Spes, omnibus alijs rebus æquis tentatis & oblatis sagt Livius das ist ein rechtmässiger Krieg/ welcher denen die ihn führen hochnötig ist: vnd das seyn billiche Arma, bey welchen kein ander Hoffnung zum Frieden/ als durch Wehr vnd Waffen zuhoffen/ da man zuvor alle billiche vnd vnd rechtmässige Mittel versuchet vnd anerboten hat. Gott gebe gnädiglich vnd verleyhe auß seinen hochen Himmel / auff daß durch Einhelligkeit vnd Vergleichung der großmächtigen Potentaten gantzer Christenheit/ mit den Waffen deß durchleuchtigisten Fürsten/ vnüberwündlichsten Kayſers vnd Königes Leopoldi I. der Türcken Stoltz vnd Vbermuth gestürtzet/ vnd einmal gerochen werden vnsere Schmach/ darüber das vnverschämbte Türckische Raubvolck bißhero gefrolocket hat?

Decad. 1. lib. 9.

Du grosser Zebaoth / ein Herrscher der Heerscharen /
Laß deiner Engel wach / zu Tag vnd Nacht bewahren/
Dem Kayser LEOPOLD / sein gantzes Hauß vnd Heer /
Auff daß durch sie vermehrt / werd deines Nahmens Ehr.
Gib Jhm vom Himmel Sieg / vnd segne seine Waffen /
Daß seiner Völcker Heer durch dich viel Gutes schaffen /
Der Christenheit zu Trost: zerbrich deß Türcken Macht
Der weder dich noch vns / auß lauter Hochmuth acht.
Beweise deine Krafft an seinen Roß vnd Wagen
Vnd allen / die mit jhm auffziehen / vns zuschlagen.
Zerstrew sie wie den Staub / mach sie zu Schand vnd Spott
Zaig jhnen / daß du seyst allein der grosse GOTT /
Der thun kan was er will / im Himmel vnd auff Erden:
Laß vnser Christlich Heer / ja nicht zu Schanden werden
Durch diese Barbaren! beschütz das Römisch Reich
Daß dieses Mordgesind sich ja darein nicht schleich!
So wollen wir dafür dich vnsern GOtt erheben
Vnd dir die Ehr allein für allen Göttern geben /
Daß du der Feinde Macht allein zerbrochen hast
Vnd vns dardurch enthebt der schwehren Krieges-Last.

---

§. 1. Eine billiche Klage / wider die vnersättliche Raub-Ritter / welche nicht deß Feindlichen Bluts / sondern der Freunde Gutts-Begierige Krieger seyn wollen.

DEnwolen das Kriegswesen / sambt denen darbey vorgehenden Exorbitantien an sich selbst in particulari so fern mich nichts angehet / weil ich dazu nicht beruffen / deßtwegen mich auch deß-sen particulatim im wenigsten nicht anzumassen / sondern vielmehr alles solches / denen darinn Erfahrnen / welchen es Ambtshalben zuverwalten von dessen hohen Häuptern auffgetragen vnd oblieget / billich überlässe; nichts destoweniger weil der Türcken-Krieg auff vnserer Seiten

zu

zu Beschirmung der H. Christlichen Kirchen / vnd gemeiner Christenheit zum besten allein angesehen vnd geführet werden soll / vnd also wir alle/die wir der seeligmachenden Christlichen Religion beyflüchtig/gleich in einem Schiffe fahren / auch gemeinen Schiffbruch / wo das vngestümm vnser Seits übel außschlagen sollte (welches vnser lieber getrewer GOtt vnd Vatter im Himmel / durch seine starcke allmächtige Hand gnädiglich abwenden wolle !) zugewarten haben ; so wird meines Ermessens niemands zuverdencken seyn / wann er allen wiedrigen Fall / in dergleichen mehr dann sorglichen Sturmwetter zu begegnen / selbigen/ so viel menschlich vnd möglich vorzubawen vnd abzuhelffen/ sich trew eyffrig vnd hertzlich/ gebührlicher Mittel bemühen wird/damit das daher schwebende Kirchen = vnd Landschifflein nicht gar zu Grunde ruiniret vnd zerscheitert/sondern vielmehr zu den erwünschten Port dermaleins siegreich vnd glücklich anlenden möge. So können auch wol die jenigen welche gleich keinen Feind / kein Feldlager gesehen/ Kriegserfahren seyn auß den Büchern vnd Historien / in welchen die alten Helden=Kriege mit beygefügten heylsamen Lehren/Rath vnd Vermahnungen vmbständlich zu lesen: dahero Lipsius sagen darff / daß Alexander M. den Poëten Homerum jhme Militiæ Magistrum zu einen Lehrmeister deß Kriegs zuerwöhlen nicht gescheuet/ dessen Buch vnd Schrifften eine lauter erdichte Kriegs=Historia ist/ multa sunt quæ magni & admirabiles viri ignorant, quæ tamen parvi & abjecti scire solent spricht S. Chrysost: viel Dinge seyn grossen wunderbahren Männern vnbekañt/davon doch gemeine geringe Leute gute Wissenschafft haben. Wie ich nun hiermit keinen einigen Christlichen ehrlichen Cavalier/ auch den geringsten Soldaten in individuo nicht inficiret vnd angezäpffet/vielweniger an seinen Ehren angegriffen haben wil / dessen ich mich dann hiermit in optima Forma bedinge/ sondern eintzig vnd allein nur in genere den vnersättlichen Geldgeitz/vnd die Raub=Sucht auß Christlicher Wohlmeynung straffe : Also will ich auch der gäntzlichen Vertröstung Leben/ es werde kein eintziges auffrechtes Hertz sich dessen anmassen / noch weniger mich dessen in Vngunst verdencken ; auch die jenige selbsten nicht/ so solche exorbitantien begangen haben / oder noch begehen/ vnd durch jhre gewaltsame rapacität/ die Christliche Armee biß dahero so übel beschreyet gemacht vnd beschmützet haben. Dann haben

lib. 5 Civ. doct. c. 1.

Hom. 9. de laudibus Pauli.

sie sich nicht gescheuhet dergleichen liberè vnd publicè zuthun / lieber der Beute als dem Feinde nachzujagen / so werden sie auch niemands verdencken / davon liberè vnd publicè zu reden vnd zuschreiben / bevorab vnd vmb so viel desto mehr / weil diß jhnen zum besten angesehen / daß sie von dergleichen Beginnen außsetzen / vnd dardurch nicht etwa sich selbst allein / sondern das sämbtliche Christliche Wesen in äuserstes Verderben bringen vnd stürtzen möchten / ingedenck dessen was der alte Dio-
Serm. 11. genes beym Stobæo zusagen pflegte: canes quidem mordent inimicos, ego autem pro libertate meâ amicos, ut incolumes servem, die Hunde beissen jhre Feinde / ich aber straffe nach meiner Freyheit auch meine Freunde / damit ich sie bey guter Wollfahrt erhalte.

Das ist nun gewiß / daß bey den jtzigen Zeiten der meiste Theil in Krieg ziehet / nicht der Meynung / durch Ritterliche Thaten Sieg vnd Ehr / sondern mit Beuten vnd Rauben Geld vnd Gutt zugewinnen; also werden zu Bewahrung der Heerde / nicht Hirten / sondern Wölffe bestellet. Solche Kriegs-Leuthe sollten vor Land vnd Leuth hurtig wachen / sie wider den Anlauff vnd Anfall aller vnd jeder grimmiger Wölffe vnd widerwärtigen Feinden / sambt dero gewalthätigen Attentaten / schützen vnd schirmen: so seyn sie selber reissende Wölffe / welche die armen Vntersassen niederreissen / jhnen alle das Jhrige was sie an Haab vnd Güttern Vermögen abnehmen / die Haut über die Ohren ziehen / das Blut auß dem Leibe / das Marck auß den Beinen saugen / das Fleisch fressen / die Beine zerbrechen / auch ehe davon nicht ablassen / biß daß sie jhre gierige Wolffsmagen ersättiget / wofern solche nur zuersättigen / vnd die gantze Heerde niedergerissen / erwürget vnd zu nicht gemacht haben. Das hat die edle Cron aller Reiche der Christenheit / Teutschland erfahren / wie es zum Raub der eignen Kriegs-Leuth in die Rappuse gegeben / all jhrer Schätze / Reichthumer / Ehr / Herzlichkeit / Haab vnd Gütter beraubet / verwüstet / biß auff den letzten Faden außgezogen / gantz entblösset / vnd zu einer elenden Bettlerin vor den Augen aller Völcker gemacht / vnd seyn deren Defensores vnd Schützer / jhre selbst eigne Devoratores, Fresser vnd Schlucker worden. Gebe GOtt daß von vnsern Kriegen nicht dörffe noch könne gesagt werden / quid bello nostro petitur nisi præda? nec hostem, sed socium, decus est exspoliâsse bonis, man trachte mit den jtzigen Waffen / nur

meistens

meistens nach dem Raube/ vnd halte es vor eine schöne Ehr/wann nicht die Feinde sondern die Freunde weidlich geplündert vnd außspoliret werden. Auff solche Weise kan es ja leicht mancher Obrister vnd Befelchshaber in kurtzen so weit bringen/daß er jhme ansehnliche Landgütter erkauffet / vnd durch Ruin deß Vatterlandes herzliche Palläst erbawet. Das seyn traun die stattlichen Landeshütter / ùt ajunt lupos!

Da wird nicht auffrichtig gefochten / da man dem Feinde das Leben schencket / hierdurch den Krieg vnd die Gelegenheit zum Beuten zu verlängern. Bosquier erzehlet von einem General/ so zu seiner Zeit in Hungerischen Kriegen sich brauchen lassen / der solle bey Belägerung einer Festung gesaget haben: **Ja / diese Stadt wolten vnd könten wir zwar bald erobern / aber was fangen wir darnach an?** Ein Teutscher Ritter dorffte vnverschambt sagen / es sey jhm kein Gesang so zu wieder / als **Verleyhe vns Frieden gnädiglich / HErr GOtt zu vnsern Zeiten**/ thate auch / so offt ers in der Kirchen hörte / wünschen / daß dem Priester der Teuffel holen/vñ der Doñer in die Kirchen schlagen sollte. Dahero singen die Raubritter gar anders/ **Verleyhe vns Frieden gnädiglich / Herr Gott nach vnsern Zeiten.** Sie streiten wider die Feinde vor das Vatterland/ doch also beschey-denlich / daß sie einander nicht zu nahe kommen/ vnd jhnen beyderseits Gelegenheit übrig bleibe/ ferner ein stück Brodt nebeneinander zugewinnen. Sie stellen sich zur Gegenwehr/ wie die geylen Weiber.

Pugnant, ut vincere nolint. Ovid.

Was? sagen sie / sollten wir einander recht ernst angreiffen/ vnd gerade zuschlagen/ wurden wir bald außgekrieget haben! Der Krancke thut wol übel daran / so einen Artzt zum Erben einsetzet / vnnd der solchen vnersättlichen Beutemachern vnd Geld-Narzen die Verwaltung deß Krieges anvertrawet / dann es ist zu förchten / daß sie nicht durch jhrer Feinde guldene Kugeln / vnnd silberne Spiesse sich stechen vnd überwünden lassen. Bey solchen Leuthen/ kan ein mit Gold beladener Esel viel außrichten. Der gelehrte Bosquier saget klar: non posse sperari victoriam à milite avaro, raptore, libidinoso, quoniam deest voluntas & intentio vincendi. Ein geitziger rauberischer vnkeuscher Kriegshauffen hat den Sieg nicht zuhoffen / dann solchen Leuthen manglets an dem Willen / vnd Meynung zu siegen: Conc. 6. De incruenta Christi victoria in deserto.

gen: jhr Ziel-Ende ist das Rauben. Ein Müthling sihet den Wolff/ den Türcken/ vnd fleucht / vnd verläſſet die Schaaff / dann er ist ein Geldtgieriger Müthling/ vnd thut als giengen jhn
Joan. 10. die Schaaffe nichts an. Von solchen Geldtsüchtigen Heer-Führern wird gereimet:

Ducunt, producunt longos fera bella per annos,
Et verè nomen commeruêre Ducum.
Ducunt, adducunt argenti pondera & auri
In proprios loculos, ſúntque manéntq; Duces.
Nicht wenig man Kriegsführer find/
Die nur vmb Beut bekümmert ſind:
Führen den Krieg viel Zeit vnd Jahr/
Biß ſie jhr Beutel füllen gar;
Ob gleich verarmen Städt vnd Land/
Bleibn ſie doch Führer wol bekandt.
Führen nach Hauß groß Geld vnd Gutt/
Drumb man ſie Führer nennen thut.

Dahero die alten Vorfahren/ den newen Kriegsleuthen feſt eingebildet/ daß ſie nicht gutter Tage/ oder groſſes Gewinns halben/ ſondern allein GOtt zu Ehren/ vnd dem Vatterlande zum beſten in Krieg ziehen/ vnd den Harniſch anlegen ſollten.

Gleich wie nicht ſoll ein dapffer Heldt
Nur derenthalben ziehn zu Feldt/
Daß er wöll ſpielen / freſſen/ ſauffen /
Die reichen Bawren ſchätzen/ rauffen;
Als wol jhr viel zu Fuß vnd Pferden
Allein nur darumb Krieger werden/
Daß ſie viel Geld/ ſambt andern Dingen
Vermeinen auß den Zug zubringen.
Vnd rucken Geldes halben fort
Auch offtmal wider Gottes Wort/
Vermeinen es ſey ohngefehr
Wann gleich jhr Herz der Teuffel wär.

Derhal-

Derhalben soll deß Geldes wegen
Der Kriegsmañ kein Gewehr anlegen/
Noch das sein Ende lassen seyn
Groß Gutt vom Krieg zubringen heim.
Sondern ein Kriegsmañ soll allein
Von wegen seines Glaubens rein/
Vnd wegen der Gerechtigkeit
Zu Schutz der lieben Christenheit/
In seinen blancken Harnisch krauchen/
Vnd sich lan widern Feind gebrauchen.

Dann wie S. August: spricht: Non militare delictū est, sed propter prædam militare peccatum est. **In Krieg ziehen ist nichts Böses / aber wegen deß Raubens sich zum Kriege werben lassen / ist Sünde.** Es meldet Cicero von dem dapffern Helde M. Curio, als derselbe einsmals zu Abend auß einer Höltzernen Schüssel speisete / daß der Samniter Gesandten ankommen / die jhm zum Geschenck einen grossen Goldklumpen gebracht / vnnd præsentiret? den gab er jhnen wieder zuruck / mit Vermelden / er brauche kein Gold / vnd sprach: mementote me nec acie vinci, nec pecuniâ corrumpi posse, wisset daß ich weder mit Waffen überwunden / noch mit Gelde bestochen vnd geblendet werden kan. Serm. 19. de verbis Domini. in Officijs.

O wie offt ist die Geldtsucht / durch das vnzeitige Plündern vnd Beuten / denen so die Oberhand vnd den Sieg schon zuhaben vermeinten hinderlich vnd schädlich gewesen! darumb gibt Saxo Grammaticus, eine nutzliche Erinnerung vnd spricht: O jhr ehrlichen Soldaten / überladet euch doch nicht mit dem Raube! dann mit den Händen sollt jhr euch wehren vnd streiten: hergegen sollt jhr wissen / daß jhr mehr nach dem Siege / als nach Geld vnd Gutt streben sollet; darumb lasset das Geldt fahren / vnd setzet zuvor denen nach / die Herzen über das Geldt seyn. Last euch das Gold nicht in die Augen stechen / sondern bedenckt / wie wol es lautet / wann man schreyet Victoria! victoria! **die Schlacht ist gewunnen / der Feind ist überwunden!** das ist euch ehrlicher vnd rühmlicher / als wann jhr nach der Beut schnappet / der Sieg ist ja besser als ein Metall.

Darumb werden die Schweitzer von Paulo Jovio gelobet / welche nach

nach der denckwürdigen Schlacht vnd Victoria bey Navarra wider die Frantzosen/schier ein halben Tag im freyen Felde in der Schlacht-Ordnung gehalten (wie wol jhr vielen das Maul nach der Beut wässerte) dann sie forchteten sich die Frantzösische Reiterey möchte sich wieder wenden/ vnd sie überfallen / wann sie die Wägen plünderten / vnd die todten Cörper außzögen. Hergegen weiß man was den Teutschen Anno 1596. in der Schlacht bey Erlaw in Hungarn begegnet: der Christen waren 50000. Mann / die wagten es mit dem Türckischen Kriegsheer 300000. starck/zuschlagen. Sie griffen den Feind so gewaltig vnd ritterlich an/ daß sie jhn dreymal auß dem Felde schlugen / weil sie sich aber zu bald / auß Begierde der Beute im blancken Felde auß der Schlachtordnung gaben / ersahen die Türcken jhr Vortheil/ wandten sich vmb vnd griffen mit grossen Vngestümm die Christen an/ schlugen sie in die Flucht / vnd rissen jhnen den halberworbnen Sieg auß den Händen. O wann die Vnsrigen nicht so geitzig vnd begierig auff die Beuten gewesen/ sondern in der Schlachtordnung beysammen gehalten/ dem Feinde mit hellen Hauffen nachgesetzet/vnd denen Feld-Obristen gefolget hätten/ so wurden sie einen solchen stattlichen Sieg erhalten haben / dergleichen die Christenheit zuvor niemals wider den Türcken davon gebracht/ vnd den Türckischen Kayser selbst ohn allen Zweiffel lebendig gefangen/ oder in der Schlacht erwürget haben. Wol dem der auß verwichener Gefahr / gescheid vnd vorsichtig wird.

Hier möchte jemand fragen / ob dann alles Rauben vnd Beuten dem Kriegsvolck verbotten sey? dann die Soldaten meinen/der Raub seye Dos belli jhre Morgengab. Antwort / rechtmässiger Kriegsraub vnd Beute ist zugelassen/ davon soll vnten §. 7. gehandlet werden. Allhier wird allein der vnrechtmässige Raub getadlet / welcher an denen so vnsere Freunde seyn / vnd an jhren Haab vnd Güttern verübet wird: das geschihet auff vnterschiedliche Weise / 1. wann die Soldaten in jhren designirten Quartieren vnd Quarnisonen / mit einen mässigen nach Vermögen deß Wirths sich nicht vergnügen noch ersättigen lassen/ sondern in allem vollauff vnd Vberfluß haben wollen. Vnd über diß alles fodern dörffen/ daß man jhnen wo nicht alle Mahlzeit ein Thaler oder Ducaten vntern Teller legen / doch alle Wochen ein gewisse Summa/ ordinariè richtig vnd baar zahlen vnd erlegen soll/ wie es in verwichenen

chenen Teutschen Kriegen geschehen/dahero auch die Städt vnd Dörffer so übel zugericht vnd verwüstet worden. Ist an dem noch nicht genug/ daß sie den Bürgern das Geldt mit Gewalt auß den Beuteln rauben/ sie stehlen auch jhren Weibern / Töchtern vnd Mägden die Ehre / vnd machen wahr / was Hieremias über das Jüdische Volck klaget. Cap. 5. **Ich habe sie ersättiget/vnd sie haben Ehebruch begangen/vnd im Hurenhauß Vnzucht getrieben: Sie sind dem hitzigen Springhängsten gleich worden / ein jeglicher schreyet nach seines Nächsten Weib.** Das ist die gröste Vngebühr / wann sie das ehrliche züchtige Weibsvolck zwingen / niederreissen/ überwältigen/ vnd nothzüchtigen / jhres Ehren-Kleynods also bubischer weise vnter erbärmlichen winseln vnd Wehklagen berauben / daß es vnter offnen Feinden / ja vnter Türcken vnd Heyden nicht ärger seyn köndte. Wie sollte GOtt solchen Raubvögeln/ Geld-vnd Ehren-Dieben Glück vnd Sieg bescheren ? 2. wird auch offtmalen vnrechtmässiger Raub verübet in vnbeständigen Quartieren/ im Durchziehen / bey einem oder andern Nachtläger / wann die Soldatesca in die Häuser gleichsamb mit einer Furi einbricht / darinn wüttet vnd tobet / wie die junge Teuffel / Kisten vnd Kästen öffnet/ Fenster vnd Oeffen einschlagt/ dem Quartir-Vatter vnd der Wirthin die Kleyder vom Halse/ die Schuch von den Füssen reisset / jhnen Daumeysen anschraubet / oder knöpffichte Strick vmb den Kopff herumb knebelt/ daß jhnen das Blut zu Augen/Ohren/ Nasen vnd Mund herauß rinnet / mit vnsäglicher Marter biß in die Nacht martert/ daß sie jhre verborgne Sachen vnd Schätz offenbahren sollen. Manche schlagen vor alle Gutthat jhre Wirthe schwartz/gelb/ blaw vnd lahm/ jetzt ein Bein/ bald ein Armb vnd Schenckel entzwey: bißweilen schneyden sie jhnen Nasen/ Ohren/ Finger ab/ zünden jhnen Hauß vnd Hoff auff den Hals an/ denen man auff die Backen brennen sollte diese Wort: ingratus hospes, **das ist ein vndanckbarer** Gast/ wie Philippus Macedo einem solchen vndanckbaren losen Gesellen mitspielen lassen. Auch thun dergleichen liederliche Durchlaß/ das jenige was sie an Speiß vnd Tranck/ Getraid vnd Früchten nicht auffzehren können/beym Auffbruch offtmalen vmbschütten/in Koth werffen/ dem Vieh vnterstrewen/ Ochsen/Schaaff/Kühe/hauffenweise hinweg treiben/ die Pferde zum Vorgespañ mitnehmen/ vnd in Summa alles

was sie können/ wo sie können/ wie sie können muthwilliger/ ohnnöthiger weise verhergen vnd verderben / daß es weder Menschen noch Vieh zu gut kommen kan/ auch männiglich spühre/ sehe vnd empfinde/ daß Land-Verderber da gewesen seyn. Will geschweigen / was vor Schaden bey den marchieren eines Kriegsheers an Gärten/ Aeckern/ Wiesen geschehe / die fruchtbaren Bäume werden vmbgehawen / an Aesten vnd Zweigen gestimmelt / das Getraid wird auff dem Felde abgefretzet vnd zertretten/ mitten durchgeritten vnd gefahren/ alles verwühlet vnd vmbgekehret/ als wann wilde Säw jhre Pocht darinn gehabt hätten. Das heist gut Freund seyn / vor das Vatterland streiten! Vnd solche Landverderber meinen darnach gleichwol / als wäre man jhnen wegen jhres Krieges/ grossen Sold vnd Belohnung schuldig! Als Chur-Fürst Friedrich der sieghaffte/ Pfaltzgraff bey Rhein / welchen der gemeine Mann wegen seiner Kriegsthaten den **bösen Fritzen** genennet / in einer Schlacht bey Seckenheim am Necker geobsieget / vnd alle drey Fürsten / die wider jhn gezogen waren gefangen / nacher Heydelberg auff das Schloß gebracht/ vnd sie beym Nachtessen zwar Fürstlich tractieren/ aber kein Brodt aufftragen lassen/ vnd aber etliche von den Gefangenen Brod/ vnd zugleich begehren liessen/ daß man sie dem Kriegs-Recht gemäß halten wolte? redte jhnen Churfürst Friedrich also zu: **Nicht ich sondern jhr Herren habt das Kriegs-Recht gebrochen / vnd auch deß jenigen nicht geschonet / das doch allen Kriegsrechten nach befreyet ist / vnd vnbeschädigt gelassen werden soll. Jhr habt nicht allein den Saamen auff dem Feld/ vnd darinn das künfftige Brodt/ muthwillig theils zertretten / theils angezündet / sondern auch die Mühlen selbst verbrandt. Habt also den Schaden vnd Mangel/ so jhr mir vnd meinem Lande verursacht / euch selbst zugefügt/ daß jhr es jtzo entgelten/ vnd deß Brodts entrathen müsset. Welches euch billich ein Exempel vnd Warnung seyn soll / hinfort der armen Vnderthanen sauren Schweiß zu schonen/ als auff deren Arbeyth jhr alle vnsere Nahrung bestehen sehet.**

3. Wird vnrechtmässiger Raub begangen im streiffen vnd beuten/ wie sie es heissen/ durch das Parthey gehen/ da niemand sicher auff offnen Land vnd Strassen/ nebenwegen / in Wälden vnd auffm Felde/ in

den

den Dörffern vnd geringen Städten gelassen/ sondern jedermañ er sey frembd oder einheimisch / Freund oder Feind / vmb gantz keiner/ oder in gantz nichtiger gesuchter Vrsach willen angefallen / übern hauffen gerennet / geschlagen / verwundet / vnd jhnen alles genommen wird was sie nur bey sich haben. Mehrmalen führen sie das arme Landvolck gefangen hinweg / daß sie sich rantzioniren müssen / oder werden wol gar niedergemacht vnd auffgerieben: Pferd vnd Ochsen thut man jhnen auß dem Wagen vnd Pflueg außspannen / vnd das wiederumb ohne einigen Respect/ einiger Paßport oder Convoyen/ als die sie hönisch zu verlachen pflegen/ mit diesen Worten: **dein Paßport ist vor dich/ dein Geld vor mich.** Das heist wol recht:

Pauca fides pietasque viris qui castra sequuntur.
Wenig Trew vnd Schew man leyder find/
Bey dem wilden Kriegesgesind.

Vnd was noch ärger / daß die Befelchshaber offt mit interessiret seyn/dahero zu solchen offnen Raubgrewlen schweigen vnd dissimuliren/ vorgebend / die Kriegsnoth bringe es also mit sich; also entschuldigte Cajus Marius seine Vnbefügnüß: se inter armorum strepitus, verba juris audire non posse, er könne vnter dem Kriegs-Getümmel was das Recht sage vnd haben wolle / nicht hören noch vernehmen. 4. Wird vnrechtmessiger Raub begangen / in den Contributionen vnd Kriegs-Anlagen/ wann das Maaß der Christlichen Liebe/vnd natürlichen Billichkeit all zu weit überschritten wird / wie es dann gemeiniglich geschiehet/wann die Aufflag der Contribution in der Soldaten Macht stehet/ da werden sie die Wochen vnd Monat-Stewer dermassen erhöhen / ohne einige Discretion hohes oder niedriges Standes / Arm oder Reichen/ daß es vnmensch- vnd vnmüglich dieselbe zu erschwingen/ es sey dann daß man Geld endweder auß der Haut schneyden/ oder auß den Steinen hawen wolte/ welches eben so vnmüglich/ als wann einer von einem Bock Milch melcken/ oder von einem Esel Wolle scheren wolte. Vnd was nun die vnbarmhertzige Kriegsleuth / ohne einige Erbarmnuß setzen/ das thun sie mit Gewalt vnd Vngestümm/ durch so genañte Preß-Reuter erheben vnd einfodern/ oder wird der armen Vntersassen Haab vnd Gutt frey vnd preiß gegeben. Diß Soldaten procedere,

dere, hat bey den verwichenen Teutschen Kriege / die Länder so schön zugerichtet/ daß man noch heut bey Tage darüber weinen möchte.

Solch vnrechtmässig Rauben ist durchauß nit zugelassen: 1. weil es vnnatürlich / dann die Natur hat allen vnd jeden Menschen in jhr Hertz eingepflantzet vnd angebohren diß gemein Gesätz / auß welchen als auß einem Naturbrunnen all andere Recht / Gesätz vnd Billigkeit fliessen / **Ehrbar leben / niemand beleydigen / einem jeden das Seine geben vnd lassen:** Das erkennen Juden vnd Christen/ Türcken vnd Heyden / auch die aller Barbarischte Völcker. Wie grewlich aber darwieder von den Raub-Rittern gehandlet werde/ ist itzo gemeldet/ drumb seyn sie ärger als die Türcken / Heyden vnd Barbaren.

Deut. 2. v. 27. & c. 20. v. 10. 19.

2. weil es wider das göttliche vnd Weltliche Recht ist. Joannes der Tauffer befuhle den Kriegsleuthen die jhn fragten/ was sie dann thun sollten? **Thuet niemand Vberlast noch Gewalt / vnd seyd mit ewren Sold zu frieden:** Er saget nicht/ schlaget / verjaget/ prüglet / hawet/ stechet/überwaltiget wem jhr könnet; plündert was jhr könnet/ O nein/ mit nichten nicht/sondern thut niemand Gewalt vnd Vnrecht. Soll mans niemand thun/ vielweniger soll mans einem Freund thun / einen Bund- vnd Gläubens-Genossen thun. Kayser Aurelianus hat recht gesagt: miles non de provincialium lacrymis, sed de suo stipendio & hostis prædâ vivat.

Luc. 3.

Ein Kriegsmañ soll sich gnügen lahn
An seinem Monat Geld vnd Lohn
Vnd arme Leuth beschwehren nicht
Denn GOtt diß alles sicht vnd richt.

Dann eine allgemeine Rechts-Regel ist / daß man niemanden beleydigen solle / dann die leibliche Nahrungs-Mittel seyn gleichsamb ein Blut vnd Leben deß Menschen; wer nun den Leib seines Nächsten vnbillicher weise verwundet / mit Fäusten vnd Schlägen krencket / der wird als ein Friedbrecher wegen zugefügter injuri, Schaden / privat- oder offentlicher Gewalthat/gestraffet. In deß Kayſers Maximiliani deß II. Articuls-Brieff stehen diese Wort; **Wo** Salvaguardia **angeschlagen werden/ da soll keiner nichts nehmen/ plündern oder beschädigen bey Leibes Straff.** Im Kayserlichen 52. Artickel: **Es soll ein jeder/ wie er vom Quartiermeister losiret wird/ desselben**

Art. 18.

selben Orths sich begnügen lassen / vnd sich darinn friedlich vnd gütlich betragen. Im Kayserl. 41. Artickel stehet: Es soll keiner in der Freunden Land / vnd auff vnsern vnd deß Reichs Boden / auff den Zug / oder in den Lägern / mit Gewalt vnd vnbezalt nehmen / noch auff die armen Leuth außlauffen vnd plündern / sondern ein jeder seinen Wirth / da er in Städten oder Flecken liegen wird / gebührlicher Weise zu Frieden stellen. Artic. 42. Wer solches nicht thut / vnd Klage käme / der soll durch seinen Hauptman angehalten / vnd noch darzu an Leib vnd Leben nach Erkandtnuß gestraffet werden.

Diß ist die höchste Billichkeit: dann ist einer in Freundes Land / mit was für Fug vnd Recht kan vnd will er darinn wie in deß Feindes Land rauben? nimbt einer ein auff vnd gibt jhm sein Sold vnd täglichen Commis oder Vnterhalt / mit was vor Fueg vnd Recht kan vnd will ers rauben vnd stehlen? so werden über diß die Soldaten eben darumb in Dienst genommen / vnd heissen **Landes-Knechte** / darumb werden so schwehre Kriegs-Contributionen erleget / nicht daß sie jemand Gewalt anthun / vnd jhme das Seinige nehmen sollen / sondern daß sie die Lande / darvon sie in Bestallung angenommen / eben als Jnwohner derselben / wider allen vnbillichen Gewalt beschützen vnd beschirmen sollen / darzu sie sich der Obrigkeit deß Landes / vnd consequenter deren Vnderthanen / mit Eyd verpflichtet / in dem sie geschwohren / jhnen hold vnd trew zu seyn vnd zuverbleiben. Dergleichen Landes verwüstende Raub-Ritter / halte ich vor die gröste Feinde jhres eignen Fürsten.

3. Jst auch dergleichen vnrechtmässig Rauben nicht zulässig / weil es hoch-schädlich / vnd Verbitterung der Gemüther verursachet / also daß durch solch übermachte Beschwerden / gewaltsame Pressuren vnd Landschäden offtmalen gantze Länder von jhren Fürsten alieniret / jhm zuwider / wo nicht gar zu Feinden gemacht werden. Wo Widrigung der Gemüther eingewurtzelt / da fället dann die Devotion / Beypflichtung vnd Gewogenheit: wo die abnimbt / da liegt all jnbrünstig Gebett / glaubige Vorbitt / vnd hertzlicher Wunsch aller glückseeligen Succes, gedeylichen Segens vnd Wolfahrt; wo das Gebett lieget / was will da vor Glück / vor Succes, vor Segen vnd Wollfahrt beym Kriegswesen zugewarten seyn? es gewinnet da alles den Krebsgang /

vnd

vnd hänget bald dort/ bald da/ will vnd kan nirgend fort/ vnd liegt mit eim Wort alles. Vnd nicht Wunder / dann wann die hohen vnd niedrigen Standes-Personen / Edlen vnd Vnedlen / Geistliche vnd Weltliche außgeplündert/ vnd außgesogen seyn / woher soll man nervum belli, Besold vnd Kriegs-Vorrath / dazu Geldmittel gehören / nehmen? wer nichts hat / was will oder kan der geben? was will oder kan man dem nehmen? wo nichts ist/ da hat der Kayser all Recht verlohren. Wird also durch das Rauben / der gantze Krieg gelähmet / vnd krafftloß gemacht / der gantzen Armee Glück vnd Segen/ Geldt vnd Proviant/ erwünschter Sieg vnd Succes entzogen. Welches ich allhier deßwegen melden wollen/ damit man sehe / wie nöthig es seye zu Erhaltung deß Sieges / daß dem raubgierigen Kriegsvolck vor allen Dingen ein Zaum vnd Gebiß eingeleget werde. Dann wo allerley Injurien/ **Vnbillichkeit vnd Tollkünheit bey einem Kriegsheer vorher verübet wird/ da ist gemeiniglich ein Anzaigen / daß es Schaden leyden vnd zu Grund gehen/ vnd sie selbsten/ ehe dann sie vom Feind überfallen / durch jhre Forchtsambkeit zu nicht gemacht werden/** spricht Nicephorus Gregoras. **Sie sind auch jhre selbst eigne Feinde / in dem die Göttliche Rache jhnen einen solchen Außgang bestimmet/ welchen jhre verübte Thaten verdienet hatten. Dann es nicht vermuthlich war / daß sie was außrichten wurden/ so da zum Zehrpfennig anders nichts als Thränen vnd Fluch deß armen Volcks mit sich genommen.** O GOtt verschone der Vnschuldigen / vnd laß dein frommes Kirchen-Häufflein nicht entgelten / was etliche wenige verschulden; wilt du es nicht thun vmb jhrer Willen / so thue es doch vmb deines grossen Nahmens willen!

In hist. Rō. l. 6. p. 94.

§. 2. Die Türcken seyn Eydbrüchige/ meineydige mehr dann trewlose Leuth/ welche man mit Waffen zwingen / vnd auff deren Frieden vnd Verbündnuß man sich keines weegs verlassen soll.

MIt Trewlosigkeit haben die Türcken jhr Reich angefangen vnd erweitert / vnd wie Besoldus meldet / sich anfangs gegen den

In Impp. Turc. p. 667.

den Christen freundlich vnd güttig erzaiget/ gar einen schlechten Tribut gefordert/ daß niemand Vrsach gehabt/ sich jhrer Bottmässigkeit zu entbrechen: non tam inclementer à Turcis urgebantur, ut natas sibi segetes, aut boves suos, aut filios filiásve pignori dare, tributi solvendi causâ, cogerentur. Sie verfuhren nicht also streng gegen den Christen/ daß sie wegen nicht Bezahlung deß Tributs/ denen selben das Getraide vom Felde/ das Vieh auß dem Stalle/ Söhn vnd Töchter auß den Häusern weggenommen hätten. Es waren auch die ersten Türckischen Könige nicht so üppig wollüstig/ vnd prächtig/ sondern brachten jhr Leben meistens im Feldläger zu/ jhre Einkunfften theilten sie vnter das Kriegsvolck/ vnd wusten von keinem Geldschatze zusagen. Hierdurch wurden die Gemüther der Christen gewonnen vnd angekirzet. Der Vogelsteller müß lieblich pfeiffen/ nicht mit Brügeln drein schlagen/ wann er Vögel fangen will. Aber diese der Türcken leuthseelige Demuth/ vnd milde Gütte hat nicht lange gewehret; nach dem sie etliche Land vnd Völcker bezwungen/ vnd in der Macht wuchsen/ humilitati valedixerunt, & crudeles esse cœperunt, da gaben sie der Demuth das Valet, vnd fiengen an grausamb vnd geitzig zu seyn/ auß dem Geitz wuchsen hervor allerhand vnbilliche Aufflagen vnd Tribut/ dann der Geitz hat allzeit zum Gefehrten die Vngerechtigkeit. Trawe nur einer der Barbarischen Freundlichkeit!

Es seyn allbereith droben Cap. 2. viel Vrsachen angezaiget worden/ dadurch das Türckenthumb so weit vnd hoch gestiegen/ vnd noch dato von Tage zu Tage an Macht vnd Landschafften sich außbreiten vnd wachsen thut. Sie geben dessen selbst zwey Vrsachen/ welche rechte paradoxa vnd dem Ansehen nach wunderseltzamb seyn/ davon Joachim Camerarius. 1. Sagen sie/ jhr Ottomannisches Reich sey erweitert worden durch Meyneid/ in dem sie zu jhren Vortheil vnd Gelegenheit/ die Friedens-Bündnusse gebrochen/ jhre Feinde vnverhofft überfallen/ also viel herzliche Länder überrumpelt/ vnd deren sich bemächtiget haben. So bringt auch jhr Allcoran-Gesätz mit sich/ daß jhnen erlaubt seyn/ vnd frey stehen solle/ zu Erweiterung jhres Reichs/ Glauben vnd Trawen gegen den Christen zuhalten oder zu brechen. Da mercke nun lieber Leser/ wie sicher man bey der Türckischen Verbündnuß sitzen könne! 2. sagen sie/ gleichwie durch Meyneid jhr Reich gewachsen/ In narrat. Turc. f. 220

wachsen/ also seye es durch Brüdermord erhalten worden/in dem nur einer allein auß den Kayserlichen Söhnen regieret / welcher am Tage seiner Crönung / zu einem Frewden-Spectackel seine Brüder allesambt stranguliren vnd hinrichten lassen/ wie bißhero allzeit geschehen. Wie sollten es dann solche vntrewe Hunde mit vns Christen auffrichtig meynen/ weil sie mit lachenden Munde / vnd fröhlichem Gemüthe jhrer leiblicher Brüder vnschuldiges Blut / auß Begierde allein zu herrschen / zuvergiessen kein Bedencken tragen?

Ob nun zwar etliche verwegene pseudo-politici einrathen/ sambt wäre es einem Christlichen Fürsten zulässig mit Türcken vnd Heyden Verbündnuß zu machen / vnd von jhnen Hülff zu begehren / wann er von einem andern Christlichen Potentaten in Religions- oder Regions-Sachen bedränget wurde / so ist doch dergleichen Verbündnuß/ auch zu Beschirmung seines eignen Landes / nicht nur gefährlich/ sondern auch höchst schädlich vnd verdamblich. 1. Wider Gottes Wort vnd Exod. 34. v 15. Befehl / da GOtt den Kindern Israël verbotten / mit den Heyden Num. 33. v. 55. Freundschafft zu pflegen. Vnd drohet GOtt / dafern sie der Heydnischen Jnnwohner im gelobten Lande schonen würden/ daß sie jhnen * Prov. 25. v. 19. wie Nägel in den Augen/vnd wie Lantzen in den Seyten/vnd Eccli 12. v. 10. 15. im Lande jhrer Wohnung zuwider seyn wurden. *

Allhier gilt das Einwenden nicht wegen der Nothwendigkeit / Esai. 30. v. 2. sintemal man eben darumb nicht sündigen kan. Man liset auch daß GOtt wegen geschehener Verbündnuß mit den Heyden / das Volck 2. Paralip. Jsraël sambt jhren Königen ernstlich gestraffet habe. Weil auch S. 28. v. 16. 17. Paulus nicht gestatten will / daß die Glaubigen wegen entstandener 2. Paralip. Strittigkeit vor einem Heydnischen Tribunal zu Rechte stehen sol- 20. v. 35. len / mit was Gewissen kan dan der Türcke vmb Hülffe angesprochen/ 1. Cor. 6. vnd gleichsamb zu einen Richter vnd Scheydemann erwöhlet werden v. 1. in Strittigkeiten zwischen den Christlichen Fürsten vnd Königen.

2. Jst bey Türckischer Gemeinschafft vnd Verbündnuß grosse Psal. 17. Seelen-Gefahr/ dann mit den Gottlosen wird man Gottloß / C. 13. mit den Verkehrten verkehrt. Syrach spricht: wer Pech anrühret/wird davon besudlet. Vnd S. Paulus vermahnet: Ziehet nicht 2. Cor. 6. am Joch mit den Vnglaubigen/ dann was hat die Gerechtigkeit für Gemeinschafft mit der Vngerechtigkeit? oder was

Gesell-

Gesellschafft hat das Liecht mit der Finsternuß? wie kombt aber Christus mit dem Türckischen Belial überein? oder was für ein Theil hat der Glaubige mit dem Vnglaubigen! wie leicht köndten die Christen verführet/ vnd zum Abfall beredet werden/ weilen wie Seneca saget/ vitia serpunt, & in optimum quemque transiliunt, & contactu vocant, die Laster schleichen immer fort/ vnd werden offt die Frömbsten damit beflecket. Ein reudig Schaaff verunreiniget die gantze Heerd. David klaget: daß die Juden sich vnter die Heyden gemenget/ ihre Wercke gelernet/ vnd folgends ihren geschnitzten Bildern gedienet haben. Durch solche vnchristliche Verbündnuß wird auch die Ehre Gottes geschmählert/ weil man den Sieg allein von GOtt bitten vnd hoffen soll; **Es ist doch kein Recht wider den HErrn/ ein Roß wird wol bereitet gegen dem Tage deß Streits/aber der HErr gibt Heyl vnd Sieg.** So kan auch keine wahre geschworne Verbündnuß zwischen Christen vnd Türcken seyn/ dann der Türcke schwehret bey seinem Mahomet/ welches ein falscher Eyd ist/ vnd von einem Christen mit guttem Gewissen/ weder begehret noch angenommen werden kan. Auch werden die Türckische Verbündnussen gemeiniglich mit spöttlichen Conditionibus ihrer Seits bedinget/ dann sie seyn grob-stoltze/ verwegne vnverschämbte Leuth. Wer von ihnen Frieden begehret/ darff vmb harte Conditionen nicht sorgen. Als Ferdinandus I. Konig in Hungarn durch seine Gesandten vom Türckischen Solymanno Frieden begehrte/ hat ihm der grausame Wüttrich diß in die Friedens-Conditionen mit eindingen wollen/ man solle ihm Hungarn mit allen Festungen gantz vnd vollkömlich abtretten vnd einraumen/vnd noch dazu auß dem Ertzhertzogthumb Oesterreich einen ewigen Tribut reichen/ wie Nicolaus Honiger in Solymanno meldet.

de Tranquill. animi c. 7.

Pſal. 105.

Prov. 21.

l. 1. f. 433.

3. Werden dadurch (wegen deß befahrenden Vberfalls) Land vnd Leuth sambt ihren Haab vnd Güttern/ Freyheiten vnd Regalien in Gefahr gesetzet/ weilen der Türcke leicht der mächtigste Heerführer ist in der gantzen Welt/ vnd es ihm auch an Kriegsrüstung schwehrlich einer wird zuvor thun. So gibts die Muthmassung/ daß wann er so einmal drüber in die Flucht geschlagen wurde/er sich dennoch sehr leichtlich wieder erholen köndte/ vnd wurde villeicht daher Anlaß nehmen die

Christenheit zu überziehen/ vnd wann er sie genugsamb gekräncket/ vollends verderben wurde/ welches Prophet Abdias drohet: **Alle deine Bundgenossen haben dich verspottet/ die Mäñer welche friedlich mit dir lebten/ haben dich überwaltiget/** 2c. Welcher Fürst wird so einfältig seyn/ daß er sein Heyl vnd seines Landes Wollfahrt auff Türckische Auxiliar-Völcker setzen wolte! nullus est inter eos affectus fide, quorum diversa est fides, sagt wahr vnd recht S. Hieron. in. Cap. 10. Matth. Bey vielen vnterschiedlichen Glauben/ ist kein wahres Vertrawen. wer ist jemals durch Hülffe deß Teuffels seelig worden? die Türcken seyn halt meyneidige Gesellen/ ist kein Zweiffel/ daß sie in Scharmützeln zuweilen Reißauß machen/ vnd die Christen jhre Bundgenossen in äuserster Noth wurden stehen vnd verderben lassen: dann er heist vnd bleibt ein abgesagter Feind der Christenheit/ qui inexplebili sanguinis Christi siti tenetur, sein Blutdurst gegen den Christen ist vnersättlich/ massen er auff allerley Weise/ bey Kriegs- vnd Friedensläuffen mit vnmenschlicher Tyranney/ vnd mañigfaltigen wütten vnd Tücken in das Christliche Blut/ zu endlicher Außreuttung Christlichen Glaubens vnd Nahmens trachten thut. Er bildet jhm ein daß er Bündnuß vnd Glauben/ nur so weit zuhalten schuldig sey/ als er seiner Tyranney Nutze schaffen kan. Zu dem kombt auch diese Anmerckung/ daß der Türcke hohes Geistes vnd fast einbildig sey/ nicht leicht seine abgeordnete Auxiliar-Völcker von einem Christlichen General commendiren lassen/ sondern jhnen einen besondern Vezier oder Bassam vorsetzen werde; darauß gar leicht friedbrüchige Competentien/ Haß/ Mißtrawen vnd einheimische Scharmützel folgen könten. Darumb sollte vns der Türcken Freundschafft verdacht seyn! dann es ist 4. durch überauß lange Erfahrnuß kundtbar/ daß dieser Erbfeind/ den getroffenen Frieden/ Friedens-Stände vnd Verbündnuß länger nicht hällt/ oder sich zuhalten schuldig vermeynet/ dann biß es ferner Gelegenheit seine Gewalt/ Hochheit/ zu verderblicher Vnterdruckung der nächst angesessenen Christlichen Lande durchzudringen haben möchte. Vnd hat sich diß sonderlich begeben bey Vneinigkeit der Christlichen Könige vnd Fürsten/ da sie (den Türcken) zum Beystande/ Verthädigung oder als Schiedemann beruffen haben/ daß er die jenigen erstlich vertilgen vnd außrotten helffen/ wider welche er mit außgezogen ware; hernach

sich

sich an die Bundsgenossen auch gemachet / eine Vrsach auß dem Zaun gebrochen/ vnd also das meiste an sich gezogen habe. Man lese die Historien / so wird man überall finden / quàm infælicia Christianis fuerint Turcica Auxilia & Fœdera wie übel es den Christen gedyen sey/ wann sie durch Türckische Hülff vnd Verbündnuß einander bekriegen/ oder sich schirmen wollen. Kayser Calojoannes machte mit dem Türckischen König Amurathe Freundschafft/ wurde auch sein Tributarius vnd jhme Zinnßbar / Beystandt wider die Bulgaren zuerhalten / da wurde dem Türcken das Thor in Europam geöffnet / vnd zugleich gantz Griechenland gestürtzet/ Joan à Chokir, fœdera cum dissimilibus infælicia. lib. 2. c. 11. Anfangs suchten die Türcken / bey den Griechischen Kayssern nur Freundschafft / versprachen jhnen Nachbarliche Trew vnd Glauben zu halten/ zwackten aber indeß das Griechische Reich auff allen Seyten/so lange/biß sie den besten vnd grösten Theil an sich brachten/ vnd da wolten sie nicht mehr jhre Freunde / sondern jhre Schutzherzen genennet seyn / davor sie auch von den Griechen angenommen worden zu jhren eignen Verderben/welches sie doch nichts achteten/ vnd war jhnen gnug / daß durch Türckische Hülff einer den andern auß Begierde zu herzschen vom Kayser-Throne absetzen können. Letzlich kamb es so weit/ daß sie das Kayserthumb vom Türcken gekauffet/ vnd kauffen müssen : wem nun der Türcke auff den Kayserlichen Stuel halffe/ den hatte er schon in seiner Devotion, der muste sein zinnßbarer Sclav seyn/ muste zu allen Exorbitantien vnnd Türckischen Gewalthätigkeiten schweigen. So weit brachten es die Türcken vnter dem Schein vnd Nahmen der Bundtschafft / daß sie der Griechischen Kayser Herzen worden/ selbige ein- vnd abgesetzt / vnd mit der Kayserlichen Cron einen schändlichen Wucher getrieben/ so lange biß sie demselben Kayserthumb mit einer kläglichen Tragœdi das Ende gespielet / da sahe man/ wohin jhre erste Freund- vnd Bündschafft angesehen gewesen! wem zu wohl ist/ der bediene sich Türckischer Gnad vnd Freundschafft.

5. Erweisen vnzählig viel Exempel jhre Betrieglichkeit vnd Falschheit / vnd daß sie keinen Glauben noch Pact halten. Hat man doch Exempel gnug/ daß die Türcken jus gentium der Völcker-Recht an den Gesandten gebrochen / sie wegen angekündeten Krieges in harte Kercker haben werffen lassen. Also seyn sie mit dem Sorenno Baulo

von der Venetianischen Republic vmbgangen / dessen Dollmetscher sie stranguliren lassen / weil er jhnen seines Herzen Meynung getrewlich vorbracht. Wie Barbarisch sie mit dem Frantzösischen Ambassidor, Monsieur de la Haye, vnd Anno 1663. mit dem Holländischen Residenten gehandlet ist bekandt/dieser letzte hat sich mit 85000. Reichstaler außlösen müssen. Wie sollten sie dann sonst jhre Wort vnd Versprechen halten? Kayserς Rudolphi II. Oratorn H. Krechowitz haben sie auch wieder alle versprochene Trew in Ketten schliessen vnd versperzen lassen. Denn deß meyneidigen Wüttrichs Symbolum ist / violare verum, justum, honestum, ut imperet. Der Trapezuntische Kayser David/ ergab sich nach geschehener Eroberung der Stadt Constantinopel an den Kayser Mahomet Anno 1460. wurde aber wieder alle Träwe gen Constantinopel sampt den seinigen gefänglich geführet / vnd getödtet. Eben dieser Wüttrich Mahomet fiel mit seiner Kriegsmacht in das Königreich Bosna, nach langen Gefächte/ hat er mit Versprechung deß sichern Geleits den König Stephanum, auß seiner Festung Jaitza auff ein Gespräch zu sich ins Läger gelocket/welcher auch zuviel trawend erschienen/wurde aber wieder alle Paroll lebendig geschunden/ imperij cupidis non est fides habenda. Anno 1522. hat der dapffere Held Philippus Valerius Lilaladamus, letzter Großmeister zu Rhodis, auß Ermanglung deß Succurses die Residentz-Stadt Rhodus nach langwieriger harter Belägerung / dem Türckischen Kayser Solymanno mit folgenden Conditionen auffgeben / daß die Kirchen vnd Gottshäuser nicht violiret wurden / die Jugend in Gewalt jhrer Eltern bliebe/ niemands zur Türckischen Sect gezwungen / denen so in der Stadt bleiben wolten fünffjährige Freyheit von allen Tributen / vnd den Abziehenden biß in die Insel Candia Schiff vnd Proviant verschafft wurden/ ꝛc. Es hat aber der Tyrann seine Zusage bald vergessen/ vnd noch selben Tag die Kirchen spoliren / in die Haupt-Kirche den Türckischen Verwüstungs-Grewel an den H. Weyhnachten einführen lassen. Anno 1571. ist Famagusta die Hauptstadt deß Königreichs Cypern nach Einjähriger Belägerung wegen Mangel an Proviant vnd Munition an den Türcken übergangen / mit dem Bedinge/ daß den Venedischen Kriegsleuthen sollte vergönnet seyn / mit Haab vnd Gutt / Sack vnd Pack vnversehrt hinüber in Candien zu schiffen /

damit

damit war der Türckische Vezier gar wol zu frieden / vnterschrieb auch solchen Accord mit eigner Hand. Als nun die Christlichen Ritter mit jhrem Volck abziehen wolten / begehrte der Vezier gar freundlich / zuvorn den Held Bragadinum gewesten Commendanten in Famagusta, nebst etlichen andern fürnehmen Helden / auß denen / die sich in wehrender Belägerung so wol gehalten hätten / zusehen / vnd mit jhnen zusprachen. Dardurch Bragadinus verursachet vnd gleichsamb genöthiget wurde / dem Türckischen Vezier zu willfahren / nahm auch 50. deren dapfferſten Ritter von den seinen zu sich / anfänglich ward er nebst seinen Gefärthen gar freundlichen empfangen / aber bald darauff hiesse man wider alles verhoffen vnd Gedancken / sie allesambt im Zelt verwachen / vnd wurde jhme Bragadino fälschlich zugemessen / er hätte für der Zeit wider aller Völcker-Recht / etliche Türckische Gesandten übel gehalten / wäre also jhres Todes Vrsach gewesen. Darüber erzürnte sich der Vezier zum häfftigsten / vnd befahl stracks / daß man sie allesambt binden vnd gefangen nehmen sollte: bald darauff ließ er sie hinauß für das Gezellt führen vnd in Stücke zerhawen. Dem Bragadino aber befahl er die Ohren abzuschneyden / vnd jhn hernacher lebendig zuschinden. Drumb sterbe man lieber vnerschrocken vnd wehre sich in Festungen oder zu Felde biß auff den letzten Mann vnd Blutstropffen / ehe man sich dem Trew- vnd Ehrvergessenen Teuffel auff Paroll ergebe. Denen zu Prusa versprach Orchanes deß Ottomanni Sohn / vnd schwuhr bey seinem Haupte / daß er sie mit Weib vnd Kind / Gewehr vnd Waffen / Haab vnd Gutt wolte abziehen lassen: als es dazu kommen / hielte er jhnen die vnmündigen kleinen Kinderle vor / vnd zuruck / vnd sprach: ich habe euch zwar freyen Abzug versprochen / woher weiß man aber / daß diese Kinder weg verlangen? dahero wird nöthig seyn / daß sie biß zu Erreichung jhres Verstandes allhier verbleiben / vnd sich selber erklären können / wird es jhnen alsdann hier nicht gefallen / soll jhnen der Abzug erlaubt seyn. Nahm also den betrübten Eltern mit Gewalt die Kinder hinweg! Diß war noch nicht genug: ey sprach er / es ist billich daß die legitima oder das Erbtheil dieser Kinderle interim allhier versichert bleibe? hiermit durchsuchte er all jhr Vermögen / nahm davon was jhn gelüstet / wodurch die armen Leuth gezwungen worden / daselbst vnter den Türcken-Joch zubleiben / dann es jhnen allzu schwehr

fiele /

fiele / mit ledigen Händen vnd dazu mit Hinterlassung jhrer liebsten Ehepflantzel/ davon zu ziehen. Fürwahr kein Volck ist in Falschheit / Meyneid/Arglistigkeit mit dem Türcken zuvergleichen! Anno 1650. hat Ferdinandi III. glorwürdigster Gedächtnuß auff 20. Jahr mit dem Türcken einen Frieden geschlossen / wie schändlich der Türcke diesen Frieden gebrochen/ hat alle Welt ersehen vnd erkennet/ in dem er Anno 1660. den 29. Augusti Großwardeyen/ den Hauptschlüssel durch Siebenbürgen in Ober-Vngarn der Christenheit abgedrungen vnnd Anno 1663. mit seinen Kriegsheer vor Newhäusel geruckt/ dieselbe Festung so lange gestürmet / biß sie sich den 6. Octobris selben Jahres an jhm ergeben/ darauff es zu einen blutigen Kriege gedyen. Will hier geschweigen von den feindlichen Einfällen in Mähren/so dazumal durch die Türcken vnd Tartern geschehen/ dadurch grosser Schaden mit Mord vnd Brand erfolget ist. Anno 1660. verhiesse der Türck den Waradeynern ingesambt Freyheit der Religion / Handel vnd Wandel zuzulassen / nunmehr aber heist es / veteres migrate coloni! vnd werden die Christlichen Gottshäuser in Abgöttische Türckische Moscheen verändert. In summa es bleibt dabey / daß auff deß Türcken Paroll durchauß nichts zugeben sey / in dem er seine Promissen fast alle übel gehalten/ weder Schwuhr-Brieff noch Siegel in acht genommen/ vnd wider aller Völcker Recht leichfertig gehandlet. Seine Vntrew müssen alle seine Diener / Bassen / Vezier vnd Sclaven endlich selbst auch erfahren / welche dahero gar selten eines natürlichen Todes / oder auff dem Bethe sterben. Zwischen Mahometischen Trew vnd Glauben/ vnd andern Leuth Trewlosigkeit/ ist gar ein geringer/ oder fast gar kein Vnterscheid.

Aber wie soll es jhm drauff ergehen? wird jhm dann sein Meyneid also vngerochen bleiben? Als der Hungarische König Ladislaus den Friedens-Bund mit den Türcken (wie etliche meynen ohne gnugsame Vrsach) gebrochen / vnd der Handel zur Schlacht gerathen/ hat der Türckische Kayser Amurath deß Königes Friedens-Brieff vnd Siegel an einer Stange der Armee vorgetragen / vnd zu Christo schreyen lassen: **Sey er ein warhafftiger GOtt als die Christen sagen / so soll er solchen Meyneid straffen.** Worauff er den Sieg erhalten/ dabey König Ladislaus mit sambt dem Cardinal Juliano Päpstischen

stischen Legaten/ vnd etlichen Bischöffen todt blieben. Nun hat sich damalen der gerechte GOtt den Türcken zugefallen / wieder die Christen grausamb erzaiget / so wollen wir Abwechselungs-Weise nach diesem vielmehr dafür halten / es solle sich das Blat wenden / vnd die Hand deß HErrn wider den Türcken schwehr genug werden / in dem er die Zusagen / die er GOtt vnd den Menschen gethan / gantz meyneidig so vielmal gebrochen hat. Wer wird dann hinführo dem Türcken trawen? infidelium proprium est, fidem non servare, das ist den Vnglaubigen gar gemein vnd eigen / keinen Glauben halten. Dahero rathet Marsilaër: omnia tuta si suspecta habeas, tutiora erunt, & tota hujus mundi securitas à diffidentia dependet; wolle man sicher leben / so solle man auch bey aller Sicherheit in Forcht vnd Zweiffel stehen / Mißtrawen macht sicher / dann die Welt lieget im Argen vnd ist voller List vnd Betrugs / wer viel trawet / wird viel vnd offt betrogen. Recht saget Cartelius: qui nos semel deceperunt, illis nunquam amplius habenda est fides. Weilen dann der Türcke vns nicht nur einmal / sondern wol schon tausendtmal betrogen hat / soll man jhme gar nie mehr trawen. Dann vnangesehen der friedlichen Verträge oder armistitiorum mit der Christenheit / thut er doch allzeit trachten / wie er vns vertilge / vnd vnter sein Joch bringe. Zu diesem Ende verkundtschafftet er durch seine Spionen (worzu jhm denn sonderlich die Juden / so die Kayser- vnd Königliche Länder wohl durchstrichen haben / dienen / massen auch solche Teuffels-Brut / die arme Christenheit / viel hundertmal dem Türcken schon verrathen haben) die Christliche Städt vnd Land / erforschet fast minima imperij nostri, vnd weiß was vor Kriegsverfassungen da vnd dort seyn / läst heimliche vnterschiedliche Fewer vnterlegen / bemühet sich durch Geschenck vnd Gaaben die Räthe vnd Secretarien zur Verrätherey wider dero Obrigkeit zuverleithen / vnd in den Christlichen Landen quocunque modo eigene Auffruhr / Mäuterey vnd einheimische Kriege zuerwecken / daß man sich directè fast vnmöglich allerwegen vorsehen kan. Der Türcke bleibet halt Türcke / vnd der Teuffel bleibet auch Teuffel / einer so redlich vnd warhafftig als der andere. Ists doch übergnug bewust / daß dieser stoltze Weltrauber vns Christen niemalen Frieden anbiete / oder halte / er werde dann entweder wegen anderer Asiatischen Monarchen grossen Krieg / oder aber durch der Tartern /

in Tract. de Legat. pag. 181.

oder seiner eignen Bassen vnd Janitscharen Empörungen darzu gezwungen: siehe dergleichen Exempel beym Ortelio. Gebe GOtt daß die Christlichen Fürsten jhre Helden-Waffen mit Hertzens-Vertrawen zusammen führen/vnd mit einhelliger Macht den meyneidigen Erbfeind angreiffen/ daß sie einander zum Streit auffmuntern wie die zwey Könige Achab vnd Josaphat: **Der König Israël sprach zu seinen Knechten / wisset jhr nicht / daß** Ramod Galaad (wir Christen könten sagen/ Hierusalem / Constantinopel/ ꝛc.) **vnser ist/ vnd wir versaumens/ daß wir sie auß der Hand deß Königs in Syrien nicht nehmen? vnd er sprach zu Josaphat dem Könige Juda / wilt du auch mit mir ziehen zum Streit gen Ramaoth Galaad? vnd Josaphat sprach zum König in Israël: wie ich bin/so bistu auch/ mein Volck vnd dein Volck ist eins/vnd meine Reyter seyn deine Reyter.** Auff solche Weise wurde der Türcke sich endweder mit allen Christlichen Fürsten schlagen / oder alle zu Frieden lassen müssen.

pag. 166. 351. 448. 463. & 498.

3. Reg. 22.

---

§. 3. Schande vnd Schade/ daß die Ehrenwerthe freye Christenheit sich von den Türckischen Sclaven-Knechten / so schmählich trutzen vnd vndertretten lässet.

Deuteron. 4.

VOn dir O ausserwöhltes Christenvolck kan allein mit Warheit jener Lobspruch gepriesen werden: Sihe das ist ein trefflich Volck! es ist auch kein ander Volck so groß / dazu sich die Götter also nahe herbey thun / wie vnser GOtt bey allen vnsern Gebetten gegenwärtig ist. Denn wo ist ein so herrlich Volck/ daß die Ceremonien vnd gerechte Satzungen habe/vnd das gantze Gesätz? Apoc. 21. v. 3. **ein Volck Gottes / ein ausserwöhltes heyliges erworbnes Volck/** 1. Pet. 2. v. 9. **durch JESUM den Messiam/welches er auß der Finsternuß in sein wunderbarlich Liecht beruffen hat.** 1. Cor. 6. v. 20. **Ein gar thewer erkaufftes Volck / durch den Werth deß kostbaren** Bluts CHRISTI. **Wir seyn ein Volck auß allen Völckern Geschlechtern vnd Zungen versamblet zur Heyligung.** Heb. 12. v. 22. **Ein vnzähliges**

Volck

Volck. Ist doch die Zahl der Heyligen Gottes fast vnzehlich/vnd seyn jhrer mehr als 11. Millionen vmb Christi willen durch Peyn vnd Marter gestorben. Die Kirche Christi ist ein Reich Gottes. Die Glaubigen jnsonders seyn Könige/ Kinder vnd Erben Gottes/ Miterben Christi. Massen vor Alters bey der Tauff den Glaubigen eine Cron auffgesetzet worden/ vnd werden noch heut als Könige gesalbet. Wir werden allesambt Christen genennet von Christo / vnd Priester als Glieder deß hohen Priesters JESU. Wir seyn ein Volck / deme GOtt seine Vrtheil vnd Geheimbnuß / so von Anbeginn verborgen gewesen/ offenbahret hat. (a) Wir seyn Jünger Christi. (b) Wir seyn Schaffe Christi. (c) Eine Braut Christi. (d) Ein Tempel Christi. (e) ein freyes Volck. (f) Vnsere Nahmen seyn eingeschrieben ins Buch deß Lebens. (g) Ja in die Hand Gottes. (h) GOtt hat über vns außgegossen die Ernewerung deß Geistes durch JESUM CHRISTUM vnsern Heyland. (i) Das Christenthumb ist nichts anders / als eine Beruffung zum ewigen Leben. (k) Eine Schule der Heyligkeit vnd Reinigkeit / in welcher wir GOtt dienen sollen vnser Lebenlang. (l) Dahero wird nichts vnehrbares / vntugendliches/ oder das auch den blossen Schatten eines Bösen hätte von vnserm Gesätz gebilliget. Bey der Christenheit ist die Ruthe oder der Scepter deß Reichs Christi. (m) Diesem Scepter hat GOtt die Königreiche der Welt vnterworffen / ja die Könige selbst / haben die erste zarte Christenheit / als eine Königliche Princessin erneheret / gesäuget / aufferzogen (n) vnd derselben zum Erbtheil jhrer Land vnd Leuth eingeraumet.

Apoc. 7. v. 9. Matth. 22. v. 2. Rom. 8. v. 17. S. Chrysost. Hom. ad baptizatos. 1. Cor. 6. v. 15. (a) Ps. 147. v. 20. (b) Ioan. 13. v. 13. (c) Ioan. 10. v. 14. (d) 2. Cor. 11. v. 2. (e) Ioan. 14. v 23. 2. Cor. 16. v. 16. Coloss. 1. v. 12. (f) 2. Cor. 3. v. 17. Galat. 4. v. 26. (g) Philip. 4. v. 3. (h) Esai 49. v. 16. (i) Titum 3. v. 7. (k) 1. Petri 1. v. 3. (l) Luc. 1. v. 74 1. Tim. 1. v. 8. (m) Hieremi. 51. v. 19. Psalm. 109. v. 3. (n) Esai 49. v. 22. & 60. v. 16.

Ist dann nun diß nicht eine Schande / daß die vnreinen Türckischen Knechte den Scepter deß Reichs Christi weg rauben / vnd denselben jhnen dienstbar machen ? Christum von seinem jrrdischen Kirchen-Thron stürtzen / die Glaubigen als eine Braut Christi schänden / die Schaaffe Christi als reissende Wölffe zerstrewen/ den H. Tempel Gottes entweyhen/ die Kinder Gottes zu Teuffels-Kindern/ vnd zu Sclaven jhres verdamten Mahomets machen/ vñ was noch mehr sie deß wahren Glaubens vnd Gottsdiensts / vnd folgende deß ewigen Erbtheils zuberauben sich vermessentlich vnterstehen dörffen ? Ist dann diß nicht eine Schande / wann Herren jhre Knechte über sich herrschen lassen ?

Zur Fastnacht-Kurtzweil gehets wol hin / nicht aber im Ernst. O deß abscheulichen Grewels / servi dominati sunt nobis! die Knechte herrschen über vns! denn die Türcken welche jtzo weit vnd breit in der Welt herrschen / waren ja anfangs elende Lumpenhunde vnd entloffene trewlose Scythische Knechte. Was seyn die hochmüthige Bassen / vnd Vezier / obwohlen von klugem Rath / ansehnlich vnd Kriegswaffen berühmt anders als Sclaven / welche der Türck eignes Gefallens / vnverhört stranguliren vnd in Stuck zerhawen läst / wie Fontanus bezeuget: Servi sunt Turcæ omnes, etiam consilio, authoritate, armis præstantissimi / es ist kein freyer Adel vnnd Herrenstandt bey jhnen. Jhr Gesätzgeber Mahomet / war seines Herkommens ein leibeigner Sclav vnd Bastard / gebohren An. Christi 591. in Arabia im Dorff Itrario genandt / hernach ein Einspenniger Soldner vnter dem Kayser Heraclio, muste in seiner Jugend mit Knechtlichen Diensten sich ernehren / vnd anfangs einen Cameel-Treiber bey den Kauffleuthen abgeben / nun herrschet dieser Knecht durch seine Nachfolger über vns. Ottomannus von welchem die Ottomannische Porten jhren vrsprunglichen Nahmen hat / war ein Bawren-Sohn / vnd meldet von jhme Besoldus, daß er mit dem Pfluge zu Felde gezogen vnd geackert / vnd so offt man jhme das Mittagmal auffs Feld bracht / habe er etwa in ein Bockhorn tütten lassen / durch welchen Schall er die benachbarte Bawren zu sich eingeladen. Der Christen-Zanck / Vneinigkeit / Mißtrawen / Nachlässigkeit hat das Ottomannische Bawren-Thor / in eine Kayserl. Porten verändert. Proh pudor, publicos penates nostros, castra servorum tenent! O der Schande / daß solche Knechte über vnsere Häuser / Kirchen / Altär / Gütter / Blut / Leben vnd Ehr herrschen sollen!

l. 2. de bello Rhodio.

In impp. Turc. p. 640.

Livius l. 3. Decad. 1.

Jst wol zubeklagen / daß die erfahrne / tapffere / sieghaffte Christen-Helde sich von den liederlichen plumpen Türcken-Gesindel überwünden lassen! wir seyn Europæer / sie seyn Asiatische Hunde / weibische Männer / zarte Sommervögel. Jn keiner Historia wird gelesen / daß Europa jemalen von den Asiatischen Kriegsvölckern wäre übermannet worden / hergegen haben die Europeer in Asia offtmalen gesieget; dahero man die Asiatische Kriege vor vnsern Zeiten Weiber-Kriege genennet. Die alten Römer haben in Asia wenig Widerstand gefunden. Da Julius Cæsar auß Asia zuruck kam / führte er im

Triumph

Triumph diesen Titul: veni, vidi, vici, ich bin kommen / ich hab den Feind gesehen/ ich hab jhn überwunden. Weilen er mit einem blossen ernsten Anblick / ohne sondern Streit vnd Wunden / die verzagten Asier in die Flucht getrieben vnd geschlagen. Die Teutschen haben den Ruhm/ der kühnen Streitbarkeit/ die Pohlen vnd Hungarn der Geschwindigkeit/ die Spanier der Beständigkeit/ die Italiäner der Vorsichtigkeit/ die Frantzosen der klugen Listigkeit / wann diese Nationen vnd Völcker beysammen stünden/ vnd wider den Türcken einmühetig zu Felde giengen/ væ jhm! Daß Türcken-Heer thut meistens grobe vngeschlachte Ochsen-Hirten / vnerfahrne Bawren-Knechte / fæcem hominum, vnd zusammen gezwungenes übelgewaffnetes Gesindel mit sich führen / deren Wehr vnnd Waffen etwa ein verrosteren Säbel/ stumpffer Spieß / schlaffer Bogen ohne Pfeil / vnd ob sie wol auch Pistolen/ Musqueten vnd anderes grobes vnd kleines Geschoß bey sich haben/ so kan doch der hunderte damit nicht so fertig als die Teutschen vmbgehen/ dahero das Sprüchwort kommen/ **daß ein wohlgewaffneter erfahrner behertzter Christ gegen zehen Türcken stehen könne:** Wolte GOtt daß dieser Ehren-Spruch so wol bey den jtzigen als bey den alten streitbaren Teutschen wahr bliebe / da eine handvoll Christen / gegen einem Land-voll Türcken es offtmalen gewaget vnd gesieget haben. Anno 1125. seyn die Christen mit 3000. Mann/ dem Türcken begegnet/ welcher viermal 100000. Mann starck war; durch Gottes Hülff seyn im Treffen 7000. Türcken auff der Wahlstatt blieben/ die andern allesambt in die Flucht geschlagen worden / von denen in die 5000. ersoffen. **Also verfolgete ein Christ** 1000. Türcken/ vnd jhrer zwey jagten 10000. Der tapffere Held Georg Castriot, sonst Scanderbeg, genandt/ hat 22. mal wider die Türcken hauptsächlich gesieget/ wie Ronsardus bezeuget/ dessen Kriegsheer (jedoch außerlesener Mannschafft) 3000. zu Fuß / 6000. zu Pferd niemalen in der Zahl überschritten. Dieser glorwürdige Ritter / war frewdig wie ein Riese / vnd kühne wie ein junger Löwe / seine Augen glinserten wie ein Fewer/ vnd auß Begierde zu streiten drange jhm anfangs im Treffen allzeit das rothe Blut auß den Lippen: er hat kein Feldschlacht noch Scharmützel verlohren / seinen Feinden niemalen den Rucken gezaiget/ in keiner Gefahr sich gefördtet / ist nicht mehr dann einmal mit einem Pfeyl

Suetonius in Julio Cæs. C. 37.

Ex Chronico Wolffgangi.

Levit. 29.

In Sonnetto de Scanderbego.

Pfeyl verwundet worden/ hat mit eigner Hand mehr dann 2000. Türcken niedergesäbelt/ vnd wegen grosser Leibstärcke auff einen Streich einen Mann die zwerg vnd mitten entzwey hawen können/ schützte also sein Heer mit seinem Schwerd / vnd jagte dem Türcken grosse Forcht ein. O daß GOtt noch mehr dergleichen **Türcken-Schröcker** seiner Christenheit senden wolte / dann doch viel an einem gutten Haupt / Generalen vnd Anführer im Krieg gelegen / dahero Charias Lacedæmonius sagen pflegen: malle se exercitū ovium, Duce Leone: quàm Leonum, ove Duce, er halte mehr von einer Heerd Schaaffe/ welche ein Löw führet/ als von einem hauffen Löwen/ welche ein Schaaff regieret. Franciscus Maria Hertzog zu Vrbin / hat jhm offt nur 50000. Mann tapfferer Soldaten gewünschet / in Hoffnung / die Türckische Macht vnd Tyranney darmit gnugsamb zu dempffen. Das ist nun eine Schande/ daß wir vnsern streitbaren Vorfahrern/ in Heldenmühtigkeit so übel nacharten/ vnserer Mannheit/ edlen Ehr/ vnd Christlichen Fürtrefflichkeit gar vergessen / vnd von einem verachten knechtischen Kriegsheer vns schröcken/ plagen vnd schlagen lassen.

Ja freylich ist diß eine Schande/ wann mancher Christlicher Fürst wegen seines eignen privat intereſſe, vnd Nutzes mit dem Erbfeinde wider die Christenheit Verbündnusse machet/ ja gantz wider alle Natur ist es / dergleichen trewlosen/ eydbrüchigen/ arglistigen Leuthen als die Türcken seyn/ dolum Trojanum ſuperantibus, trawen / sich mit jhnen verbinden / jhnen als gedingte Soldner zu Diensten seyn / jhnen Brucken bawen vnd den Weeg öffnen in die Christenheit / jhnen den Acker ansäen / vnd sie erndten lassen/ Tantæne animis cælestibus iræ? Wer hätte es jhm träumen lassen/ daß der Christen Haß gegen einander so weit kommen sollte? vnd daß man lieber vmb das Zeitliche vnd Vergängliche / als vmb das Geistliche vnd Ewige streiten / mehr die eigne Ehr vnd das schnöde Weltwesen / als die Ehre JESU CHRISTI vnd der Seelen Heyl achten würde! **Was nutzt es dann dem Menschen/wann er gleich die gantze Welt gewinne/vnd Schaden litte an seiner Seelen? oder mit was vor einem Werth wird er seine verlohrne Seel außlösen?** durch solche Vnachtsamkeit haben wir das Gelobte Land / nebst so vielen Heyligen Oerthern / Kirchen/ Patriarch-Sitzen/ vnd Bistümmern reinweg verlohren! deßhalben

Virgil. 1. Æneid.

Matth. 16.

halben ist zu Rama eine Stimm gehöret worden/ viel weinens vnd heulens/ Rachel beweinet jhre Kinder / vnd wil sich nicht trösten lassen. Die Heyligen Gottes vnd andere Christglaubige Seelen / deren Leiber in Palæstina vnd selben Orientalischen Kirchen begraben seyn/fuhren in der höhe ein klägliches Geschrey vnd wünschen/ daß man entweder jhre Gebeyn (wie Jacob begehret hat) auß dem vnreinen Ægypto, entheyligten Palæstina wegführen: oder aber dahin ziehen/ vnd mit Außtreibung der gottlosen Jnwohner / daselbst Wohnung bey jhnen machen solle. Solten dahero wir/wie jener Publius Valerius Publicola, nach Eroberung deß Römischen Schlosses / welches bey der Nacht von frembden Knechten erstiegen / einer den andern anfrischen: si vos urbis (Quirites) si vestri nulla cura tangit: at vos vemini Deos vestros ab hostibus captos! Jupiter optimus maximus Juno Regina & Minerva, alij Dij Deæque obsidentur, castra servorum publicos nostros penates tenent. So euch jhr edlen Römer nicht zu Hertzen gehet / daß ewer Stadt vnd Häuser in feindlichen Händen stehen/ so last euch doch bewegen / daß ewre Götter/ der allergrössest Jupiter, die Königin Juno vnd Minerva, sambt vielen andern Göttern vnd Göttinnen gefangen seyn / vnd das Hauptschloß vnserer Stadt vnd Reichs von verächtlichen Knechten beherrschet werde. Das lasset euch mit vererderten **Götter-Nahmen** gesaget seyn jhr werthen Fürsten der Christenheit/ in dem ewre Kriege respectivè nur seyn de lanâ caprinâ, umbrâ asini, terræ puncto, da reisset vnd schlaget jhr euch vmb einen lären **Schatten-Titul**/ oder Erden-Punct daß es Schande heisset/ vnd lasset indeß dem Türcken **das Grab vnd Vatterland Christi** ewres Ertz-Königes vnd Heylandes / durch dessen Gnade jhr Könige vnd Fürsten seyet / welcher euch **am Tage seines Grimmens in stück zerbrechen kan.** Jhr lasset jhm zwey gantze Kayserthumb / 73. Königreich / sambt dem Hauptschlosse vnd Sitze deß Griechischen Reichs (Constantinopel meine ich) in seinen Händen: jhr lasset jhm die allerheyligste von den Aposteln selbst gegründte Kirchen/ sambt vnzähligen Heyligthumen vnd Reliquien weltberühmter Heyligen Gottes: jhr lasset so viel 100000. Christen-Seelen vnter dem Türckischen Joch/ in Ketten vnd Banden / jhr Seufftzen lasset jhr euch nicht bewegen / denn ewre Hauptkriege wegen eines Dorffs / oder Ackers wollen es nicht zulassen.

Matth. 2.

Gen. 50. v. 24.

Livius Decad. 1. 3.

Psalm. 109.

Letzlich

Letzlich ist auch diß ein Spott / daß so glorwürdige Kayser / Könige vnd Fürsten der Christenheit / als rechtmässige Herren vnd Regenten der Welt sich mit so stoltz-vermessenen tollsinnigen Titulen deß Türckischen Kayſers trutzen vnd beschimpffen lassen / in dem er sich in einem drohe-Brieff an den Pohlnischen König Sigismundum nennet einen König deß jrrdischen Paradeiß vnd aller Jnwohner deß ganzen Erdbodens / einen Probst / Guardian CHRISTI deß Gecreutzigten vnd Wächter seines Grabes / einen Herrn aller Kayser von Auffgang biß zum Nidergang / einen König aller Könige / grossen Verfolger der Christen / vnd Herrn der Heydnischen Hoffnung. Jm selben Brieffe drohet er auch daß er seinen Religions-Grewel zu Cracaw einführen / vnd den Gecreutzigten GOTT vertilgen wolle / vor dessen Rache er sich gar nichts fürchte / als der nicht helffen könne: Item daß er die Priester in die Acker-Pflüge einspannen / vnd die Brüste der jungen Weiber / den Hunden vnd wilden Thieren schencken wolle! O du elender Türcke / du bist noch lange nicht / davor du dich außgibest / es wird hoffentlich in kurtzen die Zeit kommen / daß an dir die Bedrohung Hieremiæ deß Propheten erfüllet / vnd die Schmach der Christen gerechnet werden solle.

Hierem. 51. v. 25. usque 40.

O HErr vnser GOTT / erschröcke die Heyden in deinem Zorn / zeug auß zum Heyl deines Volcks / verfluche den Türcken-Scepter vnd das Haupt jhrer Kriegsleuth / welche heran dringen / wie ein Sturm-Wind vns zuverstrewen. HErr HErr du allmächtiger König / alle Dinge stehen in deiner Gewalt / vnd ist niemand der deinen Willen vnd Mayestät möge Widerstand thun. Vnd nun O HERR du König / du GOtt Abrahams / erbarm dich über dein Volck / dann vnsere Feinde wollen vns hinweg raumen / deine Erbschafft vertilgen / vnd den jenigen den Mund schliessen die dich loben / vnd die Herrlichkeit deines Tempels vnd Altars vertilgen / vnd die Macht jhrer Abgötter rühmen. O HErr du König der Götter vnd aller Herrschafft / errette vns mit deiner Hand vnd hilff vns / dieweil wir keine andere Hülff haben / denn dich O HErr / der du aller Ding Wissenschafft hast. O HErr du starcker GOtt über alle / erhöre die Stimm der jenigen / die keine andere Zuversicht haben / vnd

Esther 14.

Esther 13. v. 9. 10. 15.

erlöse

erlöse vns auß der Hand der Vngerechten / vnd errette vns von vnser Furcht.

Eine trewe Anmahnung / daß sich jedermann in Türckischen Kriegen vnd Zügen willig vnd frewdig einfinden / vnd wider den Erbfeind solle gebrauchen lassen / Reimweise gestellet.

NUn mach dich eylendt auff du Teutsche Nation /
Dañ sieh / es kombt ein Hauff / vons Türckschen Kaysers Thron /
Mit Spiessen vnd Hellbarten / mit Roß vnd Wagen viel /
Vnd Bogen ohne Ziel / in Hungarn wolln sie warten.
Gemelte lose Leuth / die rühmen sich gar frey /
Wie daß sie grosse Beut / von Dingen mancherley /
Vns wollen abestreiffen / darneben alle Fest /
Vnd Wienn die allerbest / zubrechen vnd zuschleiffen.
Sie trawen auch gar frech / daß sie ohn Wiederstandt
Mit Pulver vnd mit Pech / das gantze Teutsche Landt /
Stracks wollen niederbrennen / vnd aller Menschen Schaar
Im Blut erseuffen gar / die JESUM CHRISTE bekennen.
Darum so nehmet bald / die Rüstung von der Wandt /
Vnd macht euch Jung vnd Alt / hinein ins Hungerlandt !
Mit Harnisch Spieß vnd Degen / mit hurtigem Geschoß /
Zu Fuß vnd auch zu Roß / vnd zieht dem Feind entgegen.
Vnd wann jhr kommen seyt / dahin mit ewer Wehr /
So fürchtet nicht ein Reit / das wunderliche Heer /
In sich gar hoch vermessen / seht sie nur tapffer an /
In GOtt dem starcken Mann / sie werden euch nicht fressen.
Doch nehmet euch in acht / an diesem scharffen Tantz /
Seyd Nüchtern / bett vnd wacht / vnd stärcket ewre Schantz /
Bey Tag vnd auch bey Nachte / vnd schicket euch all Stund /
Als sollt jhr mit dem Hund / rumspringen in der Schlachte.
Vnd da jhr vnterweil / mit jhm scharmützeln müst /
So seyt mit ewren Pfeyl / deß Glaubens wol gerüst /

Vnd rückt hinein mit Frewden/ vnd breñt sie mit dem Kraut/
Geschwinde auff die Haut / sie werdens übel leyden.
Vnd da in solchen Rith / ein Mann zwey oder drey
Im Felde blieben mit / was wär es vor Geschrey?
Was könt ein solches machen? dieweil dieselben fein
In GOtt verschieden seyn/ vnd in dem Himmel lachen.
Ach wie kan doch ein Mann/ in dieser argen Welt/
Sein Leben besser lan / als wann er in dem Feldt/
Auff Christum wird erschossen/ dieweil er auch sein Blut/
Der Christenheit zu gutt / gar willig hat vergossen.
Derhalben seyd getröst / jhr Ritter vnd jhr Knecht/
Frey in die Feinde stost / gar ritterlichen fecht/
Vnd seyd also gesunnen / jhr sieget oder fallt/
Den Glauben doch behalt / jhr habt in GOtt gewunnen.
Darumb wann nun der Feind/ in seiner grossen Macht/
Euch anzugreiffen meint / mit einer Feldes-Schlacht/
Vnd kombt daher gedrungen/ in häßlicher Gestalt
Wie ein verdörter Walt/ geschryen vnd geklungen.
So seyd nur wolgemut/ gedenckt an JESUM Christ/
Der mit der Engelhut/ forn an der Spitzen ist/
Den Angriff erst zusetzen / da er mit einem Stich
Die Feinde wunderlich/ wird schröcken vnd verletzen.
Vnd wenn jhr so mit GOtt/ vnd Gedeonis Schwerd/
Die lästerliche Rott/ behertzt angreiffen werd /
So wird jhr Roß vnd Wagen/ darzu der Mann im Helm /
Gleich wie ein schlimer Schelm / erschröcken vnd verzagen.
Derwegen rückt hinan / macht ewre Augen auff/
Vnd schlagt in Gottes Nahm/ mit allen Frewden drauff/
Der Heyland wird euch stärcken/ vnd seine Herzligkeit
Bey euch in diesem Streit / gewaltig lan vermercken.
Vnd da jhr nun befind / daß Gottes starcke Handt/
Hab ewre Feinde blind/ was in die Flucht gewandt/
Der Christenheit zu Gutte / so schmeist ja ferner zu
Last jhnen keine Ruh / wascht euch in jhrem Blutte.

Das helff euch ja die Krafft / deß HErrn JESU Christ /
Der in der Ritterschafft / der beste Kämpffer ist /
Vnd kan mit schlechtem sprechen / all seiner Feinde Macht /
Wie groß sie wird geacht / im Augenblick zubrechen!

---

§. 4. Weck-Glocke für die schlaffende Christen / wider die wachende Türcken.

DJe alten Geschichtschreiber melden / daß wann die Römer wieder jhre Feinde ins Feld zugehen gedrungen worden / sie sich gegen jhnen nicht / allein verschantzet / vnd mit damals üblichen Streit- vnd Sensen-Wägen zur Sicherung wol bewahret / sondern auch vnd damit jhnen ja von jhren gegen sie logirenden Feinden / einiger vnversehender Ein- vnd Vberfall nicht begegnen / noch andere dißfals erwachsende Disordres zustehen möchten / sie vnterschiedliche Schildwachen ringst ausser dem Läger außgesetzt / die dann einander auffzumuntern vnd wachtbar zuhalten / öffters wiederholend geruffen: **Halt Wach / halt Wach Soldat / halt Wach!** Die Soldaten haben keinen Wächter vor- vnd über sich als GOtt vnd seine Engel / von denen doch tägliche Mirackel nicht zugewarten seyn / drum sollen die Soldaten beflissen seyn / Erstlich sich selbst / vnnd folgende jhrer Freunde Landt zu wachen / damit wann der Feind sie überfallen sich vnterwinden wird / sie parat seyen jhme die Spitz zubieten / vnd mit heldenmütiger Vnerschrockenheit vom Lager vnd Landes-Gräntzen abzutreiben / vnnd zuverfolgen. Wer einen Wachtsamen Feind hat / soll nicht schlaffen. Als die Christen schliffen / kam der Türcke vnd säet Vnkraut / welches dermassen beklieben vnnd eingewurtzelt / daß es auch schwerlich außzurieten ist. O wie viel Königreich vnd Länder haben wir bißhero verschlaffen! Wieder einen schlaffenden ist leicht zusiegen.

In Ewigkeit wurde der Türck sein Reich vnd Bottmässigkeit so weit nicht bracht haben / wann die Christenheit jhre Gräntzen rechtschaffen bewachet hätte. Wann der Türcke sich rüstet vnd waffnet / die Blutfahn schwinget / die Säbel schärffet / Kriegsvolck samblet / die Bogen spannet / die Cartaunen krachen vnd hören lasset! die Christl. Gräntz-

Gräntzfestungen belägert / stürmet/ erobert/ brennet / senget/ das vnschuldige Landtvolck wie Viech/ hauffenweise in die ewige Dienstbarkeit treibet/ thun die Christl. Fürsten erst rathschlagen / ob / vnd wie
Cap 38. starck man jhm begegnen solle/heist dann diß gewachet ? Ezechiel weissaget daß Gog vnd Magog (der Türcke) wie ein Vngewitter ankommen/ vnd ins Land fallen werde / **ins Land das keine Mauren hat/ dessen Jnwohner in Ruh sitzen vnd sicher wohnen.** O Christenheit/du bist das Volck/ das allzu sicher wohnet bey grosser Gefahr ! Wie offt seyn nicht nur in kurtzen Jahren die besten Alten versuchte kriegende Völcker abgedancket worden/ also daß schier keine militarische Verfassung auff Teutschen Boden stehen blieben ! Jn was Verstande Teutschland ein Land ohne Mauren sey / ist oben Cap. 1. §. 10. schon gemeldet.

Ob wol König Salomon Frieden/ vnd von GOtt die Verheyssung hatte/ daß er in Frieden regiren solte / hat er dennoch auff allen
2. Paralip. Fall gefast zu seyn / 1400. Streit-Wägen/ vnd 12000. Reiter vn-
1. v. 14. derhalten seine Gräntzen zuversichern/ vmb sich bey den benachtbarten Königen Considerabel zumachen !

Qui desiderat Pacem , præparet Bellum.

Wer wil leben im Fried der sey bereith zum Krieg.

Von dem König Asa wird auch gemeldet / daß jhm der HErr habe Fried vnd Ruhe gegeben/ daß sein Land still/ vnd kein Streit wieder jhn gewesen : Dennoch hat er bey wehrenden Frieden die Städte im Lande fortificiren/ vnd newe befestigen lassen/ auch eine Heersmacht/
2. Paralip. vnd Außschuß auß Juda bey nahe von 300000. Mann / die Schilde
14. v. 8. vnd Spieß trugen/ in Bereithschafft gehabt vnd gehalten. Also stellete sich der König Ezechias / wider die einbrechende Gewalt deß Sennacheribs in gute Bereithschafft / bawete alle Mauren wo sie lückicht waren/ machte Thürn darauff / vnd befestigte Mello bey der Stadt Da-
2. Paralip. vid/ trawete darneben GOtt vnd seiner Gerechten Sach. O daß die
23. Griechischen Kayser auch also vorsichtig gewachet / vnd sich auff nachdruckliche Gegenwehr gefast gemacht hätten ! aber leyder / paucis publicum decus curæ fuit, wie auch noch geschiehet / jhr wenig haben sich vmb den offentlichen Wohlstandt bekümmert / die meisten stimmeten der vnsicheren Sicherheit bey.

Allhier

Allhier disputiren die Kriegs-Erfahrne/ ob es rathsamer sey/ dem Türcken mit einem bello offensivo, oder aber nur defensivo zubegegnen/ das ist/ obs thunlicher seye dem Türcken ein Kampff vnd Krieg anbieten / oder seines Vberfalls erwarten / vnd sich alsdann wehren? Das bellum offensivum wird wiederrathen. 1. Weil bißhero dergleichen Kriege da man den Türcken gereitzet vnd in Harnisch bracht / fast vnglücklich außgeschlagen / das bezeuget die Schlacht bey Nicopolis, gehalten vom König Sigismundo Anno 1395. wider die Raserey deß Türckischen Bajazetis. Item die andere Schlacht / da itzgedachter König die vorige Niederlage vnd Schmach rechen wolte / wurde aber von Amurath II. Mahometis Sohn/ beym Taubenberg geschlagen vnd gejaget. Item die Schlacht bey Varna gehalten Anno 1444. in welcher der Hungarische König Wladislaus mit 30000. Christen vielen Fürsten/ Bischoffen vnd Prælaten schröcklich ermordet worden. Also bieste auch ein / König Ladislaus Anno 1526. als er wider den Ertzwütterich Sultan Solyman mit einem ansehnlichen Kriegsheer zu Felde zog / vnd bey Mochatz am Tage S. Joannis Enthauptung jhme eine Schlacht lieferte / dann er ward dermassen empfangen/ daß bey 15000. Christen/ nebst dem König vnd andern fürnehmsten Herren auff der Wahlstatt blieben. 2. wird der Türcke als ein grimmiger Bär/ durch Anreitzung nur rachgieriger. Der vnvergleichliche Held Joann Hunniades hat dem Türcken mehr dann 6. oder 7. mal auffs Haupt erleget / vnd doch allzeit newe wider jhn außgeschickte vollkommne Kriegsheer ins Haar bekommen / davon Ortelius. in Chronic.

Weil dann offensiva prælia bißhero meistens übel außgeloffen / ist man fast aller Orthen nur in defensione possibili gesessen. Vnd schreibet H. Lazarus Schwendi, daß die Christliche Länder vnd Völcker so den Türcken nicht haben widerstehen können / weißlich gethan / daß sie bey Zeiten mit Tribut vnd anderer Dienstbarkeit sich gegen jhm eingelassen vnd verglichen haben/ dann die jenige / so auff mißliche Gegenwehr sich gesetzet/ sind darüber außgerottet/ vnd gar vnter das Türcken Joch kommen. Pag. 6. & 8.

Andere rathen/ es sey nutzlicher den Feind in seinem eignen Lande/ da es sich leydet/ angreiffen. 1. Dann der sich auff Defension giebet/ hat viel zuverlieren/ aber wenig zugewinnen/ nimbt Püffe ein/ gibt sie in dessen

dessen nicht wieder auß. Wer einen aber in seinem Lande attaquiret/der sucht jhm das Hertz/ vnd stehet jhm der Gewinn vor Augen. 2. Schröcket der erste Angriff die Feinde. 3. Verheeret deß Feindes Land/ verschonet aber vnd erhalt zu weiterer reserve die seinigen. 4. Man gewinne oder verliere / so ist es besser auff frembden / als selbst eignen Boden militiren. 5. Lehret vns solches der Ertzkriegerische Türcke / welcher meistens theils in alienis territorijs zu kriegen pflegt. Dem sey nun wie jhm wolle/ so ist im Kriege viel am ersten Streiche gelegen. Livius spricht: qui priùs strinxerit ferrum, ejus victoria erit, wer am ersten vom Läder zeugt / der thut gemeiniglich siegen / wann der erste Streich mißlinget/ bringet es bald Forcht vnter die Soldaten/ vnd nimbt jhnen nicht wenig den Muth / wann sie gleich ein Löwen-Hertz hätten: bey denen aber / welchen der erste Streich wohlgerathet/ vermehret es den Muth / vnd machet sie hertzhaffter als vorhin / weil sie victoriós seyn. Wer den ersten Streich thun will / muß wachen vnd auff allen Fall bereith seyn: rerum occasiones tarditatem non exspectant, die Gelegenheit einer Sache/ wartet nicht auff träge Langsambkeit / occasio actionum humanarum anima, die Gelegenheit ist eine Seel vnseres Thun vnd Lassen. Verdacht vnd veracht ist allzeit gewesen die Langsamkeit: die Verlänger- vnd Auffschiebung hat offt eine gewisse Sach zweiffelhafft gemacht. Plerumque sera pro nullis, was langsamb geschicht / ist offt null vnd nicht. Der tapffere Heerführer Judas Machabæus hat seine Anschläge mehrentheils bey der Nacht/ oder in der Morgensfrühe zu Werck gesetzet / vnd seine Feinde vnversehens in jhrer Ruhe überfallen vnd geschlagen/ offt ist er jhnen bey der Nacht ans Läger gerucket/ hat die Schlacht-Ordnung gemacht/ vnd bey erstem Tag-Liecht zu fechten angefangen. Julius C. wolte nicht deß Feindes warten/ sondern begegnete jhm fein in der Zeit/ mora sua cuilibet nociva, es schadet jedermañ/ schläfferig seyn vnd langsamb. Alexander M. war ein hurtiger/ kühner vnd geschwinder Held/ pflegte zu sagen: odi lenta remedia, & segnes medicos? nam mori strenuè quàm tardè convalescere malo; ich hasse langsame Hülff-Mittel/ vnd faule Aertzte! dann ich will lieber handvest sterben/ als langsamb gesund werden. **Den Wachenden wachet das Glück/ den Schlaffenden schläffet es.** Samson, Sisara, Holofernes, Jsboseth, Joas, Balthasar, die streitbaren

Demosth.

Lenccius in observat. polit. p. 54.

Quintil. Declam. 1.

1. Mach. 4.
2. Mach. 8.

Män-

Männer / haben jhre stärcke vnd Leben durch den Schlaff verlohren. Von wachenden Feinden seyn viel herzliche Städte bey schlaffender Wacht erobert worden / die Königliche Hauptstadt Prag hats auch erfahren Anno 1648. 26. Julij. Iudic. 9. & 4. Cap. Iudith. 13. 2. Reg. 4. v. 7. 2. Paralip. 24. 25. Dan. 5. v. 30.

Vnd was anders hat den Mahomet zum Türckischen Kayser gemacht / als vnsere schläffrige Langsambkeit? eben diß hat im nächsten Türcken-Kriege Großwardeyn vnd Newhäusel in Hungarn verspihlet. Hätte man bald im Anfang der Insul Creta oder Candia mit einem namhafften Kriegsheer succurriret / wurde jtzo der Türckische Monden daselbst nicht herzschen. Auß Ermanglung deß Succurses ist die schönste Insel Cypern Anno 1571. an den Türcken kommen. Derentwegen rathet Herz Busqueb. in seinem Consilio Anti-Turcico, daß weilen die Geschwindigkeit in Kriegen groß Vortheil giebet / man dieselbe allermeistens wider den Türcken als einen schnellen Feind nötigst brauchen solle / dergestalt daß man das Kriegsvolck nicht erst von fern herbey schaffen / vnd mit Schaden drauff warten müsse / sondern auff allen Fall in hurtiger Bereithschafft stehen habe. Dann fürwahr eben daher nimbt der **Türckische Verwüstungs-Grewel** so überhand / daß wir neben den wachenden Türcken schlaffen / vnd die Einkunfften der Länder nicht auff tapffere Kriegsheer / sondern auff schnöde Wollustbärkeiten verwenden. Wann darnach der Türcke wider die im Schlaff vertieffte / vnd durch Wollust eneruirte Christenheit ein Zug thut / so wollen wir in solchen Nothfall brevi compendio, gleich auß dem Steigreiff vnd Sack Soldaten außschütten. Was ist aber mit solchen vngeübten Kriegsvolck anzufangen / es seyn geharznischte Hasen? sie seyn deß scharffen Schiessens / vnd daß ein Nachbar bey den andern niederfällt vngewohnet / dahero ergreiffen sie gar bald das Hasen-Panier / werffen das Gewehr von sich / fliehen auß der Schlacht-Ordnung / vnd jagen den Feind hinter sich her / welches doch bey Leib- vnd Leben-Straff im Kriege verbotten. Dem Türcken sollen Leuth vor die Augen gestellet werden / deren Dapfferkeit schon vorhero durch viel Proben bekandt / vnd durch welche manche Victori bereiths erhalten worden / neque enim parva aut levis videtur esse ars armorum, spricht Busqueb. Dann das Kriegswesen recht verstehen / ist fürwahr eine schwehre Kunst. l. de re milit. cont. Turcas

Allhier

Allhier wäre Gelegenheit wider die jenigen zuschreiben/welche nach dem sie bey aller Zärtlichkeit auffgewachsen / sich doch hernach in die fürnehme Ritterliche Kriegs-Officia eindringen / da sie gleich niemalen einen Bantzer oder Brustharnisch angehabt / noch einen Feind im blancken Felde gesehen / oder jhm ein guten Morgen von fern gebotten haben: dabey dann viel wolversuchte Kriegshelde zuruck bleiben vnd betrübet werden müssen. Vor Alters reisete die junge Ritterschafft meistens in die jenige frembde Länder/ da man Krieg führete / jhre Adeliche Curage vnd Tapfferkeit zu üben; wann hernach jhr Vatterland Feindes-Noth anstiesse / da kamen sie wolgeübet zuruck nach Hause / vnd

1. Mach. 13 v 3 4.5.6.7. stritten Heldenmütig / hatten die Curage deß edlen Fürsten Simonis Machabæi. Jtzo gehet der Adel auch in frembde Land / aber nicht die Kriegs-Kunst/ sondern tantzen/spihlen/vnnütze Sprachen/ üppig Wesen/ kurtzweiliges Fechten/ Pracht Eytelkeit vnd frembde Laster zuerlernen: das sollen hernach die erfahrne Kriegs-Führer vnd Befelchshaber seyn! Solche Mittagsschläffer sollen die Christenheit bewachen! solche zarte Venus-Diener sollen den wilden **Helden-Türcken** auß dem Felde schlagen! O auff solche Weise wird dieser ernste Handel fürwahr nicht außgeführet. Lipsius klaget darwider vnd saget: **alles steckt voll Vnordnung vnnd Schwelgen / vnd sehen vnsere Kriege einem Fastnacht- als Feldspiel ähnlicher**; auch schmecken viel Kriegs-Officierer jtzo nicht nach Pulver / sondern nach köstlichen Specereyen/ ergeben sich dem Fraaß vnd Fullerey / halten nächtliche Schaarwachten / vnd passen auff / nicht mit Wehr vnd Waffen / sondern mit vollen Gläsern vnd Bächern / jhr Ruhm bestehet nicht in Vergiessung deß Bluts / sondern Eingiessung deß Weins; debellaturi super mensam Alexandrum, wollen die Kriegskünst in voller weise gar gefressen vnd gesoffen haben / vnd so gar deß Alexandri M. sich nicht schewen; also bringen sie die Nacht mit sauffen vnd schwermen/ den Tag mit schlaffen zu:

Turpe Duci totam somno consumere noctem,
Es steht keim Helden zu/ welcher da Rath soll schaffen/
Ein gantzen Land/ daß er ein gantze Nacht soll schlaffen/
Viel weniger sauffen vnd schwelgen / von Abend biß frühmorgen.

Wann

Wann nun die Befelchshaber übel hausen/ nicht vigilant/ nüchtern vnd wacker seyn/ so wird nichts darauß/ derhalben

Ihr Edlen Ambtleuth wolgenandt
Im niedrigen vnd hohen Standt
Die jhr mit Ernst vnd aller List
Den gantzen Zug regieren müst/
Vnd allenthalben schawen zu
Daß jederman das seine thu.
Schawt daß jhr ja an allem End
Bedächtig führt das Regiment
Vnd ewres Ampts zu Jederfahrt
Mit Fleiß vnd allen trewen Wart.
Geht in dem Läger auff vnd nieder
Vnd seht doch/ wie wol hin vnd wieder
Die Reiter vnd die Krieges-Knaben
Sich in den Losamenten haben.
Ob sie fein munter vnd fein wach
In Achtung nehmen jhre Sach/
Vnd mit der Rüstung widern Feind
Nach aller Noth staffiret seynd.
Oder ob sie beym Spiel vnd sauffen
GOtt lästern / vnd sich selber rauffen.
Oder dergleichen Sachen führen /
Die Kriegesleuthen nicht gebühren
(Als vnterweil wol kommen kan
Wann sie nicht hart zu kämpffen han
Fürwar wann jhr mit ewrem Liecht
Bißweilen was herumer schlicht /
So werdet jhr mit solchen Dingen
Bey manchem Knecht zuwegen bringen /
Daß er sich besser als zuvor
Mit Degen/ Spieß/vnd langem Rohr/
Im Lager / vnd an aller Städt
Staffiren vnd beweisen thät.

Es sollen aber die Obristen vnd Befelchshaber nicht nur allein wachtbar seyn/ sondern auch in allem Fall wider den Feind den ersten Angriff thun / dahin sie der alte Verß anmahnet

Fürnehmlich / wann man recht vnd wol
Scharmützeln oder schlagen soll
So seyd die erste bey dem Brey
Vnd kost wie er gesaltzen sey.
Auff daß die andre Brüder gutt
Durch ewren wol behertzten Muth /
Auch neben euch ohn alles grawen
Bewogen werden fortzuhawen
Vnd auff den Feind also zuschmeissen
Als wolten sie jhn gar zureissen.
In Warheit / wann die Oberherzen
Sich redlich an der Spitze wehren /
Vnd jhren Kopff auch recken nan /
So wird behertzt ein jeder Mañ /
Ja Jung vnd Alt / der wagts hinein /
Vnd will mit nicht der schlimste seyn.
Wann aber sie wie lose Mucken
Die Nase auß den schmauche rucken
Vnd wie ein Krebs zurucke kriechen
Vnd können nicht das Pulver riechen /
So wendet sich von stunden an /
Ein jeder / der sich wenden kan /
Darauß dann kombt der gantzen Schaar /
Ein vnverwündlich Leibs-Gefahr.
Derwegen nach gethanen Eyd
Ihr Obersten fein wachtbar seyd
Vnd setzt beym Volck das Leben zu
Auff daß ein ander auch so thu /
Vnd jhr / wie Ritter vnverzagt
Den Türcken auß dem Felde schlagt.

§. 5. Daß man im Teutschen Kayserthumb allein / Volck / Geldt / auch andern Vorrath genug zum Türcken-Kriege finden vnd samblen könne.

ALhier könte man mit den Worten S. Hieronymi, mich billich einer Vermessenheit beschuldigen / vnd sagen / ich seye einer von jenen: cùm loqui nesciant, tacere non possunt, docentque scripturas quas non intelligunt, &c. welche da sie gleich nit wissen wie zureden / gleichwol nicht schweigen können / vnd lehren die Schrifft / welche sie doch nicht verstehen. Ich bekenne gar gern vnd willig / daß diß punctum militare, mich als einen Privat Theologum wenig angehe / massen ich protestire / daß mit diesen gegenwärtigen einfältigen Discursen ich den hochweisen Räthen vnd Kriegserfahrnen Männern keines weeges eingegriffen / oder Ziel vnd Maß will vorgeschrieben haben. Allein / weil bey vielen der üble Gedancken fast tieff eingewürtzelt ist / sambt wäre es mit der Christenheit auff die Neige kommen / vnd seye nichts gewissers als der völlige Christenfall zubesorgen / habe ich vonnöthig befunden zu Trost allgemeiner Christenheit / sonderlich deß gemeinen Manns / allhier incidenter, auß bewehrten Kriegs-Erfahrnen Scribenten zuerweisen / daß vns der Türcke noch lange nit auffreibē oder fressen werde / ja daß die Christenheit viel stärcker vnd mächtiger seye / als der Türcke / (sæpius & olitor est opportuna locutus.) wofern wir doch die vnnöthige Brüder-Streite vnterlassen / vnd mit gesambter Teutschen-Macht den Erbfeind einmal widerstehen / vnd einen ernsten Trutz bitten werden. Dann es fehlet dem Teutschlande allein Gott Lob am Volck nicht wider den Türcken / wann man sich nur der wolgeübten / tapffern / hin vnd wider befindlichen vielen Kriegs-Erfahrnen Leuth gebrauchen wolte; es seyn so viel 1000. Volckreiche Oerther im Römischen Reiche / daß wo man auch nur auß jeder Stadt 10. oder 20. Mann (eine Stadt gegen der andern zurechnen) vnd auß jeden Dorff 1. Mann nehmen / vnnd jedes Orths Innwohner selbige vnterhalten lassen sollte / nicht zu zweifflen / es wurde in gar weniger Zeit / eine

Macht von mehr dann dreymal 100000. Mann zusammen kommen / vnd dem Erbfeinde entgegen zusetzen seyn. Hat man hiebevor etliche 100000. Mann nacheinander versamblen / vnd ins gelobte Land schicken können / massen zu den Zeiten Hertzogs Gottfrieds von Bullion 600000. zu Fuß vnd 100000. Kurisser auff jhre eigne Vnkosten vnd Sold auß Christlicher Andacht vnd Eyffer dahin gezogen: wie sollte man dann jtzo zu Verthädigung deß allgemeinen Vatterlandes so hinlässig seyn?

Wir haben 10. Theil oder Kreiß in Teutschland / I. der Oesterreichische Creise/begreifft in sich vermög der Reichs-Matricul Ober- vnd Vnter-Oesterreich/Stayer/Kärndten/die Fürstliche Graffschafft Tyrol/ Bistumb Trient vnd Brixen / vnd die Herzschafft Kirchberg. II. Der Churfürstl. Rheinische Kreiß / in welchen Chur-Maintz/ Cöln/Trier/ vnd Chur-Pfaltz/ item drey Graffschafften/2. Herzschafften. III. der Burgundische Kreiß sambt den zugehörigen vereinigten Provintzen: dieser Kreiß ist vnter dem König in Hispania, vnd hat in langen Jahren zum Reich zwar nichts contribuiret / wurde doch wider den allgemeinen Erbfeind eben so wol das seinige thun / hat vor Alters in die 80000. Mann werben vnd außrüsten können. IV. Der Franckische Kreiß begreifft in sich 3. Bistumb Bamberg / Würtzburg / Aichstadt / die Teutschmeisterey / den Marggraffen zu Brandenburg/zu Anspach vnd Cumlbach/die Graffschafften Hennenberg / Hohenlohe / Castell / Wertheimb / Erbach / Schwartzenburg/ 5. Reichstädte Nürmberg / Winßheim/ Schweinfurt/ Rotenburg/ Weissenburg. V. Der Bayrische Kreiß in welchem das Ertzbistumb Saltzburg / Bistumb Passaw/ Freisingen/ Regenspurg/ das Hertzogthumb Bayern / vnd die Pfaltze / Landgraffschafft zu Leuchtenberg / die Graffschafften Haag vnd Ortenburg/ drey Herzschafften/ die Reichstädt Regenspurg. VI. Schwäbische Kreyß in welchen zwey Bistumb Augspurg vnd Costantz / 6. Aebbtissin / Hertzogthumb Würtenberg / Marggraffschafft Baden / 11. Graffschafften/12. Herzschafften/33. Reichstädte. VII. Der Rheinisch Kreiß darinn seyn 7. Bistümer/ 5. Aebbte/ ein Abbtissin/ 2. Hertzoge/ Lothringen vnd Sophoje, 13. Graffschafften / 6. Herzschafften / 16. Reichstädte. VIII. Der Niederländische Westphälische Kreiß/darin

seyn

seyn 7. Bischöffe/ Münster/ Oßnabruck / Vehrden/ Münden/ Lüttig/ Badelborn / Camerich/ das Hertzogthumb zu Gülch/ Cleve vnd Berg/ 18. Graffschafften/ 2. Herrschafften/ 6. Reichstädte. IX. Der **Obersachsische Kreiß** / darinn **Chur-Sachsen vnd Brandenburg** / 7. Bistümer/ die Länder Meissen/ Thüringen/ Voigtland/ Pommern/ Anhalt/ 9. Graffschafften / 6. Herrschafften. X. Der **Niedersächsische Kreiß** in welchem die beyde Ertzbistumb Magdeburg vnd Bremen/ 6. Bistumb/ das Hertzogthumb **Sachsenlawenburg**/ Meckelnburg / Braunschweig/ 2. Graffschafften / 4. Reichstädte. Wie viel Volck nun ein oder ander Kreiß betragen solle/ werden die Durchleuchtigsten Reichsstände mit jhren gecrönten Adler hochvorsichtig in allem Fall anzuordnen wissen / ist auch bekandt / daß wann ein Kreiß dem andern zu Hülffe nur 10000. Mann gebe/ (welches vnd wol ein mehres jhnen leicht möglich) ein Kriegsheer von 100000. Mann zusammen kommen wurde / der streitbahren Schweitzer (welche 40. biß 50000. Mann ins Feld offtmalen geführet) dißmalen zugeschweigen. Die **Cron Böhmen**/ welche vnter die Reichs-Kreise nicht gerechnet wird / sambt Hungarn vnd Crabaten könten auch eine ziemliche Mannschafft auffbringen/ wie es dann vorhin offtmalen geschehen. Von Macht der Christenheit soll in folgenden §. gehandlet werden.

Du wirst sagen / gesetzt daß dergleichen Kriegsheer auß den Reichsländern zu Felde gebracht wurde / woher wird man nervum belli, ersprießliche Geldmittel / Kriegs-Soldt/ Vnterhalt / Proviant vnd Munition gnugsamb herbey schaffen können? Dann alle militarische Politici halten davor/ daß ein jeglicher Feldherr/ der die Notturfft von Proviant vnd Sold nicht läst herbey schaffen / ohne Schwerd geschlagen werde/ nequit imperare, qui stipendia non solvit. Da wird übel Krieg geführet vnd regieret / da man kein Monath-Sold außtheilet. Kayser Fridericus Barbarossa war der Meynung / daß man ohne zweyjährigen Sold vnd Vnterhalt kein Kriegsheer ins gelobte Land schicken solle; in bello lima ferri est aurum, & ferrum hebescit quod ab auro non acuitur: Das Gold vnd der Sold ist die rechte Krieges-Feyle/ dadurch Schwerdter vnd Lantzen gewetzet vnd geschärffet werden/ ohne Gold seyn alle Waffen stumpff. Opulentum ærarium ad bellum est necessarium, zum Kriege gehöret Volck/ Brodt/ vnd Sold. Demosth. orat. 1. in Philippum.

Man saget der jenige Feld-Herr sey vnüberwündlich/ dessen Kriegsheer die Vollkommenheit eines Menschen hat/ die Heer-Führer seyn das Haupt/ die Soldaten seyn die Händ vnd Armben / die Füsse seyn Geld vnd Gold/ die machen daß der Krieg fortgehet / der Bauch ist der Proviant. Wann der Kopff weh thut/ die Füsse hincken/ die Hände sincken/ vnd der Bauch hungrig ist / kan nichts rechtschaffenes verbracht werden. Man hat wahrgenommen wie viel 1000. Mann Teutscher Völcker in den Hungarischen Zügen durch Brodt-Mängel verschmachtet! solche Mißzahlung vnd übles accomodament macht offt / daß die Soldaten hincken vnd meuteniren/ wie in Zeckelheit vnd Clausenburg geschehen.

Was den Proviant/ Brodt/ Saltz/ Getraid/ Wein/ Bier anlanget/ ist in Teutschland Gott lob zur Notturfft gnug/ ja ein Vberfluß / wann nur mit Auffrichtung der Magazinen vnd Zufuhr auß den näheren Kreisen der Noth geholffen / vnd gute Disciplin gehalten wurde / damit die Zufuhr sicher geschehen / vnd auch der übrige Droß (welcher gemeiniglich ein Land verwüstet vnd auffzehret) abgeschaffet/ vnd nicht gestattet wurde die Feld-Früchte auffm Felde / oder in Schewren nach eignen Gefallen muthwillig zuverheeren. An Zufuhr von allerhand Victualien vnd Nothdurfften wurde es wol nicht manglen / wann nur den armen Knechten jhre Monath-Gelder richtig bezahlet wurden/ daß sie hätten wofür zu kauffen. Eins wäre zu wünschen/ wann bey dem jtzigen Geltarmen Weltstande / der Christl. König vnd Fürsten Schatz-Kammern durch einen guldenen Himmels-Regen angefüllet wurden/ wie es dann zu den Zeiten Kayserß Aureliani soll Silber geregnet haben/ nach Zeugnuß Michaël: Glyc. Aber gantz vergeblich wird diß gewünschet / noch zu hoffen **daß GOtt / Manna / Fleisch vnd gebratene Vögel vom Himmel werde fallen lassen**/ wie den Jsraëlitern geschahe/ da sie durch die Wüsten in Palæstinam mit Heers-Krafft reiseten. Der gelehrte Bosquier schlägt in seinem Vegetio Christiano allerhand Geldmittel vor/ daher man genugsame Stewer zum Türcken-Kriege nehmen könte / deren ich etliche vnmaßgeblich allhier beyfügen will/ nach vnterschiedenheit der Stände.

p. 3. annal.

Psal. 77. v. 24. 27.

lib. 5.

Als Kayser Rudolph wider König Ottocaren im Anzuge war / fragte jhn der Herr von Klingen/ wer seinẽ Schatz in Verwahrung hätte?

der

der Kayser antwortete: **Er wisse von keinem Schatz / habe auch nichts von Geld in seiner Gewalt / als 5. Schilling schlechter Müntz** / wie wolt jhr dann Krieg führen? sagt der ander. Der Kayser antwortet: **mit dem Gelde das wir gewinnen werden.** Aber diß Geldmittel ist gar vngewiß/es müssen andere zur Hand genommen werden. 1. **Die Fürstl. Beystewer.** Man saget/ der jenige Fürst sey mächtig / der dahin trachtet / damit gleichwie er ein grosses Kriegs-Heer hat stehen im offenen Felde / also noch ein grösseres in seiner Schatzkammer habe verborgen / damit wann ein Streich vnglücklich thäte gelingen / durch Werbung newer Völcker dem feindlichen Verwüstungs-Grewel könne begegnet werden; exercitus in potentiâ est auri & argenti copia: prudentes principes uni jactui vires non credunt omnes, res & spes, in ærario relinquunt superstites. Florus l. 1. c. 6. Weise Fürsten vertrawen jhr Glück nit gerne einem Streiche/ sondern schawen damit allzeit ein guter Hinderhalt/ vnd Hoffnung in jhrer Schatzkammer übrig bleibe. Wann nun aber keine ersparte geldmittel da wären? saget Bosquier, so köndte ein Fürst (doch nur in äuserster Noth) nervum belli durch Enderung oder Erhöhung der Müntz samblen: diß Mittel ist mancher Fürsten Gold- vnd Silber-Grube. Monetarum enim pretia tanti sunt, quanti Pythius & Rex vult. Cic. 1. of. fic. Dann die geprägte Müntz hat ohne diß jhren valor vnd Werth / vom Willen vnd Schätzung deß Landes-Fürsten. Lycurgus hat anfänglich bey den Lacedæmoniern alle silberne vnd guldene Müntz verbotten / vnd nur Eyserne prägen vnd gelten lassen. Dann wie wenig daran lieget/ ob man mit einem eysernen oder silbernen Schlissel eine Haußthür auffschliesse / also hats auch wenig zubedeuten / ob mit kupfferner / eysener oder silberner Müntze die häußliche Notthurfft erkauffet werde; vnd kan man das Silber so wenig als das Kupffer essen. Plutarchus in vit. Lycurgi. Bey den Carthaginensern hat man vor Alters lederne Müntze gebrauchet. Plato in Apolog. Vnd noch dato geben die Kauffleuthe einander Papier / an statt deß Goldes vnd baarer Bezahlung. Diß scheinbare Mittel nervum belli zugewinnen durch Enderung der Müntze / lasse ich an seinen Orth / dieweil es gemeiniglich der Republic grossen Schaden bringet/ jedoch hat die Noth kein Gesätze / nam propter necessitatem ea conceduntur, quæ ipsa quodammodo natura negavit. Quod necessitate urgente fit, culpabile Zas. in Pasat. ff. de Com. divid.

Cap. ad limina c. 30. q. 1. * C. quando, Conſecr. diſt. 1.

pabile non eſt. Neceſſitas ingens eſt telum, nulli ſubjectum legi, ipſa legem faciens. *

Nach geſtalten Sachen köndten die Fürſten von den Vntrewen mit Vnrecht reichwordenen Beampten / die gleichſamb mit einem Sprung ex nihilo ſubjecti reich vnd edel worden / eine ziemliche Geldſumma erpreſſen / dergleichen Kayſer Veſpaſianus practiciret / vnd zuſagen pflegte: Præfectis ac Quæſtoribus tanquam ſpongiâ uti pro tempore, utile eſſe: Es bringe groſſen Nutzen wann man die Landvögdte vnd Rentmeiſter zuweilen wie die Schwammen brauchen thäte. Auß denſelben preſte er den Goldſafft / den ſolche Geitz-Diener per fas & nefas in ſich geſoffen hatten / ſetzte ſie darnach wieder in vorige Dienſte / hatte an jhnen nach vnd nach eine ſtete Schatzkammer vnd Goldgrube. Wann dergleichen Geitzhälſe das Land gnug geſchoren vnd die Beutel gefüllet hatten / kamb Veſpaſianus namb jhnen alles weg / vnd brauchte den Vorzath zu allgemeiner Landes Wollfahrt.

Sueton. In Veſpaſ. C. 16.

2. **Deß Adels Beyſtewer.** Man könte vom Land-Adel eine treffliche Beyſtewer haben / wann ſie nur das jenige Geld / ſo Jährlich vor gantz vnnütze Dinge / frembde Wahren / Barocken vnd Haar außgeben wird / ſparen / vnd lieber auff Sturmhauben ſpendiren / oder zu Beſoldung der Soldateſca herſchieſſen thäten. Dem Adel ſtünde ein Eyſerner Helm auff dem Kopff ſchier beſſer an / als ſolcher weibiſcher Haarſchmuck (welches doch nicht von den hohen Adels / ſo wegen Blödigkeit fremder Haar ſich bedienen / ſoll verſtanden ſeyn) will aber in deß einen jeden Chriſtlichen Ritter zu ſeinem Wappen gewieſen haben.

Theatrum vit. hom. verbo inſignia.

Inſignia ſunt rerum inſigniter & cum laude geſtarum memoria. Die Adelichen Wappen ſeyn eine Gedächtnuß tapfferer vnd mit Lob begangener Heldenthaten / werden dahero Schilde oder Wappen genañt / weilen die alten ſtreitbaren Ritter jhre Kriegs-Thaten auff die Schilde / die ſie im Streit führeten / abbilden lieſſen / welches Gemähel oder Helden-Zaichen darnach alle Stammgenoſſen zu Ehren-Gedächtnuß jhrer lobreichen Anherzen führeten / vnd noch dato führen. Wolte GOtt daß der jtzige Adel / lieber in Sturmhauben als ſolchen eytlen Haarlocken (deren man gar wol entberen kan) jhren Ruhm ſetzten / vnd mit Betrachtung jhrer angebohrnen Schild vnd Wappen / lieber der Ritterlichen Streitbarkeit jhrer alten Vorfahrer nachſetzten / als

jtziger

jtziger Zartlichkeit nachäffeten. Die grosse Verschwendung so bey hohen vnd niedrigen Adel gespühret vnd in gemein geübet wird / wiewol sie eine grewliche Todtsünde ist / dadurch man die Höllen Peyn verdienet / wird doch von den jtzigen Prassern nur vor eine politische Tugend gehalten / vnd das zeitliche vnd ewige Verderben gar nichts geacht. Es seyn auch bißhero jhrer gar wenig vnd fast niemand zufinden gewesen / die ohne Verschwendung also vorsichtig das gegenwärtige gebraucht hätten / daß jhnen nach geschehener Außgab zu jnstehender Notthurfft Vorrath genugsamb übrig blieben wäre / vnd kan bey jtzigen Zeiten die alte Klage Tiberij wiederholet werden: Lapidum causâ pecuniæ nostræ, ad externas aut hostiles gentes transferuntur. Vor vnnütze Perlen vnd Edelgestein / werden die Gelder in frembde / auch Feindliche Länder hinnauß getragen / vnd offt mit einem guldenen Haamen verächtliche Fische gefangen. Gleichwie nun die Sparsamkeit ein grosser Zoll ist / also ist die Pracht deß Adels eine Verschwendung vnd Auffzehrung aller Zöll vnd Einkunfften / vnd seyn der verlohrnen Söhn vnd Landverwüster nur gar zu viel. O du guldene Mässigkeit / thäte man dich lieben vnd ehren / wurde mehr Geld / bey allen Ständen vorhanden seyn! Henricus IV. König in Franckreich hat durch allerhand Sparsamkeiten / seine Schatzkammer also bereichert / daß er kurtz hernach sich rühmen dörffen / **er habe** 100000. **Reiter in seinen Geld-Kasten einquartiret / vnd den Kriegs-Sold auff 9. Jahr dabey liegen.**

Luc. 16. v. 19. 22. & seq.

apud Tacit. l. 3 annaliū.

Luc. 15. v. 14.

3. **Reicher Leuth Beystewer.** Zu Athen haben die Reichen vor die Armen gestewret. Kayser Nicephorus Logotheta zwange die Armen zum Kriege / denen die Reichen Waffen vnd Sold reichen musten. Dann mit was Fueg vnd Grundt sollten die armen Leuth allein zum Kriege Blut vnd Gutt zusetzen? jhres Armuths halben wird ja nicht gekrieget? S. Paulus vermahnet: **Vergesset nicht der Communion / oder Mittheilung gegen den Heyligen. Einer übertrage den andern.** Also sprach Christus beym letzten Nachtmahl: **Wer kein Schwerd hat / der verkauffe sein Rock / vnd kauffe ein Schwerd.** Wolan jhr Reichen Landsassen / thuet eins auß Liebe gegen der werthen Christenheit / verkauffet von ewren liegenden oder fahrenden Güttern / etwa ein Dorff / einen guldenen Pocal / guldene Ket-

Cuſp. f. 879.

Hebr. 13. Galat. 6. Luc. 22.

ten/ vnd kauffet Schwerdter vnd Waffen/ euch vnd das ewrige / ewer Vatterland/ ja die gantze Christenheit zubeschützen! Der tapffere Heldt Godefridus von Bullion, Hertzog in Lothringen/ hat sein Hertzogthum Bullion verkaufft/ vnd das Geldt mit ewigen Ruhm auff den Türcken-Krieg spendieret. Dergleichen hat damalen gethan Arpinus Graff von Berrij, vnd seine beste Stadt Burdegall vor 60000. Ducaten verkauffet; ingleichen hat auch Robertus Hertzog in Normandia seine Graffschafft Coutant vmb 160. Pfund Silber verkauffet/ vnd den übrigen Theil seines Hertzogthumbs dem Könige in Engelland vmb einen Million versetzet/ sich also aller Gütter entblösset/ auß Eyffer gegen der Christlichen Religion/ selbe mit Waffen zubeschirmen vnd zuerweiteren. Diß schreibet offtgedachter Bosquier ein Franciscaner Münch/ vnd setzt dazu: **Es sey löblicher vnd nutzlicher zu solchem Ende sich der Güter entblössen/ als Clöster stifften/ vnd den München die Gütter einraumen.** Dazumal haben Edel vnd Vnedel jhre Gütter verkauffet oder verpfändet/ den Bullionischen Zug wider den Türcken zubefördern. Die Weiber haben nicht allein jhre Männer vnd Söhne vom Kriege nicht abgehalten/ sondern dazu angefrischet/ jhren weiblichen Schmuck verkauffet vmb sie außzurüsten. O wo ist jtzo dieser Eyffer vnd Liebe gegen der Christlichen Religion? Die Heyden habens vor Alters trewer mit jhren Vatterlande gemeinet/ als wir bey jtzigen Zeiten gegen dem allgemeinen Heyl der Christenheit!

Aemilius l. 4. hist. Franc.

lib. 5. Vegetij Christiani.

Bosquier schreibet/ daß zur Zeit bey Erbawung einer Stadtmauren Mangel deß Wassers vorgefallen: da haben die Jnwohner jhnen die Adern öffnen/ vnd in gleicher Quantität Blut herauß fliessen lassen/ den Kalch damit zulöschen vnd anzumachen. Die Carthaginenser Weiber liessen jhre lange Haar/ deß Weiblichen Haupts Zierde/ jhnen glatt abschneiden/ die Streit-Bögen/ in Ermanglung deß Hanffs damit zuspannen/ vnd hierdurch das Vatterland zuretten. Gleichwol seyn viel Christen/ die zu Rettung Christl. Religion/ nicht vmb ein Härlein von jhren Pracht vnd vnmässigen Wesen ab- vnd nachlassen wollen! M. Antonius hat bey Ermanglung deß Soldes/ seinen Haußrath vnd Vermögen den Soldaten außtheilen lassen. Als zu Rom auff dem Marcke die Erde sich gespaltet/ vnd eine entsetzliche Höle vnd tieffer Abgrund sich geöffnet/ haben die Römischen Matronen jhre guldene

lib. 6 Veget. Christ.

Finger-

Finger-Ringel/ Armbändel/ Ketten/ Perlen/ vnd was sie köstliches hatten hinnein geworffen / ob vielleicht hiedurch der hungerige Schlund außgefüllet vnd ersättiget / vnd die edle Stadt Rom jhr Vatterland auß dem Rachen deß Verderbens möchte errettet werden? vnd als zu letzt die Antwort von den Göttern herauß komen/ die Erde werde jhren Rachen nicht ehender sperzen/ biß einer auß den edlisten Röm. Rittern sich hinnein stürtzen wurde: hat es M. Curtius gewaget/ zu Pferde gesessen / vnd ist mit vollem Spornstreich in den Abgrundt hinunter gesprenget/ vnd hat gantz freudig mit seinẽ Tode das Vatterland salviret. Wir sehen den Vntergang etlicher benachbarten Länder schon vor Augen/ der Türckische Wüttrich sperzet seinen Rachen weit auff/ als wolte er vns fressen; wo ist aber eine so hertzhaffte Matron/ welche zu Ableinung solcher Gefahr/ vnd gemeiner Wollfahrt zum besten/ eines Hellers werth von jhrem Schmuck abbrechen vnd beytragen thäte? wo seyn die edlen resolvirten Curtij, Godofridi von Bullion/ Roberti? wo die freygebigen M. Antonij.

4. **Burgerliche Beysteuer.** Die Städte seyn vor Zeiten grundtfeste Mauren der Christenheit gewesen / also daß gleichwie man damalen vom Adel eine geübte Reiterey / also von der Burgerschafft das Fußvolck in geschwinder Eyl haben können. Jtzo aber da der Adel verarmet vnd zu theil vertilget/ die Städte zur Wüstung gemacht seyn/ ist es freylich schwehr / so wol Geldt als Mannschafft auffzubringen. Die Reichs- vnd an See-Städte floriren/ der Handlung / gutter Policey / Burgerlicher Ordnung vnd freyer Nahrung halben; dann bewust daß durch die eigennutzige monopolia vnd Vorkauff/ vnerträgliche Auffschläge vnd Zölle/ die Handthierung mit höchsten Schaden eines Landes-Fürsten gesperzet vnd verderbet werde/ vnd daß ohne freyen Gewerb vnd Gewinn die Burgerschafft crepiren vnd zu Grunde gehen müsse. Gebe GOtt daß aller Orthen die wüsten Mauren deß Christlichen **Hierusalem wieder erbawet** / vnd bessere Policey eingeführet werde / dann **gutte Ordnung ist eine Wurtzel vnd Grund deß Gewinns.**

5. **Der Handwercker Beysteuer.** Es gehet jtzo eine gemeine Klag wider die Handtwercker / daß sie jhnen dörffen lieber Krieg als den Frieden wünschen/ es wären im Krieg jhre Handwerck besser abgangen/

gangen/ hätten mehr einbracht / als bey jtzigen Friedens-Zeiten? Im Kriege kaufften die Handwercker von Soldaten allerhand Sachen wolfeyl/vnd verkaufftens wieder thewer; das wissen die Schmiede/Schuster/Schneyder/ Becker/ Bierbräwer/ Huttmacher/ Gärber/ Kirschner/ Sporner/Waffenschmiede vnd Büchsenmacher! da gleich ein armer Kerl etwa ein stück Beute machte/so müste ers doch schier vmbsonst hingeben/ vnd was er an seinen Hals vnd vor sich brauchete/ schier doppelt bezahlen: also wurden die armen Lands-Knechte von den eigennutzigen Handwerckern übersetzet/ gedruckt vnd beschwehret / vnd wurden eben dardurch gereitzet / desto mehr zu beuten vnd zurauben. Diß sollte nun auch bey schwebenden Türcken-Krieg abgestrafft vnd angeordnet werden/ daß die Handwercker an statt einer extraordinarij Beystewer jhre Wahren den Soldaten wolfeyler geben vnd überlassen müsten.

6. **Die Studenten Beystewer.** Weilen der Türcke ein abgesagter Feind ist / der Schulen / Freyen Künst vnd Gelehrheit / cujus omne jus in armis, wird billich eine Beystewer von gelehrten Leuthen auch begehret/ vnd zwar nur dieses/ damit nebst andern freyen Künsten auff den Universitäten durch einen besondern Kriegserfahrnen Professorn/ die wahre **Kriegs-Kunst** in gemeiner Landsprache offentlich gelehret/ vnd also die Jugend vnterwiesen werde/ auff was Manier vnd Weise sie vor jhr Vatterland im blancken Felde widern Erbfeind stehn vnd streiten / die eigne Städte beschirmen / die feindliche belägern vnd stürmen/ allerhand Stratagemata oder Kriegsräncke brauchen/vnd also jhr Blut vnd Leben mit vorsichtiger tapfferkeit vnerschrocken an den Feind wagen können vnd sollen.

7. **Prælaten-Beystewer.** Die reichen Prælaten / Cardinäl / Ertz- vnd Bischöffe/ Pröbst/ Thum- vnd Chorherren/ Aebte/ Dechant vnd Pfarrer werden es an jhrer Beystewer auch nicht ermanglen lassen/ sondern mit Exemplarischer Freygebigkeit dem Volck vorleuchten. Einen so grausamen allgemeinen Christen-Feinde / sollen ja billich alle vnd jede/ Geist- vnd Weltliche Stände der Christenheit/ mit gesambter Macht sich wiedersetzen / vnd zwar die Geistlichen vmb desto mehr / weilen deß Türckenmord-Meynung zu Außrottung Christlicher Religion/ vnd Erniedrigung deß geistlichen Standes angesehen ist. Euch jhr frommen Bischöff / vnd Prælaten / Euch gebühret als geistlichen

Hirten

Hirten das Leben vor die Schaaffe zugeben. Si animam, multò amplius Prælati ſubſtantiam dare tenentur: ſpectare videtur ad charitatem veſtram, in tanto Chriſtiani populi neceſſitatis articulo, de bonis Eccleſiaſticis, ad expenſas armatorum profusè largiri. Spricht der hochgelehrte Cardinal de Turre Cremata, in ſeiner Vermahnung an die Stände der Chriſtenheit: Seyn die Prælaten ſchuldig jhr Leben zuſetzen in die Gefahr vor die Kirche/vielmehr jhr Gutt vnd Vermögen? ja freylich will diß jhren Glaubens-Eyffer gebühren / bey ſo groſſer Chriſten-Noth / von den Kirchen-Güttern zu Vnterhaltung deß Kriegs-Volcks freygebige Hülff zuhun. Also hat Innocentius III. Bapſt / allen vnd jeden Geiſtlichen befohlen/ den zwaintzigſten Theil jhrer Einkunfften 3. Jahr nacheinander zum Türcken-Kriege herzuſchieſſen / vnd hat den Ertzbiſchoff zu Magdeburg als Primatem Germaniæ belanget / zum wenigſten den viertzigſten Theil der Geiſtlichen Einkunfften auß Teutſchland/ zu ſolcher Notthurfft einzubringen! dieſer Bäpſtliche Vermahnungs-Brieff/ iſt hernach in Hiſpanien/Franckreich/Pohlen/Engelland/Hungarn/ Schott- vnd Irrland fruchtbarlich verkündiget worden. Auff dieſe Weiſe konte freylich eine vnſägliche Beyſtewer geſamblet werden. Heriſſajus ſchätzt das Jährige Einkommen der Frantzöſiſchen Cleriſey auff 12. Millionen/ vnd ſagt daß über diß mancher Orden vor ſich allein/ ein Million Jähriges Einkommens habe. Die Hiſpaniſche Cleriſey iſt noch reicher / davon Godofredus meldet. Das Einkommen der Venediſchen Cleriſey wird über 17. Tonnen Goldes geſchätzet. Weilen dann auch vermög der Canoniſchen Recht pluralitas beneficiorum verbotten/vnd einem Geiſtlichen nit zugelaſſen/mehr dann eine Pfründe zugenieſſen / jtzo aber bey vielen hohes vnd niedriges Standes der Geitz ſo groß/ daß ſie mit Geiſtlichen Beneficien nicht zuerſättigen ſeyn/ ſondern jhnen mit Hindanſetzung der heylſamen Kirchen-Ordnung ein Biſtum/Canonicat vnd Prælatur nach der andern/zu jhrer Pracht überflüſſig procuriren/ wäre rathſam hierüber ein wachtſames Auge zuführen/vnd ſolcher vnordentlichen Begierd mit Confiſcation der übrigen Einkunfften in ſubſidium Belli Turcici zubegegnen. Dann es iſt ſo wol bey der Geiſtlich- als weltlichen Ehe/die Polygamia oder Vielheit der Weiber verbotten vnd/in ſich ſelbſt gantz vnbillich daß einer allein

Cap. ult. de erroribus Mahometis.

Æneas Sylvius l. c.

ex tom. 2. Epiſt. Innocent. III. f. 562.

Narrat. 35.

l. 1. Archont. Coſmicæ f. 219.

Trident. ſeſſ. 7. c. 4. ſeſſ. 14. c. 18.

2. Cor. 11. v. 21. prasse / vnd der ander hunger leyde. Ecclesiarum Sponso non placet, tale unius incrementum, quod sit alterius detrimentum, Epist. 41. spricht S. Bern. vnd bleibet wahr quod officia officijs officiant, & multa unius Beneficia sint veneficia.

Was nun die Gelt- armen Bettel-Orden anlangt/ könten sie an statt einer Geld-Stewer / Mannschafft geben / also hat auff ein Zeit der Franciscaner General dem Römischen Bapst zum Türcken-Kriege 30000. streitbare wolversuchte Männer ins Feldlager zustellen verspro-chen. Wann nun andere Ordens-General dergleichen thäten / wurde man eine überauß grosse Schaar auß allen Zungen/ Völckern vnd Ge-schlechtern die niemands wurde zehlen können/ zusammen bringen.

8. Die Kirchen-Beystewer / durch authorität der Bischöff anzuordnen. 1. Wann in einer jedeu Kirchen ein besonderer Gottska-sten auffgerichtet wurde / das Allmosen zu Außlösung der Gefangenen beym Türcken darein zusamblen/ welches Innocentius III. Bapst dem Ertzbischhoff zu Magdeburg an die Hand geben. 2. Wann die Ge-lübde an entlegene H. Oerther zu wallfahrten in ein Geld-Opffer/ oder in einen Personal Feldzug gewissen Personen verendert wurden. 3. die 40. tägige vnd andere Fasten / mit gewissen Allmosen nach eines jeden Vermögen außgelöset / oder auch sonsten im Jahr gewisse Fastäge an-befohlen wurden / mit Bedingung / das jenige Geld / welches sonsten beym Abendmal verzehret wurde/ in die Türcken-Cassa zulieffern. Ga-lenus hat zu Erhaltung der Gesundheit an statt einer Artzney / den 10. Tag allzeit gefastet/ohne Speiß vnd Tranck zugebracht/ vnd bezeuget/ es werde nicht leicht erkrancken der jenige / welcher solchen Abbruch an Speiß vnd Tranck brauchen / oder mit schlechter Kost sich behelffen wurde. Also haben die Lacedæmonier durch jhre Mässigkeit / eine merckliche summa Geldes ersparet/jhren Freunden vnd Bundgenossen den Samiern Hülffe zuthun. Diß rathet auch S. Leo M. per jejuni-um nostrum indigentijs pauperum succurramus, impendamus vir-tuti, quod subtrahimus voluptati, fiat refectio pauperis, abstinentia jejunantis, adjuvetur oppressus, &c. durch vnser Fasten sollen wir den Armen Notthürfftigen Hülff leisten / vnd zur Tugend-Vbung brau-chen/was wir dem Wollust entziehen/durch vnsern Abbruch/die Dürff-tigen speisen / den Vnterdruckten auffhelffen. O sollte das Geld/ so

Serm. 2. de jejunio 10 Mensis & col-lectis ejusdē.

nur

nur eine Fastnacht in der Christenheit auff die Larven/ Schäffereyen/ Rumschantzen/ vnd Narzenspiel liederlich verwendet vnd verschwendet wird/ eingespahret werden/ mich düncket es wurde eine solche Summa herauß kommen/ daß man ein Kriegsheer ein gantzes Jahr wider den Türcken zu Felde wurde außhalten können. 4. Kan in äuserster Noth auch von den Kirchen-Schätzen/ guldenen vnd silbernen Kelchen/ Monstrantzen/Lampen/ Leuchtern/Rauchfässern/ Creutz vnd Brustbildern/ eine merckliche Hülff vnd Beystewer gesamblet werden/dann dieser Kirchische Vorrath wird von dem Römischen Concilio (so gehalten worden Anno Christi 225. zu Zeiten Pabsts Urbani deß Martyrers) genennet/ vota fidelium, pretia peccatorum ac patrimonia pauperum Opffergaben der Glaubigen/ Versöhngelder der Sünder/ vnd ein Erbtheil der Armen/ kan dahero zu Rettung der Glaubigen/ (verstehe wann sonst gar kein ander Mittel vorhanden wäre) nicht vnbillich verwendet werden/ **vnd so auch jemand etwas sagen wird/ sprechet/ der HErr bedarff jhr.** Also hat König David das Schwerd deß Goliaths mit Erlaubung deß Hohen Priesters/ auß dem Tabernackel deß HErrn genommen/ sich wider die Feinde zuschützen. Also hat S. Lorentz die Kirchenschätze zur Zeit der Verfolgung vnter die Armen außgetheilet: S. Ambrosius die heyligen Geschirr verkauffet/ vnd die gefangne Christen außgelöset. Also hat der gottseelige König Ezechias (als er sich vnd die Stadt Hierusalem vom Gewalt deß Assyrischen Königs mit 300. Zentner Silbers/ vnd 30. Zentnern Goldes außlösen sollte/ vnd aber eine so grosse Summa in seiner Schatzkammer in der Eyl nicht fande) **alles Silber auß dem Hause deß HErrn genommen/ er zerbrach auch die Thüren am Tempel deß HErrn vnd die guldene Bleche die er selbst hatte angeschlagen/ vnd gab sie dem Könige von Assyrien.** Ex hoc habetur argumentum, quod principes in necessitate possunt accipere de thesauris Ecclesiæ, pro conservatione Reipublicæ spricht Lyranus, hierauß wird bewiesen/ daß die Landes-Fürsten in äuserster Noth/ jhr Land vnd Leuth zuretten die Kirchenschätze angreiffen können. Dem gemäß schreibet Joan Mariana, **Die Kirchen-Zierden/ Jährige Einkunfften/ Gold vnd Silber/ gepräget vnd gearbeythet/ werden bey den Kirchen als in einer geistlichen Schatzkammer auffgehalten/ zu äusersten**

Matth. 21.

2. Reg. 21.

4. Reg. 18.

l. 1. de Rege & Regis institut. cap. 10. apud Bosquier. lib. 5. Vegetij Christ. f. 338. col. 1.

ster Noth der Christlichen Republic: wann nun die allerheyligste Religion angefochten / oder das Land mit grausamer Feindes-Macht überschwemmet würd / halte ichs vor zulässig / dergleichen Schätze ad tuendam salutem publicam zu brauchen. Es wird durch Abwesenheit deß Goldes / der Glantz Christl. Religion nicht verdunckiet / sondern durch so heylsamen Gebrauch vermehret / wol recht ad majorem DEI gloriam, zu gröſserer Ehr Gottes vnd deß Nächsten Heyl.

Von der Bawren Beystewer meld ich nichts / dann jhnen ohne diß / die meiste Last / nach alten Gebrauch auff dem Halse bleiben wird.

Wann arm ist ein Fürst vnd Herr /
Sein Land beschwerd wird desto mehr.

Sollte aber dem armen geplagten Landvolck / etwa eine kleine Änderung jhres täglichen Jochs versprochen / vnd nach glücklich geendeten Türcken-Kriege gehalten werden / wurden sie ohne Zweiffel desto williger ein übriges thun. Gebe GOtt / daß bey Einfoderung der Türcken-Stewer erfolge / was vor Alters bey Erbawung deß Tabernackels sich zugetragen! Da ward eine freywillige Beystewer vom Volcke gefodert / vnd so reichlich vnd häuffig mit gar wolgenaigten vnd andächtigen Hertzen beygetragen / daß die Werckmeister bewegt worden / Moysi anzuzaigen / das Volck opffert mehr dann noth ist. Deßhalben ließ Moyses außruffen: es soll weder Mann noch Weib / hinforder etwas mehr zum Werck deß Heylthumbs opffern. Einen fröhlichen Geber hat GOtt lieb. Eine fröhliche Gaabe segnet GOtt. So lasset vns ohne Zwang vnd murzen / mit wolgenaigten vnd andächtigen Hertzen / nach Vermögen beystewren / damit dem streitenden Kriegsvolck jhr wohlverdienter Sold richtig könne gereichet werden / vnd sie Vrsach haben / desto ernster vnd auffrichtiger zu fechten / vnd den Türcken zuschlagen / daß endlich die fröhliche Bottschafft nach Vertilgung deß Türcken / in der Christenheit gehöret werde: Es soll weder Mann noch Weib hinforder etwas mehr zum Türcken-Kriege opffern.

Exod. 36. 2. Cor. 9.

§. 6. Von

§. 6. Von der Christen-Stärcke vnd Kriegs-Macht/ vnd daß man zu Wasser vnd Lande den Türcken überziehen solle.

DEr tapffere Held Noæus Ferimannus ein Frantzoß / meinte in seinem politischen Discurs / man köndte den Türcken jnnerhalb vier Jahr gantz bekriegen/wann man jhn nur ernstlich vnd mit gesambter Macht angrieffe: dann die Christenheit ist jhme zu Wasser vnd Lande gnugsamb gewachsen/ vnd hat bißhero vielmal mit grossen Ehren jhre Macht erwiesen. Als im verwichenen Türckenkriege Anno 1664. der Gran-Vezier sambt seinen Türcken-Heer bey St. Gotthard in Hungern geschlagen worden / kamb solche Forcht in die Türckischen Länder/ daß die Hauptstadt Constantinopel selbst gezittert/ vnd man sich daselbst auff die Flucht fertig gehalten; wann nun das siegreiche Christenheer dem Siege nachgesetzet hätte/wurden sie gar viel Städte vnd vielleicht Constantinopel selbst erobert haben. Nun hat bißhero die Christenheit wider den Türcken auff dem Meer fast glücklicher gestritten als zu Lande / villeicht weilen der Türcken gröste Macht in einer geschwinden Reiterey bestehet / die zu Wasser nicht gebrauchet werden kan. Die Macht deß Römischen Reichs ist in vorgehenden §. entworffen worden: vnd wird noch weiter erkläret / daß wir vns zu Lande vor den Türckischen Waffen gar nicht verkriechen dörffen/ sondern sicher im Felde erscheinen/ vnd die Spitze bitten können.

1. Daß hochlöbliche Kayserliche Ertzhauß von Oesterreich / kan auß Teutschland allein / wie Joann Ludwig Gotofredus in seiner Archontologia Cosmica meldet / gar leicht 200000. Mann außrüsten. Als der Türcke Wienn belägert/ hat Kayser Carolus V. auß Teutschland gesamblet 90000. Mann zu Fuß/ vnd 30000. zu Roß/ vnd damit Wienn entsetzet. Kayser Maximilianus II. brachte ein Kriegsheer von 100000. Mann zu Fuß vnd 35000. Mann zu Roß zusammen/ gieng damit in Hungarn / satzte sich bey Raab in Meynung dem Türcken eine Schlacht zuliefern / welcher aber nicht Stand gehalten / sondern bey Zeiten sich davon gemachet. Die Kriegsmacht dieses gros- lib. 2.

sen Ertzhauses hat Europa nun etlich 100. Jahr her erfahren. Par orbi domus hæc! vnden Cap. 4. §. 2. soll außführlich erwiesen werden/daß der Teutsche Kayser vnüberwündlich seye/ tanta enim est Germaniæ potentia, ut si unanimi consensu vires jungat, vinci à nullo hoste unloc. cit. quam possit, spricht Gotofredus. Teutschland ist so mächtig/daß wann es jhre Waffen vereinigte von keinen Feinde wurde können überwunden werden. Von besonderer Macht der Cron Böhmen siehe jtztgedachtes Cap. 4. §. 2. infrà. 2. In dem Gebiet deß Römischen Bapsts vñ Kirchen Stato seyn vor disen der Jnwohner in die 1500000. Mann gezehlet worden/wann nur der 30. Mann in Waffen geübet wurde/ köndten auff einen Nothfall in die 50000. Mann wieder den Türcken zu Felde gehen. Es haben auch die Jtaliäner den Ruhm/daß sie fürnehmlich zu Fusse gutte Soldaten abgeben; Gotofredus preyset sie mit folgenden Lobe: hæc est illa terra, genitrix virorum fortium, Latinorum Romanorúmque, qui cùm olim fuissent orbis domitores, posteri eorum Jtaliam exterarum gentium incursibus oppressam, victis barbaris Tyrannísque in libertatem restituerunt, dieses Land ist die Mutter so vieler starcken Männer von Lateinern vnd Römern/ welche vor Alters mit jhren Waffen die Welt bezwungen haben! jhre Nachfolger aber haben diß jhr Vatterland so von frembden Völckern vnterdrucket war/ mit Vberwündung der Tyrannen vnd Barbarischen Raubvölcker/ in die edle Freyheit wieder gesetzt.

3. Die Macht deß durchleuchtigsten allergrössesten Welt-Königes von Hispanien ist fast vnbeschreiblich/ vnd wurden dessen Waffen dem Türcken weit überlegen seyn/ wann seine Königreiche/Provintzen/ Land vnd Jnseln uniret vnd näher beysammen wären. Jn Europa beherrschet er das gewaltige Königreich Hispanien/ sambt denen von Alters dazugehörigen Königlichen Provintzen Aragonien/ Catalonien/ Legion/ Valentz/ Castilien/ in die 200. Meylen breit vnd lang. Das Königreich Neapel/Sicilien vnd Sardinien/ das Hertzogthumb Meyland/ Majoricam, Minoricam, vnd den Burgundischen Kreiß oder die Teutschen Niederlande. Jn Africa besitzet er nebst etlichen Stätten vnd Landschafften den besten Port an dem Mittelländischen Meer/ welcher in der Arabischen Sprach heisset Marzarcabil, das ist/ der grosse Port. Item 10. schöne Jnseln die man Canarias oder Fortu-

natas

natas nennet/ in dem Atlantischen Oceano gelegen/ wie dann auch die Insulen Azoras. In Asia beherrschet er einen grossen Theil Arabiæ Felicis, Indiam, Goam, die Königreiche Canonor vnd Cochin, item 40. Insulen Philippinas genañt/ vnter welchen die gröste ist Luconia, 200. Meylen lang. Von America oder von der new erfundenen Welt adverſa hemisphærij hat dieser großmächtige König den gröſten vñ besten Theil/ als new Hispania/ so in sich begreifft 4. Königreiche/ das Goldreiche Königreich Gallæciæ novæ, das Getraidreiche Königreich Mechocanum, das allerschönste vnd vnter allen Königreichen der gantzen Welt das fruchtbariste Königreich Mexicum, in welchen eine so grosse Menge deß Viechs ist/ daß mancher Landsaß 40000. Schaaff vnd Ziegen auff die Weyde außtreibet/ das Königreich Gueſtacana, Brasiliam, new Granatam, das Silberreiche Königreich Peru, das fruchtbare Königreich Tucuma so in die 200. Meylen lang. Oram floridam in die 400. Meylen lang/ reich an Goldt vnd Silber. Hierauß ist nun leicht zuschliessen/ welch eine formidable Kriegsmacht auß so vielen gewaltigen Königreichen vnd Landen zusammen bracht werden köndte/ wann selbige wie oben gedacht nicht so weit voneinander entlegen/ vnd in so vnterschiedenen Theilen der Welt zerstrewet wären. Die Spanier seyn besonders streitbar zu Fuß/ haben jhre Heldenmütigkeit erwiesen/ als sie das Joch der Mohren vnd Saracenen abgeworffen/ vnd mit Außtilgung dieser Barbaren jhr Land in die Christliche Freyheit gesetzt haben.

4. Ist die Macht der Cron Franckreich bekandt. Zu den Zeiten Caroli IX. seyn in Franckreich 20. Millionen Menschen gezehlet worden. Besonders ist die Frantzösische Reiterey streitbar/ als welche meistentheils durch Auffbott deß Adels gesamblet wird/ vnd thut der Adel daselbst in der streitbaren Reitkunst sich stets üben. Die Macht der Frantzosen haben zu den Zeiten Caroli M. erfahren/ Sachsen/ Bayren/ Italien/ Longobarden/ also daß dieser glorwürdige Kayser seinen Nachkömlingen/ den halben Theil Europæ vnterthänig verlassen. Wie viel herrliche Züge vnd Kriege haben nicht die Frantzosen wider die Saracenen zu Eroberung deß gelobten Landes gethan? Die Heldenreiche Frantzosen haben Griechenland/ vnd Asiam schon vor diesem einmal bekrieget/ das Constantinopolitanische Kayserthumb erobert

vnd ein Zeitlang beherzschet. O wann sie es mit der Christenheit wider den Türcken ernst vnd auffrecht meineten / könten sie durch jhre Kriegsmacht allein dem Türcken das Lied vom Ende singen! dann vnlaugbar daß bey diesen Zeiten der König von Franckreich mit seiner Macht formidabel seye / als welcher nebst vortrefflichen fast vnzahlbaren Volck einen starcken nervum belli vermag / vnd in die 50. biß 80. Millionen Jähriges Einkommens zehlet.

5. Der König von Portugall kan gar leicht 50000. Mann außrüsten / hat Jähriges Einkommen in die 60. Tonnen Goldes / ohne diß was jhme auß den Landen in Africa vnd America gelegen / heimkombt / dann nahe bey Brasilia beherzschet er ein stück Land in die 500. Meylen lang / nebst vielen grossen fruchtbaren Inseln.

6. Vnter die mächtigste Christliche Potentaten / wird der König von Pohlen gezehlet / beherzschet groß- vnd klein Pohlen / Liffland / Littawen / Masovien / Samogitien / Reussen / Preussen / Podolien! kan durch Auffboth seiner Ritterschafft auß Pohlen 100000. Mann / vnd auß Littawen 70000. Mann zusammen bringen / wie Sabinus bezeuget.

Epist. 2 r. ad Stanislaum Diadusium.

7. Der König von Engelland / Schott- vnd Irrlandt kan auff einen geschwinden Nothfall / auß seiner Königlichen Rüst-Kammer 25000. Mann waffnen / mit Sturmhauben vnd Küriſſen versehen / ohne Beyhülff der Stände / welche zweymal so viel Volcks ins Feld stellen können. Also hat König Henrich mit 24000. Mann zu Fuß vnd 3000. zu Roß / einen Zug wider Bononiam Marinorum gethan.

8. Auch ist die Macht deß Königs von Dennemarck nicht klein / doch grösser zu Wasser als zu Lande / beherzschet folgende Inseln Jutland sonst Chersonesus Cymbrica genañt / so in die 80. Meilen lang / 20. breit ist. Hollstein / Schleßwick / Dietmarsen / Stormarsen / Schonen oder Schön-Dennemarck / Gottland / Seeland / Fionia oder Finnen. Gotofredus zehlet 90. Inseln / so bey der Insel Finnen verstanden werden / vnd gegen Mittag liegen / auch meistentheils bewohnet seyn / die nahmhaffsten seyn Langenland / Laland / Alsa / Falstria / Tosinga; auch gehöret dem König von Dennemarck das Königreich Norwegen meistens zu. Item Island oder Eißland also genannt / wegen deß stäten Frosts vnd Eyses / diese Insel ist in die 144. Teutsche Meylen lang / 60. Meylen breit / doch meistens wild vnd wüst.

l. 2. Archeol.

9. Die

9. Die Macht deß Königs von Schweden hat Teutschland in verwichenen Teutschen Kriege erfahren/ obwolen er mit eignen Waffen allein nicht gekämpffet. Zum Königreich Schweden gehören Finland/ Fieringen/ Lappenland/Schmaland/ Vpland/Westland/Grünland/ Angerman/ Helffingen / itzo auch Pommern/ Bremen/ vnd ein grosser Theil Liffland. Schweden ist ein groß Land/dann von Stockholm biß an die Gräntze/deß Lappenlands werden in die 400. Meylen gerechnet/ trägt dem Könige Jährliches Einkommens in die 7. Tonnen Goldes. Dieser König hält stets auff den Fuß in Quartieren 16000. zu Fuß / 6000. zu Roß / vnd kan sich auff diese alte erfahrne Soldaten in allen Fall versichern/ fällt ein Krieg vor / so kan er noch einmal so viel Kriegs-Volck auffbringen.

10. Der Großfürst auß Moscau / Christlicher Reusischer Religion zugethan/ herrschet weit vnd breit in Europa vnd Asia. Das groß-Hertzogthumb Moscau lieget noch in Europa, erstreckt sich mit den zugehörigen Landen in die Länge biß in 800. Meylweegs. Auch gehören jhme folgende Länder Voldomiria, Schmolensko, das Land Molaysky 350. Meylen lang / vnd so breit: Plescovia 100. Meylen lang. Novogardia ein überauß grosses Land / Jaroslavia 40. meylen lang/ Duvina 100. meylen lang. Permia ein gewaltiges Land 250. meylen von Moscau entlegen. Etliche meinen/der Moscovitische Czar könne auß seinen Landen zu Felde bringen 300000. zu Roß.

11. Der Großhertzog von Florentz kan jnnerhalb 7. oder 8. Tagen in die 38000. Mann zu Fuß auffbringen wohlgeübtes Volckes/ welche zwar im Lande angesessen/ doch wegen solcher Bereithschafft mit gewissen Freyheiten begnadet seyn.

12. Die Durchleuchtige Republic zu Venedig/ hat jhre Macht löblich erwiesen in vielen alten Kriegen/letztlich bey vnsern Zeiten in Beschirmung der Insel Candia. In Italien besitzt diese Republic 7. Status, oder Creise/ Bergamum, Crema, Brix, Verona, Vicentia, Padua, Tarvisium. Gegen Mittnacht haben sie Friaul, vnd Istriam oder Histereich ein Land zwischen den Alpen vnd Venedischen Meer gelegen: auch beherrschen sie einen grossen Theil von den Inseln in Dalmatia mit etlichen See-Hafen Im Adriatischen Meer haben sie die Insul Corfu oder Corcyra genannt/ Cephaleniam, vnd noch etliche Städte in der

Insel Creta oder Candia. Ihr Einkunfft erstreckt sich auff 20 Tonnen Goldes/ wann aber ein Krieg vorhanden ist / samblen sie durch extraordinari Aufflagen nervum belli, zum Exempel/sie erhöhen die Taxen/ Zehend / verkauffen die Aempter / also haben sie nach dem Kriege / welchen sie wider Ludovicum XII. Königen in Franckreich geführet/ durch Verkauffung der Aempter 90. Millionen gelöset. Diese Republic kan zu Lande mit 25000. Mann im Felde erscheinen. Diß sey nun gemeldet von der Christlichen Fürsten vnd Potentaten Kriegsmacht zu Lande! darauß klar erhället/daß die Christenheit (wann sie einig wäre) dem Türcken zu Lande sicher begegnen vnd überlegen seyn könte.

VVeber in Spirit. Princ. C. 65.

Nun wollen wir auch erklären vnd beyfügen/was vor eine Kriegsmacht zu Wasser wider den Türcken auß der Christenheit auffbracht werden köndte. 1. Wie groß die Macht deß Königs von Hispanien auff dem Meer sey/ kan abgenommen werden auß der Flotte / welche Philippus II. Anno Christi 1588. wider die Königin von Engellandt außgerüstet / dabey man 350. Segel in der Lufft schweben gesehen: benahmentlich wurden gezehlet 54. Lastschiff/ 46. Galeen/ 230. kleinere Schiffe; auff dieser Flotten waren 25000. Spanier zu Fuß/ andere Nation-Völcker auch 25000. item 160. zu Roß / vnd Italiäner 12000. Mann. Wann Hollandt bey der Kron Spanien stunde / wurde dieser grosse Welt-König sich rühmen können / wie Gotofredus meynet/ omnium omnino Principum totius orbis, mari se esse potentissimum, daß er vnter allen Fürsten der gantzen Welt/auff dem Meer der Mächtigste seye. Carolus V. hat eine Flotte von 600. Schiffen wider die Stadt Tunes in Africam geschicket/vnd dörffte es der Türcke niemalen wagen/ dieser Kayserlichen Flotte sich zuwidersetzen. 3. Der König von Franckreich ist mächtiger zu Lande als zu Wasser/ hat auch bißhero wenig Siege auff dem Meer erhalten / jedoch zuweilen auff den Oceano 200. Schiffe/ vnd auff dem mittelländigen Meer 40. Galeen gezehlet. 3. Von den an See-Städten im Teutschen Kayserthumb gelegen schreibet Gotofredus, es mangle nicht an Städten in Teutschlandt/ deren eine 100. die andern 150. Kriegsschiffe vor diesen außgerüstet/ vnd so gar wider die Könige von Schweden vnd Dennemarck es wagen dörffen.

ex Archont. Gotofredi.

l. 1. Archont. p. 80.

4. Im Arsenal oder Zeughause zu Venedig befinden sich allzeit 200. Mey-

200. Galeen / ohne die welche auff dem Meer stehen vnd gehen / in der Zahl 40. Daselbst arbeyten in Verfertigung newer Schiff stets / zum wenigsten 300. Mann: vnd seynd in geschwind- vnd vnverhofft vorfallender Noth / zuweilen innerhalb 10. Tag 30. Galeen verfertiget worden. Diese Republic hat weyland zu Croberung deß heiligen Landes auff einmal 200. Galeen außgerüstet; nicht Wunder / dann sie haben ein Vberfluß an Holtz / Waffen / Menschen / Gelde vnd andern zu Außrüstung einer Flotte gehörigen Dingen. 5. Der grosse Hertzog von Florentz hat bey der Stadt Pisa, vnd bey der Insel Illua seine Zeughäuser da man Schiffe bawet / also daß er stets in Bereithschafft 12. Galeen nebst andern vielen grossen Schiffen in seinen Meerhaffen halten thut. 6. Thun die Cavalier deß Ritterlichen Ordens von Malta / mit jhren Galeen auff dem Meer dem Türcken auch fast täglichen Abbruch / auff dero Courage vnd Kriegs-Erfahrenheit auff dem Meer zufechten / die Christenheit sich nicht wenig zuverlassen hat. 7. Engelland hat auch vor Alters zum wenigsten 200. fertige Galeen in jhren Haffen bereith gehalten / deren jtzo in die 70. annoch vorhanden. Ausser allen Zweiffel kan Engelland gar leicht mit 400. Schiffen auff offenen Oceano erscheinen / massen Henricus VIII. mit 1000. Schiffen die Stadt Bononia in Bolangen gelegen / belägert hat. 9. Christiernus II. König von Dennemarck / hat auff anhalten Henrici II. Königs auß Franckreich wider Engelland eine Flotte von 100. Schiffen / nebst 10000. Mann außgerüstet. 9. Schweden hällt in Bereithschafft gemeiniglich 50. Streit-Schiff / vnter den commando eines Admirals, darunter waren Anno 1577. sieben grosse Galionen / von den andern ein jedes mit 50. groben Stücken beleget. Jm Meerhaffen bey Stockholm stehen gemeiniglich in die 300. Schiffe. 10. Die Genueser seyn absonderlich vnd von Gewissens wegen schuldig mit jhren Galeen der Christenheit Hälff zuleisten den Schaden zuersetzen den sie An. Christi 1444. verursacht haben. König Wladislaus auß Hungarn / vnd Herr Johan Hunniad, wurden durch den Cardinal Julianus beredet / sie wären nicht schuldig den Eyd / so sie dem Türcken, / wegen deß Friedenstandes gethan / zuhalten / es wäre kein rechter Anstand / weil er ohne bewust deß Bapsts mit den Feinden deß Christlichen Nahmens gemacht worden. Auff solche Vermahnung wurde der Krieg wider den Türcken

cken fürgenommen/ vnd führete Hunniad das Hungrische Kriegsvolck durch die Wallachey in Mysien /als nun der Türckische Amurath wider all sein Verhoffen dergestalt angegriffen wurde / rüstete er sich in eyl zur Gegenwehr / vnnd brachte zusammen ein Kriegsvolck von 100000. Mann. Weil er aber für der Genueser Schiffarth / welche das Meer inne hatten / nicht kondte über das enge Thracische Meer kommen / machte er einen Contract mit jhnen / daß sie von jeden Türcken Haupt einen Ducaten nehmen / vnd sein Volck nacheinander überführen solten. Das geschahe/ vnd weil sich die Christen dessen nimmermehr versehen hatten/ wurden sie sehr darüber bestürtzt/ vnd wunderten sich/ daß der Feind so geschwind herbey kam. Gleichwol aber trugen sie kein Bedencken/ dem Feinde eine Schlacht zuliefern/vnd mit jhm zutreffen/ so doch übel gelungen/König Wladislaus kam vmb/daran die Genueser schuldig waren.

Weil dann die Christenheit zu Wasser vnd Lande mächtig genug/ bleibt die Frage/ obs rathsamer zu Wasser oder zu Lande den Türcken
p. 245. anzugreiffen? Nicolaus Wimmannus in seinem Syncretismo saget: est Turca terrâ marique quibus commodum locis invadendus, bellúmque continuandum, man solle den Türcken überall wo es bequem zu Wasser vnd Lande anfallen/ vnd den Krieg fortsetzen. Kayser Maximilianus war auff dem Reichstage zu Augspurg der Meynung/ es solle der Papst/ Hispanien/ vnd Venedig den Türcken zu Wasser überziehen/ vmb sich der Städte in Epiro, vnd Peloponneso zubemächtigen. dann der Türcke hat bißhero vnglücklich auff dem Meer gekrieget/ diß bezeuget der herzliche Sieg so zu den Zeiten Pij V. Anno Christi 1570. wider jhn erhalten worden. Auch hat die durchleuchtige Republic zu Venedig in verwichenen letzten Kriege vmb Candia, etlichemal haubtsächlich wider den Türcken auffm Meer den Meister gespielet. Die Türcken gestehen selber daß die dreyrudrichten Christen-Schiff / die jhrigen weit übertreffen. Als man zue den Zeiten Bapsts Leonis X. vmb das Jahr Christi 1513. wegen eines Zugs wieder den Türcken gerathschlaget/ war der fürnehmsten Fürsten Meynung/ daß man den Bluthund an dreyen Orthen angreiffen solle / wie Paulus Jovius melde reb9 Turcicis ad Carolum V. in fine. det: 1. Solte Kayser Maximilianus mit den Reichs-Völckern/ auch Hungerischen/Böhmischen/Polnischen Kriegsheer durch Hungarn nach

den

den Donaw-Strom/ auff das Land Servia seinen Zug thun. 2. Der König auß Franckreich sollte mit seinem Volck auß Apulien in Epirum überschiffen/ vnd allda sein Glück tentiren. 3. Hispanien/ Portugal/ Engel-Landt/ Venedig mit jhren Flotten auff den Hellespontum zu-seglen/ vnd nach eroberten Dardanellen/gerad auff Constantinopel loß gehen/ wurde nun der Türcke an einem Orth sincken oder weichen/ daß vollkommner Sieg nach vnd nach zuhoffen seyn wurde. Weilen der tapffere Heldt Godefridus von Bullion mit seinem Kriegsheer die Strassen nach Constantinopel gebahnet/ scheinet daß es möglich sey dahin zukommen; man darff keine newe Bahne brechen/in die Türckey zukommen/es ist noch die jenige offen auff welcher sie vns so nahe herauß auff den Hals kommen seyn/ hæreat pede pes. Der König von Pohlen könte am leichsten dem Türcken beykommen/ centrum enim quasi Reipublicæ Turcicæ attingit Polonia, spricht Bosquier, weilen Pohlen gar nahe mit dem Hauptsitz der Türckischen Republic gräntzen thut: andere Fürsten ehe dann sie an die Türckische Gräntzen kommen/ müssen zuvor über Meer vnd durch wilde Wüsten reisen/da der König von Pohlen so bald er seine Gräntzen überschritten/nahe vor sich Adrianopel vnd Constantinopel hat/ kan also mitten im Türckischen Jngeweyde wütten/ vnd das Hertz mit sengen vnd brennen angreiffen. l. 3. Vegetij f. 322.

Daß es aber rathsam seye/ den Türcken zu Wasser vnd Lande angreiffen/ beweiset offtgedachter Bosquier mit folgenden Vrsachen: l. 3. Vegetij f. 323.
1. es sey auß den Historien bekandt/ daß der Sieg bey denen gestanden/ welche dem Feinde zwey Feldlager vor die Augen stellen können/ neque ullis præclaris illustrabimur victorijs, nisi aliquando priores adorti, hanc multorum belluam capitum, gregatim, & multis locis invadamus, spricht Nic. Wimmannus, man werde schwehrlich einen rechtschaffenen Sieg wider den Türcken davon bringen/ es seye dann daß man diß vielköpffige Thier mit hellen hauffen an vnterschiedlichen Orthen angreiffe. In dem letzten Hungerischen Kriege Anno 1664. hat die Christenheit also gefochten/ vnd zwey herzliche Siege erhalten/ den einen bey Löwentz durch (Titul) Herrn General Susa, den andern bey S. Gotthard durch (Titul) Herrn General Mondecuculi. 2. à simili, dann gleich wie es bey Belägerung einer Festung vorträglich ist/ selbige an vielen Orthen angreiffen vnd stürmen/ dann hierdurch wird in Syncretismo f. 214.

die Macht der Belägerten zertheilet / daß sie an einen jeden Orth genugsamen Widerstand zuthun nicht vermögen / auch wol eine Post zuretten / die andere verlassen vnd leer müssen stehen lassen / daß man ohne Gegenwehr hinnein steigen kan: also wird durch vnterschiedliche Anfäll der Türckenmacht gleichfals zerstücklet / vnd da er sonsten 300000. Mann wider einen Feind ins Feld führen / vnd selbigen lunatâ acie Mondenweise beschliessen könte / er gezwungen werde / das Kriegsheer sambt seinen Kriegserfahrnen Bassen / Obristen vnd Räthen (deren er gar wenig vermag) zu zertheilen / vnd vnterschiedliche kleinere Kriegsheer zu formiren. Welches dem Türcken schwehrer fallen wurde / als vns Christen / dann sie fast vngewohnt mit vielen Feinden zu kriegen / da hergegen die Christenheit bißhero (leyder GOtt erbarmes) nur an gar zu vielen Orthen wieder einander gestritten / vnd lieber jhre so zerstrewte Macht wider den Türcken vereinbaren vnd brauchen hätte sollen. 3. Verursachet allzu grosse Menge deß Kriegsvolcks an einen Orth / nicht allein Hunger vnd Kranckheit / sondern auch Vnordnung im Fechten vnd Scharmützeln / dörffte auch wol vnter den Christlichen Kriegs-Generalen einige Verwirzung erfolgen / als welche vngewohnt seyn ein Kriegsheer von 4. oder 5. mal 100000. Mann zu commendiren. 4. Wurden durch erlangte Siege eines Kriegsheers / dem andern Muth vnd Curage gemacht werden / hergegen aber durch so vnterschiedliche vngewöhnliche Einfäll dem Türcken bange seyn / daß er in grosse Verwirz- vnd Bestürtzung gerathen / vnd durch Fortsetzung deß Krieges endlich wurde brechen müssen.

Es muß aber der angefangene Krieg nicht bald abgebrochen / sondern die gewaffnete Christenheit so lange im Harznisch gelassen werden / biß man deß Türcken Hochmuth gedämpffet / vnd jhm den grösten Theil seiner Königreich vnd Länder abgewunnen hätte. Dahero rathet Wimmannus, man solle dem Wüttrich keine Ruhe geben / sondern gleichwie Troja mit einer zehen-Jährigen / Ostende in Flandern mit dreyjähriger Belägerung angefochten worden / also soll der Türcke durch der Christen Macht stets attaquiret / gezauset vnd verfolget werden / zumalen bey Winters-Zeit / da der Türcke mit seiner Reiterey auß Mangel deß Grases nicht fortkommen kan. Der Winter-Krieg möchte vielleicht den Christen (als die gleichwol auch nicht von Staal

in syncretismo, bellum continuandum.

vnd

vnd Eysen seyn) zu schwehr fallen dann Kälte vnd Hunger seyn zwey starcke Feinde eines jeden Kriegsheers. Aber da schlegt Bosquier folgendes Mittel vor/ vnd rathet Bellum alternum einen vmgewächselten Krieg/ also daß die jenige Völcker/ welche der Hitze gewohnet seyn/ als die Hispanier/ Italiäner/ &c. im Sommer jhren Feldzug thäten/ indeß konten die mitnächtige Völcker/ welche ohne diß der Hitze vngewohnt seyn still liegen/ vnd hernach im Winter jhr Heyl versuchen/ zumalen weilen in Asia vnd andern Orientalischen Ländern die Kälte nicht allzu groß ist. Dergleichen Winter-Kriege seyn vor diesem auch geführet worden. Anno Christi 1561. hat der tapffere Held Schwenda genandt/ mitten im Winter viel feste Plätze dem Türcken weggenommen vnd erobert/ als Zerenz. Erdeut, Senderoviam, Tocay, &c. Item Anno 1568. mitten im Januario Zattmar gewonnen. Ob solche Vmwechselung deß Feldzuges vnd was bißhero gemeldet/ sich dato practiciren lasse/ mögen die Kriegs-Erfahrne vrtheilen/ dann ich hier nur anderer erfahrner weisen Männer vnd Scribenten Meynung melden wollen. CHRISTUS JESUS vnser HERR vnd Seeligmacher/ nach dessen Nahmen wir genennet seyn/ vnd in welchen Constantinus M. die schröckliche Feinde Maximinum, Maxentium, vnd Licinium, so die gantze Christenheit zuvertilgen willens waren/ ritterlich überwunden hat/ der da auch sitzet zu der Rechten Hand seines himmlischen Vatters/ vnd herrschet mitten vnter seinen Feinden/ biß daß sie geleget werden zum Schemel seiner Füsse/ der wolle dem ehrlichen Fürnehmen seiner Christen/ wider deß Erbfeindes Wütten vnd toben/ vnd wider sein Tyranniſiren/ gnädiglichen Beystandt leisten/ vnd seinen Segen dazu geben/ Amen. loco citato.

§. 7. Vrsachen warumb man den Türcken mit aller Macht überziehen vnnd bekriegen solle.

MArtianus ein Römischer Kayser Successor Theodosij junioris, führte das Symbolum: dum in pace esse possumus arma non induamus.

Dieweil du Fried vnd Ruh kanst han
So leg bey leib kein Harznisch an.

Swandibor der vierdte Hertzog in Pommern war ein frommer friedsamer Fürst / wann man jhm von Krieg gesagt / hat er stetigs geantwortet: Friede zum besten; vnd daß ein Fähnlein mit geringer Mühe an eine Stange zu hefften / aber ohne grosse Mühe / Sorge vnnd Geldspildung nicht wieder davon zubringen seye.

Churfürst Friedrich am Rhein sprach einsmals zu seinen Räthen: Euch ists leicht zum Kriege zurathen / jhr könnet allezeit einen andern Herrn bekommen / wir aber können nicht gleich ein ander Land bekommen / wann wir einmal auß diesem verjagt werden sollen. Ist also sehr gefährlich zu Waffen greiffen. Gar recht mercket Æneas Sylvius in seiner Türcken Oration, daß vor Ergreiffung der Waffen / drey Dinge fleissig berathschlaget werden sollen. 1. Ob der Krieg recht vnd billich? 2. Ob er nutzlich. 3. Ob er leicht vnd zuführen möglich sey? vor Gottes Ehre / Erhaltung wahres Glaubens / auch zu Schutz deß Vatterlandes zum Waffen greiffen / ist jederzeit vor recht vnd billich erkandt worden: dahero werden die Kriege Moysis, Josue, Saulis, Davidis vnd der Machabæer gerühmet. Als der heydnische König Antiochus den Tempel zu Hierusalem vervnreinigte / den **Grewel der Verwüstung** auff den Altar Gottes setzte / vnd den wahren Gottsdienst zu Hierusalem gantz außrotten wolte / da erweckte GOtt den Geist Mathatiæ zur Defension, daß er sich dem Antiocho vnd seinen Befelchshabern wiedersetzte / sich vnd das
2. Machab. 2. Jüdische Volck beym exercitio jhrer Religion durch Waffen manutenirte. Also thaten auch seine Söhne / als der Gottsdienst vnd Tempel zu Hierusalem in Gefahr stunden / sie wagten jhr Leben / vnd thaten dem Feinde jhres Volckes Wiederstandt / vnd giengen mit einen kleinen hauffen jhnen vnter die Augen / vnd Judas sprach: **Vmbgürtet**
1. Machab. 3. v. 58. **euch vnd seyd tapffere Männer / vnd haltet euch bereith / &c.** Das heist pro aris & focis, pro lege & grege streiten.

Vor Gottes Ehr vnds Vatterlandt
Nimbt man billich das Schwerd zur Hand.

Wegen

Wegen solches Schutzes werden die Fürsten vnd Könige genennet Schilde der Erden. Heylande vnd Helffer / weil sie den Vnderthanen Heyl vnd Hülffe wider die Feinde schaffen / Hirten deß Volcks vnd Landes-Vätter tituliret. In deß H. Reichs-Constitutionen werden Churfürsten vnd Stände deß Reichs / Schützer vnd Schirmer deß Christlichen Glaubens R. Abschied zu Nürnberg als auch vielgedachte: der Römische Kayser aber der Obriste Voigt / Advocat vnd Schirmer vnsers Christl. Glaubens genandt / R. Abschied zu Speyer wider die Widertauffer. Item R. Abschied zu Regensspurg aber Churfürsten / 2c.* vnd ins gemein darinn ferner enthalten / daß man zu forderst GOtt den Allmächtigen zu Ehren / vnd Handhabung vnsers Christlichen Glaubens / auch zu Schutz vnd Schirm vnsers gemeinen Vatterlandes Teutscher Nation / vnd vnser aller Freyheit / zu den Waffen greiffen solle vnd müsse. Dem gemäß spricht S. Ambrosius: fortitudo quæ bello tuetur à Barbaris Patriam, vel domi defendit infirmos, vel à latronibus subditos, plena justitia est. Durch Christliche Helden-Stärcke das Vatterlandt wider die Barbaren beschirmen / oder zu Hause die Nothleydende verthädigen / oder retten die Nachbaren von den Mordraubern ist vollkommene Gerechtigkeit.

Psalm. 46. v. 10. Judic. 3. v. 5. 9. de Anno 1524. §. de Anno 1529. sub tit. Constit. * de Anno 1541. §. de officijs.

Vnsere H. allgemeine Mutter die Christliche Kirche / erfordert von rechtswegen dißfals vnseren Fleiß vnd Sorgfältigkeit / daß man dem Türcken bey zeiten mit Kriege begegne. 1. Denn er ist ein Feind Christi: der Mahometische Grewel macht Christum zu einen schwachen vnd ohnmächtigen HErren / vndsaget der Gottlose Mahomet habe allen Gewalt. So nöthig nun vns Christen / die Lehre vnd Bekantnuß von Jesu Christo ist / so nothwendig werden wir auch vervrsachet / seines Nahmens Ehre vns anzunehmen / selbige von den Mahometischen Lästerungen zuentledigen / vnd wegen dieses vnsers Heylandes eben so wol / als wegen vnser aller eignen Wollfarth / Kriege zuführen vnd vns zuwehren. 2. denn der Türck ist ein Feind der Kirchen Christi / ob er wol die Christen / wenn sie ein gewöhnlichen Tribut erlegen in seinen Gebiet duldet vnd wohnen lasset / jedoch ist leicht zuerachten / was für eine Kirche vnder solchen Tyrannen seyn könne. Vnd (lieber) in was kläglichen Zustande ist doch nur jtzunder die Kirche durch gantz

Griechenland? deßgleichen in was für grossen Elende stecken die Kirchen durch Asia vnd Africa? ist nicht alles mit lauter Barbarischen Wesen erfüllet vnd beschmeisset? bey so schmählicher Verachtung Christi/ vnd Beschimpffung vnserer Religion/ erkaltet in den Glaubigen daselbst/ mercklich der Eyfer zum Gottsdienst/ vnd zuförchten/ daß er nicht in der kürtze gar verlesche/ weil im Türckischen Reich kein übler/ gemarteter vnd geplagter Volck ist/ als eben die Priester/ die sich nicht allein mit jhrer Handarbeit ernehren/ sondern auch den auffgelegten Tribut erwerben müssen/ können dahero deß gemeinen Volcks mit Lehren/ Predigten vnd Gottsdiensten so fleissig nicht abwarten. 3. Ist auch der Türcke ein Feind vnserer Freyheit/ dann wo der Türcke mit seiner Tyranney an einen Orth hinkombt/ da bleibet gar keine Freyheit mehr: wo aber gar keine Freyheit mehr ist/ da gehet alles bund über/ vnd fraget niemand nacht Recht vnd Billigkeit; wo nun aber weder Recht noch Billigkeit ist/ da kan weder ich das meine/ noch du daß deinige behalten vnd verthädigen/ sondern es ist alles preiß/ vnd muß man leyden/ was einen zuhanden kombt. Wo nun weder Recht noch Billigkeit/ sondern Tyranney allein gilt/ ist leicht abzunehmen/ was für ein wild vnd wüste Leben da sein musse! da ist wol wahr/ summum Jus summa Injuria, da gehet Gewalt vor recht/ da sein Weib vnd Kind/ Haab vnd Gutt/ Leib vnd Leben in stäter Gefahr. Da auch jemands bey solchen Vnmenschen nach Recht vnd Billigkeit fragen würde/ so dörffte er wol eben die Antwort bekommen/ welche Antigonus der ältere einmal solle gegeben haben/ deme/ der jhm ein Buch von der Gerechtigkeit zugeschrieben vnd übergeben hatte/ da er denn zu jhm also gesprochen: du thust gar thörlich/ daß du mir viel von der Gerechtigkeit fürpredigen wilst/ da du doch selber wol siehest/ daß ich stracks eine Stadt nach der ander bekriege/ vnd mit Gewalt einnehme. Solchen grausamen Vnbilligkeiten vorzukommen/ soll wer nur kan/ zum Waffen greiffen/ willig vnd gerne Blut vnd Gutt wagen/ vnd lieber ehrlich sterben/ als schmählich dienen. Una nobis fortunarum salutisque Spes proposita est, ut viribus nostris DEO optimo maximo juvante, Libertatem nostram servemus, sagt der Cardinal Bessarion in seiner dritten Vermahnung wieder den Türcken vor hundert Jahren/ nam si Bellum omittimus,

Pacem

Pacem & Libertatem non habebimus ullam. Dann in dem allein hestehet die ganke Hoffnung / vnsers Heyls vnd Glücks / daß wir vnsere Freyheit durch Gottes Beystand mit allermöglichsten Kräfften verthädigen! vnterlassen wir den Krieg / so werden wir weder Fried noch Freyheit behalten / dann 4. ist auch der Türcke ein Feind vnsers Glücks / Haab vnd Gütter / denen er mit höchsten Vnrecht nachstellet / dieweil er auß blosser Begierde zuherrschen die Waffen führet / vnd dem Raube nachjaget. Das Orientalische Kayserthum hat er schon in seinen Händen / ist doch damit nicht zufrieden / wil das Römische Reich dazuhaben / vnd also ein einiger völliger Monarch der Welt werden / vnd seyn. Die Vormauer deß Römischen Reichs Hungern hat er schon meistens erobert vnd niedergerissen / jtzo ist sein Absehen auff Oesterreich / Mähren vnd Böhmen / welche Länder durch langwierige Kriegslast vnd andere Beschwerden sehr schwach vnd ermüdet seyn / daß sie allein ohne Reichs-Hülff der Türcken Macht / wie vorhin / sich kaum wurden erwehren können. Man wird ja diese edle Länder nicht Hülffloß lassen / vnd den Türckischen Mord-Rittern gestehen selbige frey zudurchstreichen / darinn zurauben / morden vnd brennen? qui non repellit injuriam à socio, si potest, tam est in vitio, quam ille qui facit, spricht S. Ambrosius. Wer von seinen Nachbar Gewalt vnd Vnrecht nicht ableinet / da er kan / ist so straffmässig als thäte er jhm selber Vnrecht zufügen. Homo enim in adjutorium mutuum generatus est, sagt Seneca. Dann wir Menschen seyn von GOtt erschaffen / daß einer dem andern Hülff vnd Rettung thun solle. Es kan ja nichts rechtmässigers vorgenommen werden / als zu Befreyung der gefangenen Christen / zu Rettung der bedrangten Nachbaren / Freunde / vnd Religions-Verwandten / die Waffen ergreiffen?

lib. 1. offic. c. 36.

lib. 1. de irâ c. 7.

Dahero ist es nicht allein recht vnd billich / sondern auch nöthig wider den Türcken zu kriegen / sowol das vnsrige zubeschützen / als auch das jenige was er vns mit Gewalt abgenommen wieder an vns zubringen / vnd dergestalt seine Macht zuschwächen. Wie dann fast bey allen Potentaten / Käysern / Königen vnd Regenten / welche auff gewisse vorgehende Capitulation jhre Regierung antretten / dieser Punct pfleget mit eingeruckt zuwerden / daß sie das jenige / was jhrer Cron / Scepter vnd Reich / vor vnd nach mit Gewalt entzogen worden / wieder herbey

bringen

bringen sollen vnd wollen; gestalt solches in der mit dem jtzo regirenden Röm. Kayser Leopoldo I. in Franckfurt An. 1658 auffgerichten Capitulation außdrucklich versehen. Deme seyn nun Kayser vnd Könige nachzukommen schuldig/ so siehet man aber daß auß Ermanglung in Bereithschafft stehender Kriegs-Verfassung/ vnd ernsthafften Widerstandes/ der Türcke nicht allein die zusammen geraubte Länder behalte/ sondern auch noch mehr von Jahr zu Jahr dazu erobere/ Anno 1660. hat er Großwardeyn/ Anno 1663. Newheusel/ vnd Anno 1669. die Hauptstadt Candia sambt selben Königreich bekrieget. Also wird der Türckenmacht allzeit gestärcket! vnd ist wahr/ daß die Christenheit noch nie in so grosser Gefahr gestanden/ welches zwar Æneas Silvius in seiner Türckischen-Oration schon vor 100. Jahren beklaget hat/ da er also geschrieben: Retroactis namque temporibus in Asia atque in Africa, hoc est in alienis Terris vulnerati fuimus, nunc verò in Europa, in Patria, in Domo propria, in Sede nostra percussi cæsique sumus. Bey verwichenen Zeiten seyn wir vom Türcken in Asia vnd Africa/ das ist in frembden vnd weitentlegenen Ländern beschädiget vnd bekrieget worden/ jtzo aber thut er vns in Europa/ in vnsern Vatterlande/ in vnsern Häusern vnd Wohnsitzen angreiffen/ schlagen vnd überwinden. Also daß es jhm nicht mehr von nöthen/ seine Völcker auß den fernen Asiatischen Ländern wider vns herauß zuführen/ in dem er auß Europa/ Hungarn/ Bosnia, Croatia, Servia, Epiro, Græcia, Macedonia, &c. Ein gnugsames Kriegsheer vns zuüberziehen samblen kan. Solten nun die schwürige Hungarn sich noch folgends/ auß Boßheit oder Verzweifflung dem Türcken ergeben (welches sie jtzo/ vnd offt vorhin in Willen gehabt/ vnd schon dem Solymanno mehr dann vor 100. Jahren jhr Königreich angebotten haben. (Dresserus in seiner Oration von Churfürst Moritzen) so wurden die alten Zeiten zubefahren seyn/ bey welcher die damahlige vnglaubige Hungari auß jhrem Lande nit nur in Oesterreich/ vnd Bayern/ sondern gar in Schwaben/ Francken/ Sachsen/ vnd biß an Rhein/ ja biß in Franckreich vnd Hispanien geschwermet vnd gestreiffet haben. Vermochten diß die rauberische Hungarn allein/ was werden nicht jtzo die Türcken sambt jhnen vnd mehr andern jhren dienstbaren Raubvölckern vermögen? weil dann die Gefahr jtzo gröster/ ist auch nöthiger mit stärckerer Bewaffung

waffung sich wider allen An- vnd Einfall zurüsten; vnd soll niemand gedencken / als wären die noch übrig zimblich fern- entlegene Christen-Länder ausser Gefahr etsi enim alijs quidem prius, alijs vero posterius tanta calamitas imminet, ad extremum tamen una omnium futura est pernicies sagt der Cardinal Bessarion in der andern Türcken-Oration/ ob gleich einem Lande ehender/ als dem andern diß Elend auff den Hals kommen möchte/ wird doch zu letzt der Fall gleicherweise zufürchten seyn/ dahero dann die Gefahr eines jeden Particular - Christenlandes/ vor eine Gefahr der allgemeinen Christenheit æstimiret vnd gehalten werden soll.

Zum andern soll man auch wider den Türcken die Waffen ergreiffen/ denn bey solchen Kriege hat die Christenheit nach erlangten Siege/ vnsägliche Beute / vndenckliche Schätz vnd Reichthumb zuhoffen. Das ist rechtmässiger Raub vnd Beute / welche dem Erbfeinde abgenommen wird. Die Länder deß Türcken seyn überauß reich / vnd hat man vor diesem wegen guter Beute in Asia, Græcia vnd Persia gern gekrieget. Als Cyrus der Persier König Asiam überwunden/ hat er an guldenen Gefässen/ geschlagnen Golde eine Beute erobert in die 500. Million Thaler werth/ deßgleichen einen guldenen Weinstock / mit seinen versetzten guldenen Blättern. Ptolomæus Evergetes König in Egypten durchstreiffte vnd plünderte Asiam / brachte davon in die 30. Million Thaler / außgenommen die kostbaren Gefäß / vnd Bildnuß der Götter/ deren 2050. gewesen. Der Türckische Kayser Mahomet II. hat bey Eroberung der Stadt Constantinopel / in die viermal tausendmal tausend Ducaten werth / an Raub vnd Außbeuth darvon bracht/ so biß in die tausend Million Goldes sich betragen. Zu Zeiten Königs Wladislai streifften die Hungarn/ vnterm Obristen Paul Kolnitsch auff die Türcken / brachten innerhalb 15. Tägen / ein so grossen Raub zusammen/ daß sie weder Roß noch Wägen genug bekommen könten/ selbigen mitzuführen. Im Läger kont man vmb ein Goldgulden 5. stück Rindviech kauffen/ vnd so viel Gersten vnd Habern / daß man 4. Pferde ein gantz Jahr davon erhalten könte. Man kan leicht gedencken/ was vor ein Vorrath an Gelde/ Perlen/ Edelgestein/ Sammet / Seyden / silbernen vnd guldenen Geschirren / schönen Pferden / köstlichen Kleydern / allerhand Waffen / vnd andern Kleynodiern in

Plinius l. 33. c. 3.

Hieron. in C. 11. Dan. Tom. 5.

Chalcondiles l. 8.

Bonfinius l. 4. Decad. 5. Rerum Hung.

den jnnern Türckenländern vnd Städten seyn müsse / weil selbige fast meistens schon von 200. Jahren her/durch keinen Feind außgeplündert/ sondern vielmehr alle/ in den Christiichen Kriegen vnd Ländern eroberte Beute/dahin geschleppet vnd bracht worden. O da wurde mancher armer Kerl seinen Rantzen mit Geld vnd Edelgestein satt außfüllen können! drum / nur tapffer gefochten / an Beute wird es gewiß nicht manglen.

Dafern aber jemanden/ der Gewinn zeitlicher Gütter/ zu schlecht wäre/ auch deßhalben sich zum Türcken-Kriege nicht einstellen wolte/ bedenckendt/ daß vnser Leben auff Erden kurtz / vnd alles Gold vnd Silber vngewiß vnd vergänglich seye? der solle wissen / daß er jhme beym Türcken-Kriege einen Schatz gewinnen vnnd im Himmel samblen könne/ da jhn weder Rost noch Motten verderben/ Matth. 6. vnd die Diebe nicht außgraben noch stehlen können: wolan jhr Christlichen Helden/ jhr Hertzhaffte Kämpffer/ die jhr ewer Leben vnd Leiber/ als eine Mauer darstellet wider der Türcken Macht vnd Anlauff/ die jhr Tag vnd Nacht wachet/ Hitze vnd Kälte/ Hunger vnnd Durst/ dazu Streich vnd Wunden duldet / vnd wie die Schlacht-Schaffe Psal. 43. geachtet werdet vor das Heyl der Christenheit/ ewer Belohnung Matth. 5. wird groß seyn im Himmel/ jhr leydet Verfolgung wegen der Christlichen Gerechtigkeit/ deßwegen ist das Himmelreich ewer; euch gebühret die Marter-Cron non solùm Vincentibus verùm etiam fortiter occumbentibus, nicht allein wann jhr obsieget / sondern auch wann jhr starckmütig fallet vnnd sterbet. Jhr seyt wahre Blutzeugen vnsers Christlichen Glaubens / denn jhr vergisset ewer Blut vmb Christi/ seiner Ehr vnd Lehr Willen/ ja in ewren Leibern wird Christus von newen gecreutziget. Dahero Æneas Sylvius in seiner Türcken Oration zu Trost der Christl. Ritter Weyland geschrieben/ es seye kein so gewisser/ sicherer/ glowürdiger Weeg gen Himmel/ als so man wieder den Türcken / den trewlosen Widersacher vnd Verächter deß Geistlichen Hierusalems die Waffen ergreiffet/ vnd mit reinen vnd beständigen Gemütte streitet. S. Bern. nennet die jenigen Streiter / so die Kirchen Gottes Serm. ad milites Tẽpli c. 1. wider die Vnglaubigen beschirmen/ vnd in solchen H. Kriege vmbkommen/ nicht allein Heylig/ sondern auch Martyrer/ da er spricht: quàm

glori-

glorioſi revertuntur Victores de Prælio, quàm Beati moriuntur Martyres in Prælio, wie Glorwürdig ziehen die Obſieger nach vollbrachten Kriege wider nach Hauſe/ wie Seelig ſterben die Martyrer in ſolchen Streit. Die jtzigen Welt-Kriege ſo man gemeiniglich auß Ehr- vnd Geld-Geitz führet pro Regione nicht Religione dilatandâ vel defendendâ, ſoll man lieber Malitiam als Militiam nennen. Im Türcken-Kriege kan man zeitliche vnd ewige Ehr/ ja die rechte Marter-Cron erlangen/ ſo man mit auffrechter Meynung vor die Chriſtliche Kirche Leib vnd Leben in die Gefahr ſetzet/ vnd das Blut vergieſſet! tales ſecuri præliantur, nequaquam metuentes, aut de Hoſtium cæde peccatum, aut de ſua nece periculum, ſpricht S. Bern. Quandoquidem mors pro Chriſto vel ferenda, vel inferenda, & nihil habeat criminis, & plurimum gloriæ mereatur. Dergleichen Kämpffer ſtreiten getroſt/ ſchewen ſich nicht jhre Feinde zuerlegen/ oder jhr eigen Leben in Todt zuwagen/ weilen der Todt den man vmb Chriſti willen leydet oder einem andern zufüget vnſträfflich vñ faſt rühmlich iſt. Miles Chriſti ſecurus interimit, ſecurior interit: cùm occidit malefactorẽ non homicida, ſed ut ità dicam malicida reputatur: cùm occiditur ipſe, non perijſſe, ſed ad gloriam perveniſſe cognoſcitur. Ein Kämpffer Chriſti kan ſeinen Feind mit guten Gewiſſen vmbringen/ vnd noch mit beſſern Gewiſſen ſelber ſterben; wann er ſchon gottloſe Leuth tödtet/ wird er doch vor keinen Mörder gehalten/ vnd durch eignen Todes-Fall wird er nicht verlohren/ ſondern zur Glory auſſerkohren. O welch ein Gewinn vnd Ehre iſts wider die Feinde Chriſti kämpffen/ vnd vmb Chriſti willen das Blut vergieſſen! das heiſt ſich danckbar gegen Chriſto erzaigen/ der auch ſein Blut vor vns vergoſſen hat; durch verluſt die Seel gewinnen/ vnd mit glückſeeliger Vmbwechſelung das zeitliche Leben in ein ewiges verendern! ô fauſtum ac deſiderabile bellum, in quo ſi vincis, in terra: ſi vinceris in cœlo triumphas! O einen glückſeeligen vnd gewünſchten Krieg bey welchem man triumphiret/ man gewinne oder verliere/ auch den Vberwundenen iſt jhr Lohn vnd Ehren-Thron im Himmel bereithet.

S. Bern. loc. cit.

Matth. 10.

Peſſima in Vcalegone f. 179.

Zum dritten/ kan auch der Krieg wider den Türcken gar leicht geführet werden/ dem gemäß/ was §. 6. von der Chriſten-Nacht gemeldet worden. Die werthe Teutſche Nation iſt vor ſich allein dem

Türcken gewachsen vnd starck genug / wann sie nur jhre Macht vnd Gemüther vereinigte! dann es jhnen weder an Volck/ noch an Waffen/ noch an Pferden vnd Wägen/ noch an Festungen/ noch an Gelde/ noch an Heldenmühtigkeit / noch an Kriegsfürsten fehlet. Die Teutschen seyn ja ein Schröcken der Welt / thun sich sonst vor niemands förchten/ als vor dem Himmel allein/damit selbiger nicht etwa einfalle/ vnd sie erschlage. Vor Aiters zogen sie jhren Feinden en gegen / vnd sprachen/ **es ist besser wir binden vnsere Pferd an deß Feindes Zaum/ als daß der Feind seine Pferd binde an vnsere Zäum.** Dahero erweiterten sie jhre Land vnd Reichs-Gräntzen gegen Auffgang biß an die Weixel / gegen Niedergang biß an den Rhein/ gegen Mittag biß an Donawstrom/ gegen Mittnacht biß an den Oceanum vnd ans Baltische Meer. Die streitbare Heldenwerthe Teutschen haben denen großmächtigen Welt-Regenten den Römern im Kriegen vnd Zügen die Wage gehalten. Julius C. ein Bezwinger der Welt / köndte den Schwaben jhre Freyheit nicht nehmen/ muste sie zu Frieden lassen. Kayser Augustus sonst ein glückseeliger Monarch/ hat nirgends mit seinen Waffen als im Teutschlande vnten gelegen/ vnd 2. Haupt-Treffen verlohren. Vespasianus hat in die 30. Schlachten mit jhnen gethan/ vnd fast in allen das Feld / vnd eine vnaußsprechliche Menge deß Volcks verlohren/ derwegen er dann auch zu letzt hat weichen müssen. Domitianus hat nicht weit von der Tonaw ein Treffen mit jhnen gethan/ vnd dabey eine solche Niederlag erlitten/ daß er ein Gebott außgehen lassen / man sollte nicht sagen / wie viel 1000. fürm Feinde wären erschlagen worden. Als Brennus der Teutschen König mit Heers-Krafft Italien überzogen / auch Rom bereith jnnen hatte / vnd noch das Capitolium oder die feste Burg in der Stadt begehrte / ist zwischen den Römern vnd jhme ein Vergleich getroffen worden / daß er Brennus gegen Empfangung 1000. Pfund Goldes von Rom abziehen sollte. Als jhm nun das Goldt dargewogen ward/ legte Brennus in die eine Wagschüssel noch bey das Gewichte / sein Wehr / vnd sein Harnisch-Gürtel darzu. Als sich aber Sulpitius der Römer drüber beschwerte/vnd fragte / was diß seyn sollte? **was anders** sprach Brennus, **als Schand vnd Hertzenleyd den Vberwundenen?** Die Teutsche trutzten alle Welt/jtztgedachter Brennus pflegte zu sagen: **Er**

Orosius l. 7 c. 10.

vnd

vnd seine Soldaten trügen jhre Recht in den Waffen/ vnd gehöre alles den tapffern Mannhafften Teutschen zu. Es haben sich fast alle Kayser an den Teutschen müde gekrieget. Zu den Zeiten Kayſers Galeni fielen die Teutschen an 5. Orthen den Römern mit einen Kriegsheer von 20. mal 100000. in jhre Reichs-Länder. In summa die Teutschen haben nicht allein wider die Römer/ Frantzosen/ Hiſpanier/ Engelländer/ Hungern vnd andere Völcker den Meister gespielet / sondern auch die Hochheit deß Röm. Kayserthumbs an sich bracht/ vnd in die 900. Jahr continuè behalten. Jhr Ruhm hat sich erstrecket/ biß fast an den Himmel hinnan/ dahero jhnen das Lob gepriesen wird:

Armorum nunquam Germania victa labore. &c.
Durch Kriegesmacht das Teutsche Land
Niemals ist komn in frembde Hand /
Doch ist gar wenig auffgeschrieben /
Wie sie es vor Zeiten han getrieben.

Die alten Teutschen Heerführer pflegten im Treffen den Jhren also zu ruffen: **Erschröcket nicht/ stehet fest / wer am längsten stehet der gewinnet/ wer fliehet ist desto eher zu boden gestossen.** Pfaltz-Graff Friedrich als er an die Türckische Troppen nahe kam rieff er: **Liebe Kriegsleut jetzt beweist euch daß jhr Teutsche seyt/ greiffet den Feind an/ wol auff alle mir nach/ der Sieg haltet jenseit / dort müssen wir jhn holen.** Marggraff Allbrecht von Brandenburg der Aeltere / genandt Achilles Germanicus, **der Teutsche Roland / deß Reichs rechte Hand/** als er auff ein Zeit gantz einig allein/ ohne seine Leuth/ mitten vnter ein hauffen reisiger Feind hinein gesetzet/ vnd mehr als 100. blosser Wehr über jhn waren / hat er der Feind Reuter-Fahnen ergriffen / mit diesen Worten: **ich kan nirgends ehrlicher sterben als eben hier.** Denselben so lang gehalten vnd behauptet/ biß jhn endlich seine Leuth ensetzet haben. Weil dann vnsere lobwürdige Vorfahrer Teutscher Nation / so ritterlich gefochten/ all jhre benachtbarte vnd fern gelegene Nation-Leut mit Ruhm der Waffen übertroffen/ vnd dahero vor die beste Kriegsmänner gehalten worden/ soll eben das Vertrawen zu den jtzigen Teutschen gesetzet werden / daß sie dem alten Teutschen Geblütt vnd Heldenmuth nach-

nachartend/ sich weder vorm Türcken/ noch vor jrgents einem andern Feinde werden schröcken lassen. Was sollten die weibische weichmütige Asiatische Völcker seyn/ gegen den starcken Teutschen Helden-Männern? seyn doch die Asiatische Kriege vor alters nur vor Weiber-Kriege gehalten worden.

Vor der vngeheuren Menge deß Türckischen Heerzugs soll niemand erschröcken/ denn auß jhnen nicht der vierde Theil streitbar/ sondern nur ein vnerfahrnes forchtsames/waffenloses/gezwungenes Land-Volck ist. Durch Forcht vnd eingejagtes Schröcken hat der Türcke mehr Land vnd Städte erobert/als durch Macht der Waffen. Die Fliehenden weiß er am besten zujagen. Wer diesem Teuffel Wiederstand thut/vor dem fleucht er. Die tapfferen Kriege vnd Siege deß Scanderbegs vnd Hunniadis wider den Türcken seyn bekandt. Kayser Carolus V. hat die Stadt Wienn von Türckischer Belägerung befreyhet/obwolen Solymanus zweymal so starck darvor lage/ hat er doch nicht Fuß gehalten/ sondern auß Forcht vnnd Schröcken in aller Eyl sich davon gemacht. Eben dieser Kayser Carolus V. hat dem Türcken das Königreich Tunis in Africa abgedrungen/ vnd den vertriebnen König wieder eingesetzet. Kayser Rudolphus II. hat Anno 1587. bey Canisa in Crabaten/ dem Türcken eine Haupt-Action abgewonnen/ vnd wiederumb Anno 1593. bey Sissek in die 20000. Türcken erleget/ auch sonst öffters sie auß dem Felde geschlagen. Der Kayserl. General Roßwurm/ hat mit 7000. Mann Teutsches Volckes/ 50000. Türcken angriffen vnd geschlagen. Fælix belli eventus, non tam quantitate militum, quàm qualitate obtinetur. Der Sieg hänget nicht an Menge/ sondern an Tapfferkeit der Soldaten. Die Hand deß HErrn ist noch nicht verkürtzet/ vnd da es gleich vns an Kriegsvolck manglete/ kan seine Allmacht vns gar leicht mehr dann 12. Legionen Engel zum Succurs wider die Feinde seines Nahmens schicken. Darauff wir vns doch nicht verlassen/ sondern auch selber zum Waffen eyffrigst greiffen sollen/ dann deß Demosthenis Spruch wahr ist: Non modò DEus, sed nè amicus quidem rogandus est, ut dormienti cuipiam aut desidi præsidio sit. Schlaffende nachlässige vnachtsame Leuth/ sollen weder von GOtt noch von Menschen/ Hülffe vnd Schutz hoffen. **Die Hand der Starcken wird herrschen/ aber die Laß ist/wird im Tribut dienen.**

Prov. 12.

Letzte

Letzte Gebühr der Kriegs-Leuthe / als nemblich daß die Obersten vnd alle Ritter vnd Knechte / wanns zur Hauptschlacht kombt / wie eine Mawer feste stehen / vnd mit vnerschrockenem Heldenmuth wider den Erbfeind kämpffen sollen.

IHr Kriegsleuth / die jhr habt bißher
Dem Feind gethan ein Gegenwehr
Mit dem Scharmützeln auß dem Nest /
Welchs nur ist Kinderspiel gewest.
Nun aber mit demselben Laur
Sollt eine Feldschlacht halten saur /
Bey welcher (wie jhr selber wüst)
Das lachen zuverbeissen ist.
Schawt / daß jhr euch bey Tag vnd Nacht
Zu dieser Kurtzweil fertig macht /
Vnd also richtet Pferd vnd Wagen /
Als sollt jhr alle Stunden schlagen:
Auff daß jhr köndt von Stunden an
In voller auffgerichter Fahn
Dem Feind mit ewren besten Stücken
Ohn alle Furcht entgegen rucken.
Jhr frommen Hauptleuth sonderlich
Gedenckt ja offt an diesen Stich /
Vnd ewres Hertzens best Gedicht
Auff diese scharffe Kirmiß richt.
Last euch bey Leib kein Geldt verblenden
In solcher Noth euch vmbzuwenden /
Vnd ewre Schaaff mit Leib vnd Leben
Dem Antichrist zu übergeben.
Dann sieh / wann jhr ein solches thet /
So wurden vnsre feste Städt
Sambt allen Volck im gantzen Landt
Gerathen in deß Feindes Handt.

Behütte GOtt/ das wer nicht gutt!
Dann jhr hätt Schuld an allem Blut/
Das an dem Leib deß HErꝛn Christ
Von Anbeginn vergossen ist.
Darzu so wurdet jhr auff Erden
Von aller Welt gescholten werden
Vnd dort hernach in Ewigkeit
Mit Juda leyden Hertzeleyd.
Darumb steht fest jhr edlen Held
Bey ewren Brüdern in den Feld/
Vnd last das Leben mit Beystandt
Für ewer liebes Vatterlandt:
In welchem jhr zur Redlichkeit
Von Jugend auff erzogen seyt/
Darzu den Heyland habt erkandt
Von GOtt in diese Welt gesandt.
Der auch für euch gantz vnverdrossn
Hat sein vnschuldig Blut vergossen
Vnd euch mit dem/ daß er gestorbn
Sein Reich in jener Welt erwo:bn.
Derwegen wann jhr merckt vnd spührt
Daß sich der Feind gewaltig rührt
Vnd sich zu einer Feldes-Schlacht
Mit vielen knastern fertig macht:
So fast in GOtt ein frischen Muth/
Vnd euch hinwieder schicken thut
Zu solchen Tantz nach bester Krafft
An Knechten vnd an Ritterschafft.
Schlagt auff die Trum̃el das es kracht
Vnd mit Trum̃eten Lermen macht/
Daß jeder Knecht vnd Ritter from̃/
Ein vnverzagtes Hertz bekom̃.
Darnach behend/ auffs best jhr wist/
Die Wagenburg zusammen schlist/
Darzu die Ordnung in dem Feld
Auff allen Seiten wolbestellt.

Deß-

Deßgleichen richtet an der Spitz
Gar meisterlich das Feld-Geschütz /
Vnd macht die Glieder auch mit fug
Sambt allen Fliegeln starck genug.
Vnd wann jhr nun recht wolgeschickt
Dem Antichrist entgegen rückt /
Vnd in dem Feld der grossen Schaar
Mit ewren Augen werd gewar:
So tuñelt euch / die Fahnen schwingt
Hilff starcker GOtt im Hertzen singt /
Vnd wüst daß vnter euch kein Mañ
Ohn Gottes Willen fallen kan.
Ob auch gleich einer wird erschossn
So kombt er zu den Bundgenossn
Deß HErzen Christi / die gar fein
Im Himmelreich gecrönet seyn.
Derhalben seyd nur frisch vnd keck
Gleich wie der Hauptman Scanderbeck
Dem Blut auß seiner Lippen sprang
Als bald er auff die Feinde drang /
In solchen eyfferigen Muth
Jhr widr die Türcken springen thut
Mit ewer Rüstung wolgeacht
Daß jhnen Helm vnd Harnisch kracht.
Gedenckt daß bey den Hauffen hell /
Gewißlich hält der Michaël /
So alle Feind / Roß / Mann vnd Wagn
Jm Augenblick kan nieder schlagn.
Wie er dann das mit ernster That
Gar offt im Feld bewiesen hat /
Wann da vor einem kleinen Hauffen
Viel tausent haben müssen lauffen.
Darumb jhr Kriegsleuth Jung vnd Alt /
Hinan / daß GOtt von oben walt!
Her her / in Gottes Nahmen her /
Mit ewren Röhren vnd Gewehr;

Vnd kehrt euch nichts an jhr Geschrey
So sie betreiben mancherley
Denn sie seynd nur in sich vermessen
Als die den Maßlack han gefressen
Nur frisch mit Spiessen vnd Gebett
An diesen losen Hauffen trett/
Vnd brent die Tropffen mit dem Kraut
In Gottes Nahmen auff die Haut.
Nur frewdig dran jhr Reittr vnd Knecht
Recht mannlich in die Ordnung brecht
Her her/ all her in Gottes Nahm
Macht diese wilde Leuthe zahm;
Schlagt auff den losen Antichrist/
Der über euch gerüstet ist/
So werdet jhr die reydig Heerd/
Mit GOtt vnd Gedeonis Schwerd/
Zutrennen/ vnd durch Gottes Segn
Biß auff das Haupt darnieder legn.
Das helff der starcke Michaël
Der an den Bergen Israël
Noch wird sein Volck vons Türckenmacht
Erlösen durch ein grosse Schlacht/
Wann er wird seine Zeit ersehn
Wolt Gott/ es möcht diß Jahr geschehn!

§. 8. Auß was Vrsachen die Christenheit Glück vnd Sieg wider den Türcken zu hoffen habe?

ES ist sich nicht zuverwundern/ weniger der Vrsach nachzufragen/ woher es dem Türcken bißhero also glücklich mit seinen Kriegen wieder die Christen gelungen/ also daß seine Waffen mit Eroberung vieler Land vnd Städt meistens Siegreich gewesen? dann ob gleich wir Christen an den wahren GOtt glauben welcher so mächtig ist/ daß er in einer Nacht 185000. Mann im Lager deß Konigs Sen-

Sennacherib durch einen Engel erschlagen/ den Pharaonem sampt sei- 4 Reg. 19.
ner Reiterey im rothen Meer ersseuffet vnd an dessen Willen aller Sieg Exod. 14.
gelegen; ob gleich auch die Christenheit gnugsam streitbar ist/ so haben
wir doch mit vnsern Creutz-Fähnel vor den vnglaubigen Türcken-
Volck Leyder gar zu offtmal fliehen/ vnd jhnen die Sieges-Ehr lassen
müssen. Siehe die Hand deß Herren ist nicht verkürtzet/ daß
er nicht soll helffen können: auch ist sein Ohr nicht beschwe-
ret/ daß er nicht soll erhören: sondern ewer Missethaten ha-
ben zwischen euch vnd ewren GOtt eine Scheidung gemacht/
vnd ewer Sünden haben sein Angesicht für euch verborgen/
daß er nicht erhöret; dann ewer Hände seyn mit Blut besu-
delt/ vnd ewre Finger mit Vngerechtigkeit. Durch den Tür- Esai 59.
cken hat der zornige GOtt vnsere Sünden gestraffet. Weil dann
die Welt ie länger je mehr sich in Sünden vertieffet/ erscheinet fast
schlechte Hoffnung zu einigem Glück vnd Sieg/ vnd seyn schier noch
grössere Straffen zuförchten/ nach der Göttlichen Bedrohung. Ja Levit. 26.
freylich ist schwerlich bey so vielen Glaubens-Spaltungen vnd Miß- v. 18. 25. 26.
trawen der Christlichen Gemütter Glück vnd Sieg zuhoffen/ wider
so grausame Macht deß Türcken/ vor welcher die gantze Welt zittert
vnd sich förchtet! wie dann der Sieg vor sich selbst vngewiß ist/ bellum
nullâ minus, quàm quâ putatur procedit viâ. Ob nun zwar GOtt Thucyd. l. 2.
Vrsach hätte die Christenheit noch schmertzlicher durch den Türcken zu
straffen/ sollen wir doch das Vertrawen haben zu seiner Gütte/ daß er
vns nicht gäntzlich verlassen/ sondern auß folgenden Vrsachen Victori
vnd Sieg wider den Türcken verleyhen werde.

1. Weilen der Türcken-Krieg auff Seiten der Christen doch
nichts anderst ist/ als eine rechtmässige Gegenwehr/ die GOtt selbst der
Obrigkeit befohlen hat: deß Türcken sein Kriegen aber nichts anders/
dann ein grausame Tyranney vnd Landraub/ allem Recht zuwider.
Wo man nun etwas billich vnd rechtmässiger Weise fürnimbt/ da gibt
auch GOtt endlichen seinen Seegen dazu/ vnd gehet gemeiniglich doch
letztlich glücklich hinnauß; Tandem bona causa triumphat! Auch
beweisets die Erfahrung/ daß es wahr sey/ was jener Poët gesungen:

Frangit & attollit mentes in milite causa
Quæ nisi justa subest, excutit arma pudor.

Mit guten Recht ein Krieg thun führen
Dem Kriegsvolck pflegt das Hertz zurühren/
Wo aber ist die Sach nicht gutt
Da hat der Kriegsman schlechten Muth.

Ein gutte Sach/macht gutten Muth. Nun beschreibet vns Livi-
Decad.1.l.9 us einen rechtmässigen Krieg: bellum justum est, quibus necessarium est, & arma sunt pia, quibus nulla nisi in armis relinquitur spes omnibus alijs rebus æquis & justis tentatis & oblatis, das ist ein rechtmässiger Krieg/ welcher denen die jhn führen hochnötig ist: vnd das seyn billiche Arma/ bey welchen kein andere Hoffnung zum Frieden/ als durch Wehr vnd Waffen/ da man zuvor alle andere billiche vnd rechtmässige Mittel versucht vnd anerboten hat. Löblich ist der Griechen Resolution: pax colenda ubi DEI jacturam non facimus, bellum gerendum, ubi Religio periclitatur, totaque Respublica, da soll man Frieden pflegen / wo kein Vrsach ist GOtt vnd die Seeligkeit zuverlieren; da soll man kriegen/ wo die Religion vnd Republic in Gefahr stehen. Weil dann der Türcke zu solcher Macht vnd Reichthumb kommen ist/ nicht mit rechte/vielweniger durch Gottes Befehl/ sondern mit vnrechten Gewalt/ Tyranney/Betrug vnd Meyneid / ist wol zuhoffen/daß GOtt selber einsmals die gerechte Christen-Waffen segnen / vnd den Türckischen Hochmuth stürtzen werde / quando enim pugnatur, Deus apertis cœlis prospectat, & partem quam inspicit
Epist 194. justam, ei dat victoriam, spricht S. August. Ein gutte Sache hat bey sich Gottes Rache.

2. Dann GOtt zerstrewet die Völcker die lust zum Kriege
Psalm. 67. haben. Dergleichen die Türcken seyn/ welche auß blosser Begierde zuherrschen / Königreich / Herrschafft / Land vnd Leuth an sich zubringen mit Hindansetzung aller billichen Vrsach / Krieg führen. Deß Türckischen Tyrannen Hertz/ Seel vnd Gemüthe/ ist nach frembder Herrschafft/ Land vnd Leuthen / gleich wie die Hölle auffgesperret vnd vnersättlich: er will es durch Waffen / Macht vnd Gewalt so weit bringen/ daß er ein König sey über alle Könige / vnd ein Monarch oder alleinHerr über die gantze Welt / vnd führet den Spruch Taciti: Sua retinere privatæ domûs est, decertare pro Regnis & Imperijs Regiam

laudem

laudem esse. Mit den Seinigen allein sich behelffen/ stehe den Privat-Häusern wol an/ aber wegen Eroberung frembder Herrschafft vnd Königreich Krieg führen seye eine recht Königliche Herrligkeit. Aber GOtt hat von Anbegin gehasset alle Vngerechtigkeit/ vnd ist kein Gott als deß Gerechten. Wehe dem der sein Gutt Reich vnd Kayserthumb/ mehret mit frembden Gutt / der seine Residentz-Stadt mit Blut bawet/ vnd reich machet. Wehe dir der du raubest/ wirst du nicht auch geraubet werden? nimia armorum fiducia, maximæ calamitatis initiū esse solet sprach Æmilius Probus: Deut. 32. Habac. 2. Esai. 33.

Wer truzt allein auff Kriegsgewalt
Derselb in groß Gefahr leicht fallt.

O HErr zerstrewe die Völcker welche Krieg begehren. Der GOtt Jsraël selbst wird seinem Volck Krafft vnd Stärcke geben! Psalm. 67.

3. Dann GOtt gibt denen die es würdig seyn Sieg vnd Victori. Alle gutte Gaab vnd alle vollkommne Gaaben/ kommen von oben herab vom Vatter der Liechter. Also hat Abraham mit 318. Knechten 4. heydnische Könige überwunden. Vnd der kleine David wider den grossen Goliat gesieget. Der Sieg im Streit hängt nicht an grossen Heer/ sondern die Stärcke kombt vom Himmel. Nun kan ja GOtt endlich kein Wolgefallen haben an den vnglaubigen vnreinen Türcken-Geschmeiß/ an jhren verdambten Lehr-Greweln? an jhrer Tyranney vnd grawsamen Blutdurst/ an jhren Hochmuth vnd vnrechtmässigen Vornehmen? Gerechter Gott/ handle mit vns nach deinem Gefallen/ vnsere Waffen verfechten deine Ehr vnd Lehr/ da dignis victoriam, gib denen Sieg/ die es würdig seyn! 2 Machab. 15. Jacob. 1. Gen. 12. 1. Reg. 17.

4. Dann der Türcke ist eine Ruthe vnd Stab deß Göttlichen Zorns. Die Ruthe Assur, von welcher Elaias prophezeyhet/ daß Gott diese Ruthe selbst senden werde in seinem Grimmen/ wider das ärgerliche sündige Volck/ damit sie den Raub wegnehmen/ das Volck wie Koth auff der Gassen zertrette/ vnd nicht wenig Völcker auß dem Grunde vertilge. Nun weiß man daß die Ruthe nach langem Gebrauch zerbrochen vnd ins Fewer geworffen werde. Villeicht ist die Zeit deß Wüttens dieser Ruthe schon auß? dann sie hat jhr vorgesetztes Ziel. Der hoffärtige Assur-Türcke meinet Esaias 10.

zwar / er habe durch die Stärcke seiner Hände so viel Länder bezwungen/ so viel Fürsten vnd Könige gedemütiget vnd vertilget / vnd will nicht erkennen / daß es durch Gottes Verhängnuß zu Straff der Völcker geschehen? Darum sagt diß der HErr / der GOtt der Heerschaaren / fürchte dich nicht für Assur mein Volck / die jhr in dem Christlichen Syon wohnet: er wird dich mit der Ruthen schlagen / vnd wird seinen Stab über dich auffheben auff im Weege nach Egypten: dann es ist noch vmb eine gar kurtze vnd geringe Zeit zuthun / daß mein Zorn vnd Grimm über jhre Laster ein Ende wird nehmen. GOtt hat den Sodomitischen verteuffelten Türcken lang genug zugesehen / vnd jhre Schandlaster geduldet / vnd der HErr der Heerscharen wird eine Geissel auch über jhn erwecken / es soll jhm ohne Straff nicht hingehen / seine Last wird von deinen Achseln O geplagtes Christen-Volck genommen werden / vnd sein Joch von deinem Halse. Noch klarer hat vns GOtt diß versprochen: die Hoffart der Vnglaubigen will ich niderlegen / vnd den Vbermuth der Starcken zur Demuth bringen. GOtt hat sein Schwerd durch die Hand deß Türcken wider die Christenheit entblösset / vnd befohlen: Schwerd / Schwerd mache dich auß der Scheyden zuwürgen / schärffe dich zum Todt. Aber er hat auch versprochen diß Rach- vnd Blut-Schwerdt wieder in die Scheyde zustecken / revertere in vaginam tuam. Auß den Worten S. Lucæ erhället klar / daß die Türcken nicht allzeit das gelobte Land / vnd Christi Vatterland beherrschen werden: Es wird eine grosse Bedrängnuß im Lande seyn / vnd ein Zorn über diß Volck / vnd sie werden fallen durch die schärffe deß Schwerds / vnd werden gefänglich hinweg geführet werden / vnter alle Völcker / vnd Hierusalem wird von den Heyden betretten werden / biß die Zeit der Völcker erfüllet werde. O freylich haben die schandlosen Muselmänner jhre Zeit zu Hierusalem vnd in den Morgenlanden / mit Vollbringung allerhand Sünden-Grewel schon erfüllet! es manglet einig an dem / daß die Christen mit gesambter Macht diese Bluthunde überziehen / davon jagen / vnd die alten Christen-Sitz wieder einnehmen.

Esai. 10.

Esai. 13.

Ezech. 21.

Luc. 21.

5. Ist auch in den Türckischen Gebieth vnd Ländern noch überall eine

grosse

grosse Anzahl Christen/ welche das Türcken-Joch so jhnen von GOtt auffgebürdet worden/ ob zwar in grosser Angst vnnd Bitterkeit deß Geists/ doch gedultig tragen/ vnd auff die Erlösung warten. Die werden auff mancherley Weise vom Türcken vnterdrucket/ nicht nur mit schwehren Tributen/ sondern auch mit Entführung jhrer Kinderle vnd Ehepflantzel/ auß denen man Janitscharen vnd Christen-Feinde machet: dazu müssen sie allerhand Injurien/ Schmach vnd Beschimpffung tragen/ vnd werden auß geringen Vrsachen wol gar jhres Lebens beraubet. Je grösser nun jhre Trübsal ist/ desto eyffriger ruffen sie zu GOtt: **ich habe zum Herren geruffet/ da ich im Leyden war** sprach David **vnd er hat mich erlöset.** Die armen Christen in Türckey demütigen mit Fasten jhre Seelen vnd schreyen zu GOtt/ bald aber trösten sie sich mit etlichen Göttlichen Verheissungen: **sey wolgemuth Israël/ vnd betrübe dich nicht du Hauß Jacob: dann es wird an euch gedacht für dem Allerhöchsten/ vnd der Starcke hat ewrer in der Anfechtung nicht vergessen/ vnd höret zu meine Geliebten spricht der HErr: siehe die Tage der Trübsal sind hie/ vnd ich will euch auß denselben erlösen; förchtet euch nicht/ auch zweifflet nicht/ dann GOtt ist ewer Führer.** O wie viel vnschuldige Christen-Kinder/ fromme Jüngling vnd Jungfrawen/ betrübte Wittwen/ abgemergelte trostlose Eheleuth/ andächtige Geistliche/ Priester/ Münch vnd Bischöffe/ ruffen Tag vnd Nacht zu dem GOTT deß Himmels/ daß er sein Antlitz über sie erleuchten vnd sie erlösen wolle auß der schwehren Türckischen Dienstbarkeit/ damit sie jhme frey dienen köndten! Weilen GOtt das Geschrey deß in Pharaónischer Knechtschafft seufftzenden Volckes erhöret/ vnd sie durch Moysen herauß geführet hat: wollen wir hoffen/ daß der grundgütige Heyland auch das winseln/ seufftzen vnd heulen seines bedrangten Christenvolcks erhören/ vnd sie mit starcker Hand vnd außgestreckten Armb erlösen werde! Dann der Türcke ist grawsamer als Pharao/ so hat auch GOtt versprochen das Gebett der seinigen zuerhören.

Psalm. 119.

4. Esdræ 12.

4. Est. 12.

Ezech. 29. v. 13. 14. Joan. 9. v. 31. Act. 10. v. 4.

6. Seyn in den vralten Christlichen Kirchen in Morgenlanden/ viel Cörper der HH. Martyrer/ Beichtiger/ Apostel/ Jungfrawen/ vnd anderer frommen Leuth begraben/ deren Seelen in der himmlischen

Glory

Glory sich erfrewen/ vnd sonder Zweiffel vor das Heyl der bedrangten
2. Machab. 15. v. 14. Christenheit betten thun. Haben die Hohe Priester Onias vnd Hieremias der Prophet/ nach jhrem Tode für daß gantze Jüdische Volck gebettet; wie vielmehr werden die heylige Bischöffe Martyrer vnd Apostel Andreas, Paulus, Barnabas, Lucas, Titus, Simon, Judas, Jacobus, Christophorus, Dionysius, Polycarpus, Basilius, Nazianzenus, Ignatius, Nicolaus, Blasius, Theophylactus, so viel 1000. heylige Martyrer vnd Beichtiger der Griechischen Kirchen / vmb Befreyung der Christen vom Türcken-Joch anhalten? werden sie dann den Türckischen Verwüstungs-Grewel allzeit leyden in denen Kirchen / welche sie selbst fundiret / eingeweyhet / vnd darinn jhre heylige Leiber ruhen? Wann ja GOtt das Geschrey der Lebendigen nicht wolte erhören / so wird er doch anhören das Gebett seiner Heyligen im Himmel; **Der HErr hat Wolgefallen an seinem Volck / vnd er wird die Sanfftmütigen zum Heyl erhöhen/die Heyligen werden frohlocken in der Herrlichkeit / vnd sich in jhren Schlafftkammern erfrewen/ sie werden GOtt hoch loben mit jhren Munde/vnd werden zweyschneydige Schwerdter in jhren Händen seyn / Rach zu üben vnter den Heyden / vnd Straff vnter den Völckern; auch jhr Könige mit Fesseln zubestricken/vnd jhre Edlen**
Psalm. 149. **mit eysenen Banden / diese Ehr haben alle seine Heyligen.** Gebe GOtt daß diese Rache wider den Türcken geübet werde!

7. Wird auch die Hoffnung deß Sieges wider den Türcken vermehret/ durch Vorbitt der H. Engel / Ertzengel vnd Fürstenthumen/ deren Hutt vnd Wacht die Morgenländischen Provintzen von GOtt anbefohlen seyn. **Vber ein jedes Volck hat GOtt einen Regenten verordnet / aber Israël ist vor GOttes Theyl bekandt**
Eccli 17. v. 14. **worden.** Lyranus spricht/ andere Völcker regiret GOtt durch seine Engel/ aber Israël wil er selbst schützen vnd regieren. Dem Gemäß
Hom. 4. contra Turcam. schreibet D. Eckius quid hic per Rectorem intelligit, nisi Angelos regimini Provinciarum destinatos? was wird hier/ durch den Regenten anders verstanden als die jenigen Engel/ so zu Regier- vnd Beschirmung gewisser Provintzen verordnet seyn? diß wird bestätiget / da
Deuteron. 32. v. 8. spricht Moyses/ **der Allerhöchste habe die Völcker außgetheilet/ die Adams-Kinder gesöndert/ die Gräntzen der Völcker gesetzet /**

zet/ nach der Zahl der Kinder Jsraël. Die 7. Dolmetscher lesen: juxta Numerum Angelorum, nach der Zahl der Engel / also daß eine jede Lands-Gräntze jhren besondern Engel vnd Beschirmer hat. Daniel thut Meldung / eines Fürsten deß Königreichs Persien/ item den H. Michaël nennet er einen von den fürnembsten Fürsten / der jhme zu Hülff kommen seye. Diese Fürsten waren Englische Geister vnd Vorsteher derselben Provintzen. So hat dann Græcia, Asia, Persia, Armenia &c. jhren besondern Schutz-Fürsten auß den H. Engeln? die sollen wir wider den Türcken anruffen/ fürnemblich aber den H. Ertzengel Michaël welcher den hochmütigen Lucifer auß den Himmel getrieben/ vnd vor Alters ein Beschirmer der Sinagog gewesen. Er hat Jsraël in einer Fewer- vnd Wolcken-Seule auß Aegypten geführet / vnd wird am Ende der Welt wider den grossen Antichrist streiten: diesen vnüberwindlichen Held vnd Fürsten deß Himmlischen Heers sollen wir anruffen/ daß er dem Volck GOttes heylsam erscheine/ vns kempffen vnd vnsere Feinde dempffen helffen wolle.

C. 10. v. 13.

Apoc. 12.

Exod. 13.

2. Thess. 1. v. 7.

8. Jst nichts gewissers als Victoria zu hoffen/ dafern wir den Türcken nur ernstlich angreiffen werden. Sein Kriegsheer ist zwar groß an der Zahl / aber klein an der Macht / wie der Cardinal Bessarion schon vor 100. Jahren gemercket; dann es ist meistens ein zusammen geraffts Gesindlein / welches weder beeydiget noch besoldet wird / also daß wañ der Türcke 100000. Mann im Lager hat/ darunter (ausser der Janitscharen) kaum 20000. jhren beständigen Sold haben. Jsts viel/ so gibt man jhnen 4. Monatsold/ so lang der Feld-Zug wehret / darnach läst man sie mit lähren Händen wieder heim lauffen / da sie dann gezwungen werden auß Mangel der Zehrung/ vnderwegs Pferd/ Waffen vnd Kleydung zuverkauffen. Das ist nun die wundergrosse Türcken-Macht! davor wir vns nichts förchten sollen / denn GOtt lob die Christenheit Mann an Mann zusetzen hat/ wie in diesen Cap. §. 6. oben gemeldet worden. Jn diesem 1672. Jahr da alles voll Krieg vnd Krieges-Geschrey ist/ hat man nachgerechnet/ daß die Christenheit in die Achtmal 100000 Mann geworbnes Kriegsvolck auff den Füssen habe/ da hergegen deß Türcken Kriegs-Heer sich etwa in die 200000. Mann erstrecket. Herr Georgiuitz rechnet auch/ daß man auß Europa gar

Orat. cont Turcas.

Orat. ad

Maximilianum. pa gar leicht Zwölffmal 100000. Mann wider den Türcken ins Feld führen könne. Das Römische Reich/ sagt er/ kan ja geben 50000. zu Roß/ vnd 100000 zu Fuß/ eben so viel kan geben Italia/ so viel Franckreich/ nicht weniger Spanien vnd Portugal/ Pohlen auch so viel/ Böhmen mit Oesterreich vnd Hungarn noch ein mehres. Moscau Engell- vnd Niederland wurden auch das jhrige thun. Solte man nun mit dieser Macht den Türcken an vnterschiedlichen Orten angreiffen/ wurde gar leicht seine Macht gebrochen/ vnd vor andern Græcia vnd Thracia erobert werden/ als in welchen Ländern meistentheils Christen wohnen/ die mit grossen Verlangen auff die Christl. Waffen hoffen/ die wurden bey so gewünschter Gelegenheit das Türckische Joch bald abwerffen/ vnd mit Frewden jhren Tyrannischen Herren die Hälse entzwey schlagen helffen. Wann nun der Türcke einmal mit mercklicher Niederlage auß dem Felde gejaget vnd verfolget würde/ möchte es vmb seine Gräntz-Festungen in Hungern vnd anderstwo gelegen/ vnsicher genug stehen/ vnd bey Fortsetzung deß Krieges in der Kürtze dem Türcken ein Ende gemacht werden. Denn ob gleich der Türcke grosse Länder hat/ so seyn sie doch nicht Volckreich/ werden leicht erschöpfft/ angesehen daß 100000. Mann nicht so geschwinde groß werden/ welche jhm doch offt in einen Feldzuge/ durchs Schwerd Hunger vnd Kranckheit hinsterben. Seyn nun die Länder erschöpfft an Volcke/ so seyn sie auch erschöpfft an Gelde/ dann von wenigen Volcke viel Einkommen nicht zuhoffen. Also wurde durch ein vnd andere Niederlage jhm/ das fürnehmste Mittel zum Kriege benommen werden.

Ps. 136. v. 8. Filia Babilonis misera, Beatus qui retribuet tibi Retributionem tuam, quam retribuisti nobis.

Du schnöde Tochter Babylon
Zerbrochen vnd zerstöhret/
Wol dem der dir wird geben den Lohn
Vnd dir das widerkehret/
Dein Vbermuth vnd Schalckheit groß/
Vnd mist dir auch mit solcher Maß
Wie du vns hast gemessen.

§. 9. Daß man auch Geistliche Waffen wider den Türcken brauchen/ die Bett- Buß- vnd Sturm-Glocke leuten solle.

BLaset die Posaune zu Syon / heyliget eine Fasten / beruffet die Gemein / versamblet das Volck / heyliget die Gemein / bringet die Alten beynander / versamblet die jungen Kinder / auch die / die Bruste noch saugen; der Bräutigamb gehe auß seiner Schlafkammer / vnd die Braut von jhren Läger. Die Priester die dem HErrn dienen / sollen zwischen den Vorhoff vnd Altar weynen vnd sagen: O HErr / schone deines Volcks / vnd gib dein Erbtheil nicht zur Schmach über / daß die Heyden über sie herrschen / warumb sollen sie vnter den Völckern sagen / wo ist jhr Gott? Joel 2.

Wann Türcken-Gefahr vorhanden / sollen die Prediger vnd Seelsorger Bett- vnd Buß-Täge außruffen / im Fall der Wächter das Schwerd kommen sähe / vnd die Posaunen nicht bliese / vnd das Volck hütet sich auch nicht / vnd das Schwerd käme / vnd nehme jemand von jhnen hinweg: der wurde wol vmb seiner Sünden willen hinweg genommen / aber sein Blut will ich von deß Wächters Hand fordern. Also ist Anno 1663. beym Türcken-Kriege auß Ertzbischhöfflichen Befehl / deß Hochw: Fürsten Ernesti Cardinalen von Harrach / die Bett-Glocke wider den Türcken Täglich Nachmittage vmb 4. Vhr / im gantzen Königreich Böhmen geleutet worden / da hat jederman wo er gangen oder gestanden in den Städten vnd Häusern auff den Gassen vnd Felde / alsobald niederknyen vnd betten müssen. Wir haben wol Vrsach zuruffen / daß doch GOtt nicht länger nach der schwehre deß Schwerds mit vns verfahren wolle / sondern die eine Zornschale vielmehr mit vnsers Erlösers Rantzion-Gelde anfüllen / vnd auß lauter Gnad vns Armseelige / deß wichtigen Außschlags würdigen / ja die Zucht-Ruthe / oder die Kirchen-Geissel tribulum orientis den Stöcken deß Treibers von vns nehmen wolle! dann leyder ein grosser Rieß ist in der Christenheit geschehen / in dem vnd damit / daß

er den Türcken so viel herzliche Kirchen Land vnd Königreich hat einnehmen lassen: scheinet auch / als thäte sein Zorn täglich jemehr vnd mehr wider vns entbrennen / in dem vns der Türcke bey nahe gar auff den Hals kommet / vnd groß drawen außgibt. Wem nun sein Vatterland vnd die Kirche lieb ist / vnd wer Gefallen trägt an gemeiner vnd eigner Wollfahrt / auch für sein Weib vnd Kinder / Hauß vnd Hoff / vnd alles was er hat gebührliche Sorge trägt / der mag künlich wissen / wann er nicht fleissig betet / daß solches alles wegen deß grewlichen Türcken in Gefahr stehe.

Soll nun der Türcke gedämpffet werden / so gehören zwey Ding dazů / eines heisset ein **Christ** / das ander **Leopoldus**. Der Christ muß beten / **Leopoldus** aber mit seinem Kayserlichen Schwerd vnd Waffen fechten. Durchs Gebett wird Gottes Zorn gestillet vnd gesöhnet / durchs Schwerd wird der Feind geschlagen vnd erleget. Das

Jacob. 5. stete Gebett eines Gerechten vermag viel. Wisset daß der HErr ewer Gebett erhören wird / wofern jhr im Fasten / vnd

Judith. 4. im Gebett für dem Angesicht deß HErrn bestendiglich verharren werdet. Also betete Moyses zu GOtt dem HErrn für das Volck / Josue aber der tapffere Heerführer stritte darneben mit dem

Exod. 17. Feinde in der Wüsten / vnd obsiegte durch die Schärffe deß Schwerds. Die Jnwohner zu Bethulia beten / vnd die Heldin Judith hawet dem

Judith. 13. Holoferni den Kopff ab. Ezechias betet ein Loch durch den Himmel / vnd einen Engel herunter / welcher 185000. Mann in einer Nacht er-

Esai. 38. schläget. Gleicher Gestalt hielten die Christen auch fleissig mit dem Gebett an / als Maxentius vnd Maximinus die Kirche verfolgten / darneben aber that Constantinus M. mit Kämpffen vnd streiten das beste. Als Julianus die gantze Christenheit zu vnterdrucken vnd zuverschlingen gedachte / wusten sie sich mit nichts anders zuwehren / als mit dem Gebett / damit sie dann bey GOtt so viel zu wege brachten / daß der Tyrann mitten in seinem Grimm hinweg gerissen wurde. Da der Türcke die Stadt Wienn belägerte / vnd sie gewaltig bedrängte / auch sich nichts anders beduncken liesse / als sie wurde nunmehr seinen Händen nicht entgehen; da musten wahrlich die Christen mit Betten das beste thun / vnd den lieben GOtt von gantzen Hertzen anruffen: Kayser Carolus V. aber brachte vnter deß ein Kriegsvolck zusammen / die Stadt zu entsetzen.

setzen. Ob nun schon der Türcke für der Stadt mit gewaltigen sprengen vnd schiessen vnabläßlich anhielt / auch von Menge der Pfeyl fast der Himmel verdeckt / vnd durch das stete schiessen der Erdboden gleichsamb erschüttert wurde; jedoch war der Christen Gebett vnd gethane Gegenwehr so kräfftig / daß der Feind stracks muste ablassen / vnd vnverrichter Sachen / wiewol mit grossen Vnwillen / seinen Abzug nehmen: ubi enim assiduis pulsatur orationibus cœlum, potentia semper calcatur armorum spricht S. Augustinus. Dann wo man mit fleissigen vnabläßlichen Gebett an Himmel anklopffet / da wird der Waffen vnd Kriegs-Gewalt überwunden vnd gedämpffet. **Das Gebett vermag vielmehr / als Waffen vnd Wehr** spricht St. Chrysost. **Mehr als Reuterey / als Geld vnd Gutt / als grosse Heers-Macht vnd vnzählige Menge Kriegsvolcks** / dahero je grösser Tumult vnd Auffstandt / je jnbrünstiger sollen wir betten.

Serm. 228. de Temp. Tom. 10. l. 2 de oran. do Deo Tom. 1.

HErr mein GOTT vnd Heyliger / du hast den starcken Türcken / verordnet vns zustraffen. Habac. 1. Vnsere Sünden haben eine gute Staupe vnd Straffe verdienet / wollen sie auch gerne außstehen; aber diß bitten wir / daß es nicht sey eine grimmige Zornstraffe zu gäntzlicher Außtilgung / sondern eine Vätterliche Zuchtigung / wie etwa ein Vatter sein Vngehorsam Kind / nicht zu dem Ende mit der Ruthen schläget / daß ers zu Tode streiche vnd vmbs Leben bringe / sondern daß er es nur ein wenig zu seinem Heyl vnd Besserung züchtige / damit es desto frömmer vnd gehorsamer werde. Gerechter GOTT wir sehen deine drohende Zorn-Ruthe vnd förchten vns / wir hören von grossen vnd schwehren Kriegs-Verfassungen in der Türckey / deßhalben zwar auch vnser Seits nicht gefeyret / sondern viel 1000. Mann zusammen gebracht wird / denen Türckischen Einfällen gebührenden Widerstandt zuthun. Es gehe nun wie es wolle / so ist doch im grundboden nichts anders dabey zuhoffen / als Ach vnd Weh / vnd ziehet der Krieg nichts / dann euserst Verderben an Land vnd Leuthen mit sich auff den Rucken hernach / Bellum idea malorum, der Krieg ist ein Vor- vnd Abbild alles Vbels / vnd bey dem allen ist das Glück vnd der Sieg gantz vngewiß. Haben derwegen freylich Vrsach zu den geistlichen Wehr vnd Waffen zugreiffen / von gantzen Hertzen zuseufftzen vnd zuflehen / hoffende GOtt werde das ängstliche Winseln vnd Wehklagen

seiner Elenden nicht vergeblich abgehen lassen / oratio fusa in terris, operatur in cœlis, vnser Gebett wird durch die Wolcken dringen/ vnd nicht leer wieder zu vns kommen.

1. Sollen alle Christen ohne Vnterscheit betten/wegen allgemeiner Noth/weil wir alle miteinander wie die Schlachtschaffe von vnsern Verfolgern geachtet vnd gehalten werden. O bedencket den grossen Jammer deren in Türckey wohnenden Christen / davon oben Cap. 1. §. 12. gemeldet worden / welche Menschliche Zunge wird denselben nach allen Vmbständen außsprechen können? Denckt doch liebe Christen/ was diß vor ein Elend vnd Jammer seyn wurde/ wann es geschehen sollte (davor vns GOtt gnädiglich behütten wolle) daß diß vnser Vatterland vom Erbfeinde eingenomen/ oder von barbarischen Volck durchstreiffet werden sollte; wurden sie nicht alles / was sie antreffen niederhawen/ die Dörffer vnd Flecken in Brandt stecken/rauben/plündern/ Weib vnd Kinder schänden/alles Vieh hinweg treiben/das Land so verwüsten vnd veröden / daß wann einer dardurch reisete / weder Hauß noch Dörffer sehen wurde? wer wolte dann nicht wie er köndte/ durch wahre Buß vnd hertziges Gebett sich zu GOtt wenden/ damit er solches Vnglück vnd jämmerlichen Anblick von seinem lieben Vatterland abwenden möchte? wem diß nicht bewegt zum Gebett / der hat kein Christlich Hertz! vnd was sollt jhn sonst bewegen? wollen wir nun der Türckischen Kriegs-Vberzügen/Verderben vnd Verheerung geübriget/ vnd durchauß befreyet seyn / so müssen wir bey GOtt in Gnaden stehen? bey GOtt können wir anderst wo durch nichts/als durch wahre Buß / Bekehrung vnnd demühtiges Gebett zu Gnaden kommen. Drumb so will solche Bekehrung vns so nöthig seyn / so lieb vnd angenehm vns vnser Heyl vnd Wollfahrt seyn mag. Optimus orandi magister necessitas, Noth lernt betten. HErr wann Trübsal da ist/ sucht man dich; Wann mir Angst ist/ so ruffe ich den HErrn an / vnd schreye zu meinem GOtt.

Pſal. 83.

Esai. 26.
Pſal. 119.

Wann wir in höchsten Nöthen seyn /
Vnd wissen nicht wo auß noch ein
Vnd finden weder Hülff noch Rath /
Ob wir gleich sorgen früh vnd spath.

So

So ist diß vnser Trost allein
Daß wir zusammen in gemein/
Dich anruffen O trewer GOtt
Vmb Rettung auß der Angst vnd Noth.
Vnd heben vnser Augn vnd Hertz
Zu dir in wahrer Rew vnd Schmertz/
Vnd suchen der Sünd Vergebung
Vnd aller Straffen Linderung.
Drumb komen wir O Herze GOtt
Vnd klagen dir all vnser Noth
Weil wir jetzt stehn verlassen gar
In grosser Trübsal vnd Gefahr.

Ey so bette wer betten kan in so augenscheinlicher Gefahr/ vnd sage in wahren Glauben auß den innern Hertzen: ach HErr/ HErr vnser GOtt / wir seyn zu schwach wider diesen grossen Hauffen / gib du Stärcke/ Macht vnd Krafft darwider! ach HErr vnser GOtt / wir wissen nicht was wir thun sollen/ thue du/ was du wilst! ach HErr vnser GOtt/ schütze du/ schirme du/ wir können nicht schützen noch schirmen/ sey du vnser Hülff vnd Schild / vnser Helffer vnd Erretter! **vnser Hülff stehet im Nahmen deß HErren/ der Himmel vnd Erden gemacht hat.** Pſal. 124.

2. sollen wir wider den Türcken betten / wegen der allgemeinen Nutzbarkeit / vnd vns die Exempel der H. Vätter / vnserer rechtglaubigen Vorfahren zu Gemüth führen/ welche mehr mit Gebett als mit Waffen den Feind geschlagen. Hierzu thut vns Syrach mit folgenden gantz tröstlichen Worten anführen: **sehet an meine Kinder die Geschlechte der Menschen / vnd wisset / daß keiner auff den Herren vertrawet hat/ vnd ist zu schanden worden: denn wer ist in seinen Gebotten blieben/ vnd ist verlassen worden? oder wer hat jhn angeruffen / den er verachtet hat? denn GOtt ist Güttig vnd Barmhertzig/ vnd wird am Tage der Trübsal die Sünde vergeben: Er beschirmet auch alle / die jhn in der Warheit suchen.** C. 1. 2. v. 11. Der Exempel seyn viel/ wil vmb vnserer Auffmunterung/ nur eins oder etliche anrühren. Da die Kinder Jsraël am rothen Meer in höchster Noth wegen Pharaonis Heers Macht waren

ren / vnd anders nicht vermeinten / sie wären alle Kinder deß Todts / schrye Moyses zum HErrn / vnd machet jhnen eine sichere Strasse durchs rothe Meer / daß sie durchgiengen / Pharao aber mit seinem Hauffen ersäuffet wurde. Der GOtt lebt noch / kan dergleichen Loch vnd Straffen noch machen / wann wir nur Moyses Hertz / Moyses Vertrawen / Moyses Jnbrunst vnd Gebett hätten. Da die Machabeer betteten / mit dem Hertzen zu GOtt seufftzeten / vnd mit den Händen tapffer zuschlugen / erlegten sie den Nicanor auff einmal 35000. Mann. Als der Röm. Kayser M. Antonius wider die Teutsche Völcker mit Heers-Krafft außgezogen / welche in die neunmal hundert 75000. wider jhn zu Felde lagen / wie Eusebius meldet / vnd also nicht allein viel stärcker als die Kayserische gewesen / sondern auch die Kayserische Armee in grosse Noth gerathen / weil sie in 5. Tagen weder Brodt noch Wasser gehabt; haben die Soldaten / die in seinem Heer den Christlichen Glauben bekenneten / jhr Gebett eyffrig zu GOtt gethan! darauff ein erschröcklich Wetter mit Tonner Plitz vnd Regen entstanden / so einen grossen hauffen der Teutschen erschlagen / den Rest aber in die Flucht getrieben. Daß also durch diß Gebett der Christen / die Feinde deß Kaysers erlegt / welches für Menschen Augen vnmüglich war. Wegen dieses Sieges / wurde der Christen Regiment vom Kayser Legio Fulminatrix **das Tonner-Regiment** genandt. Vom Gottsförchtigen Kayser Theodosio dem Aeltern schreibet Sozomenus: Als er wider die Tyrannen Eugenium vnd Arbogastum zu Felde gelegen / welche ein mächtig groß Heer vom Kriegsvolck wider jhn zusammen gebracht / so allem Vortheil vor jhme eingehabt / daß er die gantze Nacht über auffm Gebürge / auff seinem Antlitz gelegen / vnd so in eyffriger Jnbrünstigkeit gebettet / ut testes propemodum lacunas lacrymarum reliquerit, daß er gleichsamb gantze Lacken mit Thränen hinderlassen. Morgens auch / da er den Feind angriffen / mit dem Creutz-Zeichen den Anfang zur Schlacht gemacht / vnd sein Gebett mit diesen Worten verrichtet: Allmächtiger GOtt / du weist / daß ich in dem Nahmen Christi deines Sohns / vmb gerechter Rach willen / wie ich darfür halte / diesen Krieg angefangen. Jst jhm anderst / so reche du es an mir: so ich aber in einer billichmässigen Sach vnd auff dein Vertrawen anhero kommen bin / so hilff den deinigen

Exod. 14.

2. Mach. 15.

lib. 5. hist. Eccl. c. 5.

lib. 7. c. 24. hist. Eccl.

nigen mit deiner rechten Hand/damit nicht etwa die Heyden sagen/ wo ist jhr GOtt? was geschicht? in dem er die Wort bettet/ da entstehet ein vrplötzlicher grausamer starcker Sturmwind / so die Pfeyle der Feind/welche sie wider Theodosij Heer ab-vnd lotzgeschossen/ zuruck wider sie selbst treibet / daß sie in jhre eigne Leiber gefahren; Es schreibet auch S. Augustinus / daß jhme diß etliche auß den Kriegsleuten / so selbst mit vnd darbey gewesen / erzehlet haben / vnd fället von solcher Schlacht diß Vrtheil/ daß der Kayser Theodosius, wider das überauß starcke Kriegsvolck Eugenij mehr gestritten habe orando quàm feriendo mit dem Gebett / als mit Schwerdstreichen / deme zu ewigen Ehrenlob der alte Poët Claudianus (der doch der Christen Feind war) folgende Verß beschrieben: l. 5. de Civ. Dei cap. 26. Tom. 5. in Panegyri de tertio Honorij consulatu. v. 96.

O nimiùm dilecte Deo, cui fundit ab antris
Æolus armatas hyemes, tibi militat æther,
Et conjurati veniunt ad classica venti.

O Kayser/ wie lieb hat dich GOtt
Denn eh du solltest leyden Noth /
Müst der Himmel streiten für dich
Die Wind den Feind treiben hinter sich.

Vom Theodosio dem jüngern Römischen Kayser/ schreibt Socrates, daß eben darum/ weil er auff seiner Schwester Pulcheriæ antreiben daheimb absonderlich / vnd in der Kirchen offentlich so fleissig gebettet / GOtt für jhne seine Kriege geführet / vnd jhme den Sieg wider seine Feinde geben habe. l. 7. c. 43. Der Kayser Heraclius, als er von der Perser König Chosroas mit Kriegsmacht gepresset/ vnd er nirgends von jemand einige Hülff zuerwarten/ hat er sein Zuflucht bey GOtt gesucht/denselben mit Fasten/ Litaney vnd Betten angeruffen / dardurch er so behertzt gemacht/daß er dem mächtigen Feind/ mit tapffern Heldenmuth angegriffen/in zweyen Schlachten überwunden/vnd den Sieg davon getragen. Vor andern ist denckwürdig/was sich An. Ch. 1532. zugetragen/ da der Türckische Kayser Solymannus mit 600000. Mann in Hungarn gefallen / vnter welchem Einfall er für das Städtlein Gunß gerucket / welches nicht groß / auch nicht sehr fest / darinn lag ein Hungerischer Herr Nicolaus von Juritsch/welcher nicht mehr als 10. Reysigen/ 25. Heyducken / vnd 700. gewehrter Bawren bey sich gehabt. Ob nun

wol der Türcke 25. Tage darfür gelegen/ vnd 13. Stürm gethan/ hat er doch deß Städtleins nicht mächtig werden können; Es haben aber die darinn liegende/ mehr mit jhren jnnbrünstigen Gebett/ als mit äuserlichen Wehr vnd Waffen außgerichtet. Dann als sie in höchster Gefahr gestanden/ haben sie alle einmühtig/ Jung vnd Alt/ zu GOtt gantz kläglich geschryen/ dardurch den Feind dermassen erschröckt/ daß er vermeint das gantze Städtlein sey voll Volcks/ vñ eylends davon gezogen.

Besonders sollen wir Christen wider den Türcken brauchen den geistlichen Schild deß hochwürdigen Sacraments deß Altars/ welches
Epist. 14. S. Cyprianus nennet/ armamentarium Ecclesiæ eine Rüstkammer vnd Zeughauß der Kirchen. Constantinus M. hat niemalen mit dem Feinde getroffen/ biß er zuvor selbst sambt dem gantzen Kriegsheer sich mit diesen **Gottes-Schild** gewaffnet/ vnd den Leib vnd Blut Christi empfangen. Alphonsus VIII. König in Castilien/ hat einen trefflichen Sieg wider die Saracenen erhalten/ vnd in einem Treffen 200000. erleget/ dieweil er sambt seinen Kriegsvolck/ sich durch die H. Beicht vnd Communion zuvor außgerüstet. Wann Carolus M. den Feind angreiffen wollen; ließ er zuvor singen: O salutaris hostia, &c.

Joan. 6. Dann diß H. Brodt ist **ein Brodt der Engel**/ Hieronymus lieset/ **ein Brodt der Starcken**/ durch dessen Niessung die alten Glaubens-Kämpffer vnd glorwürdige Martyrer weyland in jhren Todes-Peynen gestärcket worden.

3. Sollen wir betten vnd GOtt vmb Hülff wider den Türcken flehentlich anruffen/ wegen der Ehr GOttes/ weilen wir auff seine vnendliche Mayestät/ Macht vnd Krafft/ mehr dann auff vnser Wehr vnd Waffen trawen sollen. Die Sieges-Ehre gebühret GOtt allein/ denn er ist ein Herrscher in allen Königreichen der Heyden/ setzt Könige ab vnd ein/ ist ein HErr alles Fleisches. Bey jhm ist kein Ding vnmüglich noch schwehr/ er kan alles thun was er wil im Himmel vnd auff Erden/ im Meer vnd in allen Tieffen/ vnd das in einen Huy vnd Augenblick/ wann/ wo/ vnd wie er wil. Dann eben darHom. de expos. symbol. adv. prax. C. 10. T. 3. umb ist er Allmächtig/ damit er alles/ was er will/ könne vnd vermöge spricht S. Chrysost. DEI posse, velle est; & non posse, nolle sagt Tertull. seyn können: ist wollen/ vnd seyn nicht können/ ist nicht wollen. So ist er dann ein solcher Allmächtiger HErr vnnd

GOtt

GOtt/ über alle Heers-Macht vnd Krafft / also daß niemand seiner Hand wiederstehen kan? wer wolte sich dann auff die Macht vnnd Krafft dieses mächtigen HErren / wider alle Menge aller Heers-Krafft mit seinem Gebett nicht verlassen? wer wolte nicht festiglich glauben vnd trawen/ daß dieser HErr/ aller Welt-Macht / mit der Hand seiner Macht/ mit einem Wort/ mit einem Winck/ mit einem Huy vnd Augenblick zu nichte machen köndte? vnd warumb das nicht? **siehe die Heyden seyn geacht/ wie ein Tropff so im Eymmer bleibt/ die Inseln seyn wie Stäublein / GOtt sitzt über den Erdkreiß/** Esai. 40. **vnd die darauff wohnen seyn wie Hewschrecken/ GOtt machet** v. 15. **die Fürsten zu nicht/ als hätte jhr Stamm weder Pflantzen noch Saamen / noch Wurtzel auff Erden.** So leicht nun mir ibid. v. 22. vnd dir ist/ eine vnmächtige Hewschrecke zuergreiffen/ zuerwürgen / vnd vmbs Leben zubringen; einen Staub weg zublasen/ zuverstrewen/ vnd zu versteubern: also leicht ist es GOtt/ die mächtigste Potentaten zuvertilgen/ vnd mit aller ihrer Heers-Krafft vom Angesicht deß Erdbodens weg zublasen. Sey getröst O Christenheit vnd wisse / wann du gleich kleiner wärest als ein Senffkorn/ daß GOtt durch dich den grossen Türcken wegbeissen / dempffen / vnd überwinden könne! denn er hat verheissen/ so wir in seinen Gebotten wandlen werden/ das 5. auß den vnßrigen 100. Feinde schlagen/ vnd vnser 100. 10000. Feinde jagen sollen. Hernach hat GOtt noch ein mehres gethan/ darüber sich Moyses verwundert/ in dem er gesehen/ wie daß **einer vom Judischen Volck/ Tausend Feinde verfolget/ vnd zwene Israëliten der Heyden 10000. verjaget haben.** Den stoltzen König Pharao sambt seinen Volcke zubekriegen/ war vnnötig ein Kriegs-Heer von streitbaren Männern außzurüsten/ GOtt brauchte nur schwache / kleine / verachte Thierlein/ Frösche/ Mucken/ Fliegen/ Hewschrecken/ Läuse; die schickte er den Aegyptiern auff den Hals / darüber verwundert sich der gelehrte Abbt Rupertus: Ecce quales instruxit acies pugnando pro Israël? singuli milites secundùm se breves quidem & infirmi, verùm pro exercitibus Pharaonis satìs valentes fuêre, duce imperio DEI! nempe quod multus hominum exercitus facere non potuisset, istæ phalanges locustarum strenuâ peregêre militiâ. Siehe doch/ was GOtt vor ein Kriegs-Heer außrüste/ zustreiten vor sein

Levit. 26. v. 8. Deuteron. 32. v. 30. Exod. 8. & 10. l. 1. in Exod. cap. 38.

Volck Jsraël? diese Krieger seyn zwar an sich selbst schwach vnd klein/ doch wider deß Pharaons Kriegs-Heer starck genug / denn sie hatten zu einem Heerführer den Göttlichen Befehl. Was nun eine grosse Menge der Heldenmütigen Kämpffer nicht hätte außrichten können/ das haben die Schaaren der Läuse vnnd Hewschrecken mit tapfferer
Exod. 8. Streitbarkeit außgerichtet. Derhalben als die weisen Räthe Pharaonis diß Vngeziefer sahen/ sprachen sie: Digitus DEI est hic, hier ist der Finger Gottes/ sagen nicht/ es sey eine Hand oder starcker Armb Gottes/ sondern ein Finger / anzuzaigen / daß die Allmacht Gottes durch das geringste Werck-Zeug / der Menschen Hochmuth stürtzen vnd dempffen könne. Als Gedeon eine Jmpressa wieder die Madianiter vor sich hatte/ brachte er 32000. Mann zusammen / davon hat
Jud. 7. er jhme nur 300. erwöhlet/ die andern auß Befehl Gottes wieder Heim in jhre Häuser geschicket / **damit Jsraël sich nicht rühme wider mich vnd sage: ich bin durch meine Stärcke gefreyet worden/ vnd nicht durch GOtt.** Mit was vor Waffen hat dann Gedeon diese 300. Mann zum Streit außgerüstet? mit Posaunen / jrrdenen Krügen oder Flaschen darinn brennende Fackeln verborgen waren/ mit dieser wenigen Mannschafft/ macht sich Gedeon an das Feindliche Läger zu Mitternacht / vmbringete dasselbe an dreyen Orten. **Da sie nun die Posaunen bliesen/ vnd die Krüge auff einander zerbrochen hatten / hielten sie die Fackeln mit der lincken Hand/ vnd mit der rechten Hand die schallende Posaunen / vnd rieffen: das Schwerd deß Herren vnd Gedeons / da kam ein Schröcken in das gantze Heerläger vnd sie gaben sich auff die Flucht. Vnd der HErr sandte das Schwerd vnter sie/ daß sie sich vnter einander erwürgeten.**

C. 5. qq. in judic. Beda wundert sich vnd fraget? quis unquam cum lagenis & lampadibus ad prælium venit? quis contra arma veniens arma deseruit? ridicula nobis hæc fuerant, si terribilia hostibus non fuissent. Wer hat jemalen (auſſer etlicher Sauffritter / die in jhren Schild vnd Wappen volle Weinflaschen führen / vnd meinen jhren Feind mit grossen Gläsern wegzusauffen) ein Schlacht mit Flaschen vnd Fackeln angefangen? wer hat ohne Waffen/ ein gewaffnetes Heer angriffen? lächerlich würde vns diß vorkommen / wann es den Feinden

den nicht hätte groß Schröcken ja den Vntergang bracht. Durch eine schwache handvoll Leut kan GOtt gar leicht Forcht vnd Schröcken in das Türcken-Läger schicken / vnd diese grausame Leut-Fresser mit wenigen Kriegsvolck stillen vnd stürtzen: was sage ich mit wenigen? er kan durch einen allein: der einige Samgar erschlug mit seinem Pflugschar 600. Philisteer. Judic. 3. Samson mit eines Esels Kinnbacken 1000. Mann. Judic. 15. David erschlug in einem Einfall mit eigner Faust 800. Mann. 2. Reg. 23. Auch bezwang er den vngehewren Riesen Goliath / welchen das Hierosolymitische Frauzimmer 10000. Kriegsmännern verglichen / 1. Reg. 13. maxima securitas & inexpugnabilis murus, est gratia Dei. Spricht S. Chrysost. Gottes Gnad vnd Beystandt bringt gewisse Sicherheit / vnd ist in Gestalt einer vnüberwündlichen Mawer. Hom. 46. in Gen.

Deß glorwürdigen Ertz-Helden LEOPOLDI, Herrn Brudern Kayserß FERDINANDI III. Spruch war / als er zum erstenmal zu Felde gienge: JESU quem timebo, quando tu non tantùm mecum es, sed etiam meus es. JESU vor wem sollte ich mich förchten / weilen du nicht allein bey mir bist / sondern auch mein bist. Vnd als man jhne einist gebetten / wider die bleyene Kugeln einen Harznisch anzulegen / sagte er: Lorica nostra Deus est, vnser Schild vnd Bewaffung ist GOtt. Diß soll nun vnser Trost / Ruckehalt vnd Friede-Schild seyn / daß wir nicht einen todten / ohnmächtigen vnd schlaffenden Gott haben / wie der Türcke lästert / sondern vnser JESUS lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / ist vnd heisset allein ein König über alle Könige / vnd ein HErr aller Herren. Ob nun gleich deß Türcken Macht hoch gestiegen / daß er ein starcke Menge an Reuterey vnd Knechten hat / so wird doch vnser JESUS den Platz behalten / vnversehens zu brüllen anfangen / vnd ruffen ecce furor meus, siehe da ist mein Grimm / vnd alle seine vnd vnsere Feinde jhme zum Fußschämel machen / daß die Attila- vnd Tamerlaner Ruthen / ein ewig Zornwetter zum Lohn empfangen werden!

Was GOtt thut das ist wolgethan /
Er schläfft im Schiff der liebe Mañ
Läst Wind vnd Wellen toben /
Wann er nur winckt
Der Feind versinckt
Er herrscht im Himmel droben.

Ins

Jns Truckene führt er erst die Feind/
Alsdann wann sie gar sicher seynd/
Stürtzt sie das Meer zu Gründe/ ꝛc.

So bekehre sich nun jederman/ förchte GOtt/ vnd beichte in wahrer Rew seine Sünden; darnach lasset vns mit glaubigem Gebett vnd hertzlichen Seufftzen GOtt vmb Hülffe vnd Gnade bitten: Dann vnser Vermessenheit wird den Gog nicht schlagen/ Gottes Zorn sey denn zuvor weg/ durch vnsere Busse vnd Gebett. **Darumb so lasset vns jmmerzu ob vnablässigen Seufftzen vnd steten Gebett liegen/ vnd damit anhalten/ dann das seyn vnsere himmlische Wehr vnd Waffen/ die machen/ daß wir bestehen vnd tapffer außdauren; das seyn vnsere geistliche Beschütz- vnd Festungen/ vnd göttliche Pfeyl/ die vns beschützen vnd beschirmen** spricht S. Bern. Origenes sagt: **Ein einiger frommer Mensch/ kan mehr mit seinem Gebett außrichten/ als vnzählich viel Sünder mit Streit vnd kämpffen:** wieviel mehr wird einer gantzen bußfertigen glaubigen Gemein Gebett (so GOtt mit jhrer Meng vnd Gebett/ eben wie ein Kriegsheer/ vmbgiebet/ vnd jhn nicht eher lasset/ er erhöre dann) mächtig vnd gewaltig seyn? Wolan LEOPOLDUS der großmächtige Kayser wird als ein vnerschrockener Löw vor vns tapffer streiten/ wir wollen dabey früh vnd spath vnablässig mit vnserm Gebett auff den Türcken zustürmen/ so wird gewiß dieser grausame Feind/ vnd wann er auch gleich wie Xerxes zehenmal 100-1000. Mann/ wider vns ins Feld zuführen sich vnterstünde/ mit aller seiner Macht vnd Schröcken-Heer/ keine Macht wider vns finden/ sondern es wird auch noch der Christen-GOTT/ als ein vnüberwündlicher Widerstand/ viel vermögen.

Serm. 5. quadrag.

Vnter dessen Schirmen/
Seyn wir von dem Stürmen
aller Feinde frey!
Laß den Türcken wüttern/
Laß sein Grimm erbittern/
vns steht JESUS bey.
Wann es gleich jetzt kracht vnd blitzt/
Wann gleich Türck vnd Teuffel stürmen
Vns wird JESUS schirmen!

Mit

Mit Constantino M. werden wir im Zeichen deß Creutzes obsiegen. GOtt ist vnser Zuflucht vnd Stärcke/ ein Helffer in Trübsal die vns sehr hart getroffen hat: darumb wollen wir vns nicht förchten/ wann sich der Erdboden schon bewegete/ wann auch die Berge mitten ins Meer versetzet wurden. Der HErr der Heerscharen ist mit vns/ der GOtt Jacobs ist/ der vns auffnimbt. Der HErr Zebaoth wird das Christlich Hierusalem gewiß von diesem grewlichen Verwüster mächtiglich erretten/ er wird sich vnser wieder erbarmen/ vnd vnsere Waffen/ zu grösserer Ehre seines heyligen Nahmens/ siegreich/ ja vnüberwündlich machen! Amen. Psalm. 45.

Das

Das IV. Capitel.

Vom Türcken-Fall / vnd daß die Christenheit vnüberwündlich sey.

ES stehen jhr viel in den übeln Gedancken / als wurde das Römische Reich kürtzlich auffhören / vnd durch den Türcken verstöhret werden / also daß er ein Dominator vnd Beherrscher deß gantzen Erdbodens seyn / vnnd jhme alle Welt Dienstbar vnd Vnderthan seyn werde. Solches besorgen sie / erstlich auß deß Türcken grosser Kriegs-Macht / durch welche er bißhero den besten vnd schönsten Theyl der Welt erobert vnd jhme vnderworffen habe. Wie dann sein ratio statûs darauff beruhet / daß er lieber viel Länder / ja etliche 100000. Mann missen / als einigen importirlichen Schimpff vngerochen leyden könne. Wird auch vermög deß Allcorans dahin gedrungen / seine einmal durchs Schwerd bezwungen Land vnd Leute / nicht allein wider alle dero Feind zuschützen / sondern seine Reiche von Tag zu Tag in Erweiterung zubringen. 2. auß Vneinigkeit der Christlichen Fürsten / dero Waffen zwar groß / vnd dem Türcken erschröcklich vorkommen / aber nicht leicht zuvereinigen seyn: dahero in dem ein jeder Fürst allein / dem Türcken nicht starck genug vnd bestand ist / vnd aber die benachtbarte Fürsten einander wider den Türcken nicht trewlich beystehen noch secundiren / sondern in der Noth stecken vnd zu grunde gehen lassen (wie bißhero gar zu offtmal geschehen) sey zu förchten / es werde der Türcke nach vnd nach über vnd wider alle Christen den Meister spielen. 3. weilen alles / was durch Menschliche Kräfften erbawet

bawet worden/ durch dieselbe wieder vernichtet werden kan; der sterblichen Menschen-Wercke seyn sterblich spricht Lactantius: dahero gar kein wunder/ wann ein Königreich so mit grosser Mühe gestifftet/ mit Sorgen vermehret/ mit grossen Reichthumb vnd Waffen bestätiget worden/ endlich einmal fallet vnd vndergehet: denn also ist es auch andern Welt-Reichen gangen/ bey denen weyland der höchste Gewalt gestanden; der aber nicht blieben/ sondern/ nach dem die von GOtt jhnen gesetzte Zeit vorbey/ sie solchen/ als nur ihnen eine Zeitlang zuverwahren anvertrawet/ andern haben übergeben müssen. 4. weilen wir Christen über vnsere grosse vnd schwehre Sünden/ nicht allein keine Busse thun/ sondern je näher vns der Erbfeind auff den Hals kommet/ je ärger/ wilder vnd sicherer allzeit leben/ daß dabey Gefahr zutragen/ es werde GOtt für solche grosse Sünden/ auch mehr grawsame erschröckliche Straffen über vns ergehen lassen. 5. weilen die beyde Vormawren der Christenheit Hungarn vnd Pohlen schwach vnd bawfällig worden/ ꝛc. In dem nun auß solcher eingebildeten Oberhand vnd Vnüberwündlichkeit deß Türcken/ lauter Forcht vnd Schröcken erfolgen pfleget/ will ich zum Beschluß dieses Buches/ mit allerhand vnfehlbaren Gründen darthun/ daß auch deß Türcken seiner grawsamen Macht vnd Tyranney ein Ziel von GOtt gestecket seye/ welches er nicht überschreiten werde. Vor Menschen Augen scheinet die Türckische Macht vnüberwündlich zuseyn/ aber dir O HErr vnser GOtt ists gar leicht vnd wol müglich jhren Hochmuth vnd Herrlichkeit zustürtzen. O lasset vns demütiglich von grund vnsers Hertzens bitten/ damit GOtt einsmals/ das Blutdürstige gottlose Tyrannisch Türckenwesen abtilge/ vnd gnädig gebe/ auff daß gleichwie jhr Reich durchs Schwerd angefangen/ vnd durchs Schwerd außgebreitet worden/ also zu letzt auch durchs Christen-Schwerd ein Ende nehme!

§. 1. Daß die Römische Monarchy/ ob zwar ziemlich gespalten vnd geschwächt/ dennoch vnüberwündlich stehen vnd bleiben werde.

Es seyn zwar von Anfang der Welt/ biß auff vnsere Zeiten/ vnzählig viel Königreich vnd Fürstenthümi von den Menschen

auffgerichtet worden / doch werden von den Gelehrten der göttlichen Schrifft gemäß / nur vier Haubt-Reich oder Monarchien gezehlet / deren Stiffter vnd Anfänger / Schutz- vnd Handhaber GOtt der HErr selbst gewesen / welche er auch an Macht vnd Gewalt / Ruhm vnd Ehren / für allen andern Königreichen gezieret vnd versehen / daß sie über die andere geherrschet. Dann er hat den Gewalt / daß er seines Gefallens nach / die Reich auff Erden anrichten / oder auch auff andere bringen kan.

Den Anfang der ersten Monarchy auff Erden hat gemacht Nimrod, deß Noë Nachkommer im dritten Gliede / vmb das 1788. Jahr der Welt / als das menschliche Geschlecht nach der Sündflut / allbereith hatte angefangen sich außzubreiten / vnd in viel Länder vnd Königreich sich außzutheilen. Derselbe hat sich niedergelassen im Lande der Chaldeer / darumb dann auch gedachtes Reich / die Chaldeische oder Babylonische Monarchy genandt wird / ist gestanden 1360. Jahr / oder
lib. 2 nach deß Eusebij Jahr-Reittung 1240. Jahr / Dyodorus rechnet 1400.
lib. 1 Jahr / vnd Justinus 1300. Jahr. Dieser Nimrod war von GOtt begabet mit grosser Macht / Gewalt Stärcke vnd gutten Glück / daß er jhm Land vnd Leut mit gewalt Vnterthänig machen / vnd ein Hauptreich an- vnd auffrichten können.

Die ander Monarchy der Medier oder Persier / hat jhren Anfang genommen durch Darium vmb das 3148. Jahr der Welt / vnd gestanden 207. Jahr. Wegen grosser Hoffart vnd Abgötterey deß Königs Balthasars / deß Nabuchodonosors Sohns Sohn / hat
Daniel 5. GOtt sein Reich vollendet / vnd selbes von den Chaldeern auff die Medier gebracht.

Die dritte Monarchy der Griechen hat sich angefangen / vmb das 3642. Jahr der Welt. oder nach der Jahr-Reittung Bellarmini Anno 3657. durch Alexandrum M. welcher deß letzten Königs in Persien / Darius genant / Kriegsvolck geschlagen / die Herrschafft über Asien bekommen / vnd die Monarchy von den Persiern auff die Griechen gebracht / bey denen diese Herrlichkeit blieben 282. Jahr! biß hernacher Julius Cæsar als er Pompejum überwunden / der erste Römische Monarch vnd Kayser genannt worden / vnd also der Römischen Monarchy einen Anfang gemacht hat / nach deß Bellarmini Jahr-Reitung

im 3937. Jahr der Welt. Das seyn nun die vier Weltberühmte Haupt-Reiche/ das Chaldeische/ Medische/ Griechische vnd Römische.

Diese 4. Monarchische Herrschafften/ nennet Daniel 4. Bestien oder Thiere. **Das erste war wie eine Löwin/ vnd hatte Adlers-Flügel: das ander war einem Beer/ das dritte einem Parden gleich/ das vierdte war erschröcklich vnd wunderbar/ vnd überauß starck/ welches grosse eysene Zähne hatte/ vnd es fraß vnd zermalmet/ vnd zertrat mit seinen Füssen/ was übrig war.** Dann die Römer haben etliche Völcker durch die schärffe deß Schwerds vertilget/ andere vnterdretten vnd jhnen zinnßbar gemacht. Aber warumb seyn diß 4. Monarchyen den wilden Bestien vergleichen? weilen sie sich mehrentheils injustè & Tyrannicè, mit gewalt/ vnrecht vnd Tyrannischer Weise angefangen/ vnd gleicher weise propagiret worden seyn/ wie Ludovicus Molina mercket/ dann nach Eliæ Cretensis Meynung/ commune vitium Monarchiæ est Tyrannis, wird bey den Monarchischen Guberno gar gemein Tyranney mit vntergemischet. S. Augustinus nennet dergleichen Reiche magna latrocinia grosse Mord-Raubereyen/ weilen die Alten heydnischen Monarchen ohne Schew vnd Gewissen Land vnd Leuth angefallen (wie jtzo der Türcke) selbige mit Mord vnd Raub verwüstet vnd jhnen vnterthänig gemacht haben/ mit welchen Titul eines grossen Land- vnd Seeraubers einest Alexander M. von den Seeraubern angestochen worden. Doch wird GOtt ein Stiffter vnd Anfänger dieser Monarchien genennet/ weilen er auß vnerforschlichen Rath/ selbe auffkommen vnd wachsen lassen zur Straff der Juden vnd anderer Völcker.

Dan. 7.

De just. Tract. 2. Disp. 24.

In Apolog. Nazian. orat. 1.

Aug. lib. 4. de civ. c. 4. & 6.

Eben diese Monarchien hat Daniel gesehen in der Figur eines grossen erschröcklichen Bildes. **Dessen Haupt war vom allerbesten Gold/ aber seine Brust vnd Armben waren von Silber/ sein Bauch vnd Lenden von Ertz/ die Schenckel aber von Eysen. Aber seine Füsse waren eines theils von Eysen/ vnd eines theils von Haffners Erden.** Dieses herrliche Bild bedeutet die Vmbwechselung der vier gewaltigen Haupt-Reich/ deß Chaldeischen/ Persischen/ Griechischen vnd Römischen/ deren eins auff das ander gefolget. Aber warumb wird die erste Monarchy der Chaldeer Gulden/ die andere Silbern/ die dritte Aehrin/ die vierdte Eysern genennet: Maldo-

Daniel 2.

natus antwortet / es sey durch die vnterschiedliche Metall nicht Reichthumb vnd Macht / sondern die Ordnung vnd Herkommen dieser Haupt-Reiche angezaiget worden: als wurde gesaget / gleichwie das Gold das erste vnd fürnehmste Metall ist / das Silber das ander / ꝛc. Also seye die Chaldeische Monarchy die erste / die Persische die andere / ꝛc. gewesen.

Das Chaldeische oder Babylonische Reich wird Gulden genennet / spricht Corn. à Lap. nicht nur wegen der grossen Schätz vnd Reichthumb / sondern auch wegen der glücklichen Progress / Glory / Ehr vnd Herzlichkeit / wie solches die Worte Danielis 2. außdrucklich darthun / da der Prophet bey Erklärung jtztgedachten Wunderbildes zu dem Könige Nabuchodonosor spricht: **Du bist ein König aller Könige! vnd der GOtt deß Himmels hat dir das Königreich vnd Stärcke / vnd Gewalt / vnd Ehr gegeben / vnd er hat dir alles in deine Herrschafft vnterworffen / also bist du das guldene Haupt.** Dann dieser König hat sehr viel Land vnd Leuth ihme vnterworffen / vnd wird von jhm verstanden was Habacuc 1. stehet: **er wird die Könige vnter sich bringen / vnd die Tyrannen werden sein Kurtzweil seyn / mit allen Festungen wird er ein Spott treiben.** Auff seine hohe Macht deutet auch Daniel 4. den grossen Wunderbaum / dessen Höhe an den Himmel reichte / daß man jhn in allen Landen sehen können. **Das bist du / O König der du groß vnd mächtig worden bist** sprach Daniel / **deine grösse ist auch gewachsen / vnd bist zum Himmel kommen / vnd deine Macht strecket sich biß zum End deß gantzen Erdbodens.** Deßhalben Esaias die Stadt Babylon eine Fraw der Königreich / vnd Hierem 50. einen Hammer deß gantzen Erdbodens nennet. Dieser König Nabuchodonosor / wie Megasthenes meldet de rebus Indicis, hat nicht allein die Länder Orientis, sondern auch Aegypten / Africam vnd Hispaniam bezwungen / vnd mit Tapfferkeit deß Gemüths den starcken Held Herculem selbst übertroffen. Nun diese so herzliche vnd guldene Monarchy ist zu grunde gangen / **Babylon ist zum Hauffen worden / vnd zu einer Wohnung der Drachen / zu einem dürren vnd wüsten Land.**

Esaias 47.

Hierem. 51.

Die andere Monarchy der Meder oder Persier wird Silbern genennet /

nennet/ dabey man mercken solle / daß die Königreiche vnd Regiment in der Welt eben so wol / als alle andere Dinge/ allgemach abnehmen / vnd je länger je ärger oder geringer werden. Dann gleichwie das Silber dem Golde bey weitem nicht gleichet / also ist das ander hauptreich dem ersten gar vngleich / an der Stärcke / Tugend vnnd Bestande. Gleichwol aber muß man nicht dencken / als wann dieses Reich zur Monarchy nicht wäre mächtig gnug gewesen / dann es hat sich so weit vnd breit durch die Welt erstrecket / daß Darius der König von Persien sich rühmet: **Der HErr der GOtt vom Himmel hat mir alle Königreich im Lande geben.** 2. Paralip. 36.

Auch wird diese Monarchy dem Silber verglichen / wegen Vberfluß deß Silbers / den verheisset GOtt dem Könige Cyro **die verborgne Schätze.** Dieser Cyrus hat bey Eroberung der Länder in Asia 300. Millionen Silber davon bracht. Die Könige von Persien hatten stets in jhrer Schatzkammer zum wenigsten 30. Millionen Goldes / vnd 18. Millionen Silbers. Alexander M. hat 180. Millionen Silbers von den Persianern erobert. Die Macht dieser Monarchy ist abzunehmen auß dem grossen Gastmal Assueri (der über 127. Landschafften regieret/) welches er allen seinen Fürsten vnd Ständen 180. Tage lang gehalten. Xerxes ein König dieser Monarchy hat ein vnzählig groß Kriegsheer von zwey Millionen Volck ins Feld bringen können. Gleichwol ist diese so mächtige Monarchy auch zu grunde gangen.

Esaiæ 45. v. 3. Athenæus l. 12. Esther 1.

Die dritte Monarchy der Griechen wird einem Ertz verglichen / weilen wie S. Hieronymus mercket / das Ertz nicht allein starck ist / sondern auch thönet vnd klinget / also auch der Ruhm deß grossen Alexandri, als eines Vrhebers dieser Monarchy / wegen seiner heldenreichen Streitbarkeit in aller Welt außschalbar worden seye. Von seinem Nahmens-Ruhm schreibet Curtius: tantus nominis ejus terror universum orbem invaserat, ut cunctæ gentes, velut jam destinato sibi Regi adularentur. Sein Helden-Nahm hat solch Schröcken der Welt eingejaget/ daß alle Völcker bey jhrem Könige sich zugethan/ vnd Gnade gesuchet. **Er gewann alle Festungen/ vnd tödtet die Könige auff Erden/ vnd brachte die Gewaltigen vnter sich / daß sie jhm zinßbar worden** Das Ertz bedeutet auch die Trompeten/ Sturmhauben vnd Küriß / welche man vor Alters von Ertz geschmie-

1. Macchab 1.

schmiedet. Item das Gethöne vnd Krachen der Waffen / damit sich Alexander / als mit einer löblichen Music stets erlustiget hat: er war großmütig vnd glücklich / hat im 20. Jahr seines Alters zu kriegen angefangen / vnd in 13. Jahren jhme einen grossen Theil der Welt vnderthänig gemacht; gantz Asiam, Syriam, Egypten/Indien/vnd einen guten Theil Europæ erobert/ dahero sich einen **König der Welt** nennen lassen. Dann er ist von dem Adriatischen Meer an/ biß in Indien an das grosse Meer / vnd an das Wasser Gangen / durch viel Siege vnd Schlachten kommen/ hat alle Städt vnd Länder die er mit Heers-Krafft überzogen / bezwungen/ hat mit 40000. Mann den König Darium geschlagen/ dessen Heer 1000000. Mann starck war. Aber auch diese so gewaltige entsetzliche Monarchy der Griechen ist zu grunde gangen/ vnd von den Römern vndertretten worden.

Dan. 2. v. 40. Die 4. Monarchy der Römer/ wird verglichen einem Eysen/ wodurch jhre vnüberwündliche Kriegsmacht vnd Dawerhafftigkeit bey aller Mühe vnd Arbeyt in Bestreitung der Land vnd Leuthe angezaiget wird. Du wirst sagen/ weil Daniel den Nahmen der Römer verschwiegen / woher weiß man / daß diese Prophezeyung von der Römischen Monarchy zuverstehen sey? Hierauff antwortet Theodoretus vnd saget / der Römer Nahme sey deßwegen verschwiegen worden / weil diese Monarchy nicht nur auß einerley/ sondern auß vielen Nationen vnd Völckern entstanden. Dann die Röm. Kayser waren nicht alle einerley Nation/auch nicht einerley Geschlechts vnd Herkommens/ wie zuvor an den andern Monarchen geschehen/sondern die grosse Herrlichkeit dieses gewaltigen Reichs / kam auß sonderlicher Schickung/vnd wunderbarer Abwechselung deß Glücks / auff solche Leuthe/ die zum theil auß Pannonia, zum theil auß Dacia, bißweilen auß Dardania, bald auch auß Dalmatien/ oder auß Gallien/oder auch wol auß Thracia vnd Cappadocia bürtig waren / letztlich ist gedachte Herrlichkeit auff die Teutschen kommen. Ob nun wol Daniel in seiner Prophezeyhung der Römer Nahmen aussen gelassen / vnd nicht nahmhafftig gemacht / soll man doch derentwegen nicht stracks die Römische Monarchy allerdinge niederschlagen vnnd gar verläugnen; dann sie ist gleichwol mit solchen Worten beschrieben/ daß man darauß abnehmen vnd verstehen kan/ was Danielis Meynung gewesen seye.

Wie

Wie vnd auff was Weise reimet sich aber nun das Eysen mit dem Römischen Reiche? vnter allen Metallen ist Eysen das stärckiste vnd härtiste / also ist die Römische Monarchy auch stärcker vnd wehrhaffter gewesen/ als sonst kein Reich auff Erden. Denn es hat sich angefangen vor der Geburt Christi / wartet auch in dieser letzten Zeit der Welt/ da sich alles zum Vntergange vnd Ende schicket / auff die Zukunfft desselben/ wann er kommen wird zurichten die Lebendigen vnd die Todten. So ist auch gewißlich keine andere Vrsach / daß vor zeitten die alten Römer haben pflegen Eyserne Ringe an den Fingern tragen/vnd daß noch dato der Kayser sich mit einer Eysernen Crone krönen lassen/ als daß hierdurch die Weissagung deß Propheten Daniels von dem Eysernen Reiche / bey Würden solte erhalten werden. Ist demnach dieses eine Eyserne Monarchy / weil sie so lange Zeit gestanden/ auch noch zur Zeit von niemand vmbgekehret / oder gantz vnd gar zerstöhret hat werden können/wird auch künfftig noch nicht von jemand außgerottet werden. Dann das heissen wir billich Eysern/ was starck/ hart/ feste vnd vnüberwündlich ist: wie wir denn auch die jenigen pflegen Eyserne zunennen / deren Macht vnd Stärcke lange wehret / vnd sich nicht dempffen läsſet / dergleichen die Römische Monarchy ist / welche Daniel ein Reich nennet / das in Ewigkeit nicht wird zerstöhret werden / vnd sein Königreich wird keinem andern Volck übergeben werden/alle Königreiche wird es zermalmen vnd verzehren / aber es wird selbst ewiglich stehen bleiben. C. 2. v. 44.
Gleichwie mit dem Eysen Gold / Silber/ Ertz vnd alle Metall gebrochen werden/also hat die Römische Monarchy alle Völcker bezwungen/ vnd aller Orthen geobsieget / dahero die Hauptstadt Rom von dem Poëten Martiale weylandt genennet worden / eine Göttin der Land vnd Völcker.

Terrarum Dea Gentiúmque Roma
Cui par est nihil, estque nil secundùm

Vnd Livius preiset die Römische Monarchy / daß es jhr keine Republic jemalen vorgethan habe. Claudianus spricht / daß bey seiner Zeit Rom gewesen sey / eine Mutter der Waffen vnd heylsamen Regierung.

Armorum Legúmque parens, quæ fundit in omnes
Imperium.

Plu-

Plutarchus nennet Rom einen Ancker der wanckenden Welt/ ein Schloß der Völcker vnd Königen. Zu dem/ seyn auch die Römischen Kayser je vnd allwege rechte Monarchen geweſt. Vom Julio Cæsare
lib. 3. offic. setzt Cicero diese Wort: Julius Cæsar Rex populi Romani, Dominúsque omnium Gentium, das ist: Julius Cæsar deß Römischen Volcks Obrister Regent/ vnd ein Herr über alle Völcker. So schreibet auch Nauclerus vom Kayser Octaviano folgender weise: Vmb dieselbe Zeit/ ist die fürnehmste Herrschafft oder Monarchia, wie mans zunennen pfleget/ nur auff einen Mann kommen/ vnd von der Zeit an blieben. Kayser Augustus ließ kurtz vor der Geburth Christi ein Gebottt außgehen/ das alle Welt beschrieLuc. 2. ben wurde. Ergò war er ein Herr der Welt. Auch gebrauchet Vopiscus vom Kayser Probo diese Wort/ da er saget: bey wehrender seiner Regierung hat er Friede gemacht in Orient vnd Occident/ auch gegen Mittag vnd Mitternacht/ vnd fast in der gantzen Welt. Zu dem pflegt Cicero in seinen Schrifften auch vielmals diese Rede zugebrauchen/ da er spricht/ das Römische Reich erstrecke sich nicht nur biß an der Welt Ende/ sondern auch gar biß an den Himmel hinan. Gleicher Gestalt nennets auch O-
2. Fastor. vidius ein Reich/ welches über die gantze Welt herrschet/ da er also saget/

Gentibus est alijs tellus data limite certo,
Romanæ spatium est urbis & orbis idem.

Einem jeden Reich vor dieser Zeit
Sein Ziel gesteckt war/ vnd bereit/
Aber für Rom die gewaltige Stadt
Die gantze Welt nicht Lands gnug hat.

Welche Weise zureden nicht also zuverstehen/ als hätten die Römer jemalen alle Land vnd Königreich der Welt in jhrer Gewalt vnd Bottmässigkeit gehabt/ sondern weilen sie einen grossen vnd fast den besten vnd schönsten Theil der Welt bezwungen/ vnd jhnen zinßbar gemacht haben/ also/ daß durch die gantze Welt ein grosser vnd fürnehmer Theil der Welt verstanden wird. Sonsten da man sagen wolte/ eine Monarchy müsse in sich begreiffen die Herrschafft über die gantze Welt/ wurde leicht darauß folgen/ daß auff Erden niemals eine Monarchy gewesen wäre. Dann welch Königreich ist so mächtig

vnd

vnd gewaltig gewesen / daß es ohn allen Außzug / über alle Menschen / welche in so vielen vnd von einander weit gelegnen Ländern wohnen / geherrschet hätte? dergestalt wurden weder der Assyrier / noch der Persier / noch der Griechen Monarchyen bestehen / vnd den Nahmen vertretten können / sintemal keins auß jhnen / alle Länder in Europa / Africa vnd Asia / jemals vnter seinen Gewalt begriffen hat.

Die wunderbare vicissitudines Läuffe vnd Veränderungen dieser Monarchy / durch welche sie bald gemindert bald gemehret / hart angefochten vnd zerstücket / gleichwol aber nicht gar vmgestossen vnd vernichtet worden / hat Daniel im Geist gesehen / vnd angezaiget durch die Schenckel vnd Zeen an den Füssen / so zertheilet vnd nicht einerley waren / **daß auch die Zee an den Füssen zum theil von Eysen / vnd zum theil von Erden waren; das Königreich wird zum theil starck / vnd zum theil zerbrochen seyn.** Durch den Thon wird die Schwachheit / durch das Eysen aber die Macht vnd Stärcke dieser Monarchy angezaiget / welche nicht allwege starck vnd gleich mächtig / sondern bißweilen sehr schwach vnd gebrechlich seyn sollen. Wie vns dann solches die Natur deß Eysens anzaiget / welches zu Zeiten durch den Rost gefressen vnd sehr verderbet wird. Vnd nun ist zwar auch diß Haupt-Reich getheilet / vnd haben viel Land vnd Königreich sich davon abgebrochen / bleibt doch allwege von deß Eysens Pflantze vnd Wurtzel darinnen. Auff was Weise das Römische Reich zertrennet vnd zertheilet worden / vnd wie es bißweilen starck vnd mächtig genugsamb / bißweilen aber auch schwach vnd gebrechlich gewesen / bedarff keiner außführlichen Erzehlung. Seyn nicht davon abgerissen / Asia, Africa, Spanien / Portugall / Franckreich / Engelland / Dennemarck / Pohlen / Hungarn / Griechenland / Sicilien / Sardinien / Apulia, Calabria, Campania, Italia? Teutschland ist allein übrig / als deß Kayſers Sitz vnd Eigenthum / welches auch eben klein vnd gering ist / vnd wird von den Angrentzenden noch jmmer gezupfft vnnd gepflücket. Seyn nicht die meisten Kayser schändlich vmb jhr Leben kommen? hat nicht das Römische Reich fast jederzeit in Blut geschwummen? haben nicht vielmal zweene Kayser / vnd dazu vnterschiedliche Tyrannen sich deß Reichs angemasset / vnd mit einander regiret? auff solche Weise ist das Reich freylich zurissen vnd zertheylet worden / daß es von seiner

Dan. 2.

vorigen Macht kommen / vnd man offentlich sehen können / daß der Propheceyung Daniels gemäß im Römischen Reiche das Eysen vnd Thon miteinander vermenget wären.

Denn gleich wie bey den Zeiten der Alten Römer / sich vor jhnen alle Völcker haben fürchten vnd entsetzen müssen / also ist hernach die Römische Macht von außländischen Feinden vielmals überfallen vnd sehr geschwächet worden; ja auch die Stadt Rom selbst / welche zuvor die gantze Welt bezwungen vnd vnter sich bracht hatte / von den Gothen vnd jhren Könige Alarichen mit gewalt eingenommen worden / vnd vnter deß Feindes Hand in schwäre Dienstbarkeit gerathen. Damals war der Zustand deß Römischen Reichs in den Abend-Ländern sehr kläglich vnd armseelig / daß es nicht viel gefehlet / so wir Onuphrio glauben wollen / der Nahme vnd alle Herzligkeit deß Reichs / wäre gantz vnd gar vntergangen. Gleichwol aber ließ GOtt vnter diesen Thon noch etwas von deß Eysens-pflantze übrig bleiben / vnd versahe gegen den Morgen das Reich mit dem lobwürdigen Kayser Justiniano, welcher warhafftig ein Beschützer vnd Vermehrer deß Reichs gewesen / sein Macht vnd Gewalt / weit vnd breit sehen lassen: den Wandalen risse er die Stadt Carthago auß den Händen / die Gothen vertriebe er auß Italien / die Stadt Rom setzte er in die vorige Freyheit / vnd hat das Reich mit dem dritten Theil der Welt verbessert vnd vermehret. Aber diß Eysen der Herzlichkeit ist bald wieder mit dem Thon vermischet worden durch die Longobardier / welche Italien eingenommen / vnd es in jhrer Gewalt 206. Jahr behalten haben. Damalen war das Römische Reich abermal dem Thon ähnlicher als dem Eysen / biß zu letzt vmb das Jahr Christi 800. die grosse Theilung deß Reichs erfolget in das Orientalische vnd Occidentalische Kayserthumb / da Carolus M. König auß Franckreich mit grosser Frewd vnd Frohlocken deß Röm. Volcks / durch Bewilligung deß Röm. Papsts für einen Kayser vnd Monarchen in Abend-Ländern außgeruffen worden.

Als nun das Kayserthumb gegen Abend auffgerichtet / anfieng Eysens Stärcke zubekommen / da fieng es auff der andern Seyte gegen Morgen an sich zuneigen / vnd in ein groß Abnehmen zugerathen / durch Anfall der Saracenen / welche mit vnglaublicher Eyle gantz Palæstinam, Syriam, Arabiam, Mesopotamiam, vnd ein guten Theil von

Asien /

Asien / neben dem gantzen Strich in Africa am Meer gelegen / biß an den Athlantischen Berg einnahmen / vnd mit Auffrichtung zweyer Königreich / deren eins in Egypten / das andere aber zu Babylon war / sich fast anliessen / als wann sie eine newe Monarchy herfür bringen wolten. Zu dem kamb auch Mahomet / welcher zur Zeit Kayserß Heraclij sein Reich gantz glücklich angefangen / vnd die Röm. Monarchy / beneben der Christlichen Kirchen nun in die 1000. Jahr auffs häfftigst bedrengen thut. Gleichwie aber das Reich gegen Morgen damals angefangen Thönern zuwerden / ja gantz zum Türckischen Fußschemel worden vnd vntergangen ist / also ists im gegentheil in Abendländern allerding Eysern vnd gantz vnd gar vnüberwündlich blieben / vnd biß auff dato durch die glorwürdige Kayser vnd Monarchen Henricos, Otthones, Fridericos, Ludovicos, Carolos, Maximilianos, Rudolphos, Ferdinandos, vnd dem jtzigen grossen Kayser LEOPOLDVM wider den Anlauff aller Feinde gewaltig beschirmet worden. Hierauß sehen wir / was vor feindliche Anfälle vnd Noth das Römische Reich außgestanden / wie es bald Eysenstarck / bald aberschwach vnd Krafftloß worden / wie mannigfaltige Spaltung vnd Zerrittung in dem selben sich ereygnet / bey dem allen es gleichwol nun bey nahe 2000. Jahr gestanden / vnd von niemanden gantz zerbrochen werden können.

Darumb ob gleich der Türcke noch so sehr darwider toben solte / wird er doch dieser Eysenwurtzel vnd Pflantzen in Ewigkeit nit mächtig werden / oder sie gar außrotten / er wird sich an dieser Eysern Fussolen viel mehr zureiben / als sie auffreiben. Diß Römische **Weltreich** muß bleiben biß an Jüngsten Tag / wie schwach es jmmer seye! dann Daniel leugnet nicht / in dem er diß Reich **ein ewig Reich** nennet / welches so lange herrschen soll / biß an denselben der ewige Monarch Christus JESUS mit seiner Zukunfft zum Gericht ein Ende machen wird.

§. 2. Teutschland als ein Hauptsitz deß Röm: Kayserß ist vnüberwündlich.

ES hat sich Joannes Bodinus in seinem Buch von den 4. Haupt-Reichen vnverschämbt vnterstanden vnd gelüsten lassen / vns Teutschen den herrlichen Titul der Monarchy zubenehmen /

vnd ein Loch dardurch zumachen/ weilen der Teutsche Kayser an Reichthumb/ Macht vnd Kriegsstärcke / auch an Menge der Königreich vnd Landschafften andern Königen/vnd sonderlich dem Türcken nicht könne die Wage halten; dahero man das vierdte grosse Reich davon Daniel geweissaget / seiner Meinung nach / nicht bey den Teutschen Kaysern / sondern vielmehr bey andern mächtigen Welt-Königen / oder wol gar bey dem Groß-Türcken suchen solle. Welche bodenlose Vermessenheit deß Bodini, klar wider Gottes Wort strebet / in welchem die Welt-Reiche vnd Monarchyen nicht abgemessen noch beschrieben worden / nach grösse vnd weite der Länder / sondern nach dem Ruhm Gewalt vnd Ehre/ mit welchen sie allen andern Königreichen vorgehen. Man soll aber diese Macht/ Ansehen vnd Ehre/ nicht nach vnserer Vernunfft messen vnd betrachten/sondern nach dem Wort Gottes vnser Gutdüncken anstellen: dann es gehet nicht flugst an/daß man alsbald ein Reich/ welches mächtiger vnd gewaltiger als die andern/ eine Monarchy nennen könne / sonst wurden mehr dann vier Monarchien herauß kommen. So ist auch für den Augen Gottes das jenige / darüber sich die Welt verwundert/ vnd was wir für groß halten / nicht allzeit groß vnd köstlich geachtet. Derwegen sollen wir vnser Sinn vnd Gemüth von solchen scheinbaren Dingen weg wenden / vnd mit Gottes Wort vns zufrieden geben/ welches vns saget / daß **die Krafft Gottes auch in den schwachen groß seye.** Nimrod der erste Monarch/ brachte nicht bald alle Länder vnd Königreich vnter seine Gewalt/dennoch war er ein Monarch. Dem Patriarchen Abraham war das gelobte Land zum Eigenthum versprochen/ welches er doch niemalen besessen. Dem Ehevolck sprach GOtt den Kinder-Segen/ welchen doch nicht alle Eheleut genissen. Ebenmässiger Gestalt behalten auch die Monarchien jhre Stärcke/ Macht vnd Ehre/ die jhnen GOtt der HErr gegeben hat/ obwolen bißweilen jrgends eine Schwachheit/ Vbelstand oder Gebrächligkeit mit darzu kombt; dann GOtt führet seinen Gewalt wunderbarer Weise vnd verrichtet seine Wercke mehrentheils durch widerwärtige Mittel; darumb ist auch kein Wunder/ wann die Vernunfft ohne GOtes Wort richten will / daß sie vielmals jrret/ vnnd vnrecht ankombt/ vnnd gleich als wenn sie im Trübsand oder sonst an einem steinichten Orth gerathen wäre / weder hinder sich/ noch für sich

1. Cor. 1. v. 28.

kom-

kömmen kan / ist also dißfals der klugen Spitzfinnigkeit gar nicht zufolgen.

Alle rechtschaffne Lehrer seyn der Meynung / daß vnser Römisch-Teutsches Reich die 4. Monarchy seye/welche durch Glück vnd Stärcke biß ans Ende der Welt wehren solle/ nach dem alten Verß:

\- - - Nec terminus unquam
Romanæ ditionis erit - - - Claudian.

1. Dann kein Reich in der Welt/ist diesem an Würde vnd Majestät gleich/welches auch nach geschehener Absonderung von dem Orientalischen Reich den Titul deß Römischen Reichs vom Römischen Papst ordentlich überkommen/ vnd selbigen mit Macht vnd Ehren allzeit geführet hat / hoc Imperium Summus universi orbis Christiani Magistratus spricht Richard. diß Reich ist der höchste Magistrat der gantzen Christenheit / unde & alij Reges & Principes quasi appendices Imperij Romani censentur spricht Michaël Vlcurr. dahero dann alle andere Könige vnd Fürsten/ als zum Römischen Reiche zugehörig / geachtet werden. Dieter. de sum. imp. potest c. 79. De Regim. mundi q. 2. n. 11.

2. Dann der Römische Teutsche Kayser ist der höchste Monarch/ welcher in politischen Sachen neminem nisi DEVM & Justitiam superiorem cognoscit, wie Kayser Friedrich I. gesprochen: ein Kayser sey niemand vnderthan/als GOtt vnd der Gerechtigkeit. Vor dessen Kayserlichen Tribunal / alle Reichstände zustehen vnd Rechenschafft zugeben schuldig / Reichs-Abschied zu Speyer de Anno 1529. **vnd nach dem/ ꝛc. wie ein jeder solches gegen GOtt vnd seine Majestät gedenckt zuverantworten.** Hat auch den Gewalt allen Jnwohnern deß Röm. Reichs ex plenitudine potestatis zubefehlen. **Ordnung deß Landfriedens zu Wormbs. Entbieten allen vnd jeglichen** (absque restrictione) **vnsern vnd deß H. Reichs Vnderthanen.** Jn derselben Ordnung Sub Titulo, **Handhabung deß Friedens §. darauff befehlen /** redet der glorwürdige Kayser Carolus V. die Stände deß Reichs an: **Darauff befehlen wir allen vnd jeden obgeschriebnen / Euch auch auß Röm. Kayserl. Macht/ bey den Eyden vnd Pflichten / die jhr vns von deß Reichs wegen jnsonderheit gethan / vnd bey der Gehorsamb die jhr vns als Röm. Kayser schuldig seyet/ auch bey Verlust** R. a de Anno 1521.

aller

aller Gnaden / Privilegien vnnd Rechten / ꝛc. Auß welchen klar erhellet / daß der Röm. Teutsche Kayser Summus Monarcha seye / vnd jura Majestatis, ex plenitudine potestatis übe / massen seine Majestät von den Reichs-Ständen genennet werden / Vnser allergnädigster Herr.

R. a. zu Augspurg de Anno 1525.

3. Wann das Römische Teutsche Reich nicht sollte die vierdte Monarchy seyn / wurden wir Christen alles Trosts beraubet; dann bißhero wirs alle dafür gehalten vnd festiglich geglaubet / daß nach der Weissagung Danielis die Röm. Monarchia nicht ehe werde vrtergehen / als wann der HErr JESUS mit seiner frölichen Zukunfft zum Gerichte erscheinen wird; damit haben sich die Christen über alle massen getröst wider das grausame wütten deß Türcken. Ist nun die Römische Monarchy nicht bey den Teutschen / so muß sie schon gar vntergangen seyn / so müssen die Weissagungen vnd Wort der H. Schrifft falsch seyn / so wurde dem Teutschen Reich alle Würde / Dignität vnd Herrlichkeit abgesprochen / ja auch die Churfürsten deß Reichs jhres Ehrenstandes entsetzt vnd beraubet? ist aber das Römisch-Teutsche Kayserthumb die vierdte Monarchy / so folget daß sie vnüberwündlich seye.

4. Ist auch noch bey den Römischen Teutschen Kayserthumb die Stärcke deß Eysens / Germania nulli totius terrarum orbis regioni, si universa expendero, mihi cedere videtur; nam adeò magna est ut verius regiones, & multa Regna, quam Regionem & Regnum unum ipsam dicere possim, spricht Georg. Agricula in seiner Türcken-Oration. So man alles bedencket / muß gesagt werden / daß Teutschland keinem Reiche in der gantzen Welt weiche. Es ist also groß / daß man es lieber viel Reiche / als ein Land oder Reich nennen solle. Also daß wann es nur ein wenig seine Macht sollte zusammen thun / es gar leicht dem Türcken nicht nur Widerwehr leisten / sondern seine Kriegsmacht gar zermalmen köndte. Zum Kriegen vnd Siegen gehöret Volck / Waffen / Curagie / Geld / Proviant vnd Gottes Beystand. Nun:

Zum ersten / kan auß vnserm Teutschlande Volck genug wider den Türcken gesamblet werden / wie oben C. 3. §. 6. erwiesen. Teutschland wird geheissen Alemannia, oder Ala magna ein grossen Fliegel / welcher die Christenheit sehr wohl wider den Türcken bedecken vnd

allein

allein schützen kan/vnd Garmannia, weilen darinn lauter tapffere streitbare Männer wohnen. Böhmen wird genennet Cor germaniæ ein Hertz deß Teutschlandes. Wann die alten Könige den zehenden Mann wider den Türcken auffgebotten / haben sie auß der alleinigen Cron Böhmen / dreymal hundert vnd 48000. Mann zusammen bracht. Nicht Wunder / dann bey denselben alten Zeiten / seyn in Böhmen 1782. groß vnd kleine Städte / vnd 38700. groß vnd kleine Dörffer gezehlet worden/ allesambt wohl bewohnet. In Mähren hat man absonderlich noch vor 50. Jahren 100. feine Städte 410. Marckflecken / 30369. Dörffer gezehlet. Von Laußnitz als einem Glied der Cron Böhmen dißmal nichts zumelden. In Schlesien 411. Städte/ 863. Marckflecken/ 51112. Dörffer. Wann man das Römische Reich ansiehet vnd betrachtet/ wird befunden daß eine grosse Macht darauß wider den Erbfeind auffbracht werden könne. Denn darinen seyn 8. Churfürsten / das Ertzhertzogthum Oesterreich/ 19. Hertzogthum / 4. Margraffschafften / 84. freye Reichsstädte / 18. Reichsstädte / 7. Ertzbischöffe / 48. Bischöffe / zugeschweigen die andern Prælaturen / Stiffte/ Abbteyen vnd Regular-Clöster / deren doch etliche durchs Lutherthumb seyn læcularisiret worden. Die weltliche Churfürsten / Graffen / Herzen vnd Edlen/ haben vnter sich 1263. Städte/ einmal 100. vnd 11000. Dörffer. Die Geistlichen aber haben vnter sich 1761. Städte/ zweymal 100. vnd 19000. Dörffer. Nun halten es Fürstliche vnd andere hohe vornehme erfahrne Potentaten / so deß Reichs Gelegenheit eigentlich wissen/ dafür/ daß wann der zehende Mann von Adel vnd Burgern/ ohne die Bawren/ auff wären/ daß diese Summa 700000. Mann machen wurde.

2. Ist Teutschland dem Türcken an Wehr vnd Waffen/ Kriegsapparat, vnd Rüstung/ nicht allein gewachsen/ sondern auch weit überlegen. Es fuhren die Türcken zwar auch Mußqueten/ Röhre/ Büchsen/ Stück/ Carthaunen / Fewer-Mörsel / vnd andere grobe Geschoß mit sich/ aber in gemein können sie damit nicht so wol als die Teutschen vmgehen! ihr gemeines Gewehr seyn Bögen vnd Pfeyl/ Copyen/ Säbel/ Streit-Häner / welche durch harte Sachen wenig dringen können / da hingegen wider vnsere Geschütze die Felsen vnd Mauren erschüttern/ ja gar übern hauffen fallen. Es hat dem Teutschlande noch nie an Waffen gemanglet jhre Kriegsheer außzurüsten.

Zum

Zum dritten/ manglet es dem Teutschen Kriegsvolck an Curagie vnd Tapfferkeit auch nicht/wie solches in den vorigen Kriegen vnd Zügen vielfältig erwiesen worden/ dahero Teutschland wegen Menge der hertzhafften Leuth / eine Brustwehre Europæ genennet wird. Haben die alten Teutschen mit schlechter Rüstung/ohne Büchsen vnd Geschoß sich so tapffer gehalten / daß jhnen kein Hänger hat können was abhaben/ ja haben auß Frevelmuth vnd Begierde zustreiten etlichemal den Frieden verkauffet. Warumb sollten sie bey gegenwärtiger waffenreicher Zeit sich nicht viel hurtiger halten? als Alexander M. die Teutsche Gesandten fragte / was sie in der Welt am meisten theten förchten? vermeinen sie wurden antworten / daß jhnen seine grosse Kriegsmacht erschröcklich vorkäme; sagten sie: **Wir förchten vns sonst vor nichts / als damit nicht etwa der hohe Himmel einfalle vnd vns erschlage.** Jhre Streitbarkeit vnd Heldenmütige Tapfferkeit wehret noch allezeit / es bleibet jhnen als Germanis, Alemannis oder Garmännern, jhr alter Ruhm vnd Nahmen. Wann die Teutschen vor Alters in Krieg giengen / pflegten sie zuvor gegen jhre Befreundte sich zuvermessen/ daß sie entweder den Sieg erhalten / oder doch einen redlichen Todt auff freyer Wahlstadt nehmen wolten. Zu solchem Behelff / folgten jhnen dann die nechsten Freunde eine Zeitlang nach / vnd baten sie mit vielen Seufftzen/ daß sie ja ritterlich fürm Feinde streiten/ vnd jhr Leben in die Schantze schlagen wolten. Begebe es sich dann / daß sie neben andern guten Leuthen auff dem Platze blieben/ so wolten sie jhnen doch in Ewigkeit nichts anders / dann alle Trew vnd Redlichkeit nachsagen. Als der Soldan Kayser Friedrichen I. den Paß durch sein Gebiet nicht anders/ als gegen Erlegung 300. Zentner Goldes zugestatten anbote/ ließ jhm der Kayser antworten: **vnser Reich vnd wir Teutschen Kriegsleuth/ pflegen den Paß nicht mit Gold oder Silber/ sondern mit Eysen zu öffnen.**

Lansius in Consulc. P. 115.

Q. Curtius l. 2.

Omnis in Arctois populus quicunque pruinis
Nascitur, indomitus bellis & mortis amator.

Die Teutschen seyn ja Männer gar
Vnd mehr dann sonst ein Volck streitbar/
Fechten/ kriegen ist jhr Spiel /
Wunden vnd Todt sie nicht achten viel.

Zum

Zum 4. saget man/ Geld macht den Held/ Gutt macht Muth. Wann der Soldat jmmer frisch Geld auff die Hand bekombt/ so hat er auch vnfehlbar vnd stets einen frischen Muth/ vnd lässet sich also die Tapfferkeit bey jhm mit darreichung deß Geldes erkauffen. Ohne Geld kan der Krieg nicht geführt werden/ vnd gehöret nicht nur wenig/ sondern eine grosse summa Geldes dazu: das Geld das man zehlen kan/ klecket zum Kriege nicht. Daß im Teutschlande gnugsamb Geld zum Kriege vorhanden/ vnd wie es auffzubringen seye/ ist oben Cap. 3. §. 5. gemeldet. Das grosse Vermögen deß Teutschlandes wird abgenommen auß Menge der volckreichen herzlichen Städte/ wolbewohnten Flecken vnd Dörffern/ reichen Geld- vnd Silber-Gruben/ überfluß an allerhand Metall / gewinnreichen Gewerb vnd Handthierungen / dardurch meistens Geld vnd Gutt in ein Land kommet.

Zum 5. ist auch Teutschland von dem grundgütigen GOtt mit allerhand Getraide vnd Zuwachß reichlich gesegnet/ daß kein Mangel an Proviant zuförchten/ wann nur eine gute Vorsehung gethan wurde. Welch ein reiche Brodkammer ist nicht Böhmen? Weil dann aller Orthen im Teutschlande das Feld gepflüget/ vnd mit grossem Fleiß angebawet wird/ kan so leicht kein Brodtmangel vorfallen / wann gleich 100000. Mann ins Feld geführet wurden. Ehender wurde es dem Türcken an Proviant gebrechen/ welcher in gemein mit zwey biß dreymal 100000. Mann zum Felde zeucht/ wann nur dem wehrlosen Türckischen Gesindel das Streiffen verbotten wurde / so leicht geschehen möchte/ da wurde jhnen vnmöglich seyn/ vor so viel Soldaten Unterhalt vnd Nahrung anderswoher von ferne/ auß jhren ohne diß meistens wüsten vnangebawten Provintzen in die länge herbey zuführen.

6. Haben wir vns auch bey so gerechter Sach deß Göttlichen Beystandes zutrösten / dann vnsere Heerfahrten wider den Türcken bella Domini, oder **Gottes-Kriege** genennet werden / als durch welche die wahre Christliche Religion gehandhabet wird. Die Christliche Krieger seyn Diener vnd Knechte Gottes / durch welche er die gottlosen Türcken straffen vnd hinrichten wil / jhr Schwerd ist Gottes Schwerd; **Ist dann GOtt mit vns/ wer kan wider vns seyn?** So der da streitet eine gute Sache hat / so kan deß Streites Außgang nicht böse seyn. Wider die Vnüberwündlichkeit deß Teutsch-

Rom. 8. S. Bern.

Teutschlandes köndte jemand einwenden / der Türcke habe gleichwol bißhero sieghafft wider die Teutschen gefochten / sey dahero zubefohren / daß er nicht einmal Teutschland überfalle / vnd den abgematteten streit-müden Teutschen den Garauß mache? Es haben vns in Warheit noch wenig Kriege mit den Türcken gelingen wollen / vnd seyn fast wenig Exempel / daß die Christen ein verlohrnes Land / wieder vom Türcken erobert hätten / darauß folget / daß lieber die Türcken vor vnüberwündlich zuhalten? Also hat Sigismundus An. Christi 1295. bey Nicopolia mit dem Türcken eine Schlacht gehalten / dabey eine nahmhaffte Zahl der Teutschen mitgefochten / aber trefflich eingebüsset.

Anno 1542. seyn nach der Reichs-Versamblung zu Nürnberg 30000. zu Fusse / vnd 6000. zu Roß vnterm Commando Joachims Fürsten von Brandenburg in Hungern gesandt worden / Pest vnd Ofen wieder zuerobern / aber es ist der Anschlag alles vmbsonst gewesen. Anno 1566. wie Solymann Sigeth belägerte / hat Kayser Maximilian I. viel Volck auß Teutschland hin geschicket / doch wenig außgerichtet.

Aber wegen dieser vnd ander dergleichen Exempel mehr / soll vns nicht stracks vorm Türcken grawen / noch jhn wegen etlicher Siege vnüberwündlich schätzen. GOtt lob er hat noch keiner Hand-breit vom Teutschen Boden jnne. Anno 1529. meinte Solyman nicht anderst / er müsse Wienn in Oesterreich gewinnen / vnd sich auff Teutschen Boden feste setzen / ist derhalben mit grossen Grimmen in Oesterreich gefallen / hat die Stadt Wienn in eigner Person mit 300000. Mann überzogen / 16. Läger dafür auffgeschlagen / da die vnsere in geringer Zahl in der Stadt / ohngefehr in 17000. Mann starck gewesen. Ob nun wol der Türcke die Stadt hefftig beschossen / gestürmet vnd durchgraben / die Mauren an manchen Orthe gesprenget vnd angelauffen / hat er doch müssen zuruck weichen / vnd mit Schand vnd Spott abziehen. Die Belägerten haben auff den hohen Pollwercken vor deß Türcken Augen mit Heerpaucken vnd Trommeten Frewdenspiel getrieben / jhme spöttische Worte darzu entbieten lassen; denn als er 200000. Fl. begehrte / so wolte er abziehen / ist geantwortet worden: man habe den Schlüssel zum Gelde verlohren. Da hat der Türcke die Stärcke deß Eysernen Teutschen Reiches erfahren / jhme den Kopff bey der ersten

Teutschen

Teutschen Gräntz-Festung angestossen / daß er zuruck weichen vnd prällen müssen.

Die Vrsachen der bißhero erlangten Türckischen Siege seyn oben Cap. 2. weitläuffig angezaiget worden / vnsere eigene Sünden haben vns durch den Türcken geschlagen. O wann wir Sündenfrey wären / wurden wir vns vor der vnüberschwänglichen Menge deß Türckischen Heers wenig förchten noch erschröcken dörffen / sondern im Nahmen Gottes jhme entgegen ziehen können / mit Gewißheit daß Christus JESUS / welchen wir bekennen / seine Ehr vnd Nahmen wider die Türckische Schmach selbst rechen vnd verthädigen werde. Dann dieser ist / welcher mitten in der Schlacht stehet / vnd seinen Mit-Gesellen den Christen mächtige Hülff leistet. **Förchtet euch für dem Volcke deß Türckischen Landes nicht / den wir wollen sie wie Brodt fressen / es ist jhr Schutz von jhnen gewichen / der HErr aber ist mit vns / förchtet euch nicht für jhnen.** Es ist zwar eine Num. 14. vnzahlbare Menge auff deß Türcken Seiten / aber damit sollen sie vns doch nicht überwinden / denn vnter derselben Menge ist da ein Hauffen von erschrocknen gehuldigten Christen / die mit Vnwillen vnd wider jhr Gewissen dem Türcken müssen Kriegen helffen: dort ein hauffen Barbarischer vnd halb Viehischer Leut auß Tartern: bald ein hauffen Scyther vnd Araber / in welchen schier weder Blut noch Speck ist: bald ein ander grosser Hauffe von Griechen vnd Asiatischen Völckern / welche wegen Feigheit vnd Fauligkeit / bessere Weiber als Kriegs Leute abgeben. Ja fast alles was vnter den gantzen Hauffen nicht an Janitscharen / Officieren vnd Bassen ist / das ist gemeiniglich durch vnd durch ein Wehrloß / feiges / vnd zum Kriege vngeschicktes Volck / dero Macht zubrechen / Teutschland starck gnug / vnd all jhr Wütten vnd Toben wegen vnüberwündlicher Eysen-Krafft vnd Macht / nicht zu förchten hat.

Hierauß folget / ob auch gleich der Türcke noch mehr Länder vnd Königreich zusammen raubte / daß er doch vor keinen Monarchen oder Welt-Fürsten gehalten werden könne / sondern bleibet ein Weeg wie den andern / ein grosser Mörder vnd Land-Rauber. Denn das Türckische Raub-Reich hat nicht die zugehörigen Stücke einer wolbestellten Monarchy; zugeschweigen die wahre Religion / so findet man bey der-

selben kein löbliche Gesätz vnd Ordnungen/ kein wolbestellte Schulen/ keine billiche Regierung/keinen Adel/Fürsten vnd andere Herzen/ so für ihres Königs Leben vnd für die Freyheit streiten thäten/ keinen freyen Stand/ sondern ein lautere Sclaverey/ lauter Grawsamkeit/ welche keinem Monarchen wol anstehet: da ist das abwürgen der leiblichen Brüder vnd Nächst-Verwandten am Türckischen Hoffe kein Ende. Dienet also zur Sache nicht/ daß einer sagen möcht/ als wann das Türckische Reich besser/ als das Römische/ könte eine Monarchy heissen/ weilen es an Reichthumb/ Menge deß Volcks vnd der Länder/ dem Römisch-Teutschen Reich überlegen? Dann diese Bodinische Traum-Gedancken werden mit folgenden Gründen nider- vnd widerleget. 1. Einer rechten Monarchy Eigenschafft ist/ vnd sonderlich der Römischen/ daß sie von GOtt gestifftet sey/ nun aber hat sich die Türckische Regierung/ durch die grawsame Begierde eines Frevel-Menschen deß Mahomets erhaben. 2. Ob er gleich das Constantinopolitanische Reich überkommen/ so ist doch die Würde deß Reichs blieben/ nicht bey seiner Barbarischen Tyranney/ sondern bey den jenigen Völckern/ die GOtt darzu erwöhlet hat/ da man heylsame Gesatz haltet/ die Gerechtigkeit häget/ Tugend vnd Ehrbarkeit ehret/ Schand vnd Laster straffet/ fromme Geschlechter beschützet vnd erhaltet; dergleichen bey dem Türcken sich gar nicht befindet/ dann der Türckische Kayser ist den blossen schnöden Lüsten ergeben/ thut alles nach eignen Gefallen/ es sey so grawsamb/ schändlich vnd vnbillich/ als es immer wolle/ quid enim fuit aliud Turcicum Regnum hactenus, quàm aspectu crudelis & perpetua non dicam militia, sed latronum spelunca, in efficienda passim vastitate occupata, delendis Legibus, Vrbibus Regnis, politijs bene constitutis? Dann was ist der Türcken Reich bißhero anderst gewesen/ als ein stäter/ anzusehen grawsamer/ wil nicht sagen Krieg/ sondern abscheuliche Mordgrube/ zum verwüsten vnd verderben gerichtet/ vnd damit die löblichen Gesätz/ Städt/ Königreich vnd wolgeordnete Policeyen fallen vnd zu grunde gehen möchten/ einig vnd allein bekümmert. Hernach spricht er: institutio divina, non potentia Monarchias facit, nicht Menschen-Witz oder Macht/ sondern GOtt ist ein Anfänger der Monarchyen. Beschliesse mit den Worten Jacobi Martini. Regno Turcico monarchiæ nomen indere, est

Besoldus de impp. Turc. f. 821.

lib. qq. illu-

est perversi & inversi, Ethnici non Christiani, Barbari non politici. Das blutdürstige in allen Lastern ersoffene Türcken-Reich / eine Monarchy nennen/stehet zu/einem Verkehrten vnd Bethörten/einem Heyden nicht einem Christen/ einem wilden nicht ehrbaren Menschen. striß Philosophicarũ. Cent. 1. D. 8. q. 10.

§. 3. Etliche muthmaßliche Meynungen vom Türcken-Fall werden erkläret.

GErechter GOTT/ wie lang wilst du biß zum Ende zörnen? wie lang soll dein Eyffer wie Fewer brennen? wie lang soll der blutdürstige Gog vnd Magog/ der Orientalische Antichrist/ die Christliche Land vnd Leuth krencken? wird dann GOtt in Ewigkeit sein Volck verwerffen / oder / wird Er sich hinforder nicht mehr versöhnen lassen? oder wird GOtt deß Erbarmens vergessen? nein: der HErr wird sich über Jacob erbarmen / vnd die Christen erlösen von dem schwehren Tribut vnd Dienst/darinn sie itzo dem Türcken dienen müssen; Er wird den Stöcken der Gottlosen / vnd die Ruthe der Herrschenden zerbrechen/ vnd der gantze Erdboden wird ruhig vnd stille seyn/ vnd sich mit Frohlocken erfrewen. Psalm. 78.

Auff den Türcken-Fall werden folgende Sprüche der heyligen Schrifft gedeutet: Hierusalem wird von den Heyden betretten werden / biß die Zeit der Völcker erfüllet werde. Welchen Spruch Beda also verstehet: Jsraël das ausserwöhlte Christen-Volck wird nicht ewiglich / sondern biß die Zeit der Völcker erfüllet werde mit dienstbaren Joch gedrucket werden. Was wird aber durch die Zeit der Völcker verstanden? die jenige Zeit vnd Frist / in welcher das Evangelium Christi in aller Welt könne gepredigt werden / alsdann wird das Ende kommen. Wann nun das Evangelium in aller Welt wird erschollen seyn/ so wird der Türckische Verwüstung-Grewel auffhören/ vnd sollen die Heyden von Hierusalem vnd andern heiligen Oerthern vertrieben werden / da wird hernach gantz Jsraël seelig werden / wie geschrieben stehet: auß Sion wird kommen der erlösen wird/ vnd das gottlose Wesen von Luc. 21. apud Barradiũ Tom. Conc. l. 6. c. 3. Matth. 24. v. 14.

Rom. 11. v. 26. von Jacob abwenden. Weil dann der Schall deß Evangelij nun fast in alle Welt außgangen/ India, America, Japonia, China, vnd die letzten Winckel deß Erdbodens die Stimme deß H. Evangelij allbereith gehöret haben/ ergo ist nichts mehr übrig/ als damit das Christliche Jsraël erlöset/ vnd Hierusalem von dem vnreinen Mahomet befreyet werde/ eben also deutet diesen Spruch von Erlösung der Christen auß Türckischer Dienstbarkeit/ der gelehrte Bosquir.

Philippica 9. §. 3.

Nicht vneben wird auch vom Türcken-Fall verstanden/ die Prophezeyung deß Balaams wider Amalec/ da er sprach: **Amalec ist ein Anfang der Heyden/ aber zu letzten werden sie vertilget werden/ deine Wohnung ist wol starck/ aber wann du dein Nest schon in den Felsen wirst machen/ wie lange wirst du doch bleiben? dann Assur wird dich gefangen nehmen. Ach wer wird leben/ wann GOtt solches thun wird? sie werden in grossen Schiffen auß Italien kommen/ vnd werden die Assyrier überwinden.** Die Türcken kommen her von Amalec dem Sohn Jsmaëlis, seyn ein wildes schlagendes Volck/ denn Amalec heist so viel/ als gens bruta, percutiens, jhre Hände seyn wider alle Völcker/ jhre Gesätze vnd Rechte bestehen in Waffen/ Morden vnd todtschlagen. **Mahomet war ein Anfang dieser Heyden/** jhre Fürsten nennen sich Beherrscher der Welt/ vnd müssen bey Antrettung jhrer Regierung sich gegen dem Mahomet mit einem thewren Eyde verbinden/ daß sie die Christenheit verhassen/ verfolgen/ vnd so gar den Christen Nahmen mit Fewer vnd Schwerd vertilgen wollen; thun sie es nicht/ so werden sie von den Türckischen Pfaffen vnd Kriegsvolck äuserst verhasset/ wie der Hertzog La Nove berichtet. Amalec war ein Erbfeind der Jsraëliter/ die Türcken seyn Erbfeinde der Christen. O Amalec/ O Türckisches Reich/ deine Wohnung ist wol starck/ **doch wirstu zu letzt vertilget werden/** du hast zwar dein Nest vnd Wohnung in den Felsen/ festen Städten vnd Schlössern/ aber **Assur wird dich gefangen nehmen.** Assur heist so viel als Seelig: die seelige Kämpffer welche dich dermaleins bezwingen vnd überwinden sollen/ seyn die Christen/ denen die wahre Seeligkeit von Christo versprochen. **Assur wird dich fangen/** die Kirche Christi wird dein Reich zerstöhren/ davon Daniel geweissaget: **In den Tagen dieser**

Num. 24.

Disc. Polit. 22.

Daniel. 2.

König-

Königreiche / wird GOtt deß Himmels ein Reich erwecken / daß in Ewigkeit nicht wird zerstöhret werden / alle Königreich wirds zermalmen vnd verzehren / aber es wird selbs ewiglich stehen bleiben. Daß Reich Christi ist dieses Reich / welches die Ottomannische Höllen-Porten in Ewigkeit nicht überwältigen sollen. Deß Reichs Christi wird kein Ende seyn. Soll diß herzliche Reich / alle andere Königreiche zermalmen / so wird es dem Türckischen Reiche auch nicht geschenckt werden. Matth. 16. Luc. 1.

Als S. Joannes einen Engel mitten durch den Himmel mit dem ewigen Evangelio fliehen sahe / ward eine Stimme gehöret / daß die Stunde deß Gerichts heran kommen seye. Bald rieff ein ander Engel mit Frewden: Sie ist gefallen / sie ist gefallen Babylon die grosse Stadt / welche von dem grimmigen Wein jhrer Hurerey alle Heyden getränckt hat. Wol vnd recht wird durch Babylon das Türckenthumb verstanden / dann es ist ein verwirrtes Chaos auß allerhand schändlichen Jrrthummen zusammen getragen: ein abscheuliches Gesätz / alle Hurerey / Sodomey / viehische Lüst / 100. Concubinen nebst den Eheweibern erlaubend. Diese grosse Babylonische Hure wird fallen / vnd in jhrer eignen grimmigen Vnreinigkeit zu grunde gehen. Apoc. 14.

Der H. Martyrer Methodius hat prophezeyet / daß im sechsten Alter der Welt (welches jtzo lauffet) die Kinder Jsmaël wider die Christen starck wütten vnd toben werden: Hispania gladio peribit, & captivi ducentur habitatores ejus - - & obtinebunt filij Jsmaël Turcæ introitum ab Aquilone, & oriente, & meridie, & occidente, & replebitur Hierosolyma cunctis gentibus. Hispanien wird durchs Schwerd verherget / vnd jhre Jnwohner gefänglich hinweg geführet werden / vnd es werden die Kinder Jsmaël / die Türcken / den Eingang in die Länder gen Mitternacht / Mittag / Auffgang vnd Niedergang erobern / vnd Hierusalem wird mit Heyden erfüllet seyn. Zuletzt aber werde sich GOtt der Christen erbarmen vnd sie erlösen: das Christenvolck wird sich auffmachen / vnd mit den Türcken streiten / vnd sie durchs Schwerd tödten / jhre Weiber gefangen wegführen / jhre Kinder vmbringen / vnd es wird das Schwerd der Angst vnd Trübsal über sie kommen / vnd der HErr wird jhnen

jhnen alles Vbel/ so durch sie geschehen siebenfach vergelten/ & occidet illos Dominus in manu Christianorum, & erit Regnum Christianorum exaltatum super omnia Regna, der HErr wird sie tödten durch der Christen Hand/ vnd das Christen-Reich wird über alle alle andere Königreich erhöhet werden. Hispania hat schon von den Saracenen vnd Mohren vmb das Jahr Christi 1200. gnug erlitten/ so haben auch die Türcken schier einen freyen vnd offnen Eingang in die Länder gegen Mitnacht/ Mittag vnd Niedergang/ vnd Hierusalem ist mehrentheils mit Heyden/ Türcken/ Tartarn erfüllet: gebe GOtt daß der Christen Schwerd gestärcket vnd erfüllet werde was Methodius wider die Türckische Ismaëliter geprophezeyet hat.

Antonius Torquatus von Ferrar, ein weltberühmter Philosophus, Artzt vnd Sternseher/ hat deß Türckischen Reichs Vntergang oder Endschafft dem Könige Matthias in Hungarn An. Christi 1480. entworffen: jetzt sagt er/ wil ich mit einer Rechnung auff die grimmige Türcken kommen/ welche durch vnd von wegen jhres/ grossen/ weiten/ breiten vnd langen Reichs/ mächtigen Reichthums/ vielfältige erlangete Siege vnd Ruhm dermassen empor schweben/ vnd einen solchen Muth vnd Hoffnung fassen/ vnd in die Gedancken gerathen werden/ als ob jhnen auch der Himmel nicht entgegen halten könne. Werden sich derhalben/ die gantze Welt vnter sich zubringen vermessen vnd vnterstehen/ den Assyriern/ Armeniern/ vnd Egyptiern in grossen Schlachten obliegen. Sie werden auch jhre Kriegsmacht wider die Christen wenden/ erstlich den Venedigern viel Schaden thun/ hernach mit jhnen Freundschafft machen; Griechisch-Weissenburg vnd Rhodis einnehmen/ Ober- vnd Vnter-Hungarn vielfältige Niederlagen zufügen. Endlichen vnd zuletzt werden sie sich grosser Bedrohung vernehmen lassen/ das Königreich Hungarn zerreissen/ zugleich dem Römisch-Teutschen Reiche mit langwürrigen Kriegen zusetzen/ vnd dann demselben in die Hände gerathen. (Es wird solches geschehen vmb das Jahr nach Christi Geburth 1504. oder 1566.) aber zuvor werden sie in Apulia fallen/ Sicilien/ Franckreich/ Hispanien zu Wasser mit jhrer Armad/ deßgleichen Italien hart anfechten/ den Christen eine grosse Forcht einjagen: aber Christus wird letztlich solche der seinen Niderlage nicht länger dulden/ die Teutschen mit jhrer Vngestüm/ die Hungarn.

garn mit jhren wackern Muth / der Spanier Kriegsmacht / vnd die scharffsinnige Italiäner wider sie erwecken vnd auffbringen / vnd wird endlich jhr Kayser überwünden vnd vmbgebracht werden. Vnd in solcher Schlacht vnd Handel wird der König in Hungarn (gebe Gott daß es LEOPOLDUS I. seye) das beste Lob davon bringen / dann durch desselben Zuthun / Vernunfft vnd Embsigkeit / wird alles das jenige verrichtet vnd vollzogen werden / was von deß grimmigen Ottomannischen Kayſers Tode / vnd Siege / so wider jhn erhalten werden soll / die Weissagungen mit sich bringen. Sintemal das Ottomannische Hauß / vnter den 13. oder 14. Kayser fallen soll. Als wird es mit einem grewlichen Fall zu boden gehen. Vber solchen deß Türckischen Kayſers tödtlichen Abgang / wird sich vnter den Türckischen Obristen dermassen ein Gezänck vnd Vneinigkeit erheben / daß sie einander selbst auffreumen / vnd durch der außländischen Schwerd fallen werden. Gantz Griechenland wird zu grunde gehen / vnd voll innerlicher Kriege seyn / mit Pestilentz geplaget / vnd grewlicher Hungers-Noth über die massen heimbgesuchet werden / vnd gar keine Zeit haben sich wieder zu erholen / biß es zu scheitern gangen. Alsdann wird die gantze Christenheit einhellig vnd wolgemuth übers Meer fahren / in solcher Eyl / vnd mit so viel hauffen Kriegsvolck / daß es nicht anders seyn / dann als ob alle Christen auß der Christenheit / in Orient nicht nur ziehen / sondern vielmehr flügen. Zuvor aber vnd ehe diese Dinge geschehen / werden die Venediger groß Vngemach außstehen / da wird man alsdann sehen / wie die Türcken zum Christlichen Glauben tretten werden / da werden die verläugneten Christen sich wider vnter das süsse Joch Christi begeben / vnd auß beyden Kayserthummen eins werden. In summa vnsers HErrn JESU Christi Panir wird mit Ruhm vnd Preise in die Orientalische Lande getragen werden / vnd die Mahometische Secte ein Ende haben / vnd sich aller Orthen / beydes die Mahometischen vnd Juden nach Christi Befehlich / tauffen lassen / dem sey Ehr vnd Preiß in Ewigkeit. Lowenklau l. 18.

Auch haben die Türcken eine Prophezeyhung in jhrem Buch Melfabili genandt / davon Beſoldus: daß der verfluchte vnd gottlose Antichrist nicht kommen werde / biß Constantinopel zweymal erobert werde; einmal durchs Schwerdt / welches Mahomet gethan: das andermal de impp. Turc. fol. 790.

mal von den Kindern Jsaac durch Anruffung deß Göttlichen Nahmens. La Nove meldet: er habe diß im Allcoran gelesen: zuletzt werden die Muselmannen vom Gesatz deß grossen Propheten abweichen / vnd mit freyen Zaum allerhand schändlichen Lastern nachjagen / da wird das Christen-Schwerd kommen / vnd sie auß dem Reich verjagen; vor dieser Prophezeyung erschröcken die Türcken.

Disc. politic. 22.

Noch eine andere Prophezeyhung haben sie / welche sie offtmals in jhren Versamblungen mit trawrigen Gemüth verlesen lassen / davon Bartholomæus Georgiuitsch meldet: **Es wird vnser Türckischer Kayser kommen / vnd einen Heydnischen** (so nennen sie die Christen) **Kayser / König oder Fürsten sein Reich einnehmen / einen rothen Apffel wird er an sich ziehen** (das Constantinopolitanische Kayserthumb) **vnd vnter seine Gewalt bringen. Wenn die Christen im 7. Jahr nicht werden jhr Schwerd zucken / wird er über sie 12. Jahr regieren. Vber 12. Jahr aber nach dem er den rothen Apffel hat vnter seiner Gewalt gehabt / werden die Christen jhre Schwerdter zucken / sich in die Gegenwehr rüsten / vnd also den Türcken zuruck in die Flucht schlagen.** Durch die 12. Jahr werden 12. Zeiten / vnter 12. Türckischen Häuptern angezaiget / die nach Einnehmung der Stadt Constantinopel regieret haben. Durch die Wort: **Wann die Christen im 7. Jahr nicht werden jhr Schwerd zucken / &c.** wird angedeutet / daß wofern vnter dem 7. Türckischen Kayser / als Mahomet III. der Anno 1595. ins Regiment kommen / die Christen nicht wurden die Zeit in acht nehmen / vnd darauff gehen / so wurde das Türckische Reich die 12. Zeit erreichen. Vnter disem Kayser war den Christen ein Glück gezaiget / in dem Anno 1595. der Siebenbürger Sig. Bathori, den Feron Bassa, im Martio vnd Majo zweymal / auch dem Sivem Bassa im Septembri geschlagen / diesen auch / als er im October wieder kommen / in die Flucht gejaget / häfftig verfolget / vnd etliche Festungen eingenommen. Den 26. October An. 1596. haben die Christen bey Erla auch anfänglich den Sieg erhalten / darüber der Türckische Kayser / vnd Ibrahim Bassa in die Flucht gerathen / vnd wann es die Christen mit plündern im Türckischen Läger nicht versehen / so hätte die Prophezey damals jhre Endschafft erreichet; eben diß hat Torquatus von Ferrar

de Turcarũ moribus cap. 3.

progno-

prognosticiret. Es geschehe nun über kurtz oder lang/ so wird doch dermaleins der Türckische Monden/ vnter die Füß deß Göttlichen Wunder-Weibes/ der Kirchen kommen. Muß hier beyfügen/ was sich Anno 1663. den 25. Monats Junij zu Mecha oder Medina in Gegenwart vieler Pilgram/ beym Grabe jhres Propheisten Mahomets zugetragen. Erstlich hat sich gegen die Abendzeit ein schröcklich grawsamb Donnerwetter erhoben / vnd ein solches Windbrausen / gleich als ein Erdbeben drauff erfolgen wurde / daß alle Lampen bey Mahomets Grabe verlöscheten/ da geschahen zwey Donnerschläge ins Grab/ zwo steinerne Säulen wurden zerschlagen/ es fielen auch erschröckliche Fewerflammen auß der Lufft / diß Vngewitter hat biß nach Mitternacht gewehret. Darauff gegen Morgen zwischen 5. vnd 6. Vhr/ als der Himmel wieder klar war/ sahe man eine Figur in Gestalt eines Christlichen Heldens / in einem rothen fewrigen Kleyde / wie mit einer Sonnen vmbgeben / mit einem Buch in der lincken Hand haltendt / vnd in der rechten Hand ein fewrig Schwerd / vmb seinen Leib vmbgürtet wie ein schöner Harnisch; vnd wider diesen Helden kamen hervor 3. grosse Kriegs-Heer / Türcken / Persier / Araber/ alle in einer Schlacht-Ordnung/ als wolten sie diesen Helden auff einmal mit Gewalt überfallen. Er bliebe aber vnbeweglich an seinem Orthe bestehen/ vnd eröffnete nur das Buch/ so er in der lincken Hand hatte/ darüber diese Heer alle miteinander zurucke wichen / vnd die Flucht namen / vnd wieder mit einer Wolcken bedeckt worden. Dieses Gesicht hat der Türckische Mufty auff den Vntergang jhres Gesätzes vnd Alcorans gedeutet vnd angezaiget/ jhre Religion werde falsch befunden werden/ vnd Christus erscheinen wie die helle Sonnen/ darwider kein Gewalt etwas vermögen werde. H. Ricaut erzehlet dem gemäß von dem jtzigen Zustande deß Ottomannischen Reichs/ daß seithero etlichen Jahren bey den Türcken eine newe Secr eingeschlichen / welche zu Constantinopel bey den trefflichsten Köpffen gemein ist/ die halten daß JESUS Christus GOtt/ vnd der wahre Erlöser seye deß Menschlichen Geschlechts. Es haben schon jhr viel auß ihnen diese Lehr mit solchen Eyffer verthädiget/ daß sie die Marter außgestanden. Sollten nun vnsers Seits etliche Siege erfolgen/ möchte diese Lehr einigen Auffruhr erwecken/ vnd sie mehr Fortgang haben/ das Evangelium Christi zu pflantzen/ als man gemeinet

Olearius im Türcken-Trutz. lib. 2. c. 12.

meinet hätte. GOTT gebe gnädiglich/ vnd verleyhe auß seinem hohen Himmel damit zu vnsern Zeiten erfüllet werde was wir hoffen vnd wünschen!

§. 4. Nichts gewissers/ als deß Türckenthums Vntergang.

EIn recht wunderseltzambs Paradoxum scheinet zuseyn/ sagen/ daß mit Erweiterung vnd Vermehrung der Türckischen Land vnd Bottmässigkeit jhre Macht gleichwol nicht wachse/ sondern abnehme vnd geschmählert werde! ist doch ein wahres Wort/ potentia non semper intenditur, dum extenditur, sagt D. Weber in
Cap. 59. seinem Spiritu princip. Die Stärcke eines Reichs bestehet nicht in weiter Erstreckung der Länder/ sondern in grosser Anzahl deß Volckes/ vnd ist gewiß daß der Türckische Kayser heut zu Tage nicht so mächtig seye/ auch kein so grosses Kriegsheer zusammen bringen könne/ als vor Zeiten/ 1. weilen der Türcke die Städt vnd Länder jtzo nit so leicht vnd durch blosses Schröcken/ wie vor diesem/ sondern durch blutige Kriege vnd Stürm erobern muß/ dadurch seine Landschafften an Volck vnd Vermögen erschöpffet werden. Bey der Eroberung der einigen Stadt Famagusta, hat er in 80000. Mann vnd vor Candia nicht viel weniger/ eingebüsset. 2. Jst sein Land sehr weitläuffig vnd groß/ dahero kan propter vastitatem imperij, wegen weite deß Reichs vnd Abgelegenheit der Orthe/ das Kriegsvolck schwehrlich zusammen bracht werden. Magna imperia mole ruunt suâ vis unita fortior dispersâ. Kleine Festungen werden leichter beschirmet als grosse Städte/ die etwa 100. Thore haben/ wie Theba. So seyn auch jhre Lande mehrentheils öde vnd vnbewohnt/ dann in den Jnseln deß Ægeischen Meers/ wie auch in Macedonia vnd Griechenland gar wenig Jnwohner zufinden seyn. Die Jnseln in der gegend Epiri liegen gantz wüste. Jn den schönsten blancken Ländern die vorhin so anmühtig vnd fruchtbar/ als Tempe vnd Thessalien gewesen/ reiset man in Türckeyen offt viel Meylenweegs/ da man nicht einen lebendigen Menschen/ oder einig Gebäwe zur Nacht-Herberge antrifft. 3. Ehe sie ein Land erobern/ werden dessen Jnwohner meistens niedergemacht/ oder verjaget/ können sich darnach

so leicht

so leicht nicht erholen. 4. Werden sie durch Reichthum vnd Wolluſt je länger je weibiſcher vnd feiger. Anfangs brauchten ſie ſtarcke grobe Bogen vnd ſchwehre Pfeyl/ itzo iſt alles leicht vnd nur ſcheinbar / vnd gegen den alten Zeiten wie ein Kinderſpiel/ ſpricht Callimachus: auch seyn ſie wider jhr Geſätz dem Weintrincken vnd vollſauffen ergeben. Moribus antiquis ſtat res Romana virisque, mit Ablegung der alten Sitten/ haben ſie die alte Hertzhafftigkeit auch verlohren. Die alte ſtrenge Kriegs-Diſciplin will bey jhnen auch fallen. Jch habe geſehen/ ſpricht H. Secretari Ricaut, im Buch vom itzigen Zuſtande deß Ottomanniſchen Reichs / daß man auff einmal zu Janitſcharen gemacht / vnd in Candien geſchickt/ die kurtz zuvor im Zuchthauß-Holtz geſpalten/ oder ſchlechte Handwercker getrieben haben / ehe ſie einmal mit der Muſqueten oder einigen Waffen vmbgehen können. 5. So viel vnterſchiedliche Nation vnd Länder im Zaum zuhalten /einheimiſche Empörungen zuverhütten / müſſen die Hauptſtädte mit ſtarcken Beſatzungen verſichert / vnd können ohne erfahrne Commendanten vnd Kriegsvolck durchauß nicht gelaſſen werden/ wird alſo hierdurch ſeine Kriegsmacht zertheilet. 6. Ziehen die fern wohnende Türcken / geübte Baſſen vnd Spachij nicht gern von jhren Güttern / vnd Gubernamenten außm Lande / entſchuldigen ſich wo ſie wiſſen vnd können / vnd da ſie gleich gefodert werden / ſo ſchicken ſie loſe vnverſuchte Hudler an jhre ſtatt in Krieg / die folgen dem hellen Hauffen / ſo lange noch eine Hoffnung etwas zurauben vorhanden. 7. Belohnet der Ottomanniſche Hoff nicht mehr/ wie zuvor die trewen Dienſte/ vnd tapffern Thaten/ dahero auch ſo heldenmütig/ wie vor Alters nicht gefochten wird. Die Kriegsämbter werden bey jhnen eben wie bey vns vmb Geld feyl / von wollüſtigen Leuthen den alten Obriſten abgekaufft / ja den Kindern in der Wiegen / der Beſoldung halben zugeeignet. Hierauß ſihet man / daß der Türcke bey allen ſeinen wüſten prang-Ländern in Gefahr ſtehe/ bey aller Macht/ ſeine Gebrechen vnd Schwachheiten habe/ vnd vorm Vntergange nicht geſichert ſeye.

in Orat ad Pium Pontificem.

Es seyn mehr andere Vrſachen / welche deutlich zuverſtehen geben / daß das Türckiſche Reich gar bald ein End ſchafft gewinnen werde. 1. Weilen es mit höchſten Vnrecht/ grawſambſter Gewaltthätigkeit / Raub / Mord vnd Tyranney ſich angefangen / vnd denen rechtmäſſigen

mässigen Kayſern/Königen/ vnd Fürſten abgezwungen worden. Nullum violentum diuturnum, quæ ſcelere parta eſt, ſcelere linquetur domus, Zwangherꝛſchafft dauret nicht lange/ übel gewonnen/ übel zerronnen. Der Türcken Vrheber Mahomet / ward meineydig an ſeinem Kayſer vnd Herꝛen Heraclio, deſſen Soldner er war/ hat mit einer gottloſen rebelliſchen Rott ſich jhm widerſetzt/ die Chriſten angefochten/ Damaſcum vnd andere Städte überrumpelt / diß war deß Türckenthumbs Anfang: welches auch meiſtens durch Betrug / Meyneid / Trewloſigkeit/ Mord vnd Tyranney/ ohne Recht/ mit bloſſen Säbeln erweitert vnd fortgepflantzet worden / wie dann Mahomet ſich gerühmet/ Chriſtus habe ſeinen Glauben durch Miracke̅l vnd Wunderzeichen außgebreitet / er aber wolle ſeine Lehr mit Wehr vnd Waffen aller Welt auffdringen / wie Bellarm. meldet: Iniqua nunquam Regna perpetuò manent ſpricht Seneca, injuſtè parta redeunt ad Dominos ſuos, vnrecht Gutt bekleibet nicht. Hier hat keine præſcriptio longi oder longiſſimi temporis einige Stadt / er bleibet allweg malæ fidei cauſæque poſſeſſor. 2. Wird das allzugroſſe Glück den Türcken ſtürtzen/ auch bey ſtillem Meer/ werden Wind vnd Vngewitter gefürchtet.

in notis Eccl. nota 11.

Paſſibus ambiguis fortuna volubilis errat,
Et manet in nullo certa tenáxque loco.
Nach Leyd wird Frewde / nach der Frewde kombt Leyd
Wir ſchweben zwiſchen Glück vnd Vnglück allezeit.

Das Glück hat gar vngleiche Gänge/ wandert gemeiniglich von einem Orth auff den andern. Ich habe einen Gottloſen geſehen/ daß er ſehr erhöhet war/ vnd hoch auffgewachſen wie ein Cederbaum am Libano: darnach bin ich fürüber gangen / vnd ſihe/ er war nicht vorhanden; ich ſuchet jhn/ vnd ſeine Stadt war nicht gefunden/ ſprach David. Bey allzu groſſen Glück pfleget gemeiniglich das Vnglück zu blühen. Keine Meer-Strudel vnd Wirbel ſeyn ſo gefährlich vnnd betrieglich als das lieblich lachende Glück. Als Philippus König in Macedonien auff einmal dreyerley überauß fröhliche Bottſchafften bekame / hub er ſeine Händ gen Himmel auff/ vnd rieff überlaut: O fortuna, modico iſthæc tot tantáque bona compenſa damno, vnd wünſchte daß doch ſo groſſe Frewd/ mit etwas Leyd möchte vermiſchet werden!

Pſalm. 36.

Plutarchus T. 1. mor Conſolat. ad Apellon.

Fortuna cum blanditur fallit
Wann sich das Glück am besten stellt/
Ein Menschen es am ehisten fällt.

Als Thermanes, einer auß den Athenienſischen Tyrannen/ bey Ruin deß Hauses in welchem er das Abendmal hielte / allein mit dem Leben davon kam/ vnd andere jhn deßwegen seelig preiseten/ rieff er mit kläglicher Stimm / O fortuna cui me reservas occasioni, O du vnstäres Glück/ welchem Vnfall thust du mich vorbehalten ! dann er sahe/ daß diß Glück jhm mit einer andern Gefahr vnd Vnglück drohete. Das Türckische Reich ist bißhero vom Glück ziemlich lange angelachet worden/ vnd ist jhnen fast alles gelungen was sie nur vorgenommen/ es wäre wol ein Wunder/ wann jhnen das Glück nicht letztlich einmal feind vnd neydig sollte werden! O es wird jhnen eben so gehen / wie andern Weltreichen/ von denen Lucanus:

-- -- -- -- Sumiſque negatum
Stare diu, nimióque graves ſub pondere lapſus.
Was hoch ist letztlich doch einbricht
Bey schwehrer Last man dauret nicht.

3. Pfleget auch das lachende Glück/ Hoch- vnd Vbermuth zuerwecken / Hoffart aber kombt vorm Fall / Hoffart gehet für dem Verderben her/ vnd für dem Fall erhebt sich der Geist spricht Salomon: David förchtete sich für dem hohen Tage. Was war diß vor eine so gefährliche Tages-Höhe / fraget S. Augustinus in hunc locū? ſuperbia temporalis: quando enim conculcant alti ſunt, humiles ſunt qui conculcantur: noli timere altitudinem conculcantiū, dieiAltitudo eſt, temporalis eſt, non æterna, es war die jrrdische Hochheit oder Hoffart/ massen in dieser Welt die Schwachen vnd Demütigen / von den hohen gewaltigen Prallhansen gemeiniglich vndertretten werden. Aber O vnterdrucktes Christen-Volck / förchte dich nicht vor der Hochheit deß Türckischen Zertretters/ es ist nur eine zeitliche Tages-Höhe/ die nicht allzeit wehren soll/ Hochmuth GOtt straffen vnd stürtzen thut. Deß Türcken Vbermuth sehen wir in seinem pomposischen Titul/ welcher so lang ist/ daß man nach deß Plauti Worten/ fast einen Zehr-Pfenning bedarff/ solchen durchzuwandern/ davon oben gemeldet: item in seinen Spotten / höhnen vnd trutzen / da er Prov. 16. Psalm. 55.

meinet

meinet es sey jhm kein König oder Potentat gleich an Macht vnd Ehren. Die Königs-Spötter gehen doch letzt mit Spott zu Grunde / dergleichen billiche Rache Holland dieses Jahr erfahren muß / das Königs-Spötteln ist gefährlich! Er traumet auch lauter Siege wider die Christenheit / triumphus ante victoriam decantatus, multis ceſſit infæliciter, der Sieg stehet nit in vnsern Händen/ sondern kombt von GOtt/ sæpe qui hostem falsè risit, postea amarè flevit, geringe Herzen vnd kleine Schaden soll man nicht verachten/ es ist offt geschehen/ daß der jenige welcher seinen Feind höhnisch verlachet / hernach hat bitter weynen müssen. Vermessenheit straffet GOtt. Es hat ja der stoltze ruhmretige Tyrann die Christenheit lang gnug vndertretten/ dabey sein Trutz vnd Vbermuth so groß worden/ daß GOtt schwehrlich länger zusehen wird. **Wir haben von der Hoffart Moab gehöret/ er ist sehr stoltz/ sein Hoffart vnd sein Vbermuth vnd sein Zorn ist gröſser/ dann sein Vermögen. Vnd nun hat der HErr geredt vnd spricht / in dreyen Jahren wird die Herrlichkeit von Moab weggenommen werden / die er in allen seinem grossen Volck hat / vnd er wird klein vnd messig/ vnd nicht in grosser Anzahl übrig gelassen werden.** Sequitur superbos ultor à tergo Deus, deß Türcken stoltze Sache/ wird finden Gottes Rache. Das Wort vnsers Heylandes wird ohne Zweiffel auch an den Türcken wahr werden/ **Wer sich erhöhet/ soll erniedriget werden.** Gebe GOtt daß es dem Türckischen Prange-Fürsten gehe / wie dem hochgesinten Nabuchodonosor / der in eine Bestj verändert worden. Vnd daß im Rath der himmlischen Dreyeinigkeit / sein Stoltzmuth widersprochen werde / als weyland der vermessenen Bawleuth deß Thurms Babel / damit sie in alle Land zerstrewet werden. Dum accedit homo ad cor altum, exaltatur Deus. **Wann der Mensch tieff in sein Hertz hinein gehet/ sich über sich erhebet / so wird GOtt auch erhöhet / da müssen sich vor jhm biegen** die Kayser vnd Könige so den Erdboden tragen. Also pfleget GOtt wie einen Staub zu zerstrewen **welche hoffärtig seyn in jhres Hertzens Sinn.** Da sich Xerxes verließ auff seine eigne Macht (dann er hatte 1000000. Mann beysammen) verlohr er jnnerhalb 10. Jahr in 4. Schlachten all das Volck. Darius der Persier König verlohr auff einmal 900000. Mañ/

Esaiæ 16.
Luc. 18.
Daniel 4.
Gen. 11.
Psal. 63.
Job. 9.
Luc. 1.

vnd

vnd ward von seinen Kriegs-Obristen erstochen / darumb daß er sich auff eigne Macht verliesse. König Aprijes sagte: er habe sein Reich dermassen bestetiget / daß jhn weder Göttliche noch Menschliche Macht auß demselben entsetzen köndte / aber sein eigen Volck ward auffrührisch vnd rebellisch wider jhn / vnd erwöhlten einen andern König / er aber ward strangulüret. Wer weiß was endlich dem Türcken begegnen werde? Herodotus l. 3.

4. Jst schier vnmöglich daß bey so grausamer Tyranney / der eignen hohen Bedienten Beschimpffung / vnd hundischen Sclaverey / das Türckische Reich sollte länger stehen können.

Multos metuat, quem metuunt multi,
Vor dem sich jedermann fürchten soll
Der mag sich auch fürsehen wol.

Dann keine Kriegsmacht ist so groß / welche durch eigne Tyranney nicht brechen vnd sincken thäte / crudelitas crudelitate plectitur, grausamb Gewalt vergehet bald / vnd wird mit Grausambkeit gestraffet / Tyranni dum maximè volunt metui, maximè sibi accersunt pernitiem. Weilen die Türckische Kayser jhrer eignen vnd nächsten Blutsverwandten nicht schonen / sondern selbe wie die Hunde erwürgen lassen / ist leicht zugedencken / wie bescheidenlich sie mit jhren Bassen / Spachi, vnd Land-Vögten vmgehen müssen. Fast alle Türckische Kayser haben Cayns-Hände zum Antritt jhrer Regierung an jhre Brüder gelegt / welches Bafius auch von dem jtzigen Mahomet IV. bezeuget / daß er flugs bey seiner Erwöhlung zum Regiment dem Cämmerling befohlen habe / seiner Brüder 19. zu stranguliren. Violenta nemo imperia continuit diu, moderata durant, Tyranney kan nicht beständig seyn. Starcke Vngewitter dauren nicht lange. Durch gejübte Tyranney hat Roboam das Reich Jsraël / Pyrrhus das Königreich Siciliæ, Dionysius die Regierung zu Syracusis, Tarquinius der stoltze / die Beherrschung der Stadt Rom verlohren. Es ist vnaußsprechlich wie grausamb vnd vnmenschlich die Jnwohner in Türckeyen tractiret werden. Die Christen halten sie wie Vieh / spannen sie in die Pflüge ein / vnd gönnen jhn das Leben / als wir den Schaffen vnd Ochsen wegen deß eignen Nutzes / weilen auch sonsten jhre Land vnd Provintzen öd seyn wurden / wann die Christen außgerottet wurden.

in Disput. de imp. Turc. C. 16.

Senec. in Troad.

3. Reg. 12.

den. Die Türcken allesambt von grösten biß zum kleinsten / seyn ihres Kayſers leibeigne Knechte vnd Sclaven / die fürnehmste Türckische Miniſtri seyn blosse Gnaden-Diener / werden schimpfflich verstossen / vnd auß schlechten Vrsachen nidergesäbelt vnd erwürget. Bey allen Erbschafften / wird ein Kindes Theil in die Kayserliche Schatzkammer einbracht / welches den Befreundten billich schwehr vnd verdrießlich vorkombt. Den gemeinen Türcken thut man so wol als den Christen ihr Vermögen / Weib vnd Kinder wegnehmen. Auch werden fast vnerträgliche Geldgaben vnd Tribut vom Land-Volck eingefodert; also daß die bedrangte Christen vnd Türcken ihnen wünschen / wann nur einmal die Christliche Potentaten das Tyranniſche Türcken-Reich mit rechten Ernst angriffen / wurden ohne Zweiffel Hand anlegen / vnd auß Liebe der Freyheit / selbes übern hauffen stossen helffen. Zumalen wann man ihnen eine Linderung deß schwehren Jochs verspreche / wurden sie mit hauffen abfallen / vnd durch innerliche Empörung den Christen-Krieg siegreich machen. Auß dieser Vrsach seyn zu den Zeiten deß Türckischen Kayſers Achmet An. Christi 1604. in die 80. Städte vom Türcken / vnd den Persiern beygefallen.

Pareus in hist. profan.

Anno 1671. hatte man auch Zeitung / daß die Araber rebellieret / die Stadt Mecham erobert / darinn mit Mord vnd Weiber-Schänden grausamb gewüttet / vnd so gar deß Grabs Mahomets ihres Propheisten nicht geschonet / sondern seinen Leichnamb weggeführet hätten. Gebe GOtt daß dergleichen Empörungen bey ihnen mehrmals erfolgen! dann ihr Krieg / wurde seyn vnser Fried. Dergleichen auffrühren vorzukommen / werden durch die Miniſtros deß Sultans die alten besten Soldaten / Bassen vnd Janitscharen zu fleiß auff die Schlacht-Banck geopffert / vnd wie H. Ricaut gedencket / so habe der Groß-Vezier Kiuperli den letztern Krieg in Hungarn nur zu dem Ende angefangen / damit er die alten Spachi vnd Janitscharen gar vertilgen möge / welches er vor einen trefflichen Wolstand deß Reichs gehalten / vnd ist ihm dieser Anschlag Anno 1664. bey St. Gotthard wohl gelungen / also daß die tapfferſten Helden auff der Wahlstadt blieben. Also muß der Groß-Türcke sein eigne Macht förchten vnd verdacht haben.

de ſtatu moderno. Imp. Turc.

5. Wurd dem Türcken die vnersättliche Geldgeitzigkeit / welche bey ihren Veziern vnd Räthen graſſiret / letztlich den Hals brechen /

als

als bey denen das Gemüth vnd die Hand feyl ist/ dahero jener gesaget: Dominam mutaturam Turcorum potentiam, siquidem inveniat emptorem, es wurde die Türckische Macht gar gern jhren Herrn verenderen/ wann nur jemand käme der sie mit Gelde kauffen vnd bezahlen könte. Philippus Macedo sprach: daß keine Stadt vnüberwindlich zuhalten / in welche ein Esel mit Golde beladen köndte bracht werden. Der Geldgeitz bey den Land-Räthen ist eine Pestilentz vnd Ruin der Republiquen. Der Apollo Pythius hat den Spartanern geweissaget/ daß sie durch den leydigen Geitz zu Grunde gehen wurden.

6. Werden auch die Türckischen Religions-Streite / deren bey jhnen in die 72. seyn / jhren Untergang befördern helffen; die Religions-Spaltungen ziehen gemeiniglich nach sich eine Enderung statûs publici, verursachen zwytracht/ Mißtrawen / vnd Trennung der Gemühtter/ vnd wol gar Krieg. Was hat die Christenheit ruiniret/ als die vielfältigen Religions-Streite? hergegen ist Religions-Einigkeit tranquillitatis custos spricht Famianus Strada: ein Bewahrerin deß stillen Ruhestandes / dahero wird die Reiligion also in Latein genandt à religando von der Verbündnuß/ quòd liget arctiore amicitiâ homines Sacrorum eorundem, wie Bosquir mercket: weilen durch einerley Glauben / die Gemüther vertrewlicher verbunden werden. Von Religions-Gezäncke bey den Türcken / meldet Leunklaw, in der Vorrede seiner Muselmannischen Histori/ also daß der Handel schon etlichemal zum Kriege gerathen. Ein Reich durch Glaubens Unterschiedenheit getheilet / muß verwüstet werden. Jhre wilde Religions-Streite vnd Ketzereyen erzehlet außführlich H. Secretari Ricaut vom jtzigen Zustand deß Ottomannischen Reichs. Zu dem kommen auch die Brüder-Streite/ wie dann Anno 1670. zwischen dem jtzo regierenden Türckischen Kayser Mahomet / vnd seinem Bruder ein schwehrer Zwytracht entstanden / also daß der Türckische Kayser sich von Adrianopel gen Constantinopel sicher nicht wagen dörffen. Es ward auch zwischen jhnen ein blutiges Treffen gehalten / dabey Kayser Mahomet den kürtzern gezogen / vnd sich auff die Flucht begeben müssen. Diß 1672. Jahr / höret man wieder von jnnerlichen Empörungen in Asia vñ Armenia. Quando perituræ sunt Respublicæ, tunc plerumq; bella civilia præcedunt, & tales tumultus, qui sunt signa exitij

de bello Belg. l. 2.

Philippic. 10.

lib. 2. C. 10. 11. 12.

Richterus in axiom. hist. 35.

Vorm Fall einer Republic/ gehen gemeiniglich jnnerliche Kriege vorher/ dergleichen Tumult vnd Auffruhr dann Zeichen seyn deß Vntergangs

7. Jst das Türckenreich Monsichtig/ dahero der Verenderung vnterworffen. Sie führen den wachsenden Monden in jhrem Kayserl. Wappen/ gleich wie die Römer einen Adler. Auch betten sie den Monden an/ villeicht destwegen/ daß Mahomet monsichtig gewesen/ oder daß er den zerbrochenen Monden wieder ergäntzet/ vnd zusammen gefüget hat/ dessen er sich fabelmässig rühmet im Allcoran: oder weilen die Jsmaëliter (deß Mahomets Vor- vnd Groß-Eltern) biß auff die Zeiten Heraclij den Monden angebettet? oder vielleicht hat GOtt hierdurch die Vnbeständigkeit jhres Reichs anzeigen wollen/ vnd daß ein Narr (Mahomet) sich wie der Monden verendere. Der Monden verfinstert vns die Sonnen/ mit interposition vnd Zwischen-Setzung sein selbst/ zwischen der Sonnen vnd den Erdboden. Das Monsichtige Türcken-Reich/ hat eine grosse Glaubens-Finsternuß vervrsachet in der Orientalischen Kirchen/ vnd das Licht der Sonnen der Gerechtigkeit Christi/ vnd seinen Kirchen-Glantz/ nicht wenig daselbst verduncklet. Diß soll vnser Trost seyn/ daß die Sonnen-Finsternussen nicht lange wehren können/ denn der Monden muß doch weichen/ vnd den Sonnen-Glantz vngehindert herein scheinen lassen. Christus vnsere Glaubens-Sonne wird doch den Platz behalten/ vnd beym Vntergang deß Türckischen Gabaons/ am Himmel seiner Kirchen streitend/ die Krafftstralen mit grosser Macht vnd Ehren scheinen lassen.

Cap. Delchamar.

Syrach 27.

Josue 10.

8. Weilen magna imperia difficilius conservantur, quàm parantur, grosse Reiche vnd Herrschafften viel schwerlicher bewahret vnd erhalten/ als erobert vnd auffgerichtet werden/ wie Joan Lenecius mercket. Also ist deß Alexandri M. Fürstenthumb im Auffgang fast wieder vntergangen. Omnia enim Regna ùt cæteræ res humanæ, ubi ad summum pervenêre, iterum decrescunt. Dann die Welt-Reiche gleich wie andere jrrdische Dinge/ wann sie zum höchsten gestiegen/ thun sie wieder allgemach sincken vnd abnehmen. Nihil in tempore æternum, die gegenwärtige Zeit hat einmal nichts ewiges. Omnium tutissima sunt mediocria, omniúmque decrescunt minimè, quæ crescunt minimè. Es brauchet auch offt mehr Vorsichtigkeit ein Land in Frie-

in observat. Polit. p. 119.

idem Lenecius.

in Friedens-Zeiten regieren / als einen offnen Feind bezwingen. Ob nun zwar der Türcke mit seiner gewöhnlichen Tyranney vnd blutdürstigen Grausambkeit sein Reich zu conserviren / vnd sein Volck im Zaum zuhalten vermeinet / wird doch endlich erfolgen was Strigelius notiret: Subditos nimiâ severitate oppressos, tandem ad seditiosa consilia decurrere, allzugrosse Regierungs-Strengheit / bewegt das Volck zur Auffruhr vnd Meyneyd / vnd wird das Verderben letztlich auß jhnen kommen. Interim patitur justus, vnd können es viel 1000. nicht erwarten / daß die jenige Zeit herbey komme / da die / von der Christen Blut angefüllete Türckische Drachen vnd Blut-Egeln wegen allzugrosser Vberflüssigkeit zerbersten müssen. lib. 3. Justini p. 103.

9. Hat man bißhero dem Türcken bereiths schon vielmal die Kloppe geben / vnd so wol auß dem Felde / als Festungen gejaget. Anno 1480. erhielt Stephanus Bathori Furst in Siebenbürgen einen herzlichen Sieg wider die Türcken / daß ihrer 30000. Mann auff dem Platz blieben. Anno 1571. ward der Türcke auff dem Meer geschlagen / dabey blieben todt 25000. gefangen 4000. An. 1585. geschahe ein grausame Feldschlacht zwischen den Türcken vnd Persiern / welche 3. Tag vnd Nacht gewehret / dabey die Türcken mit verlust 80000. Mann / den kürtzern gezogen. Nicht soll verschwiegen werden der Sieg welchen Tamerlanes wider den Türckischen Kayser Bajazeth erhalten / dabey auff Türckischer Seiten 200000. Mann geblieben. An. Ch. 1595. erhielte die Christenheit einen grossen Sieg wider den Erbfeind bey Sisek in Grabaten durch Herrn Melchior Freyherrn von Rädern. Anno 1535. hat Carolus V. von den Türcken das Königreich Tunes erobert. Anno 1565. eroberte der tapffere Held Lazarus Swendi folgende Festungen / Tokay, Zathmar, Erdeud, Bathor, Zorenz, Senderou, Kuvar. An. 1593. ward Sisek in Crabaten wieder eingenommen. Anno 1442. hat der weltkündige Held Scanderbegus die Stad Croja überrumpelt / vnd deß Landes Epirus sich bemächtiget. Anno 1559. ward die Festung Zorga erobert / vnd darinn 5000. Türcken niedergehawen. Anno 1593. eroberte Herr Christoph Graff von Teuffenbach Filek, Dovin, Holok, Samosk, Palank, Besek, welche Festungen der Türcke in die 30. Jahr jnnen gehabt. Anno 1598. ward Raab den 29. Martij erobert / item Tatta, Vesprin. Anno 1665. ist Neu-

Laonclav. in annal. Turc.

An C. 1398. Bucholt. in indic. Chronol.

ist Neutra vnd Levenz durch Herrn General von Souches, vnd Anno 1671. das gröste Theil der Ucraina durch das Polnische Kriegsheer dem Erbfeind abgenommen worden.

1. Kan es dem Türcken als einem Gottes-Verächter/ vnd Verwüster der Christlichen Kirchen vnd wahren Gottsdiensts in die länge nicht wohlgehen? Pompejus war allzeit victorios/ hat 22. Könige überwunden/ als er aber hernach nur eine heydnische Kirche profaniret/ hat er niemal siegen können/ sondern allzeit vnden liegen müssen/ wie Johan Wolffius erzehlet. Wie viel herrliche Kirchen vnd Gotteshäuser haben die Türcken nicht profaniret? Roßställ vnd Hurenhäuser darauß gemacht? zugeschweigen die Schand vnd Laster/ welche bey jhnen frey vnd in vollen schwange getrieben werden. Sollte dann Gottes Rache aussen bleiben? Anno Christi 1572. 5. Martij ist zu Constantinopel auff ein groß Erdbeben ein Marmelstein gefunden worden/ mit einer Hebraischen Schrifft/ welche also verteutschet worden: **Die Zeit ist vorhanden/ es wird nicht mehr dann ein Hirt/ vnd ein Schaaffstall/ vnd eine Kirche durch die Tauffe seyn. Derhalben gebiethe ich dir/ daß du dich lässest tauffen/ das ist der ewige Wille.** Wodurch GOtt dem Türcken anzaigen wollen/ daß der Christliche Glaube soll ewig wehren/ dagegen die abscheuliche Mahometisterey außgerottet werden/ vnd gar bald ein Ende nehmen.

T. 1. Lect. memorab. & recond. sub A. 1494. p. 924.

Komb ewiger Allmächtiger GOtt vns zu Hülffe/ stehe auff du grosser Christen-Fürst/ erhebe dich über den Grimmen deiner Feinde! denn sihe wir liegen auff dem Boden vnter den Löwen verachtet/ die Heyden vnd Türcken suchen vns zuvertilgen/ jhre Zähne seyn Spiesse vnd Pfeyle/ vnd jhre Zungen scharffe Schwerdter. Laß deine Zornhand erscheinen/ welche das Mane Thecel, Phares, wider vnsern Erb-Feind schreibe/ wie weyland wider Balthasarn den stoltzen König/ daß es heisse/ O Mahomet/ **GOtt hat dein Reich gezehlt/ vnd vollendet; du bist auff der Wage gewogen/ vnd man hat dich zu leicht gefunden/ dein Königreich ist getheilet/ vnd ist den Christen übergeben.** Errette vns/ daß wir vns rühmen deiner Hülffe/ in deinen Nahmen wollen wir den Panir auffwerffen/ so wird sich alsdann die Christenheit frewen/ wann sie deinen Beystand vnd Rache siehet/ vnd wird jhre Füsse in der Gottlosen Blut baden!

Dan. 5.

§. 5. Von

§. 5. Von dem Periodo fatali, oder gesetzten Jahr-Zirckel vnd Ablauff deß Türckischen Reiches.

SAs der Allerhöchste über die Königreiche der Menschen herrsche / vnd dieselben gebe wem er will / auch wol den allergeringsten Menschen darüber verordne / bezeuget Daniel. Er theilet die Königreich auß vnd nimbt sie wieder / setzet die Monarchen ein vnd ab / nach seinem vnerforschlichen Rath vnd Willen. Dem gewaltigen König Nabuchodonosor ließ GOtt in die Augen sagen: **Dein Königreich soll von dir weichen / vnd sie werden dich von den Menschen verstossen / &c.** Wie viel seyn ihrer auß Schaffhirten / Ochsen- vnd Esel-Treibern Könige worden? Romulus vnd Tull. Hostilius seyn vom Hirtenstabe zum Römischen Scepter gelanget. Arsaces ward auß einem Mörder / König der Parther. Gyges auß einem Hirten / König der Lydier. Tamerlanes König der Tartern / war zuvor ein Ochsentreiber. Agathocles König zu Syracusa war eines Töpffers Sohn / Kayser Maximinus kamb von der Hirten-Käule zum Kayserlichen Scepter. Justinus I. ward auß einem Ochsen-Jungen ein Schwerdfeger / darnach ein Soldat / letztlich Römischer Kayser. Der Türcken Abgott vnnd Vrheber Mahomet war anfangs ein Cameltreiber. Otthomannus I. von deme die Kayserliche Ottomannische Porten jhren Nahmen überkommen / ist von Bawren-Eltern gebohren worden. Was ist diß anders / als Daniel c. 4. ibid. v. 18.

Sidus, & occulti miranda potentia fati?

GOtt erhöhet vnd erniedriget. Der prächtige König Cyrus ward endlich von der Königin Thamyris überwünden / vnd verlohr sambt der Cron sein eigen Haupt. Der stoltze Türckische König vnd Heer-Führer Bajazet, ward durch die Waffen vorgedachten Tamerlans dermassen gedemühtiget / daß er 3. Jahr lang in einem Eysernen Gebawer / als ein böser Ketten-Hund eingesperret / vnd in der Welt mitte herum geschleppet worden / dem vorhin die weit-breiten Türcken-Länder zu enge

enge waren. Ein Reich fällt / das ander kombt auff: magnorum Imperiorum ruinis Deus utitur ad alia imperia, & præsertim magna in orbe excitanda, quæ vicinorum ruinis primùm crescunt. Ac proinde & vicini & remotiores populi, debent conjunctis viribus, emergenti illi potentiæ & futuro terrori maturè se se opponere. Den Fall vnd Vntergang grosser Reiche brauchet GOtt zu Auffrichtung anderer / gleichfals grosser Welt-Reiche / welche durch Ruin der benachbarten Herzschafften recht wachsen. Dahero sollen die fern vnd nahe gelegene Völcker / mit gesambter Macht / dem hervorkommenden Gewalt vnd zukünfftigen Schröcken / sich in der Zeit widersetzen. Wolte Gott daß es geschehen wäre / bey Anfang deß Türckischen Mord-Reichs / vnd man mit Händ vnd Füssen sich widersetzt hätte! weil man aber den Ernst gespahret / hat der Erbfeind die Gelegenheit gebrauchet / weidlich vmb sich gegriffen / vnd auß denen jhme nahe vnd ferngelegnen Ländern vnd Königreichen / durch Gottes Verhängnuß / zur Straff der Christenheit / jhme ein so mächtiges Reich bereithet / welches fast allen Königen vnd Potentaten formidabl vnd erschröcklich vorkommet.

Lambertus Danæus in aphorismis polit. p. 245.

Das Türckische Reich hat sich angefangen An. Christi 638. ist bißhero allzeit glücklich gestiegen / vnd trefflich gewachsen / nichts gewissers / als daß es doch gleich andern alten Reichen dermaleins einbrechen vnd fallen werde. Aber wie lang es noch stehen vnd floriren werde / kan kein Mensch auff Jahr oder Monat es ostensivè determiniren. GOtt ist es allein bekandt! indeß muß man zwischen Forcht vnd Hoffnung verbleiben. Genebrardus meinet / das Ottomannische Reich werde biß auff die letzte Zeiten deß Antichrists bleiben / nennet auch den Türcken einen Vorlauffer deß Antichrists. Jhr viel waren der Meinung / das Türckenthumb werde nur 1000. Jahr stehen / wollen hieher deuten / den Spruch auß der Offenbahrung Joannis, da gemeldet wird / daß der Sathan nach dem er 1000. Jahr gewüttet / vom Fewer verschlungen werden solle. Eben diß habe der Türcken Patriarch vnd Großvatter Mahomet an seinem Ende selbst angezaiget / als er seine Verwandten vnd Gefreundte zu sich beruffen / der Meinung jhnen ein besonder Geheimnuß zu offenbahren: weilen er aber wegen Leibes-Schwachheit vnd tödtlicher Kranckheit nicht reden konte / hat er seine beyde Hände von sich gestrecket / vnd alle 10. Finger außgerecket / vnd so viel

Genebrardus in Cronol. lib. 4. An. 1032.

C. 20. v. 7.

viel mit Deutung zuverstehen geben / daß es so lang mit seinen angefangnen Reiche vnd Wesen / Bestand haben werde. Ob nun wol etliche hierüber sehr erschrocken vnd besorget haben / es werde nur zehen Monath oder Jahr bedeuten / deßwegen sie dann in grosser Sorge gelebet haben / ist jhnen doch endlich durch jhren Teuffels-Propheten so viel zuerkennen gegeben worden / daß er mit jeglichen Finger 100. Jahr gemeinet habe / vnd es also mit jhren Reiche 10 hundert / das ist 1000. Jahr bestandt haben werde. Von derselben Zeit an / biß auff diese gegenwärtige Jahr / haben die Türcken grewlich gewüttet vnd getobet / also daß sie durch siegreiche Kriegsmacht einen grossen vnd schönen Theil der Welt / jhnen vnderthänig gemacht haben.

Weilen dann das Türckische Wesen / schon 1000. Jahr überwehret / muß der Jahr-Zirckel auff eine andere Weise abgemessen vnd angefangen werden / nicht von dem falschen Propheisten Mahomet / sondern villeicht entweder von dem Fürsten Ottomanno, so Anno Christi 1300. in Asia / in der Stadt Brussia den Sitz deß Türckenthumbs auffgerichtet; oder von Mahomet II. welcher die Stadt Constantinopel Anno Christi 1453. erobert / vnd das Türckische Kayserthum gegründet / doch ohne einiges Absehen auff deß Mahomets lugenhaffte Deutung. Wäre lange genug wenn das Türckische Kayserthum 500. Jahr stehen bliebe! diese Zahl ist sonst vieler Königreich / Fürstenthummen vnd Regierungen Periodus fatalis Beschluß vnd Final gewesen / welche Zahl in den 70. Jahrwochen vorgebildet / vnd erfüllet worden / zwischen der Instauration deß Tempels zu Hierusalem nach der Babylonischen Gefängnuß / biß auff Christum / wie Corn. à Lap. in hunc locum wol mercket vnd erkläret. Die Jüdische Republic ist durch die Richter 500. Jahr regieret worden. Durch die Könige / von Saul dem ersten / biß auff die Babylonische Gefängnuß 500. Jahr regieret worden. Hernach hat jhre Policey biß auff die Römer 500. Jahr gestanden. In den weltlichen Historien finde ich / daß die Assyrier Asiam 500. Jahr jnnen gehabt. Der Athenienser Regiment ist 500. Jahr in der rechten Blüte gestanden. Von der Zeit da zu Rom die Könige vertrieben wurden / seynd auff Cæsarem Dictatorem 500. Jahr. Von Constantino M. biß zum Carolo M. 500. Jahr. Von Arbace dem ersten Könige der Meder / biß auff den grossen Alexander Danielis cap. 9.

500. Jahr/ ꝛc. Diese Zahl ist allzeit so genaw nicht gehalten worden/ sondern seynd zuweilen etliche Jahr drüber oder drunter gewesen. Also

Ecclesiastici 10. **kombt vmb Gewalt / Vnrecht / vnd Geitzes willen ein Königreich von einem Volck auff das andere.** Also greiffet der gerechte GOtt den Tyrannischen sündhafften Regenten ins Spiel / stürtzet sie von jhrem Throne/ vnd erhöhet die Frommen vnd Demühtigen.

Ist also die Zahl 500. oder 490. ein numerus mysticus vnd clymactericus, denn siebenmal 70. ist 490. Doch gleichwol nicht nothwendiger Weise den Vntergang eines Reichs bedeutend; dann die Zahl ist ein Mathematisch Ding/ res abstracta, welche keinem Regiment vor sich selbst den Garauß machen kan. Ja es wäre ein gottloß Ding / solche periodos Imperiorum an das fatum vnd gewisse Zahl

Rom. 13. zubinden/ sintemal **aller Gewalt von Gott ist. Er gibt das Heyl**
Psalm. 142. **den Königen. Durch Jhn herrschen die Könige.** DEus est, à
Prov. 8. quo salus Regnorum omnium, & incrementum & initia & occasus
lib. 7. comment. in fine. dependent, spricht Philip: Cominæus: GOtt ist der jenige von welchem das Heyl aller Königreiche/ jhr Wachsthumb/ Anfang vnd Vntergang herkommet. Vnd Æneas Silvius: de mutatione Regnorum,
in hist. Bohem. c. 69. de orbis imperio, minimum est quod homines possint, magna magnus disponit Deus. Wegen Enderung der Reiche vnd Beherrschung der Welt vermögen die Menschen das allerwenigste/ dergleichen grosse Sachen ordnet der grosse GOTT. Vnsere opiniones vnd Vermuthungen/ ziehen keinen fatalem necessitatem oder Reichsfall nach sich; doch wäre zuwünschen/ wann deß Türckischen Reichs Herrlichkeit / von Ottomanno anzufangen / nur biß 500. Jahr sich erstrecken thäte / vnd also künfftig Anno Christi 1800. jhr fatalis periodus vollbracht wurde? damit nach tausend jähriger Spaltung deß Römischen Reichs in Orientale vnd Occidentale (so geschehen An. Christi 800. zu Zeiten Caroli M.) wieder dermaleins nur ein Kayser / mit Vertilgung der Türckischen Grewel-Fürsten/ von Auffgang biß zum Niedergang in aller Welt herrschen thäte/ nur ein höchster Monarch / ein Römisches Reich / in Einigkeit deß wahren Röm. Catholischen Glaubens wieder formiret wurde/ dessen sich alle Christenheit erfrewen vnd frohlocken wurde. Der grosse vnd starcke GOTT / der schröcklich ist vnter den Königen auff Erden/ verkürtze diesen Wunsch / vnd setze jhn

bald

bald ins Werck / vmb seiner Rechtglaubigen Gebett vnd Seufftzen willen / damit an den gottlosen Türckenvolck erfüllet werde / was Hieremias drohet: **meine Seele ist zu disen Volcke nit geneiget / treibe sie hinweg von meinen Angesicht / vnd laß sie hinauß gehen!** GOtt wende alles zum besten / vnd mache entweder den Garauß mit diesen Wüterich / oder mit der gantzen Welt! Hierem. 15.

---

§. 6. Ob die Niederlage vnd Vntergang deß Gogotischen Kriegs-Heers / davon Ezechiel 39. auff den Türcken-Fall zudeuten seye?

OBen Cap. 1. §. 10. ist von der gewaltigen Heers-Krafft Gog vnd Magog Meldung geschehen / vnd daß durch diese verwüstende Völcker der Türcke zuverstehen seye / erwiesen worden. Allhier wird gefraget / ob dann das Gogotische Kriegs-Heer gantz vnüberwündlich seyn werde? Nein / da sey GOtt für! der HErr Sebaoth, wil diese zuhauff gekoppelte Türckenschaar zerstrewen / Waffenloß machen / zu Boden schlagen vnd vertilgen. Auff jhre Niederlage wird gedeutet die Prophezeyhung S. Joannis. Eben davon hat Ezechiel geweissaget: **Du Menschen-Kind solt wider Gog weissagen vnd sprechen: diß sagt GOtt der HErr: siehe / ich wil über dich Gog / der du über das Haupt Mosoch vnd Thubal der Fürste bist / vnd ich wil dich herumb treiben / &c. Ich wil deinen Bogen in deiner lincken Hand zerschlagen / vnd deine Pfeyle auß deiner rechten Hand niederwerffen. Auff den Bergen Israël solt du niedergelegt werden / sambt allen deinen Schaaren / vnd deinen Völckern welche bey dir seyn: Ich habe dich den wilden Thieren / auch den Vögeln / allen was Flügel hat / zu fressen gegeben. Du solt auff dem Felde zu boden fallen / &c. da werden die in den Städten Israël wohnen herauß gehen / vnd werden anzünden vnd verbrennen die Waffen / Schild vnd Spiesse / Bögen vnd Pfeyl / vnd Handstäbe vnd Stangen / vnd werdens sieben Jahrlang mit Fewer verbrennen / vnd werden die berauben / die zum Raub gewesen** Apoc. 20. v. 19. 10. Cap. 39.

waren/ vnd plündern die jenige/ die zuvor geplündert hatten/ spricht GOtt der HErr.

Diese Gogotische Niederlage/ wird von etlichen gedeutet/ 1. auff den Antichrist. 2. Auff die geist.iche Victorij der Christen / so vnter den Türcken jtzo wohnen / welche ob sie wol von diesen schwehren Joch hart bedränget/ dem Türcken vnderthänig seyn müssen/ jedoch thun sie bey so vielen Creutz vnd Verfolgung / in der offentlichen Bekandtnuß deß Christlichen Glaubens beständig verharzen. Vberwünden also jhre Türckische aberglaubische Herzen / mit der geistlichen Rüstung / vnd scharffen zweyschneydigen Schwerd deß göttlichen Worts / das in Ewigkeit bleibet. Diß mercken die Mahometischen gar wol / daß sie geistlich überwünden vnd geschlagen seyn/ dieweil sie den Muth nicht haben / ein Gespräch oder Disputation mit den Christen wegen jhrer Lehr offentlich zuhalten.

3. Werden die prophetische Wort verstanden von dem grossen Türckenfall / dero Reich vnd Macht schon längst wurde gebrochen seyn/wann die Christlichen Fürsten jhre Stärcke einmühtig gebrauchet/ vnd den Türcken-Krieg ernstlich vnnd beständig fortgesetzet hätten. Etliche Scriptores, haben diese Gogotische Niederlag verstanden/ von der gewaltigen Schlacht / welche vor 600. Jahren der tapffere Fürst Godfrid von Bullion auß Lothringen mit den Saracenen im H. Lande bey der Stadt Nicæa gehalten/ Anno Christi 1096. dahin die Christen mit 600000. Mann zu Fuß / vnd 100000. zu Roß gezogen/ (von dieser grossen Zahl seyn hernacher über 3. Jahr nicht viel über 40000. Mann vorhanden gewesen) den Sieg erhalten/ vnd die Städte Heracleam, Tharsen, Antiochien vnd Hierusalem erobert / vnd wurde Hertzog Gottfried stracks zum Könige zu Hierusalem auffgeworffen / weil er der erste im Sturm auff der Mauren gewesen war. Er wolte aber gleichwol den Titul vnd die Zierde deß Königsreichs nicht haben/ sondern achtete sich viel zu wenig darzu / daß er eine guldene Cron auff sein Haupt setzen solt lassen/ an dem Orth vnd in der Stadt / da der HErr Christus für der Zeit eine dörne Crone getragen hatte. Derwegen ward jhm zu letzt beym H. Grabe / auch eine solche auffgesetzt/ vnd er damals zum Könige gecrönet. Nach jhme seyn zu Hierusalem 8. Christliche Könige gewesen/ welche in die 90. Jahr daselbst regiret vnd

Hoff-

Hoff gehalten haben/ biß endlich der grausame Wüttrich der Türcke sie wiederumb verjaget/ vnd also wider in die Christenheit gerucket ist. Zum ewigen Zeichen der Demuth dieses Fürstens Bullions/ wird solche dörnine Crone noch heut zu Tage gezaiget zu Jnsbruck in Tyrol. Nach jtztgedachter Schlacht ist es hergangen / wie es von Ezechiele hier beschrieben wird / dann die Saracenen wol noch einmal so starck waren als die Christen/werden also viel 1000. Schilde/Bögen/Spiesse/ Stangen/ todte Pferde vnd Menschen-Leiber auff der Wallstadt blieben seyn/ davon die Christen in denselben warmen Landen/ etliche Jahr mögen Fewrung haben können. Dessen Bonfinius auch gedencket/ daß man damal gesehen habe/ innumerabilem Saracenorum exercitum, inauditam barbarorum cædem, prædam incredibilem, ein vnzähliges Kriegsheer der Saracenen/ein vnerhörte Niederlag der Barbarischen Völcker/ vnd eine vnglaubliche Beute.

Auß oben erwehnter Prophezeyhung Ezechielis wird geschlossen/ daß/wann der Türcken-Grewel auffs höchste kommen/ vnd es sich wird ansehen lassen / als sey es nun gantz vnd gar vmb die Christenheit geschehen / so wird GOtt sich kräfftig erzaigen / seinem Volcke Hülffe thun/ mit dem Gog ein Ende machen/ vnd durch nachfolgende Straffen jhn heimsuchen.

1. Mit Pestilentz/Drüsen/schädlichen gifftigen tödtlichen Blutgeschwür / Rotheruhr / also daß jhre Darm jnwendig wund werden / vnd der abscheuliche Blutgang erfolgen wird/ zur Rache seiner Tyranney vnd Buberey / welche er mit grewlichen Blutvergiessen geübet; denn deß Mahomets Reich ist durchs Schwerd/ Mord/ Todtschlag vnd Blutvergiessen erbawet / erweitert vnd bißhero erhalten worden. Ezech. 38. v. 22.

2. Wird GOtt auff die Gogiter Schlossen vnd Hagelsteine vom Himmel auff jhre Köpff werffen vnd regnen lassen / wie zu den Zeiten Josue auff die Gabaoniter / auch Bedrängnuß vnd einen feindlichen Wirbelgeist vnter sie schicken / also daß die Bundgenossen einander selbst hinrichten vnd würgen werden / auch mit Fewer wird er sie tieff in die Erde schlagen lassen. Josue 10. ibid. v. 12.

3. Wird sie GOtt straffen mit jhrer eignen Vnfläterey/ vnd wüsten stinckenden Leben/ daß sie mit allerhand Sünde/ Schande vnd Laster / mit Vnzucht / Hurerey vnd Ehebruch / mit Blutschanden/vieler Weiber nehmen/vnd was deß Vnflats mehr seyn kan/

kan / als wie mit Schwefel überschüttet / sie madig vnnd stinckend machen. 4. Wil GOtt dem Türcken Bogen vnd Pfeyl auß seiner Hand reissen; seine Stärcke / Macht / Krafft vnd Gewalt / grosse Kriege vnd arge List zu nichte machen / **auff den Bergen Israël / in den** jenigen Christen-Landen / die er vnrechtmässig eingenommen / vnd bezwungen / vnd sich damit bißhero fast stoltz vnd übermütig erzeiget hat. Da soll er geschlagen vnd getödtet werden / vnd sambt allen seinem Volck zu grund vnd scheitern gehen. Die gantze Christenheit wird sich mit gesambter Macht bewegen / vnd zu Wasser vnd Lande den Türcken anfallen: da sollen die Bluthunde erfahren / wer der HERR CHRISTUS mit seinen Glaubigen Volck seye: da wird die Mayestät vnd Herzlichkeit deß HErrn JESU offenbahr worden auff den gantzen Erdboden; da wird das heylig Christenthumb wie ein himmlisch Fewer / allererst recht anfangen zubrennen vnd zu leuchten / auch in den vnbekandten Insulen vnd Landen. **Dann ich habs geredt spricht GOtt der HErr / vnd ich wil meinen H. Nahmen nicht mehr schänden lassen / sondern die Heyden sollen erfahren vnd hierauß abnehmen / daß ich der HERR bin / der Heylige in Is-**

Ezech. 39. v. 6. 7. **raël** / der die Christen schirmen kan. 5. Wird GOtt mit einer erschröcklichen Niederlag die Türcken schlagen / daß von dem Holtz jhrer Bögen / Pfeyl / Tartschen / Faustspiesse / Stangen vnd Waffen / so auff der Wallstadt nach der Feldschlacht befindlich seyn wird / die Glaubigen 7. Jahr lang (das ist / eine lange Zeit / ponitur enim numerus certus pro incerto spricht Dionysius Carthusianus) Holtz genug zum brennen haben werden.

6. werden die erschlagne vnkeusche Leiber der Mord-Türcken / den Bestien der Erden / vnd den Gevögel deß Himmels zur Speise gelassen werden / vermög der Wort Ezech. 7. Nach solcher Niederlag werden sich die Christen ermuntern / vnd getröst wieder hervor gehen / diß bißhero auß Forcht vor dem Feind / heimlich in den Winckeln / Steinglunsen vnd Hölen sich auffgehalten hatten: werden GOtt dancken daß Er das Land gereiniget / vnd jhr Vatterlandt von diesem grewlichen Feinde erlöset habe. Da wird alles Volck im Lande gnug an den stinckenden Türcken-Aessern zubegraben haben. 8. Wird man die noch übrige Türcken / auß jhren Städten vnd Festungen jagen /

Ezech. 39. v. 17. 18. 19. 20.

Ezech. 39. v. 12. 13. 14.

theils

theils mit dem Schwerd vertilgen / theils zum Christlichen Glauben bekehren. Vnd wird die tausendjährige guldene Zeit folgen / darinn man alles gnug haben / ohne Neyd vnd Geitz im Frieden tröstlich leben wird. Ezech. 30. v. 31. usq; 29.

§. 7. Durch welchen Helden-Ernst / vnd an welchem Orth / die grosse vnd letzte Niederlag deß Türcken geschehen solle?

DAß GOtt dem Türcken ein Ziel seines Gewalts gesetzet habe / welches er nicht überschreiten werde / ist bißhero erwiesen worden. Durch welchen Christlichen Fürsten aber / dem Türckischen Wüttrich der Hals gebrochen werden solle / sind ich vngleiche Meynungen. Es redet vnd schreibet dißfals fast jedermann / nach seinem privat affect vnd Naigungen / vnd heuchlet mancher Gnad vnd Gunst zuerjagen. Ligt zwar wenig daran / durch wem / der Christenheit Heyl wiederfahre / es mag der außerwöhlte Rüstzeug seyn wer er wolle / so bleibet doch GOtt causa principalis die Haupt-Vrsach deß Türcken-Falls. Eben der GOtt / der den Türcken gelocket / vnd wider vns herauß geführet / der kan vnd wird jhn auch auff mancherley Weise fällen. Sit salus vel in manu fæminæ, quid tum? es hat nichts zubedencken / wann diß grosse Heyl gleich auch nur durch die Hand eines Helden-Weibs vollbracht wurde!

Der gelehrte Bosquir sagt doch / diß sey eine allgemeine Meynung / daß ein Fürst von Mitnacht diß Heyl würcken werde. Thevetus gedencket einer Prophezey / so bey den Mohren bekandt seyn solle / daß gantz Syria vnd Palæstina, sambt den heyligen Oerthern / vnter das Joch eines mitnächtigen Fürstens noch einmal kommen sollen. Lysthenius in seiner **Bett-Buß vnd Türcken-Glocke** saget: der Türcke solle bey Cölln am Rhein / von einem alten Weibe / mit jhren Spinnrocken erschlagen werden: ist lächerlich vnd ein Fabelwerck / aber es hat wol ehe Judith den Holofernen enthauptet / vnd das gantze Volck Israël von seinen Feinden erlöset: so ist es auch kein vnerhörtes / daß die hertzhaffte Jahel, solte den Kriegsfürsten Sisaræ einen Nagel durch seinen Schädel geschlagen haben / doch soll man auß diesem Grunde / Philippica 10. §. 3. Tom. 1. l. 5. cap. 6. Pag. 32. Judich. 18. Judic. 4.

vnsern

vnsern Erbfeind nicht so geringschätzig achten / wie dann kein Feind zu verachten ist. Dem grossen vngeheuren Philisteer bekamb es übel / als
1. Reg. 17. er den kleinen David verachte. Vorgedachter Bosquier vnd noch andere sagen / es werde der Christlichste König von Franckreich den Vntergang deß Türckischen Reichs ins Werck setzen / davon der Poët
Tom. 1. ad insubres. Mantuanus also gesungen:

Sacro sancta canunt nostrorum oracula vatum,
Venturum ex Gallijs Regem, qui navibus altis
Naviget in Syriam Solymasque ascendat in arces
Victor, & asserto statuat nova Regna sepulchro.
Durch Franckreich soll der Türcken-Grewel /
Gestürtzet werden / vnd das Heyl
Der Christen wieder gehen an
Zu Salem / vnd die Burg Syon /
Deß newen Königs Wohnung seyn /
Auch Christi Grab zum vorigen Schein
Gelangen / wie diß wird berichtet
Von Wahrsagern / vnd nicht getichtet.

Es haben vor diesem die Könige von Franckreich viel gewaltige Kriege vnd Züge wider den Türcken gethan. Henricus IV. pflegte zusagen / er sey schuldig eine Wallfahrt gen Hierusalem zuthun / habe noch wol so viel Geld im Kasten / daß er 9. Jahr lang 100000. gewaffnete Reiß-Gefährten außhalten könte: Die 3. Lilien sollten im Monden nicht vneben stehen.

Man könte aber auch sagen / daß durch keinen Fürsten allein / sondern durch vnterschiedliche Könige vnd Potentaten an vnterschiedlichen Orthen / der Türcke bezwungen werden solle / also daß der Römisch-Teutsche Kayser an einem Orth / der König von Hispanien an den andern Orth / der König in Franckreich an dem dritten / die Welschen Fürsten an dem vierdten / der König von Pohlen an dem fünfften Ort / ꝛc. jhn auff einmal angreiffen / schlagen / vnd also die Sieges-Ehre theilen werden. Geb GOtt daß die Christlichen Fürsten sich alle nach dieser Ehre reissen / damit alle ein Kleynod davon tragen!

Et qui ab uno non poteſt occidi, occiditur à multis;
Elephas grandis eſt, & occiditur,
Leo fortis eſt, & occiditur,
Cave multos, ſi ſingulos non times.
Was nicht außrichten mag ein Mann
Diß leicht durch viel geſchehen kan/
Starck vnd groß iſt ein Elephant
Noch wird er vmgebracht zur Hand;
Was fehlt eim Löwen vnd Tiegerthier?
An Stärck vnd Muth jhm nichts geht für/
Noch werden ſie zu letzt getödt/
Wann ein Menſch bey dem andern ſteht.
Drum ob du ſchon nicht fürchſt ein Mann/
Genugſam doch der Hauff thun kan.

Niemanden wird diß groſſe Werck zuverrichten billicher zugeeignet/ als dem Chriſtlichen Römiſchen Teutſchen Kayſer auß dem hochlöblichen Ertzhauß von Oeſterzeich/ maſſen deſſen Vorfahrer mit jhrer eignen vnd deß Teutſchen Reiches Kriegesmacht/ ob der Ehr wahrer Chriſtenheit trewlichſt jederzeit geeyfert/ vnd den Türcken ſchon vorhin zu vnterſchiedlichmalen weidlich gekloppet haben/ dahero jhme dann auch vor deß Teutſchen Kayſers Küriſſirn vnd Fußvölckern ſchröcklich grawen thut. Wann der Allerhöchſte/ den hochlöblichen Kayſer Maximilianum I. das Leben länger gefriſtet hätte/ wurde er einen merckli-chen Abbruch dem Türcken gethan haben/ deſſen denckwürdige Rede an die Stände deß H. Reichs zu Augſpurg im 51. Buch der Chronicken Carionis zuleſen/ da er ſaget: **Weil alles Türcken Vornehmen dahin gerichtet ſey/ die Chriſtliche Religion in grund zuvertilgen vnd auffzuheben/ vnd mich GOtt zu dieſer Kayſerlichen Hochheit beruffen/ gebühret es mir/ daß ich in der Schlacht-Ordnung ſelbſt mit an die Spitz trette. Seelig biſtu O Teutſches Iſraël/ wer iſt dir gleich O du Volck/ dem vom HErrn durch das Haüß Oeſterzeich Heyl widerfahret! Dieſe Ertz-Fürſten ſeyn ein Schild deiner Hülffe/ vnd das Schwerd deiner Herrlichkeit.** HErr allmächtiger GOTT/ ſtärcke vnſern Römiſchen Kayſer vnd König LEOPOLDUM, vnd verleyhe daß ſein Kayſer-

pag. 791.

Deut. 33. v. 29.

vnd Königliches Schwerd dem Türckischen Wüttrich das Hertz durchstosse! Sende jhm Hülff vom Himmel / damit er die Feinde Christlichen Nahmens zu Boden werffe / vnd herrsche über die Barbarische Nationen / auff daß sie also erkennen lernen den wahren lebendigen GOtt / jhren Schöpffer / vnd durch den H. Tauff gesamblet werden zur glaubigen Gemein / damit erfüllet werde was der gutte Hirt Chri-

Joan. 10. stus verheissen. **Ich habe noch andere Schaffe / die sind nit auß diesem Schaaffstall / dieselbigen muß ich auch zuführen / &c.**

Hilff GOtt damit das compelle intrare durch vnsern Kayser bäldist geschehe! Zu diesem Ende kröne sein Haupt mit Weißheit / bewaffne jhn mit Starckmütigkeit / befestige seinen Thron mit Beständigkeit / damit in den Kayserlichen Siegen triumphiere vnd geehret werde die Göttliche Hochheit!

Wie dann der glorwürdige Nahm LEOPOLDUS, ein erfrewliche Vermuthung deß Sieges mit sich bringen thut. LEOPOLDUS ist zusammen componiret von Leo oder **Löwen** / vnd Hold: der **Löwe** ist ein Bedeutung der Stärcke / dahero wann auch gleich das gantze Land blöde vnd zaghafft wäre / soll vns vnd der gantzen Christenheit der Großmächtige vnd Vnüberwündliche LEOPOLD ein Hertze machen / deme an Weißheit Glück vnd Siege fast keiner / vnter den vorigen Oesterzeichischen Ertz-Fürsten gleich gewesen; Er ist den Feinden vnd Auffrühren erschröcklich als ein brüllender **Löwe** / aber den frommen ist er **hold**: Er wird den Türckischen Hund ohne Zweiffel noch erjagen vnd auffreiben. Es saget zwar Mahometus *per anagramma* Hem vasto, aber wir lassen es vielmehr mit seinen Nahmen heissen Machomedus *per anagramma* cade momus.

Du Türck von Orient / hast schon von vielen Jahren
Deß Hauses Oesterzeich Gewalt vnd Macht erfahren /
So spreitz dich wie du wilt / du solst erfahren noch
Daß LEOPOLD der Held dich bringe zu dem Joch.
Nun ist sein Kaysers Thron / mit seiner Teutschen wille
In festen Grund gesetzt. Hie halt ein wenig stille /
Schaw auff die Nachbarschafft / gleich nach Septentrion /
Wie LEOPOLD den Bund macht mit drey Norder Cron.

In deß du kühner Löw mit Adlers-Macht gezieret/
Du grosser LEOPOLD/ deim Helden-Gmüth gebühret/
Durch grosse Thaten groß zuwerden/ wie da war
Dein grosses Kayser-Hauß vor etlich hundert Jahr.
Ich Mavors führ dich an/ wir wollen bald gewinnen/
Cron/ Scepter/ Land vnd Leuth viel hundert Meyl von hinnen/
Nimb meinen Orden hin/ nim hin der Helden Sold
Ich Mavors nenne dich den grossen LEOPOLD.

Fürwahr die gantze werthe Christenheit/ hat das gute Vertrawen/ vnd Hoffnung (die nicht läst zu Schanden werden) daß ein Potentat vom Ertz-Hauß Oesterreich den Erbfeind schlagen/ vnd das Christliche Heyligthumb vom Türckischen Verwüstungs-Grewel reinigen werde! wie Judas Machabæus weyland zu Hierusalem gethan hat. 1. Machab. 4. v. 36. & seq.
Amen! es werde wahr!

Wo soll aber der Türcke erschlagen werden? Etliche meinen/ er solle in vallibus Danubij in einen grossen Thal bey der Tonaw erlegt werden: so saget auch Torquatus Ferrerienſis in seiner Prophezeyung/ quòd Hungariæ laus prima futura sit in illâ pugnâ, daß der König in Hungarn das beste Lob bey Niederlage deß Türckens davon bringen werde. Der Hungrische Adel hätte schon längst dißfals grosse Ehr einlegen können/ wann sie es mit jhrem Könige wider den Türcken auffrichtig gemeinet hätten. So wolten sie zum theile lieber den Monden als die Sonne anbetten. Andere stehen in den Gedancken/ daß er in seiner eignen Stadt Constantinopel solle übertölpelt/ vnd beym Kopffe kriegt werden. Die meisten sagen/ er werde in Teutschland/ vnd zwar bey Cölln am Rhein einbüssen/ davon etliche Weissagungen deß Methodij vmgetragen werden; Vnd soll Anno 1653. eben zu Cölln geschehen seyn/ als der Küster frühmorgens in die hohe Thumb-Kirche gangen zur Frühmeß zuleuthen/ daß er dieselbige voll deß Barbarischen Kriegsvolcks gefunden/ auff dem hohen Altar aber stande ein weisses Pferdt wegen grossen Getümmels vnd frembder Erscheinung/ lieffe er darvon/ rieffe den Priester so die Frühmeß celebriren sollen/ als sie nun beyde zur Kirchen kamen/ höreten sie zwar ein wunder Geräusche/ aber die Erscheinung hatte sich verlohren. Womit villeicht auff den

Türcken-Fall gedeutet worden. Aber diß vnd dergleichen anders mag auff seinen Werth vnd Vnwerth bestehen / an welchem Orth GOtt diesen stoltzen Tyrannen demütigen / vnd seinen mörderischen Gewalt stürtzen werde. Der Prophet Ezechiel saget mehr nicht / dann / er werde niedergelegt werden / auff den Bergen Israëls / das ist auff der Christen Grund vnd Boden. Es seye nun gleich wie vnd wo es wolle / wir lassen vns an seinem Fall vnd Vntergang genügen.

Komb HErr JESU / errette dein Volck / veni, jam noli tardare, saume nicht / sondern verkürtze die Zeit zu Trost der bedrangten äuserst geplagten Christenheit! Es stehe auff GOtt / daß seine Feinde zerstrewet werden / vnd die jhn hassen für jhn fliehen! vertreibe sie / wie der Rauch vertrieben wird; vnd der Gerechte wird sich frewen über solcher Rache / vnd wird seine Füsse in deß Gottlosen Blut baden. Vnser Hülffe ist im Nahmen deß HErrn / der Himmel vnd Erden gemacht hat.

Psalm. 123.

Beschluß
Deß
AUTHORIS,
Sambt Beyfügung der Vrsachen / warumb diß Buch geschrieben / vnd zum offentlichen Druck verfertiget worden?

EIlen das grausame Türcken-Joch vns je länger je näher an den Leib kommet / vnd die Welt nunmehr fast gar Türckisch werden wil / wünschet der gelehrte Bosquier, daß doch bey so gefährlichen Zeiten viel vnd vnterschiedliche Bücher (besonders ein schrifftmässiges Predig-Buch) wider den Türcken möchten geschrieben / in Druck gegeben / vnd darinnen gehandlet werden / von Heylsambkeit vnd Notturfft deß Friedens zwischen den Christlichen Potentaten / vom Türcken-Grewel dadurch das Heylthumb Gottes beflecket wird / von Abscheulichkeit jhres Alcorans vnd Fleisch-Gesätzes / von Türckischer Grawsambkeit / als welche Regibus, Legibus & Christianismo universo, den Königen / gutten Gesatzen vnd allgemeinen Christenthumb gehässig seyn: von Jammer vnd Elend der Gefangenen gehuldigten Christen; von instehender Türcken-Gefahr / vnd daß jedermañ schuldig seye manum atque aurum, Haab vnd Gutt / Leben vnd Blut zu Rettung Christlicher Freyheit herzugeben. Ferner wünschet er / daß in den Schulen vnd auff den Cantzeln diß Argument (massen ich Anno 1663. vnd 64. im nächsten Türcken-Kriege gethan / vnd diese Discurs zum theil schon damalen in der Herrschafft Friedland abgeprediget habe) öffters möge

lib. 2. Vegetij Christiani.

gehandlet werden / welches dann die Christlichen Bischöffe in jhren Diæcesen den Lehrern / Predigern vnd Schulmeistern anbefehlen könten: Also hat Vrbanus Bischoff zu Passau Anno 1595. die **Trewhertzige Vermahnung** R. P. Georgij Scherers S. J. **daß man den Türcken nicht huldigen / sondern ritterlich wider jhn streiten solle** / in seinem gantzen Bisthumb publiciren lassen / vnd befohlen aller Orthen von Cantzeln dem Volck fleissig vnd eyffrig fürzuhalten. Dann die geschriebne Bücher kommen dem einfältigen Landmann nicht so gemein zu Handen / können aber durch die lebendige Stimme deß Schuel- vnd Kirchen-Lehrers gar leicht im gantzen Lande auß schallbar werden: da können gantze Gemeinden in einer Predigt auff einmal vernehmen / wer der Türcke sey? was vor ein grewlicher Mörder vnd Landrauber / als der mit höchsten Vnrecht 2. gantze Kayserthumb / 73. Königreiche erobert / dieselben der Königlichen Hochheit spoliret / vnd zu Provintzen gemacht / der ein geschworner Feind ist aller Christen / vnd bey seiner Crönung mit einem ersten Eydschwur sich verbindet die gantze Christenheit zu vertilgen: der fast so viel zusammen geraubte Länder hat / als wie Haar auff dem Kopff; der ein Lästerer ist Christi JESU deß wahren Gottes vnsers Heylandes: der die Christlichen Gotteshäuser in Pferdställe vnd Hurenwinckel verändert / dessen Blutdurst Ehr- vnd Geldgeitz vnersättlich / der die freye Christenheit trutzet vnd spottet / der ein trewloser / meineydiger Bößwicht ist / dessen Verbündnuß vnd Frieden-Schlüssen nicht vmb ein Haar zutrawen / seine **Hand ist wider alle / derhalben sollen auch aller Fürsten Hände wider jhn seyn.**

Gen. 16.

Hilff GOtt / wie lange wird sich dann die edle Christenheit von diesen vnglaubigen Hunde anbellen lassen? wollen wir dann der gefangnen Christen vnserer Mitbrüder gar vergessen? **gedencket der Gebundenen / als wann jhr mit gebunden weret / auch der Mühseeligen / als die jhr selbst auch noch im Leibe wohnet.**

Hebr. 13.

Die Entführung der schönen Helenæ haben 50. Könige an der Stadt Troja gerochen / vnd sollten wir Christen die Hinraubung der Braut Christi / seiner Kirchen / die vnrechtmässige Besitzung deß gelobten Landes / an den Türckischen Bestien nicht rechen? werden wir jhm dann die herzliche Land vnd Reiche / die von den Aposteln selbst gestiffte vralte Kir-

alte Kirchen ewig in den Händen lassen? werden wir vns wider seine Sodomitische Laster vnd viehische Vnreinigkeiten / dann nicht einmal mit gerechten Eyffer entrüsten!

Diß gegenwärtige Buch ist von mir beschrieben worden / zur Ehre Gottes / vnd Trost der Christenheit / zu stewer der Glaubens-Warheit / zu Wider- vnd Niederlag der vnreinen Mahometischen Lehr / zu Anfrisch-Erweck- vnd Auffmunterung der Christlichen Gemüther / ritterlich vnd mannhafft wider den Türcken zufechten / vnd forthin nicht einer Handbreit von den noch übrigen Christen-Landen wegzunehmen / jhme zugestatten. Vor Alters hat das Kriegsvolck / mit einem gewissen Feldschrey sich zum Streit auffgemuntert. Als sich die Israëliter wider die Philisteer rüsteten / vnd die Archen Gottes ins Läger gebracht wurde / da schrye gantz Israël mit einem sehr grossen Geschrey / daß die Erde davon erhallet. Was war diß vor ein Geschrey? Mendoza bey Erklärung dieses Orths / meinet / diß Geschrey sey nicht allein durch Stimmen der Menschen / sondern auch durch Trompetenschall vnd Pauckenhall ewecket worden / wie annoch im brauch allermo zu blasen / davon Ennius: 1. Reg. 4.

At tuba terribilem sonitum Taratantara dixit.

Es war ein sehr grosses Geschrey vnd Geheule alles Volcks / welches weit vnd ferr im Gebürg vnd blancken Lande / mit starckem Widerhall erschollen / præliaturi clamoribus animantur, dann durchs Feld-Geschrey werden die Kriegsheer hertzhafft gemacht. Von diesem Feld-Ruff siehe Lipsium. Die Schrifft meldet von GOtt / daß er selbst vorm Streit starck ruffen vnd schreyen werde: der HErr wird herauß gehen wie ein starcker Held / er wird Eyffer erwecken / wie ein geübter Kriegsmann: er wird ein Geschrey machen / vnd überlaut ruffen. * Als das Volck Israël die Madianiten überfiele / rieffen sie: gladius Domini & Gedeonis, das Schwerd deß HErrn vnd Gedeons. Dio Cassius bezeuget / daß die alten Römer beym Anfang deß Treffens jhre Schild vnd Waffen aneinander gestossen / vnd hiermit ein entsetzliches Gethöne vnd Geräusche erwecket / auch rieffen sie überlaut / schlage todt / schlage todt. Die Spanier hatten den Gebrauch / daß sie in wehrendem Gefechte offt geruffen / Hispania, Hispania! Cedrenus saget / daß die alten Christen / wider die Heyden streitend / l. 4. de milit. Rom. Dialog. 11. Alexand. ab Alex. l. 4. Gen. div. cap. 7. * Esai 42. Judic. 7. lib. 36. in Basilio Imp.

streitend / die Worte Christus hat überwunden / mit heller Stimm widerholet. Die Juden ermahnten einander zur Tapfferkeit / sprechend: jhr Männer Israël / jhr Männer Israël. Wer nun diß mein Buch lesen / oder wird lesen hören / der nehme dessen Inhalt an / als ein Geschrey deren / die einander zum Streit ermahnen. Jhr Männer Israël / jhr Teutschen / jhr Teutschen Helden / gedencket an ewre alte Hertzhafftigkeit / dadurch jhr allen ewren Feinden vor diesen entsetzlich worden seyet. Christenheit / O Christenheit / Deus nobiscum, state, sey standhafftig / denn GOtt ist bey vns / bey vns ist das Schwerd deß starcken Feldherren / der gesetzet ist zum Fall der Vnglaubigen / vnd zur Aufferstehung seiner Glaubigen. Fasset ein Hertz jhr Christen / vnd seyd Mannhafft daß jhr den Türcken nicht dienet. Fasset ein Hertz vnd streitet / dann ein Knecht ist nur ein halber / wer frey ist / ein vollkommner Mensch / spricht Homerus.

Exod. 32.

Luc. 2.

1. Reg. 4.

l. 10. odyss.

Niemand sage / es seye mit dem Türcken schon zu weit gerathen / vnd vnmöglich jhm zuwiderstreben / geschweige gar zuvertilgen? dann militaris furor, die Soldaten Furi vermag viel / offt bringt die Verzweifflung / Hoffnung / wie Vegetius schreibet. Ex desperatione cresçit audacia, & cùm spei nihil sit, sumit arma formido, auß der Verzweifflung pflegt offtmalen Künheit zu wachsen / vnd wann gar keine Hoffnung mehr übrig / greiffet man auß Forcht zu den Waffen. Also thaten die Belägerten zu Griechischweissenburg / Anno 1456. als der Wüttrich Mahomet nach Eroberung der Stadt Constantinopel mit 400000. sie bedrängte; die Mauren waren nidergeschossen / vnd erobert / die Türcken hatten jhr Panier biß auff den Platz bracht / lieffen auff den Marckt vnd Gassen herumb / da fiengen die Christen an zuverzweifflen an jhren genesen / vnd war diß jhr gröster Trost vnd Hoffnung / mit Verzweifflung ihres Heyls ein Christlich- vnd Ritterlichen Todt zuerlangen / giengen auff Anmahnung deß Seel-Priesters Capistrani den Türcken gantz frewdig entgegen / da folgte ein grimmiger blutiger Streit. Der thewre Held Joan Corvinus kam den Christen mit Wort vnd Wercken zu Hülff / vnd ward nach langen Gefechte der Türcken Macht gebrochen vnd zuruck getrieben. Also seyn vor Alters 100000. Mann der Crotonienser von 15000. Mann der Locrenser in

lib. 3. de re militari cap. 21.

Bonfinius Decad. 3. lib. 8.

die

die Flucht geſchlagen worden / Juſtinus gibt die Vrſach. Quia omiſsâ Spe victoriæ, in deſtinatam mortem conſpirârunt, tantúſque ardor ex deſperatione ſingulos cœpit, ut victores ſe putarent, ſi non inulti morerentur. Sed dum mori honeſtè quærunt, feliciter vincunt, nec alia victoriæ cauſa fuerat, quàm quòd deſperaverant. Sie erhielten den Sieg/weilen ſie ohne Hoffnung deß Sieges/ entſchloſſen waren ſambtlich zu ſterben / dieſe Verzweifflung machte ſie dermaſſen hitzig vnd ſtreitbegierig / daß ſie eben diß vor einen Sieg gehalten / wann ſie nur ohne Rach nicht ſturben. In dem ſie alſo ehrlich vnd heldenmütig zuſterben begehrten / haben ſie glücklich geobſieget / war alſo keine andere Vrſach deſſelben Sieges/ als weilen ſie verzweifflet hatten. Aber es iſt Gott lob mit vns noch lange nicht ſo gar auff die letzte Neige/ vnd zur Verzweifflung kommen / in dem wir dem Erbfeinde nicht nur gewachſen/ ſondern auch überlegen ſeyn wurden / wann ſich nur die Liebe auffrichtige Einigkeit bey vns einfinden wolte/ wurde es an Chriſtlicher Ritterſchafft nicht manglen. Lib: 20. 13.

Es ſeyn auch in dieſem Buch die Vrſachen an- vnd außgeführet/ durch welche der Türckiſche Verwüſtungs- Grewel ſich angeſponnen / vnd fortgepflantzet worden / nemblich der Chriſten Sünd vnd Laſter / welche ich zugleich ernſtlich geſtraffet/vnd trewlich gewarnet/ ſolche Vrſachen weg zuthun / auß welchen dergleichen Vnheyl entſtanden / vnd der offenbahre endliche Chriſten-Fall noch ferner entſtehen könte. Wer ſich warnen laſſet/ der wird ſein Leben davon bringen/ wo nicht/ſo mag man einerley Ende mit Pharao erwarten. GOTT hat vns ſeinen **Knechten vnd Prieſtern** das Straff-Ampt deß Geiſtes anbefohlen/ getroſt ohne Forcht **zu poſaunen mit aller Gedult vnd Lehr**/ wider die Laſter- Grewel / ohne Anſehen der Perſon / wer vns ſolches verbieten will der ſtreitet wider GOtt. Wird es auch dermal eins mit GOtt außführen müſſen/dann das **Wort Gottes ſoll nicht angebunden ſeyn.*** Damit nun diß **Buch** von den Land-vnd Feld-Predigern deſto leichter gebrauchet werden könte / ſonderlich bey wehrenden Türcken-Kriegen / habe ich Indicem Concionatorium formiret / vnd die Materien in die Sonntags-Predigten deß gantzen Jahres außgetheilet/ wie hernach folget. Vbrigens zweiffle ich nicht es werden ihr etliche an dieſer meinen wolgemeinten Arbeyth/ jhre gifftige Zähne zu

Eſai 59. 2. Paralip. 36. v. 16. Eſai 58. v. 1. 2. Tim. 4. v. 1. 2. 3. 4. 5. * 2. Tim. 2.

wetzen / selbige zu tadlen vnd zuvervnglimpffen / sich gelüsten lassen; multi parati sunt ad censuras aliorum, cùm ipsi imprimis sint censendi. Werde mich aber darob nicht zu tode grämen / dann der Welt Vnart ist / daß sie das Gutte tadlet / weil sie selbst böse ist / welches wol andern vnd höhern Scribenten vorhin geschehen.

Was ist es / daß man macht / daß Zoilus nicht lacht
Vnd gantz für nichten acht?
Nur was er macht / muß gerühmet seyn /
Deß Nächsten Werck hat keinen Schein.

Nebst den Kiefflern seyn auch nicht wenig der Critischen Köpff zuzufinden / qui vel invidiâ, vel supercilio malint contemnere videri præclara, quàm discere, & de turbulento magis rivo, quàm de purissimo fonte potare, sprach S. Hieron. Welche auß Neyd oder Hochmuth / lieber gutte Sachen verachten / als lernen oder lieben wollen / vnd ehender den Bach trübe zumachen / als darauß zutrincken beflissen seyn. Melius est pro veritate capere supplicium, quàm pro adulatione Beneficium, sage ich mit S. August. Es ist doch besser der Warheit halben Haß / als deß Heuchelns halben Gnad verdienen. Ich schliesse mit dem Spruch S. Greg. Naz. Multas pecunias laudatoribus numerarem, si me laudando meliorem efficerent! verùm aliter se res habet, quod enim sum, hoc maneo, sive maledictis afficior, sive laudibus in cœlum feror. Ich wolte den Lobsprechern ein gutes Tranck-Geld geben / wann sie durch jhr Heuchel-Lob mich frömmer machen könten? aber es befindet sich gar anderst / dann was ich bin / das bleibe ich / man schmähe / oder lobe mich. Thue hiemit den Günstigen Leser der Vätterlichen Obhutt / vnd Gnaden-Schirm deß Allerhöchsten Trewlich befehlen! **GOtt allein sey die Ehre!**

In Prologo sup. Psalm.

Orat. 14. de pace.

Si malè locutus sum, testimonium perhibe de malo,
Si autem benè, quid me cædis? *Joan. 18,*

Hab ich übel geredet / so gib Zeugnuß davon / daß es böse sey. Hab ich aber wol geredet / was schlägest du mich dann? *Joan. 18. v. 23.*

Für-

Türcken-POSTILLA

Oder

Summarische Eintheilung dieses Buchs in die Sonntags-Predigten deß gantzen Jahres/ von den Land- vnd Feld-Predigern in wehrenden Türcken-Kriege nutzlich zugebrauchen.

Am Ersten Sonntag im Advent.

DJe Menschen werden verschmachten vor Forcht/ Luc. 21. Der Krieg ist vor sich selbst erschröcklich/ sentina malorum, ein Schwalg alles Vnglücks vnd Vbels/ ein Vorbild vnd Muster alles Vnheils. Wäre nicht wunder wann die Leuth vor Schröcken verschmachten thäten/ zumalen wann der Türcke mit seinen blutgierigen Kriegs-Volck (so der grewlichen Heers-Krafft Gog vnd Magog verglichen wird) mit voller Macht in die Christenheit einbrechen thut. Sihe Cap. 1. §. 10.

Am 2. Sonntag im Advent.

Seelig ist der sich an mir nit ärgert. Matth. 11. Die Glaubigen in Morgenländern waren vorm Christenfall in Glaubens-Sachen schwache Schilffrohr/ liessen sich durch deß Mahomets newe Lehr bald mit hauffen vmbwehen/ ärgerten sich an Christo/ vnd verliessen sein H. Evangelium. siehe Cap. 1. §. 3. **Von Betrug deß Mahomets vnd Falschheit seiner Lehr.**

Am 3. Sonntag im Advent.

Wer bist du? bist du ein Prophet? Joan. 1. **Also fragten die Priester vnd Leviten den H. Joannem. Wer seyn dann die Türcken?** Cap. 1. §. 1.

Am 4. Sonntag im Advent.

Alles Fleisch wird das Heyl Gottes sehen. Luc. 3. **Christus mit seinem Glauben ist vnser Heyl/dessen wil vns der Sathan/durch den leydigen Mahomet berauben.** siehe Cap. 1. §. 2. **Von der Türcken-Lehr/ Sitten vnd Religion.**

Am Sonntag nach Weynachten.

Siehe dieser ist gesetzt zum Zeichen/dem man widersprechen wird. Luc. 2. **Nirgends als in Türckeyen wird dem HErrn JESU so vnverschämbt widersprochen.** siehe Cap. 1. §. 4. **Von Vngleichheit der Christen vnd Türcken.**

Am 1. Sonntag nach der H. 3. König.

Das Kind JEsus bliebe zu Hierusalem. Luc. 2. **Es scheinet zwar/als hätte sich JEsus mit seiner Lehr/ beym Türckenthum in Morgenländern gar verlohren/aber man kan jhn dort gleichwol noch finden/ beym H. Grabe zu Hierusalem/ vnd an vielen andern heyligen Oertern in Palæstina, da sein Gedächtnuß sambt dem Catholischen Gottsdienst noch vorhanden ist. Zwar nicht ohne Schmertzen wird JESUS daselbst gesuchet / vnd ehender der Türckische Verwüstungs-Grewel als JESUS gefunden. Doch ist JESUS alldorten nicht auff einmal gar verlohren/ sondern nach vnd nach durch die Türckische Mordspiesse der Allcoran befordert / vnd die Erkandtnuß Christi gemindert worden.** Cap. 1. §. 5.

Am 2. Sonntag nach der H. 3. König.

Meine Stunde ist noch nicht kommen. Joan. 2. **Alle Dinge haben jhre Zeit/ periodum fatalem, bestimbten Ablauff vnd Jahr-Zirckel.** siehe Cap. 4. §. 5. **Warumb hat GOtt datò deß Türcken-Mord vnd Macht nicht gestürtzet.** siehe Cap. 2. §. 19. **Wie lange das Türckenthumb noch stehen solle.** Cap. 4. §. 5.

Am

Am 3. Sonntag nach der H. 3. König.

Ich bin ein Mensch der Obrigkeit vnterworffen/ vnd habe Kriegs-Knecht/ ꝛc. Matth. 8. Dieser Evangelische Text ist ein kurtzer Begriff aller löblichen Kriegs-Artickel / welche die Befelchshaber so wol/ als die Knecht vnd Reiter stets vor Augen haben sollen. Dann die Heer-Führer sollen wissen / daß sie einen hohen Feld-Herzn / den Röm. Kayser / über sich haben / von dessen Hand ein jeder nach Verdiensten / Ehre oder Straffe zugewarten hat. Das gemeine Kriegs-Volck soll mit blinden Gehorsamb jhren Führern folgen / die Obristen sollen ineinander sich schicken/damit durch jhre privat-Groll/Neyd/vnd Eyfersucht/ nicht etwa das Feld/sambt Land vnd Leuthen (wie öffters geschehen) verspielet werde. Cap. 2. §. 4.

Am 4. Sonntag nach der H. 3. König.

Es erhub sich ein sehr vngestümm Wetter auff dem Meer/ also daß auch/ ꝛc. Matth. 8. Die Kirchen Christi ist durch keinen Tyrannen so lang vnd hart verfolget worden/als durch den Türcken. Besihe den Eingang in das 1. Cap. Die Sturmwinde Türckischer Grausambkeit/ wollen das Kirch-Schiffel gar bedecken vnd versencken. siehe Cap. 1. §. 8. Es scheinet zwar / als thäte Christus dabey schlaffen/ aber Er wird schon zur rechten Zeit auffwachen / vnd die seinigen mit Macht vnd Ehren retten.

Am Sonntag Septuagesimæ.

Also werden die letzten die ersten/ vnd die ersten die letzten seyn. Matth. 20. Die heylige Christliche Lehr ist anfangs so starck vnd vnüberwündlich gewesen/ daß die gantze Welt durch sie bezwungen / vnd Christo gewunnen worden ; wie ist sie dañ hernach so schwach worden/ daß sie für der Mahometischen Lehr an so viel n Orthen gewichen? die Vrsache such im Eingang in das 2. Cap. Die Prediger als Arbeyther deß Kirchischen Weinbergs liessen die Hände sincken/ dahero wuchsen so viel Dorn vnd Distel schändlicher Jrzthummen. Die überhäuffte Sünden der Christen/ haben den Weinberg Christi verwüstet. Cap. 2. §. 5. Also ist die Glory der Kirchen in ein Schmach verwandlet/ vnd seyn die ersten worden die letzten.

Am Sonntag Sexagesimæ.

Etliches fiel an den Weeg vnd ward zertretten. Luc. 8. Die Verachtung deß Göttlichen Worts / bringt gewissen Christen-Fall. Cap. 2. §. 10.

Am Sonntag Quinquagesimæ.

Da er nahe bey Hiericho kam / saß ein Blinder am Weeg. Luc. 18. Vnsere Feldläger seynd einem Fastnacht-Spiel fast ähnlich / darinn man schwelget / sauffet / tantzet / wollustig lebet. Vnd das ist eine rechte Blindheit! in deß thut der Türcke mit seiner vorsichtigen Kriegs-Kunst vnd scharffen Regiment / die Gräntzen seines Reichs erweitern. Cap. 2. §. 13.

Am 1. Sonntag in der Fasten.

Da ward JEsus vom Geiste in die Wüste geführet / auff daß er vom Teuffel versuchet wurde. Matth. 4. Der Teuffel stellete sich als wäre er Christi Freund / vnd als thäte jhn sein Hunger jammern / bringet Steine / vnd bittet er wolle sie lieber in Brodt verwandlen / als hunger sterben / ꝛc. Offeriret jhm alle Königreiche der Welt sambt jhrer Herzlichkeit; aber es war lauter Betrug. Ein solcher Versuch-Teuffel ist der Türcke / dessen Liebkosen vnd Verbündnussen / keines weegs zutrawen. Cap. 3. §. 2.

Am 2. Sonntag in der Fasten.

Stehet auff vnd förchtet euch nicht. Matth. 17. Der Türcke ist nicht so grausamb als wir jhn vns einbilden / förchtet sich mehr vor vns / als wir vor jhm. Vrsachen / warumb man jhn mit aller Macht überziehen / kühn angreiffen / vnd bekriegen solle. Cap. 3. §. 7.

Am 3. Sonntag in der Fasten.

Ein Reich das in jhm selbst zertheilet ist / das wird wüste werden. Luc. 11. Der Christen Vneinigkeit / hat dem Türcken Land vnd Leuth vnterworffen. Cap. 2. §. 3.

Am 4. Sonntag in der Fasten.

Es folgete Jhm eine grosse Menge Volcks nach / weil sie die Zeichen sahen / die er an den Krancken thäte. Joan. 6. Durch blosse Sanfftmuth vnd Gutthätigkeit ohne Gewalt vnd Waffen zohe Christus das Volck an sich / ja die gantze Welt hienge jhm darnach an:

durch

durch den Glauben. Mahomet that keine Zeichen/ übte lauter Grausamkeit/ gleichwol folgte jhm eine vnzählige Menge Volcks/ vnd scheinet als wolte die gantze Welt Türckisch werden. Das bringet der Türcke zu wege / theils durch seine Fleisch-Lehr / theils durch Zwang vnd Kriegsmacht. Cap. 1. §. 6.

Am 5. Sonntag in der Fasten.

Wen machstu auß dir selbst? Joan. 8. Christus hat sich demütiget biß zum Tode deß Creutzes. Bey den Türcken ist lauter Hoffarth / Pracht vnd Vbermuth. Cap. 1. §. 7.

Am H. Palm-Sonntage.

Die andere hieben Zweige von den Bäumen. Matth. 21. Auß was Vrsachen die Christenheit Palmam victoriæ, den Sieges-Zweig wider den Türcken zu hoffen habe. Cap. 3. §. 8.

Am H Oster-Tage.

Förchtet euch nit. Marc. 16. Der Siegreiche Ehren-Fürst Christus hat durch seine triumphierliche Vrständ Todt / Sünd / Teuffel vnd Höll überwunden/ wird durch seine Christenheit gewiß vnd sicher dem leydigen Türcken den Hals noch brechen / als dero es an Stärcke vnd Kriegsmacht / wider diesen Bluthund zu streiten nicht manglet. Cap. 3. §. 6.

Am 1. Sonntag nach Ostern.

Sey nicht vnglaubig / sondern glaubig. Joan. 20. Was von dem Frevel-Wort zu halten / lieber Türckisch als Papistisch? Cap. 2. §. 1.

Am 2. Sonntage nach Ostern.

Der Wolff ergreiffet vnd zerstrewet die Schaaff. Joan. 10. Kein so reissender Wolff ist jemalen vnter die Schaffe Christi kommen/ als der grausame Türcke ist. Cap. 1. §. 9.

Am 3. Sonntag nach Ostern.

Ewre Trawrigkeit soll in Frewde verwandlet werden. Joan. 16. Es betrübet sich die Christliche Kirch billich von Hertzen/ wegen der glücklichen Progressen deß Erbfeindes. Aber seyd wolgemuth/ der Türckenfall wird nicht aussen bleiben. Cap. 4. §. 3.

Am

Am 4. Sonntag nach Ostern.

Der Tröster wird die Welt straffen vmb die Gerechtigkeit/ vnd vmb das Gerichte. Joan. 16. O Vngerechtigkeit / O falsches Gerichte/ du bist eine Vrsach deß Christenfalls. Cap. 2. §. 6.

Am 5. Sonntage nach Ostern.

Warlich warlich sage ich euch/ so jhr den Vatter etwas bitten/ ꝛc. Joan. 16. Man soll auch geistliche Waffen wider den Türcken brauchen/ die Bett- Buß- vnd Sturmglocken leuten. Cap. 3. §. 9.

Am 6. Sonntage nach Ostern.

Solches hab ich zu euch geredet/ auff daß wann die Stunde kommen wird/ jhr daran gedencket / daß ichs euch gesagt habe. Joan. 16. Jtzo ist die Zeit vorhanden / da die Christlichen Heer zu Felde gehen/ vnd dem Erbfeinde begegnen sollen. Daran sollen sich die Christliche Stände erinnern / vnd mit möglichster Hülff dem Röm. Kayser beystehen. Siehe die Vorrede dieses Buchs.

Am Fest der H. Pfingsten.

Jch glaube in GOtt den H. Geist / der vom Vatter vnd Sohne außgehet/ der mit dem Vatter vnd Sohne gleicherweise angebettet vnd geehret wird. Symb. Nicæn. Diesen Artickel wolten die Griechen nicht glauben/ darum ist zur Rache/ jhr Reich/ Scepter vnd Cron am H. Pfingst-Montag dem Türcken eingeraumet worden. Cap. 2. §. 18.

Am 1. Sonntag nach Pfingsten.

Sihe ich bin bey euch alle Tage / biß zum Ende der Welt. Matth. 28. GOtt ist ein ewiger Beschirmer deß Röm. Reichs/ dahero ist es eine vnüberwündliche Monarchy. Cap. 4. §. 1.

Am 2. Sonntage nach Pfingsten.

Vnd sie fiengen alle zugleich an sich zuentschuldigen. Luc. 16. Keine Regierung ist so schlimm vnd vnordentlich/ die nicht jhre Entschuldigung hätte per rationem statûs. Wann auch Türcken-Hülffe begehret wird/ weiß jederman sich meisterlich zuentschuldigen. C. 2. §. 16.

Am 3. Sonntage nach Pfingsten.

Es naheten sich zu dem HErrn JESV Publicanen vnd Sünder. Luc. 16. Vnd wurden durch wahre Buß seelig: die Griechische

chische Christliche Kayser wichen durch Vnglauben / Schand vnd Laster ab von Christo/ vnd wurden an Leib vnd Seel/ sambt jhrem Reich verlohren. Cap. 2. §. 15.

Am 4. Sonntage nach Pfingsten.

In deinem Nahmen / wil ich mein Netz außwerffen. Luc. 5. In Gottes Nahmen soll man getrost die Waffen wider den Türcken ergreiffen. Siehe den Eingang in das 3. Cap. auch wider alle Hoffnung den Sieg hoffen. siehe den Beschluß dieses Buchs.

Am 5. Sonntag nach Pfingsten.

Es sey dann daß ewer Gerechtigkeit vollkommen werde/ ꝛc. Matth. 5. Ja freylich haben wir keinen Sieg wider den Türcken zu hoffen/ bey so gottlosen Wesen/ List/ Tück/ Vngerechtigkeit/ Vntrew in allen Ständen. Cap. 2. §. 12.

Am 6. Sonntage nach Pfingsten.

Es jammert mich deß Volcks. Marc. 8. Vnd wem sollte das arme Volck nicht jammern / dieweil sie von jhren eignen Beschützern härter geplaget vnd außgeplündert werden / als von den Feinden. C. 3. §. 1.

Am 7. Sonntag nach Pfingsten.

Hüttet euch für den falschen Propheten. Matth. 7. Die Griechische Ketzer waren daselbst Vorbotten deß Türckischē wesens. C. 2. §. 1.

Am 8. Sonntage nach Pfingsten.

Er ward berichtet/ als wann er seines Herren Gütter verschwendet hätte. Luc. 16. Bey den Griechen war grosse Tyranney vnd Vnterdruckung deß gemeinen Volcks / dabey wurden die Einkunfften verschwendet / vnd also dem Türckischen Verwüstungs-Grewel Thür vnd Thor geöffnet. C. 2. §. 7.

Am 9. Sonntag nach Pfingsten.

Er sahe die Stadt an vnd weynet über sie. Luc. 19. Was Christus vorgesehen / das ist hernach erfüllet worden. Wer wolte den Türckischen Verwüstung-Grewel / stehend in der H. Stadt Hierusalem nicht beweynen? C. 2. §. 17.

Am 10. Sonntag nach Pfingsten.

Ich bin nicht wie andere Leuth. Luc. 18. Also sprach der stoltz vermessene Phariseer. Die leydige Hoffart vnd übermütige Pracht / ist ein Vrsach deß Christen-Falls. C. 2. §. 8.

Am 11. Sonntag nach Pfingsten.

Sie führeten zu jhm einen der taub war. Marc. 7. Mit tauben Ohren hat bißhero die Christenheit so viel deß heylsamen Raths/ vermahnens/ vnd drohens angenommen / noch sich/ wider den Türcken allert vnd wachtsamb zu seyn / wollen bewegen lassen / darauß vnsäglicher Schade erfolget. Ist also nöthig eine Weck-Glocke für die taube schlaffende Christen/ wider die wachende Türcken. C. 3. §. 4.

Am 12. Sonntage nach Pfingsten.

Seelig seyn die Augen die da sehen was jhr sehet. Luc. 10. Die Griechen giengen von Hierusalem (der wahren einigen Römischen Lehr) hinab gen Hiertcho/ zu allerhand Irrthumb / vnd fielen vnter die Türckische Mord-Männer/ ꝛc. Teutschland gehet auch dahin/ GOtt behütte vns vorm Türcken-Mord / dann es wär ja Schande vnd Schade / wann die noch übrige Christenheit sich von den Türckischen Knechten sollte folgends vndertretten lassen. C. 3. §. 3.

Am 13. Sonntag nach Pfingsten.

Es begegneten jhm 10. außsätzige Männer. Luc. 17. Die Vnkeuschheit ist ein geistlicher Außsatz. Diese Schand-Sünde ist ein gewisser Vorbothe deß vnreinen Türcken-Grewels. C. 2. §. 9.

Am 14. Sonntage nach Pfingsten.

Suchet am ersten das Reich Gottes vnd seine Gerechtigkeit/ so wird euch/ ꝛc. Matth. 6. An Kriegsvolck vnd gnugsamen Solde wurde es vns nicht manglen/ sonderlich im Teutschen Kayserthumb/ wann wir nur das Reich Gottes fleissiger suchten. C. 3. §. 5.

Am 15. Sontage nach Pfingsten.

Weyne nicht. Luc. 17. O Christenheit/ weyne nicht/ als wäre kein Trost wider den Türcken vorhanden / Gog vnd Magog soll vertilget werden. C. 4. §. 6.

Am

Am 16. Sonntage nach Pfingsten.

Wer sich selbst erhöhet / soll ernidriget werden, Luc. 14. Nichts gewisser als der Türckenfall. C. 4. §. 4.

Am 17. Sonntag nach Pfingsten.

Sitze zu meiner Rechten / biß ich deine Feinde / zum Schämel deiner Füsse lege. Matth. 22. Teutschlandt als ein Hauptsitz deß Röm. Kayserς / ist vnüberwündlich. C. 4. §. 2. Vnd wird durch die Teutschen der Türckische Kayser zum Fußschämel vnsers Röm. Kayserς gemacht werden.

Am 18. Sonntage nach Pfingsten.

Was gedenckt jhr arges in ewren Hertzen? Matth. 9. Die Griechen seyn zu Grunde gangen wegen jhrer Vntrew vnd Meyneid gegen außländischen auxiliar-oder Hülff-Völckern. C. 2. §. 14.

Am 19. Sonntag nach Pfingsten.

Der König ward zornig / vnd sandte sein Heer auß / vnd brachte die Mörder vmb / vnd zündet jhre Stadt an. Matth. 22. Die Rebellen vnd Königs-Mörder / werden billich an Haab vnd Gutt Blut vnd Ehren gestraffet. Wann Vngehorsamb vnd Verachtung gegen ordentlicher hoher Obrigkeit bey den Christen einreisset / so folget zur Straff das Türcken-Joch. C. 2. §. 11.

Am 20. Sonntag nach Pfingsten.

Er fieng an zu sterben. Joan. 14. Etliche meynen die Christenheit werde gar zu Grunde gehen / vnd durch den Türcken gäntzlich vertilget werden. siehe den Eingang in das 4. Cap. Aber nein. Cap. 3. §. 9. Cap. 4. §. 2.

Am 21. Sonntag nach Pfingsten.

Er grieff jhn an vnd würget jhn. Matth: 18. Die Ketzer haben in Griechenlande den wahren Glauben erwürget / vnd also das Türckenthumb auffbracht vnd befördert. C. 2. §. 2.

Am 22. Sonntage nach Pfingsten.

Gebet dem Kayser was deß Kayserς ist. Matth. 22. Alle Türcken-Länder gehören dem Röm. Kayser von rechtswegen zu. C. 4. §. 4.

Selbige zuerobern sollen alle Christliche Fürsten helffen/ sihe die Vorrede dieses Buchs. Durch den Röm. Kayser soll die grosse vnd letzte Niegerlage deß Türcken geschehen. C. 4. §. 7.

Am 23. Sonntage nach Pfingsten.

Da kam ein Oberster zu jhm/vnd bettet jhn an vnd sprach/ HErr mein Tochter ist jetzt gestorben. Matth. 9. Auß dem heutigen Evangelio wird das Gebett vor die Verstorbne erwiesen/ der Obriste erbath von Christo das Leben seiner abgestorbnen Tochter. Wie sollte dann nicht auch hergegen die Vorbitt der Heyligen vns helffen können! die soll man (besonders vnser heylige Patronen) vmb Hülff vnd Beystand wieder den Türcken anruffen. Siehe die Dedication dieses Buchs.

Am 24. Sonntag nach Pfingsten.

Wann jhr werdet sehen den Grewel der Verwüstung. Matth. 24. Dieser Verwüstungs-Grewel ist der Mord-Türcke. Cap. 1. §. 11.

GOTT vnserm Erlöser vnd HERRN JESU CHRISTO, MARIÆ der Himmel-Königin/ vnd allen lieben Heyligen sey Lob vnd Ehr/

AMEN.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfalz, Christian August,

Abominatio desolationis Turcicae

Prag 1672
4 Asc. 794
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10223386-3